<3660786444001 1
<3660786444001
Bayer. Staatsbibliothek

0c 557 1/1

L. germ. Hemmer

0

106

0⁶ 557 ⅟

L. germ. Hemmer

106

L Germ 7-3
106
Ling. German.
Grammat.
Pg. 1032.

Jakob Hemmers,

kuhrpfälzischen Hofkapellanes, Stiftsherrn zu Heinsberg, Auffehers der kuhrfürstlichen Kunstkammer der Naturlehre, der Mannheimer Gesellschaft der Wissenschaften, wie auch der landwirtschaftlichen Gesellschaft zu Lautern Mitgliedes,

Deutsche Sprachlehre,

zum Gebrauche der kuhrpfälzischen Lande.

Mannheim,
mit akademischen Schriften,
1775.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ne quis tanquam parva faſtidiat Grammatices Elementa, . . . quia Interiora velut Sacri hujus adeuntibus apparebit multa Rerum Subtilitas, quæ non modo acuere Ingenia puerilia, ſed exercere altiſſimam quoque Eruditionem ac Scientiam poſſit. ***Quintil. Inſtit. orat. Lib. 1. Cap. 4.***

Vorrede.

Die deutsche Sprache ist heut zu Tage lang nicht mehr, was sie vor alten Zeiten gewesen ist. Noch im neunten Jahrhunderte war sie so roh, steif und unbiegsam, daß sie Ottfried *) eine barbarische Sprache nennete, die unter keine Regeln zu bringen wäre. Und wie lang ist ihr nicht auch noch hernach der Vorwurf als einer rauhen und unan-

*) In der Vorrede seines Evangelienbuches an Liutberten, Erzbischof von Mainz. Hujus enim Linguæ Barbaries ut est inculta & indisciplinabilis, atque insueta capi regulari Freno grammaticæ Artis, sic etiam in multis Dictis scriptu est propter Literarum aut Congeriem aut incognitam Sonoritatem difficilis.

genehmen Sprache, theils von unsern Nachbarn, theils selbst von vielen Deutschen gemachet worden. Die Quelle dieser Klagen ist nun glücklich gestopfet. Unsere Sprache hat eine ganz andere Gestallt, ein feines, geschmeidiges und biegsames Wesen angenommen. Ohne noch die höchsten Stuffen ihrer Vollkommenheit erreichet zu haben, schicket sie sich wirklich zu allen Gattungen der Gegenstände und Gedanken. Sie ist fliesend und angenehm im täglichen Umgange, zärtlich bei Freunden, männlich und ernsthaft in Bestrafungen, kurz und genau in Erzählungen, in Beschreibungen prächtig und glänzend, zum Überzeugen und Rühren körnicht, stark und nachdrücklich; überall zeiget sie die schönsten Quellen des Wohlklanges, des Reichthumes und Überflusses. Deutschland hat nun nicht mehr nöthig, in Bearbeitung der Künste und Wissenschaften eine fremde Sprache zu reden, wie es so viele Jahrhunderte gethan hat, da ein grosen Theils steifes und unschmackhaftes Latein in seinen Büchern herrschete. Alles, was zur Sprach- Dicht- und Redekunst, was zur Geschichte, zur Rechts- und Gottesgelehrtheit, zur Vernunft- und Naturlehre, zur Grundwissenschaft (Metaphysica), zur ganzen Weltweisheit und Gröselehre

(Ma-

(Mathesis) gehöret, alle Theile der menschlichen Kenntnise lassen sich jezt auf eine geschickte und vortreffliche Art deutsch einkleiden.

Der Reiz und die Anmuth, womit unsere Muttersprache heutiges Tages verknüpfet ist, machet sie allmählich auch denjenigen Völkern schäzbar, die sie vorhin nicht anders als mit verächtlichen Blicken angesehen haben. Frankreich hat nun den Gipfel seines Stolzes ziemlich herab gelassen, da es der deutschen Sprache in dem Mittelpunkte seiner Gelehrsamkeit, selbst in seiner Hauptstadt, öffentliche Lehrstühle aufgerichtet hat, und die Schriften unserer schönen Geister fleisig übersezen läßt. Die genauere Kenntnis, die es sich nun von dieser Sprache erwirbt, wird zweifelsfrei machen, daß es nicht mehr so viele übereilte Urtheile davon fälle, wie Rollin *), Lamy **), und so viele andere seiner Gelehrten ***) gethan haben.

*) Maniere d' enseigner & d' étudier les belles Lettres, Tom. 1, Liv. 2, Chap. 2, Art: 1.

**) Art de parler, Chap. 15, quatr. Edit. pag. 210.

***) Sieh Eckards Histor. Studii etymol, Cap. 7.

Auch mit unserer wertheſten Pfalz iſt es nun dahin gekommen, daß ſie die Schönheiten ihrer Mutterſprache kräftig und lebhaft empfindet. Sie hat ſeit einigen Jahren die herrlichſten Merkmaale davon an den Tag geleget. In unſeren Schulen iſt es Sitte geworden, die deutſche Sprache mit der lateiniſchen zu verbinden; in der hieſigen Stadt wird von einem beſondern Lehrer der ſchönen Künſte öffentlich darüber vorgeleſen; in den mehrſten häuslichen Erziehungen machet ſie die Grundlage des Unterrichtes aus, vieler andern hieher gehörigen, höchſt löblichen Bemühungen zu geſchweigen. Und vielleicht iſt der ſchöne Augenblick nicht weit mehr entfernet, in welchem wir die Wünſche ſo vieler unſerer Landesleute, von Errichtung einer kuhrpfälziſchen deutſchen Geſellſchaft *), erfüllet ſehen werden.

Wie herrlich ſind nicht die Früchte, die wir uns aus dieſen erfreulichen Bemühungen verſprechen dörfen! Wenn unſere Mundart von dem Wuſte, der ſie bei der langjährigen Sorgloſigkeit unſer-

*) Sieh die Vorr. meiner Verth. a. d. IV S. Ferner des Herrn Abbtes Häffelin Diſcours ſur l'État des Lettres en Saxe, pag. 17.

unserer Vorältern überzogen hat, gereiniget sein wird; wenn ihr diejenigen Züge, die ihrer natürlichen Schönheit noch abgehen, beigebracht sein werden: o, wie vortrefflich und reizend wird nicht ihre Gestallt und ganze Bildung sein!

Wenn Anmuth und Lieblichkeit in der Aussprache nicht eine blose Frucht der Einbildung, sondern was wirkliches in der Natur sind: so kann unsere Mundart einen vorzüglichen Anspruch darauf machen. Sie hält das Mittel zwischen den zwo Hauptmundarten der deutschen Sprache, die Herr Fulda *) neulich in ein schönes Licht gesezet hat, nämlich zwischen dem weitschweifigen, vollmündigen, hauchenden, zischenden und rasselnden Oberdeutschen, und dem gar zu kurzen, weichen und schlüpferigen Niederdeutschen. Hiezu mag wohl die Lage unserer Pfalz viel beitragen, indem wir gegen Mitttag an Schwaben gränzen, dessen Mundart nach dem jezt gegebenen Begriffe oberdeutsch ist, gegen Mitternacht aber von denjenigen nicht weit entfernet sind, deren Sprache sich schon merklich nach dem Plattdeutschen lenket. Indessen

*) In seiner Preisschrift, welche Adelungs Versuche beigedrucket ist, a. d. 38 S.

ist der Gang, den unsere Mundart durch diesen Mittelweg nimmt, eben die Eigenschaft, worin die so hoch gepriesene Anmuth der obersächsischen Mundart bestehet *). Sollte nun zu diesem Vortheile unserer Mundart noch eine genaue Sprachrichtigkeit kommen: welche Landschaft von ganz Deutschland würde uns in Ansehung der Sprache vorgezogen werden können?

Wie sehr wäre es nicht zu wünschen, daß alle unsere Landesleute, die zur Aufnahme unserer Mundart was beizutragen im Stande sind, diese Wahrheit zu Gemüthe führeten, und zu einem so ersprieslichen Werke die Hände böthen. Die Sache würde durch Vereinigung so vieler Kräfte einen sicherern und schnellern Fortgang bekommen. Allein es gibt bei uns, wie anderwärts, noch immer Leute, welche alle Mühe, die man auf das Deutsche wendet, mit verächtlichen, oder wenigstens mit gleichgiltigen Augen ansehen. Dieses Betragen rühret von einem Vorurtheile her, welches sehr natürlich und begreiflich ist. Alle Lust, die man an einer Sache haben kann, entspringet aus der anschauenden Erkenntnis der Vollkommenheit dies-

er

*) S. Adelungs Vorr. zu seinem Wörterb.

er Sache. Da nun besagte Leute weder in dem Laufe ihrer Schuljahre, noch sonst bei einer günstigen Gelegenheit, jemals in das Innere unserer Muttersprache eingedrungen sind; da sie ihren schönen Bau, ihre vortreffliche Einrichtung, die wunderbare Übereinstimmung ihrer Theile, sammt allen den herrlichen Eigenschaften, die ihre Vollkommenheit und Schönheit ausmachen, niemal eingesehen haben: wie ist es möglich, daß sie ein Vergnügen daran finden sollen? Wird man wohl Ursache haben, sich über denjenigen, der das Reich der Natur niemal zum Gegenstande seiner Betrachtungen gemachet hat, aufzuhalten und zu verwundern, wenn er all das Ungeziefer und alle die Gräser als verächtliche Geschöpfe mit Füsen tritt, die ein Reaumür und Linne so eiferig verfolgen, so begierig aufklauben, mit so grosem Vergnügen und Entzücken betrachten?

Möchten doch diejenigen, die wider unsere Muttersprache so eingenommen sind, ihre vorgefaßte Meinung auf einige Zeit ablegen, und sich die Mühe geben, ernstliche Betrachtungen über diese Sprache anzustellen, und sich dadurch etwas näher mit ihr bekannt zu machen. Wie bald

würden sie nicht auf andere Gedanken kommen! Bei jedem Schritte würden sich ihnen neue Schönheiten dar stellen; Verwunderung und Erstaunen würden sie dabei überfallen; eine brennende Begierde, immer weiter zu gehen, würde in ihnen empor steigen; alle Theile dieses so angenehmen als weitläufigen Feldes würden sie mit unersättlichen Augen durchsehen. Dann würden sie endlich überzeuget werden, daß zur gründlichen Kenntnis der Mutterspräche etwas mehr gehöre, als man sich gemeiniglich einbildet, und daß sie bisher noch sehr weit davon entfernet gewesen sein. Welch eine Sorgfältigkeit im Reden und Schreiben würde alsdann in den Plaz ihrer bisherigen Gleichgiltigkeit treten! Ich bin versichert, sie würden ihre Worte eben so genau abwiegen, als vormals Pompejus, der bei der Einweihung des Siegestempels zweifelte, und die Gelehrtesten der Stadt darum fragete, ob er *tertium* Consul, oder *tertio* sezen sollte *).

Wer seine Mutterspräche aus dem Grunde kennen lernen will, der muß den Anfang mit einer guten Sprachlehre machen. Ohne diesen Leitfad-

*) Aul. Gellius Lib. X, Cap. I.

faden würde er seinen Zweck entweder niemal, oder sehr mühsam und spat erreichen. Eine recht brauchbare deutsche Sprachlehre wüßte ich meinen geehrtesten Landesleuten nicht vorzuschlagen, so gros auch die Menge derselben ist. Die gottschedische ist, im Ganzen betrachtet, noch immer die bäßte unter allen, die wir haben; und wie viele Fehler und Mängel hat diese nicht! In derjenigen, die uns vorzüglich gute Dienste thun soll, muß unsere Mundart auch in besondere Betrachtung gezogen, und das Gute und Schlechte, das sich darin findet, angemerket und erläutert werden; und wie können wir dieses von einer obersächsischen, oder von sonst einer auswärtigen Sprachlehre erwarten? Diese Ursachen haben mich bewogen, gegenwärtiges Werk zu verfassen, und es dem Gebrauche meines werthesten Vatterlandes zu widmen. Vielleicht wird es auch für andere Landschaften nicht ganz unnüz sein. Mühe habe ich keine gesparet, ihm diejenigen Eigenschaften zu geben, die seine Bestimmung erfodert; ob ich aber meine Absichten erreichet habe, das wird die Zeit lehren. Es ist alles ein bloser Versuch; es sind Gedanken, die ich für gegründet und wahr gehalten habe, ohne daß sie es vielleicht in allen Stücken sind. Mit

der

der Sprachlehre ist es beschaffen, wie mit vielen andern menschlichen Kenntnisen und Wissenschaften, die nicht durchaus auf unumstöslichen Gründen ruhen, sondern mit vielen Meinungen unterflochten sind. Da nun die Meinungen, ihrer Natur nach, der Veränderung unterworfen sind: so ist es kein Wunder, daß nicht nur die Sprachlehrer, sondern auch die Geschichtschreiber, die Rechtsgelehrten, und selbst die Weltweisen von ihrer vorigen Meinung bisweilen abweichen, und einer andern beipflichten. Und dieses sind alle Schriftsteller zu thun schuldig, so bald sie merken, daß sie auf dem unrechten Wege sind: denn sonst zeigen sie, daß sie sich selber, nicht die Wahrheit, in ihren Schriften suchen. Von den Sprachlehrern in Sonderheit zu reden, so hat Herr Wachter *), Gottsched **), Popowitsch ***), Heynatz ****), nebst andern, öffentliche Beispiele von dieser rühmlichen Liebe zur Wahrheit gegeben. Auch ich bin in diese Fusstapfen getreten, wie man

*) Gloffar. germ. Tom. I, Voc. bären (parere), & Elend (Alce), pag. 89. 363.

**) Sprachk. 5 Aufl. 107 S. 9 §.

***) Untersuch. vom Meere, 288 S.

****) Briefe über die d. Spr., 31 Br. a. d. 256 S.

man finden wird, wenn man diese Sprachlehre gegen meine vorigen Schriften hält. Eben so bereit bin ich, auch in dem gegenwärtigen Werke Änderungen zu machen, so bald ich hinlängliche Gründe dazu haben werde. Wie viel mehr wird es allso andern nicht erlaubet sein, mich zu verlassen, wenn sie einen Weg finden sollten, der ihnen bässer zu sein scheinet, als derjenige ist, den ich eingehe.

Unerfahrne müssen sich aber hüten, daß sie sich nicht gleich einbilden, ein Schriftsteller habe gefehlet, wenn ihm von diesem oder jenem Tagebuche, von diesem oder jenem gelehrten Manne, Briefsteller, Kunstrichter und dergleichen, widersprochen wird. Es kömmt nicht auf den Widerspruch, sondern auf den Beweis des vorgegebenen Irrthumes an. Und wie oft bleibet dieser Beweis nicht zurück, da man nichts als einen leeren Machtspruch an dessen Statt findet. Sollte aber Jemand seinen Widerspruch auch mit Gründen begleiten: so ist die Sache doch darum noch nicht ausgemachet. Alsdann entstehet erst die Frage, wer Recht habe. Und wie wird man diese Frage anders entscheiden können, als daß man die beiderseitigen Gründe auf die Wagschale lege, und

mit

mit der grössten Genauigkeit gegen einander abwiege? Wie wenige gibt es aber, die im Stande sind, solche strenge Prüfung in allen Fällen anzustellen!

Von der Einrichtung dieses Werkes, und von den Vorzügen, die ich ihm vor den übrigen deutschen Sprachlehren zu geben bemühet gewesen bin, brauche ich hier nichts zu melden. Im Durchlesen desselben wird sich alles am bäßten zeigen. Dieses einzige habe ich nur noch zu erinern, daß ich die Rechtschreibung der angeführten fremden Stellen durchgehends nach der meinigen eingerichtet habe, es sei denn, daß etwas daran gelegen gewesen sei, die Worte dieser Stellen in ihrer eigenthümlichen Tracht und Gestallt auftreten zu lassen. Ich habe gefürchtet, die Ungleichförmigkeit der Schreibart so vieler Schriftsteller möchte die Anfänger in Verwirrung bringen. Diese Ursache wird hoffentlich hinlänglich sein, mein Betragen zu entschuldigen.

Mannheim,
den 12 Hornung,
1775.

Deutsche

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Deutsche Sprachlehre,

zum Gebrauche

der

Kuhrpfälzischen Lande.

Einleitung.

1 §.

Wir stellen uns allerhand Gegenstände auf mancherlei Art in unserer Seele vor, das ist, wir denken. Wir halten aber unsere Gedanken nicht immer bei uns eingeschlossen; nein, wir äusern sie oft, und geben sie andern durch verschiedene Töne des Mundes zu verstehen, welches wir sprechen oder reden a) nennen.

a) Zwischen diesen beiden Wörtern ist ein Unterschied. Wer mehrere Töne des Mundes so zusammen sezet

und verbindet, daß er seine Gedanken wirklich dadurch ausdrücket, der r e d e t. Wer die Töne, womit wir gewisse Begriffe zu verbinden pflegen, mit dem Munde hervor bringet, er mag seine Gedanken dadurch offenbaren oder nicht, der ſ p r i ch t. Wer allso r e d e t, der ſ p r i ch t auch, aber nicht umgekehret. Das leztere hat der Mensch mit einigen abgerichteten Thieren, z. B. einer schwäzenden Azel, gemein; das erstere ist ihm ganz eigen, und gibt ihm vor allen Geschöpfen der Erde einen grosen Vorzug.

2 §. Die gesammten Töne, womit ein ganzes Volk seine Gedanken auszudrücken pfleget, machen die S p r a ch e desselben aus. Die Bekanntmachung der Gedanken ist allso der nächste Z w e ck aller Sprachen, und diejenige ist v o ll k o m m e n, in welcher sich dieser Zweck leicht und sicher erreichen läßt.

3 §. Hieraus folget, daß hauptsächlich vier Eigenschaften zur Vollkommenheit einer Sprache gehören, nämlich der Reichthum, der Nachdruck, die Deutlichkeit und die Gleichförmigkeit. Eine Sprache ist r e i ch, wenn man alle Haupt- und Nebenbegriffe, alle einzele und verbundene Gedanken, alle mögliche Vorstellungen und Empfindungen der Seele darin ausdrücken kann. Sie

ist

ist nachdrücklich, wenn sich mit wenigen Tönen viele Gedanken offenbaren lassen. Sie ist deutlich, wenn ihre üblichen Töne so beschaffen sind, daß der Zuhörer eben dieselben Gedanken ohne Mühe damit verbinden kann, welche der Redende damit verbunden hat. Endlich ist sie gleichförmig, wenn die Töne von einerlei Gattung überall die genaueste Ähnlichkeit unter sich haben.

4 §. Da es nun keine Sprache in der Welt gibt, der alle diese Eigenschaften in dem beschriebenen Maße zukommen: so ist auch keine unter allen wirklichen Sprachen ganz vollkommen. Es kann also keine Sprache schlechter Dings, sondern nur in Vergleichung mit andern, vollkommen genennet werden. Je reicher, nachdrücklicher, deutlicher und gleichförmiger eine ist: desto vollkommener ist sie, und jene ist die vollkommenste darunter, welche sich den erklärten Eigenschaften am mehrsten nähert.

5 §. Der Nuzen der Sprache ist unermessen. Sie ist die Abbildung dessen, was im Innersten unserer Seelen vorgehet (1. 2 §); sie ist ein

Schlüssel zu den Künsten und Wissenschaften, eine Schale aller Weisheit und Wahrheit, das stärkste Band der menschlichen Gesellschaft, eine unerschöpfliche Quelle des Trostes, der Ergäzung und Glückseligkeit. Das Mas dieser Vortheile ist die Gröse der Vollkommenheit der Sprache. So lieb allso einem Volke seine Wohlfahrt ist: so eiferig muß es sich bearbeiten, seine Sprache zur höchsten Stuffe der Vollkommenheit zu bringen.

a) Dieses haben alle aufgeklärte Völker zu allen Zeiten eingesehen; darum ist keines darunter zu finden, das sich die Aufnahme seiner Sprache nicht sorgfältig hätte angelegen sein lassen. Die alten Römer, dieses weise und vortreffliche Volk, können hierin zum vorzüglichen Beispiele dienen. Nichts gleichet dem Eifer, mit dem sie an der Ausbässerung und Verschönerung ihrer Sprache gearbeitet haben. Nichts kann mächtiger und nachdrücklicher sein, als die Triebfedern, die sie zu diesem Ende in Bewegung gesezet haben. Liest man dasjenige, was Sueton *) davon schreibet: so hat es das Ansehen, sie hätten ihre allerwichtigsten Statsgeschäffte nicht sorgfältiger und ämsiger betreiben können. Diesem herrlichen Beispiele sind zu neuern Zeiten die Wällschen, Franzosen, Angelländer und Deutschen rühmlich gefolget.

6 §.

*) De illustribus Grammat, Cap, 2 & seq.

6 §. Wir sehen hieraus, wie nothwendig es sei, daß wir uns eine gründliche Kenntnis unserer Muttersprache zu erwerben suchen. Welche Richtschnur wird uns aber sicher und glücklich zu diesem erwünschten Ziele führen? Deutschland ist mit sich selbst nicht ganz einig. Obersachsen gehet von Niedersachsen, dieses von Österreich, Österreich von Franken, dieses von Schwaben, Schwaben wieder von andern Landschaften in vielen Stücken sehr merklich ab. Solcher Gestallt hat jede, oder beinahe jede Landschaft ihre besondere M u n d a r t. Ja nicht ein Mal in einer und derselbigen Landschaft ist die Sprache gleichförmig. Wie verschieden ist sie nicht im Munde des Landmannes, des Bürgers, der vornehmen Leute, und der Gelehrten! Aus dieser Uneinigkeit erhellet, daß keine einzige unter allen Mundarten, die in den gesammten Landschaften des deutschen Reiches im Schwange gehen, ohne Mangel und Fehler sein könne, ob schon diese oder jene einigen Vorzug vor den übrigen haben möchte. Wir dörfen also keiner sicher folgen; keine würde uns zur gewünschten Sprachkenntnis führen.

a) Der Unterschied der Mundarten bestehet hauptsächlich in den vier folgenden Stücken:

1) In der verschiedenen Aussprache und Gestallt eines und desselbigen Wortes. Z. B. Vatter und Vater, Geboth und Gebott, dörfen und dürfen, Licht und Liecht, Bischof und Pischof, Verlust und Verlurst, Klöze und Klözer, geschneiet und geschnien u. d. gl.

2) In dem ungleichförmigen Gebrauche der Wörtchen der, die, das, die andern Wörtern vorgesezet zu werden pflegen. Als, das Eck, die Ecke; der Schos, die Schos; das Fräulein, die Fräulein; der Altar, das Altar; die Mittwoche, der Mittwoch u. d. m.

3) In besondern Wörtern, die nur in einer, oder in wenigen Landschaften gebräuchlich sind, und deßwegen Landschaftliche Wörter (von andern Provinzialwörter) genennet werden. Dergleichen sind gelten für kaufen, orrig für zörnig, hörsch für leis, Bier für Eber, im Herzogthume Gülich; Almer, Kretschem, krimmern, gedunsen, an Statt Kiste, Wirtshaus, jucken, aufgeschwollen, bei den Schlesiern; drenten für dort inen, heiglich für ekelig, unterseinstens für zugleich, bei den Österreichern; Altreis für Schuhflicker, bei den Franken; Ostra an Statt Insel, behagen für belieben, in Meisen; geier für begierig oder leckerhaft, Los für Mutterschwein u. d. m. in der Unterpfalz.

4) In ganzen Redesäzen. So saget man z. B. in Sachsen, ich habs in Willens, an Statt,

ich

ich bin Willens; durch die Redensart, ich hätte loben würden, an Statt, ich würde gelobet haben, verräth sich ein Brandenburger u. s. w.

7 §. So verschieden und streitend alle diese Mundarten sind: so gehet doch eine gewisse Art zu reden in Deutschland im Schwange, die überall verständlich, überall in Hochachtung ist. Diese bindet sich an keine besondere Mundart, sondern nimmt das Gewöhnlichste und Bäßte aus allen Mundarten heraus. Das ist allso eine ausgesuchte Sprache, eine auserlesene Mundart, welche billig den erhabenen Namen der hochdeutschen führet; und blos nach dieser haben wir uns zu richten.

8 §. Wer wird uns aber diesen Kern der Sprache, das wahre und ächte Hochdeutsche bestimmen? Man sieht ohne mein Erinern, daß dies kein geringes Geschäfft ist. Wer sich daran machen will, der muß die Natur unserer Sprache durchgründen, ihr Gebieth übersehen, und das Gute von dem Falschen zu unterscheiden wissen. Hiezu wird eine Kenntnis erfodert, die man vergebens anderswo als bei den Gelehrten, das ist, bei denjenigen suchet, die sich mit Fleise und Ernste

auf ihre Mutterſprache geleget haben; und eben darum wird die oben beſchriebene hochdeutſche Mundart auch die Mundart der Gelehrten genennet.

a) Das gute und kernhafte Latein ſucheten die Römer vormals in gleicher Quelle. Den Sprachgebrauch nennet Quintilian *) die Übereinſtimmung der Gelehrten. Es gingen in dem alten Italien eben ſo wohl verſchiedene Mundarten im Schwange, als heut zu Tage bei uns und in andern Reichen; nichts desto weniger war die Sprache der römiſchen Gelehrten das allgemeine Muſter, nach welchem ſich alles richtete. Livius, ein vortrefflicher lateiniſcher Schriftſteller, der in einigen Stücken davon abgewichen war, wurde deßwegen vom Pollio einer Unrichtigkeit beſchuldiget. Es iſt zwar als etwas beſonderes zu merken, daß in Griechenland vier verſchiedene Mundarten, nämlich die attiſche, doriſche, äoliſche und joniſche, gezählet wurden, die alle gut waren: allein ſie waren blos darum gut, weil es eben ſo viele Mundarten verſchiedener Gelehrten waren. Keine derſelben, ſaget Schottel **), wurde in irgend einer Gegend

*) Conſuetudinem Sermonis vocabo Conſenſum Eruditorum. L. 1. Cap. 2.

**) Ausführliche Abhandl. vom Urſpr. und der Aufn. der deutſch. Spr. 2 B. 1 Hauptſt.

Gegend Griechenlands so geredet, wie sie von den Gelehrten gebrauchet wurde. Da nun ihr Ansehen hauptsächlich von den Gelehrten her kam: so mußte diejenige billig den Vorzug haben, welche die mehrsten und vortrefflichsten Ausüber und Bearbeiter aufzuweisen hatte; und dieses traf in der attischen vollkommen zu.

9 §. Es darf sich aber deßwegen Niemand einbilden, die Gelehrten sein unabhängige Gesezgeber in der Sprache; nein, sie sind weiter nichts als ihre Dollmetscher und Sachwalter, Beschüzer ihrer Reinigkeit, Vermehrer ihres Reichthumes, Beförderer ihrer Vollkommenheit und Schönheit. Die Sprache, an der sie arbeiten, ist schon vor Handen; sie erfinden sie nicht. Sie müssen sich also selbst nach derselben richten, weit gefehlet, daß diese sich nach ihnen richten sollte. Sie haben die Macht nicht, etwas einzuführen, das mit der Natur der Sprache streitet, oder etwas abzuschaffen, das mit derselben überein stimmet. Überall müssen sie gewisse Grundsäze vor Augen haben, von denen sie eben so wenig, als Jemand anders, abweichen dörfen.

10 §. Der allererste und wichtigste dieser Grundsäze ist der durchgängige Ge-

brauch, oder die allgemeine Gewohnheit. Die Sprache bestehet in lauter willkührlichen Zeichen der Gedanken (2 §). Ist allso ein ganzes Volk in Bestimmung einiger oder aller dieser Zeichen überein gekommen, es mag übrigens in seiner Wahl vernünftig, oder gleichsam blind und ohne allen Grund zu Werke gegangen sein: so muß ich mich nothwendiger Weise nach dieser Bestimmung richten, wenn ich keine fremde oder besondere Sprache, sondern die Sprache dieses Volkes reden will. So spricht z. B. ganz Deutschland des Nachts, die Demuth u. d. gl. Dieses mag nun richtig gesprochen sein oder nicht, so muß man doch dabei bleiben. Tausend der schwersten Gründe, die man dawider einzuwenden hätte, stiese blos der allgemeine Gebrauch über einen Haufen.

11 §. Allein weder die deutsche Sprache, noch irgend eine andere in der Welt, darf sich in allen Stücken einer allgemeinen Gewohnheit schmäucheln (6 §). Man muß deßwegen die Sprachähnlichkeit, als den zweiten Grundsaz, zu Hilfe nehmen. Diese bestehet in der Einförmigkeit der Wörter und Redensarten,

die

die zu einerlei Gattung gehören (3 §). Ich bemerke z. B., daß sich alle Zehner der Zahlen, von zwanzig bis neunzig, auf z i g endigen, das einzige d r e i s i g ausgenommen, welches s i g an Statt z i g zum Schlusse hat. Diese Zehner werden allso ähnlich, das ist, gleichförmig ausgesprochen, und diese Ähnlichkeit bestehet in der Endung z i g. Ich bemerke ferner, daß alle gemeine weibliche Namen, das ist, diejenigen, die mehrern Dingen zukommen, und denen man d i e vorsezen kann, immer unverändert bleiben, so lang ich von einer einzelen Sache rede. So leiden z. B. die Namen N a ch t, H e ch e l, M a u s, M u t t e r, nicht die geringste Änderung in ihren Endungen, oder in einem ihrer Theile, so lang die Rede nur von einer Sache ist. Dem nach haben die weiblichen Namen in diesem Stücke eine Ähnlichkeit u. s. w.

12 §. Aus dieser Ähnlichkeit entspringen die S p r a ch r e g e l n, welche alle Mal in der grössten Anzahl der einförmigen Wörter und Redensarten bestehen; da hingegen die geringere Anzahl derer, welche davon abweichen, die A u s n a h m e n ausmachet. So sind z. B. die Wörter

z w a n z i g,

zwanzig, vierzig, fünfzig u. s. f. regelmäsig; dreisig aber ist unregelmäsig. Die oben erwähnten weiblichen Namen sind insgesammt regelmäsig. Es können aber die abweichenden Wörter und Redensarten unter sich auch noch eine gewisse Ähnlichkeit und Übereinstimmung haben, und deßwegen sind die Ausnahmen oft wieder ihren besondern Regeln unterworfen. Da nun in allen Theilen unserer Sprache etwas ähnliches und gleichförmiges anzutreffen ist: so ist es ungezweifelt, daß überall Regeln in derselben vor Handen sein müssen.

13 §. Nun entstehet die Frage, in welchen Fällen die Sprachähnlichkeit zu entscheiden habe. Daß sie dem allgemeinen Gebrauche weichen müsse, haben wir schon oben (10 §) gezeiget und festgesezet. Dem nach hat sie da allein das Recht, einen Ausspruch zu thun, wo der Gebrauch zweifelhaft, oder getheilet und verschieden ist. Wir wollen die Sache mit einem Beispiele erläutern. Einige Landschaften Deutschlands sprechen fünfzehen, andere funfzehen; welcher Theil spricht bässer? Die Sprachähnlichkeit muß entscheiden. Man spricht dreizehen, vierzehen, sechszehen,

zehen, siebenzehen, achtzehen, neunzehen. Es bleiben allso alle übrige Zahlwörter, die mit z e h e n zusammen gesezet werden, unverändert in ihrer vorigen Gestallt. Hieraus folget, daß, da kein Mensch f u n f, sondern f ü n f spricht, auch f ü n f z e h e n weit natürlicher und bässer sei, als f u n f z e h e n. Und auf diese Weise kann es geschehen, daß gewisse Wörter, die in verschiedenen Landschaften verschieden sind, unter derjenigen Gestallt emppor kommen, unter welcher sie vorhin in schlechtem Ansehen gestanden haben. Die gangbarste Art zu reden ist nicht immer die regelmäsigste. Diejenige, die nicht so gebräuchlich ist, stimmet oft mit der Sprachähnlichkeit viel bässer überein. Wenn allso in den Landschaften, wo diese leztere im Schwange gehet, wackere Sprachkundige aufstehen, die sich derselben annehmen, ihre Richtigkeit zeigen, und sie der Welt empfehlen: so wird sie bei denen, welche die Sprachen nach Gründen abmessen, ihr gehöriges Gewicht erhalten. Hätten z. B. die Gelehrten aus denjenigen Landschaften, in welchen man V a t t e r spricht, bisher nicht so viele Nachsicht gegen die übrigen Landschaften gehabt: so stünde dieses Wort dem V a t e r schon gewiß

an der Seite, oder es wäre vielleicht gar schon im Besize des Vorzuges, welchen es verdienet: denn die Sprachähnlichkeit hält dem erstern die Stange, dem leztern nicht, wie ich in der Vertheidigung meiner Abhandlung von der deutschen Sprache a. d. 241 S. bewiesen habe.

14 §. Es wäre zu wünschen, daß sich alle Zweifel unserer Sprache, welche den allgemeinen Gebrauch nicht für ihren Richter erkennen, durch die Sprachähnlichkeit so leicht heben liesen; allein einige derselben entziehen sich auch dem Ausspruche dieser Gebietherin. Dahin gehören z. B. viele derjenigen Wörter, denen der getrennte Gebrauch bald dieses, bald jenes aus den Wörtchen d e r, d i e, d a s vorsezet. Hier kann die Sprachähnlichkeit nicht das geringste entscheiden, wie die Anmerkung a) des 77sten Absazes zeigen wird. In solchem Falle kann sich keine Landschaft einen Vorzug vor der andern anmasen, und folglich wird es einem jeden frei stehen, sich nach der Mundart seines Vatterlandes zu richten.

15 §. Das sind nun die wahren, aber auch alle die Grundsäze, worauf das Hochdeutsche beruhet.

ruhet. Wer sich dieselben nach ihrem Umfange recht bekannt machet, und sich danach zu richten weis, der verstehet seine Sprache gründlich. Man sieht aber wohl, daß der Weg zu diesem Ziele ziemlich lang und mühsam sein müsse, wenn er nicht durch eine deutliche und richtige Anweisung abgekürzet und erleichtert wird. Diese Anweisung nennet man eine Sprachkunst oder Sprachlehre. Die Sprachlehre ist allso eine deutliche und richtige Anweisung, die Sprache eines Volkes gründlich zu reden.

a) Man muß die Grundsäze der Sprache von den Grundsäzen der Rechtschreibung wohl unterscheiden. Von jenen ist hier die Rede gewesen, nicht von diesen. Es ist ein merklicher Unterschied zwischen beiden, wie wir unten sehen werden. Man hat dieselben in unsern Sprachlehren bisher nicht genug aus einander gesezet, woraus eine schädliche Verwirrung entstanden ist.

b) Wir können denjenigen unmöglich beipflichten, die das Rechtschreiben auch für einen wesentlichen Theil der Sprachlehre ansehen. Es ist zwar gewiß, daß die Schrift zur Ausbässerung und Vollkommenheit der Sprachen ungemein viel beiträgt: allein daraus folget weiter nichts, als daß sie ein tüchtiges und vortreffliches Werkzeug und Beförderungsmittel

der-

derselben sei. Wer wird aber die Werkzeuge, wodurch eine Sache ausgearbeitet wird, unter die wesentlichen Theile derselben zählen? Wie? sollte denn vor Erfindung der Schrift kein Mensch im Stande gewesen sein, sich eine Sprache, so gut sie damals war, vollkommen bekannt zu machen? Sollte es auch noch heutiges Tages keiner sein, ohne die Töne seines Mundes mit gewissen Zügen auf dem Papiere richtig ausdrücken zu können? Man trage doch einem Blinden die Grundsäze und Regeln seiner Mutter-
mi sprache in gebührender Ordnung und Deutlichkeit vor. Er soll sich mit lauter Leuten darin üben, deren Mundart mit allen guten Eigenschaften begabet ist. Dieser Mensch wird ohne allen Zweifel mit der Zeit so gut, und mit eben so vieler Einsicht, als seine Lehrmeister, zu reden wissen. Er wird allso seine Sprache ohne Beihilfe der Schrift gründlich verstehen, und eben dadurch zum Beweise dienen, daß die Kunst, richtig zu schreiben, zur Kunst, richtig zu reden, das ist, zur Sprachkunst nicht gehöre.

16 §. Wer eine Sprache gründlich einsehen will, der muß sich nicht allein von ihren einzelen Theilen, sondern auch vom Zusammenhange derselben eine richtige Kenntnis erwerben. Dem nach theilet sich die Sprachlehre von sich selst in zween Theile. Der erste handelt von der Natur und den Eigenschaften der einzelen Redetheile;

der

der zweite von der Verbindung und Zusammenfügung derselben in einem Redesaze. Jener wird die Wortforschung, dieser die Wortfügung genennet.

17 §. Diese Abtheilung erschöpfet zwar nothwendiger Weise die eigentliche Sprachlehre nach ihrem ganzen Bezirke (denn wie ist es möglich, die Theile eines Ganzen anders als einzel, oder Zusammenhange zu betrachten?): wir werden nichts desto weniger unsere Einsichten weiter auszudehnen suchen. Die Kunst, recht zu schreiben, ist beinahe eben so nüzlich, ohne Zweifel aber viel schwerer, als die Kenntnis der Sprache selbst. Die Schrift ist gleichsam eine gemalte Sprache, wodurch wir die aus dem Munde fliesenden Wörter nicht den Ohren, sondern den Augen eindrücken. Wer diese Kunst nicht verstehet, der wird sich unzähliger Vortheile, womit dieselbe verknüpfet ist, beraubet sehen müssen. Wir werden allso am Ende der Sprachlehre, in einem besondern Anhange, auch von der Rechtschreibung handeln.

a) Wer ein Ding kunstmäsig abmalen will, dem ist eine vorläufige richtige Kenntnis desselben unentbährlich.

Diejenigen Sprachlehrer verkehren allso die natürliche Ordnung einer vernünftigen Lehrart, welche die Rechtschreibung zu Anfange der Sprachkunst vornehmen. Ich möchte doch den Mann gern sehen, der im Stande wäre, einen Lehrling im Rechtschreiben gehöriger Masen zu unterrichten, ehe er ihm die Sprachkenntnis selbst beigebracht hat. Er müßte in seinem Unterrichte doch nothwendig von Haupt- und Beiwörtern, von eigenen und gemeinen Namen, von Abänderungen der Nennwörter, von den Abwandelungen richtiger und unrichtiger Zeitwörter, von Stamm- und zufälligen Syllben, von einfachen und zusammen gesezten Wörtern, von dem Zeit- und Tonmase, und von vielen andern Stücken reden, wie aus unserer unten folgenden Rechtschreibung erhellen wird. Nun aber ist es offenbar, daß es schlechter Dings unmöglich ist, daß ein Lehrling diese Sprache, und die damit verbundenen Beispiele gleich im Anfange begreife.

18 §. Hierin bestehet nun der ganze Inhalt dieses Lehrbuches, welches ich so kurz abgefasset habe, als es die Umstände der Sache für dies Mal erlaubet haben. Es sind blose Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre und Rechtschreibung. Man wird allso vergebens die völlige Entscheidung aller Sprachzweifel darin suchen, die manchem hier und da vorkommen könnten. Ge-

nug, daß wir den Anfängern einen sichern Weg gezeiget haben, auf welchem sie durch fleisige Übung zur vollkommenen Kenntnis ihrer Muttersprache gelangen können.

Der

deutschen Sprachlehre

I Theil.

Die

Wortforschung.

I Hauptstück.

Von den Bestandtheilen eines Wortes,

oder

von den Buchstaben und Syllben.

I Abschnitt.

Von den Buchstaben.

19 §.

Der Ton des Mundes, welcher zur Bedeutung eines Begriffes bestimmet ist, heiset ein Wort. Die einfachen Töne eines Wortes, welche sich in mehrere ver-

verschiedene Töne nicht theilen lassen, nennet man Buchstaben.

Z. B. so ist ein Wort, weil es einen Begriff anzeiget. Wer dieses Wort aufmerksam ausspricht, der wird finden, daß er zween verschiedene, aber untheilbare Töne dazu nothwendig habe. Der erste ist ein gelindes Zischen durch die Zähne; der zweite fährt durch eine etwas enge Öffnung des Mundes aus dem Halse. Dem nach bestehet so aus zweenen Buchstaben. Übrigens kömmt der Namen Buchstab viel mehr der schriftlichen Abbildung eines solchen einfachen Tones, als dem Tone selbst zu. Für diesen hat man noch keinen besondern Namen.

20 §. Die Buchstaben theilen sich ihrer Natur nach in zwo Gattungen. Etliche lassen sich ohne Beihilfe anderer mit lauter Stimme aussprechen, und werden deßwegen billig Lautbuchstaben oder Selbstlauter genennet. Die übrigen haben für sich keinen lauten, sondern nur einen leisen Ton, der bestimmet ist, die Selbstlauter zu begleiten; daher heisen sie Mitlauter.

Der erste Buchstab in dem oben angeführten Worte so ist ein Mitlauter, weil er für sich niemal einen lauten Ton gibt, man mag ihn so stark aussprechen,

als es möglich ist. Der lezte hingegen ist ein Selbstlauter, weil er für sich allein ohne Mühe mit einem lauten Schalle ausgesprochen werden kann.

21 §. Wenn wir alle Töne unserer Sprache genau durchsuchen: so werden wir acht wahre Selbstlauter, nämlich a, ä, e, i, o, ö, u, ü, nicht mehr, und nicht weniger finden.

a) Wir müssen noch ein Mal kürzlich erinern, daß hier so wohl als im Folgenden, bis zur Rechtschreibung, die Rede blos von den Tönen des Mundes, keines Weges aber von der Schrift sei (15 §. a. b). Deßwegen haben wir die Zahl der Selbstlauter mit dem y nicht vermehret, weil es mit dem i einerlei Laut hat. Im Übrigen muß man sich den wahren Ton dieser und der folgenden Buchstaben von einem geschickten Lehrer vorsagen lassen, indem man ihn auf dem Papiere unmöglich vollkommen ausdrücken kann. Doch werden einige Erläuterungen davon in der Rechtschreibung vorkommen.

22 §. Die Zahl der Mitlauter ist viel gröser. Wir haben derer in allem achtzehne, nämlich b, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, ng, p, r, s, sch, t, w.

a) Man stose sich nicht daran, daß wir ch, ng und sch unter die einfachen Buchstaben zählen, da sie doch

doch zusammen gesezet zu sein scheinen. Diese Zusammensezung betrifft blos ihre Abbildung, ihren Ton aber nicht. Dieser ist gewiß ganz einfach. Man merke ein Mal genau auf die lezten Töne in d i ch, l a n g, F i sch. Wird sie wohl das feinste Ohr theilen können?

23 §. Oft werden zween verschiedene Selbstlauter so geschwind hinter einander ausgesprochen, daß beide gleichsam in einen Laut zusammen fliesen. Solcher zusammen gesezte Laut heiset ein D o p p e l l a u t.

a) Wer diese Erklärung wohl fasset, der wird nie einen Doppellaut falsch aussprechen, wenn er nur den wahren Ton der Selbstlauter weis, aus welchen der Doppellaut entstehet. Denn er darf diese Selbstlauter anfänglich nur einzel, abgesezet und langsam, hierauf immer geschwinder hinter einander aussprechen, so wird er den Doppellaut unfehlbar rein hervor bringen. Auf diese Weise wird er n e i n von n e u n, m e i n von M a i n, M e i s e von M ä u s e, E u l e n von e i l e n u. d. gl. leicht und deutlich unterscheiden. Von diesem so wesentlichen Unterschiede findet man in unserer Mundart keine Spur.

b) Bei den Doppellauten ist der zweite Selbstlauter alle Mal der R u h e l a u t, weil die Zunge länger darauf hält, als auf dem ersten, über den sie sehr flüchtig her gehet.

24 §. Hieraus folget, daß die Töne ä, ö, ü keine Doppellaute, sondern ganz einfache Selbstlauter sind. Man irret heftig, wenn man glaubet, dieselben sein eben so viel, als a e, o e, u e oder u i. Man spreche diese Selbstlauter so schnell hinter einander aus, als es möglich ist; niemal wird man dadurch den wahren Laut eines ä, ö ü heraus bringen. W ä h r t klinget immer anders als w a e h r t, b ö s anders als b o e s, f ü r anders als f u e r oder f u i r u. s. w.

25 §. In der heutigen hochdeutschen Sprache gibt es nur sieben Doppellaute, a i, a u, ä u, e i, e u, o i und u i; mehrere aber sind möglich, und in verschiedenen Mundarten noch wirklich gebräuchlich.

In K a i s e r, F r a u, s c h ä u m e n, f e i l, s t r e u e n, B o i, p f u i findet man Beispiele der hochdeutschen Doppellaute. Nebst diesen höret man in Schwaben, Baiern, Österreich, und andern Landschaften, auch noch a o, i e, o a und u e, da sie z. B. G r a o f für G r a f, l i - e b für l i e b, S t o a n für S t e i n, F u e s für F u s u. d. gl. sprechen.

26 §. Dreilaute, das ist, solche Töne, die aus dreien verschiedenen Selbstlautern bestehen, suchet man im Deutschen vergebens. Diejenigen, die solche in säugen, häufig u. d. gl. Wörtern gefunden zu haben glaubeten, haben sich an dem ä betrogen. Wäre ä ein Doppellaut, so wäre äu freilich ein Dreilaut. Da aber jenes nichts als ein bloser Selbstlauter ist (24 §): so hat dieses seine Stelle nothwendiger Weise unter den Doppellauten.

27 §. Die Werkzeuge aller Buchstaben überhaupt sind die verschiedenen Theile des Mundes. Die Selbstlauter kommen ins gesammt aus dem Halse, und einer weitern oder engern Öffnung des Mundes. Die Mitlauter werden durch besondere Beihilfe der Kehle, des Gaumens, der Zunge, der Lippen und der Zähne hervor gebracht. Daher entstehen die fünf folgenden Gattungen derselben:

1) Kehlbuchstaben, deren es viere gibt, nämlich g, h, j, k.

2) Gaumbuchstaben, wohin ch und ng gehören.

3) Zungebuchstaben, deren wir fünfe zählen, d, l, n, r, t.

4) Lippenbuchstaben, deren es ebenfalls fünfe gibt, b, f, m, p, w.

5) Zahnbuchstaben, wovon wir in allem zween haben, nämlich ſ und ſch.

28 §. Von der verſchiedenen Anwendung dieſer Werkzeuge rühret die Verwandelung der Buchſtaben her, die in Ableitung der Wörter, in verſchiedenen Mundarten, und in verwandten Sprachen ſo gewöhnlich iſt. Die Buchſtaben von einerlei Werkzeuge werden zwar am öfteſten mit einander verwechſelt, gleich wie dieſe Verwechſelung auch die natürlichſte iſt: die übrigen werden aber doch auch nicht ſelten verwechſelt. Beiſpiele hievon kommen zwar in dieſem ganzen Werke überall häufig vor: nichts desto weniger wird es nicht undienlich ſein, daß wir den Leſer durch einige derſelben, die wir her ſezen wollen, auf eine ſo wichtige Sache hier ins beſondere aufmerkſam machen. Es verwandelt ſich dem nach

a in ä, als, Haß, häßlich.
ä in o, frohlocken, von froh und läcken (ſpringen, hüpfen).

e in a und i, als, geben, gab, gib.
i in a und u, trinken, trank, getrunken.
o in ö, Kopf, köpfen.
ö in u, können, Kunst.
u in ü, gut, gütig.
b in f, heben, Haft.
d in t, schneiden, geschnitten.
g in ch, tragen, Tracht.
k in ch, denken, gedacht.
m in f, vernehmen, Vernunft u. s. w.

a) Hält man die Sprache der alten Deutschen gegen unsere heutige: so zeiget sich diese Verwandelung fast in jedem Worte. Zur Probe soll folgende Stelle aus Tatianen *) dienen:

Mitthiu ther Heilant giboran uuard in Betleem Judeno burgi, in tagon Herodes thes Cuninges, senu tho Magi ostana quamun zi Hierusalem, sus quedante: uuar ist ther thie giboran ist Judeno Cuning? uuir gisahumes sinan sterron in Ostarlante, inti quamumes inan zi betonne.

Das ist:

Als der Heiland gebohren war in Bethlehem der Stadt Juda, in den Tagen des Königes Herodes: sieh, da kamen die Weisen von Morgen nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der König der Juden,

der

*) Harmoniæ evangel. Vers. theot. Cap. 8.

der da gebohren ist? Wir haben seinen Stern in Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen.

b) So gehet es auch in allen andern Sprachen. Den Liebhabern des Lateines zu gefallen, wollen wir einige ältere und jüngere lateinische Wörter mit einander vergleichen. So sageten z. B. die Alten

Aduleſcens	für Adoleſcens.	Menerva	für Minerva.
Optumus	optimus.	Præſen-teɔos	præſen-tibus.
Voſter	veſter.	Occiſit	occidit.
Leitem	Litem.	Cenas	Genas.
Coda	Cauda.	Af	ab.
Exfociont	effugiunt.	Casmen	Carmen

u. ſ. w.

Des I Hauptstückes
II Abschnitt.
Von den Sylben.
29 §.

Durch eine Syllbe verstehen wir einen vollkommenen Laut, das ist, solchen, der einen Selbstlauter oder einen Doppellaut in sich begreifet.

a) Aus

a) Aus lauter Mitlautern kann allso keine Syllbe entstehen, man mag ihrer so viele zusammen sezen, als man will. Ein einziger Selbstlauter aber kann eine Syllbe machen.

b) Es sind dem nach so viele Syllben in einem Worte, als Doppellaute, oder besondere Selbstlauter darin ausgesprochen werden, diese mögen von Mitlautern begleitet werden oder nicht. B e - z a h l - e n z. B. ist ein dreisyllbiges Wort, weil man drei besondere Selbstlauter e, a, e darin höret. H e i l - i g ist zweisyllbig, weil es einen Doppellaut ei, und einen Selbstlauter i in sich fasset. M e e r endlich ist nur einsyllbig, weil ein einziger Selbstlauter darin ausgesprochen wird.

c) Syllbe heiset seinem griechischen Ursprunge gemäs eine Z u s a m m e n s e z u n g. Dieser Bedeutung zu Folge hat man bisher zu sagen gepfleget, die Syllbe sei eine Zusammenfassung mehrerer Buchstaben, die mit einem einzigen Aufthun des Mundes zugleich ausgesprochen werden können. Diese Erklärung ist falsch. Denn 1) gibt es Syllben, die aus einem einzigen Buchstaben bestehen. 2) Thue ich den Mund in h e r b u. a. d. gl. zwei Mal auf; und deñoch ist dieses Wort nur einsyllbig. Für Syllbe könnte man füglich W o r t g l i e d, und an Statt einsyllbig, zweisyllbig u. s. w., e i n g l i e d e r i g, z w e i g l i e d e r i g sagen.

d) Die Mitlauter, von welchen der Selbstlauter oder Doppellaut einer Syllbe begleitet wird, stehen bald vornen, z. B. in d r e i; bald hinten, wie in A m t; bald auf beiden Seiten zugleich, z. B. in T o d. Die Anzahl dieser Mitlauter steiget oft so hoch, daß ihrer fünfe, sechse bis siebene in einer Syllbe zusammen kommen; als, s e l b st, S t r u m p f, t r a n k st s u. d. gl. Und dieses ist es, was die deutsche Sprache den Ausländern etwas hart und beschwerlich machet.

Des I Hauptstückes

III Abschnitt.

Von dem Zeit- und Tonmase der Buchstaben und Syllben.

30 §.

Das Z e i t m a s ist die Dauer der Töne, die wir im Sprechen aus dem Munde stosen. Mißt man die Buchstaben und Syllben mit diesem Masstabe ab: so müssen sie nothwendig lang oder kurz befunden werden. Derjenige Buchstab ist lang, zu dem man im Aussprechen mehr Zeit, als zu einem andern brauchet. Kurz hingegen ist der-

jenige,

jenige, zu deſſen Ausſprache, in Vergleichung mit einem andern, weniger Zeit erfodert wird. Auf gleiche Weiſe iſt die Länge und Kürze der Syllben zu verſtehen.

Dieſen Erklärungen zu Folge iſt das a in k a m, ſ a g e n, w a g e n u. d. gl. lang; in K a m m, S a ch e n, w a ch e n kurz. Denn in den drei erſtern wird es ſehr ſtark gedehnet; in den drei leztern hingegen eilet die Zunge ſchnell darüber her. Eben ſo iſt auch die erſte Syllbe in b e ſ ch e n k t kurz, die zweite lang, weil man in der Ausſprache auf jener nicht ſo lang verweilet, als auf dieſer. In H a u s r a t h ſind beide Syllben lang, weil keine derſelben ſich ſo geſchwind ausſprechen läßt, als z. B. die obige Syllbe b e, und andere dergleichen.

31 §. Ein kurzer Selbſtlauter machet die Syllbe, worin er ſich befindet, nicht nothwendiger Weiſe kurz. Denn es kann geſchehen, daß die Zunge wegen der Mitlauter, die den Selbſtlauter begleiten, in der Ausſprache ſehr aufgehalten werde.

So iſt z. B. der Selbſtlauter u in H e r k u n f t kurz, wie man leicht hören kann, wenn man ihn mit dem u in M u t h vergleichet, welches ſich ſehr dehnet, Nichts desto weniger iſt die ganze Syllbe

k u n f t

kunft lang, weil es mit ihrer Aussprache, der vielen und beschwerlichen Mitlauter halben, nicht so geschwind her gehet.

32 §. Hingegen ist die Länge des Selbstlauters alle Mal ein Zeichen, daß auch die Syllbe lang ist. Denn es ist ein Widerspruch darin, daß der Selbstlauter gedehnet, und doch die ganze Syllbe, wovon derselbe ein Theil ist, kurz abgeknappet werde.

Fraget man mich z. B., welches Zeitmas die zweite Syllbe in a u s s a g e n habe: so weis ich gleich zu antworten, daß sie lang sei, weil ich höre, daß ihr Selbstlauter a von eben diesem Mase ist u. s. w.

33 §. Im Deutschen gibt es eigentlich keine gleichgiltige Buchstaben und Syllben, das ist, solche, die in derselbigen Ordnung und Verbindung der Redeglieder nach Belieben lang oder kurz ausgesprochen werden können. Es geschieht zwar bisweilen, daß die Selbstlauter, sonderlich in einsyllbigen Wörtchen, ihr Zeitmas verändern. Z. B. das u in d u, welches gemeiniglich kurz ist, pfleget sehr gedehnet zu werden, wenn man die Person, mit der man spricht, von allen andern

recht

recht unterſcheiden will; als, dū haſt es gethan, und kein anderer. Allein man ſieht wohl, daß dieſe Dehnung hier nicht gleichgiltig iſt, ſondern daß der Nachdruck und die Verbindung der Rede dieſelbe erfodern.

a) Hierin gehet unſere Sprache von der griechiſchen und lateiniſchen ab: denn in dieſen gibt es im eigentlichen Verſtande gleichgiltige Buchſtaben und Syllben. Von dieſer Beſchaffenheit iſt das α in πατρος, das u in volucris u. ſ. w.

34 §. Der Ton iſt das Steigen oder Fallen der Stimme in der Ausſprache eines Buchſtaben oder einer Syllbe. Das Verhältnis dieſes Steigens und Fallens, welches mehrere Buchſtaben oder Syllben gegen einander haben können, heiſet das Tonmas.

35 §. Es folget hieraus von ſich ſelbſt, daß der Ton zweierlei ſei, nämlich der ſteigende und fallende, oder, wie ihn die Lateiner genennet haben, der ſcharfe und ſchwere. Den Doppelton dieſes Volkes, Kraft deſſen man die Stimme auf demſelbigen Buchſtaben, oder derſelbigen Syllbe, erhebet und fallen läßt, kennet die hochdeutſche Sprache nicht.

In aber hat die erste Syllbe einen scharfen, die lezte einen schweren Ton: denn man höret klar, daß man mit der Stimme in jener steiget, in dieser fällt. So gehet es auch in braten, drechseln, fröhlich, Gänse, Hoffnung, Orgel, Werkstatt u. s. w. In geschwind hingegen lieget auf der ersten Syllbe ein schwerer, auf der lezten ein scharfer Ton, weil die Stimme in schwind merklich erhoben wird. Ein gleiches Tonmas ist in den Wörtern bekannt, darauf, Erfolg, Verstand u. d. gl. In bisweilen hat die erste und lezte Syllbe einen schweren, die mittlere einen scharfen Ton u. s. w.

a) Saget man schlechtweg der Ton, ohne ihn durch ein ausdrückliches Beiwort zu bestimmen: so verstehet man dadurch alle Mal den scharfen Ton. Z. B. in umbringen fällt der Ton auf um, in umringen nicht.

36 §. Der Selbstlauter einer Syllbe, und die Syllbe selbst, haben einerlei Tonmas. Denn da alle Buchstaben einer Syllbe zusammen gehören, und einen Laut mit einander ausmachen (29 §): so ist es natürlich, daß sie ins gesammt, so viel es möglich ist, in gleichem Tone ausgesprochen werden. Mit dem Zeitmase einer Syllbe und

ihres

ihres Selbstlauters verhält es sich ganz anders, wie wir oben (31 §) gezeiget haben.

37 §. Weil sich keine Gröse, ohne Vergleichung mit einer andern, bestimmen läßt: so kann man auch keiner Syllbe, ohne diese Vergleichung, ein gewisses Tonmas beilegen. So lang allso die einsyllbigen Wörter für sich allein betrachtet werden: haben sie weder einen scharfen, noch einen schweren Ton. Blos die Gesellschaft anderer Syllben kann es bestimmen, welcher von beiden ihnen zukomme.

So ist z. B. Zucht für sich allein tonlos; allein in Zuchthaus hat es einen scharfen, in Hauszucht einen schweren, hinter seinem Geschlechtsworte, die Zucht, wieder einen scharfen Ton u. s. w.

38 §. Um eines besondern Nachdruckes Willen bekömmt oft eine Syllbe den Ton, den sie gewöhnlicher Masen nicht hat.

Z. B. ordentlicher Weise saget man hin gehen, hin fahren u. d. gl., mit dem Tone auf dem hin. Allein um das Gehen von dem Fahren nachdrücklich zu unterscheiden, wird der Ton auf die erste Syllbe des folgenden Wortes geworfen; als, ich will nicht hin géhen, sondern hin fáhren. So

kann man auch sagen: Er hat das Gefäs nicht b é-
schlagen, sondern z é r schlagen u. s. f.

39 §. Das Zeit- und Tonmas sind in einer Sprache Dinge von der grössten Wichtigkeit. Davon hängt nicht allein der Wohlklang und die Annehmlichkeit einer Rede, sondern oft selbst der wahre Verstand der Wörter und Redesäze ab.

Wie widerlich und hottentottisch käme es nicht heraus, wenn ich z. B. sagete: Habéht ihr schon gé-speiséht! So haben auch die Wörter Hasen und hässen, lasen und lassen, gébet und Gebéth u. d. gl., ganz verschiedene Bedeutungen. Und wer höret nicht, daß in der Frage: Bist du schon wieder hier, ein weit anderer Sinn liege, als in dieser: Bist du schon wieder hier? Eben so offenbar ist auch der Unterschied zwischen diesen beiden Säzen: Er wird es wóhl machen, und, er wird es wohl máchen. Mancches Mal werden die Wörter durch Versezung des Tones gar unverständlich und räthselhaft; als enterbéter, an Statt entérbeter u. s. w.

40 §. Zwischen dem Zeit- und Tonmase ist ein groser Unterschied, wie aus dem, was wir bisher von beiden gesaget haben, klar zu ersehen ist.

In

In hoffen z. B. iſt das o kurz, in Hofe iſt es lang; deñnoch hat es in beiden Wörtern einen ſcharfen Ton. Ferner hat die lezte Syllbe in Gros=muth eben ſo wohl einen ſchweren Ton, als in Freude; deſſen ungeachtet iſt jene lang, dieſe kurz u. ſ. w. Viele, die dieſen Unterſchied nicht gemerket haben, ſind bisher der irrigen Meinung geweſen, die ſcharf tönenden Syllben ſein alle Mal lang, die ſchwer tönenden kurz. Sonderlich hat Herr Gottſched dieſem ſchädlichen Irrthume in ſeiner Tonmeſſung durchaus angehangen, wodurch er viele ſeiner Schüler, unter andern vormals auch mich, in Verwirrung gebracht hat. Übrigens wirft die Kenntnis des jezt gezeigten Unterſchiedes ſchon von fern ein beglücktes Licht auf unſere Verſekunſt, welches uns zeiget, daß ſich einige Gattungen der deutſchen Verſe keines Weges nach dem Zeitmaſe, ſondern blos nach dem Tonmaſe der Syllben richten, wovon wir vielleicht anderswo umſtändlicher handeln werden.

II Hauptstück.

Von dem Ursprunge der deutschen Wörter.

I Abschnitt.

Von den Stammwörtern.

41 §.

Ein Wort, von dem ein anderes her kömmt, heiset in Ansehung dessen ein Stammwort. Dasjenige, welches seinen Ursprung von einem andern hat, wird ein abgeleitetes Wort genennet. Stammbuchstaben sind diejenigen, woraus das Stammwort bestehet.

Z. B. Haus ist das Stammwort von häuslich und hausen, und folglich sind diese beiden von jenem abgeleitet.

42 §. Die Ableitung geschieht immer durch einige Veränderung des Stammwortes. Diese Veränderung bestehet entweder in Verwechselung eines oder mehrerer Buchstaben, oder in einem

hinten

hinten angehenkten Zusaze, oder in beiden Stücken zugleich.

In häuslich und hausen sind lich und en Anhänge. Im erstern ist nebst dem das a in ein ä verwandelt. In kam, welches von komm abstammet, ist eine blose Verwechselung der Buchstaben ohne Anhang. Es werden übrigens nicht allein die Selbstlauter des Stammwortes, sondern auch die Mitlauter bisweilen verändert. Beispiele des erstern kommen in den obigen Wörtern vor. Das leztere zeiget sich in Trift u. a. d. gl., worin das b des Stammwortes treib, treiben, in ein f verwandelt ist.

43 §. Wer allso den Stamm, oder, welches einerlei ist, die Wurzel eines Wortes aufsuchen will, der muß zusehen, welcher Theil des Wortes eine Veränderung gelitten hat. Diese Veränderung räumet man auf die Seite, so wird die blose Wurzel stehen bleiben.

Wie heiset z. B. die Wurzel des Wortes Häßlichkeit? Ich bemerke, daß die Syllben lich und keit nur Anhänge sind. Diese werfe ich weg, so bleibet mir noch häß übrig. Ich sehe aber leicht, daß hier ein ä für ein a stehet. Allso finde ich, daß Haß die Wurzel ist.

44 §. Es gibt abgeleitete Wörter, deren Wurzeln nicht mehr gebräuchlich sind.

Z. B. billig, Duldung, und andere mehr. Ig und ung sind Anhänge. Bill (Recht), und Duld (Geduld) sind die Wurzeln, die aber heutiges Tages für sich allein keine Bedeutung mehr haben.

45 §. Von einem abgeleiteten Worte können wieder andere abgeleitet werden.

Von Herr z. B. kömmt herrlich, und von diesem Herrlichkeit her.

46 §. Die Untersuchung der Stammwörter hat ihren grosen Nuzen 1) in der Lehre von der Länge und Kürze der Syllben, 2) in der Rechtschreibung, 3) bei dem Buchstabiren, 4) in Erklärung der wahren Bedeutung der Wörter, welches oft einen starken Einfluß in die Geschichte, Erdbeschreibung, und andere Wissenschaften hat.

a) Wir wollen die Bedeutung etlicher Wörter durch Beihilfe ihrer Wurzeln aufsuchen. Wir hören z. B. oft: Der Mensch ist liederlich (lüderlich); er fängt allerhand Stinkereien (Stenkereien) an u. d. gl. Die ersten Begriffe, welche sich uns bei diesen Wörtern dar stellen, sind Lieder, die man

sing-

singet, und stinken oder Gestank. Wir empfinden aber zugleich, daß diese Begriffe mit der Bedeutung, welche wir besagten Wörtern beizulegen pflegen, keines Weges überein kommen. Wir stehen im Zweifel, der sich nicht anders, als durch die Aufsuchung der Stammwörter heben läßt. Diese sind 1) Luder, 2) das veraltete Wort stenk, stenken (Unruhe stiften, Streit erregen). Wir müssen hier Erwähnung von dem berühmten Streite thun, der in diesem Jahrhunderte zwischen dem Herzoge von Savoien, und den Einwohnern des langhischen Gebiethes, le Langhe genannt, über die Frage entstanden ist, ob dieses Land ein Reichslehen sei. So wohl besagte Einwohner, welche für Reichslehnsleute angesehen sein wollten, als der Herzog beriefen sich auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Langhe. Jene sageten, dasselbe sei deutsches Ursprunges, und bedeute ein Land oder Gebieth; dieser hingegen behauptete, es heise so viel, als eine öde Gegend. Hier wurde allso, wie Frisch *) saget, die Wortforschung auf den Richterstuhl gesezet, und die Untersuchung des Stammwortes war eine Sache, die Land und Leute betraf.

*) Wörterb. I Th. a. d. 572 S.

Des II Hauptstückes

II Abschnitt.

Von den zusammen gesezten Wörtern.

47 §.

Die Zusammensezung ist die Verknüpfung eines Wortes mit einem andern, oder wenigstens mit einem vorgesezten Redetheilchen, das zwar niemal für sich allein stehet, doch aber eine gewisse Bedeutung hat. Wörter, die nicht zusammen gesezet sind, heisen einfach.

Z. B. Rathhaus, Schreibfeder, Erzschelm, bedienen, zerreisen u. d. gl. sind zusammen gesezte Wörter. Die zwei erstern bestehen aus lauter Wörtern, deren jedes für sich allein stehen kann. In den drei leztern sind die vorgesezten Syllben erz, be, zer, solche Redetheilchen, die zwar ihre gewisse Bedeutung haben, aber niemal für sich allein stehen können. Hievon wird unten (97 §) mehr gesaget werden.

48 §.

48 §. In den zusammen gesezten Wörtern enthält der lezte Theil der Zusammensezung alle Mal den Hauptbegriff.

Z. B. der Hauptbegriff oder Grund der Wörter Goldsand, sinnreich, versehen, lieget in Sand, reich, sehen. Die vorgesezten Glieder Gold, Sinn, ver, bestimmen nur die Art des Sandes, Reichthumes und Sehens.

49 §. Hieraus folget, daß die Zusäze, die einem Worte hinten angehenket werden, niemal Theile einer Zusammensezung sein können.

So sind z. B. die Wörter Männchen, herzlich, geizig, eigentlich nicht zusammen gesezet, weil der Hauptbegriff, den man sich dabei machet, nicht auf die Endsylben chen, lich, ig fällt. Und das ist die Ursache, warum wir uns in der obigen Erklärung (47 §) des Wortes vorgesezten bedienet haben.

50 §. Die deutsche Sprache ist zur Zusammensezung allerlei Wörter überaus geschickt, und kann dadurch fast unendlich viele Begriffe ausdrücken. Schwerlich wird ihr eine Sprache in der Welt in diesem Stücke an die Seite gesezet werden können. Die Menge der zusammen gesezten Wörter,

die

die wir wirklich haben, ist unzählbar, und noch täglich können neue gemachet werden.

a) Bei der Bildung neuer zusammen gesezten Wörter muß man die Sprachähnlichkeit und den Wohlklang niemal aus der Acht sezen. Viele wissen hierin keine Schranken, und bringen oft solche Mißgeburten an den Tag, vor denen man erschrecken sollte. Von dieser Gattung sind beangenehmigen, beschehen, Beschwerführung, ohnermangeln, Störenfried, verbescheiden, verkostbaren, schwerlastig, Natursmutter, Seinselbstliebe, Weltsfeld u. d. m. Selbst den Gelehrten gerathen die Zusammensezungen nicht alle Mal. Einige Dichter haben z. B. die Wörter blutgefüllt, salzgemischt u. d. gl. gewaget; allein auch diese beleidigen gute deutsche Ohren. Hieher gehören zweifelsfrei auch die Ächtigkeit, Streitmüthigkeit, etwas kunstrichtern, nebst andern dergleichen, die ein Ungenannter *) an verschiedenen gelehrten Zeitungen mit allem Rechte tadelt.

51 §. Unter den zusammen gesezten Wörtern, die in unserer Sprache wirklich vor Handen sind, gibt

es

*) Sieh das Sendschreiben eines Landpriesters an die sämmtlichen Herren Verfasser der gelehrten Zeitungen.

es viele, deren einfache Theile nicht mehr gebräuchlich sind.

Dahin gehören z. B. Böswicht, Wallfahrt, erbarmen, gebähren, verdammen u. a. m. Wicht (ein Kind oder Bub), Wall (ein Leichnam), Fahrt (eine Reise), barmen, bähren, dammen, sind heutiges Tages aus der Übung.

52 §. Die zusammen gesezten Wörter gehören zur Vollkommenheit einer Sprache: denn dadurch wird sie kurz und nachdrücklich (3 §). Da nun die deutsche Sprache mit einer unzählbaren Menge solcher Wörter versehen ist (50 §): so muß gewiß ihre Vollkommenheit in diesem Stücke sehr gros sein.

Des II Hauptstückes

III Abschnitt.

Von den fremden Wörtern.

53 §.

Es sind bereits Jahrhunderte, daß man der fremden oder ausländischen Wörter wegen

Krieg

Krieg führet, welcher noch bis auf diesen Tag fort dauert. Einige wollen sie ins gesammt aus unsrer Muttersprache verbannet wissen; andere schäzen dieselben über alle Masen hoch, und tragen daher kein Bedenken, ihre Gespräche und Schriften durchaus damit anzuspicken. Es ist viel daran gelegen, daß wir wissen, wie wir uns in diesem Stücke zu verhalten haben. Wir müssen uns deßwegen vor allen Dingen bemühen, einen deutlichen Begriff von den einheimischen und ausländischen Wörtern zu erlangen. Hiezu scheinet aber ein kurzer Unterricht von dem Ursprunge der Sprachen überhaupt, wo nicht ganz nothwendig, doch höchst dienlich und nüzlich zu sein.

54 §. Gott hat dem ersten Menschen Adam eine Sprache anerschaffen, welche vieler Wahrscheinlichkeit nach die hebräische war. Diese erste Weltsprache hat sich zweifelsohne bis zur Sündflut unzertheilt erhalten, weil die Menschen bis dahin nicht gar weit aus einander gewohnet, und allso in Gemeinschaft mit einander gelebet haben. Wenigstens ist es gewiß, daß zur Zeit des babylonischen Thurmbaues nur eine einzige Sprache in dem damals bewohnten Striche der Erde üblich war,

war, wie Moses *) klar bezeuget. Hier ist also die Quelle und Grundlage aller Sprachen in der Welt zu suchen. Es ist aber nicht nothwendig zu glauben, daß bei diesem Thurmbaue verschiedene neue Sprachen, die von der damaligen ganz und gar unterschieden gewesen sind, entstanden sein. Die heilige Schrift thut hievon keine ausdrückliche Meldung. Sie saget blos, Gott habe die Sprache der Bauleute v e r w i r r e t. Diese Verwirrung ist aber, ohne Erschaffung neuer Sprachen, gar wohl möglich gewesen. Es kann sein, daß die Bauleute die Bestandtheile, den Laut, die Bedeutung, die Ordnung der üblichen Wörter geändert, und sich dadurch einander unverständlich gemachet haben.

55 §. Ob die jezt beschriebene Sprachverwirrung geblieben sei, und einen Einfluß in die verschiedenen Sprachen des Erdkreises gehabt habe, oder ob sie nach hintan gesezetem Thurmbaue wieder aufgehöret habe, das läßt sich so leicht nicht entscheiden. Dem sei, wie ihm wolle: so war es sehr natürlich, daß sich die Sprache, welche die Völker bei ihrer Abreise von Babel in verschiedene

Lande

*) Im Buche der Schöpfung am 11 Kap.

Lande mit sich fort trugen, in viele andere zertheilete. Wir wollen die Ursachen davon kürzlich anzeigen und erläutern.

56 §. Die erste Ursache ist die Verschiedenheit der Himmelsgegenden, der Luft, der Speise und des Trankes. Hiedurch werden die Werkzeuge der Sprache geändert, folglich die Buchstaben verwechselt, versezet, verbissen, mit neuen vermehret u. s. w.

57 §. Die zweite Ursache ist die Entdeckung und Erfindung neuer Sachen. In verschiedenen Landen gibt es verschiedene Sachen. Es hat allso ein Volk in diesem Lande Thiere, Steine, Pflanzen u. d. gl. gefunden, die ein anderes in jenem Lande nicht gefunden hat. Hier hat man neue Kleidungen, Ämter, Künste und Werkzeuge, neue Wahrheiten und Wissenschaften u. d. gl. erfunden, die anderswo niemal, oder nicht so häufig und vollkommen, erfunden worden sind. Für alle diese Dinge hat man neue Benennungen machen müssen, die in andern Ländern unbekannt waren.

58 §. Die dritte Ursache ist die Willkuhr der Menschen in Benennung der Dinge. Hat es sich zugetragen, daß die zerstreuten Völker hier und da einerlei Sachen entdecket oder erfunden haben: so haben sie denselben oft aus verschiedenen Absichten verschiedene Namen beigeleget.

Z. B. wir Deutsche benennen den Ostermonath von dem Osterfeste, die Lateiner Aprilis von aperio (aufthun), die Sklavonier Cheudemon, das ist, den bösen Monath. Unser Dienstag kömmt von Ding (Gericht) her, der römische Dies Martis von dem Kriegsgotte Mars. Der Deutsche nennet den Beherrscher eines grosen States König von können, wegen seiner grosen Macht; der Griech Βασιλευσ von Βασισ (Grund), weil der König der Grund oder die Stüze eines Landes ist; der Lateiner Rex von regere (regiren) u. s. w.

59 §. Die vierte Ursache ist die Unbeständigkeit und Vergeßlichkeit der Menschen. Gebräuche, Trachten, Künste, Wissenschaften u. d. gl. steigen und fallen Wechselweise in einem Lande. Dieses hat nothwendig einen Einfluß auf die Benennungen solcher Dinge. Oft bleiben auch die Sachen unverändert; und dennoch gehen die Wörter, wodurch sie angezeiget werden, entweder ganz zu

Grunde, oder sie bekommen eine weit eingeschränktere Bedeutung.

Z. B. W e r r a hies vormals so viel als K r i e g. Dieses Wort ist nun in ganz Deutschland aus dem Gebrauche gekommen, und hat blos noch eine Spur von sich in w i r r e n, v e r w i r r e n, zurück gelassen. Allein in andern Ländern hat es sich erhalten. Daher nennen die Franzosen den Krieg Guerre, die Angelländer Warre, die Italiäner Guerra. Die Wörter K e r l, H e r b e r g, K n e c h t waren vor uralten Zeiten bei uns üblich, und sind es noch, aber in einer sehr veränderten Bedeutung. K e r l zeigete einen starken, tapfern Mann an, und daher wurden die alten Kriegsfürsten K e r l e genennet, und selbst der Namen K a r l hat keinen andern Ursprung. Allein heut zu Tage pfleget man es blos von geringen Leuten zu sagen. H e r b e r g (vormals H e r e b e r g a, H e r i b e r g a) kömmt von H e e r, K r i e g s h e e r, und b e r g e n, v e r b e r g e n her. Diesem Ursprunge gemäs bedeutete es eigentlich das, was wir jezt L a g e r, K r i e g s- oder F e l d l a g e r nennen. Nunmehr aber ist seine Bedeutung auf die Einkehre eines Fremden oder Reisenden herunter gesezet. K n e c h t hies bei den Alten einen Soldaten, auch wohl einen Edelmann, der nicht rittermäsig war. Daher brauchen die Angelländer ihr Knight noch wirklich als einen Titel der adlichen Würde. Allein jezt bedeutet es in ganz

Deutsch=

Deutschland einen Menschen, der um den Lohn dienet u. s. f.

60 §. Die fünfte Ursache endlich ist die Gemeinschaft verschiedener Völker. Die besondere Sprache, welche sich durch die bisher beschriebenen Mittel in einem Lande bildet und fest sezet, breitet sich zum Theile, wie wohl immer unter einer veränderten Gestallt (56 §), sehr leicht in andere Länder aus, wenn die beiderseitigen Einwohner oft und häufig mit einander umgehen. Die Gelegenheit zu diesem Umgange sind Kriege, Handelschaft, Völkerzüge, Wissenschaften, Religion u. d. gl. Und auf diese Art entstehet oft aus der Vermischung mehrerer Sprachen eine ganz neue Sprache. So ist z. B. die französische aus der lateinischen, griechischen und deutschen zusammen gesezet.

61 §. Denket man allen diesen Ursachen ein wenig nach: so wird man finden, daß sich die babylonische allgemeine Stammsprache anfänglich in verschiedene Sprachen leicht hat zertheilen können. Dieses war der natürlichste Weg. Denn als die Völker sie bei ihrer Zerstreuung in verschiedene Länder mit sich fort nahmen: so war es noth-

wendig, daß sie hier und da einige Veränderungen litt (56 §). Diese Veränderungen gingen aber von Stuffe zu Stuffe. Sie waren anfänglich so schwach, daß die zerstreuten Völker einander noch verstehen konnten, wie z. B. alle, auch die entlegensten Landschaften Deutschlands einander verstehen. Und hieraus entstunden blos verschiedene Mundarten (6 §). Als aber der Unterschied dieser Mundarten durch die anwachsenden Veränderungen mit der Zeit so stark wurde, daß dieses und jenes Land einander nicht mehr verstunden: so verwandelten sich die Mundarten in neue Sprachen. Einige dieser Sprachen theileten sich allgemach wieder in ihre besondere Mundarten, welches immer geschieht, wenn das Land, worin eine Sprache gesprochen wird, von grosem Umfange ist; und diese Mundarten wurden endlich eben so, wie die vorigen, zu neuen Sprachen u. s. w. Mehr hievon s. in d. krit. Beitr. 2 B. a. d. 599 u. f. S.

62 §. Die Sprache nun, welche auf die beschriebene Art andere zeuget, heiset eine Muttersprache. Diejenige, welche von einer andern abstammet, wird eine Tochtersprache genannt.

z. B.

Z. B. von der alten celtischen Sprache haben die vier Hauptsprachen Europens, die griechische, lateinische, deutsche und sklavonische, nach den wahrscheinlichsten Gründen, ihren Ursprung. Die erstere ist dem nach, in Ansehung der vier leztern, eine Muttersprache. Allein jede dieser Töchter ist wieder zu einer fruchtbaren Mutter anderer Sprachen geworden. So könnt z. B. die russische, polnische und böhmische von der sklavonischen her u. s. w.

63 §. Nach allem dem ist es kein Wunder, daß man in den mehrsten Sprachen der Welt noch heut zu Tage eine Ähnlichkeit findet. Eine kleine Probe hievon zu geben, wollen wir ein Verzeichnis etlicher Wörter aus verschiedenen Sprachen her sezen, womit die deutsche augenscheinlich übereinkömmt.

Griechische.		Gothische.	
Βρωτος,	Brod.	Ains,	eins.
Κυσω,	ich küsse.	Etliti,	Edelleute.
Μητηρ,	Mutter.	Fimf,	fünf.
Μισγω,	ich mische.	Gaban,	geben.
Μυς,	Maus.	God,	Gott.
Νεος,	neu.	Ik,	ich.
Πατηρ,	Vatter.	Saian,	säen.
Σακκος,	Sack.	Sunus,	Sohn.
Θηριον,	Thier.	Thusund,	tausend.
Θυρα,	Thüre.	Wintrus,	Winter.

Tartarische.		Lateinische.	
Alt,	alt.	Ager,	Acker.
Appel,	Apfel.	Armus,	Arm.
Boga,	Bogen.	Auris,	Ohr.
Handa,	Hand.	Labium,	Lippe.
Hus,	Haus.	Limus,	Leimen.
Plut,	Blut.	Nasus,	Nase.
Rink,	Ring.	Sal,	Salz.
Silver,	Silber.	Sat,	satt.
Son,	Sonne.	Tonitru,	Donner.
Stul,	Stuhl.	Vannus,	Wanne.

Persische.		Sklavonische.	
Bend,	Band.	Bloa,	blau.
Brader,	Bruder.	Brettegan,	Bräutigam.
Dochter,	Tochter.	Dägo,	Degen.
Juck,	Joch.	Farbia,	Farbe.
Kisti,	Kiste.	Glosu,	Glas.
Mader,	Mutter.	Gobek,	Gabel.
Must,	Most.	Gröne,	grün.
Nam,	Namen.	Knöpu,	Knöpfe.
Neu,	neu.	Schweinang,	Schwein.
Stareh,	Stern.	Sönka,	Sohn.

64 §. Hieraus sieht man, wie schwer es sei zu bestimmen, zu welcher Sprache ein Wort ursprünglich gehöre; ob es in diesem oder jenem

Lande

Lande erfunden worden sei u. s. w. Es ist allso ein schädliches Vorurtheil, wenn man glaubet, ein deutsches Wort sei gleich lateinisches oder griechisches Ursprunges, so bald es eine Ahnlichkeit mit Wörtern dieser Sprachen zeiget.

65 §. Ist ein Wort von undenklichen Zeiten her in einer Sprache üblich gewesen, so ist es für einheimisch zu halten; wo nicht, so wird es unter die fremden oder ausländischen Wörter gezählet.

Z. B. Messe, Vesper, Vigil, Sacrament, Evangelium u. d. gl., sind Fremdlinge im Deutschen, weil sie vormals nicht darin gebräuchlich gewesen, sondern erst mit der christlichen Religion aus der lateinischen und griechischen Sprache zu uns gekommen sind.

66 §. Wir dörfen weder alle fremde Wörter aus unserer Sprache verbannen, noch alle ohne Unterschied darin aufnehmen. Das erstere würde eine unmögliche Arbeit sein, weil man in vielen dieser Wörter eine eingewurzelte, allgemeine Gewohnheit von ganz Deutschland bestreiten und ausreuten müßte. Das leztere würde unfehlbar die Quelle einer grosen Undeutlichkeit, und solcher Ver-

wirrung sein, daß endlich eine ganz neue Sprache aus der jezigen entstünde.

67 §. Wir müssen allso die Mittelstrase eingehen, und blos diejenigen Fremdlinge in unsrer Mutterspracbe dulden, die das Bürgerrecht darin erhalten haben. Zur Erhaltung dieses Rechtes wird aber erfodert, 1) daß der Gebrauch eines Wortes allgemein sei; 2) daß wir kein anderes, oder wenigstens kein bässeres Wort zu Hause haben.

Von diesem Schlage sind z. B. die oben angeführten Wörter Messe, Sacrament, Evangelium u. s. w. Dahin gehören ferner die Ehrennamen Majestät, Excellenz u. d. gl. Deßgleichen die Benennungen einiger Sachen, die wir von Ausländern bekommen haben, als Thee, Kaffe u. s. f. Alle die ausländischen Wörter aber, welche die obigen Eigenschaften nicht haben, sind ein unnüzes und schädliches Zeug, welches man sorgfältig vermeiden muß.

a) Über die Ursachen der so gewöhnlichen Einmischung fremder Wörter und Redensarten, und warum man dieselbe meiden solle, drücket sich Herr Scheller *) folgender Gestallt aus: "Warum menget man aus-

„länd-

*) Gedanken von den Eigenschaften der deutschen Schreibart a. d. 74 u. f. S.

„ ländische Wörter mit ein, wann man deutsch redet
„ oder schreibet? Dieses geschieht aus zwoen Ursach-
„ en, die oft beisammen sind. 1) Aus Unwissenheit.
„ Man weis es nicht deutsch zu geben, oder glaubet,
„ es könne nicht deutsch gegeben werden. . . 2) Aus
„ Stolze. Man will nämlich gelehrt scheinen, das
„ ist, den Schein haben, daß man viele Sprachen
„ verstehe. Daher diejenigen, die die wenigsten
„ verstehen, am buntesten reden. . . Warum ist die
„ Einmischung ausländischer Wörter zu tadeln? 1)
„ Ist es lächerlich, verschiedene Sprachen ohne Noth
„ und ohne Nuzen unter einander zu mengen, weil
„ es alle Mal etwas gezwungenes anzeiget. Es ist
„ lächerlich, das weit her zu holen, was man in der
„ Nähe eben so gut hat. Wer aus einem weit ent-
„ legenen Garten Rosen holet, da er sie in seinem
„ Garten eben so gut haben kann, ist der nicht lächer-
„ lich? Wenn ich einen Gedanken durch Wörter aus-
„ drücken kann, die auf deutschem Boden gewachsen
„ sind: warum hole ich ausländische dazu, zu Mal, da
„ die übrigen deutsch sind? Sieht dieses nicht bald
„ eben so aus, als wenn man sich einen Rock aus
„ zwei- oder dreierlei Tuche, oder, wenn man lieber
„ will, aus Stücken von lauter unterschiedenen Farb-
„ en machen liese? Es ist lächerlich, mit einer Klein-
„ igkeit gros zu thun, und in einer Sache eine Ehre
„ zu suchen, worin keine ist. Ich kann den Vorzug
„ desjenigen, der da saget: Es ist mir ein recht

„ plaisir, vor dem, der da spricht: Es ist mir ein
„ recht Vergnügen, nicht einsehen. Der einzige Vor-
„ zug ist vielleicht dieser (arrige Aures Pamphile),
„ daß die aufmerksamen Bedienten des erstern unter
„ sich sagen: Unser Herr kann recht viele Sprachen;
„ oder daß der Pöpel seine Verwunderung mit offenem
„ Munde bezeiget. 2) Zeiget diese Vermischung eine
„ Verachtung seiner Muttersprache an, welches sich
„ keine Nation vorwerfen läßt. . . 3) Streitet sie
„ wider die Deutlichkeit. Wir reden mit einem
„ Deutschen französisch, lateinisch, hebräisch (auf
„ der Kanzel), und fragen nicht vorher, ob er es
„ auch verstehe. Der Arzt erkläret der kranken
„ Bürgersfrau ihre Krankheit, und spricht: Sie
„ sizet in den Intestinis; es ist vermuthlich ein
„ Scirrhus da; es ist ein Febris intermittens; das
„ Blut ist extravasiret. . . Die Bürgersfrau höret
„ und bewundert ihren Äskulap, verstehet aber
„ nichts. Der Advocat rufet seinem verzagten Cli-
„ enten, dem Dorfschulzen zu: Wir wollen Gegen-
„ part contumaciren; es ist ein Spolium, folglich
„ muß Actio de Spolio angestellet, und recht libellirt
„ werden; wir wollen ihn peremtorie citiren lassen. . .
„ Der Dorfschulz erstaunet und denket: Je nu, was
„ ich nicht verstehe, muß mein Advocat verstehen „
u. s. w. Alles dieses führet Herr Scheller weitläufig und auf eine so angenehme als bündige Art aus; nur Schaden, daß er seiner eigenen Vorschrift nicht genau folget.

folget. Allein das ist heutiges Tages eben das bedaurungswürdigste Schicksal für unsere Sprache, daß selbst ihre Kenner und Vertheidiger, daß öffentliche Kunstrichter, daß so viele vornehme Schriftsteller ihre Reinigkeit so sehr verlezen. "Man fängt auf das „ Neue an, saget Herr Rust*), eine so grose Menge „ barbarischer Wörter und Redensarten aus allen „ möglichen Sprachen in die unserige einzumischen, „ daß diese leztere dadurch fast eben so sehr, wo nicht „ noch mehr, verunstalltet und verstellet wird, als zu „ den Zeiten eines Riemer, Weise, Gottschling, „ Talander, Menantes. . . Was aber das Schlimm„ ste ist, so wimmeln auch so gar die Schriften derjen„ igen, welche doch als grose Geister in der gelehrt„ en Welt bekannt sind, von solchen Überläufern und „ Bastarden bis zur Ungebühr, indem man die Wört„ er N ü a n c e n, K o l o r i t, B u r l e s k e, „ G r o t e s k e, G e n i e, E s p r i t, S e n t i„ m e n t, i d e a l, f r a p p a n t, i n t e r e s s„ a n t, m o d e r n i s i r e n, b a l a n c i r e n, „ a b o n n i r e n, p e r s o n i f i c i r e n, und „ unzählige andere fast auf allen Seiten antrifft „ u. s. f. Wir wollen hoffen, die Zeiten werden kommen, daß ganz Deutschland bei dem Anblicke solcher schäckigen Schriften den Kopf schütteln, und mit Herr Schellern sagen wird: I s t d a s n i c h t l ä c h e r l i c h?

*) Abhandl. von den Ursachen der Verschiedenheit der deutsch. Rechtschr. im Vorb. a. d. III u. IV S.

III Hauptstück.

Von dem Unterschiede der deutschen Wörter in Absicht auf ihre Bedeutung.

68 §.

Die Wörter werden entweder zur Bedeutung der Sachen gebrauchet, für welche sie bei ihrer ersten Einsezung bestimmet worden sind; oder sie bedeuten Sachen, die mit jenen eine Ähnlichkeit haben. Die erstern werden eigentliche, die leztern uneigentliche oder verblümte Wörter genennet.

Z. B. Wurzel bedeutet eigentlich die zackigen Theile einer Pflanze, die unter der Erde liegen, und ihr zur Anziehung der Nahrung, und zur Befestigung dienen. Uneigentlich spricht man von den Wurzeln der Zahlen und Gewohnheiten.

69 §. Zur gründlichen Sprachkenntnis wird unumgänglich erfodert, daß man die eigentliche Bedeutung der Wörter wisse.

Ohne

Ohne dieses läßt sich die Übereinstimmung der abgeleiteten Wörter mit ihren Stammwörtern nicht finden (46 §). Davon hängt ferner der richtige Gebrauch der verblümten Wörter ab. Denn der Grund aller verblümten Wörter ist die Ähnlichkeit (68 §); wer aber die eigentliche Bedeutung der Wörter nicht weis, der wird vergebens nach Ähnlichkeiten suchen.

70 §. Geistliche und unsichtbare Dinge drücken wir, aus Mangel eigentlicher Benennungen, mehrsten Theils durch uneigentliche Wörter aus, die wir von körperlichen Dingen entlehnen.

Z. B. trübe Zeiten, die süße Ruhe, ein heiteres Gemüth, die schöne Tugend, eine erhabene Denkungsart, das nagende Gewissen, eine schwere Sünde u. d. gl., sind lauter verblümte Wörter.

71 §. Gemeine Wörter sind diejenigen, wodurch Dinge ausgedrücket werden, die den Menschen überhaupt bekannt sind. Kunstwörter hingegen heisen diejenigen, welche Sachen bedeuten, die den Menschen blos in Ansehung ihrer Kunst oder Handirung bekannt sind.

Z. B.

Z. B. Feder, Glas, Fus sind gemeine Wörter. Kunstwörter sind Gleichung, Zirkelstralen, Neigungswinkel in der Grösenlehre; Schweis, Löffel u. d. gl. bei den Jägern.

72 §. Wörter, die mehr als eine Bedeutung haben, heisen vieldeutig.

Von dieser Art sind Thor, Schloß, Band u. d. gl.

73 §. Wenn zwei oder mehrere Wörter dieselbige Sache ausdrücken: so werden sie gleichdeutig oder gleichgiltig genannt. Es können aber gleichdeutige Wörter entweder nur in gewissen, oder in allen Umständen einerlei Bedeutung haben. Von der ersten Gattung sind z. B. da und als, von der zweiten Samstag und Sonnabend u. d. gl. Beziehet sich als auf eine Zeit: so kann man, ohne die geringste Veränderung des Sinnes, da an dessen Statt gebrauchen. Als er zwölf Jahre alt war, oder, da er zwölf Jahre alt war, ist vollkommen einerlei. Daß übrigens diese zwei Wörtchen in andern Fällen nicht mit einander verwechselt werden können, ist bekannt genug. Hingegen gibt es

keinen

keinen Fall, worin Samstag und Sonnabend verschiedene Bedeutungen haben.

a) In der grosen Streitfrage, die bisher von den Gelehrten untersuchet worden ist, ob es nämlich wahre gleichdeutige Wörter in einer Sprache gebe, haben wir Folgendes zu merken. 1) Daß es gleichdeutige Wörter gebe, die nur in einigen Fällen solche sind, ist auser allem Zweifel, wie die obigen Wörtchen als und da, u. a. m. zur Genüge zeigen. 2) Daß die Glieder eines Volkes, die durch einen beständigen Umgang und einerlei Sprache genau mit einander verbunden sind, jemals eins geworden sein sollen, eine und dieselbige Sache mit mehrern Namen zu belegen, die in allen Umständen ohne Unterschied mit einander verwechselt werden könnten, dieses hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich. Diese Vervielfältigung der Benennungen wäre unnöthig, der Gedächtnis beschwerlich, folglich unvernünftig gewesen. Wenn allso gleichdeutige Wörter von der jezt beschriebenen Art in irgend einer Sprache vor Handen sind: so ist ihr Ursprung entweder in verschiedenen Mundarten desselbigen Volkes, oder gar in verschiedenen Sprachen mehrerer Völker zu suchen. So sind die oben angezogenen Wörter Samstag und Sonnabend ursprünglich in der That nichts anders, als zwei landschaftliche Wörter, die durch die Schriften und andere dergleichen Mittel endlich so gemein geworden sind, daß sie jezt in ganz Deutsch-

land verstanden werden. Unsere Sprache besizet noch eine gute Anzahl Wörter von dieser Art. Läßt man die eingeschlichenen fremden Wörter, wenn es auch nur diejenigen wären, die wirklich ein ziemliches Ansehen gewonnen haben, neben den deutschen stehen, die man, um diese Fremdlinge entbähren zu können, erfunden hat: so entstehet daher auch eine grose Menge vollkommen gleichdeutiger Wörter; z. B. Theologie und Gottesgelehrtheit, Poesie und Dichtkunst, Exempel und Beispiel u. d. gl. 3) In allen übrigen Wörtern, die nicht von einander abstammen, wenn sie auch noch so gleichdeutig scheinen sollten, muß ein Unterschied der Bedeutung sein. Ist der Hauptbegriff, mit dem sie verbunden sind, einerlei: so zeigen sie wenigstens verschiedene Eigenschaften, Bestimmungen oder Umstände einer Sache an. So verhält es sich z. B. mit reden und sprechen, umsonst und vergebens, alle Mal und alle Zeit u. d. gl. Dies haben wir von reden und sprechen schon oben (1 §) gezeiget; von den übrigen wollen wir es hier kürzlich zeigen. Man arbeitet umsonst, wenn man es ohne Lohn und Vortheil thut; vergebens, wenn man seinen Zweck dadurch nicht erreichet. Alle Zeit bedeutet etwas anhaltendes, das immer sein muß; alle Mal beziehet sich nur auf gewisse Fälle, da eine Sache geschehen muß, so oft diese Fälle vorkommen. Eben so ist Thor von Narr, abdanken von

abſezen, geizig von karg, nöthigen von zwingen u. ſ. w. unterſchieden. Eine groſe Menge ſolcher Wörter hat uns Gottſched und Stoſch in beſondern Werken erkläret, wofür wir ihnen vielen Dank ſchuldig ſind. Findet man übrigens zwiſchen zweien Wörtern, die gleichdeutig zu ſein ſcheinen, nicht gleich einen Unterſchied: ſo iſt es darum nicht ausgemachet, daß keiner da ſei. Er kann verloren gegangen ſein, und wieder gefunden werden.

IV Hauptſtück.

Von den verſchiedenen Arten der deutſchen Wörter, die eine Rede ausmachen.

74 §.

Durch eine Rede verſtehen wir hier blos eine Sammlung von Wörtern, wodurch man ein Urtheil ausdrücket, das iſt, etwas bejaet oder verneinet. Dieſe Wörter werden daher Theile der Rede, oder Redetheile genannt. Es gibt aber ſehr verſchiedene Arten derſelben, die wir alle genau unterſuchen, und kennen lernen müſſen.

75 §. Nennwörter heisen diejenigen Wörter, wodurch Sachen, die für sich selbst bestehen, oder ihre Beschaffenheiten, oder beide Stücke zugleich, ausgedrücket werden. Dergleichen sind Herr, Herrlichkeit, herrlich u.d.m.

a.) Ein fast allgemeines Kennzeichen des Nennwortes ist, daß man die Wörtchen der, die, das, oder wenigstens eines derselben, davor sezen kann. Z. B. der Herr, die Herrlichkeit, der, die, das herrliche.

76 §. Die Nennwörter sind zweierlei, selbstständige und beiständige, oder Hauptwörter und Beiwörter. Die erstern bedeuten entweder Sachen, die für sich selbst bestehen, oder ihre abgesonderten Beschaffenheiten; als Herr, Herrlichkeit. Die leztern zeigen die Beschaffenheit eines Dinges klar, den Grund aber, worin dieselbe lieget, nur dunkel an; z. B. herrlich. Die klare Bedeutung dieses Wortes ist die Herrlichkeit als eine Beschaffenheit; aber den Grund dieser Beschaffenheit, das ist, die Sache, welche die Herrlichkeit besizet, bedeutet es nur dunkel.

a) Die Kennzeichen der Haupt = und Beiwörter sind folgende: 1) Das Hauptwort kann immer für sich allein,

allein, ohne Zuthun eines andern Wortes, bestehen; das Beiwort hingegen hat für sich niemal eine völlige Bedeutung, weil immer ein anderes Wort (nämlich dasjenige, welches den Grund der Beschaffenheit ausdrücket) dazu gesezet, oder wenigstens darunter verstanden werden muß. 2) Das Hauptwort leidet gemeiniglich nur eines der Wörtchen d e r, d i e, d a s vor sich; das Beiwort nimmt sie gemeiniglich alle drei an. 3) Das Beiwort kann mehrsten Theils die drei Endungen e r, e, e s haben, das Hauptwort nicht. Z. B. aus dem Beiworte t u g e n d h a f t kann ein tugendhafter, eine tugendhafte, ein tugendhaftes gemachet werden; aus dem Hauptworte T u g e n d aber läßt sich ein tugender, eine tugende, ein tugendes, nicht bilden.

77 §. Bei den Menschen und übrigen Thieren findet man zwischen Manne und Weibe einen Unterschied, den man das G e s c h l e c h t heiset. Es gibt aber auch sehr viele Sachen in der Natur, die diesen Unterschied nicht haben, und folglich von keinem Geschlechte sind; als B u c h, H a u s, F e l d u. s. w. Nach eben diesem Unterschiede hat man auch die Hauptwörter eingetheilet, und etlichen das m ä n n l i c h e, andern das w e i b l i c h e, den übrigen das u n b e s t i m m t e oder u n g e w i s s e, das soll heisen, kein Geschlecht

zugeeignet. Diese Geschlechter pfleget man durch die Wörtchen d e r, d i e, d a s auszudrücken, und daher werden sie G e s c h l e c h t s w ö r t e r genennet.

a) Wenn die Sprachdrechsler in Austheilung der Geschlechtswörter vernünftig hätten verfahren wollen: so hätten sie den Hauptwörtern, die was männliches in der Natur bedeuten, das Wörtchen d e r; denjenigen, welche den Weibern zukommen, d i e; allen übrigen, die keines dieser zwei Geschlechter anzeigen, d a s vorsezen sollen. Allein diese Ordnung findet man weder in der deutschen, noch in sonst einer Sprache in der Welt. Dem Worte W e i b z. B. hätte man natürlicher Weise d i e, dem Worte M ä n n l e i n hingegen d e r, und den Wörtern S t u h l, B a n k u. d. gl., d a s vorsezen sollen; dennoch hat man gerad das Gegentheil gethan. Dieser eigensinnige und unvernünftige Unterschied der Geschlechter machet die Erlernung der Sprachen überaus schwer, wie die Erfahrung sattsam lehret.

b) Daß übrigens die Wörtchen d e r, d i e, d a s gerad zur Bestimmung der Geschlechter erfunden worden sein, ist noch nicht ausgemachet. Düclos, und die Herren von Port royal *) sind anderer Meinung. Vielleicht haben sie Recht. Weil aber die Endscheidung

*) Grammaire générale & raisonnée, chap. VII.

ung dieser Frage hier zu weitläufig ist: so wollen wir es bei dem Alten lassen.

78 §. In einer Rede kommen dieselbigen Sachen gemeiniglich oft vor. Es wäre sehr weitläufig und verdrieslich, wenn man immer dieselbigen Namen dieser Sachen wiederholen müßte. Man hat daher gewisse Wörter erdacht, welche die Stelle solcher Namen vertreten. Da sie nun der Gestallt für die Hauptwörter, das ist, an Statt derselben, gesezet werden: so nennet man sie billig Fürwörter.

Z. B. wollte Karl zu seinem Freunde Ferdinand sagen, daß er ihn liebe: so müßte er ordentlicher Weise sagen: Karl liebet Ferdinanden. Diese Weitläufigkeit zu vermeiden saget er kürzlich, ich liebe dich. Die Wörter ich, dich, sind dem nach Fürwörter.

79 §. Wenn man redet, so spricht man entweder von einer einzigen Sache, oder von mehrern. Daher hat man auch den Hauptwörtern und den dazu gehörigen Geschlechts- Für- und Beiwörtern, zweierlei Zahlen, die einfache und vielfache, oder die einzele und mehrere, beigeleget.

Z. B. der gelehrte Mann, du, er, sind in der einfachen; die gelehrten Männer, ihr, sie, in der vielfachen Zahl.

80 §. Die genannten Wörter haben so wohl in der einzelen als mehrern Zahl nicht immer einerlei Ausgang; z. B. der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer, den Männern u. s. w. Diese verschiedenen Ausgänge nennet man Endungen. Sie bestehen theils in Veränderung der Endbuchstaben, wie das Geschlechtswort der zeiget; theils in Zusäzen, wie aus dem Hauptworte Mann erhellet. Die deutsche Sprache hat allso eben so wohl, als die griechische und lateinische, wahre und eigentliche Endungen. Die Griechen hatten derer fünf verschiedene, die Lateiner sechse; im Deutschen aber gibt es nur viere, nicht zwar in jedem Worte, sondern in allen überhaupt. Die Lateiner nannten die ihrigen Nennendung, Zeugendung, Gebendung, Klagendung, Rufendung, Nehmendung; wir nennen die unserigen, nach den vier Fragen wer? wessen? wem? wen? schlechtweg, die erste, zweite, dritte und vierte Endung. Die Rufendung ist der Nennendung, und die Nehmendung der Gebendung im

Deutsch-

Deutschen immer gleich. Man pfleget die erste Endung auch die Stammendung, ferner die gerade, die übrigen die gebogenen Endungen zu nennen.

81 §. Diese Endungen hat man nicht vergebens erfunden. Man hat die verschiedenen Verhältnise und Verbindungen, welche die Sachen unter einander haben, dadurch anzeigen wollen. Die erste Endung drücket die Sache schlechtweg aus, ohne auf ihre Verbindung mit andern zu sehen. Die zweite Endung zeiget nebst andern Verhältnisen diese an, daß eine Sache der andern einiger Masen zugehöre; z. B. die Liebe Gottes, der Schöpfer der Welt. Durch die dritte Endung wird angezeiget, daß eine Sache sich der andern nähere, ihr nuze, schade u. d. m.; als, dem Fürsten die Schazung geben, dem Vatterlande getreu, der Gesundheit schädlich. Die vierte Endung drücket unter andern die Wirkung einer Sache auf die andere aus; z. B. den Nächsten lieben, das Gesez erfüllen u. s. w.

82 §. Es können sich aber die Sachen auf gar manncherlei Weise auf einander beziehen,

darum ist die Menge ihrer Verhältnise sehr gros und verschieden. Man hat gesehen, daß die jezt beschriebenen Endungen nicht hinlänglich wären, alle diese Verhältnise anzuzeigen. Man hat daher zu eben dem Ende noch andere Wörter ausgedacht. Diese nehmen zwar für sich selbst keine verschiedene Endungen an, erfodern aber in den Nenn- und Fürwörtern immer eine gewisse Endung, stehen mehrsten Theils vor denselben, und werden deßwegen Vorwörter genannt; z. B. aus dem Kopfe, durch mich u. d. m.

83 §. Ein Zeitwort ist ein Wort, wodurch etwas von einem Dinge gesaget wird; z. B. ich schreibe, lobe, komme, spanne u. d. gl.

a) Hierin bestehet das Wesen des Zeitwortes. Schottel *), und mit ihm eine Menge unsrer Sprachlehrer, nennen es ein Wort, welches das Thun oder Leiden sammt der Zeit anzeiget. Diese Erklärung tauget aber nichts, indem es Zeitwörter gibt, die weder ein Thun noch ein Leiden bedeuten; z. B. ich bin, ich ruhe u. d. gl. Übrigens ist die Anzeige der

Zeit

*) Ausführliche Abhandl. vom Urspr. d. deutsch. Spr. 547 S.

Zeit eine Eigenschaft des erklärten Wortes, von der es den Namen Zeitwort hat.

84 §. Von den Zeitwörtern entstehen Beiwörter, die nebst ihrer gewöhnlichen Bedeutung (76 §) auch eine gewisse Zeit anzeigen; z. B. schlagend, liebend, geschlagen, geliebet. Diese Wörter haben dem nach die Natur der Nennwörter (75 §), und zugleich eine Eigenschaft der Zeitwörter (83 §). Sie halten allso das Mittel zwischen beiden, und heisen deßwegen Mittelwörter.

85 §. Man ist im Reden immer auf Verkürzungen bedacht. Daher kömmt es, daß man oft mit einem Worte ausdrücket, was man sonst durch ein Vorwort und Nennwort zugleich auszudrücken pfleget. Z. B. eilends an Statt in Eile, wann an Statt zu welcher Zeit, hier an Statt an diesem Orte u. s. w. Diese Wörter stehen gemeiniglich neben einem Bei- oder Zeitworte, um die Bedeutung derselben, nach einer der Fragen wie? wo? wann? etwas näher zu bestimmen. Z. B. Unser Freund ist gestorben, wie? christlich, wo? hier, wann? gestern. Dieser Jüngling

ist fleisig, wie fleisig? u n g e m e i n, wann? i m m e r u. s. f. Aus dieser Ursache nennen wir die erklärten Wörter N e b e n w ö r t e r.

a) Sehr viele Beiwörter können auch Nebenwörter sein. Ihre äusere Gestallt unterscheidet sie oft nicht im geringsten von einander; als st a r k, h e i l i g, g e sch w i n d, sch ö n u. s. w. Blos ihre Bedeutung zeiget ihren Unterschied an. Sage ich z. B., Valentin tanzet schön: so ist sch ö n ein Nebenwort. Sage ich aber, Valentin ist schön: so ist dieses sch ö n ein Beiwort. Im erstern Sinne läßt es sich durch ein Vor- und Hauptwort auflösen, im leztern nicht. In jenem bestimmet es durch die Frage w i e? die Bedeutung des Zeitwortes t a n z e n; in diesem fraget man nicht w i e, sondern w a s ist er? Antwort, schön. Wird nun ein Beiwort, das von einem Nebenworte begleitet ist, selbst zu einem Nebenworte: so kömmt ein Nebenwort neben das andere zu stehen, und eines wird die Bedeutung des andern Bestimmen. Z. B. Valentin tanzet überaus schön. Hier sind ü b e r a u s und sch ö n zwei Nebenwörter, deren lezteres vom erstern bestimmet wird.

b) Bei den Zeitwörtern s e i n, w e r d e n, b l e i b e n, werden die Beiwörter niemal zu Nebenwörtern, weil man da immer w e r oder w a s fragen kann. Allein bei andern Zeitwörtern ist es oft zweifelhaft,

ob

ob man Beiwörter oder Nebenwörter daraus machen solle. Dieses ist aber leicht zu entscheiden, wenn man Acht gibt, ob das zweifelhafte Wort eine Bestimmung der Bedeutung des Zeitwortes, oder einen gewissen Zustand der Sache, wovon die Rede ist, anzeige. Im ersten Falle ist es ein Nebenwort, im zweiten ein Beiwort. Z. B. Paul lieget krank zu Bette. Hier ist krank ein Beiwort, kein Nebenwort. Denn ich will nicht sagen, daß Paul auf eine kranke Art, oder nach Art eines Kranken zu Bette liege (denn das könnte er auch, wenn er gesund wäre; oder, wenn er auch krank wäre, könnte er doch auf eine andere Art liegen); sondern ich will sagen, daß er wirklich krank sei, und dabei zu Bette liege. So sind auch die Wörter müd, arm, todt in folgenden Beispielen lauter Beiwörter: Er ist müd nach Hause gekommen, er frißt sich arm, er fällt sich todt u. s. w. Hingegen beziehet sich schön in dem obigen Beispiele, Valentin tanzet schön, blos auf das Zeitwort, nicht auf Valentinen. Es deutet nur an, daß seine Art zu tanzen, nicht aber er selbst schön sei. Dem zu Folge ist es kein Beiwort, sondern, wie schon oben gesaget worden ist, ein Nebenwort.

86 §. Ein Bindewort ist ein Redetheil, welcher einzele Wörter, oder auch ganze Redesäze, mit einander verknüpfet.

Z. B. Leopold ist gütig und gerecht; er sieht auf alle seine Tritte, damit er weder Gott noch den Menschen mißfalle. Hier sind und, weder, noch, Bindewörter.

87 §. Wörter, welche die Gemüthsregungen des Redenden ausdrücken, heisen Zwischenwörter. Dergleichen sind ach, ei, leider u. d. m.

88 §. Das sind nun alle die Theile, woraus eine Rede bestehet. Es muß dem nach kein Wort in der ganzen Sprache zu finden sein, das nicht zu einem dieser Theile gehöre. Zählen wir dieselben zusammen: so kommen ihrer neune heraus, welche gemeiniglich in dieser Ordnung vorgetragen werden: 1) Geschlechtswort, 2) Nennwort, 3) Fürwort, 4) Zeitwort, 5) Mittelwort, 6) Nebenwort, 7) Vorwort, 8) Bindewort, 9) Zwischenwort. Von jeder dieser Art Wörter müssen wir nun ins besondere etwas umständlicher handeln.

V Hauptstück.

Von dem Geschlechtsworte.

89 §.

Es gibt im Deutschen nur ein wahres Geschlechtswort, nämlich der, die, das. Den männlichen Hauptwörtern sezet man der, den weiblichen die, den ungewissen das vor (77 §).

a) Man wird bei unsern mehrsten Sprachlehrern zweierlei Geschlechtswörter finden, nämlich der, die das, und ein, eine, ein. Jenes nennen sie das bestimmte, dieses das unbestimmte. Allein das leztere ist in der That nichts anders, als das Zahlwort ein, worunter das Wort gewisser zu Weilen verstanden wird. Dieses bekennen diejenigen still schweigend, die mit Gottscheden *) sagen, daß es seiner Natur nach keine vielfache Zahl habe. Und thun diejenigen, die es das Geschlechtswort der Einheit nennen, nicht eben das Bekenntnis? Warum sollte man nun ein Zahlwort zu einem Geschlechtsworte machen? Weil es die Geschlechter der Haupts

*) Sprachk, 5 Aufl. 163 S, 4 §.

Hauptwörter anzeiget? Ja, es zeiget sie an, aber sehr unvollkommen, indem es das männliche vom ungewissen nicht ein Mal gehöriger Masen unterscheidet, ein Mensch, ein Thier. Durch zween, zwo, zwei, aller, alle, alles, jeder, jede, jedes u. d. gl. wird gewiß das Geschlecht viel bässer unterschieden, als durch die Einheit; und doch ist es noch Niemanden beigefallen, diese Wörter zu Geschlechtswörtern zu machen.

90 §. So wohl das Geschlechtswort, als die Haupt- Bei- und Fürwörter, haben in der einfachen und vielfachen Zahl verschiedene Endungen (79. 80 §). Wer diese Endungen in einem Worte zeiget, der ändert dasselbe ab. Die Abänderung des Geschlechtswortes sieht so aus:

	Einfach.			Vielfach.	
I Endung,	der,	die,	das,	Die,	durch alle drei Geschlechter.
II — —	des,	der,	des,	der,	
III — —	dem,	der,	dem,	den,	
IV — —	den,	die,	das.	die,	

a) Es pflegen viele in der zweiten Endung der vielfachen Zahl deren oder derer für der, und in der dritten denen für den zu sagen. Dies ist aber falsch. Deren, derer, denen gehören nicht hieher, sondern zu den Fürwörtern, wie unten (195 §) zu sehen ist.

91 §.

91 §. Das Geschlechtswort der einfachen Zahl kann mit seinem lezten Buchstaben an verschiedene Vorwörter gehenket werden. Z. B.

am	für	an dem,	übers	für	über das,
ans		an das,	ums		um das,
aufs		auf das,	unters		unter das,
durchs		durch das,	vom		von dem,
fürs		für das,	vors		vor das,
hinters		hinter das,	widers		wider das,
im		in dem,	zum		zu dem,
ins		in das,	zur		zu der.

a) Wir haben gesaget, das Geschlechtswort der einfachen Zahl läßt es sich nicht anhenken. Es ist daher übel gesprochen, zur Armen Troste, zun Zeiten des Attila, an Statt, zu der Armen Troste, zu den Zeiten u. s. w.

b) Die dritte Endung dem haben wir nur mit an, in, von und zu, die vierte Endung den aber mit gar keinem Vorworte zusammen gezogen. Beim, hinterm, hintern, unterm, untern, überm, übern, vorm, vorn und widern klingen uns immer etwas hart, und aufm, aufn, ausm, durchn, nachm u. d. gl. fast unerträglich. Doch hat sich vorm in vorm Jahre fest gesezet.

c) In den Redensarten: es gereichet ihm zur Schande, sie haben den erfahrensten Mann zum Anführer u. d. gl., heiset z u r und z u m so viel, als z u e i n e r, z u e i n e m. Hier ist allso nicht der Endbuchstab des Geschlechtswortes, sondern des Zahlwortes e i n, mit dem Vorworte verbunden.

92 §. Das Geschlechtswort dienet auch oft dazu, daß es Wörter von einander unterscheide, die sonst einerlei zu sein scheinen.

Z. B. d e r B a n d eines Buches, und d a s B a n d von Seide, Eisen u. d. gl.; d e r H u t auf dem Kopfe, d i e H u t, eine Wacht; d e r M e n s c h überhaupt, und d a s M e n s c h, ein gemeines Weibsbild; d e r M e s s e r, welcher etwas mißt, und d a s M e s s e r zum Schneiden u. a. m.

VI Hauptstück.

Von den Nennwörtern.

I Abschnitt.

Von der Bildung der Hauptwörter.

93 §.

Der Namen, der Jemandes Vatterland oder den Ort seiner Herkunft anzeiget, heiset der Landsnamen; z. B. ein Dän, Pfälzer, Schweizer u. s. w.

94 §. Diese Namen werden von den Namen der Länder, Städte u. d. gl. gebildet, und gehen gemeiniglich auf ein e r aus.

Z. B. von Europa, Spanien, Tirol, Heidelberg, kömmt ein Europäer, Spanier, Tiroler, Heidelberger u. s. f.

a) Einige haben ganz andere Ausgänge; als, ein Preus, Frank, Sachs, Heß, Unger, Franzos, u. a. m., welche man aus dem Gebrauche lernen muß.

95 §. Wörter, die eine Verkleinerung bedeuten, werden Verkleinerungswörter genennet. Sie werden gebildet, wenn man einem Hauptworte die Syllbe chen oder lein anhenket; z. B. Männchen, Kindlein u. d. gl.

a) Diese Syllben können aber nicht ohne Unterschied angehenket werden. Denn ist der lezte Mitlauter eines einsyllbigen Hauptwortes ein l: so muß man chen brauchen. Z. B. Stühlchen, Gäulchen, nicht Stühllein, Gäullein, weil dieses zu hart klingen würde. Diese Härte lindert sich, wenn das Hauptwort vielsyllbig und ursprünglich deutsch ist, als Vogel, Flügel u. d. gl. Aus diesen könnte man allso wohl Vögellein, Flügellein machen, ob schon auch hier das chen bässer ist. Endiget sich aber das Hauptwort auf ein g oder ch: so hat lein den Vorzug; z. B. Krüglein, Büchlein. Auser diesen Fällen kann man chen oder lein nach Belieben brauchen; doch klinget das erstere mehrsten Theils etwas männlicher. In Fräulein aber, welches eine adliche Jungfrau bedeutet, hat nur lein Statt.

b) Gehet das Hauptwort auf ein e oder en aus: so werden diese Endungen im Verkleinerungsworte weg geworfen. Der Gestallt machet man aus Seele, Schnalle, Ofen, Kragen u. d. gl.

Seelchen, Schnällchen, Öfchen, Krägleín, nicht Seelechen, Krägenlein u. ſ. w.

c) Es iſt gefehlet, wenn man die Sylbe lein in le oder el verwandelt; z. B. Fräule, Mädel u. d. gl., an Statt Fräulein, Mägdlein (beſſer Mägdchen). Doch haben wir von den Alten, bei denen das el eine Verkleinerungsſylbe war, noch Färkel von Fark (Schwein), Gürtel von Gurt, nebſt einigen andern übrig. Doppelt iſt es aber gefehlet, wenn man beſagtem el auch noch die Sylbe chen anhenket; als Löchelchen für Löchlein, Büchelchen für Büchlein u. d. gl.

d) Das Wort, welchem man eine Verkleinerungsſylbe anhenket, nimmt die Endungen der vielfachen Zahl niemal an. Die Urſache hievon wird unten (134 §. c) folgen. Alſo ſaget man nicht wohl Kinderlein, Wörterchen u. d. gl., ſondern immer Kindlein, Wörtchen, auch wenn die Rede von mehrern iſt.

e) Nicht jedes Hauptwort läßt ſich verkleinern. Wer wird wohl aus Tugend, Fleis, Zank u. d. gl. Tügendchen, Fleischen, Zänklein machen? Von einer Sprache auf die andere darf man hier auch keinen Schluß machen. Gerücht z. B, verkleinerten die Lateiner durch Rumuſculus,

deßwegen ist Gerüchtlein doch nicht zu billigen.

96 §. Gleich wie die Verkleinerungswörter aus Hauptwörtern und den Endsylben chen, lein entstehen: so werden aus allerhand Redetheilen, und verschiedenen andern Endsylben und Zusäzen, noch viele Gattungen der Hauptwörter gebildet. Es können aber diese Endsylben und Zusäze an Haupt- Bei- Zeit- Für- und Nebenwörter gehenket werden. Wir wollen sie der Ordnung nach her sezen, und von eines jeden Verbindung ein Par Muster beifügen.

ath, ist eben so viel, als die Endungen d, de, end, et, od, ot, oth, t, te, und, ut u. d. gl., wie es sich in verschiedenen Wörtern zeigen wird. Diese Verwandelung, Versezung und Verschiedenheit der Buchstaben ist in den Sprachen nichts seltenes. Proben hievon haben wir oben (6. 28. 56 §) gegeben. Die Endung ath wird an Haupt- Zeit- und Nebenwörter gehenket; als, Monath von Mon (Mond), Zierath von zieren, Heimath von heim.

d (sich a t h), stehet bei Zeit- und Vorwörtern; z. B. Gelübd von geloben (versprechen), Gemäld von malen, Hemd (vormals Hemmath, Hemmet) von heimen, d. i. decken, Gegend von gegen.

d e (s. ath), gesellet sich zu Zeitwörtern; als, Begierde von begehren, Zierde (ist eins mit Zierath) von zieren u. d. gl.

e, henket man 1) an Beiwörter, z. B. Schärfe, Güte, Kürze, von scharf, gut, kurz; 2) an den Stamm der Zeitwörter, als Liebe, Schneide, Lehne. Dieser Buchstab begleitet auch viele Hauptwörter nur des Wohlklanges wegen, nicht als ein Merkmaal der Herleitung. Dergleichen sind Beere, Herde, Leiche, Rose u. d. gl.

a) An diesen zwo leztern Gattungen der Hauptwörter pflegen wir das e unrechtmäsiger Weise abzubeisen, und Lieb, Schneid, Beer, Herd u. s. w. zu sagen. Man merke übrigens, daß alle diese Wörter des weiblichen Geschlechtes sein. Den männlichen und ungewissen gebühret in der ersten Endung kein e. Der Affe, Bothe, Geselle, Franzose, Sachse, das Beschläge, Gemüse, Neze u. d. gl., klingen zu gekünstelt.

el, begleitet 1) Hauptwörter, als, Ärmel von Arm, Eichel von Eiche; 2) Beiwörter, als, Hügel von hoch, Röthel von roth; 3) Zeitwörter, z. B. Schlägel von schlagen, Stachel von stechen.

en, ist die Endung einer grosen Menge Hauptwörter; z. B. Bazen, Daumen, Frieden, Funken, Gaumen, Gedanken, Glauben, Haufen, Lappen, Namen, Nuzen, Riemen, Samen, Schaden, Tropfen, Willen, Zapfen u. d. m. Viele derselben sind in manchen Mundarten noch heutiges Tages einsylbig, wie sie es vormals waren; z. B. Fried, Funk, Glaub, Nam u. d. gl. Einige werfen auch hier und da das End-n von diesen Wörtern weg, und sagen Friede, Gedanke, Wille u. s. w.

end (s. ath), wird Bei- und Zeitwörtern angehenket; als, Jugend (vor Alters Juget, Juguth, und bei Ottfrieden Jungend) von jung, Tugend (vormals Tuget, Tuguth) von taugen.

er, kömmt 1) zu Hauptwörtern, als Schäfer, Glaser, Kreuzer, Thaler, Häller, von Schaf, Glas, Kreuz, Thal, Halle; 2) zu Zahlwörtern, z. B. Dreier, Achter, Siebenzehner; 3) zu Vorwörtern, z. B. Gegner von gegen; 4) zu Zeitwörtern, als Maler, Künstler, Fischer, von malen, künsteln, fischen. Diese lezte Gattung der Hauptwörter heiset man Zeitnennwörter.

b) Die Endsylbe er ist bei etlichen Hauptwörtern aus Herr entstanden; als Junker, Pfarrer u. d. gl., für Jungherr, Pfarrherr.

ei und erei, sezet man 1) zu Hauptwörtern, als Abbtei, Zänkerei, Dieberei, von Abbt, Zänker, Dieb; 2) zu Zeitwörtern, als, Häuchelei von häucheln, Lackei von lächen (springen) u. s. w.

ft, tritt zu den Zeitwörtern; z. B. Kunft in Abkunft, Herkunft u. s. w., von kommen (vormals kummen), Vernunft von vernehmen. In beiden Wörtern ist das m, welches gern ein f zu sich nimmt, in ein n verwandelt.

heit, vereiniget sich mit Haupt- und Beiwörtern; als Menschheit, Schalkheit, Freiheit, Dummheit.

in, machet aus männlichen Hauptwörtern weibliche; z. B. Königin von König, Mörderin von Mörder u. s. w. (112 §).

ing, findet sich bei etlichen Hauptwörtern; als, Häring von Här, Pfenning von dem alten Pen, d. i. Kopf, der auf dieser Münze gezeichnet war.

keit, ist vor Alters nicht gebräuchlich gewesen, sondern aus heit entstanden. Diese Endung wird mit lauter Beiwörtern verbunden, die auf bar, ig, lich, sam, auch mit etlichen, die auf er ausgehen; z. B. Ehrbarkeit, Artigkeit, Herrlichkeit, Sparsamkeit, Bitterkeit, von ehrbar, artig u. s. w. Merkwürdig ist es, daß etliche Beiwörter, welche die Endung ig für sich allein nicht haben können, dieselbe annehmen, wenn keit dazu kömmt. Als Frömmigkeit, Süßigkeit u. d. gl., von fromm, süs: denn frömmig, süßig, saget man nicht. Daher

ist

ist Oberigkeit (Obrigkeit) auch gut, und es ist gar nicht nöthig, mit Wachtern *) und Gottscheden **) Oberkeit zu sagen.

ling, haftet 1) an Hauptwörtern, als, Höfling von Hof, Günstling von Gunst; 2) an Beiwörtern, z. B. Frühling von früh, Frischling von frisch; 3) an Zeitwörtern, als, Säugling von säugen, Sezling von sezen u. s. f.

nis (vormals nus), gesellet sich zu Bei- und Zeitwörtern; z. B. Geheimnis von geheim, Ärgernis von ärgern.

od (s. ath), henket sich an Beiwörter; als Kleinod (vor Alters Kleinath, Kleinet) von klein, Einöde (so viel als Einod, Einete) von ein.

sal, stehet blos bei Zeitwörtern; z. B. Labsal von laben, Scheusal von scheuen, Trübsal von trüben (betrüben) u. s. w.

*) Gloffar. germ. Tom. 2. Voc, ober.

**) Sprachk. I Th. V Hauptst.

schaft, gesellet sich 1) zu Hauptwörtern, als Herrschaft, Landschaft, Ritterschaft; 2) zu Beiwörtern, z. B. Eigenschaft von eigen; 3) zu Zeitwörtern, als, Leidenschaft von leiden.

sel, wird allein mit Zeitwörtern verknüpfet; z. B. Füllsel von füllen, Häcksel von hacken, Räthsel von rathen.

st, ist auch blos ein Gefährt der Zeitwörter; als, Brunnst von brennen, Kunst von können, Schwullst von schwellen.

ster, wird Hauptwörtern angehenket; als, Schuhster von Schuh, Hammster von Hamm (Feld).

t (s. ath), bildet Hauptwörter aus Zeitwörtern; als, Macht von mögen, Trift von treiben u. d. gl.

te (s. ath), kömmt zu Bei- und Zeitwörtern; als, Hälfte (so viel als Halbte) von halb, Läufte von laufen.

thum, tritt 1) zu Hauptwörtern, z. B. Christenthum, Bißthum (Bischofthum), Priester-

erthum; 2) zu Beiwörtern, als, Reichthum von reich; 3) zu Zeitwörtern, als, Irrthum von irren.

und (s. ath), kömmt in dem einzigen Worte Leumund vor. Vor Alters sagete man Leumde (Gerücht), womit auch das Wort verleumden überein stimmet. Hieraus entstund, durch die Verwandelung der Endung de in ut, Leumut. Endlich schaltete man in ut noch ein n ein, woraus denn Leumund erwachsen ist.

ung, henket sich 1) an Hauptwörter, als, Waldung von Wald; 2) an Beiwörter, z. B. Ründung von rund; 3) an Zeitwörter, als, Änderung von ändern, Hoffnung (Hoffenung) von hoffen u. s. w.

ut (s. ath), findet sich in nicht vielen Wörtern. Darunter gehöret Armut (so viel als Ärmde) von arm, Wermut (vormals Wermt, Wermte), dessen Stamm nach Wachtern warm, wahrscheinlicher aber Wurm ist, daher auch die Ängelländer dieses Gewächs Wormwod (Wurmholz) nennen u. s. f.

97 §. Die bisher erläuterten Endsyllben und Zusäze können für sich allein nicht stehen, und dienen ins gesammt zur Herleitung der Hauptwörter (41. 42. 49 §). Es gibt aber auch gewisse Syllben und Wörtchen, die ebenfalls niemal allein stehen, aber den Wörtern vortreten, und mit diesen zusammen gesezte Hauptwörter machen (47 §). Auch hievon müssen wir kürzlich handeln.

a b e r, bedeutet 1) so viel als w i e d e r, davon die Wörter a b e r m a l, A b e r a c h t (eine wiederholte Acht) u. d. gl. noch übrig sind. 2) Zeiget es was unächtes und verkehrtes, folglich so viel als a f t e r an; als Aberglauben, Aberwiz, Aberäsche.

a f t e r, bedeutet so viel als n a ch, allso etwas geringeres, späteres, schlechteres; z. B. Aftergeburt, Afterkönig, Afterlehn, Aftergeschirr u. d. m.

a n t (s. e n t), heisset so viel als w i d e r oder g e g e n, und ist nur noch in den Wörtern A n t l i z und A n t w o r t gebräuchlich. Es kömmt mit dem griechischen ἀντὶ überein.

be (vor Alters auch ba, bi), hat die Bedeutung der Wörtchen neben, um, herbei, an, in, hinein u. d. gl.; als Begleitung, Beschneidung, Beruf, Berührung, Besichtigung u. s. w.

emp (s. ent), kömmt allein in den Wörtern Empfang, Empfehlung, Empfindung, Empörung, und den damit verwandten, vor. Es hat seinen Ursprung von der folgenden Sylbe.

ent (vor Alters auch ant, int, ont, unt), bedeutet 1) einen Verlust, eine Entfernung oder Beraubung, als Entbindung, Entführung, Entblösung; 2) so viel als an, in, völlig u. d. gl., z. B. Entzündung, Entzweiung, Entschluß.

er (bei den Alten auch ar, ir, or, ur, ri), bedeutet so viel als auf, aus, über, gänzlich, auch den Ursprung und die Zernichtung eines Dinges; als Erbrechung, Erfüllung, Ersteigung, Ergründung, Erbauung, Ermordung u. s. w.

erz (bei den Griechen und Lateinern **archi**), bedeutet einen Vorzug, so wohl im guten als übeln Verstande; z. B. Erzbischof, Erzherzog, Erzlügner.

ge, bedeutet 1) so viel als **nahe**, z. B. Gelegenheit von gelegen, was nahe dabei lieget; 2) so viel als **mit**, **zugleich**, z. B. Geleit, Gesell; 3) eine Menge oder Sammlung, als, Gestirn von Stern, Gebirg von Berg, Gebüsch von Busch u. s. f.; 4) oft kömmt es blos von den Zeitwörtern in die Hauptwörter, z. B. Gestallt, Gesez, von gestellet, gesezet u. d. gl.

a) Bisweilen wird das e von diesem **ge** weg geworfen; als, Gnade für Genade, Glück für Gelück, Gleis für Geleis u. d. m.

miß, von **missen**, zeiget etwas mangelhaftes, irriges, schlimmes an; als Mißgeburt, Mißverstand.

un (bei den Griechen **α**, bei den Lateinern **in**), bedeutet das Gegentheil einer Sache, einen Mangel, eine Verneinung; als Unart, Unehre, Unthier, Unflat (von dem veralteten Flat,

Flat, Reinlichkeit) u. d. gl. In dem einzigen Worte Unkosten scheinet es müssig zu sein, und die Bedeutung des Wortes Kosten nicht zu ändern. Dies ist aber ein falscher Schein: denn Unkosten sind eigentlich unnöthige, überfliesige, unmäsige Kosten. Man muß übrigens dieses un mit dem Vorworte ohne nicht verwechseln. Das leztere gehöret nur zu den drei Wörtern Ohnmacht (folglich auch ohnmächtig), ohngefähr, Ohngötter; in allen übrigen Zusammensezungen hat das erstere Statt.

ur (vor Alters auch or), erhebet 1) die Bedeutung eines Wortes, und zeiget mehrsten Theils einen Vorzug in allerlei Absicht an. Z. B. Ursache, die Haupt- oder Obersache; Urbild, das erste und vornehmste Bild; Ursprung, der Anfang, oder die Hauptquelle, woraus etwas entspringet; Urfehde ist eigentlich die vorige oder alte Feindschaft: denn Fehde heiset so viel, als Feindschaft oder Krieg, daher auch befehden (bekriegen) seinen Ursprung hat. 2) Bisweilen

schein-

scheinet es doch aus e r oder v e r entstanden zu sein. Urlaub ist so viel als Verlaub, Erlaubnis. Das alte Urstend kömmt mit Erstand (von erstanden) überein u. s. w.

b) Mit diesem u r hat die erste Syllbe in U r o ch s nichts gemeines: denn diese ist aus a u e r zusammen gezogen. Daher spricht man auch bässer A u e r o ch s, wie A u e r h a h n, d. i. ein wilder Ochs oder Hahn, von A u e.

v e r, hat sehr viele und verschiedene Bedeutungen. 1) Vergrösert es die Bedeutung eines Wortes; als Verehrung, Verspottung, Verzweifelung. Denn verehren heisst sehr ehren, verspotten, heftig spotten, verzweifeln, so stark zweifeln, daß man alle Hoffnung fahren läßt. 2) Vermindert und verneinet es die Bedeutung; z. B. Verachtung, Verzeihung. 3) Bedeutet es einen Irrthum im Reden oder Handeln; als, das Versehen, Vergaffen, Verrechnen. 4) Zeiget es etwas arges oder übels in einer That an; z. B. Verdacht, Verleumdung, Verführung. Wer Jemanden in Verdacht hat, der denket arg von ihm; ein Verleumder bringet seinen

Nächsten

Nächsten in einen übeln Ruf (s. oben am 96 §. die Endsyllbe und) u. s. w. 5) Ist es ein Zeichen der Verschwendung und Zernichtung; z. B. das Verspielen, Versaufen, Verderben, Verwesen. 6) Bedeutet es eine Entfernung; als Verkauf, Verhandlung, Verwerfung. 7) Heisset es so viel als über; z. B. Vergöldung, d. i. Übergöldung u. d. gl.

zer, bedeutet alle Mal die Verderbung oder Verwüstung einer Sache; als, das Zertheilen, Zerstücken, Zerschlagen u. s. f.

98 §. Nun kommen wir zu den Bestandtheilen der Hauptwörter, deren jeder ins besondere für sich allein stehen kann. Hieraus entstehen die sechs folgenden Gattungen der zusammen gesezten Hauptwörter.

99 §. Zur ersten Gattung gehören die Hauptwörter, welche aus lauter Hauptwörtern zusammen gesezet sind; als Hutschnur, Handschuh, Stadtknecht, Leimsieder, Handwerksmann u. s. w.

Bayerische Staatsbibliothek München

a) Weil der lezte Theil der Zusammensezung alle Mal den Hauptbegriff enthält (48 §): so muß sich die Bedeutung dieser zusammen gesezten Hauptwörter nothwendiger Weise ändern, so oft man ihre Theile versezet, welches in der deutschen Sprache sehr thunlich ist; z. B. das Bergschloß, der Schloßberg, das Wirtshaus, der Hauswirt, die Wassermühle, das Mühlwasser u. d. gl.

b) Das vordere Wort, welches den Nebenbegriff ausdrücket, stehet bald in der einfachen, bald in der vielfachen Zahl; z. B. Kindsmagd, Kinderspiel. Bisweilen bekömmt es in der einfachen Zahl einen Zusaz, wie Feuersbrunnst; bald nicht, als Feuerrohr. Dieser Unterschied ändert bisweilen die Bedeutung des Wortes; z. B. Landmann und Landsmann. Es ist was sonderbares, daß auch die weiblichen Hauptwörter auf u n g, nebst einigen andern, die doch sonst in der ganzen einfachen Zahl unveränderlich sind (11 §), ein s annehmen; als Regirungsrath, Rettungsmittel, Liebestrank u. a. m.

100 §. Die zweite Gattung begreifet diejenigen Hauptwörter in sich, die aus einem Hauptworte und einem vorgesezten Beiworte bestehen; z. B. Grosvatter, Jungfrau, Frühjahr, Oberleder, Neustadt.

a) Man sieht aus diesen Mustern, daß das Beiwort seine Endsylbe in der Zusammensezung ordentlicher Weise verlieret: denn sonst müßte man Groservatter, Jungefrau, Frühesjahr u. s. w. sagen. Doch läßt der Gebrauch diese Verkürzung des Beiwortes in vielen Namen der Örter nicht zu; als Reichenthal, Altenburg, Langendorf u. d. gl.

101 §. Die dritte Gattung machen diejenigen Hauptwörter aus, welche aus einem Zeit- und Hauptworte zusammen gesezet sind; z. B. Eßwaaren, Brennholz, Reibeisen, Trinkgeld, Schlaguhr.

102 §. In der vierten Gattung stehen die Hauptwörter, welche aus einem Hauptworte und einem vorgesezten Nebenworte bestehen; als Wohlstand, Herkunft, Heimweh.

103 §. Zur fünften Gattung rechnen wir die Hauptwörter, die aus einem Haupt- und Vorworte zusammen gesezet sind, da denn das Hauptwort, wie in den vorigen Gattungen, wieder hinten stehet; z. B. Anhang, Ausgang, Beilager, Nachtrab, Fürbitte u. d. gl.

104 §. Die sechste und lezte Gattung machen diejenigen zusammen gesezten Hauptwörter aus, unter deren Bestandtheilen kein Hauptwort zu finden ist; z. B. ein Saufaus, Gerngros, Nimmersatt, Gerathewohl u. d. gl.

105 §. Endlich ist zu merken, daß verschiedene Wörter, die für sich keine Hauptwörter sind, zur Würde derselben gelangen können. Dahin gehören

1) Die Bei- und Mittelwörter, wenn man sie allein sezet, ohne das Hauptwort, welches darunter verstanden wird, zu bestimmen; z. B. ein Gelehrter, Gesandter, Oberster, Deutscher, ein Langes und Breites, Gesottenes und Gebratenes, das Gute und Böse, die Rechte und Linke, der Zehnte, im Kleinen, im Grosen, im Trüben u. s. w.

a) Man muß diese zu Hauptwörtern gemachten Beiwörter von den damit verwandten Hauptwörtern, die einen abgezogenen Begriff vorstellen, wohl unterscheiden. Das Grose z. B. und die Größe, das Edle und der Adel, das Schöne und die Schönheit u. d. gl. sind nicht einerlei. Man saget gar wohl, im Grosen, nicht aber, in der Größe handeln.

Das

Das Gute vom Böſen unterſcheiden iſt was ganz anders, als die Güte von der Bosheit unterſcheiden u. ſ. w.

b) Einigen Hauptwörtern dieſer Art ſieht man es faſt nicht mehr an, daß ſie urſprüngliche Beiwörter ſind. Heiland z. B., Abend, Bernhart u. d. m. ſind von dieſer Gattung. Das erſte iſt das Mittelwort von heilen (erhalten, retten), und iſt ſo viel als heilend. Das zweite iſt ebenfalls ein Mittelwort, welches von aben (abnehmen) her kömmt: denn der Abend iſt der abnehmende Tag. Das dritte iſt ein wahres Beiwort, und heiſet, ſo hart, das iſt, ſo ſtark und feſt, als ein Bär, gleich wie man auf eine ähnliche Art Eberhart, Wolfhart, Leonhart (Löwenhart) ſaget. Eben ſo ſind die Wörter Friedrich, Dietrich, Heinrich, Wüterich u. a. m., ihrem Urſprunge nach bloſe Beiwörter, indem die Endſylbe rich ſo viel als reich (vermögend, mächtig) heiſet. Demnach iſt Friedrich mit friedenreich, Dietrich mit dietreich (gottreich), Heinrich (vor Alters auch Heimrich) mit haus=oder familienreich, Wüterich mit wutreich, einerlei. Man muß aber das Beiwort rich mit dem alten Hauptworte Rich, welches einen Herrn, Führer, Gebiether, Beherrſcher u. d. gl. bedeutet, nicht verwechſeln. Die Wörter Änterich, Gänſerich, Fähnrich (wofür einige nicht ſo gut Fähndrich ſagen), Wegerich

r i ch u. a. m. stammen davon ab, und gehören allso zur ersten Gattung der zusammen gesezten Hauptwörter (99 §). Von eben diesem Hauptworte R i ch oder R e i ch hat das veraltete Zeitwort r e i chsen (herrschen) seinen Ursprung.

2) Die Fürwörter i ch, m e i n, d e i n. So saget man z. B. mein halbes I ch ist todt; das M e i n und D e i n macht manchen Streit u. s. w.

3) Die Neben- und Zwischenwörter. Z. B. ein gewünschtes J a, ein unerwartetes N e i n, dein klägliches A ch u. d. gl.

4) Die Zeitwörter. Z. B. das M u ß ist eine harte Nuß. Besonders aber sind sie dazu geschickt, wenn sie unbestimmt auf ein n ausgehen: denn in dieser Gestallt können sie alle, ohne Ausnahme, zu Hauptwörtern werden, und lassen sich hernach, gleich diesen, mit allerhand Redetheilen verbinden. Z. B. das Gehen und Stehen, das Essen und Trinken, das Bedenken, das Bücherlesen, das Grossprechen, das Herumlaufen, das Auskommen u. s. w.

5) Ja selbst die Buchstaben und Syllben, und alle Wörter der ganzen Sprache, wenn sie nicht für die Sachen, die sie bedeuten, sondern für sich selber, als ausgesprochene oder geschriebene Töne des Mundes, genommen werden. Z. B. ein langes a, ein deutsches m, das a n t in antworten, i r r d i sch hat ein r zu viel u. s. f.

Des VI Hauptstückes

II Abschnitt.

Vom Geschlechte der Hauptwörter.

106 §.

Wenn wir hier die unterschiedenen Geschlechter der deutschen Hauptwörter, nach dem Beispiele vieler unserer Sprachlehrer, durch Regeln zu bestimmen suchen wollten: so würden wir, dünket uns, eine eben so unnüze als weitläufige Sache unternehmen. Gebohrne Deutsche, für die wir schreiben, lernen fast den ganzen Unterschied dieser Geschlechter am leichtesten und bäßten

aus dem Gebrauche. Wir werden daher nur etliche Regeln und Anmerkungen, die uns dienlich sein können, davon her sezen.

107 §. Alle Verkleinerungswörter, sie mögen sich auf chen oder lein endigen, sind des ungewissen Geschlechtes; z. B. das Männchen, das Weibchen, das Büchlein u. s. w.

a) Das Fräulein ist allso auch recht, und da wir nach unserer Mundart die Fräulein sprechen, so müssen wir gestehen, daß wir hierin nicht nachahmungswürdig sind.

108 §. Die Hauptwörter, die aus mehrern Hauptwörtern zusammen gesezet sind, behalten das Geschlecht desjenigen, welches am Ende stehet.

Z. B. der Strohhalm, die Steingrube, das Zuchthaus u. d. gl., weil man der Halm, die Grube, das Haus saget. Der Grund dieser Regel ist, weil das lezte Wort der Zusammensezung den Hauptbegriff ausdrücket (48 §).

a) Hievon sind einige Namen der Städte ausgenommen, als Hanau, Lindenau, welchen man das Geschlechtswort das vorsezet, ob man schon die Aue saget.

109 §. Deßgleichen behalten diejenigen zusammen gesezten Hauptwörter, die nur aus einem Hauptworte und einem andern Redetheile bestehen, das Geschlecht des Hauptwortes, welches darin vorkömmt.

Z. B. der Edelmann, die Reitschule, das Ausenwerk, das Vorrecht: denn man saget d e r M a n n, d i e S c h u l e u. s. f.

a) Doch leidet diese Regel, in Ansehung verschiedener Wörter, ihre Ausnahmen. M u t h z. B. ist, wie Hochmuth, Übermuth, Unmuth, Wankelmuth, des männlichen Geschlechtes; und dennoch sind Grosmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, des weiblichen Geschlechtes. So saget man auch d i e A n t w o r t, ob man schon d a s W o r t saget.

b) Man spricht in ganz Deutschland d i e W o c h e. Es scheinet dem nach, das man den hiesigen Gegenden, in welchen man durchgängig d e r M i t t w o c h spricht, diesfalls einen Vorwurf machen könne. Allein es ist zu wissen, daß in unserem Ausdrucke eine Übergehung verborgen liege, und d e r M i t t w o c h so viel, als d e r M i t t w o c h s t a g heise, wodurch der Vorwurf weg fällt. Hingegen sind diejenigen Landschaften nicht ganz tadelfrei, welche nicht anders als d i e E c k e, und dennoch d a s D r e i = V i e r = F ü n f e c k u. s. w. sprechen.

Hier zu Lande ist so wohl das einfache als das zusamm=
en gesezte Eck regelmäsig des ungewissen Geschlechtes.

110 §. In dem 14ten Absaze haben wir schon kürzlich erinert, daß es Hauptwörter gebe, welch=en man in verschiedenen Landschaften Deutschlands verschiedene Geschlechtswörter beilege. Man wird diesen Unterschied grössten Theils in gelehrten Werken antreffen. Damit man sich nun dabei zu finden wisse, und den Eigensinn der Sprachen desto bässer kennen lerne: so wollen wir ein Ver=zeichnis solcher Wörter hier einrücken, und diejen=igen voran sezen, welche hier zu Lande gebräuch=lich sind. Es haben aber auch einige derselben bei uns ein doppeltes Geschlechtswort, doch so, daß das eine gebräuchlicher ist, als das andere. Das erstere stehet wieder voran, das leztere ist mit einem Sternchen (*) bezeichnet.

Die Ahle a),	das Ahl.
Der Altar,	das Altar.
Der Anker,	das Anker.
Das Antliz,	der Antliz.
Die Asche,	der Aschen.
Die Aufnahme,	der Aufnahm.
Der Aufruhr,	die Aufruhr *).

Die

Die Ausnahme,	der Ausnahm.
Die Bache b),	der Bach.
Der Backen,	die Backe.
Der Bast,	das Bast.
Die Befugnis,	das Befugnis.
Die Beschwernis,	das Beschwernis.
Die Blindschleiche,	der Blindschleich.
Der Block,	das Block.
Das Bund c),	der Bund.
Die Butter,	der *), auch das Butter.
Der Chor,	das Chor *).
Der Dacht,	das Dacht.
Der Damm,	das Damm.
Der Dotter,	das Dotter.
Der Duft,	die Duft.
Der Dunst,	die Dunst.
Das Eck,	die Ecke.
Der Eiter,	das Eiter.
Die Finke,	der Fink.
Die Finsternis,	das Finsternis.
Die Flur,	der Flur *).
Die Form,	der Form.
Die Froschlaiche,	der und das Froschlaich.
Die Gedächtnis,	das Gedächtnis.
Der Gedanken,	die Gedanke.

Das Gefängnis,	die Gefängnis *).
Das Gelübd,	die Gelübde.
Die Gemse,	der und das Gems.
Der Gesang,	das Gesang *).
Der Geschmuck,	das Geschmuck.
Die Geschwullst,	das Geschwullst.
Der Gestank,	das Gestank.
Die Gewalt,	der Gewalt *).
Das Gift,	der Gift.
Die Gleichnis,	das Gleichnis.
Der Goldammer,	die Goldammer.
Die Grüze,	der Grüz.
Der Gürtel,	die Gürtel.
Der Gyps,	das Gyps.
Der Hag,	das Hag.
Die Heurath,	der Heurath.
Der Hobel,	die Hobel *).
Der Huf d),	das Huf.
Der Husten,	die Huste.
Der Käfer,	die Käfer.
Der Käfig,	das Käfig.
Der Kahn,	das Kahn.
Die Kelter,	der Kelter.
Die Kenntnis,	das Kenntnis.
Der Kiefer e),	das Kiefer.

Der

Der Kiel,	das Kiel.
Der Kloz,	das Kloz.
Das Knäuel,	der Knäuel.
Der Kolben,	die Kolbe.
Der Koller,	das Koller.
Der Koth,	das Koth.
Der Kummer,	das Kummer.
Die Lache,	der Lachen.
Der Laib (Brod),	das Laib.
Der Lärmen,	das Lärmen.
Die Last,	der Last *).
Die Lerche,	der Lerch.
Das Leinwand,	die Leinwand *).
Der Lohn,	das Lohn.
Die Luft,	der Luft.
Die Luft,	der Luft *).
Der Markt,	das Markt.
Das Messing,	der Messing.
Das Milz,	die Milz *).
Der Monath,	das Monath.
Der Ort,	das Ort *).
Die Otter,	der Otter *).
Der Papagei,	die Papagei.
Das Pech,	der Pech.
Der Pfad,	die Pfade.

Die Pflaume,	der Pflaum.
Die Pistol,	das Pistol.
Der Polster,	das Polster.
Die Pracht f),	der Pracht *).
Der Puls,	die Puls.
Das Pult,	der Pult *).
Die Quaste,	der Quast.
Die Quelle,	der Quell.
Die Rahme (um Bilder),	der Rahm.
Die Ratte,	der Ratt.
Der Riz,	die Rize *).
Der Roz,	das Roz.
Der Sarg,	die Sarge.
Der Schaft,	das Schaft *).
Der Scheidel,	die Scheidel.
Die Scherbe,	der Scherben *).
Das Schild,	der Schild *).
Der Schinken,	die Schinke.
Die Schnecke,	der Schneck.
Der Schos,	die Schos.
Der Schrecken,	das Schrecken.
Der Schwan,	die Schwane.
Das Schwein,	die Schwein.
Der Schwullst,	die Schwullst.
Das Segel,	der *), auch die Segel.

Der

Der Skepter,	das Skepter.
Der Socken,	die Socke *).
Die Spargel,	der Spargel.
Die Spize,	der Spiz *).
Der Striemen,	die Strieme.
Die Taufe,	der Tauf *).
Der Teller,	das Teller.
Das Tenn,	der Tenn, die Tenne.
Das Thal,	der Thal.
Der Thran,	das Thran.
Der Verdienst,	das Verdienst.
Der Verhaft,	die Verhaft.
Das Verhör,	die Verhör.
Die Vernunft,	der Vernunft.
Das Verständnis,	die Verständnis *).
Das Verzeichnis,	die Verzeichnis.
Der Unterricht,	die Unterricht.
Das Wachsthum,	der Wachsthum *).
Der Waden,	die Wade.
Der Wamms,	das Wamms.
Der Winkel,	das Winkel.
Die Zecke,	der Zeck.
Der Zehen,	die Zehe *).
Der Zeisig,	das Zeisig.
Die Zelte,	das Zelt.

Die

Die Zierath,	der Zierath *).
Der Zweig,	das Zweig.
Die Zwiebel,	der Zwiebel.

a) Eines Schuhsters.

b) Ein fliesendes Wasser.

c) Z. B. Stroh: denn wenn die Rede von einem Vertrage ist, so saget man hier, wie im übrigen Deutschland, immer d e r Bnnd.

d) An einem Pferde.

e) Der Kinnbacken. D i e K i e f e r ist ein Baum.

f) D i e P r a ch t bedeutet in Sachsen eine Herrlichkeit, einen Glanz, d e r P r a ch t eine Ausschweifung in Kleidern u. d. gl., gleich wie d e r S ch i l d eines Kriegsmannes, und d a s S ch i l d eines Künstlers daselbst auch unterschieden sind. Bei uns wird auf diesen Unterschied nicht gesehen.

Des

Des VI Hauptstückes
III Abschnitt.
Von der Geschlechtswandelung der Hauptwörter.

111 §.

Die Geschlechtswandelung ist die Veränderung eines Nennwortes in ein anderes, welches mit dem vorigen nicht einerlei Geschlecht hat. Z. B. wenn man ein männliches Nennwort in ein weibliches, und dieses in ein ungewisses verändert. Bei den Beiwörtern gehet diese Änderung durch alle drei Geschlechter, wie wir unten (177 §) sehen werden; bei den Hauptwörtern nur durch das männliche und weibliche.

112 §. Die Veränderung eines männlichen Hauptwortes in ein weibliches geschieht durch Anhenkung der Endsyllbe in.

Z. B. Kaiser, Kaiserin, Christ, Christin, Mohr, Mohrin u. s. w.

a) Bisweilen ändern sich auch die Selbstlauter a, o, u in ä, ö, ü; als Graf, Gräfin, Gott, Göttin, Jud, Jüdin. Doch geschieht dieses nicht überall.

113 §. Der Geschlechtswandelung sind diejenigen Hauptwörter allein fähig, die einen Menschen oder sonst ein Thier bedeuten. Denn die Endung in zeiget alle Mal ein wahres Weibchen an, welches blos bei Menschen und Viehe zu finden ist.

Deßwegen würde es ungereimt sein, wenn man z. B. aus Kopf die Köpfin, aus Baum die Bäumin u. d. gl. machen wollte.

114 §. Es sind allso erstlich die männlichen Geschlechts-oder Zunamen, welche die Weiber von ihren Männern, und die Töchter von ihren Vättern empfangen, dieser Änderung unterworfen.

Z. B. Herr Ziegler, Frau Zieglerin, Herr Gottsched, Frau Gottschedin, Herr Kuhn, Jungfer Kuhnin u. s. w.

a) Endiget sich der Geschlechtsnamen auf m a n n: so wird das a dieser Endung alle Mal in ä verwandelt; z. B. Fleischmann, Fleischmännin u. d. gl. In den übrigen Geschlechtsnamen werden die Selbstlauter a, o, u nicht verändert, ob schon diese Änderung

in

in den gleich lautenden gemeinen Namen Statt hätte. Von Graf z. B. kömmt zwar ordentlicher Weise Gräfin, von Bauer Bäuerin u. d. gl.: werden aber diese gemeinen Namen zu Geschlechtsnamen, das ist, heisst der Mann Graf oder Bauer, so wird seine Frau nicht Gräfin oder Bäuerin, sondern Grafin, Bauerin genannt.

b) Die ausländischen Geschlechtsnamen, welche keine deutsche Gestallt annehmen, können die Endung i n auch wohl leiden. Z. B. L a t o m u s i n von L a t o m u s klinget gar nicht übel, und ist hier sehr gebräuchlich. Doch läßt man diejenigen, die auf ein einzeles i ausgehen, lieber unverändert stehen, und saget z. B. eben so wohl Frau V e r a z i, als Herr V e r a z i. Diese Unveränderlichkeit erfodert der Wohlklang auch bei einigen andern dieser Namen, die sich mit einem Selbstlauter schliesen.

c) So lang das Wörtchen v o n vor einem Geschlechtsnamen stehet, wird er nicht verändert. Z. B. Freifrau von H a c k, Fräulein von K a g e n e c k u. s. w., nicht von Hackin, von Kageneckin.

115 §. Die Geschlechtswandelung nehmen zweitens die männlichen Namen der Ämter, Würden, Abkunft, Handirung und Lebensart an.

Als König, Königin, Rath, Räthin, Pfälzer, Pfälzerin, Wirt, Wirtin, Schuhster, Schuhsterin, Narr, Närrin u. s. w.

a) Doch werden Edelmann und Bettelmann davon ausgenommen, indem man im weiblichen Geschlechte nicht Edelmännin, Bettelmännin, sondern Edelfrau, Bettelweib oder Bettelfrau saget. S. ferner die Anmerkung des folgenden Absazes.

b) Die Wörter Prinzessin und Abbtissin sind Abkömmlinge aus dem französischen Princesse, und dem lateinischen Abbatissa: denn wenn sie von Prinz und Abbt her kämen, müßten sie Prinzin und Äbbtin heisen.

c) Zauberin ist auch nicht regelmäsig, indem die Endsylbe er von Zauberer darin weg fällt.

116 §. Drittens leiden diejenigen Hauptwörter er die Geschlechtswandelung, welche ein Verhältnis, d. i., welche Sachen anzeigen, deren eine sich auf die andere beziehet.

Z. B. Diener, Dienerin, Enkel, Enkelin, Freund, Freundin, Gevatter, Gevatterin u. s. w.

a) Diese Regel hat viele Ausnahmen, indem man für die gemeinsten hieher gehörigen Hauptwörter im weiblichen Geschlechte besondere Namen hat. Dem Vatter

ist

ist die Mutter, dem Herrn die Frau, dem Sohne die Tochter, dem Knechte die Magd, dem Bruder die Schwester, dem Vetter die Base, dem Oheime die Muhme, dem Eidame (Tochtermanne) die Schnur (Sohnsfrau), entgegen gesezet. Hier darf man nicht Batterin, Herrin, Sohnin u. s. w. sagen.

117 §. Endlich hat die Geschlechtswandelung auch in etlichen männlichen Namen der Thiere Statt.

Als Wolf, Wölfin, Esel, Eselin, Fuchs, Füchsin u. d. m.

a) Doch hat auch hier das weibliche Geschlecht viele besondere Namen, welche die Geschlechtswandelung der männlichen Namen nicht zulassen, wie aus folgendem Verzeichnise zu sehen ist:

Der Antvogel, die Ante.	Der Hirsch, die Hindin.
Der Bock, die Ziege.	Der Kater, die Kaze.
Der Eber, das Mutterschwein.	Der Ochs, die Kuh.
Der Ganser, die Gans.	Der Tauber, die Taube.
Der Hahn, die Henne.	Der Widder, das Schaf
Der Hengst, die Stute.	u. s. w.

Es käme ungereimt heraus, wenn man Böckin, Hengstin, Öchsin u. s. w. sagen wollte. Man sieht übrigens, daß etliche dieser Namen zugleich gemeine Benennungen einer ganzen Thierart sind.

Des VI Hauptstückes
IV Abschnitt.
Von der Abänderung der Hauptwörter.

118 §.

Die Hauptwörter sind theils eigene Namen, die nur einzelen Dingen zukommen, als Peter, Deutschland, Rhein; theils gemeine Namen, die ganzen Geschlechtern oder Arten und Gattungen von Dingen zugehören, als Thier, Baum, Mann u. d. gl. Ferner haben sie gemeiniglich zwo Zahlen, die einfache und vielfache (79 §). Wir müssen daher sehen, wie beide Gattungen in jeder dieser Zahlen abgeändert werden. In Ansehung der gemeinen Namen kömmt in der einfachen Zahl alles auf die zweite Endung an. Weis ich diese, so kann ich die übrigen leicht finden. Es ist aber zu wissen, daß besagte zweite Endung entweder der ersten gleich sei, oder den blosen Buchstaben s, oder die Syllbe es, oder endlich die Syllbe en annehme.

119 §.

119 §. Diejenigen Hauptwörter nun, bei welchen die zweite Endung der ersten gleich ist, bleiben in der ganzen einfachen Zahl unverändert.

Z. B.

Die Mutter,	Die Ehre,	Die Nacht,
der Mutter,	der Ehre,	der Nacht,
der Mutter,	der Ehre,	der Nacht,
die Mutter.	die Ehre.	die Nacht u. d. gl.

a) Hieher gehören

1) alle Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes. Es ist daher gefehlet, wenn man einfach, in der zweiten und dritten Endung, der Frauen, der Seelen, der Schulen u. s. w., an Statt, der Frau, der Seele, der Schule, saget. Doch muß man diese Endung in der Redensart auf Erden, wegen der alten und allgemeinen Gewohnheit (10 §), dulden.

2) Die zusammen gesezten Hauptwörter, unter deren Bestandtheilen kein Hauptwort ist (104 §); z. B. der Saufaus, des Saufaus u. s. w.

3) Die fremden Wörter, welche sich zu keiner deutschen Endung bequemen wollen; als, das Gummi, des Gummi, der Calmus, des Calmus u. d. gl.

4) Alle Wörter überhaupt, wenn sie als blose Töne des Mundes betrachtet werden (105 §); als, das Wort Gott, des Wortes Gott u. s. w.

120 §. Nimmt die zweite Endung ein bloses s an: so wirft man es in der dritten und vierten Endung wieder weg. Z. B.

Der Löffel,	Der Degen,	Das Laster,
des Löffels,	des Degens,	des Lasters,
dem Löffel,	dem Degen,	dem Laster,
den Löffel.	den Degen.	das Laster.

a) Wider diese Regel fehlen diejenigen, welche den hieher gehörigen Wörtern in der dritten Endung ein n geben. Z. B. besagtem Klägern; vom P. Gebhart, des gemeldeten Ordens Priestern, der Gottesgelehrtheit öffentlichem Lehrern u. d. gl.

121 §. Wird der zweiten Endung die Sylbe es zugesezet: so wird in der dritten Endung nur der Buchstab s, in der vierten aber das ganze es weg geworfen. Z. B.

Der Baum,	Der Geist,	Das Aug,
des Baumes,	des Geistes,	des Auges,
dem Baume,	dem Geiste,	dem Auge,
den Baum.	den Geist.	das Aug.

a) An Statt dieses es henket man im geschwinden Reden oft nur ein s an. Doch ist diese Verkürzung in den Wörtern, welche auf ein s, x oder z ausgehen, unmöglich; in denjenigen aber, die sich mit andern

ern zischenden, oder zu vielen Mitlautern endigen, rauh und hart. Daher darf man z. B. des Fuss, des Crucifixs, des Sazs nimmer; des Tischs aber, des Obsts, des Marks u. d. gl., in keiner zierlichen Rede hören lassen.

122 §. Bekömmt die zweite Endung ein en: so wird es auch in der dritten und vierten Endung beibehalten. Z. B.

Der Graf,	Der Franzos,	Der Bär,
des Grafen,	des Franzosen,	des Bären,
dem Grafen,	dem Franzosen,	dem Bären,
den Grafen.	den Franzosen.	den Bären.

a) Viele geben aus einer übeln Gewohnheit den hieher gehörigen Hauptwörtern in der zweiten Endung, an Statt der Syllbe en, ein ens; z. B. des Herrens, des Fürstens, des Affens u. s. w. Bei den einzigen Wörtern Herz und Schmerz hat die Unbeständigkeit der Sprache besagtes ens eingeführet. Sie werden auf folgende Weise abgeändert:

Das Herz,	Der Schmerz,
des Herzens,	des Schmerzens,
dem Herzen,	dem Schmerzen,
das Herz.	den Schmerzen.

b) Diejenigen, welche das weibliche End-e vielen männlichen Hauptwörtern zu schenken, und z. B. der Bube,

der Geselle, der Heide zu sagen pflegen (96 §), brauchen zur Bildung der zweiten Endung, nebst den oben (118 §) genannten Zusäzen, auch noch ein n und n s, welches wir nicht nöthig haben. Dieses ändert aber an der Hauptsache nichts. Die zweite Endung hat bei ihnen und bei uns einerlei Ausgang. Der Unterschied der Zusäze rühret blos von dem Unterschiede der ersten Endung her. Sie sagen z. B. eben so wohl d e s B u b e n, als wir. Diese zweite Endung kömmt aber bei ihnen von B u b e, bei uns von B u b her, deßwegen ist der Zusaz dort ein n, hier ein e n. Ferner weil sie in der ersten Endung d e r N a m e u. d. gl., wir aber der N a m e n sagen: so bekömmt die zweite Endung d e s N a m e n s bei uns ein s, bei ihnen ein n s u. s. w.

123 §. Die Abänderung der vielfachen Zahl läßt sich durch folgende Regel fest sezen: Gehet die erste Endung auf ein n aus: so sind alle vier Endungen einander gleich. Gehet sie aber auf einen andern Buchstaben aus: so wird blos der dritten Endung ein n angehenket, die zweite und vierte sind der ersten wieder gleich. Z. B.

Die Helden,	Die Stühle,	Die Apostel,	Die Mütter,
der Helden,	der Stühle,	der Apostel,	der Mütter,
den Helden,	den Stühlen,	den Aposteln,	den Müttern,
die Helden.	die Stühle.	die Apostel.	die Mütter u.s.f.

124 §. Hat man allso die zweite Endung der einfachen, und die erste Endung der vielfachen Zahl: so ist man mit den Abänderungen aller Hauptwörter bald fertig. Weil es aber beschwerlich wäre, bei jedem Worte zwo verschiedene Endungen aufzusuchen, oder auswendig zu lernen: so wollen wir sehen, ob nicht die Kenntnis der einen zur Kenntnis der andern führe.

125 §. Aus der zweiten Endung der einfachen Zahl läßt sich die vielfache Zahl nicht bestimmen.

Z. B. Ritter und Unger, sammt einer grosen Menge anderer dergleichen, haben beide in der zweiten Endung der einfachen Zahl ein s, des Ritters, des Ungers; deñoch nimmt das erstere in der vielfachen Zahl nichts, das leztere ein n an, die Ritter, die Ungern. Ferner ist die zweite Endung der Wörter Grund, Stat, Leib u.a.d.gl. einfach einerlei, des Grundes, des States, des Leibes; gleichwohl haben sie vielfach ganz verschiedene Ausgänge, die Gründe, die Staten, die Leiber. Einen besondern Beweis dieses Sazes geben uns die weiblichen Hauptwörter. In der einfachen Zahl ist ihre zweite Endung der ersten immer gleich (119 §); dessen ungeachtet endigen sie sich alle, Mutter und Tochter ausgenommen, in der vielfachen Zahl auf ein e, n

oder e n, wie z. B. Nüsse, Fabeln, Kleidungen u. d. gl.

a) Hierin gehet unsere Sprache von der lateinischen merklich ab: denn in dieser ist die zweite Endung der einfachen Zahl die gemeine Richtschnur der Abänderungen.

126 §. Aus der ersten Endung der vielfachen Zahl läßt sich die zweite Endung der einfachen Zahl finden.

Ehe wir dieses zeigen, müssen wir von den gewöhnlichen Zusäzen der vielfachen Zahl handeln. In Ansehung dieser sind die deutschen Hauptwörter fünferlei. Denn

1) Ist in etlichen derselben die vielfache Zahl der einfachen gleich; z. B. der Adler, die Adler, der Kegel, die Kegel.

2) Nehmen etliche ein e an; z. B. der Stock, die Stöcke, die Bank, die Bänke, das Werk, die Werke.

3) Wird einigen die Syllbe e n hinzu gesezet; als, der Mensch, die Menschen, die Pflicht, die Pflichten, das Ohr, die Ohren.

4) Bekommen einige den blosen Buchstaben n; als, der Nachbar, die Nachbarn, die Kugel, die Kugeln.

5) Nehmen etliche die Syllbe e r an; z. B. der Geist, die Geister, das Bild, die Bilder u. s. w. Auser diesen Zusäzen läßt die hochdeutsche Sprache keine zu.

Es ist daher sehr gefehlet, wenn einige der vielfachen Zahl, nach Art der Franzosen, ein s anhenken, und z. B. die Damens, die Fräuleins, die Ministers u. d. gl. sagen. Man merke nun folgende

Regeln
zur Bildung der zweiten Endung der einfachen Zahl.

127 §. I Regel. Die weiblichen Hauptwörter mögen in der vielfachen Zahl ausgehen, wie sie wollen, so ist die zweite Endung der einfachen Zahl von den übrigen Endungen eben dieser Zahl nicht unterschieden (119 §). Diese Wörter machen allso eine besondere Gattung aus, und sind unter den noch folgenden Regeln nicht mit begriffen.

128 §. II Regel. Alle männliche und ungewisse Hauptwörter, welche in der vielfachen Zahl keinen Zusaz bekommen, bilden die zweite Endung der einfachen Zahl mit einem blosen s.

Z. B. der Handel, der Balken, das Messer u. d. gl., haben vielfach ohne Zusaz, die Händel, die Balken, die Messer. Darum heiset die zweite Endung einfach, des Handels, des Balkens, des Messers.

129 §. III Regel. Alle männliche und ungewisse Hauptwörter, welche in der vielfachen Zahl ein e annehmen, haben in der zweiten Endung der einfachen Zahl ein e s.

Man saget z. B. des Kopfes, des Tages, des Pferdes u. s. w., weil man vielfach, die Köpfe, die Tage, die Pferde, saget.

130 §. IV Regel. Die männlichen Hauptwörter, welchen in der vielfachen Zahl die Syllbe e n zugesezet wird, bekommen eben diese Syllbe auch in der zweiten Endung der einfachen Zahl.

Z. B. der Knab, der Prinz, der Mohr u. a. m., haben in der vielfachen Zahl, die Knaben, die Prinzen, die Mohren, und auf gleiche Art in der zweiten Endung der einfachen Zahl, des Knaben, des Prinzen, des Mohren.

a) Diese Regel ist nicht ohne Ausnahme, indem einige männliche Hauptwörter, die vielfach ein e n haben, in der zweiten Endung der einzelen Zahl theils ein e s, theils ein s annehmen. Diese muß man unter die abweichenden Wörter zählen, deren es in andern Sprachen auch gibt. Ein e s bekömmt See, Stat und Stral; ein bloses s Doctor, Professor, sammt den übrigen fremden mehrsyllbigen Wörtern, die sich auf o r endigen. Alle

übrige

übrige so wohl fremde als einheimische Hauptwörter des männlichen Geschlechtes, die vielfach ein e n zu sich nehmen, bekommen es, nach der obigen Regel, auch in der zweiten Endung der einfachen Zahl. Dahin rechnen wir auch die streitigen Wörter H a h n, S ch w a n, S t a r nebst andern. Was S ch m e r z hier besonders hat, ist oben (122 §) angezeiget worden.

b) Die ungewissen Hauptwörter, welche in der vielfachen Zahl die Syllbe e n annehmen, haben in der zweiten Endung der einfachen Zahl ebenfalls ein e s. Dahin gehören A u g, O h r, G l i e d m a s, H e r z. Man saget, die Augen, des Auges; die Ohren, des Ohres; die Gliedmasen, des Gliedmases; die Herzen, vormals des Herzes, jezt des Herzens (122 §).

131 §. V R e g e l. Die männlichen und ungewissen Hauptwörter, welche vielfach den Buchstaben n bekommen, nehmen in der zweiten Endung der einfachen Zahl ein bloses s an.

Z. B. der Bauer, die Bauern, des Bauers; der Stachel, die Stacheln, des Stachels; das Mandel (ein bei uns ungewöhnliches Wort, bedeutet fünfzehn), die Mandeln, des Mandels u. s. w.

132 §. VI Regel. Alle Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes, die in der mehrern Zahl ein e r annehmen, bekommen in der zweiten Endung der einzelen Zahl ein e s.

Z. B. der Mann, die Männer, des Mannes; der Wald, die Wälder, des Waldes; das Feld, die Felder, des Feldes u. s. f.

133 §. Wir sehen nun, daß die erste Endung der vielfachen Zahl in den deutschen Abänderungen eben so gute, ja noch bässere Dienste thut, als die zweite Endung der einfachen Zahl in den griechischen und lateinischen Abänderungen. Woher wissen wir aber die erste Endung der mehrern Zahl bei jedem Hauptworte? Eben daher, wo die Griechen und Römer ihre zweite Endung her gewußt haben, nämlich aus dem richtigen Gebrauche. Wer hier und da zweifelt, der muß entweder Sprachverständige, oder ein gutes Wörterbuch zu Rathe ziehen. In einer Sprachlehre kann man diese Sache unmöglich genau bestimmen. Doch lassen sich einige Regeln darüber geben, die man in vielen Fällen mit grosem Vortheile wird anwenden können. Weil aber die vielfache Zahl bei einer Menge Hauptwörter nicht nur gewisse

Zu=

Zusäze bekömmt, sondern auch die Selbstlauter a, o, u, in ä, ö, ü verwandelt a): so wollen wir hievon ebenfalls etliche Anmerkungen mit einfliesen lassen.

a) Diese Verwandelung hat bei zusammen gesezten Hauptwörtern nur im lezten Theile der Zusammensezung Statt. Z. B. von Schwarzkopf, Tochtermann, Vorrecht u. d. gl. saget man vielfach, die Schwarzköpfe, Tochtermänner, Vorrechte, nicht Schwärzköpfe, Töchtermänner, Vörrechte.

Regeln
für die erste Endung der vielfachen Zahl.

134 §. I Regel. Alle mehrsyllbige Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes, welche sich auf el, en oder er endigen, wie auch alle Verkleinerungswörter, nehmen in der ersten Endung der vielfachen Zahl keinen Zusaz an.

Z. B. der Engel, die Engel, der Degen, die Degen, der Richter, die Richter, das Zimmer, die Zimmer, das Häuschen, die Häuschen, das Büchlein, die Büchlein u. s. w.

a) Eine kleine Ausnahme machen diejenigen Wörter auf e l und e r, die in der vielfachen Zahl ein n bekommen. Ein Verzeichnis davon enthält der 137ste Absaz. Einige rechnen die Wörter Gevatter, Junker, Splitter, Vetter auch zu dieser Ausnahme, allein sie gehören zur Regel.

b) Man muß sich vor dem Fehler derjenigen hüten, welche den Hauptwörtern auf e l in der vielfachen Zahl ein n anhenken, und das e bisweilen hinter das l sezen; z. B. die Apostlen, die Englen u. d. gl. Eben so wenig muß man es denen nachmachen, welche, nach Art der Alten, den Hauptwörtern auf e r in der mehrern Zahl ein e anflicken; als, die Bürgere, die Klägere, die Richtere u. s. w.

c) Es gibt Gelehrte, welche aus Männchen, Wörtchen u. d. gl., vielfach die Männerchen, die Wörterchen machen. Diese Art, die Verkleinerungswörter abzuändern, ist offenbar falsch. Denn bekömmt ein Hauptwort durch die Abänderung einen Zusaz: so geschieht dieses am Ende (90. 126 §), niemal aber in der Mitte. Eben so wenig darf man vielfach die Männcher u. d. gl. sprechen, wie viele hier zu Lande thun. Daß das End- n eines Wortes in der mehrern Zahl in ein r verwandelt werde, gehet im Hochdeutschen nicht an.

d) Die mehrsten männlichen Hauptwörter, die zu dieser Regel gehören, behalten ihre Selbstlauter a, o, u in der mehrern Zahl unverändert, einige aber verwandeln dieselben in ä, ö, ü. Von der leztern Gattung sind z. B. folgende auf e l: der Apfel, Hammel, Handel, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel, vielfach, die Äpfel, Hämmel u. s. w. Ferner diese auf e n: der Boden, Bogen (wenn die Rede vom Papiere ist, heiset es auch vielfach, die Bogen), Faden, Garten, Graben, Hafen, Kasten, Kragen, Laden, Magen, Ofen, Schaden, Wagen, in der mehrern Zahl, die Böden, Bögen u. s. w. Endlich folgende auf e r: der Acker, Hammer, Laufer, sammt den Namen der Verwandtschaft, als Bruder, Schwager, Vatter, nach welchen sich auch die weiblichen, Mutter und Tochter, richten. Vom ungewissen Geschlechte sind, so viel ich mich besinne, nur zwei, welche besagte Selbstlauter verwandeln, nämlich das K l o st e r und das W a sse r, vielfach, die Klöster, die Wässer.

135 §. II R e g e l. Ein e bekommen in der vielfachen Zahl

1) Die Hauptwörter, die auf n i s und l i n g ausgehen; z. B. die Hindernis, das Zeugnis, der Säugling, vielfach, die Hindernise, die Zeugnise, die Säuglinge.

2) Diejenigen, die mit der Syllbe g e anfangen, und eine Menge, ein wiederholtes Thun u. d. gl. bedeuten; als Gebrauch, Gebüsch u. s. w.

3) Alle weibliche Hauptwörter, die ihre Selbstlauter a, o, u in der mehrern Zahl ändern; z. B. die Gans, Luft, Stadt, vielfach, die Gänse, Lüfte, Städte.

a) Der erste Theil der Regel ist ohne Ausnahme. Vom zweiten Theile werden die Wörter G e s i ch t und G e s p e n st, die in der mehrern Zahl ein e r annehmen, und vom dritten M u t t e r und T o ch t e r (134 §. d) ausgenommen.

b) Keines der weiblichen Wörter, die ihre Selbstlauter auf besagte Weise ändern, kann in der einzelen Zahl auf ein e ausgehen, weil sie diesen Buchstaben erst in der vielfachen Zahl annehmen. Es ist deßwegen ein Fehler, wenn einige, die Ganse, die Kuhe u. d. gl. sagen. Ferner ist es unrecht, wenn man diesen Wörtern in der mehrern Zahl nebst dem e noch ein n anflicket; z. B. die Früchten, die Krüften, die Künsten u. a. m. Die Verwandelung des Selbstlauters leidet dieses n nicht. So bald aber diese Verwandelung weg fällt: darf das n dafür eintreten. Z. B. die M a ch t hat, wegen Verwandelung des a in ä, in der vielfachen Zahl ordentlicher Weise,

die

die Mächte. Allein die Ohnmacht nimmt diese Verwandelung nicht an, darum saget man vielfach, die Ohnmachten. Eine gleiche Probe gibt uns das Wort Sau, dessen vielfache Zahl gewöhnlicher Masen die Säue, in einigen Gegenden auch die Sauen hat.

c) Die übrigen Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes, denen in der mehrern Zahl ein e zugesezet wird, lassen sich, in Ansehung dieses Buchstaben, nicht wohl unter gewisse Regeln bringen. Was aber ihre Selbstlauter a, o, u betrifft: so wird man unter den ungewissen, auser dem Worte Chor, schwerlich eines finden, das dieselben verwandelt. Z. B. das Schaf, Rohr, Pult, vielfach, die Schafe, Rohre, Pulte. Die männlichen hingegen verwandeln sie fast alle; als, der Damm, Bock, Wurm, vielfach, die Dämme, Böcke, Würme. So verhalten sich auch die fremden Wörter Admiral, Cardinal, General, vielfach, die Admiräle, Cardinäle, Generäle. Wir haben gesaget fast alle: denn einige ändern ihre Selbstlauter nicht. Diese sind: der Aal, Abend, Ambos, Anwalt, Arm, Bolz, Bräutigam, Bund (ein türkischer), Eidam, Grad, Guckguck, Halm, Herold, Herzog, Hund, Lachs, Laut, Leichnam, Luchs, Punkt, Pursch, Rain, Schuh, Straus (ein Vogel), Tag, Zoll (ein Mas), in der mehrern Zahl, die Aale, Arme . . . Tage, Zolle.

136 §. III Regel. Die Syllben en nehmen in der vielfachen Zahl an

1) Alle Namen der Völker, die nicht auf a r oder e r ausgehen; als, der Böhm, Dän, Frank, Kosack, Portugies, Schwab, Türk u. s. w. Hussar und Janitschar nehmen dieses en auch an.

2) Die fremden Hauptwörter des männlichen und weiblichen Geschlechtes, die sich auf folgende Syllben endigen:

a n t, als Komödiant, Protestant.
a n z, Concordanz, Monstranz.
a r ch, Monarch, Patriarch.
a st, Entusiast, Phantast.
a t, die Kanonikat, Pastorat.
ä t, Communität, Universität.
e n t, Präsident, Student. Die des ungewissen Geschlechtes sind, als Element, Sacrament, Testament, nehmen in der mehrern Zahl ein e an. Doch bekömmt Regiment, nebst einigen andern, ein e r.
e n z, Consequenz, Reverenz.

et,

et, Poet, Prophet. Die ungewissen haben ein e; z. B. das Alphabet, die Alphabete u. s. w.

ie, Geographie, Poesie.

ik, Arithmetik, Katholik.

inth, Hyacinth.

ist, Atheist, Christ.

it, Jesuit, Karmelit. Jesuiter, Karmeliter, wie einige in der einzelen und mehrern Zahl sprechen, läuft wider die Sprachähnlichkeit. Niemand saget doch Eremiter, Hussiter, Leviter u. d. gl.

iv, die Perspectiv. Die ungewissen, z. B. das Archiv, Creditiv, bekommen in der vielfachen Zahl ein e.

og, Theolog.

on, Nation, Religion.

oph, Philosoph.

or, Doctor, Professor.

ost, Post, Starost.

ot (ott), Patriot, Hugenott.

ur, Figur, Natur.

3) Alle einheimische Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes, welche folgende Ausgänge haben:

al (all), als Qual, Zahl, Nachtigall.
ar, Gefahr, Schar.
at (ath), Heurath, Sat, That.
eit, Arbeit, Zeit.
end, Gegend, Tugend.
ei, Fischerei, Lumperei.
heit, Begebenheit, Wahrheit.
in, Kaiserin, Schäferin.
keit, Ewigkeit, Verdrieslichkeit.
schaft, Gesellschaft, Landschaft.
uld, Schuld.
ung, Ermahnung, Lästerung.
ur, Flur, Spur, Uhr.
urt, Furt, Geburt.
ut, Brut, Flut.

Es gibt noch eine grose Menge weiblicher Wörter, die hieher gehören, deren Ausgänge aber theils zu verschieden, theils zu unregelmäsig sind, als daß sie sich alle mit Vortheile bestimmen und anführen lassen sollten. Z. B. Art, Frau, Gestallt, Jagd, Pflicht, Schrift, Welt u. d. gl.

a) Ein

a) Ein e n bekommen noch folgende männliche Hauptwörter, die ihrer Verschiedenheit wegen in keine Regel gefasset werden können: der Aff, Basilisk, Bär, Both, Bub, Buchstab, Bürg, Erb, Falk, Fels, Fürst, Geck, Gefährt, Gehilf, Genoß, Gesell, Göz, Graf, Has, Heid, Held, Herr, Hirt, Holunk, Kammerad, Knab, Knapp, Lai, Löw, Mameluck, Mensch, Narr, Ochs, Palm, Path, Pfaff, Pfau, Prinz, Rab, Rapp, Ries, Salm, Schelm, Scherg, Schmerz, Schulz, Schurk, Schüz, Sklav, Soldat, Spaz, Steinmez, Thor, Zeug (der Zeugnis gibt) u. d. m. (130 §).

b) Die einheimischen Hauptwörter des ungewissen Geschlechtes, welche diese Syllbe in der vielfachen Zahl annehmen, haben wir oben (130 §. b) angeführet.

c) Es ist wunderbar, daß kein einziges Hauptwort von allen denen, welche in der mehrern Zahl ein e n bekommen, seine Selbstlauter a, o, u verwandelt.

137 §. IV Regel. Den blosen Buchstaben n bekommen in der vielfachen Zahl alle Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes, die sich auf e, e l oder e r endigen.

Z. B. Blume, Stube, Eichel, Gabel, Ader, Leiter u. d. gl., vielfach, die Blumen, Eicheln . . . Leitern.

a) Es ist nicht erlaubet, dieses n in den Wörtern, die auf e l oder e r ausgehen, in ein e n zu verwandeln, oder das e, welches vor dem Endbuchstaben hergehet, hinter denselben zu werfen. Dieser Fehler ist bei uns sehr gemein, da wir fast durchgehends die Federen, Nadlen, Wafflen u. d. gl., an Statt Federn, Nadeln, Waffeln sprechen.

b) Der männlichen Hauptwörter, die dieses n annehmen, gibt es nicht viele. Man merke folgende: der Barbar, Bauer (ein Ackersmann), Baier, Bulgar, Kaffer, Malabar, Nachbar, Pantoffel, Pommer, Stachel, Stiefel, Tarter, Unger. Einige sprechen in der vielfachen Zahl Barbáren, an Statt Bárbarn, gleich wie sie auch einfach Barbár für Bárbar sprechen. Die leztere Aussprache, die Herr Kunz *) wider Herr Heinzen trefflich vertheidiget hat, ziehen wir der erstern aus dem Grunde der Sprachähnlichkeit vor. Denn in allen übrigen oben angezogenen Völkernamen lieget der Ton auf der ersten Syllbe. Daher ist aus Tartar und Ungar Tarter und Unger, bei einigen auch aus Bulgar Bulger entstanden, welches nicht hätte geschehen können, wenn der Ton auf der lezten Syllbe dieser Wörter ruhete. Indessen spricht man hier zu Lande durchgehends

*) Beleuchtung der heinzisch. Anmerk. über Gottscheds Sprachl. a. d. 124 S.

gehends der Barbár, wenn man einen wilden, unbarmherzigen, grausamen Menschen dadurch anzeigen will, welche Aussprache auch in barbárisch beibehalten wird.

c) Keines der Hauptwörter, die in der mehrern Zahl ein n annehmen, verwandeln ihre Selbstlauter a, o, u. Diese sind allso denjenigen hierin gleich, welche in der vielfachen Zahl die Syllbe e n bekommen (136 §. c).

138 §. V Regel. Die Syllbe e r nehmen die Hauptwörter in der vielfachen Zahl an, welche die Endsyllbe t h u m haben.

Z. B. Alterthum, Fürstenthum, Herzogthum, vielfach, die Alterthümer, Fürstenthümer u. s. w.

a) Die übrigen Hauptwörter, welche diese Syllbe annehmen, lassen sich, auser einem weitläufigen Verzeichnise, nicht bestimmen. Es ist aber zu merken, daß sie beinahe alle des ungewissen Geschlechtes sind. Folgende wenige sind männlich: Beweisthum, Dorn, Geist, Gott, Irrthum, Leib, Mann, Ort, Rand, Reichthum, Vormund, Wald. Zu diesen werden von einigen auch der Block, Brand, Busch, Darm, Fleck (von Tuche), Klos, Kloz, Pfahl, Schwarm, Straus (von Blumen) und Wurm gerechnet; wir aber geben ihnen ein e, und sagen vielfach, die Blöcke, Brände . . . Sträuse, Würme. Auf gleiche Weise

sollten

sollten wir auch Dinge, Stücke, für Dinger, Stücker sagen. Von weiblichen Wörtern ist kein einziges, das in der mehrern Zahl ein er annimmt. Wir dörfen allso denjenigen nicht nachfolgen, die aus Spreu vielfach die Spreuer machen, besonders, da dieses Wort eigentlich nicht ein Mal eine vielfache Zahl hat.

b) Alle Hauptwörter, die in der mehrern Zahl die Syllbe er bekommen, verwandeln ihre Selbstlauter a, o, u ohne Ausnahme. Z. B. der Mann, das Glas, das Wort, vielfach, die Männer, Gläser, Wörter u. s. w.

139 §. Wollen wir nun die Abänderungen der deutschen Hauptwörter in gewisse Gattungen eintheilen, worin beide Zahlen verbunden vorgestellet werden: so haben wir auf die erste Endung der vielfachen Zahl zu sehen (126. 133 §). Diese ist nun fünffach (126 §); daher müssen wir fünf besondere Abänderungen unterscheiden. Die I begreifet die Hauptwörter in sich, die in der ersten Endung der vielfachen Zahl keinen Zusaz bekommen. Die II begreifet diejenigen in sich, die in besagter Endung ein e annehmen. Die III enthält diejenigen, welchen die Syllbe en angehenket wird. Zur IV gehören die, welche den Buchstab-

staben n bekommen. Die V hält diejenigen in sich, welche ein e r annehmen.

a) Das ist die Eintheilung, die Körber *) entworfen, Gottsched **) aber ausgeführet, und vorzüglich bekannt gemachet hat. Vorhin änderte man die Hauptwörter gemeiniglich nach der Verschiedenheit ihrer Geschlechter ab, und hatte folglich nicht mehr als drei Abänderungen, welches aber mit vielen Beschwernisen und Verwirrungen verbunden war. Nach Gottschedens ist noch Niemand gekommen, dem wir eine viel bässere Einrichtung zu danken hätten. Wir wollen nun von jeder dieser Abänderungen noch ein Muster, ohne weitere Anmerkungen, her sezen.

I Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Engel,	Die Mutter,	Das Zimmer,
	des Engels,	der Mutter,	des Zimmers,
	dem Engel,	der Mutter,	dem Zimmer,
	den Engel.	die Mutter.	das Zimmer.
Vielfach.	Die Engel,	Die Mütter,	Die Zimmer,
	der Engel,	der Mütter,	der Zimmer,
	den Engeln,	den Müttern,	den Zimmern,
	die Engel.	die Mütter.	die Zimmer.

II Ab=

*) Mathiæ Belii Institut. Ling. germ. auctæ à C. A. Körbero, Edit. 3, p. 53.

**) Sprachk. II Th. III Hauptst. II Abschn.

II Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Sohn,	Die Kunst,	Das Schaf,
	des Sohnes,	der Kunst,	des Schafes,
	dem Sohne,	der Kunst,	dem Schafe,
	den Sohn.	die Kunst.	das Schaf.
Vielfach.	Die Söhne,	Die Künste,	Die Schafe,
	der Söhne,	der Künste,	der Schafe,
	den Söhnen,	den Künsten,	den Schafen,
	die Söhne.	die Künste.	die Schafe.

III Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Fürst,	Die Frau,	Das Aug,
	des Fürsten,	der Frau,	des Auges,
	dem Fürsten,	der Frau,	dem Auge,
	den Fürsten.	die Frau.	das Aug.
Vielfach.	Die Fürsten,	Die Frauen,	Die Augen,
	der Fürsten,	der Frauen,	der Augen,
	den Fürsten,	den Frauen,	den Augen,
	die Fürsten.	die Frauen.	die Augen.

IV Ab-

IV Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.
Einfach.	Der Nachbar,	Die Nadel,
	des Nachbars,	der Nadel,
	dem Nachbar,	der Nadel,
	den Nachbar.	die Nadel.
Vielfach.	Die Nachbarn,	Die Nadeln,
	der Nachbarn,	der Nadeln,
	den Nachbarn,	den Nadeln,
	die Nachbarn.	die Nadeln.

V Abänderung.

	Männlich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Mann,	Das Lamm,
	des Mannes,	des Lammes,
	dem Manne,	dem Lamme,
	den Mann.	das Lamm.
Vielfach.	Die Männer,	Die Lämmer,
	der Männer,	der Lämmer,
	den Männern,	den Lämmern,
	die Männer.	die Lämmer.

140 §. Es gibt Hauptwörter, welche in der ersten Endung der vielfachen Zahl verschiedene

Aus-

Ausgänge haben, und folglich zu verschiedenen Abänderungen gehören. Dieses kann aus dreierlei Ursachen geschehen.

1) Weil ihnen von einer Landschaft das weibliche, von einer andern das männliche oder ungewisse Geschlecht beigeleget wird; z. B. der Sarg, die Sarge (110 §). Der Sarg hat vielfach die Särge; die Sarge aber hat die Sargen (137 §). Bisweilen rühret ihre Verschiedenheit auch blos von dem Unterschiede der Mundarten her, wovon wir oben (134. 135. 136. 137. 138 §) etliche Beispiele gegeben haben.

2) Weil sie nebst dem Unterschiede des Geschlechtes auch schon in der einzelen Zahl verschiedene Bedeutungen haben. Z. B. der Band eines Buches hat in der vielfachen Zahl die Bände; allein das Band von Seide hat die Bänder. Die Bande, das ist, Fässel, ist nur in der mehrern Zahl gebräuchlich.

3) Weil sie zwar nicht in der einfachen, doch aber in der vielfachen Zahl von zweierlei Bedeut-

deutung sind. Dahin gehöret z. B. Wort, welches vielfach Worte und Wörter hat. Worte sind verständliche Töne des Mundes, die in einem Zusammenhange hervor gebracht werden, und einen ordentlichen Sinn geben. Wörter sind einzele Töne des Mundes, deren jeden man für sich, ohne Verbindung mit andern, betrachtet. Daher saget man, Jemanden gute Worte, nicht Wörter, geben; ein Wörterbuch, nicht Wortebuch u. s. w. Doch ist dieser Unterschied erst zu neuern Zeiten gemachet worden, indem die vielfache Zahl Wörter bei den Alten nicht gefunden wird. Eben so haben die Wörter Dorn, Gesicht und Licht in einigen Landschaften eine doppelte vielfache Zahl, Dornen und Dörner, Gesichte und Gesichter, Lichte und Lichter, wovon Herr Stosch *) nachgesehen werden kann. Dieser Unterschied wird aber hier zu Lande nicht beobachtet.

141 §. Die bisher beschriebenen Abänderungen sind alle regelmäsig. Es gibt aber auch einige

*) Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleich bedeutenden Wörter.

unrichtige, die von der gemeinen Regel abweichen. Von dieser Gattung ist die Abänderung des Wortes Mann in vielen Zusammensezungen. Mann hat in der mehrern Zahl ordentlicher Weise Männer, und so gehet auch der Biedermann, Leiermann, Schulmann, Statsmann, Tochtermann, vielfach, die Biedermänner u. s. w. Allein folgende verwandeln Männer in Leute: der Ackersmann, Amtmann, Bettelmann, Bergmann, Edelmann, Fuhrmann, Handelsmann, Handwerksmann, Hauptmann, Kaufmann, Landsmann, Ordensmann, Schiffmann, Spielmann, Waldmann, Wandersmann, Zimmermann. Denn in der mehrern Zahl saget man nicht Ackersmänner, sondern Ackersleute, und so weiter. Doch darf man, zur genauen Bestimmung des Geschlechtes, bisweilen auch Bettelmänner sagen, um sie von den Bettelweibern zu unterscheiden. Eben so verwandelt sich das Wort Frau, wenn es mit andern zusammen gesezet wird, in der vielfachen Zahl gemeiniglich in Weiber; z. B. Bauersfrau, Bettelfrau, Bürgersfrau, Milchfrau u. d. gl., vielfach, Bauersweiber ... Milchweiber.

a) Das

a) Herr, welches zur dritten Abänderung gehöret (136 §), ändern viele auch als ein unrichtig fliesendes Wort ab, da sie das zweite e in den gebogenen Endungen der einfachen Zahl immer heraus stosen, und Herrn, an Statt Herren sagen. Zur Ursache geben sie mit Herr Gottscheden an, damit man es von der vielfachen Zahl unterscheiden könne. Allein auf diese Weise müßte man in der einzelen Zahl, zum Unterschiede der mehrern, auch Bärn, Mohrn, Narrn, Thorn u. d. gl., für Bären, Mohren u. s. w. sagen, welches wohl Niemanden gefallen wird. Herrn ist allso eine Verkürzung, die zwar exlaubet, aber nicht nothwendig ist.

142 §. Mangelhafte Abänderungen hat man in der deutschen Sprache ebenfalls, doch nicht so viele, als in der lateinischen und manchen andern. Hauptwörter, denen einige Endungen fehlen, gibt es im Deutschen sehr wenige. Dergleichen sind Fug und Schwang, welche nur in der dritten und vierten Endung der einfachen Zahl gebräuchlich sind. Diese Endungen zeigen sich in folgenden Redensarten: Fug und Macht haben, mit gutem Fuge, im Schwange gehen, in den Schwang bringen u. d. gl. Der Fug, des Fuges, der Schwang, des Schwanges, sind nicht gebräuchlich. Einige rechnen zwar

Angst und Noth auch dahin, und behaupten, die erste, zweite und vierte Endung der mehrern Zahl mangele ihnen. Allein dieses ist nicht unstreitig. Diese Wörter finden bei manchen guten Schriftstellern in allen Endungen der vielfachen Zahl Statt, wie denn auch hier zu Lande die Todsängste und Kindsnöthe Niemanden befremden.

143 §. Hauptwörter, deren Abänderung in Ansehung der Zahlen mangelhaft ist, gibt es weit mehrere. Einigen derselben fehlet die einfache, andern die vielfache Zahl. Keine einfache Zahl haben folgende: die Ahnen, Alpen, Augbraunen, Ältern, Bande (Fässel), Einkünfte, Gebrüder, Gefälle, Hosen, Kleien, Kosten, Läufte (z. B. Kriegsläufte), Leute, Liebden (euere Liebden), Myrrhen, Nachkommen, Pirenäen, Rötheln (eine Krankheit), Schranken, Unkosten, Waffen.

a) Gebeine *), Geberden *), Hefen, Kapern, Lenden, Molken *), Nisse *), Pocken, Schlacken, Schläfe, Schlosen, Stoppeln, Thränen, Trebern, Wicken, Zähren u. a. m., werden von vielen auch nur in der mehrern Zahl gebrauchet; allein in diesen ist Deutschland nicht so einstimmig, als in den obigen. Die mit

ein-

einem Sternchen (*) bezeichnet sind, haben bei uns nur die vielfache, die übrigen auch die einfache Zahl.

144 §. Die Anzahl der Hauptwörter, die nur in der einfachen Zahl gebräuchlich sind, ist überaus stark. Dahin gehören

1) Die eigenen Namen der Menschen, Länder, Städte, Dörfer, Berge, Flüsse u. s. f.

2) Die Namen der Menschenalter, als Kindheit, Jugend.

3) Die Namen der Ärze, Halbärze, und gestandenen Erdsäfte; z. B. Gold, Silber, Alaun, Schwefel u. s. w.

4) Viele Namen der Feldfrüchte, Gewächse, Kräuter und Gewürze; als Gerste, Haber, Hirsen, Klee, Fenchel, Saffran, Pfeffer u. a. m.

5) Allerlei Eßwaaren und fliesige Sachen; als Butter, Fleisch, Milch, Honig, Wachs, Öl, Blut u. d. gl.

6) Viele Namen der Zeuge und der Sachen, die gewebet oder gesponnen werden; z. B. Damast, Flanell, Sammet, Garn, Zwirn, Wolle u. s. w.

7) Einige Hauptwörter, welche schon in der einfachen Zahl eine Menge bedeuten; als Geflügel, Gesind, Häu, Grummet, Obst, Spreu, Stroh u. d. gl.

8) Die Hauptwörter, welche die Eigenschaften und Beschaffenheiten der Sachen anzeigen; z. B. Hize, Kälte, Wärme, Stärke, Schwäche, Glanz u. s. w.

9) Die Benennungen der Tugenden, Gemüthsneigungen, und sinnlichen Empfindungen; z. B. Demuth, Keuschheit, Geiz, Furcht, Liebe, Zorn, Hunger, Durst, Geruch, Geschmack u. a. m.

10) Alle Hauptwörter, die nach dem 105ten § aus Zeitwörtern entstehen; als, das Essen, Trinken, Gehen, Stehen u. s. w.

a) Es gibt Hauptwörter, die in einem Sinne nur die einfache, in einem andern auch die vielfache Zahl haben. Z. B. Öle, Damaste, Sammete u. d. gl. saget man gar wohl, wenn man von verschiedenen Arten dieser Dinge, nicht aber, wenn man von mehrern Theilen eines derselben redet. Verstehet man unter den Wörtern Andacht, Bosheit, Ungerechtigkeit die Tugend und das Laster selbst:

selbst: so haben sie nur die einfache Zahl. Will man aber tugendhafte und lasterhafte Handlungen dadurch anzeigen: so werden sie auch in der vielfachen Zahl gebrauchet. Im gleichen hat W a h r h e i t, als eine Eigenschaft, nur die einfache, als ein wahrer Saz aber auch die vielfache Zahl. Bedeutet A l t e r die Lebenszeit überhaupt: so hat es die mehrere Zahl. Wird es aber für die späte Lebenszeit genommen: so ist es nur in der einzelen Zahl gebräuchlich. Nimmt man E i s e n blos für eine Art Ärzes: so mangelt ihm die mehrere Zahl. Diese kömmt ihm aber zu, wenn es in der Zusammensezung eiserne Werkzeuge anzeiget; z. B. Brenneisen, Reibeisen u. d. gl. Bedeutet K u p f e r einen Kupferstich, K o r n ein Körnlein, und R a t h einen Rathgeber: so haben sie alle die vielfache Zahl. Als Arz aber hat das erste, als Rocken das zweite, und als ein Rath, den man andern gibt, das dritte nur die einfache Zahl u. s. w.

145 §. Es weiset sich, daß alle die Hauptwörter, welche nur in der einzelen Zahl gebräuchlich sind, zu keiner der fünf obigen Abänderungen gehören, indem das Merkmaal dieser Abänderungen die erste Endung der vielfachen Zahl ist (139 §). Bei solchen Hauptwörtern muß man sich deßwegen die zweite Endung merken, worauf sie sich leicht abändern lassen (118 u. f. §).

146 §. Die Abänderung der eigenen Namen gehet nicht völlig nach dem gemeinen Schlage. Wir müssen sie deßwegen hier besonders betrachten, und eigene Regeln dafür auffezen. Es ist demnach vor allen Dingen zu wissen, daß diese Namen entweder mit dem Geschlechtsworte, oder ohne dasselbe, abgeändert werden, woraus denn zwo verschiedene Abänderungen entstehen, von deren wesentlichem Unterschiede die Bildung der gebogenen Endungen abhängt. Die zweite Endung muß man auch hier zu erst kennen. Diese ist entweder der ersten gleich, oder sie nimmt einen der Zusäze s, es, ns, ens an.

a) Wann das Geschlechtswort die eigenen Namen begleiten, oder davon weg bleiben müsse, wird in der Wortfügung gelehret werden.

I Abänderung der eigenen Namen.

147 §. In dieser Abänderung haben die eigenen Namen das Geschlechtswort entweder in allen, oder wenigstens in den gebogenen Endungen vor sich her gehen. Sie nehmen in der zweiten Endung s, es oder nichts an. Übrigens richten sie sich nach den Abänderungen der gemeinen

Nam=

Namen. Diejenigen nämlich, welche in der zweiten Endung keinen Zusaz bekommen, bleiben durch alle Endungen unverändert (119 §). Die ein s annehmen, werfen es in den übrigen Endungen weg (120 §). Welche ein es bekommen, werfen in der dritten Endung den Buchstaben s, in der vierten die ganze Syllbe es weg (121 §).

Unverändert bleiben aber 1) alle eigene Namen des weiblichen Geschlechtes überhaupt; als, die Sophie, die Gottschedin, die Schweiz, die Donau. 2) Alle ausländische mehrsyllbige Namen, die auf as, es, is, os oder us ausgehen; z. B. Thomas, Ganges, Denis, Düclos, Curtius. 3) Alle mehrsyllbige Namen überhaupt, die sich auf einen Selbstlauter oder Doppellaut endigen; als Catilina, Balde, Jephte, Cassini, Hervey, Cato, Rousseau, Bourdaloue. 4) Diejenigen, die sich mit einem s schliesen, vor dem ein anderer Mitlauter (k und t ausgenommen) her gehet; als Dormanns, Evers u. d. gl.

Ein es bekommen alle einsyllbige Namen; z. B. Bach, Dow, Franz, Frei, Gros, Max, Paul. Die übrigen nehmen nach Art der ge-

meinen deutschen Hauptwörter bald ein e s, bald ein bloses s an, nachdem es der Wohlklang erfodert. So kann z. B. d e r L o r e n z nicht anders als d e s L o r e n z e s, d e r P e t e r aber nicht anders als d e s P e t e r s haben, und so weiter (121. a. 128. 134 §). Sonst ist die Verkürzung, wovon in dem jezt angezogenen 121sten Absaze Meldung geschieht, bei den eigenen Namen sehr gebräuchlich.

I Muster.

Der Lukas,	— Curtius,	— Cato,	Die Sophie,
des Lukas,	des Curtius,	des Cato,	der Sophie,
dem Lukas,	dem Curtius,	dem Cato,	der Sophie,
den Lukas.	den Curtius.	den Cato.	die Sophie.

II Muster.

Der Peter,	Der Max,	Der Frei,	Der Vesuv,
des Peters,	des Maxes,	des Freies,	des Vesuves,
dem Peter,	dem Maxe,	dem Freie,	dem Vesuve,
den Peter.	den Max.	den Frei.	den Vesuv.

a) Aus dem ersten Muster erhellet, daß, wenn man den ausländischen Namen keine deutsche Endungen gibt, das Geschlechtswort die Stelle derselben vertreten müsse. Fällt das Geschlechtswort weg: so müssen diese Namen auf deutsche Art eingekleidet werden, wie die II

Ab=

Abänderung zeigen wird. Das lateinische Abändern, welches einige bei solchen Wörtern theils mit dem Geschlechtsworte, theils ohne dasselbe anbringen, ist höchst ungereimt. Wie kann man doch von einem Deutschen mit Billigkeit fodern, daß er Catonis, Catoni, Catonem, Catone u. s. w. richtig zu unterscheiden und zu gebrauchen wisse? So sorgfältig man übrigens die lateinischen Endungen in den weltlichen Reden immer zu meiden hat: so wenig darf man sie aus den geistlichen Reden alle ohne Unterschied verbannen. Die Endungen Jesu Christi, Mariä, Matthäi, Johannis u. d. gl. haben sich in einigen Redensarten durch den langwierigen und allgemeinen Gebrauch der Gestallt fest gesezet, daß sie sich ohne Anstos nicht leicht mehr verdringen lassen. Man muß aber nicht glauben, daß dieselben in allen Fällen nothwendig oder erlaubet sein. Gehet ein Bei- oder Hauptwort vor diesen heiligen Namen her: so kann man sie gar wohl in der ersten Endung unverändert stehen lassen. Z. B. die Wunderwerke des Sohnes Gottes Jesus Christus, die Fürbitte seiner jungfräulichen Mutter Maria, so lese ich bei dem heiligen Evangelisten Johannes, viele Heiden sind durch den Apostel Paulus bekehret worden u. s. w. Eben so wenig darf man das lateinische Abändern auf die Namen der Kirchenväter und anderer Heiligen ausdehnen, wie viele Prediger zu thun pflegen, die z. B.

am Feste des heiligen Josephi bald eine Stelle aus Ambrosio, bald die Worte Augustini u. s. w. anführen.

148 §. Werden zween oder mehrere eigene Namen, die zu derselbigen Sache gehören, mit dem Geschlechtsworte abgeändert: so bekömmt der lezte allein eine Endung, wenn er deren fähig ist; die übrigen bleiben unverändert. Z. B. der Karl Anton, des Karl Antons, der Kilian Wagner, des Kilian Wagners, nicht Karls Antons, Kilians Wagners u. s. w. Hat der eigene Namen nebst dem Geschlechtsworte noch ein Beiwort vor sich: so gehet seine Abänderung nach einem der obigen Muster. Z. B. der tapfere Hermann, des tapfern Hermanns; der sinnreiche Horaz, des sinnreichen Horazes u. s. f. Gehet ein Hauptwort mit dem Geschlechtsworte vor dem eigenen Namen her: so wird jenes abgeändert, dieser nicht. Z. B. des Arztes Steinbach, des Musensohnes Hellmann, der Stadt Strasburg, des Schlosses Lehelberg. Doch saget man mit dem Hauptworte Herr sehr wohl, des Herrn Felbiger's u. d. gl.

II Abänderung der eigenen Namen.

149 §. Die eigenen Namen, die nach dieser Abänderung gehen, entfernen das Geschlechtswort in allen Endungen von sich. Ihre zweite Endung wird durch Anhenkung eines n s, e n s oder s gebildet.

Ein n s nehmen 1) die Namen an, die auf ein schwer tönendes e (ä) ausgehen; als Stoppe, Circe, Luise. 2) Die lateinischen Namen, die sich mit einem o schliesen, und es in den gebogenen Endungen ihrer Stammsprache behalten; z. B. Cato, Cicero u. d. gl. Die erstern werfen das s in der dritten und vierten Endung weg, die leztern verwandeln es in ein e n, wie folgendes Muster zeigen wird.

Stoppe,	Luise,	Cicero,
Stoppens,	Luisens,	Cicerons,
Stoppen,	Luisen,	Ciceronen,
Stoppen.	Luisen.	Ciceronen.

a) Die mehrsyllbigen Namen, die auf ein schwer tönendes, sehr kurzes a oder o ausgehen (wenn die leztern nicht zu der oben beschriebenen Art der lateinischen Namen gehören), verwandeln ihre Endbuchstaben in den gebogenen Endungen gern in ein e, und richten

sich

sich allso nach dem obigen Muster Stoppe oder Luise. Z. B. Caraffa, Caraffens, Caraffen, Flora, Florens, Floren, Otto, Ottens, Otten u. s. w. Doch könnte man auch wohl Ottons, Ottonen sagen, weil dieses Wort im Lateinischen wie Cicero abgeändert wird, auch ein lateinisches Ansehen hat, ob es übrigens schon deutsches Ursprunges ist.

150 §. Ein ens nehmen 1) diejenigen Namen an, die auf einen Selbstlauter ausgehen, und in dem vorher gehenden Absaze nicht enthalten sind, folglich alle einsyllbige dieses Ausganges, alle mehrsyllbige auf ein i oder u, und alle diejenigen, bei welchen der Endselbstlauter scharf, oder auch nur etwas stark tönet. Dergleichen sind z. B. Sa, Pre, Jakobi, Logau. 2) Die sich mit einem zischenden Buchstaben schliesen; als Uz, Frisch, Popowitsch, Hanns, Stax u. d. gl. Alle diese Namen werfen das s der zweiten Endung in der dritten und vierten Endung wieder weg.

Sa,	Logau,	Horaz,
Saens,	Logauens,	Horazens,
Saen,	Logauen,	Horazen,
Saen.	Logauen.	Horazen.

a) Soll-

a) Sollen die fremden Namen auf a s, e s, i s, o s, u s ohne Geschlechtswort gebrauchet werden, welches in einigen Fällen unumgänglich nothwendig ist: so muß man sie ebenfalls nach dieser Regel abändern, und folglich T h o m a s, T h o m a s e n s, T h o m a s e n, D e l i u s, D e l i u s e n s, D e l i u s e n u. s. w. sagen. Das wird freilich manchem etwas wunderlich klingen; allein was ist bei dergleichen unfreundlichen Wörtern anders zu thun? Soll man sie lateinisch abändern? Das sei fern von deutschem Grunde und Boden (147 §. a). Soll man sie gar ohne alle Abänderung stehen lassen? Allein dadurch würde jedes Ohr, das ein wahres Gefühl des Wohlklanges hat, alle Mal beleidiget werden.

b) An Statt S a e n s, H o r a z e n s u. s. w. sagen einige S a e s, H o r a z e s. Allein das erstere ist heutiges Tages viel gebräuchlicher, ob schon das leztere älter ist.

151 §. Ein bloses s bekommen alle eigene Namen, die sich mit einem Mitlauter schliesen, der nicht zischet. Dieses s wird in der dritten und vierten Endung in ein e n, bei den Namen aber, die auf ein mit einem vorher gehenden kurzen Selbstlauter begleitetes l oder r ausgehen, nur in ein n verwandelt. Z. B.

Karl,	Hedwig,	Barthel,	Esther,
Karls,	Hedwigs,	Barthels,	Esthers,
Karlen,	Hedwigen,	Bartheln,	Esthern,
Karlen.	Hedwigen.	Bartheln.	Esthern.

a) Gehet ein zischender Buchstab vor dem End-t eines Namens her, wie z. B. in Ernst: so klinget das blose s in der zweiten Endung zu hart. Man schlägt daher solche Wörter lieber zum 150sten Absaze.

b) Ist der Selbstlauter vor dem End-l oder r in allen, oder wenigstens in den gebogenen fremden Endungen kang: so ist der Zusaz in der dritten und vierten Endung ebenfalls ein e n, kein n. Dem zu Folge saget man Epikur, Epikurs, Epikuren, Daniel, Daniels, Danielen u. s. f.

c) Der eigene Namen Gott wird auf eine besondere Art so abgeändert: Gott, Gottes, Gott, Gott.

d) Die Namen der Länder, Städte, und anderer Örter, richten sich in der zweiten Endung zwar auch nach den Vorschriften der II Abänderung: allein ihre dritte und vierte Endung bleibet der ersten gemeiniglich gleich. Z. B. Europa, Europens Macht, in Europa, durch Europa, Frankenthals blühender Zustand, zu Alzei u. s. w. Sonst kann man zur Bildung der zweiten Endung dieser Namen auch ein bestimmendes Hauptwort mit dem Geschlechtsworte zu Hilfe nehmen, oder dieselbe durch die dritte Endung mit von er-

ersezen, in welchen beiden Fällen besagte Namen unverändert bleiben; z. B. die Gröse der Stadt Susa, oder die Gröse von Susa.

152 §. Kommen mehrere eigene Namen, oder ein eigener Namen und ein vorgesezter Titel, ohne Geschlechtswort zusammen: so wird hier, wie im 148sten Absaze, das lezte Wort allein abgeändert.

Z. B. Hermann Hugo, Hermann Hugons, Hermann Hugonen; König Gustav Adolf, König Gustav Adolfs, König Gustav Adolfen; Herr Sadler, Herr Sadlers, Herr Sadlern u. s. w.

153 §. Die vielfache Zahl läuft zwar wider die Natur der eigenen Namen, so lang sie in dieser Würde bleiben (144 §): sie können aber dieselbe gar wohl haben, wenn sie zu gemeinen Namen werden. Z. B. die H a g e d o r n e unserer Zeit, das ist, die heutigen Dichter, die dem berühmten Hagedorn gleichen. Heinrich der VIII hat zwo A n n e n, und drei K a t h a r i n e n zur Ehe gehabt, das ist, fünf Gemahlinen, deren zwo A n n a, und drei K a t h a r i n a geheisen haben u. d. gl. Hier haben wir nun zu zeigen, wie diese vielfache Zahl gebildet werde.

154 §. Die eigenen Namen nehmen in der ersten Endung der vielfachen Zahl entweder nichts, oder einen der Zusäze e, en, n an (139 §). Keinen Zusaz nehmen in besagter Endung die männlichen mehrsylbigen Namen an, die auf ein schwer tönendes kurzes el, en oder er ausgehen.

Z. B. zween Wenzel, Vatter und Sohn; die schwäbischen und elsässischen Schaden; mehrere Alexander hätten sich in Asien nicht mit einander vertragen.

a) Hieher gehören also weder die einsylbigen Namen, die sich mit einem el, en oder er endigen, wie z. B. Hell (37 §), noch die mehrsylbigen dieses Ausganges, wenn das e der jezt genannten Sylben schon in der Stammendung, wie in Steinwehr, oder wenigstens in den gebogenen fremden Endungen, als in Ezechiel, lang ist. Diese Namen stehen unter dem Gebiethe des unten folgenden 157sten Absazes.

155 §. Ein en bekommen die Weibernamen aus dem 150- und 151sten Absaze, wenn die leztern in der dritten und vierten Endung ein en annehmen; z. B. die Agnesen, die Hedwigen.

156 §. Ein n bekommen 1) die mehrsyllbigen Namen aus dem 149sten Absaze, die auf ein e (ä) ausgehen, oder ihr End-a oder End-o in ein e verwandeln; als, die Boerhaven, die Henrietten, die Catilinen u. s. w. 2) Die Weibernamen aus dem 151sten Absaze, die in der dritten und vierten Endung mit einem blosen n vermehret werden; als, die Jezabeln, die Esthern.

157 §. Alle übrige eigene Namen nehmen ein e an.

Z. B. die Gottfriede, Casimire, Victore, Sebalde, Gerharte, Karle, Leopolde, Wilhelme, Asdrubale, Brutuse (von Brutus), Platone, die Dusche, Gellerte, Kleiste, Kanize, Sommeraue, Poninski'e, Makoe, Belidore, Lancelote, Dalhame, Saliane, Senkenberge; wie viel gibt es Deutschlande, Dänemarke, Athene, Berline, Hamburge, Mannheime, Rheine, Vesuve, Harze? u. s. w.

a) Einige geben den lateinischen Namen des 149sten Absazes, im gleichen denjenigen, die auf einen zischenden Buchstaben ausgehen, ein en, und sprechen, die Platonen, die Kanizen u. s. w. Allein der Gebrauch des e ist stärker. Auch geben einige der mehrern Zahl der Namen, die einen fremden Ausgang haben, keinen Zusaz, und sagen daher

vielfach, die Thomas, die Brutus u. s. w. Das e ist aber natürlicher, und in Ansehung der weiblichen Namen auch deutlicher. Sonst muß man solchen Namen durch die Abkürzung, wenn sie deren fähig sind, eine deutsche Gestallt zu geben suchen, in welcher sie zu den Abänderungen, und folglich auch zur Annehmung des Merkmaales der vielfachen Zahl, geschickter werden. So machet man aus Eusebius, Orestes, Ovidius, Virgilius u. d. gl., Euseb, Orest, Ovid, Virgil. Die Namen Athen, Rom, Korinth, Constantinopel, Euphrat, Tiber, Peter, Paul, Johann u. a. m., sind auch wirklich nichts anders, als solche Verkürzungen. Ein jedes Volk pfleget sich die Freiheit zu nehmen, die fremden Namen nach seiner Sprache einzurichten. Das Verkürzen gehet aber nicht überall an. Wer wird es z. B. wagen, aus Älius, Ennius, Curtius, Lukas, Phyllis u. d. gl., Äl, Enn, Curt, Luk, Phyll zu machen? Die verkürzten Namen müssen immer kennbar bleiben. Bei den verkürzten Geschlechtsnamen pflegen einige die weg geworfenen Endsylben oder Buchstaben durch ein angehenktes e r zu ersezen, und z. B. von Fabius, Curiatius, Cocceji u. d. gl., Fabier, Curiatier, Coccejer zu bilden, wobei denn oft Verkürzungen angebracht werden, die sich ohne den genannten Zusaz nicht sehen lassen dörften, wie aus den gegebenen Beispielen erhellet. Allein diese Art Wörter hat

nicht

nicht Ansehen genug, um Jemanden dazu rathen zu können.

158 §. Kömmt ein eigener Namen mit einem gemeinen überein: so verändert jener die Selbstlauter a, o, u in der vielfachen Zahl nicht, ob sie dieser schon verändert.

Z. B. der Taufnamen S i e g r a t h, und der Geschlechtsnamen D a m m, haben in der vielfachen Zahl S i e g r a t h e, D a m m e, ob wohl R a t h vielfach R ä t h e, und D a m m D ä m m e hat. So haben auch diejenigen Namen, die auf m a n n ausgehen, in der mehrern Zahl nicht m ä n n e r, sondern m a n n e; z. B. Beckmann, Beckmanne u. s. f.

a) Durch diese Regeln glauben wir nun, die verwirrte, und noch sehr unbearbeitete Materie der eigenen Namen ziemlich aus einander gesezet zu haben. Vielleicht sind aber einige dieser Regeln zu allgemein, andere zu eingeschränkt. Es kann sein. In einem solchen, „ aus einheimischen und fremden, alten und neuen „ Wörtern der ungleichesten Sprachen und Zeiten unter „ er einander geflochtenen Mischmasche „, wie Herr Weitenauer *) es nennet, fällt es unendlich schwer, alles zu überdenken, und jedem Worte sein gehöriges Fach anzuweisen. Wem ein Zweifel vorkömmt, den er

*) Zweifel von der deutsch. Spr. a. d. 50 S.

hier nicht entschieden findet, der muß den Wohlklang und die Sprachähnlichkeit zu Rathe ziehen. Zum Beschlusse wollen wir noch durch ein Beispiel aus Tatianen *) zeigen, daß die heutige, oben erläuterte Art, die eigenen Namen abzuändern, nichts neues sei.

Buoh cunnes Heilantes Christes
Davides sunes, Abrahames sunes.
Abraham gibar Isaken,
Isaac gibar Jacoben . . .
Judas gibar Jessen.
David cuning gibar Salomonen . . .
Josias gibar Jechoniasen inti sine bruoder u. s. w.

*) Harmon. evangel. Cap. V.

Des

Des VI Hauptstückes

V Abschnitt.

Von der Bildung der Beiwörter.

159 §.

Eine grose Menge Beiwörter wird von Haupt- Bei- Für- Zeit- Neben- und Vorwörtern abgeleitet. Solches geschieht hauptsächlich durch gewisse Zusäze, die für sich niemal allein stehen, aber alle ihre Bedeutung haben. Es sind folgende:

bar, heiset 1) so viel als bringen oder tragen, z. B. dankbar, fruchtbar, zinsbar; 2) zu einer Sache tauglich oder fähig sein, als achtbar, dienstbar, ehrbar, heilbar, kennbar, mannbar, offenbar, sichtbar, streitbar u. d. gl. Dieser Zusaz henket sich an Haupt- Bei- und Zeitwörter, wie die gegebenen Beispiele zeigen.

e n, bedeutet die Materie, woraus etwas gemacht ist, und bildet blos aus Hauptwörtern Beiwörter; z. B. ären, eichen, flächsen, gölden, härren, messingen, irden u. d. gl., von dem alten Är (Ärz), von Eiche, Flachs, Gold, Har, Messing, Erde. Gehet ein Hauptwort auf e r aus: so wird ihm, an Statt dieses e n, nur ein n angehenket; als ledern, küpfern, silbern, von Leder, Kupfer, Silber.

e r n, hat einerlei Bedeutung und Eigenschaften mit der Endsyllbe e n; z. B. beinern, hölzern, steinern, von Bein, Holz, Stein.

a) Für den Zusaz e r n wird in der hiesigen Gegend gar häufig das vorher gehende e n gebrauchet; als beinen, hölzen u. s. w., welches kein Fehler ist.

h a f t, von haben oder heben, zeiget an, daß man eine Sache habe, damit begabet oder behaftet sei; als boshaft, bresthaft (von dem alten B r e st, Mangel, Gebrechen), dauerhaft, habhaft, herzhaft, sündhaft, wahrhaft, zaghaft u. d. gl. Es gesellet sich, wie man aus diesen Wörtern sieht, zu Haupt- Bei- und Zeitwörtern.

haftig, ist aus haft, und dem bald folgenden ig, zusammen gesezet, und hat mit haft ohngefähr dieselbige Bedeutung. Es hat aber in wenigen Wörtern mehr Statt. Dergleichen sind leibhaftig, standhaftig, theilhaftig, wahrhaftig.

icht, bedeutet eine Menge oder Fülle, und wird nur den Hauptwörtern angehenket; als adericht, bergicht, haricht, sandicht, steinicht, d. i., voll Adern, voll Berge, voll Hare u. s. w.

ig, zeiget eines Dinges Besiz, Eigenthum oder Zugehör an. Man sezet es 1) zu Hauptwörtern, als dürstig, freudig, gnädig, thörig, üppig, zeitig, von Durst, Freude, Gnade, Thor, Uppe (Eitelkeit), Zeit; 2) zu Bei- und Mittelwörtern, als völlig, lebendig, von voll und lebend; 3) zu Fürwörtern, als meinig, deinig u. d. gl., von mein, dein; 4) zu Zeitwörtern, z. B. abwendig, gehörig, willfährig, von abwenden, gehören, willfahren; 5) zu Nebenwörtern, als baldig, bisherig, dasig, dortig, ehemalig, etwannig, ewig (von dem celtischen ew

(d. i. immer), gestrig, heuerig, heutig, hiesig, jezig, morgig, nachmalig, vormalig u. d. gl.; 6) zu Vorwörtern, als übrig, vorig, widrig, von über u. s. w.

i s ch, zeiget die Art oder Abkunft eines Dinges an. Es tritt 1) hinter die Hauptwörter, als himmelisch, irdisch, kindisch, weibisch, französisch, pfälzisch, rheinisch, von Himmel, Erde . . . Pfalz, Rhein; 2) hinter die Zeitwörter, als einbildisch, mürrisch, verführisch u. d. gl.

l i ch (bei den Angelsachsen l i c, bei den Franken l i h, l i h h, und noch bei den jezigen Plattdeutschen l i k), ist aus l e i ch (geleich, gleich) entstanden, und hat die Bedeutung desselben auch beibehalten. Zum Anhange dienet es 1) den Hauptwörtern, als göttlich, herrlich, täglich, von Gott, Herr, Tag; 2) den Beiwörtern, als fröhlich, öffentlich, wahrlich, von froh, offen, wahr; 3) den Zeitwörtern, als erfreulich, heimlich, mißlich, tauglich, verdammlich, von erfreuen, heimen (verdecken), missen u. s. w.;

4) den Vorwörtern, als äuſerlich, widerlich u. d. gl., von auſer und wider.

ſam, zeiget an, daß man einer Sache unterworfen, ergeben, geneigt oder gleich ſei. Wegen des lezten Stückes iſt es bisweilen mit lich einerlei, daher man eben ſo wohl bedächtlich, friedlich, verträglich, als bedachtſam, friedſam, vertragſam u. d. gl. ſagen kann. Es begleitet 1) Hauptwörter, z. B. arbeitſam, ehrſam, heilſam, mühſam; 2) Beiwörter, als beredtſam, einſam, langſam, ſeltſam (von ſelten), ſattſam; 3) Zeitwörter, als biegſam, ſparſam, wirkſam u. d. gl.

a) Gottſched *), nebſt andern, füget dieſen Endſylben auch los, reich, ſelig bei. Allein das ſind, ſo wohl ihrer Geſtallt als Bedeutung nach, wahre Beiwörter, die andern ihres gleichen wohl zur Zuſammenſezung, nicht aber zur Herleitung dienen (161 §). Aichinger **), und nach ihm Hempel ***), haben auch licht, als eine Endſylbe der Beiwörter,

er,

*) Sprachk. II Th. IV Hauptſt. 2 §.

**) Verſuch einer deutſch. Sprachl. a. d. 149 S.

***) Hochdeutſch. Sprachl. a. d. 292 S.

er, in ihre Sprachlehren eingerücket, allein ohne Grund. Dieser Zusaz, den man auch hier zu Lande bisweilen höret, ist zweifelsfrei durch eine verderbte Aussprache aus l i ch entstanden, und hat mit demselben auch wirklich überall einerlei Bedeutung. Was heiset z. B. schwärzlicht und länglicht wohl anders, als schwärzlich und länglich, das ist, etwas, das einem schwarzen oder langen Dinge gleich oder ähnlich ist? Die Endsyllbe a ch t i g, ächtig oder ächt, ist auch nicht zu vergessen. Sie kömmt von a ch t e n her, wie Frisch *) bemerket, und soll die Art oder Ähnlichkeit eines Dinges anzeigen; als fieberachtig, hornächtig, thorächt, d. i., von der Art eines Fiebers, des Hornes, einem Thoren gleich. Diese Endung ist bei uns nicht ungewöhnlich; sie gehöret aber in das Plattdeutsche, dem wir es auch billig überlassen. Endlich rechnet Herr Junker **) auch e r zu diesen Endsyllben, und lehret, daß, wenn es an die eigenen Namen der Länder und Städte gehenket werde, Beiwörter daraus entstehen; als Schweizer, Pariser, Hanauer u. d. gl. Allein an diesen Wörtern findet man kein Zeichen eines Beiwortes (76 §). Es sind vielmehr Hauptwörter, wie aus dem 76, 93 und 96sten Absaze zur Gnüge erhellet. Der Frankenthaler Markt, die Leipziger Messe, das Heidelberger Faß u. d. gl., ist nichts

and=

*) Wörterb. I Th. 9 S.

**) Nouveaux Principes de la Langue allemande, I Edit. p. 162.

anders, als der Markt der Frankenthaler, die Messe der Leipziger, das Faß der Heidelberger. Diese Redensarten sind freilich die regelmäßigsten nicht; allein wer kann wider den Gebrauch (10 §)?

b) Die Wörter, denen die erklärten Endsylben angehenket werden, leiden durch diese Verknüpfung manche Änderung. Denn 1) werden die Selbstlauter a, o, u bei den Endungen en, ern, ig, isch, lich, oft, aber nicht immer, in ä, ö, ü verwandelt; z. B. hären, hölzern, günstig, närrisch, mündlich u. d. gl. Allein bei den Endungen bar, haft, haftig und sam, hat diese Verwandelung niemal Statt. 2) Werden bisweilen auch andere Selbstlauter verwandelt, wie z. B. das Wort irdisch zeiget. 3) Werden einige dieser Wörter gestümmelt, andere vermehret. Zur ersten Gattung gehören die Zeitwörter, die ihre Endsylbe fast durchgehends verlieren; als kennbar, habhaft, abwendig, leidlich, wirksam, ziemlich, nicht kennenbar, habenhaft, abwendenig u. s. w. Von derselbigen Gattung sind ferner jezig, morgig, spanisch u. d. gl., von jezt, morgen, Spanien. Muster der zweiten Gattung sind die Wörter dasig, hiesig, öffentlich, hoffentlich, regenerisch (regnerisch) u. a. m. Des Wohlklanges wegen hat man in die zwei ersten ein s, in das dritte und vierte ein t, in das fünfte die Syllbe er eingeschaltet.

c) Man

c) Man muß die Endsylben der Beiwörter wohl zu unterscheiden wissen, wenn man richtig und deutlich reden will. Wer z. B. e h r b a r mit e h r s a m verwechselt, der spricht irrig. Das erstere bedeutet etwas, das der Ehre fähig oder würdig ist; das leztere etwas, das sich auf die Ehre befleisset u. s. w.

d) Endlich ist es nicht erlaubet, neue Beiwörter, vermittelst dieser Endsylben, nach Willkuhr zu schmieden. Hier hat man noch engere Schranken, als in der Zusammensezung (50 §. a). Die Wörter k a u m i g, n u n i g, o h n i g, s c h o n i g, s o i g, s o n s t i g u. d. gl., welche von einigen ausgehecket worden sind, nennet Herr Gottsched mit Rechte Mißgeburten.

160 §. Durch die Zusammensezung entstehet ebenfalls eine grose Menge Beiwörter. Ihre Bestandtheile sind von mancherlei Art; es ist aber immer ein Beiwort darunter, und zwar am gewöhnlichen Plaze des Hauptbegriffes, das ist, am Ende (48 §). Und dieses zeiget uns einen merklichen Unterschied in der Art, wie die Haupt- und Beiwörter zusammen gesezet werden: denn bei den erstern ist nicht immer ein Hauptwort von Nöthen (104 §).

161 §. Es bestehen aber die zusammen gesezten Beiwörter 1) aus einem Haupt- und Beiworte, als baumstark, goldgelb, schneeweis, freudenvoll, blutdürstig, gottlos, volkreich, glückselig a); 2) aus lauter Beiwörtern, z. B. dunkelroth, freiwillig, gutherzig, dickbäuchig, vollblütig, zweifüsig; 3) aus einem Nebenworte und Beiworte, als hinfällig, wohllüstig; 4) aus einem Vorworte und Beiworte, als durchgängig, voreilig, unterirdisch; 5) aus einer untrennbaren Vorsezsyllbe und einem Beiworte, z. B. erzfalsch, mißgünstig, unehrlich, uralt u. d. gl.

a) Das Beiwort selig ist aus sel, und der Endsyllbe ig, gebildet, und hat, nach Verschiedenheit des Wörtchens sel, verschiedene Bedeutungen. Selig von sel (gut) heiset so viel, als beglückt, mit etwas gutes versehen u. d. gl.; und diese Bedeutung hat es, so wohl wenn es für sich allein stehet, als in den zusammen gesezten Wörtern glückselig, habselig. Selig von Seele (Muth) heiset gut oder übel gesinnet, geneigt u. d. gl.; als feindselig, holdselig, leutselig. Selig von selen (geben, übergeben, ergeben) kömmt in den Wörtern armselig, gottselig, mühselig, saumselig, trübselig vor. Man brauchet also in Herleitung dieses Beiwortes seine Zuflucht

zu der Hauptwörter Endsyllbe sal (96 §) nicht zu nehmen. Denn erstlich hat dieselbe ihren Ursprung selber von dem angezogenen Zeitworte selen. Zweitens läßt sie sich lang nicht mit allen den Wörtern verknüpfen, bei welchen selig vorkömmt: denn Gottsal, Holdsal, Leutsal u. d. gl., sind unerhört.

Des VI Hauptstückes VI Abschnitt.

Von den Zahlwörtern.

162 §.

Die Zahlwörter sind hauptsächlich viererlei: 1) Grundzahlen, 2) Ordnungszahlen, 3) Vervielfältigungszahlen, 4) Gattungszahlen.

163 §. Die Grundzahlen sind diejenigen, mit welchen man auf die Frage wie viel? antwortet. Grundzahlen werden sie genennet, weil sie der Grund sind, wovon alle übrige Zahlen her geleitet werden. Sie lauten so:

1 eins,
2 zwei,
3 drei,
4 vier,
5 fünf,
6 sechs,
7 sieben,
8 acht,
9 neun,
10 zehen,
11 elf (eilf),
12 zwölf,
13 dreizehen,
14 vierzehen,
15 fünfzehen,
16 sechszehen,
17 siebenzehen,
18 achtzehen,
19 neunzehen,
20 zwanzig,

21 ein und zwanzig,
22 zwei und zwanzig,
23 drei und zwanzig
u. s. w.,
29 neun und zwanzig,
30 dreisig,
40 vierzig,
50 fünfzig,
60 sechszig,
70 siebenzig,
80 achtzig,
90 neunzig,
100 hundert,
101 hundert und eins,
oder, hundert eins,
102 hundert (und)
zwei u. s. w.,
110 hundert (und)
zehen,
120 hundert (und)
zwanzig,
130 hundert (und)
dreisig u. s. w.,
190 hundert (und)
neunzig,
200 zweihundert,
300 dreihundert,
400 vierhundert u.
s. w.,
900 neunhundert,
1000 tausend,
1001 tausend und eins
u. s. w.,
2000 zweitausend,

3000 dreitausend
u. s. w.,
100000 hundert tausend,
200000 zweihundert tausend, oder, zwei Mal hundert tausend,
1000000 tausend Mal tausend u. s. f.

a) Die zwo ersten dieser Zahlen richten sich nach dem Unterschiede des Geschlechtes der Hauptwörter, zu denen sie gehören, indem man einer, eine, eines, und zween, zwo, zwei saget, wie wir unten umständlicher sehen werden. In allen übrigen Grundzahlen ist dieser Unterschied nicht zu finden.

b) Von eins bis zehen sind die Grundzahlen ganz einfach. Elf und zwölf sind zusammen gesezet, jenes von ein und lif, dieses von zwei (zwo) und lif. Das leztere Wort kömmt von leiben (beleiben, bleiben) her, und bedeutet dem zu Folge ein Überbleibsel. Denn nimmt man zehen von elf und zwölf weg: so bleibet dort eins, hier zwei übrig. Daher sagete man vor Alters, an Statt elf, einlif, einilif, ainlef, anilaf, zwelif u. d. gl. Eilf ist zwar seinem Ursprunge gemäser, als elf: das erstere aber fängt stark an zu veralten. Deßgleichen sind alle übrige Zahlen von dreizehen bis hundert, die Zehner ausgenommen, aus Einheiten und Zehnern zusammen gesezet. Was die Zehner selbst betrifft; so entstehen sie aus den einfachen Grundzahlen,

zahlen, und der Endsylbe z i g; als zwanzig (vor Alters z w e i n z i g. und noch jezt in einigen Rheingegenden z w e e n z i g), vierzig . . . neunzig. Doch hat der Gebrauch, für d r e i z i g, d r e i ſ i g eingeführet (10 §). Diese Endsylbe ist mit z e h e n genau verwandt. Beide kommen von z i e h e n und Z u g her, weil die Alten mit Zehnern zählleten, und nach zehen Einheiten alle Mal einen Zug thaten, wie Wachter *) beweiſet. Daher hies das heutige z i g bei den Franken und Allemannen ausdrücklich z u g; als drizzug, fiorzug, finfzug u. ſ. w.

c) Daß unſer f ü n f z e h e n und f ü n f z i g bäſſer ſei, als das f u n f z e h e n und f u n f z i g anderer Landschaften, haben wir im 13ten Absaze gezeiget. Vor dem pöpelhaften, stark eingeriſſenen f u ff z e h e n und f u ff z i g müſſen wir uns sorgfältig hüten. Wir sprechen ſ i e b e n z e h e n und ſ i e b e n z i g, und kennen die Richtigkeit dieſer Aussprache zu gut, als daß die Märker und Schleſier, welche ſ i e b z e h n und ſ i e b z i g dafür sprechen, unſern Beifall verdienen ſollten.

d) Hundert und tauſend können auch als Hauptwörter gebrauchet werden, indem man d a s H u n d e r t, d a s T a u ſ e n d ſaget. Es gibt auch noch etliche beſondere Hauptwörter, die für eine gewiſſe Anzahl Einheiten geſezet werden können. Das Par bedeutet

*) Gloſſar. germ. Tom. 2, Voc. zehen.

2, das Duzend 12, das Mandel*) 15, die Stiege*) 20, der Schilling*) 30, das Schock*) 60, die Million 1000000, die Billion 1000000000000 u. s. w. Bei denen ein Sternchen (*) stehet, die sind bei uns nicht gebräuchlich. Wir haben sie aber darum angeführet, damit man sie verstehe, wenn man sie irgendswo höret oder liest. Diese Hauptwörter pfleget man Sammlungszahlen zu nennen, weil sie schon in der einfachen Zahl eine Vielheit bedeuten. Diese Benennung ist aber nicht gar richtig, indem die Theile, die ein Par, ein Duzend u. s. w. ausmachen, nicht gerad in einer Sammlung beisammen sein müssen. Man nennet sie deßwegen bässer Vielheitszahlen, und sparet den obigen Namen bis zur folgenden Anmerkung f).

e) Machet man aus den unveränderten Grundzahlen Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes: so entstehen die Namen der Ziffern, das ist, derjenigen Züge daraus, wodurch man die Zahlen abzubilden pfleget. Z. B. die Eins, die Zwei, die Drei, die Vier u. s. w., sind Benennungen der arabischen Figuren 1, 2, 3, 4, oder der römischen I, II, III, IV. An Statt dieser Namen brauchet man in einigen Gegenden Deutschlands, worunter auch unser Vatterland gehöret, Hauptwörter des männlichen Geschlechtes, die von den Grundzahlen, durch Anhenkung der Syllbe t e r, gebildet werden. Z. B. der Einster, zweiter, Dritter (von dem alten d r i), der Vierter, Fünf-

ter

ter u. s. w. Wahr ist es, daß diese Ausdrücke in denjenigen Landschaften, denen die Aufnahme unserer Sprache am mehrsten schuldig ist, nicht gebräuchlich sind; allein ihre Eins, ihre Zwei u. s. w. sind bei uns eben so wenig gebräuchlich. Wir verdammen sie darum nicht. Werden sie uns verdammen? Wir bitten um ein billiges Urtheil. Der allgemeine Sprachgebrauch benimmt unsern Benennungen ihren Werth nicht. Sind sie vielleicht unregelmäsig gebildet? Es kömmt darauf an, ob t e r unter die Endsylben der Hauptwörter gehöre. Wir haben hier Wachtern auf unserer Seite, der dieselbe darunter zählet, ob schon nicht alle Beispiele, die er anführet, auf das bäßte gewählet sind. Wem aber diese unsere Benennungen durchaus nicht gefallen wollen, dem können wir, an Statt derselben, mit einer andern Gattung aufwarten, die in einem sehr grosen Striche Deutschlands gebräuchlich, und auch uns nicht unbekannt sind. Sie heisen, ein Einser, Zweier, Dreier u. s. w. Diese sind in Ansehung ihrer Bildung unverwerflich. Denn

f) Henket man den Grundzahlen die Syllbe e r an: so entstehen Hauptwörter daraus (96 §), die alle Mal eine Sammlung so vieler Einheiten anzeigen, als die Grundzahl derer ausdrücket. Sie bedeuten aber 1) blose Zahlen, als ein Zehner, d. i., eine Sammlung von 10 Einheiten; 2) Münzen, z. B. ein Dreier, d. i., eine Münze von 3 Pfenningen, ein Siebener, ein Fünfzehener, d. i., Stücke Geld von 7

oder 15 Kreuzern; 3) Glieder einer Zunft oder sonst einer Gemeinde, als ein Achter, ein Sechsiger, d. i., einer aus der Gemeinde, die aus 8 oder 60 Mann besteht; 4) das Alter eines Menschen, z. B. ein Siebenziger, d. i., ein Greis von 70 Jahren; 5) den Jahrgang eines Gewächses, z. B. das ist ein Acht und vierziger (Wein vom Jahre 1748) u. d. gl.

164 §. Mit den Ordnungszahlen antwortet man auf die Frage, der wievielste? Sie werden von den Grundzahlen abgeleitet. Von zwei bis neunzehen wird ihnen, bei Vortretung des Geschlechtswortes, die Syllbe te, von zwanzig bis tausend u. s. f. die Syllbe ste angehenket. Dem zu Folge saget man:

Der erste,	der zwölfte,	der fünfzigste,
zweite,	dreizehente,	hundertste,
dritte,	neunzehente,	hundert und erste,
vierte,	zwanzigste,	hundert und zweite,
fünfte,	ein und zwanzigste,	zweihundertste,
sechste,		tausendste,
siebente,	zwei und zwanzigste,	tausend siebenhundert
achtte,		
neunte,	dreisigste,	zwei und siebenzigste u. s. w.
zehente,	vierzigste,	
elfte,		

a) Der

a) Der erste hat seinen Ursprung nicht von der Grundzahl eins (denn sonst müßte man der einste sagen), sondern von ehe, eher, der ehrste, zusammen gezogen der erste (ehrste).

b) Die zweite Ordnungszahl wird für alle drei Geschlechter aus zwei gemachet, ob schon die Grundzahl zween, zwo, zwei heiset (163 §. a). Dem nach muß man immer gleichförmig der, die das zweite sagen. Die Ursache ist der Sprachgebrauch, der von den ältesten Zeiten bis auf die unsrigen allgemein gewesen ist (10 §). Erst vor kurzem haben einige aus einer übertriebenen Neuerungssucht die Wörter zweente (zweete) und zwote, für das männliche und weibliche Geschlecht, aufgebracht: eine Erfindung, die in der That übel gerathen ist. Es ist was unerhörtes in der deutschen Sprache, daß ein Beiwort sich in der Mitte ändere, um den Unterschied des Geschlechtes des Hauptwortes anzuzeigen. So saget man z. B. nicht, ein langerhändiger Mann, eine langehändige Frau, ein langeshändiges Kind. Diese Änderung geschieht nur am Ende des Wortes (90 §); da im Gegentheile das zweente, zwote, zweite sich zugleich in der Mitte ändert. Auch in den übrigen Ordnungszahlen hat das ungewisse Geschlecht zwei allein das Recht zu erscheinen. Eben so gehet es auch in allen Zusammensezungen, wie die Wörter Zweikampf, Zweitracht (Zwietracht),

tracht), sich entzweien u. a. m. zeigen. Niemal spricht man Zweenkampf oder Zwotracht. Deßgleichen entzweenen sich die Herren eben so wenig, als die Frauen sich entzwoen; nein, alle entzweien sich, wie die Kinder. Ja nicht ein Mal in den zusammen gesezten Grundzahlen, wenn die kleinere Zahl vor der grösern stehet, hat zween und zwo Statt. Zween und zwanzig Söhne, zwo und dreisig Töchter u. d. gl., saget man nicht, sondern überall, ohne Absicht auf das Geschlecht, zwei und zwanzig u. s. w. Ein anderes ist es, wenn die kleinere Zahl hinten stehet: denn da richtet sich zwei wieder nach dem Geschlechte seines Hauptwortes. Z. B. hundert und zween Hunde, vierhundert und zwo Kazen, tausend und zwei Schafe.

c) Der zweite und der andere müssen wohl unterschieden werden. Zählet man über zwei hinaus: so hat das leztere niemal Statt, sondern allein das erstere. Man saget nämlich nicht, der erste, andere, dritte, wie noch einige mit Schotteln zählen, sondern, der erste, zweite, dritte u. s. w. Der andere wird nicht gebrauchet, als wann blos von zwoen Sachen, z. B. A und B, die Rede ist. Nenne ich nun die Sache A die eine: so muß ich die Sache B nothwendiger Weise die andere nennen. Z. B. Wenzel hat zwei Häuser; das eine ist roth, das andere grün an-

angestrichen. Nennet man aber die Sache A die erste: so sollte man die Sache B, um recht genau zu sprechen, die zweite nennen; dennoch wird sie in diesem Falle von vielen Gelehrten die andere genennet. Der anderte, an Statt der andere, gilt heut zu Tage nichts mehr.

d) Henket man den Ordnungszahlen das Wörtchen halb an: so wird dadurch angezeiget, daß an der Vollständigkeit der genannten Zahl noch die Hälfte eines Ganzen abgehe. Z. B. anderthalb (hier hat sich das anderte noch erhalten), das ist, eines ganz, und das andere halb; drittehalb (verkürzt dritthalb) heiset das dritte nur halb, die zwei vorher gehenden ganz u. s. w.

165 §. Die Vervielfältigungszahlen entstehen aus den Grundzahlen, wenn man diesen die Endung fach, fältig oder malig anhenket. Die erste dieser Endungen zeiget an, wie oft eines im Ganzen enthalten sei. Z. B. ein dreifacher Stab bedeutet einen Stab, der drei Mal genommen ist, oder in welchem ein anderer, den man zum Mase nimmt, drei Mal enthalten ist. Die zweite Endung kömmt von Falte und ig her, und bedeutet eine Verschiedenheit; als, sein vielfältiges Bitten, das ist,

sein auf verschiedene Weise vorgebrachtes Bitten. Die dritte und lezte Endung, welche von M a l und i g entspringet, zeiget die Wiederholung einer Sache an; z. B. das dreimalige Abfeuern des Geschüzes, oder das zu dreien verschiedenen Malen wiederholte Abfeuern des Geschüzes u. s. w. Diese dreierlei Vervielfältigungszahlen sehen so aus:

Einfach,	Einfältig,	Einmalig,
zweifach,	zweifältig,	zweimalig,
dreifach,	dreifältig,	dreimalig,
vierfach,	vierfältig,	viermalig,
fünffach,	fünffältig,	fünfmalig,
sechsfach 2c.,	sechsfältig 2c.,	sechsmalig,
zehenfach,	zehenfältig,	zehenmalig,
zwanzigfach,	zwanzigfältig,	zwanzigmalig,
ein und zwanzigfach,	zwei und zwanzigfältig,	neunzigmalig, hundertmalig,
dreißigfach,	dreißigfältig,	hundert und viermalig,
hundertfach,	hundertfältig,	
tausendfach 2c.	tausendfältig 2c.	tausendmalig 2c.

a) Z w e i verändert sich in den zusammen gesezten Wörtern oft in z w i e; z. B. Zwieback, Zwiespalt, Zwietracht, an Statt Z w e i b a ck u. s. w. Eben das geschieht auch in den obigen Zahlwörtern, indem man für z w e i f a ch und z w e i f ä l t i g auch z w i e f a ch und z w i e f ä l t i g saget.

b) An

b) An Statt der heutigen Endung fältig sagete man vor Alters faltig, welches auch etliche Landschaften, z. B. Schlesien, bis auf unsere Zeiten beibehalten haben. Allgemeine Überbleibsel dieses Alterthumes sind die Wörter dreifaltig, mannigfaltig, sammt den Hauptwörtern, die davon abgeleitet werden.

c) Für zweifach kann man in einigen Fällen auch doppelt sagen; es ist aber im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, die Grundzahlen mit diesem letztern Worte zu verbinden, und zweidoppelt, dreidoppelt, vierdoppelt u. s. w. daraus zu machen. Der Fehler ist desto gröser, wenn man diese Wörter auch noch in einem widersinnischen Verstande nimmt, wie diejenigen thun, welche zweidoppelt für zweifach, dreidoppelt für dreifach u. s. w. brauchen. Zweidoppelt ist an sich so viel als vierfach, dreidoppelt so viel als sechsfach, vierdoppelt so viel als achtfach u. s. f.

166 §. Die Gattungszahlen zeigen die verschiedenen Arten oder Gattungen der Sachen an. Sie werden aus den durch die Syllbe er verlängerten Grundzahlen, und der Endung lei gemachet. Dieses lei (liw) bedeutet nach Wachtern eigentlich eine Farbe, verblümt ein Geschlecht, eine Art oder Gattung. Einerlei Äpfel sind Äpfel

von

von derselbigen Art; dreierlei Ducaten sind Ducaten dreier verschiedenen Gattungen u. s. w. Wir wollen die Bildung dieser Zahlen in einem Muster zeigen:

Einerlei,	zehenerlei,	dreißigerlei,
zweierlei,	elferlei,	hunderterlei,
dreierlei,	neunzehenerlei,	hundert und einerlei,
viererlei,	zwanzigerlei,	zweihundert drei und
fünferlei,	ein und zwanzig=	vierzigerlei,
sechserlei,	erlei,	tausenderlei 2c.

a) Nach dem Schlage der Gattungszahlen werden auch viele andere Wörter gebildet; als allerlei (wofür man auch allerhand saget), beiderlei, keinerlei, mancherlei, solcherlei, vielerlei u. d. gl. Derlei oder dererlei, für dergleichen, gehöret unter diese Zahl nicht. Es ist, wie Frisch bemerket, ein veraltetes Wort.

Des

Des VI Hauptstückes

VII Abschnitt.

Von den Vergleichungsstaffeln.

167 §.

Die Natur der Beiwörter ist, daß sie die Beschaffenheiten der Dinge anzeigen (76 §). Sie zeigen aber diese Beschaffenheiten nicht immer schlechtweg, sondern oft auch die verschiedenen Stuffen an, in welchen sie einem Dinge zukommen. Diese Stuffen zeigen sich, wenn man ein Ding mit dem andern vergleichet; daher werden sie die Vergleichungsstuffen oder Vergleichungsstaffeln genennet.

168 §. Es werden gemeiniglich drei Vergleichungsstaffeln in der Sprachlehre unterschieden. Drücket das Beiwort keinen Vorzug der Beschaffenheiten oder Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge aus: so stehet es in der ersten Staffel. Z. B. die Erde ist gros, Paris ist volkreich, Eduard ist freigebig.

Die

Die zweite Staffel ist, wenn ein Vorzug der Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge, unter welchen jenes nicht mit begriffen ist, durch das Beiwort ausgedrücket wird. Z. B. die Sonne ist grösser, als die Erde; Paris ist volkreicher, als irgend eine Stadt in Frankreich; Eduard ist freigebiger, als alle Menschen des Erdkreises. Wird endlich ein Vorzug der Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge, unter welchen jenes mit begriffen ist, durch das Beiwort ausgedrückt: so steht es in der dritten und höchsten Staffel. Z. B. Paris ist die grösste und volkreichste unter allen Städten Frankreichs; Eduard ist der freigebigste Mensch, den man finden kann.

a) Die erste Staffel wird gemeiniglich so erkläret, daß alle Vergleichung, Erhöhung und Erniedrigung der Sachen davon ausgeschlossen werden; allein mit grosem Unrechte. Denn sage ich z. B., Philipp war eben so tapfer, als sein Sohn; Schwaben ist nicht so fruchtbar, als die Pfalz u. d. gl.: so stelle ich nicht allein eine Vergleichung an, sondern ich erhebe so gar im zweiten Beispiele die Fruchtbarkeit der Pfalz über die von Schwaben; und dennoch sind die Beiwörter in der ersten Staffel. Dieses kömmt

aber

aber mit unserer Erklärung gar wohl überein, indem der jezt berührte Vorzug der Fruchtbarkeit nicht durch das Beiwort, sondern durch die umstehenden Wörter ausgedrücket wird. Weil übrigens bei dieser Staffel gar keine Vergleichung nothwendig ist, wie aus den bei ihrer Erklärung stehenden Beispielen erhellet: so ist es ein Mißbrauch, daß man sie unter die Vergleichungsstaffeln zählet. Die gemeine Erklärung der zweiten Staffel ist eben so unrichtig. " Die zweite „ Staffel ist, saget z. B. Herr Gottsched *), wenn „ man etwas, in Vergleichung des vorigen, eine Stuffe „ höher sezet „. Allein 1) haben wir kurz zuvor gezeiget, daß man auch schon in der ersten Staffel etwas um eine Stuffe höher sezen könne, wenn nur diese höhere Stuffe nicht durch das Beiwort selbst angezeiget wird. 2) Leidet die zweite Staffel, daß etwas nicht nur um eine, sondern um alle mögliche Stuffen höher gesezet werde, wie das obige Beispiel: Eduard ist freigebiger, als alle Menschen des Erdkreises, zur Gnüge zeiget. Eben dieses Beispiel stößt auch die gottschedische Erklärung der dritten Staffel über einen Haufen. " Die dritte Staffel ist, heißet „ es am angezogenen Orte, wenn man einem Dinge „ den höchsten Gipfel einer Eigenschaft beileget „. Kann man Eduarden wohl einen höhern Gipfel der Freigebigkeit beilegen, als in diesem Saze geschieht?

*) Sprachk. II Th. IV Hauptst. II Abschn. 2 §.

169 §. Die kürzeste Gestallt, die ein Beiwort haben kann, wollen wir mit Popowitschen*) den Urstand desselben nennen; als, der Mann ist g ü t i g, die Frau t u g e n d h a f t, wir sind st e r b l i ch. Von diesem Urstande wird die zweite Staffel durch Anhenkung der Syllbe e r, die dritte durch Hinzufügung der Buchstaben st, gebildet; z. B. gnädig, gnädiger, gnädigst u. s. w.

a) Des Wohlklanges wegen wird die Endsyllbe der dritten Staffel bisweilen mit einem vorgesezten e vermehret; z. B. der gelehrteste, weiseste, wildeste u. d. gl., für gelehrtste, weisste, wildste. Dieses e nehmen aber die vielsyllbigen Beiwörter, die auf b a r, e n, e r, i g, i s ch, l i ch, s a m ausgehen, gemeiniglich nicht an. Z. B. der strafbarste, vollkommenste, tapferste, seligste, närrischste, lieblichste, friedsamste; nicht der strafbareste, vollkommeneste, tapfereste u. s. w. Es gibt noch mehrere Fälle, worin der Wohlklang besagtes e ausschliesset. Es ist aber nicht erlaubet, an Statt dieses Buchstaben ein i zu brauchen. Der ä l t i s t e, der o b r i s t e, die m e h r i s t e n, und dergleichen Ausdrücke gehören nicht in das Hochdeutsche. Dieses i findet sich noch in dem einzigen Worte m e i s t e, für m e h i s t e, m e h e s t e, von m e h.

170 §.

*) Nothwend. Anfangsgr. der deutsch. Spr. a. d. 112 S.

170 §. Die einsylbigen Beiwörter verwandeln ihre einzelen Selbstlauter a, o, u in der zweiten und dritten Staffel gemeiniglich in ä, ö, ü.

Z. B. lang, länger, der längste; roth, röther, der röthste; kurz, kürzer, der kürzeste u. s. w. Doch sind folgende davon ausgenommen:

blaß,	kahl,	platt,	schlapp(schlaff),
bunt,	karg,	plump,	starr,
fahl,	knapp,	rahn,	stumm,
falsch,	lahm,	roh,	stumpf,
froh,	los,	sanft,	toll,
hohl,	matt,	schlank,	zahm.
hold,	morsch,		

Hier, und vielleicht in andern Wörtern mehr, saget man nicht bläſſer, der bläſſeſte, bünter, der bünteſte u. s. w., sondern blaſſer, bunter, der blaſſeſte, bunteſte.

a) Es heiſet in der Regel 1) die einſylbigen Beiwörter, weil die vielſylbigen dieſer Verwandelung nicht unterworfen ſind. Deßwegen machet man von dunkel, ehrbar, ſpaßhaft, verhaßt u. d. gl., nicht dünkeler, ehrbärer, ſpaßhäfter, verhäßter, ſondern dunkeler, ehrbarer u. ſ. w. Doch ſagen auch einige geſund, geſünder, der geſündeſte. Es heiſet 2) ihre einzelen Selbſtlauter: denn ſo bald dieſe Selbſtlauter mit and-

ern in einen Doppellaut zusammen fliesen, so höret ihre Verwandelung auf. Z. B. von grau, schlau u. d. gl., kömmt nicht gräuer, der gräueste u. s. w., sondern g r a u e r, der g r a u e s t e.

171 §. Es gibt im Deutschen auch u n r e g e l m ä s s i g e Vergleichungsstaffeln. Wir finden derer hauptsächlich drei Gattungen. Die erste ist, in welcher die Beiwörter, auser der Verwandelung ihrer Selbstlauter, auch eine Veränderung in den Mitlautern leiden. Dahin gehöret h o ch und n a h. Das erstere verlieret sein ch in der zweiten Staffel h ö h e r; das leztere bekömmt diesen Buchstaben in der dritten Staffel d e r n ä ch s t e, den es in den zwo übrigen Staffeln nicht hat.

172 §. Zur zweiten Gattung gehören diejenigen Beiwörter, deren zweite und dritte Staffel von ihrer ersten gewöhnlichen Staffel nicht her kömmt. Z. B.

gut,	bässer,	der bäßte (bäßste),
viel,	mehr,	der mehrste,
wenig,	minder,	der mindeste.

a) B ä s s e r stammet unstreitig von b a ß ab, welches vor Alters bald die erste, bald die zweite Staffel war. Wer baß mag, der thut baß, ist ein altes Sprüch-

Sprüchwort. In der Beschreibung des spanischen Feldzuges Kaiser Karls des grosen saget Stricker:

Von des Chaysers arbaite
Derselben selichaite
Mag er uns nu gehelfen b a s *).

In Ottfrieds Evangelien heiset es unter andern so:

Thaz lon laz imo allaz,
Thaz thez gibetes si thiu b a z **).
D. i., den Lohn lasse ihm ganz,
damit das Gebeth desto b ä ss e r sei.

Eben diesen Ursprung zeigen die noch üblichen Wörter u n b a ß, u n b ä ß l i ch sehr klar. Einige glauben, dieselben kämen von P a ß (Passus) her, und bedeuteten Jemanden, der nicht wohl zu Fuse ist. Allein man saget sie von jedem Menschen, der sich nicht gar wohl befindet, er mag am Kopfe oder an den Füsen leiden, ja er mag Füse haben oder nicht.

b) M e h r (meher) ist regelmäsig von dem veralteten m e h gebildet; aber d e r m e h r s t e ist eben so unregelmäsig, als d e r e r s t e (eherste, 164 §): denn beide kommen durch einen auserordentlichen Weg von der zweiten Staffel her. M i n d e r und m i n d e s t e stammen von m i n ab. Das d ist

*) In der Vorrede.

**) II B. XXI Hauptst.

nur des Wohlklanges wegen hinein geschaltet worden. Übrigens ist dieses als etwas ganz sonderbares zu merken, daß von m e h r eine andere zweite Staffel, d e r m e h r e r e, gebildet werde. Die leztere läßt sich abändern, die erstere nicht.

173 §. In der dritten Gattung der unregelmäsigen Vergleichungsstaffeln wird die Bedeutung der Beiwörter nicht durch die gewöhnlichen Anhänge (169 §), sondern durch Vorsezung gewisser Wörter erhöhet. Z. B.

Alt,	steinalt.	Nacket,	fasennacket.
Arm,	bettelarm.	Roth,	feuerroth.
Berühmt,	weltberühmt.	Süs,	zuckersüs.
Blind,	stockblind.	Weis,	schneeweis.
Dumm,	erzdumm.	Beliebt,	ungemein beliebt.
Dunkel,	stichdunkel.	Gut,	überaus gut.
Gelb,	goldgelb.	Schön,	über die Masen schön.
Grau,	eisgrau.		
Hoch,	himmelhoch.	Tief,	entsezlich tief u. s. w.

a) Selbst der dritten Staffel, die regelmäsig gemachet ist, sezet man die Wörter a l l e r, g r o s, h o ch bisweilen vor; als, der allerheiligste, allerliebste, allerdurchleuchtigste, grosmächtigste, hochwürdigste u. d. gl. Der erste dieser Zusäze kann mit der dritten Staffel gar wohl bestehen. Denn wer mir z. B.

der

der liebste ist, der kann es entweder nur unter einigen, oder unter allen mit einander sein, und dieses leztere zeiget der allerliebste an u.s.w. Gros kömmt nur in dem obigen Worte vor. Allein auch da stehet es müsig: denn welche Macht gehet über die Macht des Mächtigsten? Doch hat es der Gebrauch fest gesezet. Der hochwürdigste hat zwar an sich keine höhere, wohl aber eine andere Bedeutung, als der würdigste, indem jenes ein geistlicher Titel ist, dieses nicht. Daher ist das hoch hier nicht ganz müsig. Was thut es aber in hochgeehrtester, hochwerthester u. d. gl.? Der geehrteste, der wertheste, zeiget ja schon den höchsten Gipfel der Ehre und des Werthes an; warum soll denn noch ein hoch auf dem höchsten sizen? Bei allem dem ist zu fürchten, es werde sich aus den schmäuchelhaften Titeln nicht leicht mehr verdringen lassen.

174 §. An mangelhaften Vergleichungsstaffeln fehlet es in unserer Sprache eben so wenig, als an unregelmäsigen. Viele Beiwörter haben nur die erste Staffel, entweder weil ihre Bedeutung, oder der blose Gebrauch die übrigen Staffeln nicht leidet.

Zur ersten Gattung gehöret z. B. hiesig, hölzern, zehnfach, blutroth, beschaffen; zur zweiten recht, wahr, nebst vielen andern.

175 §. Einige Beiwörter haben die zweite und dritte Staffel; allein die erste mangelt ihnen. Z. B.

Der äusere,	äuserste,	der obere,	oberste,
hintere,	hinterste,	untere,	unterste,
inere,	inerste,	vordere,	vorderste.
mittlere,	mittelste,		

a) Die erste Staffel dieser Wörter stecket in aussen, hinten, in, mittel, oben, unten, vornen, die aber selbst keine Beiwörter sind.

176 §. Der Beiwörter, die nur die dritte Staffel haben, sind in allem drei, der ehefte, erste, und lezte (lezste). Die beiden erstern, deren Abkunft oben (164 §. a) gezeiget worden ist, haben nicht ganz einerlei Bedeutung, indem der ehefte nur von der Zeit gebrauchet wird. Der lezte hat seinen Ursprung von dem alten lez, laz, lat (langsam, spat).

a) Der ehere und lezere waren vor Alters Beiwörter der zweiten Staffel. Z. B. unser Frauen Tag der eheren, unser Frauen Tag der lezeren. So nennete man Mariä Himmelfahrt und Geburt. Von der dritten Staffel, der erste und lezte, wird die zweite Staffel, der erstere und lezte re, gebildet, welches etwas auserordentliches ist.

Des VI Hauptstückes

VIII Abschnitt.

Von der Abänderung der Beiwörter.

177 §.

Die Abänderung der Beiwörter, welche zugleich ihre Geschlechtswandelung enthält (111 §), gehet nicht durchaus auf einerlei Schlag. Dieses erhellet aus den verschiedenen Ausgängen, die sie in derselbigen Endung haben können. Gut z. B. hat in der ersten Endung der einfachen Zahl bald gute durch alle Geschlechter, bald guter im männlichen, gute im weiblichen, und gutes im ungewissen Geschlechte; als, der gute Mann, die gute Frau, das gute Kind; ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind. Anders gehet die erste Endung niemal aus. Richteten sich nun die übrigen Endungen beständig auf eine gleichförmige Art nach diesem zweifachen Ausgange der ersten Endung: so könnten die Abänderungen der Beiwörter füglich in zwo Gattungen

abgetheilet werden. Allein wir finden, daß, wenn die erste Endung auf e r, e, e s ausgehet, die zweite bald e n durch alle drei Geschlechter, bald e s, e r, e s hat. Z. B. ein guter, eine gute, ein gutes, hat in der zweiten Endung eines, einer, eines g u t e n. Sage ich aber in der ersten Endung, g u t e r Wein, g u t e Milch, g u t e s Bier u. d. gl.: so heisset es in der zweiten Endung, g u t e s Weines, g u t e r Milch, g u t e s Bieres. Ein ähnlicher Unterschied findet sich auch in der dritten und vierten Endung. Diese Betrachtung zeiget uns, daß es drei verschiedene Abänderungen der Beiwörter gebe.

I Abänderung der Beiwörter.

178 §. Nach dieser Abänderung richten sich die Beiwörter, wenn sie in der ersten Endung durch alle drei Geschlechter ein e haben. Diesen Ausgang bringet hauptsächlich das vorgesezte Geschlechtswort mit sich. Die gesammten Endungen sehen in dieser Abänderung so aus:

	Einfach.	Vielfach.	
I Endung	e, e, e,	en (e).	durch alle drei Geschlechter.
II — —	en, en, en,	en,	
III — —	en, en, en,	en,	
IV — —	en, e, e.	en (e).	

Wir

Wir wollen nun ein Beiwort mit diesen Endungen in einem Muster zeigen:

Einfach.

Der starke Mann,	Die starke Frau,
des starken Mannes,	der starken Frau,
dem starken Manne,	der starken Frau,
den starken Mann.	die starke Frau.

Das starke Kind,
des starken Kindes,
dem starken Kinde,
das starke Kind.

Vielfach.

Die starken Männer,	Frauen,	Kinder,
der starken Männer,	Frauen,	Kinder,
den starken Männern,	Frauen,	Kindern,
die starken Männer.	Frauen.	Kinder.

a) Die Endbuchstaben des Geschlechtswortes r, m, s henkete man vor Alters den Beiwörtern häufig an. Z. B. der Loser gräbt nach Unglücke, er ist der allermächtigster, der rauher Pöpel, der rother Adler, das gutes, dem verkehrtem Geschlechte u. d. gl. Allein so spricht im Hochdeutschen Niemand mehr.

b) Die Beiwörter bekommen in dieser Abänderung in der ersten Endung ein e. Herr Aichinger *) machet

*) Versuch a. d. 230 S.

daher denjenigen Landschaften einen billigen Vorwurf, welche diesen Buchstaben schon dem Urstande der Beiwörter sehr häufig anhenken, und z. B. böse, herbe, schöne, weise u. s. w., für bös, herb, schön, weis sagen. Doch hat der Gebrauch dieses e mit einigen, wie wohl sehr wenigen, z. B. mit nahe und sachte, so fest verbunden, daß es sich nicht wohl davon trennen läßt.

179 §. Die Stelle des Geschlechtswortes können in dieser Abänderung alle Wörter vertreten, welche die Endbuchstaben desselben, so wohl in der ersten als in den übrigen Endungen, durch alle Geschlechter annehmen. Dergleichen sind: aller, dieser, derjenige, derselbe, derselbige, einiger, jeder, jener, mancher, solcher, welcher. Doch haben die Beiwörter nicht nach allen diesen Wörtern in der ersten und vierten Endung der vielfachen Zahl ein n. Diesen Buchstaben bekommen sie allein nach dem Geschlechtsworte, nach den Wörtern dieser, derjenige, derselbe, derselbige, und endlich nach den Fürwörtern mein, dein, sein, unser, euer, ihr, die zur folgenden II Abänderung gehören. Dem zu Folge saget man:

Ein-

Einfach.

Dieser starke Mann,	Mannche starke Frau,
dieses starken Mannes,	manncher starken Frau,
diesem starken Manne,	manncher starken Frau,
diesen starken Mann.	mannche starke Frau.

Welches starke Kind,
welches starken Kindes,
welchem starken Kinde,
welches starke Kind.

Vielfach.

Diese starken Männer,	Mannche starke Frauen,
dieser starken Männer,	manncher starken Frauen,
diesen starken Männern,	mannchen starken Frauen,
diese starken Männer.	mannche starke Frauen.

Welche starke Kinder,
welcher starken Kinder,
welchen starken Kindern,
welche starke Kinder.

a) Einige sagen, solcher schöner Herr, manncher groser Mann, welches groses Kind u. d. gl. Ist das aber nicht beinahe eben so viel, als der oder dieser schöner Herr, dieser groser Mann, dieses groses Kind? In beiden Ausdrücken kommen dieselbigen Endbuchstaben des Geschlechtswortes doppelt vor. Wird nun die leztere einhällig verworfen (178 §. a): so kann die erstere, unseres Erachtens, nicht gut sein.

b) Das

b) Das n in der ersten und vierten Endung der vielfachen Zahl ist ein zufälliger Zusaz, der unserer Sprache nicht angebohren ist. Ottfried von Weisenburg *) saget:

Thie l e n gi joh thie k u r t i [die lange und die kurze] gifreuuen ouh thie t h i n e [erfreuen auch die deine], thie a n d e r e a ll e filu frua [die andere alle sehr früh].

So saget auch der Verfasser des Lobgedichtes auf den heiligen Anno, die zwene r i ch e Küninge **) u. s. f. In diesen Stellen kömmt das n nicht vor. Man findet es dennoch in manchen alten Schriften nicht allein nach dem Geschlechtsworte, sondern auch nach den Fürwörtern, auf die es, nach unserer obigen Regel, folgen soll. Z. B. in Notkeren ***) liest man, die a r g e n, die b e z z e s t e n, die u b e l e n, sine h e i l i g e n, dine h e i l i g e n. Und in Willeramen ****) stehet, die l u z z e l e n Vohon [die kleinen Füchse], mine l i e b e s t o n [meine liebsten] u. d. gl. Diese wankende Schreibart ist bis auf unsere Zeiten fort gesezet worden, doch so, daß endlich das n das völlige Übergewicht bekommen hat. Einige henken diesen Buchstaben den Beiwörtern auch

noch

*) Evangel. I B. I Hauptst. II B. IX Hauptst. V B. XXV Hauptst.

**) Im XIII Ges.

***) Im 1. 29. 30. 144 Ps.

****) Ausleg. des hoh. Lied. 1. 5 Hauptst.

noch nach andern Wörtern an; z. B. alle gelehrten Leute, jene feuerigen Prediger, viele erhabenen Geister, beide seligen Männer u. d. gl. Allein dieser Gebrauch ist weder so alt, noch so gemein, daß er unsern Beifall verdiene.

II Abänderung der Beiwörter.

180 §. Diese Abänderung hat Statt, wenn die Beiwörter in der ersten Endung auf e r, e, e s, in der zweiten durch alle drei Geschlechter auf ein e n ausgehen. So gehen sie aber immer aus, wenn das Zahlwort e i n, oder ein Wort davor stehet, das die Endbuchstaben des Geschlechtswortes nicht in allen Endungen annimmt (179 §). Von dieser Art sind k e i n, m e i n, d e i n, s e i n, u n s e r, e u e r, i h r. Denn ob schon k e i n z. B. die genannten Buchstaben in den gebogenen Endungen annimmt: so hat es sie doch nicht in der geraden Endung, wenn es vor einem Beiworte stehet, indem man nicht saget, k e i n e r g r o s e r Mann, k e i n e s g r o s e s Kind u. d. gl. Die Beiwörter haben in dieser Abänderung folgende Ausgänge:

Ein-

	Einfach.	Vielfach.	
I Endung	er, e, es,	e (en),	durch alle drei Geschlechter.
II — —	en, en, en,	en,	
III — —	en, en, en,	en,	
IV — —	en, e, es.	e (en),	

Die nach diesem Vorbilde abgeänderten Beiwörter werden so aussehen:

Einfach.

Kein fetter Stier,	Keine fette Kuh,
keines fetten Stieres,	keiner fetten Kuh,
keinem fetten Stiere,	keiner fetten Kuh,
keinen fetten Stier.	keine fette Kuh.

Kein fettes Kalb,
keines fetten Kalbes,
keinem fetten Kalbe,
kein fettes Kalb.

Vielfach.

Keine fette Stiere,	Kühe,	Kälber,
keiner fetten Stiere,	Kühe,	Kälber,
keinen fetten Stieren,	Kühen,	Kälbern,
keine fette Stiere.	Kühe.	Kälber.

a) So gehen sie auch mit mein, dein, und den übrigen oben genannten Fürwörtern, mit dem Unterschiede, daß man nach diesen in der ersten und vierten Endung der mehrern Zahl ein n seze, und z. B.

meine

meine fetten Stiere, deine schönen Bücher u. s. w. sage (179 §).

III Abänderung der Beiwörter.

181 §. Hieher gehören die Beiwörter, wenn sie sich in der ersten Endung mit er, e, es, und in der zweiten mit es, er, es schliesen. Diese Endsyllben bekommen sie, wenn sie für sich allein, ohne Vortretung eines der obigen Wörter, abgeändert werden. Das Vorbild dieser Abänderung hat folgende Gestallt:

	Einfach.	Vielfach.	
I Endung	er, e, es,	e,	durch alle Geschlechter.
II — —	es, er, es,	er,	
III — —	em, er, em,	en,	
IV — —	en, e, es.	e,	

Diesem Vorbilde gemäs heiset es:

Einfach.

Guter Käs,	Grüne Farbe,	Feines Tuch,
gutes Käses,	grüner Farbe,	feines Tuches,
gutem Käse,	grüner Farbe,	feinem Tuche,
guten Käs.	grüne Farbe.	feines Tuch.

Vielfach.

Gute Käse,	Grüne Farben,	Feine Tücher,
guter Käse,	grüner Farben,	feiner Tücher,
guten Käsen,	grünen Farben,	feinen Tüchern,
gute Käse.	grüne Farben.	feine Tücher.

a) Das Beiwort schlieset sich hier überall mit den Endbuchstaben des Geschlechtswortes, welches Herr Popowitsch das nachgesezte Geschlechtswort nennet. Z. B. in der einfachen Zahl des männlichen Geschlechtes endiget sich das Geschlechtswort mit den Buchstaben r, s, m, n, und eben diese Buchstaben erscheinen am Ende des Beiwortes guter, gutes, gutem, guten u. s. w. Dem zu Folge spricht man sehr richtig: sei gutes Muthes, mit wankendem Glücke, mit groser Freude, junger Leute Wankelmuth. Hingegen ist es übel gesprochen, wenn ich sage: eine Versammlung unterschiedenen Standspersonen, hiesigen Ortes, geraden Weges u. d. gl. Es soll unterschiedener, hiesiges, gerades heisen.

b) Eine Ausnahme leidet die gegebene Vorschrift dieser Abänderung in Ansehung der zweiten Endung der einfachen Zahl: denn hier läßt die Gewohnheit und der Wohlklang den Endbuchstaben des Geschlechtswortes bisweilen nicht zu. So saget man durchgehends grosen (grössten, mehrsten) Theils, an Statt groses Theils, und Herr Popowitsch schwimmet wider den Strom, da er das leztere wähl=

wählet. Eben so pfleget es in den Titeln zu gehen, wie folgende Abänderung zeiget:

Anton Bohrer, kuhrpfälzischer Rath,
Anton Bohrers, kuhrpfälzischen Rathes,
Anton Bohrern, kuhrpfälzischem Rathe,
Anton Bohrern, kuhrpfälzischen Rath.

Aus der ersten, dritten und vierten Endung erhellet klar, daß das Beiwort hier zur dritten Abänderung gehöret, und man folglich k u h r p f ä l z i s c h e s R a t h e s sagen sollte; allein der Wohlklang verdammet diesen Ausdruck. Überhaupt dringet sich das n in besagter zweiten Endung heutiges Tages stark ein.

c) Kommen mehrere Beiwörter in dieser Abänderung zusammen: so gehet eines, wie das andere, nach dem obigen Muster, auser in der zweiten Endung der einfachen und vielfachen Zahl, als in welcher gemeiniglich nur das erste die gehörige Endung hat, da die übrigen alle auf ein n ausgehen. Z. B. gutes alten Käses, schöner grünen Farbe, feines holländischen Tuches, guter alten Käse u. d. gl. Ist aber u n d zwischen solchen Beiwörtern ausgelassen: so behalten sie überall ihre gebührende Endung; als, Heinrich ist voll aufrichtiger, reiner, unverfälschter Menschenliebe.

d) Die Anreden geschehen bei den Lateinern in der fünften, bei uns in der ersten Endung (80 §). Sage ich z. B. in der einfachen Zahl, o du armer Mann: so ist dieses a r m e r die erste Endung, und zwar in der dritten Abänderung. Will ich allso Jemanden in der vielfachen Zahl anreden: so muß ich eine gleiche Endung aus derselbigen Abänderung nehmen. Nun aber hat die erste Endung der mehrern Zahl in der dritten Abänderung ein e, kein n. Deßwegen muß ich, o ihr a r m e Männer, sagen; nicht, ihr a r m e n, wie Gottsched nebst andern schreibet.

182 §. Alles, was wir bisher von den Beiwörtern, in Absicht auf ihre Abänderung, gesaget haben, betrifft auch die Mittelwörter und Vergleichungsstaffeln. Z. B.

Der sterbende Böswicht,	Ein bässeres Leben,
des sterbenden Böswichtes,	eines bässeren Lebens,
dem sterbenden Böswichte,	einem bässeren Leben,
den sterbenden Böswicht u.s.f.	ein bässeres Leben.

Gottes heiligster Willen,
— — heiligstes Willens,
— — heiligstem Willen,
— — heiligsten Willen u. s. w.

183 §. Gleich wie wir oben (162 §) einen besondern Abschnitt von der Bildung der Zahlwört-

wörter gemachet haben: so müssen wir auch hier ein Par Worte ins besondere von ihrer Abänderung reden. Man merke allso, daß die Grundzahlen auf dreierlei Art abgeändert werden können, 1) mit dem Geschlechtsworte, zu welchem hier auch die Wörter gerechnet werden, von denen wir oben (179. 180 §) geredet haben; 2) mit einem Hauptworte ohne Geschlechtswort; 3) ohne Geschlechtswort und ohne Hauptwort.

184 §. Mit dem Geschlechtsworte gehet die Grundzahl e i n immer vollkommen nach der ersten Abänderung der Beiwörter (178 §). In Ansehung der übrigen Grundzahlen muß man einen Unterschied machen. Denn entweder haben sie nebst dem Geschlechtsworte noch ein Nennwort bei sich oder nicht. Im ersten Falle bleiben sie unveränderlich; im zweiten bekommen sie, von vier bis zwanzig, in der ersten und vierten Endung ein e, in der zweiten und dritten ins gesammt ein e n.

I Muster.

Die zween Füchse,	Die zwo Gänse,
der zween Füchse,	der zwo Gänse,

den zween Füchsen,	den zwo Gänsen,
die zween Füchse.	die zwo Gänse.
Die zwei Hühner,	Diese drei Hasen,
der zwei Hühner,	dieser drei Hasen,
den zwei Hühnern,	diesen drei Hasen,
die zwei Hühner.	diese drei Hasen.
Jene vier Jäger,	Meine fünf Flinten,
jener vier Jäger,	meiner fünf Flinten,
jenen vier Jägern,	meinen fünf Flinten,
jene vier Jäger.	meine fünf Flinten.

II Muster.

Die zween,	zwo,	zwei,	drei,	viere,	fünfe u. s. w.,
der zweenen,	zwoen,	zweien,	dreien,	vieren,	fünfen,
den zweenen,	zwoen,	zweien,	dreien,	vieren,	fünfen,
die zween,	zwo,	zwei,	drei,	viere,	fünfe.

a) Einige henken dem zween, zwo, zwei, auch wenn nebst dem Geschlechtsworte noch ein Hauptwort dabei stehet, in der dritten Endung die Sylbe en an, und sagen dem zu Folge, den zweenen Füchsen u. s. w. Allein es ist der Sprachähnlichkeit gemäser, wenn dieser Zusaz hier, wie in den übrigen Endungen, weg bleibet.

b) Die Beiwörter erfodern nach dem Geschlechtsworte in der ersten und vierten Endung der mehrern Zahl ein n (179 §). Die Zahlwörter, welche auch zu

den Beiwörtern gehören, machen von dieser Regel eine Ausnahme, wie das obige zweite Muster zeiget.

c) Was den Unterschied zwischen zween, zwo, zwei betrifft, so müssen wir willig gestehen, daß derselbe nicht von allen Ständen durch ganz Deutschland im Sprechen beobachtet werde, indem sehr viele sich mit dem blosen zwei begnügen. In guten Schriften ist indessen der Gebrauch dieses dreifachen Zahlwortes sehr gemein. Derselbe ist auch uralt. Stricker schreibet, zwene Ritter, zwo Ere [Ehren], zwai Reich [zwei Königreiche] u. d. gl. Deßgleichen Tatian, zuene Bruoder [Brüder], zuene Sparon [Spazen], zuei Shef [Schiffe], zuei Suuuert [Schwerter] u. s. w.

185 §. Stehen die Grundzahlen ohne Geschlechtswort, aber in Gesellschaft eines Hauptwortes: so wird ein abgeändert wie kein (180 §). Zween, zwo, zwei und drei gehen nach der dritten Abänderung der Beiwörter, auser daß sie in der ersten und vierten Endung kein e haben. Alle übrige sind unabänderlich. Z. B.

Zween Äpfel,	Zwo Birnen,
zweener Äpfel,	zwoer Birnen,
zweenen Äpfeln,	zwoen Birnen,
zween Äpfel,	zwo Birnen.

Zwei Messer,	Drei Stücke,
zweier Messer,	dreier Stücke,
zweien Messern,	dreien Stücken,
zwei Messer.	drei Stücke.

Vier, fünf, sechs Häuser u. s. w.
vier, fünf, sechs Häuser,
vier, fünf, sechs Häusern,
vier, fünf, sechs Häuser.

a) Bei den Grundzahlen, die über drei hinaus steigen, sollte man der zweiten Endung billig auch ein e r anhenken, und v i e r e r, f ü n f e r u. s. w. sagen, gleich wie man z w e i e r und d r e i e r saget. Allein der Gebrauch ist zuwider. Gleich wohl erfoderte es nicht nur die Sprachähnlichkeit, sondern bisweilen auch die Deutlichkeit. Die Fenster vier Häuser sind eingeschlagen worden, ist gewiß eine dunkele Sprache. In dergleichen Fällen brauchet man, an Statt der zweiten Endung, lieber die dritte mit v o n, und saget z. B. die Fenster von vier Häusern u. s. w.

186 §. Endlich wenn die Grundzahlen ohne Geschlechtswort und ohne Hauptwort abgeändert werden: so richten sie sich alle nach der dritten Abänderung der Beiwörter, auser daß es sich mit dem e der ersten und vierten Endung eben so verhält, wie oben im 184sten Absaze. Zween, zwo, zwei.

zwei, drei, gehen hier, wie im vorigen Absaze. Wir wollen allso nur von den übrigen ein Muster her sezen:

Viere, fünfe, sechse, zwanzig u. s. w.,
vierer, fünfer, sechser, zwanziger,
vieren, fünfen, sechsen, zwanzigen,
viere, fünfe, sechse, zwanzig.

a) Die Endsylbe e r lautet hier in der zweiten Endung weder so übel, noch so ungewöhnlich, als sie in Gesellschaft eines Hauptwortes lauten würde (185 §. a). Wenn ich z. B. frage: wie vieler Kinder Ältern sind gestorben? wie wird man mir antworten? V o n v i e r e n? Allein diese Antwort würde den Zuhörern nicht recht sein, indem sie eine in der zweiten Endung, nicht in der dritten erwarten. V i e r? Wir empfinden alle, daß dieses mangelhaft und undeutlich gesprochen sei. Was bleibet anders übrig, als daß man v i e r e r antworte? Übrigens ist nichts gewöhnlicher, als die dritte Endung dieses Musters. Z. B. sie kamen zu zehnen, zu zwanzigen, zu hunderten; er fährt mit sechsen, er ist zwölfen gewachsen, er kriechet auf allen vieren u. d. gl.

b) Wenn bei den allein stehenden Grundzahlwörtern das Wort Z a h l darunter verstanden wird: so gehören sie zu dieser Regel nicht, und bleiben unabänderlich (430 §. d).

c) Von der Abänderung der Ordnungs- und Vervielfältigungszahlen (die Gattungszahlen sind unabänderlich) ist nichts besonderes zu merken. Sie richten sich alle ordentlicher Weise nach den Abänderungen der Beiwörter.

187 §. Werden die Beiwörter zur Würde gemeiner Hauptwörter erhoben (105 §): so werden sie noch immer nach Art der Beiwörter abgeändert.

Z. B. der Gesandte, ein Gesandter, der Beamte, kein Beamter, viele Beamte, diese Beamten, der Deutsche, ein Deutscher, wir Deutsche, der Oberste, ein Oberster, welche Verwandte, unsere Verwandten, einem Weisen, Gelehrte und Ungelehrte u. s. f.

a) Dawider fehlen diejenigen, welche das Rund, das Deutsch, eine Heiligin u. d. gl., für das Runde, das Deutsche, eine Heilige, sagen. Einige glauben, man könne auf eben die Art das Deutsch sagen, wie man das Latein saget. Allein das leztere ist kein ursprüngliches Beiwort, wie das erstere, sondern ein Hauptwort. Doch gibt es Fälle, in welchen Deutsch von der Bahn der Beiwörter abweichet.

b) Der Jung (Lehrjung, Küchenjung) hat zwar seine Abkunft den Beiwörtern ebenfalls zu danken: dennoch richtet es sich in der Abänderung nicht nach diesen.

diesen, sondern nach den ursprünglichen Hauptwörtern, nach deren dritter Abänderung es gehet (139 §). In den Ausdrücken, ins geheim, ins gemein, ins gesammt, fehlet den Beiwörtern auch ein e.

188 §. Endlich gibt es Beiwörter, die sich gar nicht abändern lassen, sondern immer in ihrem Urstande stehen bleiben. Dergleichen sind: abwendig, anheischig, ausfindig, eingedenk, feind, gram, lauter (nichts als), selbst, selber, wund u. a. m. Denn man kann nicht sagen: der, die, das eingedenke; ein feinder Mann, eine feinde Frau, ein feindes Kind u. s. w.

VII Hauptstück.

Von den Fürwörtern.

189 §.

Es gibt sechserlei Fürwörter in der deutschen Sprache, nämlich 1) persönliche, 2) zueignende, 3) anzeigende, 4) fragende, 5) beziehende, 6) unbestimmte. Weil sie an Statt der

Hauptwörter gesezet werden (78 §): so sind sie des Unterschiedes der Geschlechter, und der Abänderung an sich nicht unfähig, ob schon diese Eigenschaften nicht allen zukommen. Wir wollen von jeder der jezt genannten Gattungen der Fürwörter ins besondere handeln.

Des VII Hauptstückes

I Abschnitt.

Von den persönlichen Fürwörtern.

190 §.

Die verschiedenen Gegenstände, welche in einer Rede vorkommen, nennen die Sprachlehrer Personen. Derjenige, welcher redet, ist die erste Person; mit dem man spricht, die zweite; endlich derjenige oder dasjenige, wovon man spricht, die dritte. Weil es aber oft mehrere sind, die reden, oder mit denen man redet, oder wovon man redet: so können die genannten Personen so wohl in der vielfachen als einfachen Zahl

sein.

sein. Die Fürwörter, wodurch diese Personen ausgedrücket werden, heisen persönliche Fürwörter. Ihre Abänderung gehet im Deutschen, wie in andern Sprachen, auf eine ganz unregelmäsige Art. Sie sieht folgender Gestallt aus:

I Person.

Einfach.	Vielfach.
Ich,	Wir,
meiner,	unser,
mir,	uns,
mich.	uns.

II Person.

Einfach.	Vielfach.
Du,	Ihr,
deiner,	euer,
dir,	euch,
dich.	euch.

III Person.

Einfach.			Vielfach.	
Er,	sie,	es,	Sie,	durch alle drei Geschlechter.
seiner,	ihrer,	seiner,	ihrer,	
ihm,	ihr,	ihm,	ihnen,	
ihn,	sie,	es.	sie,	

a) Es erhellet aus diesem Muster, daß in den beiden Zahlen der ersten und zweiten Person, so wie in der mehrern Zahl der dritten Person, auf keinen Unterschied der Geschlechter gesehen werde. Allein die einfache Zahl der dritten Person drücket das dreifache Geschlecht durch verschiedene Wörter ordentlicher Weise aus.

b) Vor

b) Vor Alters sagete man, an Statt meiner, deiner, auch verkürzt mein, dein, wie man bisweilen auch noch heutiges Tages in einigen schlechten Mundarten höret; z. B. vergiß mein nicht u. d. gl. Allein im Hochdeutschen gelten diese Ausdrücke nicht mehr.

c) Die zweite Endung der vielfachen Zahl in der I und II Person heiset unser, euer, wie das obige Muster zeiget. Es ist daher gefehlet, wenn man saget: es waren unsrer drei, wie viele sind eurer? u. d. gl.

d) Werden die persönlichen Fürwörter mit halben oder wegen verbunden: so wird das End-r der zweiten Endung meiner, deiner, seiner, ihrer in ein t verwandelt; in unser und euer aber wird das t dem r noch angehenket. Z. B. meinetwegen, deinethalben, seinethalben, unsertalben, euertwegen u. s. w.

e) An Statt ihm, ihn, findet man in einigen Schriften ihme, ihne. So spricht aber kein Mensch. Das angehenkte e ist allso eine unnöthige Flickerei.

191 §. Zu den persönlichen Fürwörtern gehören die zurück kehrenden, das ist, diejenigen, welche anzeigen, daß eine Person auf sich selbst wirke.

Z. B.

Z. B. ich bedenke mich, du schadest dir, er schämet sich seiner selbst, prüfet euch u. s. w. Hier sind die Fürwörter mich, dir, sich, seiner, euch, zurück kehrend. In den folgenden Beispielen sind sie es aber nicht: Ihr sehet mich, ich gebe dir Beifall, man spottet seiner, Jedermann liebet euch u. d. gl. Denn hier wird durch mich, dir, seiner, euch, keine Wirkung der Personen auf sich selbst angezeiget. Übrigens sind die zurück kehrenden Fürwörter den persönlichen in allem gleich, auser der dritten und vierten Endung der dritten Person, so wohl in der einfachen als vielfachen Zahl, wo es durchaus sich heiset. Z. B. der Mann, die Frau, das Kind schmäuchelt (wem?) sich, kränket (wen?) sich; die Männer, die Frauen, die Kinder helfen (wem?) sich, empfehlen (wen?) sich.

192 §. So wohl den persönlichen als zurück kehrenden Fürwörtern wird des Nachdruckes wegen bisweilen eines der Beiwörter selbst, selber zugesezet.

Z. B. ich schreibe selbst, ihr schlaget euch selber, sie kommen selber. Die Wurzel dieser Wörter ist das alte selb, welches in derselbe, derselbige u. a. m. noch übrig ist. Dem nach ist selb- er die zweite, und selbst die dritte Staffel. Beide sind unabänderlich, und werden ohne Unterschied

gebrauchet, auser daß man um des Wohlklanges Willen bisweilen eine Wahl darunter machet.

a) Aus selbst bilden einige durch Anhenkung der Syllbe en das Wort selbsten, welches sie mit den zwei obigen in eine Reihe sezen. Man hat aber billig zu bedenken, ob diese Verlängerung hier nicht eben so unnüz sei, als in den Wörtern anfänglichen, endlichen, sonsten u. d. gl. (282 §).

Des VII Hauptstückes
II Abschnitt.
Von den zueignenden Fürwörtern.

193 §.

Diese Fürwörter zeigen ein Eigenthum, oder einen Besiz an; als mein, dein, sein, der meinige u. s. w. Bald fodern sie ein Hauptwort neben sich; bald wollen sie für sich allein stehen. Im ersten Falle heisen sie beiständig, im zweiten selbstständig. Beide Gattungen lassen sich, gleich den Beiwörtern, durch alle Geschlechter

schlechter und Zahlen abändern. Die Abänderung der beiständigen sieht so aus:

Einfach.			Vielfach.	
Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.		
Mein,	Meine,	Mein,	Meine,	durch alle drei Geschlechter.
meines,	meiner,	meines,	meiner,	
meinem,	meiner,	meinem,	meinen,	
meinen.	meine.	mein.	meine,	

Nach diesem Muster gehen auch dein, sein, unser, euer, ihr.

a) Es ist was sonderbares in der deutschen Sprache, daß das zueignende Fürwort für die dritte Person der einzelen Zahl, nach dem Geschlechte des Besizers, zweifach ist, nämlich sein und ihr. Jenes deutet auf einen Besizer des männlichen oder ungewissen Geschlechtes, dieses auf eine Besizerin. Dieser Unterschied findet sich weder in der lateinischen Sprache, noch in irgend einer Tochter derselben. Dem zu Folge saget der Deutsche: der Mann hat seinen Hut, die Frau ihren Mantel verloren, wo der Lateiner zwei Mal suus brauchet.

b) In den Titeln pflegen viele das weibliche Wort ihre in ihro zu verwandeln; z. B. ihro Majestät u. d. gl. Das ist aber gefehlet. Die Endung auf o ist freilich bei den Alten nicht allein in den

Fürwörtern, sondern auch in den Nenn- und andern Wörtern, sehr gebräuchlich gewesen. Ottfried *) schreibet:

Ludouuig ther snello,
themo si jamer heili,
druhtin hohemo thaz guat,
jo allo ziti guato u. d. gl.

D. i., Ludwig der schnelle,
dem sei immer Heil,
der Herr vermehre ihm das Gute,
und alle gute Zeiten.

Allein diese Endung ist heutiges Tages fast durchgehends abgethan. Selbst aus dem streitigen Worte ihro hat man sie in allen titellosen Reden und Schriften seit langer Zeit völlig verbannet. Warum sollen die Titel allein noch altvätterisch klingen? Man fehlet wider die Sprachähnlichkeit, wenn man ein Wort in einem Falle anders bildet, als es in andern gleichen Fällen gebildet zu werden pfleget (11 §).

c) Das Wort dero, welches ebenfalls in den Titeln noch häufig, an Statt ihr, ihre u. s. w., gebrauchet wird, ist so altfränkisch und unregelmäsig, als das ihro. Es stehet aber dahin, ob es sich aus seiner bisherigen Stelle völlig verdringen lassen werde. Aus den zusammen gesezten Wörtern derohalben,

*) In der Zueignungsschrift an König Ludwigen.

en, derowegen kann man es leicht weg bringen. Man darf nur deßhalben und deßwegen dafür sezen.

d) Herr Düclos *) will die Wörter mein, dein, sein, unser, euer, ihr, welche wir beiständige zueignende Fürwörter genennet haben, aus dem Fache der Fürwörter völlig ausgestosen wissen. „ Die Fürwörter, saget er, sind blos zu dem Ende „ erfunden, damit sie die Stelle der Nennwörter „ einnehmen. Nun werden aber die genannten Wörter „ er nicht an die Stelle der Nennwörter, sondern zu „ den Nennwörtern selbst gesezet. Z. B. gib mir mein „ Buch „. Freilich werden die Wörtchen mein, dein, sein u. s. w. nicht an Statt der Hauptwörter gesezet, die neben ihnen stehen; allein sie vertreten doch alle Mal die Stelle der Besizer, die nicht ausgedrücket werden, und in Ansehung dieser sind sie wahre Fürwörter. Wollte der Herr Gegner das Wörtchen mein in dem obigen Beispiele nicht brauchen: so müßte er durch einen Umschweif sagen: gib mir das Buch des Düclos. Diesen Irrthum hat der Verfasser **) der Grundsäze der deutschen Sprache, welche im Jahre 1768 zu Zürich ans Licht getreten sind, angenommen und noch erweitert.

*) Grammaire de Port royal chap. VIII.

**) Herr Bodmer.

194 §. Von den beiständigen zueignenden Fürwörtern werden die selbstständigen durch Anhenkung des Zusazes i g (159 §) gebildet. Sie heißen, der (die, das) meinige, deinige, seinige, unserige, euerige, ihrige.

Zum Beispiele: wessen Haus ist abgebrennt? das meinige; wem hinterläßt er dieses Landgut? den Seinigen u. d. gl. Diese Fürwörter gehen, wie leicht zu sehen ist, nach der I Abänderung der Beiwörter (178 §).

a) Noch zwo Gattungen der selbstständigen zueignenden Fürwörter sind im gemeinen Reden üblich, nämlich meiner, meine, meines, und der meine, die meine, das meine. Allein diese wollen vielen nicht gefallen. Uns wenigstens klinget es sehr übel: ich habe Meines, oder das Meine gethan; Jedermann ist gern bei Seinen, oder den Seinen; damit du bald genug mit den geliebten Deinen auf meinem Maierhof am Freitag kannst erscheinen, wie Kaniz singet u. d. gl. Der einzige Fall, wo meiner, meine, meines einiges Ansehen durch den Gebrauch guter Schriftsteller gewonnen zu haben scheinet, ist, wenn es an Statt eines Hauptwortes, das die zweite Endung regiret, hinter diese Endung gesezet wird. Z. B. die Tapferkeit der Deutschen

über-

übertrifft der Franzosen ihre; der Verstand dieses Knaben ist gröser, als deines alten Freundes seiner u. d. gl. Allein wir werden unten (392 §) zeigen, daß auch diese Art zu reden unrichtig ist.

Des VII Hauptstückes
III Abschnitt.
Von den anzeigenden Fürwörtern.

195 §.

Man nennet diese Fürwörter die anzeigenden, weil man die Sachen dadurch gleichsam so anzeiget, als wenn man mit dem Finger darauf wiese. Von dieser Gattung ist das Wörtchen der, die, das, welches abgeändert wird, wie folget:

Einfach.			Vielfach.	
Männl.	Weibl.	Ungew.		
Der,	Die,	Das,	Die,	durch alle Geschlechter.
dessen,	deren,	dessen,	derer,	
dem,	der,	dem,	denen,	
den.	die.	das.	die,	

a) Deß für dessen tauget nichts, ob schon die Alten diese Verkürzung gern gemachet haben. Deß bin ich froh, heiset es in einem alten Christliede. Die Wörter deßhalben, deßwegen, deßgleichen bleiben in ihrem Besize.

b) Wer zweifelt, ob dieses Wort ein wahres Fürwort sei, der betrachte nur die zweite Endung der einfachen Zahl dessen, deren, welche sich niemal in die Gesellschaft eines Hauptwortes schicket, sondern immer an Statt desselben stehet. Dessen Mannes, deren Frau u. d. gl., sind undeutsche Ausdrücke. Hingegen saget man wohl: der Arm dessen, der alles gemachet hat; die Heiligkeit deren, die eine Mutter des Allerhöchsten ist. Es scheinet zwar, einige der übrigen Endungen geselleten sich bisweilen zu den Hauptwörtern: allein in diesem Falle sind es keine Endungen des anzeigenden Fürwortes, sondern des Geschlechtswortes (90 §).

c) Gehören die Wörter dieser, jener, derselbe, derselbige, derjenige auch in das Fach der anzeigenden Fürwörter? Es ist gewiß, daß, so oft sie bei Hauptwörtern stehen, sie gar nicht zu den Fürwörtern gehören, weil sie alsdann das wesentliche Merkmaal derselben nicht an sich tragen (78 §). Diese Werke sind auferbaulich; in jenem Leben werden sie belohnet; das ist derjenige Lohn, welcher u. s. w. Wo sind hier die Hauptwörter, an

deren

deren Statt die Wörter dieſe, jenem, derjenige ſtehen? Sollen ſie den Namen der Fürwörter verdienen: ſo müſſen ſie ohne Hauptwort ſtehen, und zwar ſo, daß man an ihre Stelle das ausgelaſſene Hauptwort ſelbſt ſezen kann; widrigen Falls ſind ſie bloſe Beiwörter. Z. B. die Öſterreicher und Preuſen liegen mit groſen Heeren zu Felde, dieſe in Polen, jene in Ungern. Beide Mächte ſind fürchterlich. Was mag wohl die Abſicht derſelben ſein? Hier vertreten dieſe, jene, derſelben die Stelle der Hauptwörter Preuſen, Öſterreicher, beider Mächte, indem die leztern für die erſtern wieder geſezet werden können. Sage ich aber, dieſer Mann iſt ſtärker als jener: ſo iſt jener hier kein Fürwort, ob es ſchon allein ſtehet. Denn ſezet man das ausgelaſſene Hauptwort Mann ſelbſt hin: ſo wird es neben dem jener, nicht an Statt desſelben ſtehen u. ſ. w.

Des VII Hauptstückes

IV Abschnitt.

Von den fragenden Für-wörtern.

196 §.

Es gibt im Deutschen eigentlich nur ein fragendes Fürwort, nämlich wer im männlichen und weiblichen, und was im ungewissen Geschlechte. Das erste wird hauptsächlich von Menschen, bisweilen auch von Thieren, so wohl von einem als von mehrern; das zweite von jedem unbestimmten Dinge gebrauchet. Die Abänderung dieses Fürwortes gehet folgender Gestallt:

Einfach.		Vielfach.
Wer,	Was,	Diese
wessen,	wessen,	Zahl
wem,	was,	fehlet.
wen.	was.	

a) Vor Alters konnte man die zweite Endung w e ss-e n in w e ß verwandeln, welches wir in w e ß-

h a l b-

halben, weßwegen noch beibehalten haben. Auser diesen zwei Wörtern ist besagte Verkürzung heut zu Tage nicht mehr erlaubet.

b) Einige Sprachlehrer machen aus was in der dritten Endung wem, welches hier zu Lande ganz ungewöhnlich ist. Jedermann würde stuzen, wenn er hören sollte: mit wem kann ich aufwarten? von wem handelt dieses Buch (wenn man nach seinem Inhalte fraget)? zu wem dienet das viele Plaudern? u. d. gl. In diesen Beispielen brauchen wir was für wem, oder sagen dafür lieber und bässer wo-mit, wovon, wozu.

c) Zu den fragenden Fürwörtern pflegen auch die Fragewörter welcher, welcherlei, wie viel, der wievielste gezählet zu werden. Allein wir finden keinen Fall, in welchem sie an Statt der Hauptwörter stehen könnten. Diese Stelle vertreten sie ein Mal nicht, wenn sie die Hauptwörter begleiten. Z. B. welcher Mensch ist ohne Sünde (195 §. c)? Stehen sie aber allein: so werden die ausgelassenen Hauptwörter niemal an Statt derselben gesezet werden können. Als: einer deiner Freunde ist gestorben. Welcher? Kann man wohl für dieses welcher das ausgelassene Hauptwort Freund sezen? u. s. w.

d) Dieses zeiget, wie sehr das Fürwort wer, was, und das Fragewort welcher, welche, welches

es von einander unterschieden sein. Der Unterschied ihrer Bedeutungen ist auch sehr gros. Denn mit dem ersten fraget man überhaupt nach einer noch ganz unbekannten Person oder Sache; mit dem zweiten begehret man eine genaue Bestimmung eines oder mehrerer Glieder einer schon bekannten Anzahl Dinge. Z. B. wer klopfet? Hier ist mir die Person des Klopfenden noch ganz unbekannt. Antwortet sie mir nun, Ihres Nachbars Sohn: so kenne ich sie zwar einiger Massen, aber noch nicht völlig. Wenn mir daher die Söhne meines Nachbars alle bekannt sind, und ich denjenigen, der klopfet, bestimmet wissen will: so frage ich auf die vorige Antwort weiter, welcher? Die Antwort und Bestimmung wird nun heisen: der älteste, der jüngste, der Anton, der Ulrich u. d. gl.

e) Die Alten haben wer, was bisweilen in der Bedeutung von welcher, welche, welches gebrauchet. Z. B. mit was Stimme, auf was Weise, aus was Ursache? Und so hat noch Schottel im vorigen Jahrhunderte geschrieben. Allein dieses ist heutiges Tages abgekommen, welches sich diejenigen wohl merken müssen, die nicht allein was, sondern auch wessen nach der alten Art zu brauchen pflegen. Z. B. wessen Standes ist er? wessen Geschlechtes ist das Wort? u. d. gl.

Des VII Hauptstückes

V Abschnitt.

Von den beziehenden Fürwörtern.

197 §.

Wir zählen in allem viere dieser Fürwörter. Das erste ist der, die, das; das zweite welcher, welche, welches; das dritte wer, was; das vierte das unabänderliche Wörtchen so. Das erste wird gleich dem anzeigenden Fürworte der, die, das (195 §) abgeändert, auser daß die zweite Endung der vielfachen Zahl dort derer, hier deren hat.

Z. B. das Unglück derer (anzeigendes Fürwort), die sich ihren Schöpfer zum Feinde machen, ist das erschrecklichste; hier sind die Schaumünzen, deren (beziehendes Fürwort) du so oft gedacht hast.

198 §. Das Fürwort welcher, welche, welches gehet in der ersten Endung auf er, e,

es, in der zweiten auf es, er, es aus. Es richtet sich allso nach der dritten Abänderung der Beiwörter (181 §), wie folgendes Muster zeiget:

Einfach.			Vielfach.	
Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.		
Welcher,	Welche,	Welches,	Welche,	durch alle Geschlechter.
welches,	welcher,	welches,	welcher,	
welchem,	welcher,	welchem,	welchen,	
welchen.	welche.	welches.	welche,	

a) Wenn sich welcher, welche, welches auf was vorher gehendes beziehet: so läßt es sich ordentlicher Weise durch ein Hauptwort ersezen. Z. B. Gott, welcher unsichtbar ist, hat die sichtbare Welt erschaffen. Dieses kann man füglich so umreden: Gott ist unsichtbar, und Gott hat die sichtbare Welt erschaffen. Sage ich ferner: das Kind, welches man da begräbt, ist im Rheine ersoffen: so hat das mit folgenden Säzen einerlei Bedeutung: Da begräbt man ein Kind, und dieses Kind ist im Rheine ersoffen u. s. w. Dem nach vertritt welcher, welche, welches in diesen Fällen die Stelle der Hauptwörter. Allso gehöret es unter die beziehenden Fürwörter.

199 §. Die Abänderung des beziehenden Fürwortes wer, was, welches zugleich ein Frage-

wort ist, gehet wie oben an dem 196sten Absaze. Weiter ist hier nichts davon zu merken.

200 §. Das Wörtchen so, welches in den Verbindungen der Redesäze, und in den Vergleichungen verschiedener Dinge, ohne das gar oft erscheinet, kömmt als ein beziehendes Fürwort heut zu Tage ziemlich in Abgang. Wer sich desselben noch bedienen will, der muß die Regeln beobachten, die wir in der Wortfügung (403 §) davon geben werden.

a) Aus Nebenwörtern werden bisweilen Fürwörter, die zu einer der drei vorher gehenden lezten Gattungen gehören. Sage ich z. B. von hier, von wannen u. d. gl.: so ist h i e r ein anzeigendes, w a n n e n ein fragendes oder beziehendes Fürwort. Das ist zwar eine etwas ungewöhnliche Art von Fürwörtern: wir haben sie aber nicht verwerfen können, weil wir von ihrer Wirklichkeit und Giltigkeit überzeuget zu sein glauben.

Des

Des VII Hauptstückes
VI Abschnitt.
Von den unbestimmten Fürwörtern.

201 §.

Das Wort unbestimmt, dessen wir uns hier bedienen, beziehet sich nicht so wohl auf die Fürwörter, als auf die Sachen selbst, die durch die Hauptwörter, an deren Statt diese Fürwörter stehen, angezeiget werden.

202 §. Die Zahl der Fürwörter, wovon hier die Rede ist, beläuft sich auf viere. Sie heisen es, man, etwas, nichts. Das erste, welches auch unter die persönlichen Fürwörter gehöret (190 §), rechnen wir hieher, weil es oft eine so unbestimmte Sache bedeutet, daß man sie kaum nennen kann; z. B. es regnet, es schneiet. Das zweite dieser Fürwörter kann durch die Leute, ein Mensch, Jemand u. d. gl. ersezet werden, und ist daher ein wahres Fürwort. Es

beziehet sich blos auf Personen, und läßt sich in keiner andern Endung, als in der ersten, gebrauchen.

203 §. Etwas (vor Alters ichtwas, und in der jezigen Sprache des gemeinen Volkes ebbes) heiset so viel, als ein Ding, eine Sache, ein Theil, ein Stück u. d. gl., und gehöret deßwegen ebenfalls unter die wahren Fürwörter. Aus seiner Bedeutung sieht man, daß es immer von Sachen, niemal von Personen, gebrauchet werde. Es ist aus et (it, icht, ez) und was zusammen gesezet. Man saget oft blos was für das ganze etwas, ohne Veränderung seiner Bedeutung; z. B. ich habe was (etwas) gefunden. Das Wörtchen et, welches sich auch in etliche, etwann u. a. m. findet, bedeutet nach Wachtern so viel als ein. Dieses Fürwort kann in der ersten, dritten und vierten Endung, aber nicht wohl in der zweiten stehen.

204 §. Nichts ist das Gegentheil von etwas, und heiset folglich so viel, als kein Ding, keine Sache u. s. w. Aus dieser Ursache gebühret ihm auch eine Stelle unter den Fürwörtern.

ern. Es ist aus n i und i ch t, das ist, nicht eines, nicht etwas, zusammen gezogen, und mit dem Zischlaute s vermehret. Es wird ebenfalls nur von Sachen, und zwar in eben den Endungen, wie das obige e t w a s, gebrauchet.

205 §. Bei vielen unserer Sprachlehrer findet man noch eine Gattung Fürwörter, welche sie die uneigentlichen nennen. Dahin rechnen sie: einer, der andere, keiner, mancher, ein jeder, ein jeglicher, jedweder, ein einziger, die übrigen, beide, alle, Jemand, Niemand, Jedermann u. a. m. Allein daß alle diese Wörter, bis auf die drei lezten, bloße Beiwörter, und keine Fürwörter sein, erhellet aus dem, was wir oben (195 §. c) gesaget haben, zur Gnüge. Wir sehen übrigens nicht den geringsten Grund, warum diese Wörter unter die Fürwörter gehören sollen. Vielleicht darum, weil sie bisweilen allein, ohne Hauptwort stehen können? Das können aber auch fast alle Beiwörter. Z. B. das inländische Gewürz ist gesünder, als das ausländische. Werden wir deßwegen a u s l ä n d i s c h, sammt tausend andern Beiwörtern, in das Fach der Fürwörter versezen? Ferner, wenn e i n e r,

d e r

der andere, beide, alle Fürwörter sind: so sind es mit gleichem Rechte nicht nur alle Grund- und Ordnungszahlen, sondern auch die Wörter viele und wenige. Diese haben ihre Vergleichungsstaffeln. Allso bekämen wir auch die Vergleichungsstaffeln in die Fürwörter. Was endlich die Wörter Jemand, Niemand, Jedermann betrifft: so sind das für sich selbst schon Hauptwörter, weit gefehlet, daß sie an Statt der Hauptwörter stehen, das ist, Fürwörter sein sollten. Das erste ist aus je und Mand, das zweite aus ni und Jemand, das dritte aus jeder und Mann zusammen gesezet. Je heisset so viel, als irgend einer, und ni ist mit nicht einerlei (204 §). Mand und Mann hiesen vor Alters einen Menschen, und in dieser Bedeutung ist das Mand in der dänischen Sprache noch wirklich gebräuchlich. Im Vorbeigehen müssen wir die Abänderung dieser Wörter, welche ein wenig unregelmäsig ist, noch mitnehmen:

Jemand,	Niemand,	Jedermann,
Jemandes,	Niemandes,	Jedermanns,
Jemanden,	Niemanden,	Jedermann,
Jemanden.	Niemanden.	Jedermann.

VIII Hauptstück.

Von den Zeitwörtern.

206 §.

Kein Redetheil verdienet mehr Aufmerksamkeit als das Zeitwort. Es kömmt unter allen am öftesten vor, indem es nicht möglich ist, einen Redesaz zu machen, an welchem es keinen Antheil habe. Dieses Hauptstück soll aus VIII Abschnitten bestehen. Im ersten handeln wir von der Bildung der Zeitwörter, im zweiten von den verschiedenen Gattungen und Arten derselben, im dritten von der Abwandelung der Zeitwörter überhaupt, im vierten von der Abwandelung der Hilfszeitwörter, im fünften von der Abwandelung der Hauptzeitwörter, im sechsten von der Abwandelung der mittlern Zeitwörter, im siebenten von der Abwandelung der zusammen gesezten Zeitwörter, im achtten endlich von der Abwandelung der zurück kehrenden und unpersönlichen Zeitwörter.

Des VIII Hauptstückes

I Abschnitt.

Von der Bildung der Zeitwörter.

207 §.

Was wir oben von den Haupt- und Beiwörtern gezeiget haben, daß nämlich etliche derselben Stammwörter, die andern abgeleitet sein, eben das kömmt auch den Zeitwörtern zu.

Denken z. B., nehmen, sehen sind Stammwörter, weil andere davon her kommen; hausen hingegen, sättigen u. d. gl., sind abgeleitete Zeitwörter: denn sie haben ihren Ursprung von Haus und satt (41 §).

208 §. Es entstehen aber die abgeleiteten Zeitwörter

1) Von Hauptwörtern; als fingern, köpfen, fischeln, räuchern, steinigen, faullenzen, von Finger, Kopf, Fisch, Rauch, Stein, Faullenz, d. i., fauler Lenz.

2) Von Beiwörtern; als grünen, schwärzen, herrschen, reinigen, zärteln u. d. m., von grün, schwarz, herrisch, rein, zart.

3) Von Fürwörtern; z. B. duzen, ihrzen, von du, ihr.

4) Von andern Zeitwörtern; als betteln, lächeln, spötteln, von bitten, lachen, spotten.

5) Von Nebenwörtern; z. B. befördern von fort u. d. m.

6) Von Vorwörtern; als hindern von hinter, begegnen von gegen.

7) Von Zwischenwörtern; z. B. ächzen von ach, juchzen von juch u. d. gl.

8) Von verschiedenen Tönen, die mit gewissen Handlungen oder Empfindungen der Menschen und Thiere natürlicher Weise verbunden zu sein pflegen; als schlucksen, grunzen, krähen, mauzen.

9) Von dem Laute, den der Ausgang eines Wortes hat; z. B. es ralet sich, es ummet sich, es auet sich, das ist, dieser Namen, oder jenes Wort, endiget sich auf r a l, u m m, a u u. d. gl.

209 §. Aus den jezt angeführten Beispielen wird man wohl bemerket haben, daß die Ableitung der Zeitwörter, so wie in den Nennwörtern, vermittelst gewisser, hinten angehenkten Zusäze geschehe. Diese sind die acht folgenden:

n, als kegeln, wässern u. s. w. Die wahre Endung dieser und dergleichen Wörter war vormals e n, indem man änderen, kegelen, wässeren sagete; man hat aber zu neuern Zeiten das e davon weg geworfen.

e n, als brüsten, mehren, pfänden, schwärmen u. a. m.

e l n, (aus e l e n zusammen gezogen), als grübeln, kränkeln, böckeln. Diese Endung hat hauptsächlich zwo Bedeutungen. Die erste zeiget eine Verkleinerung an: denn kränkeln heiset ein wenig krank sein, lächeln ein wenig lachen u. s. w. Die zweite Bedeutung ist, nach etwas riechen oder schmäcken: denn böckeln zeiget den Geruch eines Bockes, fischeln den Geschmack der Fische an u. s. f.

e r n (vor Alters zweisyllbig e r e n), als lind=ern, schmälern, schläfern. In diesem lezten Worte, und in andern deßgleichen mehr, bedeutet die Endung e r n so viel, als Lust zu etwas haben.

i g e n, als kreuzigen, peinigen u. d. gl. Dieser Zusaz ist aus i g (159 §) und e n zusammen gesezet.

s e n, als gluckſen, schluckſen u. d. gl.

z e n, als duzen, seufzen u. a. m. Man muß sich hüten, daß man in den Zeitwörtern, deren Stamm auf ein s oder z ausgehet, die Endungen s e n und z e n mit der Endung e n nicht verwechsele. In mausen, schäzen, schwänzen u. d. gl., ist nicht s e n oder z e n, sondern e n der Zusaz, weil das s und z schon zu den Stammwörtern M a u s, S ch a z, S ch w a n z gehören.

i r e n, als buchstabiren, halbiren, hausiren, stolziren. Es gibt gar wenige ursprünglich deutsche Wörter mit dieser Endung. Fast alle sind fremder Herkunft, wie probiren, regiren, studiren u. s. w.

210 §. Die Zusammensezung liefert unsrer Sprache eine erstaunliche Menge Zeitwörter. Welch ein Reichthum! welch eine Mannigfaltigkeit in Bestimmung unserer Begriffe! Wer sollte wohl glauben, daß sich der Hauptbegriff eines einzigen Zeitwortes auf fünfzehen- und mehrerlei Art durch die Zusammensezung verändern lasse? Die Abkömmlinge von g e b e n dienen zur Probe. Es sind folgende: abgeben, angeben, aufgeben, ausgeben, begeben, eingeben, ergeben, mitgeben, nachgeben, übergeben, umgeben, untergeben, vergeben, vorgeben, zugeben. Es entstehen aber die zusammen gesezten Zeitwörter

1) Aus einem Hauptworte und Zeitworte; als radbrechen, willfahren.

2) Aus einem Beiworte und Zeitworte; als vollenden, weissagen.

3) Aus einem Vorworte und Zeitworte; als anfangen, ausbleiben, mitgehen.

4) Aus Zeitwörtern und gewissen vorgesezten Redetheilchen, die niemal für sich allein stehen, sondern immer mit andern Wörtern verbunden sind (47 §). Ihrer sind neune, wie folget:

be,	als begreifen,	miß,	als mißhandeln,
emp,	empfangen,	ver,	verſehen,
ent,	entgehen,	ur,	urtheilen,
er,	erwählen,	zer,	zerbrechen.
ge,	geſtehen,		

Von der Bedeutung dieſer Syllben haben wir im Hauptſtücke von den Nennwörtern (97 §) gehandelt.

a) After wird von einigen auch hieher gezählet; allein es kömmt in keinem Zeitworte, als in afterreden (nachreden) vor, und dieſes iſt faſt gänzlich veraltet.

b) Un iſt zwar auch ein ſolches Redetheilchen, das niemal allein ſtehet: es fängt aber kein Zeitwort damit an. Daher gehet in den zuſammen geſezten Zeitwörtern, in welchen es ſich findet, immer eines der obigen Wortglieder vor demſelben her. Z. B. beunruhigen, verunehren u. d. gl.: denn unruhigen, unehren, ſaget man nicht.

211 §. Die verſchiedenen Redetheile, womit die Zeitwörter zuſammen geſezet werden, machen zwo ſehr merkwürdige Gattungen aus. Denn einige derſelben treten in der Abwandelung bisweilen hinter ihre Zeitwörter; die andern gehen immer

immer vor denselben her. Jene nennet man deßwegen trennbare, diese untrennbare Zusäze. Die erste Gattung findet sich z. B. in auskommen, umgehen, die zweite in handhaben, vollbringen, bezahlen u. d. gl. Denn man saget, ich komme aus, gehe um; nicht aber, ich habe hand, bringe voll, zahle be. Es ist keine geringe Frage, welche Zusäze sich von ihren Zeitwörtern wieder abreisen lassen, welche nicht. Man merke daher folgende Regel, welche ohne Ausnahme ist: Fällt der Ton auf das Zeitwort, so ist der Zusaz untrennbar.

Man spricht z. B. willfahren, bekommen, verbrennen u. d. gl., und dieses zeiget mir, daß sich die Zusäze will, be, ver nicht trennen lassen.

a) Da nun die oben genannten Anfangssylben be, emp, ent, er, ge, miß, ver, zer, deßgleichen die Vorwörter hinter und wider, den Ton in den zusammen gesezten Zeitwörtern niemal auf sich haben: so sind das immer untrennbare Zusäze.

212 §. Die obige Regel läßt sich bei den Zeitwörtern, die mit Vorwörtern zusammen gesezet

sind, alle Mal umkehren, das ist, fällt der Ton hier auf den Zusaz, so ist derselbe trennbar.

Z. B. aus dem, daß man ábfallen, ánreden, mitgeben spricht, schliese ich unfehlbar, daß die Zusäze ab, an, mit trennbar sind.

a) Die Vorwörter durch, über, um, unter haben bisweilen den Ton, z. B. in durchgehen, wie ein Soldat, übersezen, als Leute über einen Fluß, umbringen, unterlegen, z. Z. den Hühnern Eier; bisweilen haben sie ihn nicht, als in durchdringen, wie z. B. das Öl das Holz, übersezen, nämlich Bücher, umringen, unterlassen u. d. gl. Daher kömmt es, daß diese Vorwörter sich bald trennen lassen, bald nicht.

213 §. Fällt der Ton bei den zusammen gesezten Zeitwörtern, worin Nennwörter vorkommen, auf den Zusaz: so ist dieser alle Mal untrennbar.

Z. B. in handhaben, rathschlagen, rechtfertigen, weissagen u. d. gl. Es ist aber zu merken, daß zu dieser Gattung zusammen gesezter Zeitwörter, bei welchen nämlich der Ton die jezt genannte Stelle einnimmt, blos diejenigen gehören, die von einem

schon

schon zusammen gesezten Nennwörte her kommen, dergleichen die vier obigen sind. Denn das erste entstehet von Handhabe, das zweite von Rathschlag, das dritte von rechtfertig (ist veraltet), das vierte von Weissage (veraltet). Dem zu Folge sind Haus halten, los lassen u. d. gl., eigentlich nicht zusammen gesezet, und allso auch unter der obigen Regel nicht mit begriffen.

a) Nach handhaben und seinen Gefährten richtet sich auch urtheilen, welches von dem zusammen gesezten Nennworte Urtheil her kömmt. Sonst ist ur die einzige unter den oben (210 §) angeführten Anfangssylben, auf welche der Ton fällt.

b) Vom Tone bei den zusammen gesezten Zeitwörtern haben wir bisher nicht anders geredet, als wie er ordentlicher Weise gebrauchet zu werden pfleget. Denn es geschieht bisweilen, daß derselbe seine gewöhnliche Stelle, um eines besondern Nachdruckes Willen, verläßt (38 §). Allein diese auserordentlichen Fälle stehen den gegebenen Regeln nicht im Wege.

Des VIII Hauptstückes

II Abschnitt.

Von den verschiedenen Gattungen der Zeitwörter.

214 §.

Das Zeitwort ist ein Wort, wodurch etwas von einem Dinge gesaget wird (83 §). Das, was man von einem Dinge saget, kann nichts anders, als eine Wirkung oder ein Zustand desselben sein. Aus dieser wesentlichen Bedeutung des Zeitwortes fliesen drei Gattungen desselben, die thätige, leidende und mittlere.

215 §. Ein thätiges Zeitwort ist dasjenige, welches die Wirkung eines Dinges bedeutet, die sich nothwendig auser demselben erstrecket; z. B. schlagen, loben, grüsen u. d. gl. Diese Zeitwörter bedeuten erstlich eine Wirkung: denn wer schlägt, lobet oder grüset, der thut etwas. Diese Wirkung bleibet aber nicht in dem Dinge, das wirket, sondern sie erstrecket sich auf ein anderes

Ding,

Ding, nämlich auf dasjenige, welches die Schläge, das Lob, oder den Grus empfängt. Und wegen dieses Überganges der Wirkung aus einem Dinge in das andere wird das thätige Zeitwort auch das übergehende genannt.

216 §. Ein leidendes Zeitwort bedeutet das Leiden eines Dinges, das ist, es zeiget an, daß ein Ding von einem andern in einen gewissen Zustand gesezet werde; als, ich werde geschlagen, du wirst gelobet, sie wurden gegrüset u. s. w.

217 §. Ein mittleres Zeitwort bedeutet entweder die Wirkung eines Dinges, die sich nicht auser demselben erstrecket; oder einen Zustand desselben, ohne dabei anzuzeigen, wo dieser Zustand her komme. Dergleichen sind gehen, schlafen, sterben, ruhen, sein u. d. m. Diese Zeitwörter halten allso das Mittel zwischen den thätigen und leidenden, und daher heisen sie die mittlern. Man nennet sie auch die unübergehenden, weil die Wirkung oder der Zustand, den sie anzeigen, sich nicht auf andere Dinge erstrecket.

a) Hieraus erhellet, wie irrig die Erklärungen sind, die Herr Gottsched *) nebst andern von dem thätigen und mittlern Zeitworte gibt, da jenes ein Thun, dieses weder ein Thun noch ein Lassen bedeuten soll. Arbeiten, gehen, laufen, fechten, tanzen u. d. gl., zeigen gewiß ein Thun an; und dennoch sind es lauter mittlere Zeitwörter.

218 §. Noch ein merklicher Unterschied zwischen den thätigen und mittlern Zeitwörtern ist, daß die erstern die leidende Gattung durch alle Personen haben können, die leztern nicht.

Z. B. ich kann eben so wohl sagen, ich sehe, als, ich werde gesehen; von schlafen aber kann ich nicht sagen, ich werde geschlafen u. s. w. Die Ursache ist, weil sehen ein thätiges, schlafen ein mittleres Zeitwort ist.

a) Durch Veränderung eines oder etlicher Buchstaben werden viele thätige Zeitwörter von mittlern abgeleitet; als fällen von fallen, führen von fahren, gewöhnen von gewohnen, sprengen von springen, säugen von saugen u. d. m.

b) Auch durch die Zusammensezung entstehen aus mittlern Zeitwörtern oft thätige. Z. B. kommen, streiten, lachen, sind mittlere Zeitwörter; aber bekommen, bestreiten, verlachen, sind thätige.

c) Es

*) Sprachk. II Th. VI Hauptst. 2 §.

c) Es gibt eine ziemliche Menge Zeitwörter, die in einerlei Gestallt zugleich zur thätigen und mittlern Gattung gehören. Z. B. brechen, brennen, halten, heisen, stecken u. d. gl. In folgender Bedeutung sind sie thätig: er hat das Glas gebrochen, der Feind senget und brennet, Jemanden die Stange halten, er heiset ihn einen Spizbuben, stecke den Degen in die Scheide. Von der mittlern Gattung sind sie aber, wenn ich sage: das Glas bricht, das Haus brennet, dieser Nagel hält nicht, wie heiset das Kind? sie stecken bis über die Ohren in Schulden. Den Unterschied zwischen dem thätigen und mittlern stecken höret man auch schon aus der Aussprache.

219 §. Nebst diesen drei Hauptgattungen der Zeitwörter gibt es auch persönliche, unpersönliche, zurück kehrende, richtige, unrichtige, Hilfs- und Hauptzeitwörter. Von den vier leztern wird unten, von den übrigen hier gehandelt werden.

220 §. Persönliche Zeitwörter nennet man diejenigen, bei welchen alle drei Personen, so wohl in der einfachen als vielfachen Zahl, Statt haben. Z. B. bethen, dulden, fragen, loben, plaudern, schwizen u. d. gl. Denn man kann sagen: ich bethe, du bethest, er bethet, wir bethen, ihr bethet, sie bethen u. s. w.

221 §. Unpersönlich (oder drittspersönlich, wie Herr Popowitsch sie nicht unrecht nennet) heisen diejenigen Zeitwörter, welche ordentlicher Weise nur die dritte Person zulassen; als, es regnet, es schneiet, es thauet, es schwindelt mir, diese Arbeit verdrieset mich, meine Sünden reuen mich u. d. gl.

a) Daß die unpersönlichen Zeitwörter nur die dritte Person haben, kömmt nicht von ihnen, sondern von den Sachen her, welche mit denselben verbunden zu werden pflegen: denn diese Sachen sind gemeiniglich so beschaffen, daß sie in keiner andern, als in der dritten Person stehen können. Z. B. weil diejenige Sache, der das Zeitwort schneien zukömmt, etwas ist, das man nicht wohl anders, als mit dem sehr unbestimmten Fürworte es benennen kann: so sieht man wohl, daß sich weder die erste, noch die zweite Person, welche beide was bestimmtes anzeigen, noch eine andere dritte Person, als das Wörtchen es, zu besagtem Zeitworte schicket. Ferner weil uns, der Natur der Sachen gemäs, nichts anders reuen kann, als unsere Handlungen, diese aber gemeiniglich durch die dritte Person ausgedrücket werden: so gehöret reuen unter die drittpersönlichen Zeitwörter. Wollte man aber seine oder anderer Leute Handlungen auf eine ungewöhnliche Weise redend einführen, oder als

ver-

verständige Geschöpfe anreden: so würde reuen auch die erste und zweite Person haben u. s. w.

b) Mannche bilden sich ein, ein unpersönliches Zeitwort leide weder ein Hauptwort in der Stammendung, noch überhaupt die vielfache Zahl bei sich. Ihren Irrthum können ihnen folgende lateinische Stellen zeigen: Præcipuè noſtrum eſt, quod pudet, inquit, Opus. Ovid. Parvum parva decent. Horaz. Non hæc te pudent? Terenz. Quam ſe aliena deceant. Cic. Quem ſæva pudebunt Supplicia. Lucan u. s. f.

c) Diejenigen Zeitwörter, die mit man gebildet werden, z. B. man lobet, man ſaget u. d. gl., sind keine wahre unpersönliche Zeitwörter, indem sie durchgehends alle drei Personen annehmen.

222 §. Zurück kehrende Zeitwörter werden diejenigen genennet, bei welchen die Stammendung, durch Beihilfe der persönlichen Fürwörter, in einer der gebogenen Endungen immer wiederholet wird. Dergleichen sind, sich bedanken, sich einbilden, sich erbarmen, sich schämen u. d. gl. Fange ich z. B. an zu sagen, ich schäme: so kann nichts anders als mich darauf folgen: denn dieses ist das persönliche Fürwort, durch welches die Stammendung ich

in

in einer gebogenen Endung wiederholet werden muß. Zeitwörter, die nicht zurück kehren, werden frei laufend genennet.

a) Die Zeitwörter, sich ärgern, sich erfreuen, sich trösten u. a. d. gl., werden von einigen unrichtig zu den zurück kehrenden gerechnet: denn hier brauchet die Stammendung nicht wiederholet zu werden, weil ich eben so wohl sagen kann, ich tröste dich, ihn euch, sie u. s. w., als, ich tröste mich.

b) Wir haben viele Zeitwörter in unserer Sprache, die bald als frei laufende, bald als zurück kehrende, wie wohl nicht immer in einerlei Verstande, gebrauchet werden. Dergleichen sind folgende:

Bedenken; ich will die Sache bedenken, ich will mich über die Sache bedenken.

Fürchten; er fürchtet den Kettenhund, er fürchtet sich vor dem Kettenhunde.

Irren; wenn ich nicht irre, wenn ich mich nicht irre.

Scheuen; die Leute scheuen, sich vor den Leuten scheuen.

Verantworten; kannst du die That verantworten, kannst du dich wegen der That verantworten? u. s. w. a. d. gl.

Des

Des VIII Hauptstückes

III Abschnitt.

Von der Abwandlung der Zeitwörter überhaupt.

223 §.

Die Zeitwörter behalten nicht immer einerlei Gestallt. Bald nehmen sie gewisse Zusäze an, bald ändern sie einen oder mehrere Buchstaben. Z. B. ich lebe, ich lebete, ich habe gelebet, du lebest, sie leben u. s. f. Ferner, ich giese, ich goß, ich gösse, ihr giesset, die Kugel wird gegossen u. s. w. Diese verschiedenen Veränderungen eines Zeitwortes zeigen, heisset dasselbe abwandeln, gleich wie man ein Nennwort abändern heisset, wenn man die verschiedenen Endungen desselben zeiget (90 §).

224 §. Die jezt berührten Veränderungen, denen das Zeitwort unterworfen ist, beruhen 1) auf der Verschiedenheit der Weise, wie es die Zeit anzeiget; 2) auf der Verschiedenheit der Art sein-

er Bedeutung; 3) auf der Verschiedenheit der Personen, die bei demselben vorkommen. Diese drei Stücke wollen wir etwas näher beleuchten.

225 §. Das Zeitwort deutet nothwendiger Weise eine Zeit an (83 §). Nun ist die Zeit an sich selber dreifach, nämlich die gegenwärtige, vergangene und künftige, und diese Zeiten lassen sich durch die Zeitwörter ordentlicher Weise ausdrücken; z. B. ich lehre, ich habe gelehret, ich werde lehren. Die vergangene Zeit ist zwar ihrer Natur nach nicht verschieden: sie kann aber auf drei verschiedene Arten, nämlich als kaum oder jüngst vergangen, als völlig vergangen, und als längst vergangen, vorgestellet werden; z. B. ich lehrete, ich habe gelehret, ich hatte gelehret. Dem nach haben wir in den Zeitwörtern die fünf folgenden Zeiten zu merken:

1) die gegenwärtige,
2) die jüngst vergangene,
3) die völlig vergangene,
4) die längst vergangene,
5) die künftige.

a) Das sind nun die Hauptzeiten, die in einer zusammen hangenden Rede am meisten vorkommen. Es gibt aber in unserer Sprache auser diesen noch andere, die nicht so oft Statt haben. Denn erstlich kann die jüngst und längst vergangene Zeit bedingt oder unbedingt ausgedrücket werden. Die oben stehenden Ausdrücke, ich lehrete, ich hatte gelehret, sind unbedingt; ich würde lehren, ich würde gelehret haben, sind bedingt. Zweitens gibt es eine Art der längst vergangenen Zeit, in welcher das obige h a t t e in g e h a b t h a b e verändert wird; als, ich habe gelehret gehabt, gestern Abend um fünf Uhr muß der Spizbub den Diebstahl schon begangen gehabt haben. Diese könnte man die v o r l ä n g s t v e r g a n g e n e Zeit nennen. Endlich läßt sich auch etwas nach der gegenwärtigen Zeit als künftig, und nach Verlaufe einer gewissen folgenden Zeit als vergangen vorstellen. Z. B. wir werden die Arbeit bald verrichtet haben, wenn wir noch etliche Gehilfen bekommen. Diese Zeit heiset die g e m i s c h t k ü n f t i g e, da die oben erklärte fünfte Hauptzeit die e i n f a c h k ü n f t i g e, oder schlechtweg die k ü n f t i g e genennet wird. Allso hätten wir in den deutschen Zeitwörtern noch vier Nebenzeiten, nämlich

1) die bedingt jüngst vergangene,
2) die bedingt längst vergangene,
3) die vorlängst vergangene,
4) die gemischt künftige.

226 §. Nebst den Zeiten sind bei den Zeitwörtern auch verschiedene Bedeutungsarten in Betrachtung zu ziehen. Es sind derer im Deutschen nicht mehr als viere, nämlich

1) die anzeigende Art, wodurch etwas schlechthin bejaet wird; als, ich komme, ich kam, ich bin gekommen, ich war gekommen, ich werde kommen u. d. gl.

2) Die verbindende oder abhangende Art, oder kurzweg die Bindeart, welche eine Verbindung mit dem Vorhergehenden anzeiget; z. B. daß ich komme, käme, gekommen sei u. s. w.

3) Die gebiethende Art, welche einen Befehl, oder auch eine Bitte, ein Begehren u. d. gl. bedeutet; als iß, lebe.

4) Die unbestimmte Art, in welcher die Bedeutung des Zeitwortes nur überhaupt, ohne Bestimmung einer Zahl oder Person, angezeiget wird; z. B. kommen, lesen, gehen, bethen u. d. gl.

227 §. Zur Abwandelung der deutschen Zeitwörter werden ausdrücklich Personen erfodert, welche durch die Fürwörter ich, du, er u.s.w., angedeutet werden (190 §). Es ist aber nicht genug, daß man den Zeitwörtern diese Fürwörter vorseze, sondern jede Person erfodert in dem Zeitworte auch eine gewisse Endung. Um diese Endungen recht unterscheiden, und sich von der Einrichtung der Abwandelungen einen deutlichen Begriff machen zu können, muß man die Wurzel der Zeitwörter, das ist, denjenigen Theil davon kennen lernen, von dem sie durch alle Zeiten und Arten gebildet werden. Diese Frage soll der folgende Absaz entscheiden.

228 §. Wirft man die einfachen Zusäze en, n, sen, zen (209 §) von der gegenwärtigen Zeit der unbestimmten Art hinweg: so ist dasjenige, was übrig bleibet, die Wurzel.

Z. B. nenn, handel, peinig, ächz u. d. gl., von nennen, handeln, peinigen, ächzen. Denn die Wurzel muß so einfach sein, als es möglich ist, indem von derselben alles übrige durch verschiedene Anhänge, oder andere Veränderungen, her geleitet wird (42 §). Diese Eigenschaft kömmt aber unserer Wurzel auf das vollkommenste zu. Denn

1) sezet man ihr ein e zu (vor dem in den Zeitwörtern, die auf s e n oder z e n ausgehen, alle Mal ein s oder z her gehet): so entstehet daher die erste Person der gegenwärtigen Zeit, von der die übrigen Personen derselbigen Zeit ordentlicher Weise gebildet werden; z. B. l o b, ich l o b - e. Eben dieses l o b e ist auch die gebiethende Art der einfachen Zahl. 2) Henket man der genannten ersten Person hinten den Buchstaben t, und vornen die Syllbe g e an: so haben wir das Mittelwort g e l o b e t, durch welches die völlig und längst vergangene Zeit, und die ganze leidende Gattung, gebildet werden. 3) Vermehret man das l o b e mit der Syllbe t e: so erwächst daraus die jüngst vergangene Zeit, ich l o b e - t e. 4) Sezen wir unserer Wurzel die Endung e n (n, s e n, z e n) zu: so bekommen wir die unbestimmte Art l o b - e n, vermittelst welcher auch die künftige Zeit gebildet wird. 5) Der unbestimmten Art darf man nur den Buchstaben d anhenken: so hat man das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit l o b e n d.

a) Wir haben hier ein Zeitwort zum Muster genommen, in welchem keine Verwandelung der Stammselbstlauter vorgehet. Die übrigen Zeitwörter, die nicht von dieser Gattung sind, werden von unserer Wurzel ebenfalls auf die regelmäsigste und leichteste Art gebildet, wie theils aus den nächst folgenden Anmerkungen, theils aus der II Abwandelung der Hauptzeitwörter (243 §) erhellen wird.

b) Die

b) Die Herren Aichinger *) und Braun **) nehmen die ganze unbestimmte Art für die Wurzel an. Allein diese ist nicht einfach genug. Denn um die erste Person der gegenwärtigen Zeit, z. B. von l o b e n zu bilden, muß ich das n davon weg werfen; das Stammwort leidet aber seiner Natur nach, bei der Bildung der abgeleiteten Wörter, keine Verkürzung.

c) Schottel ***), und nach ihm Gottsched ****), suchen die Wurzel in der gebiethenden Art. Wo wird aber die Wurzel der unpersönlichen Zeitwörter bleiben, die keine gebiethende Art haben? Die angegebene Wurzel ist allso fürs erste nicht allgemein. Zweitens kann sie in denjenigen Zeitwörtern nicht wohl vertheidiget werden, in welchen die gebiethende Art ein i hat; als brich, nimm, stich u. d. gl. Denn hier müßte der Buchstab i, z. B. des Stammwortes s i e h, in der anzeigenden und Bindeart der gegenwärtigen Zeit zehen Mal, in den Mittelwörtern s e h e n d und g e s e h e n zwei Mal, in der vielfachen Zahl der gebiethenden Art s e h e t ein Mal, in der unbestimmten Art s e h e n ein Mal, allso in allem vierzehen Mal, in ein e verwandelt werden; da im Gegentheile unser Stammbuchstab e nur drei

 Mal,

*) Versuch a. d. 280 S.

**) Anleitung zur deutsch. Sprachk. a. d. 247 S.

***) Ausführliche Abhandl. a. d. 548 S.

****) Sprachk. II Th. VI Hauptst. 5 §.

Mal, nämlich in du siehst, er sieht, sieh, in ein i verwandelt wird.

d) Diese Betrachtung zeiget uns auch, daß Steinbach *) nebst andern die Wurzel unrecht in dem Mittelworte der vergangenen Zeit suchet, von dem er die Anfangssylbe ge, und die Endung et oder en, weg wirft; z. B. leb, broch, drung, von gelebet, gebrochen, gedrungen. Denn ob schon diese Wurzel mit der unserigen in vielen Zeitwörtern übereinkömmt: so schweifet sie doch in denen gar weit aus, die den Selbstlauter der unbestimmten Art in besagtem Mittelworte verwandeln; z. B. gefochten, gezwungen u. d. gl. Denn auch hier wäre der Verwandelungen des Stammselbstlauters fast kein End.

e) Endlich hält Herr Hempel **) die erste Person der anzeigenden Art in der gegenwärtigen Zeit für die Wurzel; z. B. ich gehe, lebe, darf, weis. Ob wohl diese Wurzel vor allen denen, welche wir bisher verworfen haben, einen Vorzug verdienet: so ist sie doch weder so einfach, noch in vielen Zeitwörtern, die ihre Selbstlauter ändern, zur Bildung der Personen so bequem, als die unserige. Z. B. in dem Zeitworte wissen leiten wir die Bindeart der gegenwärtigen Zeit ich wisse, ferner die gebiethende Art wisse, wisset, sammt dem Mittelworte wissend

*) In seinem Wörterb.

**) Hochdeutsch. Sprachl. a. d. 471 S.

end, von unserer Wurzel ohne Veränderung eines Buchstaben ab. Nimmt man aber die erste Person ich weis zum Stamme an: so muß der Doppellaut ei in allen diesen Ableitungen verändert werden u. s. w.

229 §. Die heutige Weise, unsere Zeitwörter abzuwandeln, ist so beschaffen, daß wir unter allen oben (225 §) genannten Zeiten nur zwo in der thätigen Gattung, nämlich die gegenwärtige und jüngst vergangene, mit einzelen Wörtern ausdrücken können; als, ich lobe, ich lobete, ich trage, ich trug. Alle übrige Zeiten der thätigen Gattung, und die ganze leidende Gattung, müssen wir mit Beihilfe anderer Zeitwörter bilden, die man deßwegen Hilfszeitwörter oder Hilfswörter nennet; z. B. ich habe gelobet, ich werde loben, ich bin gelobet worden u. s. w. Die Zeitwörter, welche nicht als Hilfswörter gebrauchet werden, heisen Hauptzeitwörter. Es brauchet aber ein Hilfswort nicht immer ein Hilfswort zu sein. Bisweilen stehet es für sich, und genieset in diesem Falle die Ehre eines Hauptzeitwortes. Sage ich z. B., Ferdinand hat dieses Werk ganz allein zu Stande gebracht, Niemand hat Theil daran: so ist hat im ersten Saze ein Hilfswort, im zweiten nicht. Ehe wir

nun zur Abwandelung der Hauptzeitwörter schreiten, ist es nothwendig, daß wir sehen, wie die Hilfswörter abgewandelt werden.

a) Wir haben oben gesaget, die heutige Weise, unsere Zeitwörter abzuwandeln: denn unsere Voräl̈tern, die Gothen, Franken und Angelsachsen, komten die ganze thätige Gattung ohne Hilfswort, durch blose Endungen und Zusäze bilden. Im gothischen Evangelium, Luk. 1 Kap. heiset es:

Jah thu Barnilo, Praufetus hauhistins haitaza; fauragangis auk faura andwairthja Fanins, manujoms vigans imma.

Das ist:

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heisen, und wirst vor dem Herrn her gehen, daß du ihm den Weg bereitest.

Das Fränkische lautet bei Ottfrieden *) so:

So sie tho thar gibetotun,
thie fira gientotun,
iltun sie heim far.
Thaz kind gidualta thia fart.

D. i.: Als sie angebethet,
und die Festtage geendiget hatten:
eileten sie gleich heim.
Das Kind hat die Reise aufgeschoben.

Ta-

*) I Buch, XXII Kap.

Tatians uralter Übersezer *) schreibet folgender Gestallt:

Anastantent kind in iro eldiron,
inti mit todu uueigent sie. . .
Inti thas gihortut in oren,
thas prediget ir ubar theki.

D. i.: Die Kinder werden wider ihre Ältern aufstehen,
und werden sie tödten. . .
Und was ihr in den Ohren gehöret habet,
das prediget auf den Dächern.

In den zehen Gebothen der angelsächsischen Kirche unter König Alureden lesen wir bei Schiltern **) dieses:

Ic the utgeládde of Ägyptalond. . . On syx dagas Crist geworhte heofonas and eorthan, and he gerest on thone seofothan däge, and forthon Drihten hine gehalgode.

Das ist:

Ich habe dich aus Ägyptenland geführet. . . In sechs Tagen hat Christus Himmel und Erde erschaffen, und er hat am siebenten Tage geruhet, und der Herr hat ihn deßwegen geheiliget.

*) Harm. Cap. XLIV.
**) Thesaur. Antiq. teut. Tom. I, Part. alt. p. 76.

Des VIII Hauptstückes

IV Abschnitt.

Von der Abwandlung der Hilfswörter.

230 §.

Die deutsche Sprache hat nicht mehr als drei wahre und eigentliche Hilfswörter, nämlich haben, sein, werden. Ein Hilfswort dienet seiner Natur nach dazu, daß es die Zeit eines andern Zeitwortes, zu dem es gesezet wird, bestimme (229 §). Da nun die drei genannten Wörter dieses vollkommen thun, wie aus den unten folgenden Abwandelungen erhellen wird; keine andere Zeitwörter aber von gleicher Eigenschaft aufgewiesen werden können: so folget, daß diese drei allein zu den eigentlichen Hilfswörtern gehören.

a) Herr Gottsched *), nebst andern Sprachlehrern, gibt auch noch wollen, sollen, können, dörfen.

*) Sprachk. II Th. VI Hauptst, I Abschn. 1 §. u. 5 §. i).

dörfen, mögen, müssen, lassen, helfen für Hilfswörter aus, allein ohne Grund. Die wesentliche Eigenschaft, die ein Zeitwort zu einem Hilfsworte machet, gehet allen diesen Wörtern ab (229 §). Er will schlafen z. B., er soll bezahlen, sind nach Gottscheden Ausdrücke der künftigen Zeit. Allein sie zeigen in der That nichts anders an, als einen gegenwärtigen Willen zu schlafen, und einen gegenwärtigen Befehl zu bezahlen, wobei aber die Zukunft des Schlafes und der Bezahlung keines Weges ausgedrücket wird. Man kann wissen und überzeuget sein, daß Leopold schlafen will, daß er bezahlen soll; läßt es sich dabei aber nicht vernünftiger Weise fragen, ob er auch wirklich schlafen oder bezahlen werde? Sollen die genannten Wörter vielleicht darum Hilfswörter sein, weil sie andere Zeitwörter in der unbestimmten Art neben sich haben können? Allein auser dem, daß dieses kein Merkmaal eines Hilfsworte ist, so müßten auch lernen, lehren, sehen, hören, heisen, bleiben u. a. m., zu den Hilfswörtern gezählet werden, indem man sagen kann: ich lerne schreiben, du lehrest ihn bethen, er sah dich sizen u. s. w.

b) Vor Alters wurde das Wort thun in der thätigen Gattung auch stark als ein Hilfswort gebrauchet. Man verband es mit der unbestimmten Art, und bildete dadurch alle Zeiten, Bedeutungsarten, Zahlen und Personen. Man sagete z. B., ich thue mich bedanken,

er

er thäte essen, sie werden sprechen thun u. d. gl., an Statt, ich bedanke mich, er äse, sie werden sprechen. Allein heutiges Tages ist dieses Hilfs- oder bässer zu reden Flickwort so verächtlich geworden, daß es alle Sprachkenner unter die Ausdrücke des gemeinen Volkes verweisen.

231 §. Nun wollen wir die Abwandelung des Hilfswortes haben vornehmen.

Anzeigende Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfach. Ich habe,	Ich habe,
du hast,	du habest,
er (sie, es) hat.	er habe.
Vielfach. Wir haben,	Wir haben,
ihr habet,	ihr habet,
sie haben.	sie haben.
Jüngst vergangene Zeit.	
Einfach. Ich hatte,	Ich hätte,
du hattest,	du hättest,
er hatte.	er hätte.
Vielfach. Wir hatten,	Wir hätten,
ihr hattet,	ihr hättet,
sie hatten.	sie hätten.

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich habe	gehabt.	Ich habe	gehabt.
	du hast		du habest	
	er hat		er habe	
Vielf.	Wir haben		Wir haben	
	ihr habet		ihr habet	
	sie haben		sie haben	

Längst vergangene Zeit.

Einf.	Ich hatte	gehabt.	Ich hätte	gehabt.
	du hattest		du hättest	
	er hatte		er hätte	
Vielf.	Wir hatten		Wir hätten	
	ihr hattet		ihr hättet	
	sie hatten		sie hätten	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	haben.	Ich werde	haben.
	du wirst		du werdest	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden	

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Einf. Habe,	Gegenw. Z. Haben.
habe er (sie).	
Vielf. Habet,	Vergang. Z. Gehabt haben.
haben sie.	

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Habend.
Der vergang. Z. Gehabt.

232 §. Aus dieser Abwandelung können wir folgende Anmerkungen ziehen, die auch die übrigen Zeitwörter betreffen.

1) Gehet die zweite Person der einfachen Zahl, in allen Zeiten und Arten, die gebiethende Art ausgenommen, auf ein st aus; als, du hast, habest, hattest, hättest. So auch in andern Zeitwörtern: du bist, wirst, warst, wurdest, liebest, liebetest u. s. w.

2) Sind die erste und dritte Person der vielfachen Zahl, so wohl in der anzeigenden als verbindenden Art, immer einander gleich. Z. B. wir haben, sie haben; wir hatten, sie hatten; wir hätten, sie hätten; wir dörfen, sie dörfen u. s. w.

3) Ist eben das von der ersten und dritten Person der einfachen Zahl in der Bindeart zu halten; als, ich und er habe, ich und er hätte, ich und er schreibe u. s. w.

4) Wird

4) Wird das Mittelwort der vergangenen Zeit hier, wie in allen einfachen Zeitwörtern, mit der vorgesezten Syllbe g e gebildet (228 §). Hievon sind allein die Zeitwörter ausgenommen, die auf i r e n ausgehen (209 §); z. B. probiret, studiret, nicht geprobiret, gestudiret u. s. w.

5) Mangelt in der gebiethenden Art die erste Person, so wohl der einfachen als vielfachen Zahl. Die Ursache ist, weil der Redende, das ist, die erste Person (190 §), sich selber nicht befehlen oder bitten kann (226 §). Einige wollen zwar die Ausdrücke l a ſſ e t u n s e ſſ e n, w o l l e n w i r e ſſ e n, e ſſ e n w i r, für die erste Person der vielfachen Zahl der gebiethenden Art ausgeben: allein das sind Umschreibungen und ganze Redensarten, aber es ist keine bloſe Person eines Zeitwortes. In dem ersten Ausdrucke, welcher gut, und so wohl bei uns als anderwärts sehr gebräuchlich ist, sieht man klar, daß nicht e ſſ e n, sondern l a ſſ e t die gebiethende Art ausmachet; dieses l a ſſ e t stehet aber nicht in der ersten, sondern in der zweiten Person. Der zweite und dritte

Ausdruck sind in der That nichts anders als Fragen, welche zweifelsfrei aus einer gewissen Bescheidenheit oder Höflichkeit entstanden sind, da man denjenigen, mit welchen man etwas gemeinschaftlich zu thun hatte, seinen Willen, zu Werke zu gehen, nicht rundaus erklären, sondern sie zuvor fragen wollte, ob sie bereit wären, ob es ihnen beliebete u. s. w. Es ist dem nach nicht erlaubet, diese zween Ausdrücke anders, als in wirklichen Fragen, zu brauchen.

6) Was die dritte Person der gebiethenden Art betrifft, die wir der zweiten Person in der obigen Abwandelung beigefüget haben: so hat dieselbe ihren Ursprung der Höflichkeit ebenfalls zu danken. Man redete die Leute vor Alters, so wie es die Natur der Sache und Sprache erfoderte, immer mit du und ihr an. Als aber der thörige und ausschweifende Complimentengeist diese Wörtchen mit er und sie zu verwechseln anfing: mußte man auch die gebiethende Art nothwendiger Weise mit der dritten Person vermehren. Da man nun für diese Person keinen eigenen Ausdruck in unsrer Sprache hatte: so brauchete man die dritte

Person

Person der Bindeart dazu, mit dem Unterschiede, daß man das Fürwort dem Zeitworte nachsezete; z. B. habe er Geduld, sein sie so gut u. s. w.

7) Haben wir der gebiethenden Art auch die künftige Zeit nicht gegeben, die Gottsched nebst andern durch sein vermeintes Hilfswort sollen bildet; z. B. du sollst haben, er soll loben u. s. w. Denn fürs erste drücket dieses sollen keine Zukunft aus, wie wir oben (230 §. a) gezeiget haben. Fürs zweite bekäme dadurch die gebiethende Art drei Personen, so wohl in der einfachen als vielfachen Zahl, indem man sagen kann: ich soll haben, du sollst haben, er soll haben, wir sollen haben u. s. w. Daß aber besagter Bedeutungsart nicht alle diese Personen zukommen, ist aus der vierten und fünften Anmerkung zu ersehen. Man wird vielleicht sagen, die gebiethende Art der Lateiner, die auf to und tote ausgehet, lasse sich doch durch Beihilfe unseres sollen ausdrücken. Das geben wir zu; allein dieser Ausdruck ist nichts anders als eine Umschreibung, die bei uns keine gebiethende Art ausmachet.

8) Können wir eben so wenig die künftige Zeit der unbestimmten Art billigen, die Hr Gottsched annimmt, und durch haben werden, sein werden, loben werden, werden gelobet werden u. s. w., ausdrücket. Die künftige Zeit der unbestimmten Art der lateinischen Sprache läßt sich freilich durch diese Ausdrücke geben; allein dieselben sind sonst nirgendswo zu gebrauchen. Denn in welcher zusammen hangenden Rede wird wohl jemals ein unbestimmtes haben werden, oder dergleichen was, Statt finden? Wozu sollen sie allso in den deutschen Abwandelungen dienen?

9) Müssen wir die Ursache noch her sezen, warum wir die gottschedischen so genannten Supine und Gerundien zu haben, im Haben, vom Haben, zum Haben, und so in andern Zeitwörtern, ausgelassen haben. Es ist leicht zu sehen, daß dieses wieder blose Umschreibungen der lateinischen Supine und Gerundien sind. Sie enthalten nichts vom Zeitworte, als die unbestimmte Art; das übrige sind Vorwörter, welche gewiß am Abwandeln

der

der Zeitwörter keinen Antheil haben. Zu dem ist bei den angegebenen Gerundien im Haben, vom Haben, zum Haben, das Geschlechtswort mit dem Vorworte überall verbunden (91 §), welches die unbestimmte Art zu einem Hauptworte machet (105 §. 4). Aus allem dem erhellet, daß die obigen Ausdrücke den Namen nicht verdienen, den ihnen Hr Gottsched beileget.

a) Von dem Hilfsworte haben kann dieses ins besondere gemerket werden, daß die zweite und dritte Person der gegenwärtigen Zeit du hast, er hat, aus habest und habet zusammen gezogen sind. In Notkern *) heiset es:

Uuanda du habest irschlagen. . .
Uuizzint daz Got Christum uuunderlichen getan habet.

D. i.: Weil du erschlagen hast. . .
Wisset, daß Gott Christum wunderbar gemachet hat.

Hiemit stimmet auch die noch übliche Bindeart du habest, er habe, vollkommen überein. So

*) Im 3 Ps. 8 V. u. im 4 Ps. 4 V.

ist auch, nach Wödikers *) Zeugnise, die jüngst vergangene Zeit hatte aus habete entstanden.

b) Gleich wie man vor Alters die Sylbe ge vielen Zeitwörtern auch in der unbestimmten Art vorsezete: so sagete man auch gehaben für haben. Daher hat das gehabt euch wohl seinen Ursprung.

c) An Statt sie haben sageten die Alten sie habent. Auch in den übrigen Zeitwörtern henketen sie der dritten Person der vielfachen Zahl ein t an. "Iz ni habent liuola, noh iz ni les„ ent scribara„, saget Ottfried **). "Die sih „ anazuchent, die nu sizzent„, schreibet Willeram ***) u. s. w. Diese Art zu reden hat bis in das sechszehnte Jahrhundert gewähret.

233 §. Die Abwandelung des Hilfswortes sein ist folgende:

Anzeigende Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfach. Ich bin,	Ich sei,
du bist,	du seist,
er (sie, es) ist.	er sei.

Viel-

*) Grundsäze der deutsch. Spr. mit Wippels Anm. a. d. 227 S.

**) I B. XX Kap.

***) Ausl. des hoh. Liedes I Kap. 7 V. u. IV Kap. 8 V.

Vielfach.	Wir sind,	Wir sein,
	ihr seid,	ihr seid,
	sie sind.	sie sein.

Jüngst vergangene Zeit.

Einfach.	Ich war,	Ich wäre,
	du warst,	du wärest,
	er war.	er wäre.
Vielfach.	Wir waren,	Wir wären,
	ihr waret,	ihr wäret,
	sie waren.	sie wären.

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich bin	Ich sei	
	du bist	du seist	
	er ist	gewesen. er sei	gewesen.
Vielf.	Wir sind	Wir sein	
	ihr seid	ihr seid	
	sie sind	sie sein	

Längst vergangene Zeit.

Einf.	Ich war	Ich wäre	
	du warst	du wärest	
	er war	gewesen. er wäre	gewesen.
Vielf.	Wir waren	Wir wären	
	ihr waret	ihr wäret	
	sie waren	sie wären	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	sein.
	du wirst	
	er wird	
Vielf.	Wir werden	
	ihr werdet	
	sie werden	

	Ich werde	sein.
	du werdest	
	er werde	
	Wir werden	
	ihr werdet	
	sie werden	

Gebiethende Art.

Einf. Sei,
sei er (sie).
Vielf. Seid,
sein sie.

Unbestimmte Art.

Gegenw. Zeit. Sein.

Vergang. Z. Gewesen sein.

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. mangelt.
Der vergang. Z. Gewesen.

a) Die grose Ungleichförmigkeit dieses Zeitwortes kömmt daher, weil es aus dreien verschiedenen Zeitwörtern zusammen gestücket ist. Das erste ist das angelsächsische b e o n; das zweite das veraltete w e s e n, fränkisch w e s a n, gothisch w i s a n; das dritte unser heutiges s e i n, bei den Alten s i n, g e s i n. Von b e o n kömmt die erste Person i ch b i n, sammt andern her. Von w e s e n stammet das Mittelwort g e w e s= e n, wie auch die ganze jüngst vergangene Zeit ab. Diese hies vor Alters w a s, wie auch die Niederländer hier und da noch sprechen. Durch Verwandelung

elung des s in ein r ist hierauf das war entstanden. Übrigens haben wir das Hauptwort Wesen, das Zeitwort verwesen, die Mittelwörter abwesend und anwesend, sammt einigen andern Abkömmlingen, von besagtem wesen noch übrig. Endlich hat die vielfache Zahl der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art, sammt der ganzen Bindeart derselbigen Zeit, wie auch die gebiethende Art, ihren Ursprung von sein oder sin. Hiebei wollen wir noch gleichsam im Vorbeigehen anmerken, daß diejenigen, welche seind für sind sprechen, wider den Strom schwimmen: denn alle gute Schriftsteller bedienen sich heut zu Tage des leztern.

234 §. Das Hilfswort werden wandelt man so ab:

	Anzeigende Art.	Bindeart.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einfach.	Ich werde,	Ich werde,
	du wirst,	du werdest,
	er (sie, es) wird.	er werde.
Vielfach.	Wir werden,	Wir werden,
	ihr werdet,	ihr werdet,
	sie werden.	sie werden.
	Jüngst vergangene Zeit.	
Einfach.	Ich wurde oder ward a),	Ich würde,
	du wurdest ward st,	du würdest,
	er wurde ward.	er würde.

Vielfach.	Wir wurden,		Wir würden,	
	ihr wurdet,		ihr würdet,	
	sie wurden.		sie würden.	

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich bin	geworden b).	Ich sei	geworden.
	du bist		du seist	
	er ist		er sei	
Vielf.	Wir sind		Wir sein	
	ihr seid		ihr seid	
	sie sind		sie sein	

Längst vergangene Zeit.

Einf.	Ich war	geworden.	Ich wäre	geworden.
	du warst		du wärest	
	er war		er wäre	
Vielf.	Wir waren		Wir wären	
	ihr waret		ihr wäret	
	sie waren		sie wären	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	werden.	Ich werde	werden.
	du wirst		du werdest	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden	

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Einf. Werde, werde er (sie).	Gegenw. Z. Werden.
Vielf. Werdet, werden sie.	Vergang. Z. Geworden sein.

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Werdend.
Der vergang. Z. Geworden.

a) W a r d ist weder in der vielfachen Zahl, noch in der Bindeart gebräuchlich. Daher saget man nicht w i r w a r d e n, noch i ch w ä r d e u. s. w.

b) G e w o r d e n saget man, wenn w e r d e n als ein Hauptzeitwort gebrauchet wird (229 §). Z. B. ich bin unter Weges krank geworden; er ist Hauptmann geworden u. s. w. Ist aber w e r d e n ein wirkliches Hilfswort: so heiset das Mittelwort w o r d e n, ohne die Anfangssylbe g e. Z. B. wir sind gesehen worden; er ist belohnet worden u. d. gl.

c) Von unsern drei Hilfswörtern ist noch überhaupt zu merken, daß sie keine leidende Gattung haben.

Des VIII Hauptstückes

V Abschnitt.

Von der Abwandlung der Hauptzeitwörter.

235 §.

Wer sich die Mühe geben will, die deutschen Zeitwörter der Reihe nach zu durchgehen, der wird überall einen merklichen Unterschied an dem Mittelworte der vergangenen Zeit finden. Bei einigen gehet dasselbe auf e t oder t, bei andern auf e n oder wenigstens n aus. Von der ersten Gattung sind z. B. g e l i e b e t, g e m e r k e t, v e r n a g e l t; von der zweiten g e s c h r i e b e n, g e b r a t e n, e n t s c h l o s s e n u. d. gl. Da nun dieser Unterschied alle Zeitwörter unserer Sprache ohne Ausnahme betrifft: so lassen sich die Abwandelungen füglich in zwo Gattungen theilen. Zur ersten gehören diejenigen Zeitwörter, die im Mittelworte der vergangenen Zeit e t (t); zur zweiten diejenigen, welche

im

im genannten Mittelworte e n (n) zur Endung haben.

a) Die Zeitwörter der zweiten Abwandelung gehen freilich nicht überall so gleichförmig und einträchtig, als diejenigen, die zur ersten Abwandelung gehören. Nichts desto weniger muß man dieselben nicht für so unregelmäßig ansehen, daß man glaube, sie verdienten nicht, unter eine besondere Abwandelung gebracht zu werden. Die Lateiner sind so streng mit ihren Zeitwörtern nicht verfahren. Sie haben eine sehr grose Menge derselben zu den regelmäßigen Abwandelungen geschlagen, die doch in vielen Stücken sehr ungleich fliesen. Wie verschieden sind nicht die völlig vergangenen Zeiten und Supine der allermeisten Zeitwörter, die zu ihrer zweiten und dritten Abwandelung gehören! Wie gros ist nicht eben diese Verschiedenheit in der ersten und vierten Abwandelung! So haben z. B. die Zeitwörter audeo, augeo, cieo, deleo, fulgeo, foveo, gaudeo, mordeo u. a. m., in den vergangenen Zeiten und Supinen fast nicht die geringste Gleichförmigkeit; und dennoch werden sie alle zur zweiten Abwandelung gezählet; warum? weil sie wenigstens in einigen Stücken, z. B. in der unbestimmten Art, in der gegenwärtigen und künftigen Zeit u. s. w., mit einander überein kommen. Da nun die deutschen Zeitwörter unserer zweiten Abwandelung sich ebenfalls in mehrern Stücken nach Regeln richten, und dadurch einige Gleichförmigkeit

erlangen, wie theils aus ihren hier oben angeführten allgemeinen Kennzeichen, theils aus den unten (243 §) folgenden Regeln erhellet: so wäre es unbillig, wenn man ihnen die Ehre einer regelmäsigen Abwandelung versagen wollte. Übrigens kann man fort fahren, wenn man Belieben dazu trägt, diese Zeitwörter, in Ansehung ihrer Abweichungen, mit einigen unsrer Sprachlehrer u n r i ch t i g; diejenigen aber, welche nach unserer ersten Abwandelung gehen, r i ch t i g zu nennen. Es kömmt auf den Namen so viel nicht an. Nach unserer Einrichtung heisen die Zeitwörter in Sonderheit u n r i ch t i g, welche von den Regeln der Abwandelung, zu der sie gehören, hier oder da abweichen. Wir werden dieselben nach jeder Abwandelung besonders bemerken.

236 §. Die Zeitwörter, welche nach der ersten Abwandelung richtig fliesen, verändern durch alle Zeiten, Bedeutungsarten und Personen, weder einen Selbstlauter, noch einen Mitlauter ihres Stammwortes. So wird man z. B. die Syllbe l o b, welches die Wurzel von l o b e n ist (228 §), durch die ganze Abänderung dieses Zeitwortes, so wohl in der thätigen als leidenden Gattung, ganz unverändert finden. Wie sehr dieses die Abwandelungen erleichtere, wird Jedermann leicht einsehen. Da nun der allergrösste Theil unserer

Zeit-

Zeitwörter von dieser Art ist, der Gestallt, daß die übrigen, in Ansehung dieser, eine sehr geringe Anzahl ausmachen: so hat man Ursache, die Vollkommenheit der deutschen Sprache in diesem Stücke zu bewundern (3 §).

237 §. Hier folget nun ein Muster der

I Abwandlung.

Thätige Gattung.

Anzeigende Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfach. Ich lobe,	Ich lobe,
du lobest,	du lobest,
er (sie, es) lobet.	er lobe.
Vielfach. Wir loben,	Wir loben,
ihr lobet,	ihr lobet,
sie loben.	sie loben.
Jüngst vergangene Zeit.	
Einfach. Ich lobete,	Ich lobete,
du lobetest,	du lobetest,
er lobete.	er lobete.
Vielfach. Wir lobeten,	Wir lobeten,
ihr lobetet,	ihr lobetet,
sie lobeten.	sie lobeten.

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich habe	gelobet.	Ich habe	gelobet.
	du hast		du habest	
	er hat		er habe	
Vielf.	Wir haben		Wir haben	
	ihr habet		ihr habet	
	sie haben		sie haben	

Längst vergangene Zeit.

Einf.	Ich hatte	gelobet.	Ich hätte	gelobet.
	du hattest		du hättest	
	er hatte		er hätte	
Vielf.	Wir hatten		Wir hätten	
	ihr hattet		ihr hättet	
	sie hatten		sie hätten	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	loben.	Ich werde	loben.
	du wirst		du werdest	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden	

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Einf. Lobe,	Gegenw. Z. Loben.
lobe er (sie).	
Vielf. Lobet,	Vergang. Z. Gelobet haben.
loben sie.	

Mittel=

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Lobend.
Der vergang. Z. Gelobet.

238 §. Wir haben schon oben (229 §) vorläufig erinert, daß die ganze leidende Gattung, durch alle Zeiten und Arten, vermittelst eines Hilfswortes gebildet werden müsse. Dieses Hilfswort ist werden nach seiner völligen Gestallt, in der wir es oben (234 §) vorgestellet haben. Dazu sezet man noch das Mittelwort der vergangenen Zeit, so ist alles geschehen, wie folgendes Muster zeigen wird.

Leidende Gattung.

Anzeigende Art.		Bindeart.	
Gegenwärtige Zeit.			
Einf. Ich werde	gelobet.	Ich werde	gelobet.
du wirst		du werdest	
er (sie, es) wird		er werde	
Vielf. Wir werden		Wir werden	
ihr werdet		ihr werdet	
sie werden		sie werden	

Jüngst vergangene Zeit.

Einf.	Ich wurde	gelobet.		Ich würde	gelobet.
	du wurdest			du würdest	
	er wurde			er würde	
Vielf.	Wir wurden			Wir würden	
	ihr wurdet			ihr würdet	
	sie wurden			sie würden	

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich bin	gelobet worden.		Ich sei	gelobet worden.
	du bist			du seist	
	er ist			er sei	
Vielf.	Wir sind			Wir sein	
	ihr seid			ihr seid	
	sie sind			sie sein	

Längst vergangene Zeit.

Einf.	Ich war	gelobet worden.		Ich wäre	gelobet worden.
	du warst			du wärest	
	er war			er wäre	
Vielf.	Wir waren			Wir wären	
	ihr waret			ihr wäret	
	sie waren			sie wären	

Künft-

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	gelobet werden.	Ich werde	gelobet werden.
	du wirst		du werdest	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden	

Gebiethende Art.

Mangelt.

Unbestimmte Art.

Gegenw. Z. Gelobet werden.
Vergang. Z. Gelobet worden sein.

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Mangelt.
Der vergang. Z. Gelobet.

a) Unsere Sprache hat eigentlich keine gebiethende Art in der leidenden Gattung, welches wider Schotteln, Bödikern, Gottscheden, Popowitschen u. a. m., zu merken ist. Man kann zwar die gebiethende Art der Lateiner durch werde gelobet u. s. w. ausdrücken: allein dieser Ausdruck ist sonst ganz ungewöhnlich. Denn wer erinert sich, entweder selbst jemals so gesprochen, oder Jemanden anders so sprechen gehöret zu haben? Bässer ist es, daß man hier, wie in gewissen Fällen der thätigen Gattung (232 §. 4), das Zeitwort lassen, sollen oder dergleichen, zu Hilfe nehme, und z. B. lasse dich lob-

en, lasset euch hören, er soll gejaget werden u. d. gl. sage. Allein man muß sich hüten, daß man diese Redensarten, welche blose Umschreibungen sind, für keine wahre gebiethende Art der leidenden Gattung ausgebe.

239 §. Von der Abwandelung der Zeitwörter, die auf eln oder ern ausgehen, ist was besonderes zu merken, welches wir an diesem Orte nicht übergehen dörfen. Es ist uns aus dem 209ten Absaze bekannt, daß die genannten Endungen eln und ern wirkliche Verkürzungen sind, indem der Gebrauch das e, welches vormals vor dem n her ging, verstosen hat. Dieser verdrungene Buchstab nun kömmt in der Abwandelung besagter Zeitwörter bisweilen wieder zum Vorscheine, bisweilen aber bleibet er entfernet. Es ist allso fürs erste zu merken, daß er seine Stelle eben so wohl in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, als in der unbestimmten Art, gänzlich verloren habe, indem man z. B. von tadeln und lindern nicht getadelet, gelinderet, sondern getadelt, gelindert saget. Demnach wissen wir, wie die Abwandlung dieser Zeitwörter gehet, so weit sich die Hilfswörter erstrecken. Das übrige können wir aus folgendem Vorbilde ersehen.

An=

	Anzeigende Art.		Bindeart.	
	Gegenwärtige Zeit.			
Einfach.	Ich tadele,	lindere,	Ich tadele,	lindere,
	du tadelst,	linderst,	du tadelest,	lindерest,
	er tadelt,	lindert.	er tadele,	lindere.
Vielfach.	Wir tadeln,	lindern,	Wir tadeln,	lindern,
	ihr tadelt,	lindert,	ihr tadelet,	linderet,
	sie tadeln,	lindern.	sie tadeln,	lindern.

Jüngst vergangene Zeit.

Einfach.	Ich tadelte,	linderte,	In der anzeigenden und verbindenden Art.
	du tadeltest,	linderteſt,	
	er tadelte,	linderte.	
Vielfach.	Wir tadelten,	linderten,	
	ihr tadeltet,	lindertet,	
	sie tadelten,	linderten.	

	Gebiethende Art.		Mittelwort
Einf.	Tadele,	lindere,	der gegenw. Z.
	tadele,	lindere er.	
Vielf.	Tadelt,	lindert,	Tadelnd, lindernd.
	tadeln,	lindern sie.	

240 §. Zur I Abwandelung gehören auch etliche unrichtige Zeitwörter. Diese haben am Ende des Mittelwortes der vergangenen Zeit nur ein t, da die richtigen, auser der Verkürzung, alle die

Sylbe et haben. Z. B. von denken, wissen u. d. gl., kann ich nicht gedachet, gewusset, sondern nur gedacht, gewußt sagen. Das Hauptkennzeichen aber der Unrichtigkeit dieser Zeitwörter ist, daß ihre Wurzel sich hier und da verändert (236 §). Bei einigen geschieht diese Veränderung nur in der jüngst vergangenen Zeit, und in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, bei den übrigen aber auch in der gegenwärtigen Zeit. Daher können wir dieselben füglich in zwo Gattungen theilen.

241 §. Die erste Gattung machen die acht folgenden aus, nach denen sich aber auch ihre ganze Verwandtschaft richtet.

	Jüngst verg. Z.	Mittelw.
Brennen, ich	brannte,	gebrannt.
Kennen,	kannte,	gekannt.
Nennen,	nannte,	genannt.
Rennen,	rannte,	gerannt.
Senden,	sandte,	gesandt.
Wenden,	wandte,	gewandt.
Bringen,	brachte,	gebracht.
Denken,	dachte,	gedacht.

Die

Die Unrichtigkeit der sechs ersten ist gar nicht nothwendig. Ihre richtige Gestallt, ich brennete, gebrennet, ich kennete, gekennet u. s. w., ist eben so gebräuchlich, wenn nicht noch gebräuchlicher. Ja in der Bindeart der jüngst vergangenen Zeit müssen sie richtig gebildet werden, indem man nicht ich brännte . . . wändte, sondern brennete, wendete saget. Doch haben wir von der unrichtigen Abwandelung dieser Wörter noch verschiedene Abkömmlinge, die sich in keine richtige Gestallt mehr bringen lassen. Dergleichen sind: bekannt, so genannt, ungenannt, ein Gesandter, Bewandtnis, ein Verwandter u. a. m. Was die zwei lezten der angeführten Zeitwörter betrifft: so können diese nicht richtig gehen. Zu dem erstrecket sich ihre Unrichtigkeit auch auf die Bindeart der jüngst vergangenen Zeit, welche von der anzeigenden Art, durch Verwandelung des a in ein ä, gemachet wird, und ich brächte, ich dächte lautet.

a) Das Mittelwort gerannt ist nicht so gebräuchlich, als die übrigen.

b) Vor Alters hatte sezen auch ich sazte, gesazt. Davon kommen die Wörter Saz, Sazung, das veraltete Gesaz (Gesez) u. a. m. her.

242 §. Der unrichtigen Zeitwörter, die zur zweiten Gattung gehören, sind ebenfalls achte. Wir wollen sie in alphabetischer Ordnung, sammt ihren Abweichungen, her sezen. Diese Abweichungen bestehen in dreien Stücken (240 §). Daher sollen sie auch in dreien Abtheilungen vorgestellet werden. In der ersten wird die einfache Zahl der anzeigenden Art und gegenwärtigen Zeit ihre Stelle haben: denn die dahin gehörige vielfache Zahl, und die ganze Bindeart dieser Zeit, werden auf eine richtige Art von ihrer Wurzel abgeleitet (228. 236. 237 §). In die zweite Abtheilung wird die erste Person der jüngst vergangenen Zeit, so wohl in der anzeigenden als verbindenden Art; in die dritte endlich das Mittelwort der vergangenen Zeit zu stehen kommen. Die berührten Zeitwörter sind diese:

Dörfen. Ich darf, du darfst, er darf, — ich dorfte, dörfte, — gedorft.

a) Einige sagen d ü r f e n für d ö r f e n. Gleich wie diese unser ö in ein ü verwandeln: so brauchen sie auch überall ein u, wo wir ein o brauchen. Demnach sprechen sie, wir dürfen, ich durfte, ich dürfte u. s. w.

Haben. Die Abweichungen dieses Zeitwortes kann man oben (231 §) nachsehen. H a n d= h a b e n gehet ganz richtig.

Können. Ich kann, du kannst, er kann, — ich konnte, könnte, — gekonnt.

Mögen. Ich mag, du magst, er mag, — ich mochte, möchte, — gemocht.

Müssen. Ich muß, du mußt, er muß, — ich mußte, müßte, — gemußt.

Sollen. Ich soll, du sollst, er soll, — ich sollte, — gesollt.

Wissen. Ich weis, du weist, er weis, — ich wußte, wüßte, — gewußt.

Wollen. Ich will, du willst, er will, — ich wollte, — gewollt.

b) Keines aller dieser Zeitwörter hat die leidende Gattung. Auch haben nur zwei davon, nämlich h a b e n und w i s s e n, die gebiethende Art, und das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit. Dörfend, sollend, wollend, mögend u. s. w., sind im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, ob man schon v e r m ö g e n d u. d. gl. saget.

II Abwandlung.

243 §. Das Hauptkennzeichen der hieher gehörigen Zeitwörter ist, wie wir oben (235 §) erwähnet haben, wenn das Mittelwort der vergangenen Zeit auf e n (n) ausgehet. Es ist am angezogenen Orte ebenfalls erinert worden, daß diese Zeitwörter in vielen Stücken einander gleichförmig sein, weßwegen sie eine besondere Abwandelung verdieneten. Hier ist nun der Ort, diese Gleichförmigkeit zu zeigen. Folgende Regeln sind dazu bestimmet.

244 §. I Regel. Die Zeitwörter der zweiten Abwandelung bilden, ohne die geringste Veränderung ihrer Wurzel, und eben so ordentlich, als die richtigen Zeitwörter der ersten Abwandelung (228. 236 §), folgende Stücke: 1) in der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art die erste Person der einfachen, und alle drei Personen der vielfachen Zahl, sammt der ganzen Bindeart; 2) in der gebiethenden Art die dritte Person der einfachen, und die beiden Personen der vielfachen Zahl; 3) das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit. Wir wollen dieses an dem Zeitworte b r e ch e n zeigen.

An-

Anzeig. Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Einf. Ich breche.	Ich breche,
— — —	du brechest,
— — —	er breche.
Vielf. Wir brechen,	Wir brechen,
ihr brechet,	ihr brechet,
sie brechen.	sie brechen.
Gebieth. Art.	Mittelwort
Einf. — — —	der gegenw. Z.
breche er (sie).	Brechend.
Vielf. Brechet,	
brechen sie.	

Wir sehen deutlich, daß diese Stücke hier eben so richtig fliesen, als oben in dem Zeitworte l o b e n (237 §). Es bleibet allso nichts mehr übrig, was abweichen kann, als 1) die zweite und dritte Person der einfachen Zahl in der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art; 2) die jüngst vergangene Zeit; 3) die zweite Person der einfachen Zahl in der gebiethenden Art; 4) das Mittelwort der vergangenen Zeit. Allein auch diese Abweichungen sind nicht ohne Regeln, wie wir gleich sehen werden.

245 §. II Regel. Die zweite und dritte Person der einfachen Zahl in der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art verändern die Selbstlauter ihrer Wurzel nicht immer.

Z. B. von gehen, saugen u. a. m., saget man ohne diese Veränderung, du gehest, saugest, er gehet, sauget.

246 §. III Regel. Sonderlich wird der Selbstlauter i, oder der Doppellaut e i, wenn er sich in der Wurzel findet, in den zwo genannten Personen niemal verändert.

Z. B. ich singe, du singest, er singet; ich fliehe, du fliehest, er fliehet; ich reibe, du reibest, er reibet u. s. w.

a) Vor Zeiten hatte diese Regel eine starke Ausnahme: denn fast alle Zeitwörter, deren Wurzel ein langes i hat, veränderten dasselbe in den Doppellaut e u. Z. B. ich biege, du beugst, er beugt; ich fliehe, du fleugst, er fleugt; ich rieche, du reuchst, er reucht u. s. w. Eine gleiche Veränderung geschah auch in etlichen andern Zeitwörtern, deren Stammwort ein ü hatte. Z. B. ich lüge, du leugst, er leugt u. d. m. Allein diese Art abzuwandeln ist heutiges Tages veraltet, und wird ungeachtet der Lobrede, die Hr Gottsched

sched *) derselben gehalten hat, schwerlich mehr emppor kommen. Blos den Dichtern könnte man sie bisweilen noch erlauben.

b) Sechs und achtzig Zeitwörter der zweiten Abwandelung haben in der Stammsylbe ein i oder e i, wie aus dem unten (255 §) folgenden Verzeichnise erhellen wird. Da sich nun die ganze Anzahl dieser Zeitwörter ohngefähr auf 162 beläuft (257 §): so bleibet bei mehr als der Hälfte derselben die Wurzel in den oft genannten Personen unverändert, sonderlich, da diese Veränderung auch noch bei einer guten Menge anderer Zeitwörter keine Statt hat (245 §).

247 §. IV Regel. Gehet eine Veränderung der Buchstaben in der zweiten und dritten Person vor: so wird entweder ein a in ein ä, oder ein e (bisweilen auch ein ä) in ein kurzes oder langes i, oder endlich ein o in ein ö verwandelt.

Z. B. ich falle, du fällst, er fällt; ich steche, du stichst, er sticht; ich komme, du kömmst, er kömmt u. d. gl.

248 §. V Regel. Die oft genannte zweite und dritte Person, worin der Selbstlauter der Wurzel verwandelt wird, ist, auser der Zusamm-

*) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 332 u. 333 S.

sammensezung, immer einsylbig, wenn nicht ein zu harter Zusammenlauf der Mitlauter im Wege stehet.

Z. B. du sprichst, er spricht; du nimmst, er nimmt u. d. gl. Du sprichest, er sprichet u. s. w., würde sehr gezwungen heraus kommen. Hingegen muß man du issest, du liesest u. d. gl. sagen, weil isst und liesst zu hart klinget.

a) Diese Regel hatte vor Alters nicht Statt: denn da konnte man diese Personen ohne Übellaut wohl zweisylbig machen. "Fon thero ginuhthit thes herzen sprihhet ther mund", saget Tatian *). Das ist, von der Fülle des Herzens spricht der Mund. „Und triffet daz rozz daz stirbet; flihtet der hopfe sich uber den zaun; siu tritet „in sin recht", heiset es im Schwabenspiegel **). Trifft, stirbt, flicht (von flechten) und tritt, wie man heutiges Tages spricht, sind hier zweisylbig.

b) Herr Gottsched ***) wollte haben, daß die zweite und dritte Person auch einsylbig gebildet würde, wenn schon der Selbstlauter der Wurzel darin unverändert bliebe. Z. B. du singst, er singt, nicht singest, singet. Allein er hat hierin grosen Wider-

*) Harmon. evangel. Cap. XLI. V. 6.

**) Im 321. 378. 382 Hauptst.

***) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 335 S.

Widerspruch gefunden. Und in der That ist keine bündige Ursache vor Handen, die von alten Zeiten her gebrachte Gleichförmigkeit zwischen diesen und den zur ersten Abwandelung gehörigen Zeitwörtern in diesem Stücke zu stören.

249 §. VI Regel. Alle Zeitwörter dieser Abwandelung verändern in der jüngst vergangenen Zeit die Selbstlauter ihrer Wurzel.

Z. B. ich bitte, ich bath; ich greife, ich griff; ich schliese, ich schloß u. s. w.

a) Diese Zeitwörter nehmen allso in der jüngst vergangenen Zeit die Endsylbe t e nicht an, welches wieder ein allgemeines Kennzeichen ist, wodurch sie sich von den Zeitwörtern der ersten Abwandelung unterscheiden (228. 237 §).

b) Die verschiedenen Selbst- und Doppellauter, welche in den Stammsylben der hieher gehörigen Zeitwörter vorkommen, werden in der jüngst vergangenen Zeit in keine andere, als in folgende Selbstlauter verwandelt: 1) in ein a, als, ich gebe, ich gab; 2) in ein langes i, als, ich steige, ich stieg; 3) in ein kurzes i, z. B. ich schleife, ich schliff; 4) in ein o, als, ich biege, ich bog; 5) in ein u, z. B. ich trage, ich trug u. s. w. Und nach diesem Unterschiede hat Herr Gottsched nebst andern seine so genannten unrichtigen Zeitwörter, oder diejenigen, welche wir zu unserer

zwei-

zweiten Abwandlung schlagen, in fünf Fächer eingetheilet.

250 §. VII Regel. Die jüngst vergangene Zeit der anzeigenden Art schliesset sich mit keinem e, sondern mit einem Mitlauter.

Z. B. ich kam, lief, both, wuchs; nicht k a m e, l i e f e u. s. w.

a) Da die erste Person in besagter Zeit kein e am Ende hat: so kann auch die zweite Person keines vor ihrem Schluß-st haben, wenn es nicht der Zusammenlauf zu vieler Mitlauter erfodert: denn die zweite Person wird von der ersten gemachet. Dem nach saget man, du kamst, liefst, bothst; aber nicht d u w u ch s st, sondern d u w u ch s e st u. d. gl.

251 §. VIII Regel. Die Bindeart der jüngst vergangenen Zeit nimmt ein e am Ende an, und verwandelt die Selbstlauter der anzeigenden Art a, o, u in ä, ö, ü.

Z. B. aus der anzeigenden Art i ch f a n d, g i n g, k r o ch, s ch l u g, entstehet die Bindeart i ch f ä n d e, g i n g e, k r ö ch e, s ch l ü g e u. s. w.

252 §. IX Regel. Die Zeitwörter, welche den Selbstlauter der Wurzel in der zweiten und dritten Person der gegenwärtigen Zeit in ein i verwandeln, behalten dasselbe auch in der zweiten Person der einfachen Zahl der gebiethenden Art; diese darf aber alsdann kein e am Ende haben. In allen übrigen Zeitwörtern wird besagte gebiethende Art, wie in den richtigen Zeitwörtern der ersten Abwandelung gebildet, das ist, sie ist der ersten Person der einfachen Zahl der gegenwärtigen Zeit gleich (228 §).

Z. B. befiehl, brich, iß, gib, hilf, nimm, sieh, wirf u. s. w., nicht befiehle, briche . . . wirfe. Aber von binden, blasen, fallen, gehen, kommen, schreiben u. d. gl., bei welchen die oben genannte Verwandelung des Stammselbstlauters in ein i nicht Statt hat, heiset es b i n d e, b l a s e, f a l l e u. s. f.

a) Gleich wie Herr Gottsched das e aus der zweiten und dritten Person der einfachen Zahl überall, wo es möglich war, heraus warf (248 §. b): so wollte er es auch bei keinem hieher gehörigen Zeitworte am Ende der jezt erklärten gebiethenden Art leiden, und sagete daher b i n d, b l a s u. s. w. Allein hievon ist eben das zu halten, was oben in der Anmerkung b) der V Regel gesaget worden ist.

253 §. Von dem Mittelworte der vergangenen Zeit ist, auser seiner Endung (243 §), wenig gewisses zu bestimmen. Die Stammselbstlauter werden in demselben zwar nicht immer, doch mehrsten Theils, aber auf eine sehr ungleichförmige Art verwandelt.

254 §. Wir wollen nun nach diesen Regeln und Erläuterungen das Zeitwort brechen, wovon wir oben (244 §), so weit es richtig gehet, ein Muster gegeben haben, auch in seiner abweichenden Gestallt vorstellen.

Anzeig. Art.	Bindeart.	
	Gegenwärtige Zeit.	
Einf.	— — —	
	du brichst,	
	er bricht.	
	Jüngst vergangene Zeit.	
Einf.	Ich brach,	Ich bräche,
	du brachst,	du brächest,
	er brach.	er bräche.
Vielf.	Wir brachen,	Wir brächen,
	ihr brachet,	ihr brächet,
	sie brachen.	sie brächen.

Ge=

Gebieth. Art.	Mittelwort
Einf. Brich.	der vergang. Z.
— —	Gebrochen.

255 §. Dieses Vorbild ist aber lang nicht hinlänglich, um die Abweichungen der sämmtlichen übrigen Zeitwörter zu zeigen: denn dieselben sind sehr verschieden und mannigfaltig, wie wir im Vorhergehenden gewiesen haben. Man muß also die Abweichungen eines jeden Zeitwortes besonders lernen, gleich wie die Lateiner ihre abweichenden vergangenen Zeiten und Supine haben lernen müssen. Zu dem Ende wird es nothwendig sein, daß wir ein Verzeichnis der Zeitwörter der zweiten Abwandelung her sezen, und überall 1) die oft genannten zwo Personen der gegenwärtigen Zeit (244 §), 2) die jüngst vergangene Zeit, 3) die zweite Person der einfachen Zahl in der gebiethenden Art, 4) das Mittelwort der vergangenen Zeit bemerken. Wir werden aber, so viel es möglich ist, lauter einfache Zeitwörter in dieses Verzeichnis einrücken: denn nach diesen richten sich fast durchgehends die zusammen gesezten. Z. B. nach dem einfachen b i t t e n gehen auch dessen Abkömmlinge a b b i t t e n,

ausbitten, verbitten u. s. w. Sollte irgend ein Zeitwort eine Ausnahme von dieser Regel machen: so wollen wir dieselbe mit anmerken. Nur in zweenen Fällen werden einige zusammen gesezte Zeitwörter vorkommen. Der erste ist, wenn das einfache Zeitwort nach der ersten, das zusammen gesezte dessen ungeachtet nach der zweiten Abwandelung gehet, wie unten bei erschallen und erschrecken zu sehen ist. Der zweite Fall ist, wenn das einfache Zeitwort veraltet ist. In diesem Falle wird es aber genug sein, ein davon abstammendes anzuführen, indem die übrigen eben so gehen. Z. B. nach befehlen richtet sich empfehlen u. s. w. Hier folget nun das

Verzeichnis
der zur II Abwandlung gehörigen Zeitwörter.

Backen. Du backest, er backet, ich buck, backe, gebacken.

a) Einige sagen du bäckst, er bäckt. Auch sprechen einige Landschaften in der jüngst vergangenen Zeit ich buch, welches aber nicht von backen, sondern von dem veralteten bachen her kömmt.

Befehlen. Du befiehlst, er befiehlt, ich befahl, befiehl, befohlen.

Befleisen (sich). Du befleisest, er befleiset, ich befliß, befleise, beflissen.

Beginnen. Du beginnest, er beginnet, ich begann, beginne, begonnen.

b) Dieses Wort fängt ziemlich an zu veralten.

Beisen. Du beisest, er beiset, ich biß, beise, gebissen.

Bergen. Du birgst, er birgt, ich barg, birg, geborgen.

c) Das zusammen gesezte h e r b e r g e n gehet nach der I Abwandlung.

Betriegen. Du betriegest, er betrieget, ich betrog, betriege, betrogen.

Bewegen. Du bewegest, er beweget, ich bewog, bewege, bewogen.

d) So gehet dieses Zeitwort, wenn die Rede von der Bewegung des Gemüthes ist, das ist, wenn man Jemanden beweget, einen Entschluß zu fassen. Z. B. was hat dich bewogen, nach Rom zu reisen? Redet man aber von der Bewegung eines Körpers, oder der Leidenschaften des Herzens: so richtet sich b e w e g e n nach der ersten Abwandlung. Z. B. das Kind

hat diesen grosen Stein beweget; wir sind zum Mitleiden beweget worden.

Biegen. Du biegest, er bieget, ich bog, biege, gebogen.

Biethen. Du biethest, er biethet, ich both, biethe, gebothen.

Binden. Du bindest, er bindet, ich band, binde, gebunden.

Bitten. Du bittest, er bittet, ich bath, bitte, gebethen.

e) Hievon muß man b e t h e n wohl unterscheiden: denn dieses flieset nach der ersten Abwandelung ganz richtig.

Blasen. Du bläsest, er bläst, ich blies, blase, geblasen.

Bleiben. Du bleibest, er bleibet, ich blieb, bleibe, geblieben.

Braten. Du brätst, er brät, ich briet, brate, gebraten.

Brechen. Du brichst, er bricht, ich brach, brich, gebrochen.

f) Brechen, Hanf oder Flachs, deßgleichen radbrechen, gehören zur I Abwandlung.

Ding=

Dingen. Du dingest, er dinget, ich dung, dinge, gedungen.

g) Dieses Zeitwort gehet bei uns auch nach der ersten Abwandlung, und zwar in gleich starkem Brauche. Z. B. nachdem er drei Knechte gedinget hatte: dingete er auch einen Jungen. Durch das übrige Deutschland ist der Gebrauch desselben ebenfalls noch getheilet. In dieser Landschaft gehöret es zur ersten, in jener zur zweiten Abwandlung.

Dreschen. Du drischest, er drischt, ich drosch, drisch, gedroschen.

Dringen. Du dringest, er dringet, ich drang, dringe, gedrungen.

Entsprießen. Du entsprießest, er entsprießet, ich entsproß, entsprieße, entsprossen.

h) Das einfache s p r i e ß e n veraltet.

Erbleichen. Du erbleichest, er erbleichet, ich erblich, erbleiche, erblichen.

i) So gehet auch verbleichen. Das einfache b l e i c h e n, welches thätiger Gattung ist, gehöret zur I Abwandlung.

Erlöschen. Du erlischest, er erlischt, ich erlosch, erlisch, erloschen.

k) Dieses Zeitwort ist von der mittlern Gattung. Das thätige löschen gehöret zur I Abwandlung.

Erschallen. Du erschallest, er erschallet, ich erscholl, erschalle, erschollen.

1) Dieses Zeitwort kann auch nach der I Abwandlung gehen; das einfache schallen aber gehet immer danach.

Erschrecken. Du erschrickst, er erschrickt, ich erschrak, erschrick, erschrocken.

m) Auf diese Weise wird erschrecken abgewandelt, wenn es von der mittlern Gattung ist. Bekömmt es aber eine thätige Bedeutung: so richtet es sich, mit allen seinen Verwandten von gleicher Gattung, nach der ersten Abwandlung. Z. B. man schreckete ihn; man hat ihn abgeschrecket u. s. w.

Erwägen. Du erwägest, er erwäget, ich erwog, erwäge, erwogen.

Essen. Du issest, er ißt, ich as, iß, gegessen.

n) Bei den Zeitwörtern, die ihre Stammselbstlauter im Mittelworte der vergangenen Zeit nicht verwandeln, darf man der unbestimmten Art nur die Sylbe ge vorsezen, so ist besagtes Mittelwort gemachet. So bildet man z. B. von fallen, fressen, sehen, die Mittelwörter gefallen, gefressen, gesehen

schen u. s. w. Auf diese Art sollte auch das Mittelwort von essen geessen heisen. Und so findet man es auch wirklich nicht allein in etlichen alten Schriften, sondern auch bei Aichingern *), Weitenauern **), und P. Donaten aus den frommen Schulen ***). Aus diesem geessen scheinet das uns wohl bekannte Mittelwort gessen, welches so gar bei einigen Sprachlehrern voriger Zeiten, als Schotteln und Steinbachen, Beifall gefunden hat, durch die Geschwindigkeit der Zunge entstanden zu sein. Allein heut zu Tage gilt in der guten Aussprache nur noch das obige gegessen, welches vermuthlich nicht unmittelbar von essen, sondern von der alten unbestimmten Art gessen entstanden ist: denn unsere Voräl̈tern sezeten das ge (g) den Zeitwörtern auch manches Mal auser der vergangenen Zeit vor (232 §. b).

Fahren. Du fäl̈rst, er fäl̈rt, ich fuhr, fahre, gefahren.

o) Willfahren (den Willen thun) gehet nach der I Abwandlung.

Fallen. Du fäl̈lst, er fäl̈lt, ich fiel, falle, gefallen.

*) Versuch a. d. 331 S.
**) Orthograph. Wörterb. a. d. 40 S.
***) Kurzer Begriff der deutsch. Sprachl. a. d. 83 S.

Fangen. Du fängst, er fängt, ich fing, fange, gefangen.

Fechten. Du fichtst, er ficht, ich focht, ficht, gefochten.

Finden. Du findest, er findet, ich fand, finde, gefunden.

Flechten. Du flichtst, er flicht, ich flocht, flicht, geflochten.

Fliegen. Du fliegest, er flieget, ich flog, fliege, geflogen.

Fliehen. Du fliehest, er fliehet, ich floh, fliehe, geflohen.

Fliesen. Du fliesest, er fliesset, ich floß, fliese, geflossen.

Fressen. Du frissest, er frißt, ich fras, friß, gefressen.

Frieren. Du frierest, er frieret, ich fror, friere, gefroren.

Gären. Du gierst, er giert, ich gor, gier, gegoren.

p) Deutschland ist in Abwandelung dieses Zeitwortes nicht einig. In etlichen Landschaften gehet es nach der ersten, in andern nach der zweiten Abwandlung, bei uns nach beiden zugleich, wie das obige dingen.

Gebähren. Du gebähreſt, ſie gebähret, ich gebahr, gebähre, gebohren.

q) Nach unſerer und anderer Landſchaften Mundart bleibet der Stammbuchſtab ä in der gegenwärtigen Zeit und der gebiethenden Art unverändert. In einem groſen Striche Deutſchlands hingegen ſpricht man du gebiehrſt, ſie gebiehrt, gebiehr.

Geben. Du gibſt, er gibt, ich gab, gib, gegeben.

Gedeihen. Du gedeiheſt, er gedeihet, ich gedieh, gedeihe, gediehen.

Gehen. Du geheſt, er gehet, ich ging, gehe, gegangen.

Gelingen. Es gelinget, es gelung, gelungen.

Gelten. Du giltſt, er gilt, ich galt, gilt, gegolten.

Geneſen. Du geneſeſt, er geneſet, ich genas, geneſe, geneſen.

Genieſen. Du genieſeſt, er genieſet, ich genoß, genieſe, genoſſen.

Geſchehen. Es geſchieht, es geſchah, geſchehen.

Gewinnen. Du gewinneſt, er gewinnet, ich gewann, gewinne, gewonnen.

Giesen. Du giesest, er giset, ich goß, giese, gegossen.

Gleichen. Du gleichest, er gleichet, ich glich, gleiche, geglichen.

Graben. Du gräbst, er gräbt, ich grub, grabe, gegraben.

Greifen. Du greifest, er greifet, ich griff, greife, gegriffen.

Halten. Du hältst, er hält, ich hielt, halte, gehalten.

Hangen. Du hängst, er hängt, ich hing, hange, gehangen.

r) Man muß das mittlere Zeitwort h a n g e n mit dem thätigen h e n k e n, welches zur ersten Abwandlung gehöret, nicht vermengen.

Hauen. Du haust, er haut, ich hieb, haue, gehauen.

Heben. Du hebest, er hebet, ich hob, hebe, gehoben.

s) Einige Landschaften sagen in der jüngst vergangenen Zeit i ch h u b. Vor Alters hat man für g e h o b e n auch g e h a b e n gesaget. Daher kömmt von erheben das doppelte Mittelwort e r h o b e n und e r h a b e n. Das leztere brauchen wir aber nicht mehr anders als ein Beiwort; z. B. ein erhabenes Gemüth, eine erhabene Arbeit u. d. gl. Heis-

Heisen. Du heisest, er heiset, ich hies, heise, geheisen.

Helfen. Du hilfst, er hilft, ich half, hilf, geholfen.

Klingen. Du klingest, er klinget, ich klang, klinge, geklungen.

t) In der jüngst vergangenen Zeit sagete man vormals auch ich klung; allein es ist jezt fast so viel als veraltet.

Kommen. Du kömmst, er kömmt, ich kam, komme, gekommen.

u) Du kommst, er kommt ist auch nicht ungewöhnlich; das ö gewinnet aber die Oberhand.

w) Bewillkommen gehet nach der I Abwandlung.

Kreischen. Du kreischest, er kreischet, ich krisch, kreische, gekrischen.

x) An Statt kreischen spricht man an einigen Orten kreisen.

Kriechen. Du kriechest, er kriechet, ich kroch, krieche, gekrochen.

Laden. Du lädst, er lädt, ich lud, lade, geladen.

Lassen. Du lässest, er läßt, ich lies, lasse, gelassen.

y) Veranlassen gehöret zur I Abwandlung.

Laufen. Du läufst, er läuft, ich lief, laufe, gelaufen.

z) Das Mittelwort gelossen stehet bei den Gelehrten in keinem grosen Ansehen.

Leiden. Du leidest, er leidet, ich litt, leide, gelitten.

aa) Verleiden fliesset ganz richtig nach der I Abwandlung.

Leihen. Du leihest, er leihet, ich lieh, leihe, geliehen.

Lesen. Du liesest, er liest, ich las, lies, gelesen.

Liegen. Du liegest, er lieget, ich lag, liege, gelegen.

Lügen. Du lügest, er lüget, ich log, lüge, gelogen.

Mahlen. Du mahlest, er mahlet, ich muhl, mahle, gemahlen.

bb) So gehet dieses Zeitwort, wenn es das Mehlmachen bedeutet. Die jüngst vergangene Zeit muhl kömmt

kömmt fast gänzlich ab. Mahlete tritt dafür ein. Malen (mit Farben) richtet sich nach der ersten Abwandlung.

Meiden. Du meidest, er meidet, ich mied, meide, gemieden.

Melken. Du melkest, er melket, ich molk, melke, gemolken.

Messen. Du missest, er mißt, ich mas, miß, gemessen.

Nehmen. Du nimmst, er nimmt, ich nahm, nimm, genommen.

Pfeifen. Du pfeifest, er pfeifet, ich pfiff, pfeife, gepfiffen.

Pflegen. Du pflegest, er pfleget, ich pflog, pflege, gepflogen.

cc) Pflegen heisset zweierlei, 1) gewohnt sein, 2) besorgen, unterhalten u. d. gl. In der ersten Bedeutung, in welcher es von der mittlern Gattung ist, gehet es bei uns, und in dem grössten Theile von Deutschland, immer ganz richtig nach der ersten Abwandlung. Z. B.

Die Römer pflegten sonst nach überstandnen Reisen,
Und windiger Gefahr, den Wassergott zu preisen.
Günther.

In

In der zweiten Bedeutung, in welcher es thätiger Gattung ist, gehet es ebenfalls mehrsten Theils nach der ersten Abwandlung, sonderlich, wenn es die zweite Endung regiret; z. B. er hat des Kranken gepfleget u. d. gl. Regiret es aber die vierte Endung: so kann es die obige Gestallt p f l ö g (wofür einige Landschaften p f l a g sprechen) und g e p f l o g e n annehmen; z. B. wir pflogen Freundschaft, sie haben Unterhandlungen gepflogen u. s. w. V e r p f l e g e n gehet immer nach der I Abwandlung.

Preisen. Du preisest, er preiset, ich pries, preise, gepriesen.

dd) Dieses Zeitwort gehet so wohl bei uns, als in andern Landschaften, auch nach der ersten Abwandlung.

Quellen. Du quillst, er quillt, ich quoll, quill, gequollen.

Rathen. Du räthst, er räth, ich rieth, rathe, gerathen.

Reiben. Du reibest, er reibet, ich rieb, reibe, gerieben.

Reisen. Du reisest, er reiset, ich riß, reise, gerissen.

ee) R e i s e n, das ist, eine Reise thun, gehöret zur ersten Abwandlung.

Reit=

Reiten. Du reiteſt, er reitet, ich ritt, reite, geritten.

Riechen. Du riecheſt, er riechet, ich roch, rieche, gerochen.

Ringen. Du ringeſt, er ringet, ich rang, ringe, gerungen.

ff) Umringen gehet nach der I Abwandlung.

Rinnen. Du rinneſt, er rinnet, ich rann, rinne, geronnen.

Rufen. Du rufeſt, er rufet, ich rief, rufe, gerufen.

gg) In einigen Gegenden gehet rufen auch nach der erſten Abwandlung; hier zu Lande nicht.

Saufen. Du ſäufſt, er ſäuft, ich ſoff, ſaufe, geſoffen.

Saugen. Du ſaugeſt, er ſauget, ich ſog, ſauge, geſogen.

Schaffen. Du ſchaffeſt, er ſchaffet, ich ſchuff, ſchaffe, geſchaffen.

hh) So wird ſchaffen abgewandelt, wenn es ſo viel heiſet, als erſchaffen, oder aus nichts hervor bringen. Auſer dieſer Bedeutung gehet es nach der I Abwandlung.

Scheiden. Du scheidest, er scheidet, ich schied, scheide, geschieden.

Scheinen. Du scheinest, er scheinet, ich schien, scheine, geschienen.

Scheisen. Du scheisest, er scheiset, ich schiß, scheise, geschissen.

Schelten. Du schiltst, er schilt, ich schalt, schilt, gescholten.

Scheren. Du scherest, er scheret, ich schor, schere, geschoren.

ii) Die Sachsen und Brandenburger sagen, du schierst, er schiert, schier.

kk) Bescheren, wenn es so viel als geben, schenken, mittheilen heiset, gehöret zur I Abwandlung.

Schieben. Du schiebest, er schiebet, ich schob, schiebe, geschoben.

Schiesen. Du schiesest, er schieset, ich schoß, schiese, geschossen.

Schinden. Du schindest, er schindet, ich schund, schinde, geschunden.

Schlafen. Du schläfst, er schläft, ich schlief, schlafe, geschlafen.

Schlag=

Schlagen. Du schlägst, er schlägt, ich schlug, schlage, geschlagen.

11) Rathschlagen und berathschlagen gehen nach der I Abwandlung.

Schleichen. Du schleichest, er schleichet, ich schlich, schleiche, geschlichen.

Schleifen. Du schleifest, er schleifet, ich schliff, schleife, geschliffen.

mm) Schleifen heisset hier scharf machen. Heisset es aber so viel als schleppen oder verheeren: so gehöret es zur I Abwandlung.

Schleifen. Du schleifest, er schleifet, ich schliß, schleife, geschliffen.

Schliesen. Du schliesest, er schliesset, ich schloß, schliese, geschlossen.

Schlingen. Du schlingest, er schlinget, ich schlung, schlinge, geschlungen.

nn) Bei einigen heisset die jüngst vergangene Zeit schlang.

Schmeisen. Du schmeisest, er schmeiset, ich schmiß, schmeise, geschmissen.

Schmelzen. Du schmilzest, er schmilzt, ich schmolz, schmilz, geschmolzen.

oo) Auf diese Weise gehet schmelzen, wenn es von der mittlern Gattung ist, und den Begriff vom Zerfliesen hat; als, das Blei schmilzt u. d. gl. Ist es aber thätig, so gehöret es zur I Abwandelung; z. B. ich habe das Blei geschmelzet u. s. w.

Schneiden. Du schneidest, er schneidet, ich schnitt, schneide, geschnitten.

Schreiben. Du schreibest, er schreibet, ich schrieb, schreibe, geschrieben.

Schreiten. Du schreitest, er schreitet, ich schritt, schreite, geschritten.

Schreien. Du schreiest, er schreiet, ich schrie, schreie, geschrien.

Schwären. Du schwierst, er schwiert, ich schwor, schwier, geschworen.

pp) Schwären heisset hier so viel als Eiter ziehen. In der gegenwärtigen Zeit sprechen einige du schwärst, er schwärt.

Schweigen. Du schweigest, er schweiget, ich schwieg, schweige, geschwiegen.

Schwellen. Du schwillst, er schwillt, ich schwoll, schwill, geschwollen.

qq) Das ist ein mittleres Zeitwort. Das thätige, z. B. das Wasser schwellen, gehet nach der I Abwandelung.

Schwimm=

Schwimmen. Du schwimmest, er schwimmet, ich schwamm, schwimme, geschwommen.

Schwinden. Du schwindest, er schwindet, ich schwand, schwinde, geschwunden.

Schwingen. Du schwingest, er schwinget, ich schwung, schwinge, geschwungen.

rr) In der jüngst vergangenen Zeit sprechen einige schwang für schwung.

Schwören. Du schwörest, er schwöret, ich schwur, schwöre, geschworen.

Sehen. Du siehst, er sieht, ich sah, sieh, gesehen.

Sieden. Du siedest, er siedet, ich sott, siede, gesotten.

Singen. Du singest, er singet, ich sang, singe, gesungen.

Sinken. Du sinkest, er sinket, ich sank, sinke, gesunken.

Sinnen. Du sinnest, er sinnet, ich sann, sinne, gesonnen.

ss) Von diesem Zeitworte haben wir auch das Mittelwort gesinnet, welches aber mit gesonnen nicht einerlei Bedeutung hat. Das erstere zeiget die Neigung des Herzens, das leztere bald das Nach-

denken, bald ein Vorhaben an. Z. B. er ist wohl gegen dich gesinnet; die Übelgesinnten. Ich habe lang auf Mittel gesonnen; er ist gesonnen, in den Krieg zu gehen u. s. w. In diesem lezten Beispiele und andern deßgleichen, wo g e s o n n e n ein Vorhaben bedeutet, pflegen hier zu Lande viele g e s i n n e t dafür zu sagen, welches aber ein schwerer Sprachfehler ist.

Sizen. Du sizest, er sizet, ich sas, size, gesessen.

Speien. Du speiest, er speiet, ich spie, speie, gespien.

Spinnen. Du spinnest, er spinnet, ich spann, spinne, gesponnen.

Spleisen. Du spleisest, er spleiset, ich spliß, spleise, gesplissen.

tt) Dieses Wort kömmt bei uns ziemlich in Abgang. Man brauchet mehrsten Theils s p a l t e n dafür, welches zur ersten Abwandlung gehöret.

Sprechen. Du sprichst, er spricht, ich sprach, sprich, gesprochen.

Springen. Du springest, er springet, ich sprang, springe, gesprungen.

Stechen. Du stichst, er sticht, ich stach, stich, gestochen.

Steh=

Stehen. Du stehest, er stehet, ich stund, stehe, gestanden.

uu) Man kann in der jüngst vergangenen Zeit auch st a n d sagen. Die Bindeart aber heiset niemal st ä n d e, sondern immer st ü n d e.

Stehlen. Du stiehlst, er stiehlt, ich stahl, stiehl, gestohlen.

Steigen. Du steigest, er steiget, ich stieg, steige, gestiegen.

Sterben. Du stirbst, er stirbt, ich starb, ich, stürbe, stirb, gestorben.

ww) S t a r b hat in der Bindeart nicht st ä r b e, sondern st ü r b e. Auch v e r d e r b e n, w e r b e n, w e r f e n verwandeln das a, welches sie in der jüngst vergangenen Zeit haben, nicht in ä, sondern in ü, wie man unten sehen kann. Dieses kömmt zweifelsohne daher, weil man diese Zeitwörter vormals mit einem u gebildet, und st u r b, v e r d u r b u. s. w. gesaget hat.

Stinken. Du stinkest, er stinket, ich stank, stinke, gestunken.

Stosen. Du stösest, er stöst, ich sties, stose, gestosen.

Streichen. Du streichest, er streichet, ich strich, streiche, gestrichen.

Streiten. Du streitest, er streitet, ich stritt, streite, gestritten.

Thun. Du thust, er thut, ich that, thue, gethan.

Tragen. Du trägst, er trägt, ich trug, trage, getragen.

Treffen. Du triffst, er trifft, ich traf, triff, getroffen.

Treiben. Du treibest, er treibet, ich trieb, treibe, getrieben.

Treten. Du trittst, er tritt, ich trat, tritt, getreten.

Trinken. Du trinkest, er trinket, ich trank, trinke, getrunken.

Verderben. Du verdirbst, er verdirbt, ich verdarb, ich verdürbe, verdirb, verdorben.

xx) So gehet verderben, wenn es von der mittlern Gattung ist, und zu Grunde gehen heiset. Ist es aber thätig, und heiset so viel, als zu Grunde richten: so gehöret es zur I Abwandlung. Eine verdorbene Sache, und eine verderbte Sache, sind verschiedene Dinge.

Verdriesen. Es verdriesset, es verdroß, verdrossen.

Vergessen. Du vergissest, er vergißt, ich vergas, vergiß, vergessen.

Verlieren. Du verliersest, er verlieret, ich verlor, verliere, verloren.

Verwirren. Du verwirrest, er verwirret, ich verworr, verwirre, verworren.

yy) Dieses Zeitwort gehet bei uns, so wie in einigen andern Landschaften, auch nach der I Abwandlung.

Verzeihen. Du verzeihest, er verzeihet, ich verzieh, verzeihe, verziehen.

Wachsen. Du wächsest, er wächst, ich wuchs, wachse, gewachsen.

Waschen. Du wäschest, er wäscht, ich wusch, wasche, gewaschen.

Weichen. Du weichest, er weichet, ich wich, weiche, gewichen.

zz) Weichen, das ist, weich machen oder weich werden, gehöret zur I Abwandlung.

Weisen. Du weisest, er weiset, ich wies, weise, gewiesen.

*) Heiſet weiſen ſo viel, als mit einer weiſen Farbe überſtreichen: ſo gehet es nach der I Abwandlung.

Werben. Du wirbſt, er wirbt, ich warb, ich würbe, wirb, geworben.

Werfen. Du wirfſt, er wirft, ich warf, ich würfe, wirf, geworfen.

Wiegen. Du wiegeſt, er wieget, ich wog, wiege, gewogen.

**) Wiegen iſt hier ſo wohl der mittlern als der thätigen Gattung. Wägen, welches thätig iſt, und eben ſo gehet, wie wiegen, wird bei uns wenig gebrauchet, und fängt an zu veralten. Heiſet wiegen ſo viel, als ein Kind in der Wiege bewegen: ſo gehöret es zur I Abwandlung.

Winden. Du windeſt, er windet, ich wand, winde, gewunden.

Ziehen. Du zieheſt, er ziehet, ich zog, ziehe, gezogen.

Zwingen. Du zwingeſt, er zwinget, ich zwang, zwinge, gezwungen.

256 §. Der unrichtigen Zeitwörter, die zur zweiten Abwandelung gehören, ſind in allem drei, nämlich ſein, thun, werden. Das erſte

und

und dritte sind Hilfswörter, deren völlige Abwandlungen oben (233. 234 §) zu finden sind. Aus diesen Abwandlungen kann man sehen, daß sein von der ersten, und werden von der siebenten und neunten derjenigen Regeln abweichen, die wir von der Gleichförmigkeit der Zeitwörter der zweiten Abwandelung gegeben haben (244 u. f. §). Die Unrichtigkeit des Zeitwortes thun, welches man in dem gegebenen Verzeichnise nachschlagen kann, bestehet hauptsächlich darin, daß es das einzige unter allen ist, dessen Mittelwort der vergangenen Zeit sich nicht mit der Syllbe en, sondern blos mit dem Buchstaben n schlieset. Übrigens ist noch zu merken, daß es kein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit hat: denn thuend saget man nicht.

257 §. Das sind nun die Zeitwörter der zweiten Abwandelung, die bei uns üblich und von solcher Beschaffenheit sind, daß wir uns derselben, nach den beigefügten Anmerkungen, sicher und ohne Anstos bedienen können. Ihre Anzahl beläuft sich auf hundert zwei und sechszig. Auser diesen gibt es noch einige andere, die sich in drei Gattungen theilen lassen. Zur ersten Gattung

gehören diejenigen, die in verschiedenen Landschaften zur zweiten Abwandelung geschlagen werden, hier zu Lande aber gar nicht gebräuchlich sind. Die zweite begreifet diejenigen in sich, welche in einigen Gegenden Deutschlands nach der zweiten, bei uns aber, und in andern Landschaften, nach der ersten Abwandelung gehen. Die dritte Gattung endlich enthält diejenigen, die nur vor Alters abgewichen sind, oder noch jezt in einigen Mundarten abweichen; in dem heutigen Hochdeutschen aber richtig nach der ersten Abwandelung fliesen. Wir wollen sie nach diesen Abtheilungen her sezen.

I Gattung.

Bekleiben (Wurzeln fassen). Du bekleibest, er bekleibet, ich beklieb, bekleibe, beklieben.

a) Das thätige bekleiben, das ist, beschmieren, ist uns wohl bekannt, und gehet nach der I Abwandlung.

Gleisen (glänzen). Du gleisest, er gleiset, ich gliß, gleise, gegliffen.

b) Von diesem Worte stammet Gleisner (ein Scheinheiliger) ab.

Täsch=

Jäschen (gären, schaumen). Du jischest, er jischt, ich josch, jisch, gejoschen.
Keifen (zanken). Du keifest, er keifet, ich kief, keife, gekiefen.

c) Dieses Wort gehet auch nach der I Abwandlung.

Klieben (spalten). Du kliebest, er kliebet, ich klob, kliebe, gekloben.

d) Der K l o b e n hat hievon seinen Ursprung.

Kneifen (zwicken). Du kneifest, er kneifet, ich kniff, kneife, gekniffen.

e) Für kneifen sagen andere k n e i p e n, welches auf eben den Schlag abgewandelt wird. Aus dieser Quelle fliesset K n e i p, bei andern K n e i f (ein Garten = oder Schulstermesser), deßgleichen das französische Canif (ein Federmesser). Übrigens wird k n e i p e n von einigen auch nach der I Abwandlung gebrauchet.

Schliefen (kriechen, schlupfen). Du schliefest, er schliefet, ich schloff, schliefe, geschloffen.
Schnieben (schnauben). Du schniebest, er schnieb-et, ich schnob, schniebe, geschnoben.
Stieben (stäuben). Du stiebest, er stiebet, ich stob, stiebe, gestoben.

II Gattung.

Bersten. Du birstest, er birstet, ich barst, birst, geborsten.

Glimmen. Du glimmest, er glimmet, ich glomm, glimme, geglommen.

Greinen (weinen). Du greinest, er greinet, ich grien, greine, gegrienen.

f) Dieses Wort ist nicht in ganz Deutschland bekannt. Auch bei uns wird es mehrsten Theils nur vom gemeinen Volke gebrauchet.

Pflegen (gewohnt sein). In dieser Bedeutung gehet es bei einigen nach der zweiten Abwandelung, worüber man das obige Verzeichnis besehen kann.

Schneien. Es schneiet, es schnie, geschnien.

Seihen. Du seihest, er seihet, ich sieh, seihe, gesiehen.

Triefen. Du triefest, er triefet, ich troff, triefe, getroffen.

Verhelen. Du verhelest, er verhelet, ich verhol, verhele, verholen.

III Gattung.

Bellen. Du billst, er billt, ich boll, bill, gebollen.

Falten. Das Mittelwort der vergangenen Zeit, gefalten.

Fragen. Du frägst, er frägt, ich frug.

Freien. Ich frie, gefrien.

Fürchten. Mittelw. geforchten.

Glauben. Du gläubst, er gläubt.

Heischen. Ich hiesch, gehieschen.

Hinken. Ich hunk, gehunken.

Jagen. Du jägst, er jägt, ich jug.

Niesen (durch die Nase). Ich noß, genossen.

Rächen. Ich roch, gerochen.

Salzen. Mittelw. gesalzen.

Schaben. Mittelw. geschaben.

Scharren. Ich schorr, geschorren.

Scheuen. Mittelw. geschien.

Schmalzen (schmälzen). Mittelw. geschmalzen.

Spalten. Mittelw. gespalten.

Stecken. Du stickst, er stickt, ich stak, gestocken.

Willfahren. Ich willfuhr, willfahren.

Winken. Ich wunk, gewunken.

Wünschen. Mittelw. gewunschen.

Zünden. Mittelw. gezunden.

g) Gesalzen und stak sind noch nicht ganz bei allen Schriftstellern aus dem Gebrauche gekommen.

Des VIII Hauptstückes

VI Abschnitt.

Von der Abwandlung der mittlern Zeitwörter.

258 §.

Daß die mittlern Zeitwörter keine leidende Gattung haben, ist oben (218 §) erinert worden. Wir haben allso nur zu sehen, in wie weit ihre Abwandelung mit der Abwandelung der thätigen Zeitwörter überein komme. Hier finden wir nun zwischen beiden keinen Unterschied, als in der völlig und längst vergangenen Zeit. Denn da in dieser die thätigen Zeitwörter immer mit dem Hilfsworte haben gebildet werden: so bekommen die mittlern an dessen Statt gar oft das

Hilfs-

Hilfswort sein; z. B. ich bin gestorben, er war gekommen u. d. gl. Hier klänge es lächerlich, wenn man ich habe gestorben, er hatte gekommen sagen wollte. Allein das ist nicht allgemein. Eine Menge dieser Zeitwörter nimmt das Hilfswort haben an; z. B. ich habe gebethet, gehustet, geschlafen u. d. m. Ja bei einigen derselben scheinet der Gebrauch dieser Hilfswörter gar noch nicht bestimmet zu sein, indem eine Landschaft dieses, die andere jenes brauchet. So sagen z. B. einige ich bin, andere ich habe gesessen, gestanden u. d. gl. Hieraus entstehet nun, wie leicht zu begreifen ist, eine grose Schwierigkeit, nicht allein für die Ausländer, sondern auch oft für gebohrne Deutsche, da sie nicht wissen, welches das rechte Hilfswort ist, das zu diesem oder jenem Zeitworte gehöret. Wir wollen sehen, ob sich diese Schwierigkeit durch keine Regeln heben lasse.

259 §. Herr Wippel *) ist meines Wissens der einzige, der uns eine Regel in diesem Stücke gegeben hat, die einige Achtung verdienet. Er

*) In seiner Ausgabe der bödik. Grundsz. a. d. 219 S.

trägt sie auf folgende Weise vor: " Das Hilfs=
„ wort haben ist den thätigen Zeitwörtern,
„ sein den leidenden in der völlig und längst
„ vergangenen Zeit zum Beistande bestimmet.
„ Nun zeigen einige mittlere Zeitwörter ein Thun,
„ andere ein Leiden, und wieder andere ein Thun
„ und Leiden zugleich an. Die ein Thun anzeig=
„ en, nehmen haben zu sich; z. B. streiten,
„ ich habe gestritten. Die ein Leiden anzeigen,
„ bekommen das Hilfswort sein; als fallen,
„ ich bin gefallen. Welche endlich ein Thun und
„ Leiden zugleich anzeigen, denen werden beide
„ Hilfswörter haben und sein zugesellet;
„ z. B. ich habe und ich bin gereiset „. Hätte
diese Regel ihre Richtigkeit: so wäre der Sache
geholfen. Allein fürs erste ist es falsch, daß alle
mittlere Zeitwörter entweder ein Thun oder ein
Leiden bedeuten. Welches von beiden zeigen wohl
die Zeitwörter ruhen, sein u. d. gl. an? Und wenn gleich einige ein Thun bedeuten: so zeigen sie doch niemal ein Leiden an (216. 217 §). Man findet freilich bisweilen, daß der Zustand, welchen das Zeitwort ausdrücket, eine Art des Leidens in sich enthält; dieses Leiden wird aber durch das Zeitwort selbst nicht angezeiget (217 §).

Doch

Doch wir wollen sezen, die mittlern Zeitwörter zeigten alle ein Thun oder Leiden an: so ist der wippelischen Regel dadurch doch nicht aufgeholfen. Die Zeitwörter bethen, danken, fechten, fluchen, streiten, gehen, klettern, laufen, springen, steigen u. d. gl., bedeuten gewiß alle auf einerlei Weise ein Thun, eine unübergehende Wirkung; und dennoch bekommen die fünf erstern das Hilfswort haben, die fünf leztern das Hilfswort sein. Man betrachte ferner die Zeitwörter kränkeln, schlafen, schmuzen, erröthen, einschlafen, verwelken. Welches darunter zeiget mehr ein Leiden an, als das andere? Dennoch nimmt die erste Hälfte derselben haben, die zweite sein zu sich u. s. w. Da es uns nun der Gestallt an einer allgemeinen Regel in diesem Stücke fehlet: so müssen wir uns mit folgenden besondern begnügen.

260 §. I Regel. So bald die mittlern Zeitwörter eine thätige Bedeutung bekommen: brauchen sie das Hilfswort haben, wenn sie gleich zuvor das Hilfswort sein gehabt hätten.

Z. B. ich bin geritten, ich habe das Pferd geritten; der Feind ist geflohen, er hat die Gefahr geflohen u. d. gl.

261 §. II Regel. Kehren die mittlern Zeitwörter zurück (222 §): so bekommen sie ebenfalls das Hilfswort haben.

Z. B. ich habe mich aus dem Athem gelaufen; du hast dich gekniet; er hat sich müd gegangen; sie haben sich todt gefallen u. s. w.

262 §. III Regel. Alle mittlere Zeitwörter nehmen haben an, wenn man ihnen aus vorsezet, und dadurch ein Enden anzeigen will.

Als, wir haben jezt ausgefahren, ausgereiset, ausgesprungen u. s. w., ob man schon saget: wir sind gefahren, gereiset, gesprungen.

263 §. IV Regel. Hat das einfache mittlere Zeitwort sein: so hat es auch das davon herkommende zusammen gesezte, so lang es bei der Mittelgattung bleibet.

Z. B. er ist gekommen, er ist angekommen, aufgekommen, durchgekommen; sie sind gestiegen, sie sind abgestiegen, ausgestiegen, nachgestiegen u. s. w.

a) Diese Regel, die Herr Gottsched *) für allgemein ausgibt, hat ihre Ausnahmen. Fallen z. B. nimmt sein, und gefallen doch haben zu sich. Die übrigen Ausnahmen kommen im folgenden Absaze vor.

264 §. So gut und brauchbar diese Par:Regeln sind: so wenig thun sie der Hauptsache ein Genügen. Es bleibet uns deßwegen nichts mehr übrig, als daß wir unsern Lesern ein Verzeichnis der mittlern Zeitwörter mittheilen, welche das Hilfswort sein zu sich nehmen. Es wäre eine vergebliche Mühe, wenn wir diejenigen, die mit haben abgewandelt werden, in einem besondern Verzeichnise dar stellen wollten: denn es verstehet sich von sich selber, daß diejenigen, die das erstere dieser Hilfswörter nicht haben, das leztere bekommen. Dieses Verzeichnis ist zwar eigentlich nur für die einfachen Zeitwörter bestimmet: nichts desto weniger haben wir einigen zusammen gesezten eine Stelle darin einräumen müssen. Es sind diejenigen, deren einfache entweder nicht gebräuchlich sind, oder haben zu sich nehmen, oder nicht einerlei Art der Bedeutung mit den zusammengesezten haben. Wo ein Sternchen (*) steht,

*) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 355 S.

et, da sind nach unserer Mundart die beiden Hilfswörter sein und haben üblich. Weil aber der Gebrauch nicht immer auf beiden Seiten gleich stark ist: so haben wir den Vorzug, wo wir einen gefunden haben, mit dem Anfangsbuchstaben des üblichern Hilfswortes h oder s bemerket.

Verzeichnis

der Zeitwörter von der Mittelgattung, die das Hilfswort sein annehmen.

Abbrennen,
abschlagen (im Preise)
  * s,
abstammen,
anbrennen,
anlangen (ankommen),
anschlagen (als Arznei)
  * h,
aufleben,
aufschlagen (im Preise)
  * s,
aufwachen,
ausschlagen (einen Ausgang haben, Knospen oder den Grind bekommen).
Begegnen,
beharren,
bersten,
bleiben,
brechen,
burzeln.

Dörr-

Dörren,
dringen a),
durchschlagen (als Tinte durch das Papier).
Eilen b),
einbraten,
einkochen,
einschlafen,
einschlagen (übereinstimmen),
einschlummern,
einsieden,
eintreffen (anlangen),
entbrennen,
entschlafen,
entsprießen,
erblassen,
erbleichen,
erblinden,
ergrimmen,
erhärten,
erkalten,
erkranken,
erlahmen,
erlöschen,
erröthen,
ersaufen,
erschallen,
erscheinen,
erschrecken,
erstarren,
erstaunen,
ersticken,
erstummen,

a) Wo eine Bewegung aus einem Orte in den andern vorgehet; als, er ist mit Gewalt in den Rath gedrungen. Sonst brauchet man haben; als, ihr habet auf die Loslassung des Gefangenen gedrungen.

b) Bei einer Bewegung aus einem Orte in den andern; z. B. ich bin von Hause in den Hörsal geeilet. Auser diesem Falle hat haben Statt; als, er hat damit geeilet.

ertrinken,
erwachen.
Fahren (willfahren nimmt haben zu sich),
fallen (gefallen und mißfallen gehören nicht hieher),
faulen,
flattern c),
fliegen,
fliehen,
fliesen d),
folgen (nachfolgen).
Gedeihen,
gefrieren e),
gehen,
gelangen,
gelingen,
genesen,
gerathen,
geschehen,
glitschen,
glücken * s.

Hang-

c) Wenn eine Bewegung aus einem Orte in den andern angezeiget wird; als, das Huhn ist in den Garten geflattert. So gehet es auch mit den zusammen gesezten.

d) Wenn die Rede von fliesigen Dingen ist; z. B. das Blut, der Wein ist geflossen. Aber die Ader, die Wunde, das Faß hat geflossen.

e) Wenn sich dieses Zeitwort nicht auf das Wetter, sondern auf eine andere bestimmte Sache beziehet; als, der Wein ist gefroren. Dieses Hilfswort haben auch alle mit f r i e r e n zusammen gesezte Zeitwörter; als abfrieren, anfrieren; deßgleichen an einander und zusammen frieren.

Hangen * h (f),
heilen,
hüpfen,
huzeln (bei dem Nebenworte z u ſ a m m e n).
Irren (bei dem Nebenworte h e r u m).
Kehren — bei dem Nebenworte z u r ü ck — g),
kleben * h,
klettern,
knien * h (h),
kommen,
kriechen,
kugeln (als ein runder Körper).
landen,
laufen,
liegen * h (i).
prällen.
quellen.
reisen (ſo wohl wie ein Kleid, als über Feld gehen),
reiten,
rennen,

f) So ſind auch alle mit h a n g e n zuſammen geſezte beſchaffen.

g) Mit e i n k e h r e n und u m k e h r e n gehet es eben ſo.

h) Wo eine Bewegung ausgedrücket wird, hat nur ſ e i n Statt; z. B. bei hin knien, nieder knien u. d. gl.

i) So gehen auch die zuſammen geſezten a n l i e g e n, o b l i e g e n u. ſ. w. Doch hat e r l i e g e n, nämlich unter der Laſt, bäſſer ſ e i n.

rinnen k),
rollen,
rosten * ſ (verrosten hat nur ſein),
rudern l),
rücken,
rühren (bei dem Nebenworte her),
rütſchen.
Scheiden,
ſcheidern,
ſchiesen (ſich ſchnell bewegen),
ſchiffen (wie rudern),
ſchimmeln * (verſchimmeln hat nur ſein),
ſchlagen m),
ſchleichen,
ſchleifen,
ſchlendern,
ſchlottern n),
ſchmelzen,

ſchreit-

k) Auch hier hat die obige Anmerkung d) Statt. Z. B. die Thränen ſind ihm aus den Augen geronnen; das Faß hat geronnen.

l) Wenn eine Bewegung aus einem Orte in den andern ausgedrücket wird.

m) In der Bedeutung von fallen; als, der Dampf iſt mir auf die Bruſt geſchlagen. So auch dahin ſchlagen, umſchlagen, als ein Wagen, aus der Art ſchlagen.

n) Schlaff daher gehen; z. B. er iſt auf das Feld geſchlottert. Zeiget es aber blos eine ſchlaffe Bewegung an: ſo hat es haben; als, der Bauch hat ihm geſchlottert, er hat mit dem Kopfe geſchlottert.

schreiten,
schrumpfen — bei dem Nebenworte zu=sammen — o),
schwären,
schweben *,
schweifen (herum schweifen),
schwellen,
schwimmen,
schwinden,
segeln (wie schiffen),
sein,
sinken,
sizen * h (p),
springen,
sprossen,
stecken * h,
stehen * h (q),
steigen,
sterben,
stolpern,
stranden *,
stürzen.
Taumeln r),
torkeln (wie taumeln),
trab=

o) Einschrumpfen und verschrumpfen gehören auch hieher.

p) Bei ab= auf= ein= und beisizen, und überhaupt so oft eine Bewegung dabei angezeiget wird, hat nur sein Statt.

q) Ab= auf= aufer= ent= und gestehen, entgegen, zurück und zusammen stehen, brauchen nur sein; bestehen (in einer Probe), vorstehen, heraus und still stehen, lassen sein und haben zu.

r) Bei Veränderung des Ortes; als herum, dahin taumeln u. d. gl.

traben * s),
treten t),
triefen (wie fliesen),
trocknen,
tröpfen (wie triefen).
Veralten,
verarmen,
verbleichen,
verbrennen u),
verderben,
verdürsten,
verharren,
verhärten,
verhungern,
verkochen,
verlöschen,
vermodern,
verrauchen,
verrecken (wie das Vieh),
versauern,
versaufen,
verschmachten,
verseihen (vertrocknen),
verwelken,
verwesen,
verwilden (bei andern verwildern),
verzagen,
verzweifeln.
Umwenden (umkehren).
Wachsen,
waden,
wandeln,

wand=

s) So oft eine Bewegung aus einem Orte in den andern ausgedrücket wird, muß man sein brauchen.

t) Wenn es ein wirkliches Gehen anzeiget; als, er ist ins Zimmer, ans Land, auf die Seite getreten.

u) So auch nieder, weg und zusammen brennen.

wandern, weichen w), wischen (als hinein wischen, entwischen, durchwischen). Ziehen.

w) So wohl wenn es rücken oder Plaz machen, als wenn es weich werden bedeutet. Es hat geweichet, heiset hier zu Lande so viel als, es hat in der Beize gelegen, um lind oder weich zu werden.

x) So gros dieses Verzeichnis auch ausgefallen ist: so gehet doch gewiß an seiner Vollständigkeit noch viel ab. Man wird übrigens bei genauer Durchsehung desselben finden, daß alle die mittlern Zeitwörter sein brauchen, welche entweder selbst eine Bewegung aus einem Orte in den andern anzeigen, oder bei welchen diese Bewegung durch andere dabei stehende Redetheile angezeiget wird. Diese Anmerkung ist von groser Wichtigkeit, und wir wünscheten sehr, daß Herr Adelung sie in den übrigen Theilen seines Wörterbuches benuzete, welches im ersten Theile nicht geschehen ist.

Des VIII Hauptstückes
VII Abschnitt.
Von der Abwandlung der zusammen gesezten Zeitwörter.

265 §.

Wie die Zeitwörter zusammen gesezet werden, daß einige Zusäze derselben trennbar, die andern untrennbar sind, dies ist im I Abschnitte dieses Hauptstückes gewiesen worden. Hier ist nun der Ort zu zeigen, was in der Abwandelung derselben zu beobachten sei.

266 §. Was dem nach diejenigen Zeitwörter betrifft, die aus untrennbaren Zusäzen zusammen gesezet sind: so werden dieselben eben so abgewandelt, wie die einfachen Zeitwörter, mit dem einzigen Unterschiede, daß hier das Mittelwort der vergangenen Zeit die Anfangssylbe g e bald annimmt, bald nicht. Um nun zu wissen, in welchem Falle das eine, in welchem das andere Statt hat, so muß man sich aus dem oben genannten

I Abschnitte erinern, daß auf einige dieser Zusäze der Ton falle, auf die andern nicht. Bei den erstern wird dem Mittelworte die Syllbe g e vorgesezet, bei den leztern fällt sie ganz weg. Z. B. von rädbrechen, rechtfertigen, ürtheilen, weissagen u. d. gl., heiset das Mittelwort geradbrechet, gerechtfertiget, geurtheilet, geweisaget. Allein von beschénken, empfinden, vollziehen, willfáhren u. a. d. gl., heiset es beschenket, empfunden, vollzogen, willfahret; nicht g e b e s c h e n k e t, g e e m p f u n d e n u. s. w.

a) Weil das untrennbare Redetheilchen m i ß den Ton in den zusammen gesezten Zeitwörtern niemal auf sich hat (211 §. a): so dörfen wir mit Gottscheden nicht g e m i ß b r a u c h e t sagen.

267 §. Lassen sich aber die Zusäze der zusammen gesezten Zeitwörter trennen: so kommen vier Stücke dabei zu betrachten vor, nämlich die gegenwärtige und jüngst vergangene Zeit, das Mittelwort der vergangenen Zeit, die gebiethende und unbestimmte Art.

1) Gehet eines der Wörter a l s, d a ß, w e i l, w e n n, oder anderer dergleichen, womit ganze Redesäze verknüpfet werden, vor einem zusamm-

en gesezten Zeitworte her: so trennet sich der Zusaz in der gegenwärtigen und jüngst vergangenen Zeit nicht von seinem Zeitworte, sondern bleibet unverrücket vor demselben stehen. Z. B. als ich anlangete, daß du mitlaufest, weil er durchgehet u. s. w. Gehet aber kein solches Wort vorher: so tritt der Zusaz in den zwo genannten Zeiten hinter das Zeitwort; z. B. ich lange an, du läufst mit, er ging durch.

2) In der gebiethenden Art stehet der Zusaz auch alle Mal hinter dem Zeitworte; z. B. ruhe aus, traget das Essen auf.

3) Das Mittelwort der vergangenen Zeit nimmt die Syllbe g e zwischen den Zusaz und das Zeitwort in die Mitte; als angefraget, ausgesogen.

4) Eine gleiche Stelle bekömmt auch das Wörtchen z u in der gegenwärtigen Zeit der unbestimmten Art; z. B. abzugeben, vorzureiten, zuzuschreiben u. s. w.

a) Die zusammen gesezten Zeitwörter, die mit a u f e r anfangen, als auferlegen, auferstehen u. d. gl., haben in ihrer Abwandelung dieses besonders, daß sie die Syllbe e r in der gegenwärtigen und jüngst vergang-

gangenen Zeit, wenn keines der obigen Wörter a l s, d a ß u. s. w. davor her gehet, deßgleichen in der gebiethenden Art, gänzlich verlieren. Z. B. ich stehe auf, du stundst auf, sie stünden auf, Lazarus, stehe auf, stehet von den Todten auf; nicht, ich erstehe auf, oder, ich auferstehe u. s. w. Die unbestimmte Art, welche besagte Syllbe gemeiniglich bei sich hat, wirft sie auch weg, wenn sich z u damit vergesellschaftet; als aufzustehen. Endlich hat das Mittelwort der vergangenen Zeit a u f e r st a n d e n die Syllbe g e nicht, und kann sie auch nicht haben. Denn sie darf weder vor dem trennbaren Vorworte a u f, noch hinter demselben, das ist, vor dem untrennbaren Redetheilchen e r stehen (266. 267 §).

268 §. Was wir von der Abwandelung der zusammen gesezten Zeitwörter, die aus trennbaren Zusäzen bestehen, bisher gesaget haben, das wollen wir nun, zur Bequemlichkeit des Lesers, noch kürzlich in einem Muster vorstellen.

Anzeigende Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Ich falle ab,	Ich falle ab,
du fällst ab,	du fallest ab,
er fällt ab.	er falle ab.
Wir fallen ab u. s. w.	Wir fallen ab.

Oder mit einem der obigen Wörter.

Weil ich abfalle,	Daß ich abfalle,
du abfällst,	du abfallest,
er abfällt u. s. w.	er abfalle.

Jüngst vergangene Zeit.

Ich fiel ab,	Ich fiele ab,
du fielst ab,	du fielest ab,
er fiel ab.	er fiele ab.
Wir fielen ab u. s. w.	Wir fielen ab.

Oder

Weil ich abfiel,	Daß ich abfiele,
du abfielst,	du abfielest,
er abfiel u. s. w.	er abfiele.

Völlig vergangene Zeit.

Ich bin abgefallen u. s. w.	Ich sei abgefallen.

Längst vergangene Zeit.

Ich war abgefallen u. s. w.	Ich wäre abgefallen.

Künftige Zeit.

Ich werde abfallen u. s. w.	Ich werde abfallen.

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Falle ab,	Abfallen,
falle er (sie) ab.	abzufallen.
Fallet ab,	Abgefallen sein.
fallen sie ab.	

Mittelwörter.

Abfallend.
Abgefallen.

Des VIII Hauptstückes
VIII Abschnitt.

Von der Abwandlung der zurück kehrenden und unpersönlichen Zeitwörter.

269 §.

Die zurück kehrenden Zeitwörter gehen theils nach der ersten, theils nach der zweiten Abwandelung. Zu jener gehöret z. B. sich schämen, zu dieser sich besinnen u. d. gl. Hierin stecket nun keine Schwierigkeit. Es kömmt bei der Abwandelung dieser Zeitwörter blos darauf an, daß man die persönlichen Fürwörter,

welche auf die Stammendung zurück gehen (222 §), nach der Verschiedenheit dieser Stammendung ändere, und an ihren gehörigen Plaz seze. Denjenigen, welche etwann einen Anstand hierin finden, können folgende Muster zur Erläuterung dienen.

Gegenwärtige Zeit.

Ich besinne mich,	Ich bilde mir ein,
du besinnest dich,	du bildest dir ein,
er (sie, es) besinnet sich.	er bildet sich ein.
Wir besinnen uns,	Wir bilden uns ein,
ihr besinnet euch,	ihr bildet euch ein,
sie besinnen sich.	sie bilden sich ein.

Jüngst vergangene Zeit.

Ich besann mich u. s. w.	Ich bildete mir ein.

Völlig vergangene Zeit.

Ich habe mich besonnen.	Ich habe mir eingebildet.

Längst vergangene Zeit.

Ich hatte mich besonnen.	Ich hatte mir eingebildet.

Künftige Zeit.

Ich werde mich besinnen.	Ich werde mir einbilden.

Gebiethende Art.

Besinne dich,	Bilde dir ein,
besinne er (sie) sich.	bilde er (sie) sich ein.
Besinnet euch,	Bildet euch ein,
besinnen sie sich.	bilden sie sich ein.

Unbestimmte Art.

Sich besinnen,	Sich einbilden,
sich besonnen haben.	sich eingebildet haben.

Gehet eines der oben (267 §) erklärten Wörter vor der Stammendung her: so stehen die Fürwörter mich, dich, sich u. s. w., überall vor dem Zeitworte. Z. B.

Weil ich mich besinne,	Daß ich mir einbilde,
besann,	einbildete,
besonnen habe,	eingebildet habe,
besonnen hatte,	eingebildet hätte,
besinnen werde.	einbilden werde.

a) Man kann leicht denken, daß dieser Art Zeitwörter die leidende Gattung fehle.

b) Die gegebenen Muster von der Abwandelung der zusammen gesezten und zurück kehrenden Zeitwörter gründen sich auf den III Abschnitt des IV Hauptstückes von der Fügung der Zeitwörter.

270 §. Von der Abwandelung der unpersönlichen Zeitwörter ist Folgendes zu merken:

1) Gehören einige derselben zur ersten, einige zur zweiten Abwandelung; z. B. es hagelt, es frieret.

2) Sind sie theils frei laufend, theils zurück kehrend; als, es schneiet, es geziemet sich.

3) Haben sie alle Zeiten und Bedeutungsarten, die gebiethende Art ausgenommen.

4) Lassen diejenigen, welche zur Stammendung nichts als das Wörtchen es haben, kein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit zu. Wo wird sich z. B. hagelnd, regnend, schneiend hin schicken? Bei denjenigen, die an Statt des Wörtchens es ein Hauptwort annehmen, ist besagtes Mittelwort der Natur der Sprache zwar nicht zuwider, doch nicht immer gebräuchlich. So saget man z. B. wohl, mit geziemender Ehrfurcht, nicht aber, mit verdriesender Arbeit, ob schon verdriesen so wohl, als geziemen, ein Hauptwort vor sich haben kann.

5) Hab-

5) Haben sie keine leidende Gattung.

6) Bringet es die Natur dieser Zeitwörter mit sich, daß sie ordentlicher Weise nur die dritte Person der einfachen Zahl haben (221 §). Ihre Abwandelung wird dem nach so aussehen:

Es hagelt,
hagelte,
hat gehagelt,
hatte gehagelt,
wird hageln.

Hageln,
gehagelt haben.

Es geziemet sich,
geziemete sich,
hat sich geziemet,
hatte sich geziemet,
wird sich geziemen.

Sich geziemen,
geziemet haben.

Geziemend.

IX Hauptstück.

Von den Mittelwörtern.

271 §.

Die Mittelwörter sind eine besondere Art Beiwörter, die nebst ihrer gewöhnlichen Bedeutung auch eine gewisse Zeit anzeigen (84 §). Da nun die Zeit hauptsächlich dreierlei ist, nämlich die gegenwärtige, vergangene und künftige (225 §): so fraget es sich, ob es eben so viele Mittelwörter in unserer Sprache gebe. Daß wir Mittelwörter der gegenwärtigen und vergangenen Zeit haben, ist auser Zweifel, wie aus dem vorigen Hauptstücke zur Gnüge erhellet. Die Frage betrifft allso blos das Mittelwort der künftigen Zeit. Dergleichen findet sich nun im Deutschen keines, ob schon einige die Redensarten, einer, der da loben wird, einer, der da gelobet werden soll oder muß u.d.gl., dafür haben ausgeben wollen. Man kann leicht sehen, daß dieses blose, aus verschiedenen Redetheilen zusammen gesezte Umschreibungen der la-

tein-

teinischen Mittelwörter laudaturus und laudandus sind.

272 §. Nachdem wir nun die Anzahl und Bildung (228 §) der Mittelwörter gezeiget haben: so müssen wir ihre Bedeutung noch etwas genauer untersuchen. Es ist dem nach fürs erste zu wissen, daß das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit niemal eine leidende Bedeutung habe. Ein lobender, schreibender, sterbender u. d. gl., ist ein Mensch, der selber lobet, schreibet, stirbt; nicht aber, der von andern gelobet, geschrieben, gestorben wird.

a) Es fehlen allso diejenigen, welche sagen: mein besizendes Gut, Kraft deines tragenden Amtes, ein ausnehmender Verstand, aus seiner habenden Vollmacht, die gegen Sie hegende Freundschaft u. d. gl. Das Gut besizet ja nicht, sondern wird besessen; das Amt trägt nicht, sondern wird getragen u. s. f. Daher muß man eine Umrede brauchen, und z. B. so sagen: das Gut, welches ich besize; Kraft des Amtes, welches du trägst, und so weiter.

b) Eben so unnatürlich ist die leidende Bedeutung der Mittelwörter hochzuehrender, hochzuverehrender u. d. gl. Ehrend ist und bleibet doch alle Zeit thätig. Man wendet ein, das

Wörtchen zu mache es leidend, gleich wie es auch die unbestimmte Art zu ehren leidend machete; allein wir läugnen dieses leztere. Es ist unsere Schuldigkeit, Gott zu ehren; er hat uns befohlen, Vatter und Mutter zu ehren; wir verlangen sie von Herzen zu ehren u. d. gl. Hier hat das zu ehren überall eine thätige Bedeutung. Zur leidenden kann es blos durch einige Zeitwörter, worunter sein das gewöhnlichste ist, bestimmet werden; z. B. der Herr ist zu ehren. Läßt man aber diese Zeitwörter aus: so fällt nicht nur die leidende Bedeutung, sondern gar aller Sinn und Verstand weg. Denn was heiset ein Herr zu ehren, oder ein zu ehren Herr? Eben so wenig heiset allso auch ein zuehrender Herr. Diese unartigen Mittelwörter sind erst zu neuern Zeiten ausgehecket worden: denn dem ganzen Alterthume sind sie unbekannt gewesen. Indessen reiset ihr Gebrauch durch alle Gattungen der Zeitwörter von Tage zu Tage mehr und mehr ein.

273 §. So lang das Mittelwort der vergangenen Zeit in Gesellschaft eines Hilfswortes stehet: hat es bald eine thätige, bald eine leidende, bald eine mittlere Bedeutung.

Z. B. ich habe gelobet, ich werde gelobet, ich bin gefallen. Im ersten Beispiele hat es eine thätige,

im zweiten eine leidende, im dritten eine mittlere Bedeutung.

274 §. Stehet aber das Mittelwort der vergangenen Zeit auser der wirklichen Abwandelung, das ist, ohne Hilfswort: so hat es niemal eine thätige, sondern entweder eine leidende, oder eine mittlere Bedeutung.

Z. B. das gezückte Schwert, der erschrockene Feind. In g e z ü ck e t ist die Bedeutung von der leidenden, in e r s ch r o ck e n von der mittlern Gattung.

a) Dem nach sind folgende Redensarten, in welchen den Mittelwörtern der vergangenen Zeit eine thätige Bedeutung zugeeignet wird, unter die undeutschen Ausdrücke zu zählen: der sich auf den Thron geschwungene Wüterich, der sich erstochene Saul, ein alle Früchte zerschlagenes Gewitter u. d. gl. Das einzige Wort B e d i e n t e r, welches für L a ck e i eingeführet ist, scheinet eine Ausnahme von der Regel zu machen. Allein vermuthlich ist es aus b e d i e n e n d e r entstanden, und ist also kein Mittelwort der vergangenen, sondern der gegenwärtigen Zeit.

275 §. Nicht alle Mittelwörter der vergangenen Zeit lassen sich auser der Abwandelung brauchen. Von dieser Art sind 1) die Mittelwörter

der

der unpersönlichen Zeitwörter; 2) diejenigen, welche von solchen mittlern Zeitwörtern abstammen, die das Hilfswort haben annehmen.

So kann man z. B. nicht sagen: der eine ganze Stunde gelachte Thor, der dich verdrossene Handel, an Statt, der eine ganze Stunde gelachet hat, der dich verdrossen hat.

a) Einige Sprachlehrer wollen die Mittelwörter der vergangenen Zeit, so lang sie zur wirklichen Abwandelung der Zeitwörter gehören, für keine Mittelwörter erkennen, weil ihnen alsdann, wie sie glauben, die gehörige Eigenschaft der Beiwörter abgehet (84 §). Sie wollen dieselben daher lieber Supine, wegen der Ähnlichkeit mit den lateinischen und französischen Supinen, genennet haben. Allein durch diesen Namen befestigen sie dasjenige, was sie haben umstosen wollen: denn so wohl die lateinischen als französischen Supine sind wahre Nennwörter. Das erstere wird von den Kennern des Lateines bewiesen *); das leztere erhellet daraus, daß die Franzosen ihre Supine nicht allein in der leidenden, sondern bisweilen auch in der thätigen Gattung der Zeitwörter abändern. Übrigens bleiben unsere so genannten Supine immer Mittelwörter der vergangenen Zeit,

ob

*) S. nouvelle Methode latine de Port royal, 12 Aufl. a. d. 490 S.

ob schon in der leidenden Gattung auch die gegenwärtige und künftige Zeit dadurch gebildet wird. Denn ich werde gelobet heiset eben so viel, als ich werde ein gelobter, oder, ich werde zu einem gelobten Menschen, wo das Mittelwort ganz klar etwas vergangenes anzeiget. Dieses ist wider Herr Aichingern *) zu merken.

276 §. Es kommen allso die Mittelwörter der vergangenen Zeit, die auser der Abwandelung gebrauchet werden können, entweder von thätigen, oder von solchen mittlern Zeitwörtern her, die sich mit dem Hilfsworte sein verbinden. Doch sind die leztern dieser Mittelwörter ohne Hilfswort nicht alle in gleich starkem Brauche, ob sie es schon ihrer Natur nach sein könnten.

277 §. Es gibt viele Mittelwörter so wohl der gegenwärtigen als vergangenen Zeit, deren Stammzeitwörter nicht üblich sind.

Dergleichen sind abwesend (233 §), allwissend, belesen, bewußt, willkommen u. a. m.

a) Die

*) Vers. a. d. 245 §.

a) Die doppelten Mittelwörter, z. B. der seinen väterlichen Erbtheil verzehret habende Sohn u. d. gl., bleiben aus dem Hochdeutschen billig verbannet.

X Hauptstück.

Von den Nebenwörtern.

278 §.

Alle bisher erklärte Redetheile sind, wie wir der Länge nach gesehen haben, gewissen Veränderungen unterworfen, die theils in Verwechselung der Buchstaben, theils in verschiedenen, bald vornen, bald hinten angehenkten Zusäzen bestehen. Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit den noch übrigen Redetheilen, als welche in allen Verbindungen einerlei bleiben. Bei den Lateinern heisen sie Particulæ, bei uns Bestimmungswörter. Es sind ihrer viere, nämlich das Nebenwort, Vorwort, Bindewort und Zwischenwort (88 §). Diese lassen sich allso weder abändern, wie die Nennwörter, noch abwandeln, wie die Zeitwörter; folglich haben sie

weder

weder Geschlechter, noch Endungen, Zahlen, Zeiten, Bedeutungsarten und Personen. Doch leiden die Nebenwörter in einem einzigen Stücke eine Veränderung, von welcher der folgende Absaz handeln soll.

279 §. Viele Nebenwörter sehen den Beiwörtern so gleich, daß man sie, ihrer äusern Gestallt nach, von denselben nicht unterscheiden kann (85 §. a). Und mit diesen haben sie auch mehrsten Theils die Vergleichungsstaffeln gemein. Z. B. er läuft geschwind, wir laufen geschwinder; das ist schon lang, länger, längst geschehen u. s. w. Die übrigen Nebenwörter aber, die mit den Beiwörtern nicht einerlei Gestallt haben, lassen die Vergleichungsstaffeln nicht zu. So wäre es z. B. höchst ungereimt, wenn man von hier, dort, jezt, sehr u. d. gl., hierer, dorter, jezter, sehrer machen wollte. Doch sind hievon ehe und oft ausgenommen.

a) Einige machen von bald, gern, wohl, auch bälder, gerner, wöhler. So spricht man aber im Hochdeutschen nicht, sondern man saget dafür eher, lieber, bässer.

280 §. Zur zweiten Staffel schicken sich die hieher gehörigen Nebenwörter alle sehr willig, und bilden dieselbe, gleich den Beiwörtern, durch Anhenkung der Syllbe e r (169 §), wie aus den oben gegebenen Beispielen zu sehen ist. Allein die eigentliche dritte Staffel, welche blos durch den Zusaz ſt gemachet wird, als h ö ch ſt, l ä n g ſt, g n ä d i g ſt, g ü t i g ſt u. ſ. w., nimmt der wenigste Theil derselben an. Man pfleget zwar diesen Mangel dadurch zu ersezen, daß man der ordentlich gebildeten dritten Staffel eines der Wörter a m, a u f s, z u m vorsezet; z. B. am fleisigsten, aufs eheste, auf das herrlichste, zum öftesten, zum schönsten: allein das sind keine wahre Nebenwörter mehr, sondern ganze Redensarten, die aus verschiedenen Wörtern, nämlich einem Vorworte, Geschlechtsworte (91 §) und Nennworte bestehen, wovon das lezte so gar wirklich abgeändert wird.

a) Weil wir uns dieser Redensarten doch gemeiniglich bedienen müssen, um die dritte Staffel der lateinischen Nebenwörter auszudrücken: so wollen wir den Unterschied der genannten Wörter a m, a u f s oder a u f d a s, und z u m, hier kürzlich bemerken. A m brauchet man, wenn man einen wirklichen Vor-

zug

zug eines Dinges vor allen andern anzeigen will. Soll aber der Handlung oder dem Zustande eines Dinges nur eine hohe Stuffe beigeleget werden: so brauchet man auf das oder zum. Z. B. Max hat uns am höflichsten empfangen. Dieses heiset eben so viel als: es haben uns zwar mehrere höflich empfangen, aber Max hat alle übrige an Höflichkeit übertroffen. Sage ich aber: Max hat uns auf das höflichste, oder zum höflichsten empfangen: so bedeutet das weiter nichts, als daß die Höflichkeit, womit uns Max empfangen hat, sehr gros gewesen sei. Übrigens wird ein geübtes Ohr hier und da finden, daß die Ausdrücke auf das und zum nicht ganz ohne Unterschied gebrauchet werden können.

281 §. Was den Ursprung der Nebenwörter betrifft: so sind sie theils Stammwörter, theils abgeleitet, theils zusammen gesezet.

Stammwörter sind z. B. bald, da, dort, heut, jezt, wann u. d. gl.

282 §. Die Nebenwörter können von Hauptwörtern, Beiwörtern, Zeitwörtern, Mittelwörtern, auch von andern Bestimmungswörtern abgeleitet werden. Das Mittel dieser Ableitung sind gewisse Zusäze oder Anhänge, die, wegen

der Ähnlichkeit vieler Nebenwörter und Beiwörter, mehrsten Theils schon oben (159 §) mit der nöthigen Erklärung vorgekommen sind. Wir wollen sie in alphabetischer Ordnung her sezen:

b a r, als offenbar. Er hat das Gesez offenbar übertreten.

e n, als vornen, an Statt voren, von v o r. Das n ist durch einen Mißbrauch eingeschaltet worden. Einige sagen auch verkürzt v o r n.

a) Dieser Zusaz muß von der Endsyllbe e n, von der wir bei der Bildung der Beiwörter (159 §) geredet haben, wohl unterschieden werden. Man muß sich auch hüten, daß man denselben nicht hin seze, wo er nicht zur Ableitung, sondern blos zu einer unnüzen Verlängerung der Nebenwörter dienet. Was hat er z. B. in d o r t e n, h i e r i n e n, e n d l i c h e n, h e r z l i c h e n, s c h l i e s l i c h e n u. d. gl. zu schaffen? Heisen diese Wörter vielleicht etwas mehr, als d o r t, h i e r i n, e n d l i c h u. s. w.?

h a f t, z. B. tugendhaft. Der Jüngling ist tugendhaft erzogen.

h a f t i g, als wahrhaftig. Er ist wahrhaftig auferstanden.

ig,

ig, z. B. unstreitig. Diese Feder ist unstreitig die bäßte.

isch, als kindisch. Hat der junge Held nicht recht kindisch gefochten?

lich, als stündlich. Wir haben die fröhliche Bothschaft stündlich erwartet.

b) Der Zusaz lich ist zwar den Bei- und Nebenwörtern gemein: doch gibt es Nebenwörter mit dieser Endung, die keine Beiwörter sein können. Es sind diejenigen, welche von den Beiwörtern, die schon selbst vermittelst eines Zusazes abgeleitet sind, durch Anhenkung der genannten Syllbe lich gebildet werden. Dergleichen sind ewiglich, grausamlich, wunderbarlich u. a. m. Gleich wie man nun nicht sagen kann, eine ewigliche Gefangenschaft, ein grausamliches Ungeheuer: so kann man eben so wenig sagen, eine wunderbarliche Sache. In diesen Beispielen muß man die Beiwörter ewig, grausam, wunderbar brauchen.

s, z. B. anders, blindlings, eilends, jemals, links, rechts, unversehens, zusehends, erstens (erstlich), zweitens, drittens u. s. w.

c) An Statt der Zahlwörter erstens, zweitens u. s. w., saget man eben so gewöhnlich zum erstenn, zum zweiten. Das ist aber nichts

anders, als die Auflösung der Nebenwörter in ein Vor- und Nennwort, welche ihrer Erklärung gemäs geschehen kann (85 §). Anderns, wie einige sprechen, ist kein Hochdeutsch. Dafür muß man zum andern sagen.

sam, als sattsam. Die Unschuld der ermordeten Königin ist sattsam bekannt.

st, als einst, dereinst, dermaleinst, mittelst, vermittelst.

d) Man muß dieses st mit demjenigen nicht vermengen, welches ein Merkmaal der dritten Staffel ist, wie in längst (vor langer Zeit) u. d. gl. (280 §).

e) Was ist endlich von dem e zu halten, welches etlichen Nebenwörtern angehenket zu werden pfleget; z. B. balde, behende, ferne, frühe, heute, lange, ofte, spate, stille u. d. gl.? Erstlich kann es für keine Endung der Herleitung angesehen werden. Denn alle diese Endungen verändern die Bedeutung des Stammes, wie aus dem 96, 159 und 282sten Absaze erhellet; nun heiset aber balde, behende, ferne u. s. w. nichts mehr, als bald, behend, fern. Zweitens ist dieses e bei denjenigen Nebenwörtern nicht zu dulden, die auch Beiwörter sein können (85 §. a); als behende, ferne, frühe, lange, spate, stille. Denn da die Beiwörter selbst diesen Buchstaben nicht leiden (178 §, b): wie sollen

die

die Nebenwörter, die ihnen gleichen, denselben haben? Es bleibet allso die Frage nur noch von etlichen Nebenwörtern, die keine Beiwörter sein können; als balde, gerne, heute, ofte u. d. gl. Die mehrsten Schriftsteller geben den Wörtern b a l d und o f t kein e. In g e r n e hingegen, und besonders in h e u t e, ist es sehr gebräuchlich. Dieser Gebrauch ist aber noch lang nicht so allgemein, daß g e r n und h e u t nicht mit Ehren bestehen können sollten. Doch läßt sich besagtes e aus e h e, n a h e, s a ch t e nicht wohl verdringen.

283 §. Einfache Nebenwörter sind in dem vorher gehenden Absaze genug vorgekommen. Die zusammen gesezten, welche einerlei Gestallt mit den Beiwörtern haben, bestehen aus eben solchen Theilen, wie die Beiwörter selbst, wovon wir oben (161 §) umständlich gehandelt haben. Die übrigen werden zusammen gesezet

1) Aus zweien Nennwörtern; als anderwärts, seitwärts, von W a r t (Ort). Ferner selbander, selbdritt, selbviert u. s. w., das ist, mit zweien, dreien, vieren, oder in Gesellschaft von zweien, dreien, vieren. Diese Ausdrücke brauchet man allein in der einfachen Zahl; z. B. er gehet selbdritt in die Schule. In der

vielfachen Zahl saget man, zu zweien, zu zehnen, zu hunderten, oder Parweise, Hundertweise u. s. w. Doch läßt sich das Wort Weise nicht an alle Zahlen henken.

a) Für selbander, selbdritt u. s. w., saget man hier zu Lande, zu zweit, zu dritt, zu viert, zu fünft u. s. f. Man komme uns nur nicht, und sage, das sein schlechte Redensarten. Sie scheinen uns nach allen ihren Zügen sprachähnlich gebildet zu sein. Denn man saget auf eben den Schlag, wie wohl in einer nicht ganz gleichen Bedeutung, zu erst und zu lezt. Hier tritt das Vorwort zu gestuzten Ordnungszahlen vor, wie oben. Diese Ordnungszahlen kann man ferner als Beiwörter betrachten, die in ihrem Urstande stehen, und unabänderlich sind. Nun ist es aber in unserer Sprache sehr gewöhnlich, daß man solchen Beiwörtern das Wörtchen zu vorseze. Z. B. er hat sich zu krank gelachet; sie haben sich zu todt gesoffen u. d. gl.

2) Aus einem Nennworte und Nebenworte; z. B. allbereits, allgemach, allso, allwo u. d. gl. von alles. Ferner daselbst, hieselbst, woselbst, an Statt selbstda u. s. w.

3) Aus einem Vorworte und Fürworte; als indessen, unterdessen.

4) Aus

4) Aus einem Vorworte und Nebenworte; z. B. seither, vorgestern.

5) Aus zweien Vorwörtern; als durchaus, inzwischen, voran.

6) Aus einem Nebenworte und Fürworte; als ehedessen.

7) Aus einem Nebenworte und Vorworte; z. B. dadurch, hernach, hinauf.

8) Aus zweien Nebenwörtern; als daher, bisher, dorthin, irgendswo.

9) Endlich aus einem untrennbaren Anfangswörtchen (97 §), und einem andern Redetheile; als unlängst u. d. gl.

b) Wenn die Nebenwörter h i e r, d a, w o in der Zusammensezung vorstehen: so nehmen sie zweierlei Gestallten an. Vor einem Selbstlauter nämlich schliesen sie sich mit einem r, welches sie vor einem Mitlauter nicht haben. Z. B. hierin, darum, woraus; hieher, dadurch, womit u. s. w. Auser der Zusammensezung heiset es alle Zeit h i e r, niemal h i e. Bei den Zeitwörtern verhält es sich mit d a auch anders: denn bei den thätigen nimmt es ein r an, bei den mittlern nicht; z. B. dar stellen, da bleiben.

c) Man hüte sich, daß man die Nebenwörter in der Zusammensezung nicht zu sehr stümmele. Z. B. an Statt herab, herauf, heraus, herüber, hinauf, hinunter, hinüber u. d. gl., sagen einige rab, rauf, raus, rüber, nauf, nunter, nüber. Das ist eine Sprache, die man billig dem gemeinen Volke überläßt. Doch nehmen sich die Dichter die Freiheit, drum, drein, droben u. d. gl., für darum, darein, daroben zu sagen.

d) Eben so sorgfältig muß man alle unnüze, unächte und verkehrte Zusammensezungen der Nebenwörter vermeiden. Unnüz sind folgende: allschon, allstets, anheut, ansonst, anwiederum, fernerweit u. d. gl. Denn wozu dienen diesen Wörtern die Zusäze all, an, weit, da doch schon, stets, heut, sonst, wieder, ferner, ohne dieselben eben so viel bedeuten? Unächt sind andurch, ruckhin, verfolglich u. d. m. Das erste sollte dadurch, das zweite vorhin, das dritte nur folglich heisen: denn man will ja doch keine Verfolgung dadurch ausdrücken. Endlich sind nachher und umher verkehrt zusammen gesezet, indem her vorstehen muß.

e) Wenn das Wort her den lezten Theil eines zusammen gesezten Nebenwortes ausmachet: so wird ihm der Buchstab o von vielen angehenket, da sie

z. B.

z. B. bishero, dahero u. s. w. sagen. Allein diese altvätterische Endung wird im heutigen Hochdeutschen verabscheuet (193 §. b. c).

284 §. Viele Sprachlehrer pflegen hier eine weitläufige Abtheilung der Nebenwörter, in Absicht auf die Gegenstände ihrer Bedeutung, zu machen. Die Aufschriften der dabei vorkommenden Fächer heisen gemeiniglich so: 1) Nebenwörter des Ortes, 2) der Zeit, 3) der Zahl, 4) der Ordnung, 5) der Gröse, 6) der Vermehrung, 7) der Verminderung, 8) der Vergleichung, 9) zweifelnde, 10) fragende, 11) bejaende, 12) verneinende, 13) verbässernde, 14) einschränkende, 15) versammelnde, 16) vermahnende, 17) absondernde, 18) Nebenwörter der Beschaffenheit. In jedem dieser Fächer befindet sich ein langes Verzeichnis der dahin gehörigen Wörter. Wozu dienet aber alles dieses in einer Sprachlehre? Warum machet man nicht eine ähnliche Eintheilung mit den übrigen Redetheilen, und sammelt die Wörter, die zu jeder Gattung gehören? Dieses thut Niemand. Wir wollen es allso bei den Nebenwörtern ebenfalls als etwas unnüzes unterlassen.

a) Eine besondere Art Nebenwörter, die unter den obigen Aufschriften nicht stehet, machen die beziehenden, die wir mit Stillschweigen nicht wohl übergehen dörfen. Diese beziehen sich nämlich eben so wohl auf was vorher gehendes, als die Fürwörter gleiches Namens, und können daher die Stelle derselben, wenigstens wenn die Rede von Sachen, nicht von Personen ist, gar schicklich vertreten. Dergleichen sind da, dadurch, dahin, daraus, wo, wobei, womit, woran, worüber u. a. m. Folgende Beispiele werden die übereinstimmende Bedeutung der beziehenden Nebenwörter und Fürwörter zeigen: Wir erleben Zeiten, in denen, oder da Gott seine Kirche stark prüfet; sehet ihr die Gefahren, aus denen, oder daraus er euch gezogen hat? das ist der Wald, durch welchen, oder wodurch ihr reisen müsset u. s. w.

285 §. Kein Redetheil ist, dem man mehr fremdes Gut wider alles Recht zuzuschieben pfleget, als dem Nebenworte. Hauptsächlich aus zwoen Quellen kömmt dieser Unfug her. Die erste ist die Unzulänglichkeit der Erklärung, die man gemeiniglich von dem Nebenworte gibt, da man z. B. mit Gottscheden saget, es sei ein Zeichen, wodurch die Bedeutungen der Zeitwörter auf allerlei Art bestimmet werden. Die zweite Ursache

sache ist die übertriebene Begierde, womit man die oben (284 §) berührten Verzeichnise der Nebenwörter zu vergrösern sich bemühet. Daher kömmt es, daß allerhand Zeug, das nicht ein Mal den geringsten Schein eines Nebenwortes hat, oft mit Haren dahin gezogen wird. Um diese falschen Waaren von den ächten zu unterscheiden, muß man die Natur des Nebenwortes vor Augen haben, nämlich 1) daß es, gleich einem jeden andern Redetheile, nur ein einziges Wort sei; 2) daß es sich durch ein Vor- und Nennwort auflösen lassen müsse. Wo eines dieser Stücke fehlet, da ist kein Nebenwort. Davon sind allso alle Ausdrücke, die auser der Zusammensezung mehrere Wörter in sich begreifen, und noch viel mehr ganze Redesäze und Sprüchwörter ausgeschlossen. Dergleichen sind von hier, von dannen, von wannen u. d. m. Auser dem, daß hier mehrere Wörter ohne Zusammensezung vorkommen, so verlieren selbst die Wörter hier, dannen, wannen, in der Verbindung, worin sie stehen, die Natur der Nebenwörter. Denn da sie schon offenbar ein Vorwort vor sich haben: so haben diejenigen Vorwörter, in welche sie als Nebenwörter aufgelöset werden müßten, keine

Statt.

Statt. Z. B. hier als ein Nebenwort hat mit dem Ausdrucke, an diesem Orte, einerlei Bedeutung. Sollte es nun diese Bedeutung in der obigen Verbindung behalten: so müßte von hier so viel heisen, als von an diesem Orte, da es doch nichts anders heiset, als von diesem Orte. Dem nach stehet hier an Statt der Nennwörter diesem Orte, und folglich ist es, gleich den Wörtern dannen und wannen, ein Fürwort (200 §. a). Von den zwei leztern Wörtchen, die von dann und wann durch die Endsyllbe en gebildet sind (282 §), ist in Sonderheit zu merken, daß sie vor Alters ohne das von eben das bedeutet haben, was sie jezt mit demselben bedeuten, und daß sie dem nach damals wahre Nebenwörter gewesen sein. Von der jezt beschriebenen Gattung der unächten Nebenwörter sind ferner folgende aus Gottscheds gröserer Sprachkunst: auser Landes, aller Orte, zu Hause, vor Zeiten, des Tages, des Morgens, diesen Abend, die Woche darauf, seit Adams Zeiten, seit einer halben Stunde, von Menschen Gedenken her, in die Länge und Quere, von gleicher Stärke, drüber und drunter weg, so lang es dauert, es langet nicht an die

Hälfte,

Hälfte, hat man nicht seine Noth, ein Mann ein Wort, kann man es auch übersehen u. d. gl. m.

XI Hauptstück.

Von den Vorwörtern.

286 §.

Die zweite Gattung der unveränderlichen Redetheile sind die Vorwörter: Wörter, über deren Eigenschaften und Anzahl man zu allen Zeiten viel gestritten hat. Wir haben Folgendes davon zu merken.

287 §. Die Bestimmung der Vorwörter ist ihrer Natur gemäs diese, daß sie allerlei Verhältnise der Dinge anzeigen, und gewisse Endungen der Nenn- und Fürwörter regiren (82 §). Diese Verhältnise bestehen mehrsten Theils in einer Näherung oder Entfernung der Dinge. So bedeuten z. B. die Vorwörter an, bei, in, mit, zu eine Näherung; aus, auser, ohne eine Entfernung; auf, durch, nach, unt-

unter, vor u. d. gl., theils eine Näherung, theils eine Entfernung. Die Endungen, welche die Vorwörter bei den oben genannten Wörtern regiren, werden in der Wortfügung gezeiget werden.

288 §. Aus dem Fache der Vorwörter muß man alle Hauptwörter ausschliesen: denn diese sind an sich abänderliche Redetheile, jene nicht (278 §). Daher gehören folgende Wörter und Ausdrücke nicht unter die Vorwörter:

An Statt, bestehet deutlich aus einem Vor- und Hauptworte.

Besage, ist eben so wohl ein Hauptwort, als Aussage, Nachsage, Zusage. Hier lieget das Vorwort durch oder nach verborgen: denn es heiset so viel, als durch oder nach Besage.

In Beisein, in Gegenwart, in Vollmacht. Wenn diese Ausdrücke Vorwörter sind, so sind es auch folgende: in Abwesenheit, in Betrachtung, in Ermangelung, und unzählige andere.

Inhalts, ist die zweite Endung des Hauptwortes Inhalt. Das Geschlechtswort des ist unterdrücket.

Kraft, wobei das Vorwort in ausgelassen ist, welches von einigen noch ausdrücklich hinzu gesezet wird.

Laut, heiset so viel, als nach dem Laute. Hier wird allso wieder ein Vorwort darunter verstanden.

Um - - - Willen; als, um des Himmels Willen. Um ist ein Vorwort, Willen ein Hauptwort. Das leztere bedeutet hier kein Vermögen der Seele, sondern eine Ursache, eben so, wie das lateinische Gratia, Cœli Gratia. Wenn man nun auf eine ähnliche Art saget, um des Kaisers Bart, um deines Bruders Haus u. d. gl.: wird wohl Jemand um - - - Bart, um - - - Haus unter die Vorwörter zählen?

Vermöge, von dem alten Hauptworte Möge (Gewalt, Macht, Kraft). Auch hier ist ein Vorwort, z. B. aus oder durch, ausgelassen.

Zu Folge, bestehet eben so wohl, als an Statt, aus einem Vor- und Hauptworte. Es regiret deßwegen, gleich allen bisher erläuterten Afterworten, die zweite Endung, aber nur, wenn es vor dem Nenn- oder Fürworte her gehet; z. B. zu Folge des kuhrfürstlichen Befehles, zu Folge unserer Pflichten u. s. w. Stehet es aber hinten: so fodert es die dritte Endung; als, unsern Pflichten zu Folge. Und in diesem Falle soll es vermuthlich so viel, als zu folgen heisen.

289 §. So wenig die Hauptwörter Vorwörter sein können: eben so wenig können es die Nebenwörter sein. Nichts desto weniger haben viele auch eine gute Menge von diesen unter die Vorwörter geschoben. Wir wollen sie der Reihe nach her sezen, und zugleich ihre Bestandtheile zeigen, damit man desto leichter sehe, daß es wahre Nebenwörter sind.

Auserhalb (so auch hinterhalb, inerhalb, oberhalb, unterhalb). Diese Nebenwörter sind aus zweien Nennwörtern zusammen gesezet (283 §), deren lezteres, nämlich

Halb,

Halb, ein Hauptwort ist, und bedeutet eine Seite, einen Theil. Diese Bedeutung hat es in allen Zusammensezungen, in denen es vorkömmt. Dem nach heiset, auserhalb des Hauses, so viel, als vor dem äusern Theile, oder an der äusern Seite des Hauses. Inerhalb der Mauern, inerhalb dreier Jahre, ist so viel, als in oder zwischen dem inern Theile der Mauern, in dem inern Raume dreier Jahre.

Diesseits, das ist, auf dieser Seite.

Gemäs, heiset, auf eine diesem oder jenem Dinge angemessene Art.

Halben, ist durch die Endsylbe en (282 §) von dem oben erklärten Hauptworte Halb gebildet. Meinethalben, oder, für meinen Theil, ist einerlei u. s. w. An Statt dieses halben spricht man auch häufig halber. Das ist aber ein Mißbrauch: denn der Zusaz er gehöret nicht zur Herleitung der Nebenwörter (282 §).

Jenseits, oder, auf jener Seite.

Langs (oder längs, wie andere sprechen), das ist, nach der Länge.

Mittelst (vermittelst), ist so viel, als durch das Mittel, durch Beihilfe eines Dinges.

Nächst, oder, am nächsten.

Unangesehen, das ist, ohne Ansehung.

Ungeachtet (auch unerachtet), oder, ohne Achtung.

Unweit, ist so viel, als ohne sonderliche Weite oder Entfernung.

Wegen, kömmt vermittelst der Ableitungssyllbe en von dem Hauptworte Weg (Beweg-ursache) her.

290 §. Nachdem wir nun die unächten Vorwörter solcher Gestallt gezeiget haben: so müssen wir auch die wahren und ächten in einem Verzeichnise mittheilen. Es sind ihrer in allem neun und zwanzig, nämlich:

an,	auser,	entgegen,	gegenüber,	mit,
auf,	bei,	für,	hinter,	nach,
aus,	durch,	gegen,	in,	neben,
				nebst,

nebſt, ſeit, um, vor, zuwider,
ohne, ſonder, unter, wider, zwiſchen.
ſammt, über, von, zu,

a) Ab, binnen, gen, ob waren vor Alters auch Vorwörter. Z. B. ab (vor) dem Tode erſchrecken; binnen zweien Jahren (inerhalb zweier Jahre); gen (gegen) Jeruſalem; das Land ob (über) der Ens u. d. gl. Im Hochdeutſchen gelten dieſe Vorwörter jezt nichts mehr. Doch kömmt ab und ob in den zuſammen geſezten Haupt- und Zeitwörtern noch ſehr oft vor. Sonder, welches mit ohne einerlei Bedeutung hat, iſt auch lang nicht ſo gebräuchlich, als dieſes leztere.

b) Wen es dünken ſollte, ſeit komme von dem Hauptworte Zeit her, und gehöre deßwegen nicht unter die ächten Vorwörter, der erinere ſich, daß man in ganz Deutſchland ſeit der Zeit ſpreche. Was wäre das nun nicht für ein läppiſcher Ausdruck, Zeit der Zeit?

291 §. Die deutſchen Vorwörter ſind nicht lauter Stammwörter, wie Bödiker gelehret hat. Auſer kömmt ohne Zweifel von aus, und nebſt von neben her. Man hüte ſich aber vor dem abgeleiteten nacher, welches man oft höret, und ſo gar auch im Drucke lieſt. Heiſet

das allenthalben gebräuchliche Stammwort nach nicht eben so viel (282 §. a. e)?

292 §. Es ist auch keine wesentliche Eigenschaft der deutschen Vorwörter, daß sie sich mit den Zeitwörtern zusammen sezen lassen, wie Bödiker, Bel, Hempel, Junker und Reichard behauptet haben. Ohne, sammt, seit, sonder u. a. m., wissen von dieser Zusammensezung nichts; und dennoch haben sie alles, was zum Wesen der Vorwörter gehöret.

a) So war es auch bei den Lateinern. Ein groser Theil ihrer Vorwörter lies sich zwar mit den Zeitwörtern verbinden: sie thaten es aber nicht alle. Dahin gehören apud, clam, coram, erga, propter, sine, tenus u. d. m.

293 §. Eben so wenig können wir denjenigen Recht geben, welche keine zusammen gesezte Vorwörter in unserer Sprache annehmen wollen. Den oben angeführten Wörtern entgegen, gegenüber, zuwider, kömmt die Erklärung der Vorwörter völlig zu (82. 287 §).

a) Und warum sollte es im Deutschen nicht eben so wohl zusammen gesezte Vorwörter geben können, als in and-

andern Sprachen? Selbst in der lateinischen, worauf sich mancher so oft berufen, findet man ihrer nicht nur eines, wie Bödiker geglaubet hat, sondern mehrere. Dergleichen sind absque, exante, inante, insuper u. s. w.

294 §. Nun müssen wir noch den Unterschied einiger Vorwörter zeigen, die oft unrechtmäßiger Weise verwechselt werden. Es sind vornehmlich diese drei Pare, neben und nebst, gegen und wider, für und vor. Neben beziehet sich auf jedes Nahesein, nebst blos auf ein Zugleichsein, ein Beisammensein u. d. gl.

Dieser Unterschied zeiget sich in folgendem Beispiele sehr deutlich: der Oberstallmeister sas neben der Herzogin, die nebst ihrem Herrn Bruder vor etlichen Tagen hier angekommen war. Wollte man im ersten Saze nebst, im zweiten neben sagen: so würden ganz andere Begriffe heraus kommen.

295 §. Gegen hat alle Mal eine freundschaftliche und gelinde, wider eine feindschaftliche, oder wenigstens eine harte Bedeutung. Das ist der Unterschied, der von Gottscheden *) zwischen diesen Wörtern gesezet, von vielen bestritten,

*) Sprachk. 5 Ausg. a. d. 511 S.

von Stoschen *) endlich durch überzeugende Beweise gerettet worden ist.

So saget man zum Beispiele: er hat alle Ehrfurcht gegen seinen Vatter, die zärtlichste Liebe gegen seine Brüder, die vollkommenste Hochachtung gegen seine Verwandten u. d. gl. Hier würde man ohne Ungereimtheit das w i d e r nicht brauchen können. In den zusammen gesezten Wörtern gehet diese Verwechselung eben so wenig an. Z u g e g e n ist eine ganz andere Sache, als z u w i d e r. G e g n e r ist ein viel gelinderer Ausdruck, als W i d e r s a c h e r. Der erstere kann dem bäßten Freunde, wenn seine Meinung mit der unserigen nicht überein stimmet, beigeleget werden, der leztere nicht. Es ist demnach gefehlet, wenn man saget: die Unterthanen lehnen sich gegen ihren Fürsten auf; die Russen liegen gegen die Türken zu Felde u. s. w. Es muß hier w i d e r heisen: denn die Rede ist von feindschaftlichen Bewegungen.

296 §. Viel wichtiger und verwickelter ist der Unterschied zwischen f ü r und v o r. Selbst diejenigen, die in unserer Sprache sonst wohl geübet sind, stehen bisweilen an, welches von beiden sie brauchen sollen. Viele Gelehrte haben sich daher bemühet, diese Schwierigkeit durch Regeln

zu

*) Versuch I Th. 101 S.

zu heben. Die ausführlichsten und bäßten sind diejenigen, welche uns Herr Reichard *) gegeben hat. Wir wollen sie in einem Auszuge her sezen, dabei aber doch erinern, daß wir in einigen Stücken von ihm abgehen.

Für brauchet man

1) Wenn ein Vortheil oder Nachtheil angezeiget wird.

Als, Gott sorget für uns; der Christ bethet für seine Feinde; für wen hebet der Geizige sein Vermögen auf? dieser Mann lebet für sich, schicket sich aber dieses Leben für ihn? das ist eine Schande für dich; es ist ein groser Schaden für den ehrlichen Mann u. s. w.

2) Wenn die Rede von Hilfsmitteln wider etwas ist.

Z. B. was ist gut für das Fieber? für den Tod ist kein Kraut gewachsen.

3) So oft man an Statt dafür sezen kann.

Als, der Soldat stehet für seinen Kammeraden Schildwacht; selten stirbt ein Freund gern für den andern; ist das der Dank für meine Wohlthaten?

*) Lehre von den deutsch. Vorwört. a. d. 27 u. f. S.

er ging Schritt für Schritt zu Gerichte; der Mann lieget Tag für Tag im Wirtshause.

a) Schritt für Schritt heiset, mit so abgemessenen Schritten, daß man einen für den andern, das ist, an Statt desselben nehmen kann. Tag für Tag ist so viel, als alle Tage, einen Tag wie den andern, so, daß man keinen Unterschied darunter findet, und folglich einen für den andern nehmen kann. Vor hat hier keinen gescheiden Sinn.

4) Um den Werth oder Preis einer Sache anzuzeigen.

Z. B. was habet ihr für diesen Hut bezahlet? ich gäbe keinen Häller dafür; das Malter Korn bekömmt man für drei Gulden; was will er für seinen Gang haben?

5) Bei den Wörtern, wodurch man anzeiget, wofür etwas ausgegeben oder angesehen werde.

Als, wofür sehet ihr mich an? ich halte ihn für einen redlichen Mann; sie geben sich für Ärzte aus.

6) Nach dem Frageworte was.

Z. B. was ist das für ein Lärmen? was für Leute sind bei euch gewesen?

7) Um

7) Um die Stelle des Zeitwortes **anlangen** (betreffen) zu ersezen.

Als, für mich kann ich es leiden; für meinen Theil bin ich es zu Frieden.

8) Bei den Zahlwörtern.

Als, fürs erste, fürs zweite, fürs dritte u. s. w.

b) Wem diese acht Regeln zu weitläufig sind, der kann sich zur Noth mit den drei ersten behelfen: denn die fünf übrigen lassen sich einiger Masen von denselben her leiten, wie wohl diese Herleitung hier und da ziemlich verwickelt und schwer ist.

Vor bedeutet

1) Einen Ort, folglich auch eine Darstellung und Gegenwart.

Als, der Bettler stehet vor der Thüre; er hält die Hand vor den Mund; man hat ihm das Geld vor die Füse hin geworfen; du wirst vor allen Leuten beschimpfet werden; der Herr läßt diesen Morgen Niemanden vor sich.

2) Eine Zeit.

Als, vor hundert Jahren, vor etlichen Tagen, noch vor dem Nachtessen, vor dem Schlafengehen, vor Erfindung der Buchdruckerei.

3) Einen Vorzug.

Z. B. dieser Jüngling thut sich vor allen andern hervor; er gehet seinen Mitschülern so wohl an Frömmigkeit, als an Fleise weit vor u. d. gl.

4) Stehet vor bei den Wörtern des Schuzes, der Verwahrung, Sicherheit, Warnung, des Abscheues, der Angst, Furcht u. s. w.

Zum Beispiele: Herr, beschüze uns vor unsern Feinden, behüte uns vor aller Sünde, bewahre uns vor dem ewigen Verderben. Es ekelt mir vor dieser Speise; vor wem fliehest du? verbirg dich vor seiner Wut; ist es dir bang vor den Schlägen?

5) Zeiget vor eine Ursache an.

Als, er weinet vor Schmerzen; er schäumet vor Zorne; ich zittere vor Kälte; ich muß vor Durste verschmachten; man kann vor dem Getümmel sein eigenes Wort nicht hören; das Kind ist vor Freude in die Höhe gesprungen u. s. w.

c) Nach diesen Regeln richten sich auch die Wörter, die mit für oder vor zusammen gesezet sind, wie wohl in den allermeisten das leztere zu finden ist, wo ihm denn gemeiniglich eine der drei ersten Bedeutungen zukömmt. Die erste Bedeutung hat es in folgenden Wörtern: Vorbild, Vorhang, hervor bringen, hervor führen, Vorhof, vormalen, Vormund (gleichsam

sam Vormann, ein Mann, der andern vorstehet: denn Mund oder Mand hies vor Alters auch einen Mann), vorbethen, vorsingen, Vorstadt, vorstellen, vortanzen, vorwerfen u. d. gl. Die zweite Bedeutung hat es in diesen: Vorältern, Vorbedeutung, Vorbericht, Vorboth, Vorgeschmack, vorgestern, Vormitttag, Vorrede, Vorurtheil, Vorwiz, vorher, zuvor u. s. w. Einen Vorzug bedeutet es in folgenden: vornehm, vortrefflich, vorziehen u. a. m. In einigen zusammen gesezten Wörtern ist so wohl für als vor gebräuchlich, aber jedes in seiner besondern Bedeutung; z. B. Für- und Vorschrift, Für- und Vorsicht u. d. m. Fürschrift ist eine Schrift, die man für Jemanden machet, das ist, eine Bittschrift, ein Empfehlungsschreiben; Vorschrift hingegen ist eine Schrift, die andern als ein Muster oder als eine Regel vorgeleget wird. Fürsicht ist ein Sehen oder ein Sorgen für andere, das ist, zum Nuzen anderer; Vorsicht aber ist ein Sehen, das der Zeit nach vorher gehet u. s. w.

XII Hauptstück.

Von den Bindewörtern.

297 §.

Die Bindewörter sind die dritte Gattung der unveränderlichen Redetheile. Sie henken bald einzele Wörter, bald ganze Redesäze zusammen (86 §). Z. B. wenn er nicht Tag und Nacht schaffen müßte: würde er bald bässer aussehen. Hier verbindet und zwei Wörter, wenn zween Säze. Oft werden die Wörter und Säze auch durch andere Redetheile verbunden, die man deßwegen Afterbindewörter nennen kann. Wenn zween oder mehrere Säze so mit einander verbunden werden, daß der eine auf den andern nothwendig folget: so machen sie eine Redefolge aus. Derjenige Theil der Redefolge, mit welchem der Redende nicht schliesen kann, weil noch etwas darauf folgen muß, heiset der Vordersaz, der andere Theil der Hintersaz. In dem obigen Beispiele ist, wenn er nicht

Tag

Tag und Nacht schaffen müßte, der Vordersaz, das übrige der Hintersaz.

298 §. In Absicht auf die Verschiedenheit des Zusammenhanges, den die Bindewörter unter Säzen und einzelen Redetheilen machen, können sie in sieben Gattungen eingetheilet werden. Es sind folgende:

1) Abzielende, z. B. daß.

2) Bedingende, z. B. wenn (wofür die Alten auch so gebrauchet haben).

3) Entgegen sezende: aber, doch, jedoch, sondern.

4) Trennende: oder, weder, entweder, noch (ni och, das ist, nicht auch).

5) Ursache gebende: denn, weil.

6) Verknüpfende: auch, und.

7) Zulassende: ob, zwar.

a) Man muß die jezt angeführten Bindewörter d e n n und w e n n von den Nebenwörtern d a n n und w a n n wohl unterscheiden. Diese Nebenwörter brauchet man, wenn die Rede von der Zeit ist; in allen übrigen Fällen haben die Bindewörter Statt. Z. B. habe Geduld, bis der Herbst vorbei ist, d a n n will ich dich ehrlich bezahlen. Jezt kann ich meine

Schuld

Schuld unmöglich abtragen: denn ich habe keinen Häller in meinem Vermögen. Wo ist denn das viele Geld hin gekommen, das du vor kurzem gelöset hast? Nun so will ich denn für dies Mal Geduld haben. Dieser Regel zu Folge muß man auch alsdann, nicht alsdenn sagen, weil dieses Wort offenbar eine Zeit ausdrücken soll. Der Unterschied des wann und wenn zeiget sich in folgenden Beispielen: wann werdet ihr doch ein Mal anfangen, gescheid zu werden? bedenket, was es geben werde, wenn ihr so fort fahret.

299 §. Die deutschen Bindewörter sind lauter Stammwörter. Was abgeleitet ist, gehöret entweder in ein anderes Fach der Redetheile, oder unter die verlegenen Waaren, die im Hochdeutschen keinen Werth haben.

Von der ersten Gattung sind z. B. endlich, folglich u. d. gl. (301 §), von der zweiten weilen und zwaren. Der Zusaz en ist bei den zwei leztern Wörtern eben so überflüssig, als bei mehrern andern, die wir oben (282 §. a) angezeiget haben.

300 §. Aus dem obigen Gattungsverzeichnise der Bindewörter (298 §) ist zu ersehen, daß einige derselben einfach, einige zusammen gesezet sind.

sind. Wir haben einen Versuch gemachet, in besagtem Verzeichnise alle reine, eigentliche und unstreitige Bindewörter unserer Sprache zu sammeln. Ist dieser Versuch richtig: so haben wir vierzehen einfache, und zwei zusammen gesezte, folglich in allem sechszehen Bindewörter. In alphabetischer Ordnung heisen sie so:

aber, doch, ob, weder,
auch, entweder, oder, weil,
daß, jedoch, sondern, wenn,
denn, noch, und, zwar.

301 §. Daß die Anzahl der Bindewörter, die hier ziemlich klein ausfällt, sich bei vielen Sprachlehrern so hoch beläuft, kömmt daher, weil sie allerhand Afterbindewörter mit dazu zählen. Dergleichen sind: als, da, damit, dann, darum, dazu, ferner, folglich, hingegen, je — desto, nachdem, so, so wohl — als, ungeachtet, wann, weiter, wie, gleich wie, wo u. a. m. Alle diese Wörter gehören in das Fach der Nebenwörter.

a) Weil es manchem ein wenig schwer fallen möchte, die angeführten Wörter so gleich in ihre Vor- und Nenn-

Nennwörter aufzulösen: so wollen wir einige Beispiele zur Erläuterung geben:

Als, d. i., zu welcher Zeit der Herr schlief, kam der Feind. Er ist so gelehrt, als du, das ist, in welchem Mase, in welchem Grade u. s. w. du gelehrt bist, in solchem ist er es auch. Daß als im lezten Beispiele ein Nebenwort sei, kann man auch daraus abnehmen, daß einige wie dafür brauchen, und die Alten so dafür gesezet haben. So scono, so er scal (so schön, als er soll), saget Ottfried.

Damit. Dieser Gleisner gibt Allmosen, damit er gelobet werde. Hier ist eine Übergehung: denn es heiset so viel als, er gibt Allmosen, daß er damit, d. i., mit diesem Allmosengeben, oder durch dieses Werk, ein Lob erlange.

Je leerer das Faß, desto heller der Klang. Um wie viel leerer das Faß ist, um so viel heller ist der Klang. Desto ist aus des und to (the, de, thiu) zusammen gesezet. Das erstere stehet an Statt das (dieses), wofür es auch hier zu Lande noch stark gebrauchet wird. Das leztere hies vor Alters so viel als zu, und stund auch oft allein an Statt desto; z. B. the baz (desto bässer).

Ungeachtet er sich oft brennet, wird er doch nicht wizig. Hier ist wieder eine Übergehung. Der ganze Sinn ist dieser: ungeachtet dessen, daß er sich oft brennet u. s. w. (289 §).

Wie (gleich wie) gelebet, so gestorben. Auf welche Art das Leben beschaffen ist, auf solche Art ist auch der Tod beschaffen u. s. w.

302 §. Daß ganze, aus mehrern Wörtern bestehende Redensarten nicht unter die wahren Bindewörter gehören, bedarf keines Beweises. Dergleichen sind folgende aus Gottscheds Sprachlehre *): im Gegentheile, keines von beiden, nichts desto weniger, wo Gott will, wo ich lebe, geliebt es Gott, stehendes Fuses, in währender Zeit, den Tag über, die Nacht hindurch u. d. m.

a) Anerwogen, angesehen, Gestallten, halt (halte ich dafür), Masen, immasen, dieweil, alldieweil, alldieweilen u. a. m., werden von einigen auch als Bindewörter gebrauchet; allein die hochdeutsche Mundart kennet diesen Plunder nicht.

*) II Th. X Hauptst.

XIII Hauptstück.

Von den Zwischenwörtern.

303 §.

Die vierte und lezte Gattung der unveränderlichen Redetheile sind die Zwischenwörter. Sie haben ihren Namen daher, weil sie oft in die Redesäze hinein geschoben werden, und folglich zwischen andere Wörter zu stehen kommen. Es ist aber darum nicht gesaget, daß sie immer zwischen andern Redetheilen stehen müssen, indem die Rede auch oft davon anfängt; gleich wie es zu den Vorwörtern nicht unumgänglich nothwendig ist, daß sie vornen stehen, weil sie ihrer Benennung ungeachtet bisweilen auch hinten stehen. Man könnte auch mit Wippeln *) sagen, die Zwischenwörter werden allso genennet, weil sie Zwischenvorstellungen, das ist, solche Vorstellungen anzeigen, die nicht nothwendig zur Reihe der Gedanken von einer Sache gehören. Was übrigens ihre Natur anlanget, so erhellet aus ihrer

*) In seiner Ausg. der bödik. Grundsl. a. d. 255 S.

ihrer Erklärung, daß sie bestimmet sind, die Gemüthsregungen des Redenden auszudrücken. Da nun diese Regungen sehr verschieden sein können: so muß es auch in einer ausgearbeiteten Sprache allerlei Gattungen der Zwischenwörter geben. Die gewöhnlichsten heisen in alphabetischer Ordnung so:

Ach, bedeutet 1) einen Schmerzen; als, ach ich unglückseliger, was habe ich gethan! 2) Ein Verlangen; z. B. ach wäre doch die fröhliche Stunde schon da! 3) Eine Ungeduld; als, ach ja doch, ach lasse mich mit Frieden u. s. w.

Ei, zeiget 1) eine Verwunderung an; als, ei wie schön, ei was Fische. 2) Einen Unwillen; als, ei was soll das heisen. 3) Eine Verhöhnung; als, ei wie gescheid ist der Herr nicht. 4) Einen Wohlgefallen; z. B. ei du frommer und getreuer Knecht. 5) Ein Verlangen; als, ei sei doch nicht so bös, ei schenke dem armen Thierchen das Leben.

Haha, brauchet man, um seine Verwunderung oder sein Vergnügen über die Gegenwart einer Sache auszudrücken, an die man gedacht

hat. Z. B. haha, ist es so zu verstehen; haha, da ist es u. d. gl. Im Übrigen muß man dieses Zwischenwort, auf dessen lezter Syllbe alle Mal der Ton lieget, von dem Schalle der Lachenden h a h a wohl unterscheiden.

H e i, h e i s a, h e i s a s a, sind Töne eines Frohlockenden. Die zwei leztern dieser Wörter sind aus h e i, und dem unten folgenden s a zusammen gesezet.

H o h o, mit dem Tone auf der lezten Syllbe, dienet zur Bezeigung der Verwunderung, die von einem Stuzen begleitet ist. Z. B. hoho, bist du schon fertig? hoho, schier wärest du mit dem Kopfe angerennet.

J u ch, j u h, j u ch e i, sind Zeichen der Fröhlichkeit, wie das obige h e i, sammt seinen Gesellen.

L e i d e r, drücket einen Schmerzen oder ein Mitleiden aus. Z. B. so weit ist es leider mit uns gekommen! sein einziger Sohn ist ihm leider gestorben.

O, läßt sich bei allerhand Gemüthsregungen brauchen. Denn 1) bedeutet es eine Freude; als, o welch ein Trost, o wie vergnügt habe ich diesen Tag zugebracht! 2) Einen Wunsch; als, o könnte ich nur einen Augenblick bei euch sein! 3) Eine Verwunderung; z. B. o wie schnell strömet hier das Wasser vorbei! 4) Einen Unwillen; als, o der Böswicht! 5) Eine Betrübnis; z. B. o des Jammers, o ich armer Mann! Aus diesem o ist durch die verderbte Aussprache das au entstanden, welches von einigen bisweilen gebrauchet wird; als au weh, für o weh.

Oho, hat einerlei Bedeutung mit dem oben erklärten hoho.

Pfui, zeiget einen Abscheu an; als, pfui der Schande, pfui der garstigen That. An Statt pfui sprechen einige auch pfi.

Poz, bedeutet 1) eine Verwunderung; als, poz seid ihr schon wieder hier! 2) Bedeutet es eine Ungeduld, einen Zorn u. d. gl., wenn ein heftiger Ausdruck hinzu kömmt; z. B. poz Wetter, wenn ich anfange! u. s. w.

Sa, wird zur Bezeugung einer herzlichen Freude gebrauchet, und, wenn es auser der Gesellschaft anderer Zwischenwörter stehet, gemeiniglich verdoppelt. Sonst pfleget h e i einige zusammen gesezte Wörter mit ihm zu bilden. Sieh oben h e i.

304 §. Auser diesen Zwischenwörtern hat das gemeine Volk durchgehends noch einige besondere, vor denen sich aber erhabene Leute in Acht zu nehmen wissen. Hier zu Lande gehen folgende im Schwange:

Ätsch oder äx, mit gezogenem Tone, werden gemeiniglich verdoppelt, und bedeuten eine Verhöhnung. Z. B. ätsch, ätsch, schab' ihm ein Rübchen.

Bäh, brauchet man mehrsten Theils bei Kindern an Statt p f u i; als bäh, lasse es stehen.

Ich, mit gezogenem Tone, wird zwei und mehr Male wiederholet, und zeiget eine Bewunderung an; als ich, ich, ich, wie schön singest du nicht u. s. w.

305 §. Die Wörter und Ausdrücke, welche aus der Zahl der Zwischenwörter ausgeschlossen werden müssen, theilen wir in 6 Gattungen. Zur ersten gehören alle Wörter und Töne, deren man sich zur Lenkung der Thiere bedienet. Z. B. durch p i p, p i p rufet man den Hühnern, durch w u l l e, w u l l e den Gänsen, durch w u z, w u z den Schweinen; durch ſ ch scheuchet man die Vögel u. ſ. w. Da man den Thieren durch diese Töne keine Gemüthsregungen zu verstehen gibt: so wäre es ungereimt, wenn man sie unter die Zwischenwörter sezen wollte.

306 §. Die zweite Gattung machen diejenigen Töne aus, die natürlicher Weise auf gewisse Regungen des Herzens folgen. Dergleichen sind der Schall des Lachenden, das Schluckſen der Weinenden u. d. gl. Diese Töne sind eben so wenig Zwischenwörter, als das Krähen der Hahnen, das Mauzen der Kazen u. ſ. w. Die Sprache ist in allen ihren Theilen eine willkührliche Erfindung, keine Wirkung der Natur (1. 2 §§).

307 §. Die dritte Gattung enthält die Töne, wodurch nur sinnliche Empfindungen, keine bloſe

Gemüthsregungen angezeiget werden. Dahin gehören a u t ſch, ſch u ck u. d. gl. Durch das erstere klaget man über einen sinnlichen Schmerzen, durch das leztere über die Kälte u. ſ. w.

308 §. Zur vierten Gattung gehören diejenigen Töne, durch welche man den Menschen zu rufen, oder etwas laut zu verstehen zu geben pfleget; als h e h, h o ll a, h o pp, h u i. Durch das erste zeigen wir einer entfernten Person an, daß sie auf uns schauen, oder uns anhören solle. Durch das zweite wollen wir Jemanden aufmerksam machen. Durch das dritte zeigen wir andern in der Ferne unsere Gegenwart an. Das vierte ist ein Geschrei, daß etwas hurtig und behend geschehen solle. Hieher kann auch das zischende st gezählet werden, wodurch ein Stillschweigen auferleget wird. In den Bedeutungen aller dieser Töne lieget nicht der geringste Begriff von einer Gemüthsregung; folglich ist hier kein Zwischenwort zu suchen.

309 §. Die fünfte Gattung begreifet diejenigen Wörter in sich, die klar und deutlich in ein anderes Fach der Redetheile gehören; als m e i n, w e h, W u n d e r und dergleichen. Z. B. mein,

besuche uns doch; weh dir, daß du aus der Schule geschwäzet hast; er bildet sich Wunder ein, wie schön er sei u. s. w. Das erste ist nichts anders, als ein zueignendes Fürwort, bei welchem das Wort Freund, oder deßgleichen eines, verschwiegen ist. Wenn ich dieses nun ausdrücklich hinzu sezete, und mein Freund sagete: würde wohl Jemand auf den Gedanken eines Zwischenwortes kommen? Das zweite enthält eben so wohl eine Übergehung, als wohl mir. In jenem wie in diesem wird ist, oder deßgleichen was, darunter verstanden: mir ist weh, mir ist wohl. So wenig allso wohl ein Zwischenwort ist: so wenig ist auch weh eines. Das dritte ist ein Hauptwort, und gehöret immer zum Zusammenhange des Redesazes, worin es stehet. In dem obigen Beispiele ist es die vierte Endung, die von dem Zeitworte einbilden regiret wird.

310 §. Die sechste Gattung endlich bestehet aus ganzen Redensarten und Säzen, dergleichen folgende sind: Gott Lob und Dank; frisch gewagt ist halb gewonnen; daß sich Gott erbarme; welch ein Unglück! das habe ich wohl gedacht; so wahr

ich vor euch stehe; auf Treue und Glauben; lebe wohl u. d. gl. Diese ebenteuerlichen Zwischenwörter, welche Herr Gottsched mit den ächten in eine Reihe sezet, gereichen seiner Sprachkunst zu keiner Ehre.

a) Die verschiedenen Töne, die wir im 305ten, 307ten und 308ten Absaze aus der Zahl der Zwischenwörter ausgestosen haben, sind wahre Wörter, indem sie zur Bedeutung unserer Gedanken bestimmet sind (19 §). Es ist also gewiß, daß jeder derselben zu einem der acht übrigen Redetheile gehöret (88 §); aber zu welchem, das läßt sich nicht überall so leicht entscheiden. Die Unbeständigkeit der Aussprache, die Verwechselung, Versezung und Verbeisung der Bestandtheile eines Wortes, der schwache Gebrauch desselben u. d. gl., machen seine Abkunft und ursprüngliche Bedeutung oft sehr dunkel, oder ganz unkennbar. Indessen wollen wir das Fach einiger der jezt genannten Töne zu bestimmen suchen.

H u i ist ein Beiwort, und heisset so viel, als g e s c h w i n d. Daher höret man noch in unserer und anderer Landschaften Mundart: er ist zu hui (zu geschwind); er hat die Sache überhuiet (übereilet) u. d. gl. Diese Bedeutung zeiget sich auch in der hochdeutschen Redensart i n e i n e m H u i, d. i., in einer Geschwindigkeit, wo das Beiwort als ein Hauptwort gebrauchet wird (105 §).

Pip ist der Stamm von pipen, wodurch wir das Schreien der jungen Hühner ausdrücken. Es ist also ein Zeitwort.

Schuck ist die Wurzel von dem veralteten schucken (schütteln). Dieses ist dem nach ebenfalls ein Zeitwort.

St sind die Anfangsbuchstaben von still, welches ein Beiwort ist u. s. w.

XIV Hauptstück.

Von den Abweichungen der Wortforschung.

311 §.

Wo ist die Sprache in der Welt, in der alles nach allgemeinen Regeln gehet? Man darf kühn behaupten, daß solche Sprache bei uns Menschen nicht ein Mal möglich sei. Daß die unserige keinen Anspruch auf diese Vollkommenheit machen könne, hat uns die Wortforschung bisher zur Gnüge gezeiget. Wir haben allenthalben häufige Abweichungen vom ordentlichen und gemeinen Wege in derselben wahr genommen.

Diese

Diese Abweichungen pfleget man Figuren, das ist, erhabene Redensarten, oder Zierlichkeiten zu nennen: ein Namen, der ihnen in der That nicht zukömmt. Indessen darf man doch auch nicht lauter Fehler und Sprachschnizer daraus machen. Der Gebrauch, dieser mächtige Schiedsrichter, der krumm gerad machen kann, heisset uns manche Unrichtigkeit für gut annehmen (10 §). Welche Abweichungen hat aber der Gebrauch bestättiget, welche nicht? Das ist dasjenige, was wir in diesem Hauptstücke untersuchen wollen. Es ist zwar schon manches hievon im Vorhergehenden vorgekommen: es ist aber auch noch viel übrig, das dahin gehöret, und angemerket zu werden verdienet. Es wird dem Leser nicht unangenehm sein, wenn er hier alles, oder wenigstens das Vornehmste davon, beisammen findet, und gleichsam mit einem Blicke übersehen kann. Alle Abweichungen, wovon hier die Rede ist, bestehen aus dreien Gattungen. Die erste verkürzet die Wörter, die zweite verlängert sie, die dritte versezet oder verwechselt ihre Bestandtheile. Zur Benennung dieser verschiedenen Gattungen, und der darin enthaltenen Untergattungen, haben die Sprachlehrer eigene Kunstwörter erdacht, die wir

nun

nun der Reihe nach durchgehen, und mit den gehörigen Erläuterungen begleiten wollen.

312 §. Enthauptung heiset die erste Art der Verkürzung. Sie geschieht, wie ihr Namen anzeiget, im Anfange der Wörter, und ist gebräuchlich

1) In worden für geworden, wenn es ein Hilfswort ist (234 §).

2) In einigen Hauptwörtern, die aus Mittelwörtern der vergangenen Zeit entstanden sind; als Schrift für Geschrift (geschrieben) u. d. gl.

Die Enthauptung ist aber keines Weges erlaubet

1) Wenn man den Zeitwörtern die Syllbe ge raubet, denen sie in der vergangenen Zeit gebühret; als funden für gefunden, kommen für gekommen u. s. f. (232 §).

2) Bei den mit hin und her zusammen gesezten Nebenwörtern. Z. B. naus, rauf, nunter, an Statt hinaus, herauf, hinunter (283 §).

313 §.

313 §. Verbeisung wird die zweite Art der Verkürzung genannt, wodurch etwas aus der Mitte des Wortes verstosen wird. Hauptsächlich hat der Gebrauch, der Verbeisung drei Selbstlauter, nämlich a, e und i, unterworfen.

Das a kann, wenigstens von den Dichtern, in den Wörtern darum, darein u. d. gl. (283 §. c), aber sonst nirgendswo, ausgelassen werden.

Das e läßt sich verbeisen

1) In der Syllbe es, welche die Hauptwörter, die auf keinen zischenden Buchstaben ausgehen, in der zweiten Endung annehmen; z. B. Manns, Orts, Stocks, für Mannes, Ortes, Stockes (121 §).

a) In den zusammen gesezten Wörtern ist die Verbeisung der Beibehaltung des e oft vorzuziehen. So spricht man z. B. bäs„er Weibsbild, Blutsverwandter u. d. m., als Weibesbild, Blutesverwandter. Doch ist das nicht überall so.

2) In der Syllbe en, welche man vormals den Hauptwörtern der ersten, vierten und fünften

Ab-

Abänderung in der vielfachen Zahl anhenkete. Als, den Himmeln, die Austern, den Kräutern, an Statt Himmelen, Austeren, Kräuteren.

b) Die Verbeisung ist hier nach dem heutigen Gebrauche unumgänglich nothwendig.

3) In der Syllbe en, welche den auf ein schwer tönendes el oder er ausgehenden Bei- oder Fürwörtern in ihrer Abänderung zugesezet wird; als, dem eiteln Volke, die theuern Zeiten, unsern Ältern, an Statt eitelen, theueren, unseren.

4) In den Syllben el, er, en, auf welche die Bei- Für- oder Mittelwörter ausgehen, und zwar in den zwo erstern, wenn ein anderer Zusaz, als das oben genannte en dazu kömmt; in der leztern, so oft sie mit einem Zusaze, er heise wie er wolle, vermehret wird. Z. B. eitle Menschen, ein sichres Mittel, in eurer Stube, die verlornen Güter, für eitele, sicheres, euerer, verlorenen.

c) Das e läßt sich aus eben diesen Syllben auch in den Wörtern Verwandelung, Hoffenung,

Ober-

Oberigkeit, überig, eröffenen, und andern dergleichen heraus stosen, indem man Verwandlung, Hoffnung, Obrigkeit u. s. w., dafür sagen kann.

5) In der Endsyllbe en der unbestimmten Art, wenn ein l, ein r, oder ein Selbstlauter unmittelbar vor derselben her gehet; als bemänteln, lästern, gehn, ruhn, ziehn, schrein, an Statt bemäntelen, lästeren, gehen u. s. w.

d) In bemänteln, lästern und dergleichen, hat der Gebrauch die Verbeisung heutiges Tages nothwendig gemachet (209 §); in gehn, ruhn, und andern dieses Schlages, ist sie blos bei den Dichtern eingeführet.

6) Bei den Zeitwörtern der ersten Abwandelung in der zweiten und dritten Person der einfachen Zahl, und in der zweiten Person der vielfachen Zahl der gegenwärtigen Zeit; ferner in der ganzen jüngst vergangenen Zeit vor dem t, wie auch in dem Mittelworte der vergangenen Zeit vor eben diesem Buchstaben. Z. B. du lobst, er lobt, ihr lobt, ich lobte, du lobtest, gelobt, an Statt, du lobest, er oder ihr lobet, ich lobete u. s. w.

e) Hat

e) Hat die Wurzel des Zeitwortes ein t am Ende: so gehet die Verbeisung hier durchaus nicht an. So kann man von stiften, rüsten, zernichten und dergleichen nicht sagen, du stiftst, er oder ihr rüstt, ich zernichtte, gestiftt u. s. f. Es muß heisen, du stiftest, er rüstet, ich zernichtet.e, gestiftet. Die Verbeisung hat auch in der zweiten Person der einzelen Zahl nicht Statt, wenn die Wurzel des Zeitwortes auf einen zischenden Buchstaben ausgehet; als hausen, scherzen, erfrischen. Du haufst, scherzst, erfrischst, würde unerträglich klingen.

f) Wo die Verbeisung in den Zeitwörtern, die sich auf e l n oder e r n endigen, nothwendig sei, kann man im 239sten Absaze nachsehen.

g) Was hier von den Zeitwörtern der ersten Abwandelung gesaget worden ist, gehet auch diejenigen an, die zur zweiten Abwandelung gehören, in so weit diese jenen gleichförmig sind (243 u. f. §).

7) In den weiblichen Hauptwörtern, die aus einem Bei- und Hauptworte zusammen gesezet sind. Z. B. N e u s t a d t, J u n g f r a u, für neue Stadt, junge Frau (100 §).

h) Das geschieht auch in tausend andern zusammen gesezten Wörtern, deren erster Theil ein weibliches

Hauptwort ist, welches sich auser der Zusammensezung mit einem e schlieset; als Sprachkunst, Erdbeschreibung, Bustag, mühsam, rachgierig, an Statt Sprachekunst, Erdebeschreibung . . . rachegierig. Indessen wird das e in einigen dergleichen Wörtern beibehalten; z. B. in Redekunst, Ärntemonath, Wagemeister u. a. m.

8) In der Vorsezsyllbe ge bei den Wörtern Glück, Gnade, Glauben, Gleis, gleich, Vergnügen u. a. m, an Statt Gelück, Genade . . . Vergenügen (97 §).

i) Es ist heut zu Tage nicht mehr erlaubet, das e in diesen Wörtern auszudrücken. Genüge und Gnüge sind gleichgiltig. Genug ist aber bässer als gnug. Gwiß, gsagt u. d. gl., für gewiß, gesagt, ist barbarisch.

Das i wird weg geworfen

1) In den Wörtern Drittel, Viertel, Fünftel u. s. w., an Statt Drittheil, Viertheil, Fünftheil.

k) Man hüte sich aber, daß man nicht auch Urtel, Bortel, an Statt Urtheil und Bortheil sage.

2) In

2) In mannch, deutsch und wällsch, für mannig, deutisch, wällisch.

1) Die Wegwerfung des i ist in andern Beiwörtern, die vermittelst der Endsylbe isch gebildet werden, nicht erlaubet, ob schon heutiges Tages viele, nicht allein in gebundener, sondern auch in ungebundener Rede, einen grosen Hang zu dieser Verkürzung spüren lassen. Einheimsche Waaren, das jüdsche Volk, allmächtger, ewger Gott, und dergleichen Ausdrücke klingen sehr hart. Reingen für reinigen, sammt andern Zeitwörtern dieses Schlages, ist auch nicht zu billigen.

m) Bisweilen wird mit einem oder dem andern dieser Selbstlauter auch ein Mitlauter, bisweilen ein bloser Mitlauter ohne Selbstlauter verbissen. Z. B. Seelsorger für Seelensorger; weßwegen für wessenwegen (196 §); Pfarrer für Pfarrherr (96 §); Degenknopf, Schlüsselloch u. d. gl, für Degensknopf, Schlüsselsloch (99 §. b).

314 §. Stuzung heiset die dritte Art der Verkürzung. Sie geschieht am Ende der Wörter, und ihr Gebrauch erstrecket sich auf folgende Stücke:

1) Wenn zwei Nennwörter, die entweder durch einerlei Endsyllben gebildet, oder hinten

mit demselbigen Worte zusammen gesezet sind, durch ein Bindewort, oder durch sonst ein Wort, verknüpfet werden: so kann dasjenige, was sie am Ende mit einander gemein haben, bei dem ersten weg bleiben. Z. B. die Narr- und Trunkenheit, ein stein- und bergicht Land; die morgen- und abendländischen Kaiser; weder zwei- noch vierfüsige Thiere; bald Lob- bald Strafgedichte.

a) Diese Verkürzung gehet in den zusammen gesezten Wörtern durchgehends wohl an; in den abgeleiteten aber muß sie sparsamer gebrauchet werden, weil sie da nicht überall gut klinget.

2) Läßt sich die Syllbe e s bei den Beiwörtern des ungewissen Geschlechtes in der ersten und vierten Endung abbeisen, wenn sie nach der zweiten oder dritten Abänderung gehen, und vor ihren Hauptwörtern her treten. Als, ein scheuslich Angesicht, das ist kein gut Zeichen, es ist schön Wetter, dies grose Haus.

3) Können die Dichter das End-e eines Wortes weg werfen, wenn das folgende mit einem Selbstlauter anfängt. Z. B.

Ach

Ach gar zu spä̈ter Schluß! was hab' ich doch gesehen?
Was hab' ich doch gehö̈rt? P i e t s ch.

Eine Quell', ein frisches Gras
Liebte ich ohn' Unterlaß,
Da ich denn gesungen,
Daß die Bä̈um' erklungen. D a ch.

Die Wegwerfung dieses e hat aber nicht Statt

1) In der jü̈ngst vergangenen Zeit der Zeitwörter der ersten Abwandelung, wenn eine Zweideutigkeit daraus entstehet; als, er l o b t' ihn ungemein.

2) In den Beiwö̈rtern. Z. B. dieser treu' Empfä̈nger, die schö̈n' Erfindung, der Weis' entsezt sich nicht; dies' Azel, jen' ungeheure Berge; jed' Ader fü̈hret Blut u. d. gl. Doch wenn zwei Beiwö̈rter mit u n d verbunden werden: so kann man das e bei dem ersten zur Noth auslassen; z. B. der matt' und stumpfe Redner.

3) Vor einem Mitlauter. Z. B.

Hö̈r', was der Rö̈mer spricht. R a ch e l.

Dein wohl gemachter Vers nehm' Herz und Geister ein. G o t t s ch e d.

4) In ungebundener Rede. Daher spricht man hier zu Lande sehr übel: ein' Frau, die Änt', die Blum', die Ehr' u. d. gl. Es ist auch unrichtig, wenn man das e der dritten Endung weg wirft; z. B. dem Mann, euerem Sohn, in einem grünen Kleid. Herr Heinz *) hat zwar behaupten wollen, dieser Buchstab falle von der dritten Endung der Hauptwörter weg, wenn ein bloses Vorwort, ohne Geschlechts- oder Beiwort, vor denselben her gehet; als, von Hof, mit Fleis u. d. gl.: allein Herr Kunz **) hat ihm eine Menge Beispiele, die auch Herr Heynatz ***) nicht alle verwerfen kann, aus verschiedenen guten Schriftstellern entgegen gesezet. Allso ist der entscheidende Gebrauch ein Mal nicht auf Heinzens Seite. Die Sprachähnlichkeit ist ihm auch zuwider. Es bleibet ihm dem nach nichts zur Unterstüzung seiner Meinung übrig.

315 §.

*) Anmerk. über Gottsch. Sprachl. 95 u. 201 S.

**) Beleuchtung der heinzischen Anmerk. 144 u. f. S.

***) Briefe über die deutsche Sprache 146 S.

315 §. Die Zusammenziehung ist die vierte und eine besondere Art der Verkürzung, wodurch zwei Wörter der Gestallt an einander gehenket werden, daß das eine, oder auch jedes derselben, einen Theil seiner Buchstaben verlieret, beide aber ihre besondere Bedeutung behalten, eben, als wenn sie getrennet wären. Es kann aber zusammen gezogen werden

1) Das Geschlechtswort mit den Vorwörtern; als am für an dem, aufs für auf das u. s. w. (91 §).

2) Das Fürwort es mit den persönlichen Fürwörtern, mit den beziehenden Fürwörtern der, wer, mit den Zeitwörtern, mit den Bindewörtern ob, wenn, weil. Z. B. hätte ichs gewußt; wers haben will, der kanns holen; er fraget nicht, obs erlaubet sei u. d. gl.

a) Das Wort, womit das es verknüpfet werden soll, darf weder auf einen Selbstlauter, noch auf einen zischenden Mitlauter ausgehen. Zu einem zweisyllbigen Fürworte schicket es sich auch nicht wohl, und diese beiden Ausnahmen schränken den Gebrauch dieser Zusammenziehung sehr ein. Überhaupt ist sie auch in einer reinen, sonderlich ungebundenen Rede Niemanden zu rathen.

316 §. Vorsaz ist der Namen der ersten Art der Verlängerung, welche im Anfange der Wörter geschieht.

a) Diese Figur ist heutiges Tages im Hochdeutschen ganz abgekommen. Vor Alters war sie bei den Zeitwörtern sonderlich im Gebrauche, da man denselben die Sylbe ge in der unbestimmten Art vorsezete (232 §. b). Überbleibsel davon findet man noch wirklich in einigen Gegenden. Z. B. gesagen im Kölnischen, und in dem Herzogthume Gülich: er läßt sich nichts gesagen, d. i., sagen, rathen, einreden. Eben dieser Vorsaz zeiget sich auch in dem Beiworte gestreng, welches noch in einigen freien Reichsstädten üblich ist, wo die Herren Bürgermeister gestrenge Herren heisen.

317 §. Einschiebsel nennet sich die zweite Art der Verlängerung, wodurch etwas in die Mitte des Wortes eingeschaltet wird. Sie hat Statt

1) In den Wörtern Missethat, Nachtigall, für Mißthat, Nachtgall (von dem alten gallen, d. i., klingen, schallen, laut schreien: denn dieser Vogel schlägt auch des Nachts).

2) In

a) In hoffentlich, öffentlich, ordentlich, wesentlich u. d. gl., für hoffenlich, öffenlich u. s. w.

3) In daraus, worin, und andern dergleichen, an Statt daaus, woin (283 §. b).

4) In vielen zusammen gesezten Wörtern, deren erster Theil ein weibliches Hauptwort ist, dem bald ein s, bald ein n, bald ein en angeflicket wird. Als hoffnungsvoll, Liebesmahl (99 §. b), Büchsenschuß, Sonnenschein, Kirchendiener, Frauenbild (Bildnis der seligsten Jungfrau Maria) u. d. gl., an Statt hoffnungvoll, Liebemahl, Büchseschuß, Sonneschein, Kirchediener, Fraubild.

a) Daß die weiblichen Hauptwörter in den vier leztern Beispielen, wo sie doch nichts vielfaches anzeigen, auf ein en ausgehen, kömmt vom Alterthume her, da man in der zweiten (wie auch in der dritten) Endung der einfachen Zahl, der Büchsen, der Sonnen, der Kirchen, der Frauen u. s. w. sprach. Übrigens findet man hier Ursache, den eigensinnigen und unbeständigen Geist der Sprachen zu bewundern, da oft ein und dasselbige Wort in verschiedenen Zusammensezungen bald verlängert, bald verkürzet, beides Mal aber in einer verkehrten Ge-

stallt vorkömmt; z. B. Seelenangst und Seelsorge. Das erste bedeutet eine Angst der Seele, das zweite eine Sorge über viele Seelen. Jenes sollte allso Seeleangst, dieses Seelenforge heisen u. s. f.

5) Auch oft in der dritten Staffel der Beiwörter; als, der kürzeste für kürzste u. d. gl. (169 §. a).

318 §. Anhang heiset die dritte Art der Verlängerung, wodurch das Wort am Ende einen Zusaz bekömmt. Sie ist gebräuchlich

1) In den Hauptwörtern Nachts und Seits: meiner Seits, beider Seits u. d. gl.

2) In den Nebenwörtern ehe, sachte, und einigen andern (282 §. e). Hingegen hüte man sich

1) Vor dem End-e folgender Wörter: deme, ihme, ihne (190 §. e); ich seie, ware, kame u. d. gl. (233. 250 §); balde, ofte u. a. m. (282 §. e); die Auffehere, Bürgermeistere (134 §. b); der Bube, Hase, Herre, das Geschenke, Gespräche, Gewölke, und so ferner

in

in Ansehung der Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes (96 §).

2) Vor dem o in ihro, bishero, dahero u. d. gl. (193 §. b. 283 §. e).

3) Vor dem n in diesen und dergleichen Wörtern: Bürgern, Predigern, in der dritten Endung der einfachen Zahl (120 §. a); die Aposteln, die Künsten (134 §. b. 135 §. b).

4) Vor dem s der zweiten Endung Grafens, Prophetens (122 §. a), und der vielfachen Zahl Mägdchens, Degens u. d. gl. (126 §).

5) Vor den Endsyllben en und er in den Bestimmungswörtern dorten, schliesslichen, weilen, jezunder, nacher u. a. m. (282. a. 291. 299 §); deßgleichen in den Wörtern kranker, stehender u. d. gl., für krank, stehend (358 §. b).

319 §. Die Versezung ist die Verwechselung der Stellen der Buchstaben eines Wortes; z. B. Born für Bronn (Brunn, Brunnen). Der Unterschied dieser Wörter be-

stehet blos in der Versezung der Buchstaben o und r. Beide sind schon vor uralten Zeiten in einerlei Bedeutung gebräuchlich gewesen. Das erstere hat sich auch bis auf unsere Tage hier und da erhalten. Als B o r n m e i st e r, das ist, Brunnenmeister, in den Salzwerken; K a l t= b o r n, d. i., kalter Brunnen, ist der Namen eines Ortes u. d. m. Eine ähnliche Versezung zeiget das Wort B e r n st e i n für Brennstein, von dem alten b e r n e n, das ist, brennen u. s. w.

a) Das sind nun die vornehmsten Abweichungen der Wortforschung. Von denen, die zur Wortfügung gehören, soll am Ende des folgenden Sprachtheiles geredet werden.

Der

Der

deutschen Sprachlehre

II Theil.

Die

Wortfügung.

Eingang.

320 §.

Bisher haben wir das Wesen und die Eigenschaften eines jeden Sprachtheiles besonders und für sich betrachtet. Wir haben uns dadurch in den Stand gesezet, die Begriffe, die wir von den Dingen und ihren mannigfaltigen Verhältnisen haben, durch die Töne des Mundes richtig zu unterscheiden. Dieses ist aber zum Reden nicht hinlänglich. Wir finden in unserer Seele oft eine genaue Verbindung der Begriffe, wodurch wir uns den Zusamm-

sammenhang der Dinge vorstellen. Um diese Verbindung auszudrücken, müssen wir die Wörter selbst gehöriger Masen mit einander verbinden. Wie wir dieses bewerkstelligen sollen, lehret uns die Wortfügung (16 §).

321 §. Es ist allso die Wortfügung als die Baukunst der Sprache, und die bisher abgehandelten verschiedenen Redetheile als das Bauzeug anzusehen. Werden mehrere Wörter so zusammen gefüget, daß ein verständlicher Sinn heraus kömmt: so nennet man das Ganze, das daraus entstehet, einen Redesaz. Gleich wie man nun in Aufführung eines regelmäsigen Gebäudes immer drei Stücke in Acht zu nehmen hat, nämlich 1) die rechte Wahl des Bauzeuges, 2) eine gewisse Ordnung unter den Theilen, 3) die Zubereitung eines jeden dieser Theile, damit er sich zu den übrigen schicke, und damit verbinden lasse: so muß man auch bei Verfertigung eines Redesazes auf die gehörige Wahl, Ordnung und Zubereitung der Wörter sehen.

322 §. Die Redetheile sind von sehr verschiedener Bedeutung, wie uns die Wortforschung gelehret

lehret hat. Einige können aus ihrer Natur, andere nur gewisser Umstände halben, nicht beisammen stehen. Einige schicken sich in diesen, andere in einen andern Redesaz u. s. w. Es ist allso natürlich, daß derjenige, der richtig und verständlich sprechen will, eine gute Wahl der Wörter treffen müsse.

323 §. Was die Ordnung der Theile eines Redesazes anlanget, so ist dieselbe in einigen Sprachen, als in der lateinischen u. a. m., sehr veränderlich. Z. B. der Redesaz, Vita humana Bellum est, kann folgende Versezungen haben: Vita Bellum est humana, humana Vita est Bellum, Bellum humana est Vita, est Bellum Vita humana, humana Bellum est Vita u. s. w. Allein diese Versezungen gehen in unserer und vielen andern Sprachen nicht an. Wie ungereimt käme es nicht heraus, wenn wir nach dem Lateinischen sagen wollten: Das Leben ein Krieg ist das menschliche, ein Krieg das menschliche ist Leben, und so weiter, an Statt, das menschliche Leben ist ein Krieg, oder, ein Krieg ist das menschliche Leben, welches die zwo einzigen Versezungen sind, die der obige Redesaz im Deutschen an-

annimmt. Es ist allso die Ordnung der Theile eines Redesazes in unserer Sprache an gewisse Geseze gebunden, die Niemand überschreiten darf.

324 §. Diese Ordnung ist aber nicht zu allen Zeiten einerlei gewesen. Sie hat sich in manchen Stücken, wie die Sprachtheile selbst, von Jahrhunderte zu Jahrhunderte geändert. Vor Alters dorfte man mit Ottfrieden *) sagen: "Gileitit „uuard tho druhtin Christ in steti filu uuuaste von „themo Gotes geiste„. Das ist: Geführet ward der Herr Christus in einen Ort sehr wüsten von dem Gottes Geiste. Auch Tatian **) redet für seine Zeiten richtig, da er saget: "Inti manage Israhel„es barno giuuerbit zi Truhtine Gote iro„. Das ist: Und mannche Israels Kinder wird er bekehren zu dem Herrn, Gott ihrem u. s. w. Allein heutiges Tages würde man mit solcher Sazordnung ausgelachet werden. Diese Unbeständigkeit im Reden kömmt daher, weil unsere Mutterspracheh nicht jeder Zeit mit gehörigem Fleise bearbeitet worden ist. Gäbe man sich heut zu Tage nicht mehr Mühe, als man sich vormals gegeben

hat,

*) Evang. 2 B. 4 Hauptst.

**) Harm. evang. Cap. 2.

hat, dieselbe durch tüchtige Regeln fest zu sezen: so würde sie in den folgenden Zeiten noch eben so vielen Veränderungen unterworfen sein, als sie in den verflossenen gewesen ist.

325 §. Damit wir von der heutigen Sazordnung im Folgenden mit gehöriger Kürze und Deutlichkeit reden können: wollen wir dieselbe vierfach eintheilen. Diese Eintheilung beruhet auf den Versezungen der drei Haupttheile, die in einem Redesaze vorkommen. Diese Haupttheile sind 1) das Vorderglied, welches die Sache anzeiget, von der etwas gesaget wird; 2) das Zeitwort, das nicht in der unbestimmten Art stehet; 3) das Hinterglied, welches die Sache bedeutet, die von einer andern gesaget wird. Zu dem Hintergliede werden auch die gebogenen Endungen (80 §) gerechnet, die das Zeitwort lenket. In dem Redesaze, Gott ist gerecht, folgen die Glieder in der Reihe auf einander, wie wir sie erkläret haben, und dieses nennen wir die erste Ordnung. Die zweite ist, wenn auf das Vorderglied das Hinterglied, und auf dieses das Zeitwort folget. In der dritten stehet das Zeitwort zu Anfange, das Vorderglied in der Mitte, das Hinterglied am

Ende. Die vierte Ordnung ist, wenn das Hinterglied vorgehet, alsdann das Zeitwort folget, und das Vorderglied den Schluß machet. Das sind die Hauptordnungen, in welchen die genannten Glieder eines Redesazes zu stehen pflegen; die übrigen sind nicht so beträchtlich. Der Gedächtnis zu helfen, wollen wir ein Vorbild dieser Ordnungen her sezen:

I. Vordergl. Zeitw. Hintergl. Gott ist gerecht.

II. Vordergl. Hintergl. Zeitw. Weil Gott gerecht ist.

III. Zeitw. Vordergl. Hintergl. Ist Gott gerecht?

IV. Hintergl. Zeitw. Vordergl. Gerecht ist Gott.

326 §. Die Zubereitung eines Redetheiles bestehet darin, daß man ihm die Gestallt gibt, die er in Ansehung der übrigen Redetheile, in deren Gesellschaft er zu stehen kömmt, haben muß. Wie vielerlei Gestallten dieses oder jenes Wort, theils durch Veränderung seiner Buchstaben, theils durch verschiedene Zusäze annehmen könne, ist in der Wortforschung hinlänglich gezeiget worden.

Da

Da nun die Vor- Binde- und Zwischenwörter ihre Gestallt niemal ändern (278 §): so hat diese Zubereitung bei ihnen keine Statt. Doch fodern sie mehrsten Theils bei den übrigen Redetheilen, denen sie zugesellet werden, eine gewisse Veränderung oder Gestallt, welches man lenken oder regiren nennet. So lenket z. B. mit die dritte, durch die vierte Endung, daß bisweilen die Bindeart u. s. w.

327 §. Gleich wie die Ordnung der Wörter im Deutschen nicht immer einerlei gewesen ist (324 §): so ist auch die Lenkung derselben nicht in allen Stücken zu einer Zeit wie zur andern geblieben. Hoffen z. B. lenkete bei den Alten die zweite Endung, eines Dinges hoffen; so spricht aber jezt Niemand mehr.

328 §. Da haben wir einen kurzen Entwurf desjenigen, was wir in diesem zweiten Theile der Sprachlehre weitläufiger auszuführen haben. Wir haben die Wahl, Ordnung und Zubereitung der Redetheile nach den Vorschriften des heutigen Hochdeutschen zu zeigen. Zu dem Ende müssen wir alle diese Redetheile noch ein Mal durchgehen,

und jedem derselben ein besonderes Hauptstück anweisen. Weil wir aber nicht für Ausländer, sondern für gebohrne Deutsche, und zwar hauptsächlich für unsere Pfalz schreiben: so werden wir viele hieher gehörige Regeln, sonderlich in Betreffe der Sazordnung, übergehen können, ohne unseren Absichten einen Schaden dadurch zu verursachen.

I Hauptstück.

Von Fügung des Geschlechtswortes.

329 §.

Das Geschlechtswort stehet immer vor, niemal hinter seinem Nennworte.

a) Diese Regel ist allen Sprachen gemein, in welchen das Geschlechtswort gebräuchlich ist.

b) Es ist aber nicht nothwendig, daß das Geschlechtswort gerad unmittelbar vor dem Nennworte stehe, wie es sich unten (361 §. c) zeigen wird.

330 §.

330 §. Das Geschlechtswort kömmt mit dem Nennworte, zu dem es gehöret, dem Geschlechte, der Zahl und Endung nach, überein, das ist, in welchem Geschlechte, in welcher Zahl und Endung das Nennwort stehet, darin muß auch das Geschlechtswort stehen.

a) Auch diese Regel betrifft alle diejenigen Sprachen, die sich des Geschlechtswortes bedienen. Sie pfleget übrigens bei uns nicht ausdrücklich, wie in einigen Gegenden Deutschlands, verlezet zu werden.

331 §. Wenn mehrere Hauptwörter der einfachen Zahl, die einerlei Geschlechtes sind, in gleicher Endung auf einander folgen: so brauchet das Geschlechtswort (wenn eines dazu kömmt) nicht bei jedem derselben wiederholet zu werden, sondern es ist genug, daß es vor dem ersten stehe.

Z. B. die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit dieses Fürsten verewigen seinen Namen. Die Weisheit, die Güte, und die Gerechtigkeit zu sagen, wäre eine unnöthige Weitläufigkeit.

332 §. Sind aber die auf einander folgende Hauptwörter verschiedenes Geschlechtes: so muß

das Geschlechtswort (wenn es sie begleiten soll) wiederholet werden.

Z. B. das Haus, die Scheuer und der Stall unseres Nachbars sind abgebrennet. Das Haus, Scheuer und Stall, wäre sehr fehlerhaft gesprochen. Denn die zwei lezten dieser Hauptwörter müssen, wie die Regel voraus sezet, ihr Geschlechtswort haben. Da nun keines unmittelbar vor ihnen stehet: so müßte das Geschlechtswort des ersten Hauptwortes d a s dahin gezogen werden, und da käme d a s S ch e u e r, d a s S t a ll heraus.

a) Dem nach ist es auch gefehlet, wenn man saget: die Reue und Leid; der Glauben, Hoffnung und Liebe; dem Wohlstande und Ehre deines Vatters, die Aufsicht über das Gehölz und Waldungen; die Ersezung des Schadens und Unkosten; den Ungehorsam und Freveltaten dieses Menschen u. s. w. Diese Beispiele habe ich aus einigen unserer Schriften gezogen. Uberhaupt wird diese Regel bei uns gar häufig übertreten.

333 §. Das Geschlechtswort begleitet die Hauptwörter nicht immer. Wir wollen daher untersuchen, wo es stehen, und wo es weg bleiben muß. Durch eine einzige allgemeine Regel läßt sich dieses nicht bestimmen. Es sind ihrer mehrere nöthig, die hier folgen.

334 §.

334 §. Das Geschlechtswort zeiget immer etwas bestimmtes an.

Saget z. B. der Herr zu seinem Knechte, sattle mir das Pferd: so muß er entweder nur ein einziges Pferd haben, oder wenn er derer mehrere hat, so muß der Knecht schon anderswo her wissen, welches derselbe meine. Denn wäre es eins, was für ein Pferd unter allen gesattelt würde: so würde er nicht sagen, sattle mir d a s, sondern e i n Pferd. Ferner wenn ich meinen Freunden ein Unglück, das mir zugestosen ist, mit diesen Worten zu erzählen anfinge: Gestern ist mir der Spizbub in dem nächst gelegenen Walde begegnet: so würde ein jeder glauben, ich wollte ihnen von einem Spizbuben reden, der ihnen schon bekannt wäre u. s. w.

335 §. Ist allso die Rede von einer unbestimmten Sache: so kann das Geschlechtswort nicht Statt haben.

Es ist dem nach recht gesprochen: ich höre mit Vergnügen; habe Geduld; wir haben Hoffnung, erlöset zu werden; er ist mit groser Standhaftigkeit gestorben; sie sind durch List gefangen worden; der Baum hängt voll Äpfel; er hat drei Elen Tuch, vier Mas Essig, sechs Loth Garn, zehen Pfund Zucker gekaufet; es gibt eine gewisse Gattung Würme; ihr seid wackere Männer; wir essen Brod, Fleisch,

Rüben; sie trinken Wein, Bier, Wasser u. s. w. Alle in diesen Beispielen ohne Geschlechtswort vorkommende Hauptwörter zeigen ihre Gegenstände auf eine sehr unbestimmte Art an. Denn es wird nicht von diesem oder jenem Vergnügen, von dieser oder jener Geduld, von einer bekannten Standhaftigkeit, von einer besondern List u. s. w. gesprochen.

a) Man muß sich hüten, daß man aus diesen Beispielen keine besondere Regeln ziehe, und mit einigen Sprachlehrern auf folgende Säze verfalle: Das Geschlechtswort wird ausgelassen, 1) nach den Wörtern eines Mases oder Gewichtes; als, eine Ele T u ch, eine Mas W e i n, ein Pfund Z u c k e r. 2) Bei den Hauptwörtern, welche Sachen anzeigen, derer Theile mit dem Ganzen gleichartig sind, das ist, einerlei Benennung haben; als, wir essen B r o d. 3) Bei den Hauptwörtern, vor denen das Beiwort v o l l her gehet; z. B. ein Beutel voll D u c a t e n u. s. w. Diese Regeln sind falsch. Die bezeichneten Hauptwörter können eine Bestimmung bekommen, und alsdann das Geschlechtswort zum Gefährten haben. Z. B. eine Ele des feinsten Tuches; eine Mas von dem Weine, von dem ihr zu trinken pfleget; wir essen das Brod, welches uns gestern von Strasburg geschicket worden ist; ein Beutel voll der schönsten Ducaten; Himmel und Erde sind voll der Herrlichkeit Gottes.

336 §. Spricht man von einer bestimmten Sache: so brauchet man das Geschlechtswort, wenn nicht ein anderes Wort, oder gewisse Umstände, die Bestimmung der Sache anzeigen.

Denn der Redende muß die Ausdrücke alle Mal nach seinen Begriffen einrichten. Hat er allso eine einzele und bestimmte Sache in den Gedanken: so muß er sich natürlicher Weise auch eines Ausdruckes bedienen, der dem Zuhörer auf diese Bestimmung deutet. Das Geschlechtswort zeiget immer was bestimmtes an (334 §). Es muß allso in dem genannten Falle alle Mal gebrauchet werden, wenn nicht die Bestimmung der Sache durch etwas anders angezeiget wird.

337 §. Da nun die persönlichen und zueignenden Fürwörter, deßgleichen die Wörter d i e s e r, j e n e r, j e d e r, k e i n e r u. d. gl., nichts unbestimmtes anzeigen können: so leiden sie das Geschlechtswort niemal in ihrer Gesellschaft.

Z. B. ich armer Mensch, mein Herr und Gott, dieses elende Leben; nicht, der ich armer Mensch, der mein Herr u. s. w.

a) Die selbstständigen zueignenden Fürwörter d e r m e i n i g e, d e r d e i n i g e u. s. w., haben das Geschlechtswort bei sich. Die Ursache ist, weil sie

sich immer auf ein einzeles Ding beziehen, welches ohne das Geschlechtswort nicht hinlänglich bestimmet würde.

338 §. Das nachgesezte Geschlechtswort, welches sich hinten an die Beiwörter henket (181 §), zeiget an sich etwas unbestimmtes an, und kann folglich die Stelle des ausdrücklichen Geschlechtswortes ordentlicher Weise nicht vertreten.

Z. B. mit groser Noth hat er es dahin gebracht; wir sind bei stürmischem Wetter angelanget; dieser Stein ist von grosem Werthe u. s. w. Hier wird die Noth, das Wetter und der Werth nicht so bestimmet, daß sie als einzele Dinge von andern ihres gleichen unterschieden werden, welches doch geschehen würde, wenn das Geschlechtswort ausdrücklich dabei stünde.

a) Es ist daher gefehlet, wenn man saget: die Verrichtung auferlegter Buse, die Unfehlbarkeit heiliger Schrift, in jezigem Jahrhunderte, die Billigkeit bisheriger Verordnungen, in schönster Stadt des deutschen Reiches u. d. gl. Die Buse, die Schrift, das Jahrhundert, die Verordnungen, die Stadt, wovon hier die Rede ist, sind lauter einzele und bestimmte Dinge. Es muß allso heisen: der auferlegten Buse, der heiligen Schrift, dem jezigen Jahrhunderte u. s. w. Doch gibt es einige, wie wohl wenige Redensarten, worin der durchgängige Gebrauch

brauch das nachgesezte Geschlechtswort, an Statt des ausdrücklichen, eingeführet hat.

b) In Sonderheit leidet die dritte Staffel, welche sich ihrer Natur nach immer auf etwas bestimmtes beziehet, das nachgesezte Geschlechtswort nicht bei sich. Hievon ist jedoch die dritte Staffel ausgenommen, welche ihre eigentliche Bedeutung verlieret, und weiter nichts, als eine erhabene Stuffe der Eigenschaften eines Dinges bedeutet. Denn diese nimmt so wohl das nachgesezte als das ausdrückliche Geschlechtswort an. Z. B. in der schönsten Ordnung, in der grösten Eile, oder in schönster Ordnung, in grösster Eile u. s. w. Die Beiwörter schöner und gröster heisen hier nur so viel, als sehr schön, sehr gros. Eine andere hieher gehörige Ausnahme ist unten (345 §) zu finden.

339 §. Die eigenen Namen zeigen von sich selbst lauter einzele und bestimmte Dinge an. Sie sollten allso von Rechts wegen das Geschlechtswort nicht bei sich haben (336 §). Allein der Gebrauch stimmet mit dem, was recht ist, nicht alle Zeit überein. Wir müssen daher die Fälle, in welchen sich das Geschlechtswort den eigenen Namen zugesellet, und in welchen es sich von denselben entfernet, genau aus einander sezen.

a) Hier

a) Hier ist die Rede nur von der Stammendung der eigenen Namen. Hat diese das Geschlechtswort: so haben es auch die gebogenen Endungen. Hat die Stammendung dasselbe nicht: so haben es auch die gebogenen Endungen nicht, wo fern sie sich nach den deutschen Abänderungen biegen lassen. Sind sie aber unbiegsam: so lassen sie sich das Geschlechtswort mehrsten Theils gefallen, wie aus dem VI Hauptstücke der Wortforschung (146 u. f. §) zu sehen ist.

340 §. Die eigenen Namen des höchsten Wesens, der falschen Gottheiten, der himmlischen und höllischen Geister, der Menschen, Länder, Städte, Flecken, Dörfer, und der vier Weltgegenden, lassen das Geschlechtswort nicht unmittelbar vor sich her gehen.

Z. B. Gott hat alle Dinge aus nichts erschaffen; Jupiter herrschete im Himmel, Neptun im Meere; Raphael begleitete den jungen Tobias; Lucifer wollte dem Allerhöchsten gleich sein; Daniel kam unbeschädiget aus der Löwengrube; Maria hat den bäßten Theil erwählet; Plinius schreibet für die Christen; Italien ist fruchtbar; Mannheim ist nach der Schnur gebauet; Seckenheim ist ein in der pfälzischen Geschichte berühmtes Dorf; hier ist Mitternacht, dort Mitttag u. s. w.

a) Hievon muß man ausnehmen

1) Das Wort Gott, wenn es das höchste Wesen nicht überhaupt, sondern nur in einer gewissen Bestimmung anzeiget. Z. B. ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

2) Einige Namen der Länder; als, das Eichsfeld, die Eifel, der Hunnsrück, die Moldau, die Pfalz, das Rheingau, die Schweiz, die Tartarei, die Türkei, die Wallachei, die Wetterau u. a. m.

3) Die eigenen Namen der Menschen, von denen man mit keiner sonderlichen Achtung spricht. Z. B. bei Benennung geringer Leute, seiner Kinder, seiner Hausgenossen, seiner Freunde und Bekannten u. s. w., heisset es: wo ist der Karl? ist die Sophie nicht zu Hause? was machet die Margarethe? der Bengel (ein Zunamen) wird gleich kommen u. d. gl. Eben das gilt auch, wenn man seinen eigenen Namen im gemeinen Reden ausspricht. Drücket man ihn aber in einer Schrift, oder in irgend einer feierlichen Handlung aus: so fällt das Geschlechtswort wieder weg. Unterschreibet sich z. B. auch nur der geringste Handwerksmann: so sezet er, Hanns Ulrich Rothfus, Schneidermeister u. d. gl., nicht der Hanns Ulrich u. s. w.

4) Die eigenen Namen, welche ihre Bedeutung verlieren, das ist, in gemeine Namen übergehen; z. B.

der

der Gott Saturnus. Es ist aber nicht gesaget, daß das Geschlechtswort bei diesen verwandelten Namen stehen müsse. Es kömmt darauf an, ob dieselben sich auf was bestimmtes, oder auf was unbestimmtes beziehen (335. 336 §). Ist z. B. Gottfried der einzige Mann zu unserer Zeit, der dem Bischofe Fleschier an Beredtsamkeit gleichet: so sage ich recht, Gottfried ist der Fleschier unserer Zeit. Sind aber ihrer mehrere, die demselben gleichen: so muß man sagen, Gottfried ist ein Fleschier unserer Zeit u. s. w.

341 §. Die Beiwörter und gemeinen Namen, die zu den in der vorher gehenden Regel genannten eigenen Namen gehören, und vor denselben stehen, nehmen das Geschlechtswort zu sich, und in diesem Falle gehet dasselbe vor den eigenen Namen mittelbar her.

Z. B. der allmächtige Gott, der lasterhafte Jupiter, der Engel Raphael, der gestürzte Lucifer, das volkreiche Deutschland, die Stadt Mannheim, das berühmte Seckenheim u. s. w.

a) Wider diese Regel fehlen diejenigen, welche ein heiliger Augustinus, ein uralter Tertulian u. d. gl. sagen. Es muß der heilige Augustinus heisen u. s. w. Ein

and=

anderes wäre es, wenn diese Namen als gemeine Namen gebrauchet würden (340 §. a. 4).

b) Gehet das Beiwort g a n z vor dem eigenen Namen eines Landes, einer Stadt, oder sonst eines Ortes her: so bleibet es so wohl ohne Geschlechtswort als ohne Abänderung. Z. B. ganz Polen empfindet die traurigen Folgen des Krieges; der entführte König wurde in ganz Warschau beklaget. Hieher gehören die Namen der Länder und Örter nicht, welche das Geschlechtswort unmittelbar vor sich leiden (340 §. a): denn bei diesen richtet sich g a n z nach den übrigen Beiwörtern; z. B. das ist in der ganzen Pfalz bekannt u. s. w.

c) Wenn die Hauptwörter, die vor den eigenen Namen stehen, eingeführte Titel und Ehrennamen sind: so bleibet das Geschlechtswort im erhabenen Reden weg. Dergleichen Titel sind: Kaiser, König, Kuhrfürst, Erzherzog, Herzog, Prinz, Papst, Erzbischof, Bischof, Graf, Baron, Kanzler, Hofrath, Doctor, Rector, Magister, Pfarrer, Pater, Herr, Frau, Meister u. d. m. Dem nach saget man: Kaiser Joseph, König Gustav, Kuhrfürst Karl Theodor, Papst Clemens, Bischof August Philipp, Prinz Friedrich, Graf Nadasti, Pater Abraham von sancta Clara, Herr Hooke, Frau Johanna Scharlotta Zieglerin, Meister Heinrich u. s. w. Allein im gemeinen Reden wird das Geschlechtswort auch hier meisten Theils gebrauchet.

d) Unter diese Titel gehöret das Wort Herr nicht, wenn es den einzigen allerhöchsten Herrn bedeutet. Darum saget man in der Stammendung, auser der Anrede, nicht Herr Jesus, sondern der Herr Jesus. Die ganze Zeit durch, da der Herr Jesus bei uns ein = und ausgegangen ist. Apostelg. 1 Kap.

342 §. Die gemeinen Namen, die den oft genannten eigenen Namen nachgesezet werden, sind von zweierlei Gattung. Einige sind Unterscheidungswörter, die andern Erklärungswörter. Durch jene werden mehrere einzele Dinge, die denselbigen Namen haben, von einander unterschieden; durch diese wird der Stand einer Person, die Beschaffenheit einer Sache u. d. gl. angezeiget.

343 §. Die Unterscheidungswörter nehmen das Geschlechtswort zu sich, die Erklärungswörter nicht.

Denn bedienet sich der Redende eines Unterscheidungswortes: so ist es ein Zeichen, daß der eigene Namen die einzele Sache, wovon die Rede ist, nicht hinlänglich bestimme. Da nun das Unterscheidungswort, als ein gemeiner Namen, diese Bestimmung ebenfalls nicht anzeiget: so ist das Geschlechtswort

dazu

dazu nothwendig (336 §). Wird hingegen dem eigenen Namen nur ein Erklärungswort zugesezet: so muß die Sache, als ein einzeles Ding, durch den eigenen Namen selbst, oder anderswo her schon sattsam bestimmet sein. Folglich kann das Geschlechtswort in diesem Falle weg bleiben.

Beispiele mit Unterscheidungswörtern: Gott der Vatter, Christus der Herr, Antonimus der Weltweise, Leo der Bilderstürmer, Friedrich der Rothbart u. d. gl. Gott, so einfach er in der Natur ist, ist dreifach in den Personen. Durch den Zusaz der Vatter wird die erste Person von den zwo übrigen unterschieden. Christus heiset so viel, als ein Gesalbter. Nun gibt es mehrere Gesalbte. Unter allen diesen bestimmet das Hauptwort der Herr den mit dem heiligen Geiste gesalbten Sohn Gottes. Sage ich, Kaiser Antoninus: so kann es so wohl der wegen seiner Gütigkeit vorzüglich berühmte Antoninus, als dessen Tochtermann und Nachfolger sein. Durch den Anhang der Weltweise wird der leztere angezeiget u. s. w. Hier sind allso die gemeinen Namen Vatter, Herr, Weltweise, Bilderstürmer, Rothbart Unterscheidungswörter, die das Geschlechtswort nicht entbähren können. Unter die Unterscheidungswörter können auch die Beiwörter gezählet werden, welche den eigenen Namen ohne Gesellschaft eines andern Hauptwortes nachgesezet werden. Z. B. Gregorius

der grose, Karl der fünfte, Friedrich der siegreiche, Peter der feuerige u. s. w.

Beispiele mit Erklärungswörtern: Gustav Adolf, König in Schweden; Gottfried, Graf von Bouillon; Herr Seelmann, Weihbischof zu Speier; Friedrich Wilhelm, Freiherr von Sturmfeder; Lautern, Stadt und Oberamt in der Unterpfalz u. s. w. Da die Erklärungswörter das Geschlechtswort nicht bei sich haben können: so muß es sich auch von den dazu gehörigen Beiwörtern entfernen. Z. B. Irene, griechische Kaiserin; Scipio, römischer Feldherr u. s. f.

344 §. Die eigenen Namen der Völker, Berge, Wälder, Meere, Flüsse, Thiere, und aller derjenigen Dinge, die in der obigen Regel (340 §) nicht benennet sind, haben das Geschlechtswort bei sich, sie mögen von Beiwörtern und gemeinen Namen begleitet werden oder nicht.

Z. B. die Europäer, die Herren Franzosen, die tapfern Deutschen; der Ätna, der Pico, die Alpen; der Speßhart, der Harz; die Ostsee, der Sund; der Rhein, die Donau; der Bucephalus (Alexanders Pferd); der Murner (ein Kater in den Gedichten des Herrn Zachariä); die Mühlaue (eine Gegend bei Mannheim) u. s. w.

a) Die Namen der Völker werden gemeine Namen, wenn sie nicht ein ganzes Volk überhaupt, sondern nur einen gewissen Theil, oder einige Glieder desselben bedeuten. Und alsdann können sie, gleich andern gemeinen Namen, das Geschlechtswort verlieren. Z. B. es gibt Amerikaner, welche keine Häuser haben; etliche Spanier und Franzosen reiseten mit einander u. s. w.

345 §. In den Anreden fällt das Geschlechtswort von allen Bei- und Hauptwörtern, so wohl gemeinen als eigenen Namen, weg.

Die Ursache ist, weil die Anrede schon von sich selber auf eine bestimmte Sache gehet; in diesem Falle aber hat das Geschlechtswort keine Statt (336 §).

Beispiele: Gott, sei mein Retter; Vatter, in deine Hände befehle ich meinen Geist; stehe Sonne; liebster Bruder, komme zurück u. s. w.

a) Die Unterscheidungswörter behalten ihr Geschlechtswort, weil die Anrede auf dieselben eigentlich nicht fällt. Z. B. du Held von Mitternacht, Karl der zwölfte, wo sind jezt die Palmen deiner Siege? Wer würde hier wohl K a r l z w ö l f t e sagen?

b) Diese Regel kann als eine Ausnahme etlicher vorher gehenden (339. a. 340. a. 341. 344 §) angesehen werden.

340 §. Wenn ein Hauptwort in der zweiten Endung vor einem andern, von dem es gelenket wird, her gehet: so kann das leztere kein Geschlechtswort bei sich haben.

Z. B. sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung; er hat des Königs Herz in seinen Händen; an Gottes Segen ist alles gelegen u. s. w. Wollte man die zweite Endung hinten hin sezen: so müßte man das Geschlechtswort brauchen, und die Erlösung, das Herz, dem Segen sagen.

a) Diese Regel gründet sich auf den oft angezogenen 336sten Absaz. Denn durch die voraus gehende zweite Endung wird das nachfolgende Wort schon bestimmet. Folglich ist das Geschlechtswort dazu nicht nöthig.

347 §. Endlich wird das Geschlechtswort in denjenigen Fällen, worin es nach den vorher gehenden Regeln stehen sollte, bisweilen übergangen. Dieses geschieht

1) In den Überschriften der Theile eines Buches; z. B. Vorrede, Einleitung, erster Theil, viertes Hauptstück, sechster Abschnitt, End u. d. gl. Hier ist die Rede, wie man sieht,

von

von lauter bestimmten Sachen. Es ist demnach eine blose Übergehung, daß das Geschlechtswort nicht ausdrücklich dabei stehet.

a) Bei den Wörtern Vorrede, Einleitung, Inhalt, End u. d. gl., erlaubet der Gebrauch das Geschlechtswort keines Weges. Bei Benennung der Hauptstücke, Abschnitte, Absäze, und vieler andern Abtheilungen, kann man sich desselben nach Willkuhr bedienen oder nicht. So saget man z. B. eben so wohl, der erste Theil, das vierte Hauptstück, der sechste Abschnitt, als, erster Theil, viertes Hauptstück u. s. w.

b) Bei den Haupttiteln der Bücher kann das Geschlechtswort mehrsten Theils gar nicht stehen, weil sie ihre Gegenstände gemeiniglich auf eine unbestimmte Art anzeigen. Z. B. deutsche Sprachlehre, Anmerkungen über Gottscheds Kern, orthographisches Wörterbuch, Versuch einer Erklärung des Ursprunges der Sprachen u. d. gl. Der Gebrauch des Geschlechtswortes wäre hier ungereimt (335 §). Doch gibt es auch einige dieser Haupttitel, die etwas bestimmtes anzeigen, und folglich das Geschlechtswort bei sich haben können; z. B. das befreite Deutschland, der Messias, die Gedichte Ossians u. s. w.

c) In sprüchwörtlichen Redensarten. Z. B. Kinderzorn ist bald gestillt; Noth bricht Stahl

und Eisen; Wein und Weiber bethören die Weisen u. d. m. Die Auslassung des Geschlechtswortes ist aber in diesen und andern dergleichen Beispielen gar nicht nothwendig. Der Kinderzorn, die Noth u. s. f., wäre nicht unrichtig gesprochen.

c) Übrigens ist das keine allgemeine Sache. Es gibt viele Sprüchwörter, wo das Geschlechtswort nicht weg bleiben darf. Dergleichen sind: Wie das Garn, so das Tuch; spricht das Geld, so schweigt die Welt; das Ei will klüger sein, als die Henne; der Apfel fällt nicht weit vom Stamme u. a. m.

3) Wenn mehrere Hauptwörter ohne Beiwort auf einander folgen. Z. B. Leben und Tod sind in Gottes Händen; Haus und Hof, Menschen und Vieh, alles ist verbrannt u. d. gl.

d) Man glaube aber nur nicht, daß die Auslassung des Geschlechtswortes in allen dergleichen Fällen gelte.

4) Bei einer Menge Hauptwörter, die ohne Beiwort stehen, und von einem Vorworte regiret werden. Z. B. nach Endigung des trojanischen Krieges, in Ausbreitung des christlichen Glaubens,

ens, über Himmel und Erde, nach Hofe gehen, zu Boden fallen u. s. w.

e) Die Anzahl dieser Redensarten ist sehr gros. Der Gebrauch kann sie am bäßten bestimmen. Es gibt auch noch einige andere Fälle, in welchen das Geschlechtswort übergangen wird. Diese lassen sich nicht leicht in gewisse Fächer bringen, und müssen daher ebenfalls aus dem Gebrauche gelernet werden.

II Hauptstück.

Von Fügung der Nennwörter.

348 §.

Die Deutlichkeit des Vortrages erfodert, daß wir dieses Hauptstück in zween Abschnitte theilen, deren ersterer der Fügung der Hauptwörter, der leztere der Fügung der Beiwörter gewidmet sein wird.

Des II Hauptstückes

I Abschnitt.

Von Fügung der Hauptwörter.

349 §.

Wenn zwei oder mehrere Hauptwörter, die zu derselbigen Sache gehören, zusammen kommen: so stehen sie in einerlei Endung.

Z. B. die Stadt Jerusalem, im Namen Gottes des Vatters; unserm durchleuchtigsten Kuhrfürsten, Pfalzgrafen bei Rheine, Herzoge in Baiern; euere Frau Mutter; von seinem Herrn Schwager, dem Kaufmanne u. d. gl.

a) Hievon ist der Fall ausgenommen, in welchem ein eigener Namen mit andern seines gleichen, oder mit einem vorgesezten Titel verbunden wird: denn da haben die zusammen gehörenden Hauptwörter bisweilen verschiedene Endungen (148. 152 §).

350 §. Wenn die Namen zwoer Sachen zusammen kommen, deren einer die andere zugehöret: so stehet der Namen derjenigen, welcher die andere zugehöret, in der zweiten Endung.

Z. B.

Z. B. des Königes Unterthanen, die Gütigkeit seines Herzens, der Glanz der Sonne, die Standhaftigkeit der christlichen Blutzeugen u. s. w.

a) Diese Regel, welche allen andern Sprachen gemein ist, gründet sich auf den 81sten Absaz. Wie genau sie übrigens mit dem Gebrauche überein stimme, zeigen unter andern folgende Beispiele: das Land des Fürsten, der Fürst des Landes. Im ersten Ausdrucke betrachte ich das Land als eine Sache, die dem Fürsten zugehöret; im zweiten als eine Sache, welcher der Fürst selbst zugehöret.

b) Kömmt der Namen, bei welchem ein anderer in der zweiten Endung stehet, von einem Zeitworte her, das die vierte Endung lenket: so hat derselbe bald eine thätige, bald eine leidende Bedeutung, welches die Verbindung der Wörter, oder der Zusammenhang der Rede bestimmen muß. Z. B. die Liebe Gottes, die Furcht der Gottlosen, die Furcht des Todes, der Verlust unseres Freundes u. d. gl. Hier kommen die Hauptwörter Liebe, Furcht, Verlust, von den Zeitwörtern lieben, fürchten, verlieren her, die alle die vierte Endung lenken. Die Liebe im ersten Beispiele kann so wohl eine Liebe sein, womit Gott seine Geschöpfe liebet, als womit er von denselben geliebet wird. Durch das zweite Beispiel will ich anzeigen, daß die Gottlosen

fürchten; durch das dritte, daß der Tod gefürchtet werde. Dort wird allso die Furcht thätig, hier leidend genommen. Unser Freund mag etwas verlieren, oder selbst verloren werden: so heiset es alle Mal, der Verlust unseres Freundes. Hieraus erhellet die zweifache Bedeutung des Hauptwortes V e r l u st im vierten Beispiele. Bisweilen kann die zweite Endung, wenn das dabei stehende Hauptwort eine leidende Bedeutung hat, mit einem Vorworte in eine andere Endung gesezet werden. Z. B. die Liebe gegen Gott, die Hoffnung zum ewigen Leben, der Begriff von der Welt u. d. gl.

c) Kömmt der Namen, der einen andern in der zweiten Endung neben sich stehen hat, von einem Zeitworte her, das die vierte Endung nicht lenket: so hat derselbe immer eine thätige Bedeutung. Z. B. die Aufwartung der Räthe, die Hilfe des Fürsten, der Gehorsam der Prinzen vom Geblüte. Hier wird nicht angezeiget, daß man den Räthen aufgewartet habe, sondern daß sie selbst aufgewartet haben u. s. w. Dem zu Folge kann man die Gegenstände, welchen diese von den genannten Zeitwörtern abstammenden Namen in einer leidenden Bedeutung zukommen, nicht durch die zweite Endung ausdrücken, sondern sie müssen vermittelst eines Vorwortes oder Mittelwortes angezeiget werden. Z. B. die dem Grafen gemachte Aufwartung; die Hilfe, die man den Armen geleistet hat; der Gehorsam der Prinzen

gegen

gegen den König u. d. gl. Es wäre stark gefehlet, wenn man hier sagen wollte: die Aufwartung des Grafen, die Hilfe der Armen u. s. w. Hievon machet der Dienst Gottes, und vielleicht einige andere Ausdrücke, eine Ausnahme.

d) Überhaupt, wenn ein Namen von einem Redetheile abstammet, bei welchem die Hauptwörter mit einem Vorworte in einer gewissen Endung zu stehen pflegen: so kommen diese Hauptwörter bei solchem Namen nicht in die zweite Endung zu stehen, sondern sie behalten das Vorwort mit der dazu gehörigen Endung. Dem nach saget man: die Nachlässigkeit in seinen Pflichten, die Entfernung von der Stadt, der Durchgang durch die Sonnenscheibe, die Verweisung aus dem Vatterlande, die Danksagung für die empfangenen Gnaden u. d. gl., weil man, nachlässig in seinen Pflichten, von der Stadt entfernen u. s. w. saget.

351 §. Wenn auf den Namen eines Mases, eines Gewichtes, oder einer Zahl, ein anderes dazu gehöriges Hauptwort folget: so wird das leztere durch alle Endungen abgeändert. Z. B.

Ein Schoppen Wein,	Ein Glas Milch,
eines Schoppen Weines,	eines Glases Milch,
einem Schoppen Weine,	einem Glase Milch,
einen Schoppen Wein.	ein Glas Milch.

Zwei Malter Korn,
zwei Malter Kornes,
zwei Malter Korne,
zwei Malter Korn.

Mit Zuziehung eines Beiwortes heiset es so:

Ein Schoppen alter Wein,
eines Schoppen altes (alten) Weines,
einem Schoppen altem Weine,
einen Schoppen alten Wein.

Ein Glas frische Milch,
eines Glases frischer Milch,
einem Glase frischer Milch,
ein Glas frische Milch.

Drei Par neue Schuhe,
drei Par neuer Schuhe,
drei Par neuen Schuhen,
drei Par neue Schuhe.

a) Diese Regel ist in der That nichts anders, als eine Ausnahme von der obigen an dem 350sten Absaze. Denn nach derselben müßten die Hauptwörter, die auf den Namen des Mases u. s. w. folgen, immer in der zweiten Endung stehen, und man müßte mit den Alten sagen, ein Schoppen Weins, ein Malter Korns, ein Stück Brodes u. s. w., gleich wie man noch heutiges Tages bisweilen höret, und auch sonst noch durchgehends eine Meile Weges u. d. gl. saget.

b) Daß

b) Daß unsere Regel nach dem heutigen Gebrauche richtig sei, erhellet 1) aus der zweiten Endung, eines Schoppen Weines. Denn wollte man dieses leztere Hauptwort nicht abändern: so müßte man mit Aichingern *), eines Schoppens Wein (eines Stückes Brod) sagen. Wem thut das aber nicht in den Ohren weh? 2) Und vorzüglich erhellet es aus den Beiwörtern der obigen Beispiele. Ein Schoppen alter Wein ist bässer, als ein Schoppen neuer. Hier zeigen die Beiwörter alter und neuer augenscheinlich, daß Wein nicht verkürzt in der zweiten, sondern in der ersten Endung stehet, in welcher auch Schoppen stehet. Sage ich, er hat ihm einen Schoppen alten Wein, ein Glas frische Milch, eine Ele feines Tuch gegeben: so sieht man aus den Beiwörtern alten, frische, feines zur Gnüge, daß die Hauptwörter Wein, Milch, Tuch in der vierten Endung stehen, die von dem Zeitworte geben gelenket wird. Drei Par neue Schuhe ist ohne Zweifel recht gesprochen. Beweiset aber nicht das Beiwort neue hinlänglich, daß Schuhe in der ersten oder vierten Endung stehe? u. s. f. Doch können diese Hauptwörter bisweilen, die ganze vielfache Zahl durch, in der zweiten Endung unverrückt stehen bleiben. Z. B. eine Menge rother Vögel; ein Fäßchen frischer Austern, eines Fäßchens frischer Austern u. s. w.

c) Die

*) Versuch a. d. 392 S.

c) Die Abänderung der Mas- Gewichts- und Zahlennamen in der einfachen Zahl hängt von dem folgenden dazu gehörigen Hauptworte ab. Nimmt dieses in der zweiten und dritten Endung die Zusäze s und e an: so bekommen die Namen des Mases u. s. w., dieselben nicht, und bleiben folglich unabänderlich. Hingegen nehmen die jezt genannten Namen diese Zusäze an, und werden abgeändert, wenn das folgende Hauptwort dieselben nicht hat. Darum saget man, eines Malter Kornes, eines Schoppen Weines, eines Glas Wassers, einem Glas Weine; hingegen, eines Malters Erbsen, eines Schoppens oder Glases Milch, einem Glase Milch u. s. w. Von dem Worte P a r ist in Sonderheit zu merken, daß, wenn es so viel als e t l i c h e bedeutet, es nicht allein selbst, sondern auch das dabei stehende Zahlwort e i n immer unabänderlich bleibe; z. B. in ein Par Tagen. In der vielfachen Zahl bleiben die Mas- Gewichts- und Zahlennamen grössten Theils unabänderlich, das folgende Hauptwort mag aussehen, wie es will. Wie hart und widerlich klänge es z. B. nicht, wenn man v o n z w e i e n M a l t e r n K o r n e, m i t d r e i e n P a r e n n e u e n S c h u h e n u. d. gl. sagen wollte. Aus den oben gegebenen Beispielen erhellet zugleich, daß die Grundzahlen z w e i und d r e i ihre gewöhnlichen Endungen hier nicht annehmen (185 §). Von diesen in der vielfachen Zahl unabänderlichen Namen kann man sich folgende merken:

Buch (Papier),
Bund (Stroh u. d. gl.),
Duzend,
Faß (z. B. Wein),
Fuder,
Fus,
Gran,
das Hundert,
Klafter,
Loth,
Mas,
Malter,
Mark (z. B. Silber),
Ohm,
Par,
Pfund,
Ries (Papier),
Schäffel,
Schuh,
Stab,
das Tausend,
Vierling,
Viertel,
Zentner,
Zoll u. a. m.

Es verstehet sich, daß diese Namen blos in der durch die Regel angezeigten Verbindung mit andern Hauptwörtern für unabänderlich hier angegeben werden. Viele andere dergleichen Namen sind an diese Unabänderlichkeit nicht gebunden. Z. B. Ele, Ruthe, Tonne, Unze, sammt den übrigen, die auf ein e ausgehen; ferner Glas, Krug, Sack, sammt andern, die kein bestimmtes Mas anzeigen.

352 §. Bisweilen wird die zweite Endung, welche nach der oben (350 §) gegebenen Regel von einem andern Hauptworte gelenket wird, mit dem Vorworte v o n in die dritte Endung gesezet. Dieses geschieht

1) Bei den Hauptwörtern, die eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Gröſe, ein Mas, Gewicht, oder einen Werth bedeuten.

Z. B. Nachrichten von der grössten Wichtigkeit; ein Jüngling von schöner Gestallt, von grosem Verstande, und vielem Vermögen; eine Reise von hundert Meilen, ein Faß von sechs Fudern, ein Stück Tuch von zehen Elen, ein Stein von tausend Zentnern, ein Diamant von unschäzbarem Werthe u. d. gl.

a) Die dritte Endung mit von ist bei den mehrsten dieser Hauptwörter wirklich gebräuchlicher, als die zweite. Ja bei denen, die ein unabänderliches Zahlwort bei sich haben, ist das Vorwort von nothwendig (185 §. a).

2) Wenn eine Herkunft, ein Stand oder Alter angezeiget wird.

Z. B. ein Mann von adlichem Geschlechte, von vornehmem Stande, von Geburt ein Pfälzer, von Lebensart ein Gelehrter, ein Greis von neunzig Jahren u. d. m.

b) Stehen die Hauptwörter, die eine Herkunft oder einen Stand anzeigen, ohne Beiwort in der zweiten Endung: so haben sie gemeiniglich ein zueignendes Fürwort bei sich. Z. B. er ist ein Deutscher seiner Geburt, sie sind ihres Handwerkes Schreiner u. s. w.

3) Bei

3) Bei den Hauptwörtern der Länder, Städte und Herrschaften, vor denen die Namen ihrer Fürsten oder Beherrscher her gehen.

Z. B. die Kaiserin von Rußland, der König von Polen, der Herzog von Zweibrücken, die Ganerben von Bechtolsheim, die Bürgermeister von Köln.

c) Auch hier ist die dritte Endung mit v o n dann und wann nothwendig (151 §. d). Bei etlichen hieher gehörigen Hauptwörtern wird, an Statt dieses v o n, auch das Vorwort i n oder z u gebrauchet; als, der König in Spanien, der Kuhrfürst zu Sachsen u. d. gl.

4) Wenn man einen Theil eines Ganzen anzeiget.

Z. B. kein einziges Haus von der ganzen Stadt, eine Ele vom allerbäßten Sammete, ein Stück von diesem Tuche, der obere Theil von Italien, eine Art von Ausdrücken u. s. w.

d) Ob schon die zweite Endung in diesen Beispielen bässer ist, als die dritte mit v o n: so darf man doch die leztere nicht gänzlich verwerfen. Wer einen Beweis davon verlanget, der bedenke nur, wie stark der Gebrauch der beziehenden Nebenwörter d a v o n und w o v o n (284 §. a) in dem jezt genannten vierten Falle der Regel durch ganz Deutschland ist.

Z. B. die ganze Stadt ist abgebrennet, kein einziges Haus ist davon stehen geblieben; das ist das Land, wovon man so beträchtliche Stücke abgerissen hat u. s. w. Sezet man den Werth dieser Nebenwörter ausdrücklich hin (85 §): so kommen die obigen Hauptwörter mit von wieder heraus.

e) Die Richtigkeit dieses von zeiget sich ferner in vielen Redensarten, in welchen die unbestimmten Fürwörter etwas, nichts ausdrücklich oder heimlich vorkommen. Z. B. befehlen Sie nichts von diesem Braten? haben Sie schon vom Kappaunen gegessen? u. s. f. Diese Fürwörter zeigen hier nichts anders als ein Stück, oder einen Theil an (203 §). Es ist dem nach recht gesprochen, ein Stück vom Braten u. d. gl. Man sehe auch unten den 378- und 379sten Absaz.

5) Bei den Hauptwörtern, die einen Ursprung bedeuten.

Z. B. wer ist der Verfasser von dieser Schmähschrift? Philipp war der Vatter von Alexandern; das ist ein Gemäld vom Raphael; das Land der Hinkenden ist ein Gedicht vom Herrn Gellert u. d. m.

f) Auch hier ist die zweite Endung bässer als die dritte. Nichts desto weniger hat sich die leztere so stark eingedrungen, daß man sich nicht wohl mehr unterstehen darf, sie zu verdammen. In einigen dieser Redens-

arten

arten lieget auch eine Übergehung verborgen, die das von rechtfertigen kann.

g) Man muß diese Regel nicht zu weit ausdehnen, und auch die zweite Endung des Besizers in die dritte mit von verwandeln wollen. Man sage deßwegen: das Reich des Antichristes, die Schäze des Sultanes, der Rock deines Vatters u. d. gl.; nicht das Reich vom Antichriste, die Schäze vom Sultane u. s. w. Doch kann man den Fall hievon ausnehmen, in welchem ein anzeigendes Fürwort vor dieses von zu stehen kömmt (398 §. a).

353 §. In vielen Redensarten wird die zweite Endung von einem verschwiegenen Hauptworte gelenket. Nämlich

1) Auf die Frage wie; als, folgender Masen, solcher Gestallt, gutes Kaufes, gerades Weges, stehendes Fuses, meines Theils u. d. m.

2) Auf die Frage wo; als, hiesiges (dasiges) Ortes, aller Orte.

3) Bei verschiedenen Ausdrücken der Beschaffenheit des Gemüthes oder anderer Dinge. Z. B. meines Ermessens, Erachtens, Bedünkens, meines Wissens; ich bin der Meinung; er ist Sinnes, Willens, Vorhabens (oder des Sinnes

u. s. w.); wir sind gutes Muthes; es ist Herkommens; es ist meines Thuns, meines Amtes, meines Wesens nicht u. s. w.

4) Dahin gehöret auch die Redensart, des Todes sein u. a. m.

a) Die Alten sageten auch, sich alles Ernstes, und möglichstes Fleises um eine Sache annehmen. Allein heut zu Tage saget man lieber mit allem Ernste, mit möglichstem Fleise.

b) Bei den mehrsten dieser Redensarten ist das Hauptwort, welches darunter verstanden wird, leicht zu errathen. Z. B. du bist des Todes, heiset so viel, als ein Kind, oder ein Mann des Todes; es ist meines Amtes nicht, das ist, es ist keine Sache, kein Gegenstand meines Amtes u. s. w.

354 §. Auf die Fragen wann, wie lang, wie oft, stehen die Hauptwörter ordentlicher Weise in der vierten Endung.

Z. B. allen Augenblick können wir sterben; die künftige Woche kömmt er an; der Fürst wird sich den ganzen Winter hier aufhalten; die Türken sind dieses Jahr drei Mal geschlagen worden.

a) In verschiedenen Fällen nehmen die Hauptwörter auf die genannten Fragen auch allerhand Vorwörter an.

an. Z. B. am Sonntage, bei anbrechendem Tage, das Jahr durch, gegen den Herbst, hundert Mal in einer Stunde, nach den Feiertagen, seit dem kalten Winter, über sechs Wochen, um vier Uhr, vor acht Jahren, zu rechter Zeit, zwischen Tage und Nacht u. s. w.

355 §. Auf die Frage **wann** können die Hauptwörter **Tag, Nacht, Abend, Morgen** und **Mittwoch**, auch in der zweiten Endung stehen.

Z. B. die Eulen schlafen des Tages, und wachen des Nachts; er läßt sich den Tisch des Morgens, wie des Mitttages und Abends decken; es ist des Sonntages, des Montages, des Mittwoches geschehen.

a) Wenn diese Hauptwörter in der zweiten Endung stehen sollen: so leiden sie kein Beiwort bei sich. Darum saget man nicht, des nächsten Abends, des künftigen Donnerstages, sondern nach der vorigen Regel, den nächsten Abend u. s. w. Doch saget man von dem einfachen Worte **Tag**, heutiges Tages, eines Tages, nächster Tage u. d. gl.

b) Das Geschlechtswort kann bei den genannten Hauptwörtern auch mehrsten Theils weg bleiben. Z. B. Sonntages gehet die Post ab, und Donnerstages

Abends kömmt sie an; Tages darauf reisete er fort u. s. w.

c) Bei den Wörtern gestern, heut, morgen und ihren Verwandten kann man den Hauptwörtern dieser Regel das s der zweiten Endung nach Belieben nehmen oder lassen. Z. B. gestern Morgens, heut Mitttags, morgen Abends, oder, gestern Morgen, heut Mitttag u. s. w. In den leztern Redensarten ist das Geschlechtswort ausgelassen, und gestern Morgen heisset so viel, als gestern den Morgen (354 §) u. s. w.

356 §. Fraget man wie oft: so können die fünf Hauptwörter der vorigen Regel, wie auch Monath und Jahr, wieder in der zweiten Endung stehen.

Z. B. er wachet des Nachts mehr als zehen Mal auf; des Samstages ißt er nur ein Mal; des Monathes versammeln wir uns vier Mal; in warmen Ländern ärntet man des Jahres zwei Mal u. d. gl.

a) Bei Monath und Jahr kann das Geschlechtswort nicht ausgelassen werden. Übrigens nehmen die Hauptwörter dieser Regel gern das Vorwort in zu sich; als, zwei Mal im Jahre u. s. w.

b) In

b) In dieser und der vorigen Regel stehet die zweite Endung durch eine Übergehung nach dem 353sten Absaze. Die verschwiegenen Hauptwörter sind Zeit, Verlauf, Umfang und dergleichen. Z. B. des Tages, oder zur Zeit des Tages; des Jahres zwei Mal, oder im Umfange des Jahres zwei Mal u. s. w.

Des II Hauptstückes

II Abschnitt.

Von Fügung der Beiwörter.

357 §.

Das Beiwort kömmt mit seinem Hauptworte so wohl im Geschlechte, als in der Zahl und Endung überein.

Z. B. der silberne Mond, mit heftiger Begierde, ein altes Lied, zween harte Steine, in betrübten Umständen.

a) Dawider fehlen diejenigen Schriftsteller, welche schreiben: bei guten Winde, bei alle dem Lärmen, er folget mir in allen, von weiten u. d. gl., an Statt, bei gutem, bei allem, in allem, von weitem (181 §).

358 §. Eine Ausnahme von der vorher gehenden Regel machen

1) Diejenigen Beiwörter, die sich niemal abändern lassen (188 §): denn diese können sich nach dem Geschlechte, der Zahl und Endung ihrer Hauptwörter nicht richten.

2) Alle Beiwörter überhaupt, wenn sie bei einem der Zeitwörter sein, bleiben, werden, das Hinterglied des Redesazes ohne Hauptwort ausmachen: denn in diesem Falle bleiben sie unverändert.

Z. B. der Herr ist gut, die Frau ist gut, das Gesind ist gut, gut sind alle Anverwandte dieses Hauses; die Kinder werden allgemach wieder gesund, die Mutter bleibet krank u. d. gl.

Haben die Beiwörter aber ein Hauptwort nach sich, das mit zum Hintergliede des Redesazes gehöret: so nehmen sie die Veränderungen an, welche besagtes Hauptwort erfodert.

Z. B. alle Güter dieser Welt sind zergängliche Dinge; dieses Buch ist das schönste (Buch) unter allen u. s. w.

a) Hier

a) Hier sprechen einige ohne Ursache: er ist voller Blut, voller Argliſt u. d. gl. Warum nicht schlechtweg voll?

3) Alle Beiwörter ohne Unterschied, wenn sie anzeigen, welche Veränderung ein Ding durch die Wirkung des Zeitwortes leide, oder in welchem Zustande es sich dabei befinde. In diesem Falle werden sie eben so wenig abgeändert, als im vorigen.

Z. B. er machet sich gros, ihr laufet euch müd, sie haben sich voll gesoffen, du reitest das Pferd todt, sie sizen geschlossen im Kerker, er sank ohnmächtig nieder u. d. gl.

b) Viele flicken hier den Beiwörtern die Sylbe er an, welches gefehlet ist. Z. B. er hat sich kranker zu Tische gesezet; ich habe die Ehre, Ihnen meine Kanzelrede abgedruckter vor Augen zu legen u. s. f.

4) Das Beiwort voll, sammt einigen andern, wenn sie hinter ihren Hauptwörtern stehen, wie unten (360 §) zu sehen ist.

5) Das Beiwort weiland, welches immer unabänderlich vor seinem Hauptworte stehet, und eigentlich das Mittelwort von weilen (ruhen) ist.

Z. B. weiland Kaiser Karl der sechste; weiland die hochgebohrne Gräfin von Hazfeld.

6) Das Wort solch, wenn es vor das Zahlwort ein zu stehen kömmt: denn da bleibet es durch alle Geschlechter und Endungen unverändert.

Z. B. solch ein schöner Tag, solch eine schöne Nacht, auf solch einem schönen Felde.

359 §. Das Beiwort stehet ordentlicher Weise vor seinem Hauptworte, nicht hinter demselben. Z. B.

Ist nicht des Weisen Herz ein wahres Heiligthum,
Des höchsten Gutes Bild, der Siz von seinem Ruhm?
Den falschen Eigennuz unordentlicher Triebe
Verbannt aus seiner Brust die treue Menschenliebe. Hagedorn.

a) Die Alten, sonderlich die Dichter, nahmen sich vielfältig die Freiheit, die Beiwörter so wohl als die zueignenden Fürwörter den Hauptwörtern nachzusezen. So saget z. B. Ottfried *):

Fater

*) 2 B. 21 Kap.

Fater unſer guato,
Biſt Druhtin thu gimuato
In Himilon io hoher,
Uuih ſi Namo thiner.

D. i.: Vatter unſer guter,
Du biſt ein Herr gnädig
In Himmeln den höchſten,
Heilig ſei Namen dein.

Und in einem alten Oſterliede heiſet es von Marla Magdalenen, die Morgens früh nach dem Grabe eilete:

Maria raine und gutte ylett zu uf die vart,
Ir hertz und ir gemutte was nach dem herren zart.

Allein ſo ſpricht heutiges Tages kein guter Deutſcher mehr. Es iſt daher zu bewundern, daß man kein Bedenken trägt, ſich dieſer undeutſchen Redensarten noch in ſo vielen neuern Gebeth- und Geſangbüchern zu bedienen. Z. B.

Sey gegrüſt, o Jungfrau ſchön,
Mit zwölf Stern gecrönet. . .
Diß Gebett, o Mutter mein,
Hiemit hab vollendet. . .
Lieblich haben dich umgeben
Jeſus und Maria rein. . .

Verbindet sich mit G'sellen neun
Zu gleichem Ziel und Ende. . .
Wollt Gott allhier sein Diener werth
Nicht länger lassen leiden. . .
Hülf, daß wir auch dem Vorbild dein
Ohn Unterlaß nachschreiten *) u. s. w.

So erhabene und heilige Gegenstände sollten immer auf die edelste und schönste Art ausgedrücket werden.

b) Dieser Regel zu Folge muß man auch, mein seliger Vatter, nicht, mein Vatter selig, sagen. Es scheinet zwar, der leztere Ausdruck soll so viel heißen, als, mein Vatter seliger Gedächtnis, oder, seliges Andenkens, und da stünde freilich das Beiwort am rechten Orte: allein dieser Ausdruck ist dennoch im Hochdeutschen ohne Ansehen.

360 §. Es gibt doch einige Fälle, in welchen die Beiwörter hinter ihren Hauptwörtern stehen können. Es sind folgende:

1) Wenn sie bei den eigenen Namen der Fürsten, oder anderer hohen Personen, eine vorzügliche Eigenschaft ausdrücken.

Z. B. Karl der grose, Ferdinand der katholische, Otto der erleuchtete.

2) Bei

*) Andächtige christl. Übungen, Mainz 1766, a. d. 230. 231. 271. 307. 310. 429 S.

2) Bei den Namen der Fürsten werden die Ordnungszahlen eben so gebrauchet.

Als, Clemens der dreizehnte, Robert der dritte, Heinrich der vierte.

a) Es ist aber Undeutsch, wenn man diese Ordnungszahlen bei den Abtheilungen einer Schrift nachsezet; als, Hauptstück das erste, Absaz der vierte (oder § 4), Seite die zehente u. d. gl.

3) In den Titeln der Bücher.

Z. B. deutsche Sprachknnst, abgefasset von Johann Christoph Gottscheden; Jakob Friedrich Malers Algebra, durchsehen, verbässert, vermehret, und mit einer Vorrede begleitet von Abraham Gotthelf Kästnern. Wollte man die Beiwörter hier vorsezen, so müßte man sagen: deutsche, von Joh. Christ. Gottscheden abgefaßte Sprachkunst u. s. w.

4) Hieher gehöret auch das Beiwort wohnhaft, wenn es bei einem eigenen Namen stehet.

Z. B. Herr Johann Peter Wassermann, wohnhaft in der Schnurgasse zu Köln.

5) Deßgleichen stehet voll hinter den Hauptwörtern der Sachen, die etwas enthalten, wenn

der

der Namen desjenigen, was enthalten wird, ausdrücklich folget, oder wenigstens darunter verstanden wird.

Z. B. ein Beutel voll Geld, zween Säcke voll Kastanien, eine Hand voll Haselnüsse. Haben Sie Mandelmilch getrunken? Ja, ein groses Glas voll (Mandelmilch) u. d. gl.

Ist aber keine Rede von der Sache, die in einer andern genannten enthalten ist: so stehet voll wieder vor seinem Hauptworte.

Als, habet ihr den vollen Kerl gesehen? messet uns mit vollem Mase aus u. s. w.

6) Die Beiwörter allein, all, selbst treten bald hinter, bald vor ihre Hauptwörter.

Z. B. Gott allein, oder, allein Gott ist das bekannt; die Menschen müssen alle sterben, oder, alle Menschen müssen sterben; der König hat es selbst befohlen, oder, selbst der König hat es befohlen.

b) Allein stehet lieber hinter als vor seinem Hauptworte.

c) Von dem Beiworte all ist dieses zu merken. 1) Kann es nur hinter seinem Hauptworte stehen, wenn dieses durch das Geschlechtswort, durch ein Fürwort,

oder

oder durch sonst ein Wort bestimmet wird. Daher saget man nicht: Fleisch alles ist Häu, Ehren alle sind ein Rauch u. s. w. 2) Muß es vorstehen, wenn das Hauptwort von einem Vorworte begleitet wird; z. B. in allen Trübsalen, bei allen deinen Freunden. 3) Wenn es vor einem bestimmten Hauptworte des ungewissen Geschlechtes stehet: so behält es in der ersten und vierten Endung der einfachen Zahl seinen Urstand; z. B. all mein Thun und Lassen, all unser Gut, all das Elend, das wir erleben. 4) Eben diesen Urstand behält es auch bei jedem Hauptworte der einfachen Zahl, hinter welches es zu stehen kömmt; z. B. hat er den Wein all getrunken? Wie wohl es in diesem Falle bässer vorstehet, oder in ganz verwandelt wird; als, hat er allen Wein, oder, den Wein ganz getrunken?

d) Selber, welches für selbst gebrauchet werden kann, stehet niemal vor.

e) Viele sprechen nach Art der Franzosen: sie hat die Hände schneeweis, den Mund sehr klein u. d. gl. Allein diese Redensarten muß man vom deutschen Grunde und Boden völlig verbannen. Man muß das Beiwort vorsezen, und sagen: sie hat schneeweise Hände, einen sehr kleinen Mund u. s. w.

361 §. Die Endungen, welche das Beiwort lenket, müssen vor demselben stehen.

Z. B.

Z. B. ein aller Ehre vergessener Mensch, das Kind ist der Unterweisung fähig; oder wie Hagedorn singet:

Der stillen Wahrheit treu, der Welt, nicht
mir verborgen.

a) Das Beiwort voll machet hievon eine Ausnahme; z. B. der Herr ist voll Güte und Barmherzigkeit.

b) Fodert das Beiwort eine Endung mit einem Vorworte: so muß dieselbe ebenfalls vor dem Beiworte her gehen, wenn dieses unmittelbar vor seinem Hauptworte stehet. Z. B. dein in der Tonkunst überaus wohl erfahrner Bruder, ein gegen alle Menschen sehr höflicher Jüngling. Stehet aber das Beiwort nicht unmittelbar vor seinem Hauptworte: so gehet die Endung mit dem Vorworte zwar auch gemeiniglich bässer vor dem Beiworte her; als, die Frau kam mit Thränen übergossen, oder, mit Thränen übergossen kam die Frau zum Richter: dennoch hindert der Wohlklang die Dichter bisweilen nicht, diese Ordnung zu verrücken. Z. B.

Er ist vertieft in forschenden Gedanken.
Weil er erfüllet war mit Gunst und Gnade.
Bleibt er nun frei von seinen schweren Banden? u. s. w.

Ist das Beiwort das Hinterglied eines Redesazes: so muß die oft genannte Endung alle Mal hinten stehen. Z. B.

Berühmt ist dieser Mann durch viele grose Thaten.

c) Vor die Endungen, welche gemäs der Regel vor dem Beiworte her gehen, kömmt noch das Geschlechtswort, die Zahl- und Fürwörter, sammt andern bestimmenden Wörtern (337 §), zu stehen. Z. B. der (dieser, jener) euerer Hilfe so bedürftige Mann; zween (mancche, viele u. s. w.) für das Vatterland gestorbene Bürger. Auf diese Weise wird das Geschlechtswort, sammt den übrigen genannten Wörtern, von seinem Hauptworte getrennet, welches man eine Versezung (Trajectio) heiset. Wenn nun zwischen diese getrennten Wörter eine gar zu grose Menge anderer eingeschoben werden sollte: so ist es bässer, daß man sich, vermittelst eines beziehenden Fürwortes, einer Umrede bedienet. Z. B. der vor zweien Jahren, in einem unweit Bruchsal gelegenen Walde, Abends gegen sieben Uhr, von einer Bande Spizbuben übel zugerichtete Kaufmann. Man seze dafür lieber so: der Kaufmann, welcher . . . übel zugerichtet worden ist.

362 §. Zwischen das Beiwort und sein Hauptwort darf man die zweite Endung, welche von

diesem Hauptworte gelenket wird, nicht einschalten.

Z. B. bei solcher der Sachen Beschaffenheit, wie die Kanzeleien sich auszudrücken pflegen. Es soll heisen: bei solcher Beschaffenheit der Sachen, gleich wie man in ähnlichen Fällen saget: bei solchem hohen Preise des Brodes, in allen Gefahren des Todes u. d. gl. Wer würde es hier wohl wagen, die Hauptwörter Brodes und Todes in die Mitte zu sezen?

363 §. Wenn man durch die Beiwörter (wohin auch die Mittelwörter gehören) nicht blos die Beschaffenheit oder den Zustand einer Sache, sondern nebst dem eine Ursache, Verbindung, Zeit, Bedingnis u. d. gl., anzeigen will: so müssen die Wörter weil, als, wenn, oder andere dergleichen, welche diese Ursache, Zeit u. s. w. andeuten, ausdrücklich hinzu gesezet werden.

Z. B. wenn ich sagen will, Friedrich habe zu Bette gelegen, und die Ursache davon sei eine Krankheit gewesen, oder er habe zu eben der Zeit, da er krank war, zu Bette gelegen: so muß ich mich der Wörtchen weil und als, oder anderer dergleichen, ausdrücklich bedienen, und sagen: weil, oder als Friedrich krank war, lag er zu Bette. Durch den

Rede=

Redesaz: Friedrich lag krank zu Bette, oder, krank lag Friedrich zu Bette, wird blos angezeiget, daß Friedrich in kränklichen Umständen zu Bette gelegen habe; aber keiner der obigen Säze mit w e i l oder a l s wird dadurch ausgedrücket.

a) Hieraus erhellet die Unrichtigkeit der Ausdrücke, in welchen viele neuere Dichter (und leider auch schon eine Menge anderer unbedachtsam nachbethender Schriftsteller) diejenigen Wörter auslassen, durch welche die Bei- und Mittelwörter nothwendig umgeredet werden sollten. Z. B.

Nie froh vom Jezigen, stets wechselnd, keinem treu,
Erfahren wir genug, wie nichtig alles sei.
H a l l e r.

Als, ungeschüzt von Stolz, und Federhut und Stand,
Er, von dem Herrn von Strom hofmeisterlich bezwungen,
Das Schnupftuch wieder gab. Z a c h a r i ä.

Lasset mich sterben, von grausen Gespenstern in Wolken zerrissen. D e n i s.

Die hallerische Stelle sollte so heisen: Da wir vom Jezigen nie froh, stets wechselnd, keinem treu sind: so erfahren wir genug u. s. f. Die sehr verwirrte Stelle des Herrn Zachariä, worin die Stammend-

ung er auf eine ganz ungewöhnliche Art zwischen zweien Mittelwörtern stehet, würde ein Deutscher, der ungezwungen spricht, ohngefähr so umreden: Als er das Schnupftuch wieder gab, nachdem er, ungeachtet seines Stolzes, Federhutes und Standes, von dem Herrn von Strom dazu gezwungen worden war; oder, als er das Schnupftuch wieder gab, wozu er vom Herrn von Strom gezwungen worden war, ohne von seinem Stolze, Federhute und Stande dabei geschüzet zu werden u. d. gl. Pater Denis hätte so sagen sollen: Lasset mich von grausen Gespenstern in [den] Wolken zerrissen werden, und sterben. Es ist Schaden, daß dieser seiner Muttersprache sonst so mächtige und schöne Dichter sich durch den übeln Gebrauch der Bei- und Mittelwörter so oft von dem natürlichen Schwunge des Deutschen entfernet. Man betrachte nur noch folgende Stelle *):

An den erschrecklichen Wagen gespannet, erscheinet zur Rechten
Schnaubend und stolz, hoch sezend, die Mähne gesträubet, die Brust breit,
Eines der tapfersten Rosse vom Hügel.

Was wunderbare Ausdrücke: Ein Roß erscheinet, die Mähne gesträubet, die Brust breit, um von den übrigen nichts zu sagen! Wo hat man jemals einen Deutschen so sprechen hören? Würde man denjenigen nicht für einen Ausländer halt-

*) Ossians Ged. I B. a. d. 21 S.

halten, der eine Erzählung mit diesen Worten anfinge: In der lezten Versammlung trat auf ein Mal ein unbekannter Kerl in den Sal, den Kopf dick, die Nase platt, die Hare fliegend? u. d. gl. Mit Noth würde man ihn verstehen, und jeder Zuhörer würde dessen Worte still schweigend so verändern: ein Kerl mit einem dicken Kopfe, oder, welcher einen dicken Kopf hatte u. s. w. Eine gleiche Veränderung wird der Leser auch in der angeführten Stelle machen. Unter die Zahl dieser undeutschen Ausdrücke gehören auch folgende: Hörend, daß er verrathen sei, entwich er; getroffen vom Blize fiel er zur Erde u. d. gl. Man sage dafür: Als er hörete, vom Blize getroffen war u. s. f.

b) Eine besondere Erinerung müssen wir hier in Ansehung derjenigen Bei- und Mittelwörter machen, bei welchen eine Umrede mit dem beziehenden Fürworte nöthig ist. Z. B.

Ein Gaul, der Schmuck von weisen Pferden,
Von Schenkeln leicht, schön von Gestallt,
Und, wie ein Mensch, stolz in Geberden,
Trug seinen Herrn durch einen Wald.

Gellert.

Ihr Absehn geht allein auf eine holde Dame,
Jung, schön und unbesiegt, Belinde war ihr
Name. Zachariä.

Auf gut Deutsch müßte man so sagen: Ein Gaul, der leicht von Schenkeln, schön von Gestallt, und . . . stolz in Geberden war; eine holde Dame, welche jung, schön und unbesiegt war. Will man diese Umrede nicht zulassen: so muß man gestehen, daß die Herren Verfasser die Beiwörter nach der alten Art (359 §. a), hinter ihre Hauptwörter gesezet, und ein Gaul leicht, eine Dame jung u. s. w., gesaget haben.

364 §. Vor den übrigen Beiwörtern stehen 1) die Zahlwörter, zu welchen auch etliche, jeder, mancher, mehr, kein, viel, wenig gerechnet werden können; 2) die zueignenden Fürwörter; 3) die Wörter dieser, jener, solcher, derselbe, derselbige, derjenige, welcher; 4) das Wort all; 5) das Wort selbst. Kommen einige dieser Wörter, oder auch alle dieselben zusammen: so stehen sie in der Ordnung, welche durch die hier beigefügten Ziffern bemerket ist. Nämlich unmittelbar vor den übrigen Beiwörtern stehen die Zahlwörter, vor diesen die zueignenden Fürwörter u. s. w. Beispiele:

I. Drei wackere Männer, der vierte messingene Zirkel, keine gute Zeitung, dein schöner

Bücher-

Bücherschank, solcher unzüchtige Dichter, alle gottlose Leute, selbst die bösen Geister.

II. Unsere vier lieben Freunde, diese unsere vier lieben Freunde, alle diese unsere lieben Freunde, selbst alle diese unsere lieben Freunde.

a) Wenn das Wort einzig die Zahlwörter begleitet: so stehet es hinter denselben; als, ein einziges gutes Wort, kein einziger vernünftiger Mensch.

b) Kömmt das Wort solcher in die Gesellschaft der Zahlwörter: so stehet es nicht, nach der oben vorgeschriebenen Ordnung, vor, sondern hinter denselben. Z. B. acht (viele, keine u. s. w.) solche starke Kerle. Doch saget man eben so gut, solch ein brafer Mann, als, ein solcher brafer Mann (358 §. b).

365 §. Die Zahlwörter zeigen für sich nichts bestimmtes an.

Es ist daher übel gesprochen: ein hochedler und hochweiser Rath der Stadt Frankfurt. Es soll der hochedle u. s. w. heisen (336 §).

366 §. Wenn man eine Zahl nicht genau bestimmen will oder kann: so sezet man dem Zahl-

worte die Wörter bei, beiläufig, gegen, ohngefähr vor.

Z. B. bei zehen Thaler, es waren ihrer beiläufig fünfzig, gegen hundert Malter, ohngefähr dreitausend Köpfe.

a) Bei ist hier kein Vorwort, sondern ein Nebenwort, das durch die Verkürzung aus beiläufig oder beinahe entstanden ist. Deßwegen lenket es auch die dritte Endung nicht, die es als ein Vorwort zu lenken pfleget. Dieses muß Herr Aichinger *) nicht gemerket haben, da er sich gezwungen hat, bei hundert Pfunden, an Statt bei hundert Pfunde, zu schreiben.

367 §. Eine besondere Art, die unbestimmten Zahlen auszudrücken, ist diese, daß man das Hauptwort der Sache, deren Zahl man angeben will, erstlich in der einfachen Zahl mit dem Zahlworte eines ausspreche, hernach durch oder mit dem Hauptzahlworte verbinde.

Z. B. ein Mann oder zehen, eine Stunde oder zwölf, ein Stück oder vierzig fette Hämmel u. s. w.

a) Dieses oder lautet in der hiesigen gemeinen Mundart nicht anders als die Sylbe er, welche dem

*) Sprachl. a. d. 418 S.

dem in der einzelen Zahl stehenden Hauptworte hinten angehenket wird; als, ein Manner zehen, ein Stücker vierzig u. s. f. Es ist übrigens wahr, was Herr Aichinger hier bemerket, daß der Abstand zwischen eins und zehen, eins und zwölf oder vierzig u. s. w., gar zu gros ist, um diese Zahlen mit besagtem oder füglich verbinden zu können. Allein es ist nun ein Mal so eingeführet, und wir müssen es dabei bewenden lassen (10 §).

368 §. Will man anzeigen, daß eine Zahl das Mittel zwischen zwoen nicht weit von einander abstehenden Zahlen sei: so wird das Wörtchen bis zwischen dieselben gesezet.

Z. B. achtzig bis neunzig, drei- bis vierhundert, sieben- bis achttausend.

369 §. Um die Einheiten beiläufig auszudrücken, die man den Zehnern zuzählen will, bedienet man sich der Wörtchen etliche und; als, etliche und zwanzig, etliche und achtzig.

a) Man hüte sich, daß man das Bindewort und nicht auslasse, und verkürzt etliche zwanzig u. d. gl. sage, wie man häufig zu thun pfleget. Dieser Ausdruck bedeutet so viel, als wenn zwanzig etliche Mal genommen werden sollte. Er läuft auch wider die Sprachähnlichkeit. Denn alle andere Zahlwört-

wörter, die vor den Zehnern stehen, und Einheiten anzeigen, haben das und bei sich; als, vier und zwanzig, nicht vier zwanzig.

370 §. Bei den Zahlwörtern der einfachen Zahl bleiben einige Hauptwörter, womit man etwas abzählet oder abmißt, immer in der einfachen Zahl unverändert stehen. Es sind folgende: Mann, Mas, Mark, Faß, Fus, Buch, Uhr.

Z. B. ein Heer von hundert tausend Mann, zwo Mas Bier; dieser Klumpen Gold wieget wenigstens zehen Mark; mit drei Faß Wein kommen sie des Jahres nicht aus; die Mauer ist hundert Fus lang; ein Ries Papier hält zwanzig Buch (doch kann man hier auch Bücher sagen); es hat vier Uhr geschlagen.

a) Es heiset in der Regel, daß die genannten Hauptwörter unverändert bleiben, wenn sie zu einer Abzählung oder Abmessung gebrauchet werden. In diesem Falle muß Mann das Glied einer Gemeinde oder eines Haufens, Faß ein Mas fliesiger oder anderer Dinge, Fus einen gewissen Theil einer Meßruthe, Buch den zwanzigsten Theil eines Ries Papieres, endlich Uhr eine Stunde bedeuten. In einer andern Bedeutung haben diese Hauptwörter ordentlicher Weise die vielfache Zahl.

b) Man

b) Man kann oben (351 §. c) noch mehrere Hauptwörter sehen, welche bei den Zahlwörtern unverändert bleiben, aber nur alsdann, wann die Namen der Sachen, die abgezählet oder abgemessen werden, dabei stehen. Auser der Gesellschaft dieser Namen werden dieselben, wie gewöhnlich ist, abgeändert. Z. B. die rheinländische Ruthe wird in zwölf Schuhe, der Schuh in zwölf Zolle eingetheilet; die Mark rechnet man zu sechszehn Lothen u. s. w.

c) Mann, Faß, Fus und Buch veränderten ihre Selbstlauter vor Alters in der mehrern Zahl nicht. Z. B. im Lobgesange auf den h. Anno heiset es *):

Dannin santir dri heilige Man.

D. i.: Von dannen sandte er drei heilige Männer.

Die Fasse (Faß), an Statt Fässer, höret man noch jezt in der hiesigen Gegend gar oft. Die vielfache Zahl von Fus drücket Willeram **) so aus:

Ich habon mine fuoze geduagan.

D. i.: Ich habe meine Füse getauchet (gewaschen).

End.

*) 32 Kap.
**) 5 Kap. 3 V.

Endlich heiset die mehrere Zahl von Buch in dem Schriftstücke vom Kriege Karls des grosen wider die Saracenen*) so:

Thaz beware wir mit then lebentigen
Bu(o)chen.

D. i.: Das bewähren wir mit den lebendigen Büchern.

Hieraus sieht man, daß die Gestallt, worin diese Hauptwörter in Gesellschaft der Zahlwörter erscheinen, von der vielfachen Zahl herrühret, die sie vor Alters gehabt haben.

d) Wenn ein Beiwort zu Mann zu stehen kömmt: so stehet jenes hinter diesem; als, hundert Mann neu geworbene. Eben so stehen auch einige von Landschaften oder Städten her genommene Beiwörter hinter den übrigen in der Regel angezeigten Hauptwörtern; z. B. drei Fus rheinisch, fünf Mark polnisch u. s. w. Allein in diesen Ausdrücken lieget zweifelsfrei ein Hauptwort verborgen; als, hundert Mann neu geworbene Soldaten, drei Fus rheinisches Mases, fünf Mark polnisches Geldes u. d. gl.

e) Das Hauptwort Mal nimmt bei den ohne Vorwort stehenden Zahlwörtern die Endungen der vielfachen Zahl ebenfalls nicht an; z. B. zwei Mal, sechs Mal, tausend Mal, etliche Mal, alle Mal u. s. f. Stehet aber ein Vorwort bei den Zahlwörtern: so

wird

*) Am 1815 B.

wird besagtes Hauptwort ordentlich abgeändert; als, in vier Malen, zu verschiedenen Malen u. d. gl.

371 §. Die mit halb zusammen gesezten Zahlwörter (164 §. d) lassen sich ordentlicher Weise durch alle Geschlechter und Zahlen abändern, und fodern überall die vielfache Zahl.

Dem nach saget man: die Zuschrift machet anderthalbe Blätter aus, der Pack wieget dritthalbe Zentner, ein Weg von achthalben Meilen u. s. f.

a) Da anderthalb keine zwo ganze Einheiten, und folglich keine Vielheit anzeiget: so sollte billig nur die einfache Zahl dabei stehen. Allein der Gebrauch ist zuwider. Einige bedienen sich zwar dieser einfachen Zahl in ihren Schriften: es stehet aber dahin, ob sie und ihre Landsleute wirklich so sprechen, wie sie schreiben.

b) Die jezt genannten Zahlwörter werden von einigen Schriftstellern auch unverändert gebrauchet; z. B. anderthalb Elen, sechsthalb Tage u. s. w.

372 §. In den Jahrsrechnungen bedienet man sich der Grundzahlen, an Statt der Ordnungszahlen, und die Zahlwörter werden hinter das Jahr gesezet.

z. B.

Z. B. an Statt, im tausend, siebenhundert, vier und siebenzigsten Jahre, saget man, im Jahre tausend, siebenhundert, vier und siebenzig.

a) Diese Art, die Jahre zu zählen, die einem Nachdenkenden wunderlich vorkommen muß, ist durch eine Übergehung entstanden. Die Alten sageten z. B. so: Im Jahre, da man nach Christi Geburt tausend, vierhundert, vierzig Jahre zählete (im jar, do man zalt nach Christi vnnsers herrn gepurtte dhausend, vierhundert, vierzig jare). Mit der Zeit lies man die Wörter, da man nach Christi Geburt Jahre zählete, Kürze halben aus, und solcher Gestallt ist blos der heutige Ausdruck übrig geblieben.

b) Die Art, wie wir zu unsern Zeiten die Tage der Monathe zählen, enthält ebenfalls eine Übergehung. Wir sagen z. B., den ersten Jänner, den zweiten Hornung u. d. gl. Das heiset so viel, als, den ersten Tag des Monathes Jänner u. s. w., wie die Alten ausdrücklich gesprochen und geschrieben haben *).

373 §. Bei den Vergleichungen, die durch die erste oder zweite Staffel der Beiwörter angestellet werden, brauchet man im heutigen Hochdeutschen am gewöhnlichsten das Wörtchen a l s.

Z. B.

*) S. meine Verth. 313. 314. 315 §, wo ausführlicher hievon gehandelt wird.

Z. B. Gott ist eben so gerecht als gütig; das ist so breit als lang; das Ei will klüger sein, als die Henne.

a) Bei diesen beiden Staffeln brauchte man vor Alters, und noch jezt hin und wieder, sehr häufig w i e für a l s. Z. B. er ist so gros, wie du; die jezigen Zeiten sind nicht schlimmer, wie die vorigen u. d. gl. Allein so gut und schicklich die Bedeutung des w i e in diesen Redensarten ist: so stark kömmt es dennoch ab.

b) Bei der zweiten Staffel wird an Statt a l s bisweilen auch d e n n gesezet. Z. B. er ist geduldiger, denn Job. Dieses ist zwar bei einigen, aber nicht bei allen guten Schriftstellern, noch in ganz Deutschland gebräuchlich. Auch w e d e r wird bei dieser Staffel bisweilen noch für a l s gebrauchet. Z. B. der Herr ist lüderlicher, weder sein Knecht. Allein das gilt heut zu Tage gar nichts mehr.

c) Hier zu Lande pfleget man die Wörtchen a l s und w i e oft zugleich zu brauchen, und z. B. zu sagen: er ist stärker, als wie ihr. Das ist ein offenbarer Fehler.

374 §. Dem Nennworte, welches den Grad der Übertreffung bei der zweiten Staffel anzeiget, sezet man das Vorwort u m vor.

Z. B.

Z. B. Deutschland ist um die Hälfte volkreicher, als Schweden; dieses Holz ist um ein Gutes dauerhafter, als jenes.

a) Wenn das jezt genannte Nennwort von einem in der zweiten Staffel stehenden Beiworte gelenket wird: so kann man das u m nach Belieben brauchen oder weg lassen. Z. B. der Schloßhof ist um zehen Ruthen, oder schlechtweg zehen Ruthen, länger, als der Waffenplaz. Man saget, zehen Ruthen lang (383 §), allso auch, zehen Ruthen länger. Bisweilen wird besagtes Vorwort auch auser diesem Falle übergangen; als, der Feind ist einen guten Theil (d. i., um einen guten Theil) stärker, als wir.

375 §. Wenn man vermittelst eines Beiwortes anzeigen will, daß eine Gröse ein abgemessener Theil einer andern sei, das ist, daß die eine, wenn man sie etliche Mal nimmt, der andern vollkommen gleich werde: so verbindet man das Hauptwort M a l mit der Grundzahl, welche bestimmet, der wievielste Theil die eine Gröse von der andern ist; das Beiwort aber kann man nach Belieben entweder in die erste Staffel mit s o, oder ohne dieses Wörtchen in die zweite sezen.

Z. B. wenn eine Schnur 2, eine andere 4 Elen lang ist: so ist die leztere zwei Mal so lang, oder zwei Mal länger, als die erstere. Hätte die kleinere 1, die grösere 3 Elen in der Länge: so würde diese drei Mal so lang, oder drei Mal länger sein, als jene u. s. w.

a) Im erstern dieser Beispiele, wo die eine Grösse das Doppelte der andern ist, könnte man auch sagen: die eine Schnur ist noch ein Mal so lang, als die andere. Hier ist die Grundzahl z w e i um eines verringert, und der Abzug durch das Wörtchen n o ch ersezet. Allein gehet man über das Doppelte hinaus: so ist diese Redensart nicht so gebräuchlich. Z. B. noch zwei Mal so lang, an Statt, drei Mal so lang u. s. f., saget man nicht gern.

b) Einige wollen die Ausdrücke, drei Mal so gros, und drei Mal gröser u. s. w., nicht für gleichdeutig halten. Sie glauben mit Aichingern *), eine Schnur, die drei Mal so lang ist, als eine andere, könne nur zwei Mal länger genennet werden. Allein da die mit dem M a l verbundene Grundzahl nichts anders, als das Vielfache einer Grösse, das ist, wie oft diese in einer andern enthalten ist, anzeiget, und die Schnur, welche das Dreifache einer andern ist, dieselbe nicht nur zwei Mal, sondern drei Mal enthält: so sieht man, daß man in dem gesezten

*) Versuch a. d. 384 S.

Falle drei Mal, nicht zwei Mal länger sagen müsse. Wäre das aichingerische zwei Mal länger richtig: so müßte man von einer doppelten Schnur auch sagen können, daß sie ein Mal länger sei, als die einfache. Dieses ist aber in unserer Sprache eben so ungebräuchlich, als es in der lateinischen, französischen u. a. m. ist. Denn eine doppelte Schnur wird auch vom Lateiner nicht simplo longior, und vom Franzosen nicht une fois plus longue, sondern duplo longior, deux fois plus longue genennet. Eben so heiset eine dreifache Schnur in diesen Sprachen nicht duplo longior, deux fois plus longue, sondern gleich dem deutschen Ausdrucke triplo longior, trois fois plus longue u. s. w.

376 §. Ist die Rede blos von zwoen Personen, oder andern Sachen, die man durch ihr Alter, ihre Ordnung oder Grösse unterscheiden will: so stehen die entgegen gesezten Beiwörter alt und jung, der erste und lezte, gros und klein u. d. gl., in der zweiten Staffel.

Z. B. gäbe man den Übelthätern alle Mal die Wahl, entweder zu sterben, oder ewig gefangen zu sizen: so würden die mehrsten das leztere, wenige das erstere wählen. Justinus der ältere, nicht der jüngere, hat die Stadt Justinopel erbauet. Jakobus

der

der gröfere ist der erste Blutzeug unter den Aposteln, der kleinere der erste Bischof zu Jerusalem gewesen.

a) Spricht man von mehr als zwoen Sachen: so müssen die genannten Beiwörter in der dritten Staffel stehen. Z. B. unter dreien Brüdern ist einer der älteste, und einer der jüngste. Zählet man sie, so ist einer der erste, und einer der lezte. Hier könnte man nicht sagen, der ältere und jüngere u. s. w.

b) Die erste Staffel gehet aber in dergleichen Fällen gar nicht an. Von zweenen Männern z. B., die beide sehr klein, in ihrer Gröfe aber um einen Zoll unterschieden sind, kann man wohl sagen, der gröfere und kleinere, nicht aber, der grose und kleine. Denn der leztere Ausdruck würde anzeigen, als hätte einer derselben in Ansehung der übrigen Menschen wirklich eine vorzügliche, der andere eine zu geringe Gröfe vom Schöpfer empfangen.

c) An Statt, der erstere und leztere, kann man auch jener und dieser brauchen. Z. B. es gibt eine Ober- und Unterpfalz; jene gränzet an Baiern, diese ist unser Vatterland.

377 §. Jezt müssen wir noch kürzlich untersuchen, welche Endung diese oder jene Beiwörter lenken. Einige derselben fodern die zweite, ein-

ige die dritte, andere die vierte Endung. Den Anfang machen die

Beiwörter mit der zweiten Endung.

378 §. Wenn die Rede nur von einem Theile einer Anzahl gewisser Dinge ist: so lenken so wohl die bestimmten Zahlwörter, als die unbestimmten viele, mancher, mehr, einige, etliche, wenige, jeder, keiner, die zweite Endung.

Z. B. zehen der ansehnlichsten Bürger, zwei dieser armen Kinder, einige ihrer Verwandten, unser einer, euer etliche, ihrer drei; der erste (vierte, lezte) seiner Söhne; keiner derselben u. s. w.

a) Die persönlichen Fürwörter in der zweiten Endung stehen alle Mal vor dem Zahlworte.

b) Bei allen diesen Zahlwörtern kann man, an Statt der zweiten Endung, auch die dritte mit aus, von oder unter brauchen. Z. B. drei aus ihnen, viele von den schönsten jungen Leuten, der achtte unter uns u. s. f.

c) Wegen der jezt genannten Vorwörter ist Folgendes zu merken. 1) Sind sie bei den persönlichen Fürwörtern nothwendig, wenn eine Ordnungszahl dabei stehet. Der vierte aus (von, unter) uns, nicht

unser

unser der vierte. 2) Lauten sie bässer, als die zweite Endung, wenn das Wort einige vor den anzeigenden Fürwörtern der, die, das, dieser, jener her gehet. Einige von diesen oder jenen; einige von denen, welche u. s. f. 3) Eben so verhält sich die Sache, wenn jeder in Gesellschaft der persönlichen Fürwörter stehet. Jeder aus (von, unter) euch. 4) Hat mancher in der einfachen Zahl auch lieber eines der besagten Vorwörter, als die zweite Endung, bei sich. Mancher es von diesen Kindern, mannches unter ihnen. 5) Wenn die Wörter derjenige und welcher einen Theil eines Ganzen anzeigen: so können sie nicht anders, als mit den oft genannten Vorwörtern gebrauchet werden. Welcher unter (aus, von) euch wird mich einer Sünde bestrafen? derjenige unter den Gelehrten wird den Preis erhalten, welcher u. s. w. 6) So saget man auch mit dem Worte einzig niemal anders als, der einzige unter (von, aus) ihnen u. d. gl. 7) Hieher gehöret endlich auch Jemand und Niemand. Jemand von (aus, unter) ihnen, Niemand aus der Gesellschaft u. s. w.

d) Ein anderes ist zehen dieser Bürger, ein anderes diese zehen Bürger. Der erste Ausdruck bedeutet, die Zahl der Bürger steige über zehen hinaus, man nehme aber von dieser Zahl, nach der Bedingnis der Regel, nur einen gewissen Theil. Durch den zweiten Ausdruck wird angezeig-

et, daß die ganze Zahl der Bürger in zehen bestehe, und unzertheilt beisammen bleibe. Eben so sind auch einige Lampen, und einige der Lampen oder von den Lampen, sehr verschiedene Ausdrücke u. s. w.

e) Übrigens ruhet der ganze Grund der gegebenen Regel auf dem obigen 350sten Absaze: denn bei allen diesen Zahlwörtern wird das in der zweiten Endung stehende Hauptwort ein Mal übergangen.

379 §. Bei der dritten Staffel der Beiwörter stehen die Namen der Vielheit, von der man nur einen Theil anzeigen will, in der zweiten Endung.

Z. B. der weiseste aller Könige, das schönste dieser Bilder, der Vornehmste des Hauses.

a) Auch hier kann die zweite Endung in die dritte verwandelt werden, und zwar bei der vielfachen Zahl mit aus, von, unter, wie in der vorigen Regel von den Zahlwörtern; bei der einfachen Zahl mit aus, in, von oder unter. Die Vorwörter, welche für die vielfache Zahl bestimmet sind, kann man nach Belieben verwechseln, die zur einfachen Zahl gehörigen nicht immer. Z. B. das grimmigste aus, von, oder unter allen Thieren; der Geschickteste aus der ganzen Bürgerschaft, der Reichste im Lande, der Mächtigste unter dem Volke.

b) Die

b) Die persönlichen Fürwörter stehen bei der dritten Staffel der Beiwörter niemal in der zweiten, sondern immer in der dritten Endung mit einem der besagten Vorwörter aus, von, unter. Man saget nämlich nicht, der gelehrteste euer, sondern, der gelehrteste aus (von, unter) euch u. d. gl.

c) Weil die zweite Staffel in dem oben (376 §) angezeigten Falle an sich die Stelle der dritten Staffel vertritt: so hat die zweite Endung bei derselben ebenfalls Statt. Z. B. das grösere dieser zwei Kinder ist vier, das kleinere drei Jahre alt. Holet mir die Bücher A und B her, deren lezteres (oder dieses) in dem untersten, das erstere (oder jenes) in dem obersten Fache stehet. Doch ist hiebei zu merken, daß, wenn man welcher, an Statt des Fürwortes deren, brauchen wollte, man sich eines der obigen Vorwörter bedienen, und sagen müßte: die Bücher A und B, von (unter) welchen dieses u. s. w.

d) Eigentlich stehet hier die zweite Endung wieder nicht wegen der dritten Staffel der Beiwörter, sondern wegen der Hauptwörter, die bei allen diesen Beiwörtern darunter verstanden werden. Z. B. der weiseste aller Könige, ist so viel, als der weiseste König aller Könige u. s. f.

380 §. Die Beiwörter, welche ein Mas bedeuten, lenken die zweite Endung.

Z. B. er ist kaum einer Faust gros; das Richtscheid ist einer Ele lang, eines Daumens breit u. d. gl. Die zweite Endung der vielfachen Zahl ist bei dieser Gattung Beiwörter nicht gar gebräuchlich. Man bedienet sich dafür lieber der vierten Endung, von der wir unten (383 §) handeln werden.

a) Man kann das vor der zweiten Endung stehende Zahlwort in den angeführten Beispielen auch auslassen, und aus dem Haupt- und Beiworte ein zusammen gesetztes Wort machen; als faustgros, daumensbreit, fingerslang (161 §).

381 §. Die übrigen Beiwörter, welche die zweite Endung zu sich nehmen, stehen nach alphabetischer Ordnung in folgendem Verzeichnise:

Bedürftig. Sie sind unserer Hilfe bedürftig.

Befugt. Ich bin dessen befugt.

Bewußt. Bist du dir dessen noch bewußt?

Eingedenk. Seid meiner eingedenk.

Entübriget. Ich bin der Mühe entübriget.

Gewiß. Er ist seiner Sache gewiß. Dieses Beiwort lenket auch die dritte Endung mit in. Ich bin in meinem Schlusse noch nicht gewiß.

Fähig.

Fähig. Dieses Kind ist solcher Bosheit nicht fähig. Man saget auch, zu etwas fähig (d. i. tauglich) sein.

Froh. Der arme Mann wird seines Lebens nicht froh. Sonst heiset es durchgehends, über etwas froh sein.

Gleich. Meines, deines, seines, unsers, euers, ihres gleichen; deßgleichen, dergleichen. In diesen Redensarten nimmt g l e i ch die Syllbe e n an, und ist unabänderlich. Sonst lenket es immer die dritte Endung.

Kundig. Ein vieler Sprachen kundiger Mann. Das Vorwort i n hat hier auch Statt: in einer Sache kundig sein.

Los. Endlich ist er der Qual los. V o n d e r Q u a l ist eben so gut.

Mächtig. Ein Mensch, der seiner selbst (oder über sich selbst) nicht mächtig ist. In einer etwas veränderten Bedeutung kann dieses Beiwort auch a n nnd i n neben sich leiden; als, an Freunden, im Kriege mächtig.

Müd. Ich bin des Laufens müd. Die Ursache einer wirklichen Müdigkeit stehet mit von in der dritten Endung: ich bin von der Reise sehr müd.

Satt. Er ist des Lebens satt. Auch hier wird die Ursache einer wirklichen Ersättigung durch von ausgedrücket: von einer Speise satt werden.

Schuldig (im Gegensaze von unschuldig). Eines Lasters schuldig sein.

Theilhaftig. Sich fremder Sünden theilhaftig machen.

Uberdrüssig. Der Dinge, die zu oft kommen, wird man überdrüssig.

Verblichen, nimmt nur die zweite Endung Todes zu sich.

Verdächtig. Er hat sich des Diebstahles verdächtig gemachet.

Verfahren, verhält sich, wie verblichen.

Verlustig. Seines Geldes verlustig werden.

Voll. Sein Herz ist voll guter Gesinnungen.

Werth.

Werth. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth. Hier heiset werth so viel als würdig. Heiset es aber so viel, als einen Werth in sich halten: so lenket es eine andere Endung (384 §).

Würdig. Der Mensch weis nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist.

a) Hieher gehören auch die aus einigen dieser Beiwörter, und der verneinenden Anfangssylbe un zusammen gesezten Wörter: uneingedenk, unfähig, ungewiß, untheilhaftig, unwürdig.

b) Wir haben nur diejenigen Mittelwörter hier eingerücket, deren Zeitwörter veraltet sind; als befugt, bewußt u. d. gl. Diejenigen aber haben wir billig weg gelassen, die von Zeitwörtern her stammen, welche noch üblich sind, und die zweite Endung selbst lenken. Dergleichen sind angeklagt, entlassen, gewohnt u. d. m.

c) Vormals haben auch die Beiwörter begierig, erfahren, frei, verständig, die zweite Endung gelenket. Daher haben wir noch die zusammen gesezten Wörter lobbegierig, ein Rechtserfahrner, zollfrei, ein Kunstverständiger u. d. gl. Allein heutiges Tages

brauch-

brauchet man dieselben lieber mit einem Vorworte, nämlich begierig] mit auf oder nach, frei mit von, erfahren und verständig mit in. Vor Alters sagete man auch, eines Dinges müsig gehen; es kömmt aber zu unsern Zeiten völlig in den Abgang.

Beiwörter mit der dritten Endung.

382 §. Die Beiwörter, welche einen Nuzen, eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Lust, Bekanntschaft, Freundschaft, Ähnlichkeit, Gleichheit u. d. gl., oder auch das Gegentheil von allem dem anzeigen, nehmen die dritte Endung zu sich.

Dergleichen sind: nüzlich, schädlich, dienlich, rathsam, möglich, unmöglich, leicht, schwer, angenehm, verdrieslich, deutlich, dunkel, gnädig, mißgünstig, ähnlich, gemäs, ungleich u. d. m.

a) Weil wir bei allen diesen sehr zahlreichen Beiwörtern wem, das ist, in der dritten Endung fragen, und die Sache in unserer Mundart nicht der geringsten Schwierigkeit unterworfen ist: so können wir das Verzeichnis derselben hier füglich übergehen.

b) Doch ist dabei zu merken, daß einige dieser Beiwörter, an Statt der blosen dritten Endung, auch Vorwörter mit den dazu gehörigen Endungen neben sich leiden. Denn 1) nehmen die mehrsten, die einen

Nuz=

Nuzen oder Schaden, eine Leichtigkeit oder Schwierigkeit, eine Luſt oder Unluſt bedeuten, das Vorwort für an. Z. B. eine den Bienen, oder für die Bienen, erſpriesliche Witterung; dir, oder für dich, iſt das was leichtes u. ſ. w. 2) Laſſen barmherzig, gnädig, dankbar, gehorſam, nebſt den entgegen geſezten, und andern dergleichen, die eine Neigung des Herzens anzeigen, das Vorwort gegen zu. Z. B. er iſt gegen die Armen barmherzig, gegen ſeine Unterthanen gnädig u. ſ. f. 3) Kann neben befreundet und verwandt das Vorwort mit ſtehen u. d. gl.

c) Während lenket, nach unſerer und anderer Landſchaften Mundart, auch die dritte Endung. Als, während dem Kriege, während der Zeit, während meinem hieſigen Aufenthalte, während dem, daß wir zu Tiſche ſaſen. Andere brauchen dieſes Wort mit der zweiten Endung, und ſagen, während des Krieges u. ſ. w. Allein man mag ſprechen, wie man will: ſo iſt das alle Mal eine ganz beſondere Redensart, die ihres gleichen in der deutſchen Sprache nicht hat, und wovon man ſchwerlich einen Grund in derſelben finden wird.

Beiwörter mit der vierten Endung.

383 §. Die Beiwörter, die ein Mas bedeuten, nehmen, nebst der zweiten Endung (380 §), auch die vierte zu sich.

Z. B. es ist einen Schuh breit, dick, lang, tief, hoch, eine Faust gros; der Sack ist drei Spannen weit u. d. gl.

384 §. Die Beiwörter alt, reich, schuldig, schwer und werth, lenken ebenfalls die vierte Endung.

Z. B. dieser Greis ist neunzig Jahre alt; vor Zeiten war er hundert tausend Gulden reich, jezt ist er ein Par Tonnen Gold schuldig; dieser Stein ist wenigstens einen Zentner schwer; der Bub ist keinen rothen Häller werth.

III Hauptstück.

Von Fügung der Fürwörter.

385 §.

Die deutschen Fürwörter theilen sich in sechs verschiedene Gattungen (189 §). Von jeder derselben ist hier was besonders zu merken. Wir werden deßwegen aus diesem Hauptstücke, um mehrerer Deutlichkeit Willen, eben so viele Abschnitte machen.

Des

Des III Hauptstückes

I Abschnitt.

Von Fügung der persönlichen Fürwörter.

386 §.

Die persönlichen Fürwörter dörfen im Deutschen niemal neben den Hauptwörtern stehen, deren Stelle sie vertreten sollen.

Unsere Sprache folget hierin genau der Natur der Fürwörter, welche dazu bestimmet sind, daß sie an Statt der Hauptwörter stehen (78 §). Wo allso diese sind, brauchen jene nicht zu sein, und wo jene sind, kann man diese entbähren.

a) Keine Regel wird bei uns häufiger verlezet, als diese, da wir das persönliche Fürwort der dritten Person mit dem ganzen Zuge des Redesazes gemeiniglich voraus schicken, und endlich das Hauptwort hinten nachkommen lassen. Z. B. er ist überaus gut, der Mann; es fällt schon wieder, das Wetterglas; sie sind recht schön gesotten, die Fische u. d. gl.

387 §.

387 §. Doch können die persönlichen Fürwörter der ersten und zweiten Person beider Zahlen wohl bei Hauptwörtern stehen, welche die Sache, worauf sich die Fürwörter beziehen, nur beschreiben oder erklären.

Z. B. ich elender Mensch, du gütigster Gott, wir arme Sünder. Es ist klar, daß diese Hauptwörter diejenigen nicht sind, deren Stelle die Fürwörter vertreten sollen.

a) Um eines besondern Nachdruckes Willen können die Fürwörter d u und i h r nach den jezt genannten Hauptwörtern bisweilen wiederholet werden. Z. B. du armer Schlucker, du; ihr böse Buben, ihr u. d. gl. Eigentlich ist aber das wiederholte Fürwort der Anfang einer abgebrochenen Rede.

388 §. Man muß das zurück kehrende Fürwort s i ch in der dritten Endung mit i h m, i h r, i h n e n, nicht verwechseln.

So sprechen und schreiben einige sehr falsch: er nimmt ihm vor; sie bildet ihr viel ein; diese Leute lassen ihnen wohl sein u. d. gl.

389 §. Dieses zurück kehrende s i ch darf man zwischen den Wörtern v o n und s e l b s t nicht auslassen, wie viele zu thun pflegen.

Z. B. das hat er von selbst gethan; die Lichtstralen leuchten von selbst. Es muß von sich selbst heisen, gleich wie Jedermann saget: dieser Mensch spricht mit sich selbst, nicht mit selbst u. d. gl.

390 §. In der Anrede einer einzigen Person kannten die alten Deutschen kein anderes Fürwort, als das edle du. Dessen bedieneten sie sich bei allen Ständen, ohne Unterschied der Personen, von dem Skepter des Fürsten an, bis zum Stabe des Hirten. Allein eine ausschweifende Höflichkeit hat gemachet, daß man heut zu Tage nebst diesem du auch noch die Fürwörter ihr, er, sie von Nöthen hat. Diese vier Wörter werden folgender Gestallt gebrauchet:

1) Du saget man zu Gott; zu grosen Herren, und allen andern Personen in Gedichten, auch bisweilen in Lobreden; zu seinem Ehegatten; zu seinen Kindern, Brüdern und Schwestern; zu einem ganz vertrauten Freunde, der gleiches Standes mit uns ist; zu unmündigen Kindern allerlei Standes; auch zu erwachsenen Kindern von geringem Stande; endlich zu Jedermann, mit dem man mit Verachtung spricht.

Doch

Doch ist das Duzen seines Ehegatten, seiner erwachsenen Kinder, Brüder und Schwestern, nicht durchgängig gebräuchlich.

2) Ihr saget man zu seinen Dienstbothen, wie auch zu denjenigen, die von geringerem Stande sind als wir, und denen man keine Ehre erweisen will.

3) Er und sie (in der dritten Person der einzelen Zahl) heiset man diejenigen, denen man einige Ehre erzeigen will, sie mögen uns an Stande gleich, oder auch geringer sein als wir.

4) Sie endlich (in der dritten Person der mehrern Zahl) ist für alle die Personen bestimmet, welchen man mit besonderer Achtung und Ehrerbiethsamkeit begegnen will.

a) Noch einige besondere Anmerkungen von den persönlichen Fürwörtern werden unten (418 §. 4. b) vorkommen.

Des III Hauptstückes
II Abschnitt.
Von Fügung der zueignenden Fürwörter.

391 §.

Die zueignenden Fürwörter müssen, gleich den Beiwörtern (357 §), dem Geschlechte, der Zahl und Endung nach, mit ihren Hauptwörtern überein stimmen.

a) Wenn allso Hauptwörter verschiedenes Geschlechtes in der einfachen Zahl zusammen kommen: so muß das Fürwort wiederholet werden. Z. B. mein Vatter und meine Mutter; nicht, mein Vatter und Mutter. Man vergleiche hiemit den 332sten Absaz.

b) Ist die Rede von einem Fürsten: so brauchet man das Fürwort sein, nicht ihr. Das leztere gehöret zu dem weiblichen Geschlechte, und der vielfachen Zahl für alle Geschlechter (193 §). Z. B. vom Oberhaupte des deutschen Reiches heiset es, seine kaiserliche Majestät; von unserem gnädigsten Landesherrn, seine kuhrfürstliche Durchleucht u. s. w.

s. w. Hingegen saget man von den Gemahlinen dieser Fürsten, ihre Majestät, ihre Durchleucht, und so von den übrigen. Dieses ist heutiges Tages von dem grössten Haufen nun wirklich so eingeführet. Wider diesen Gebrauch handelt man nicht, wenn man saget: seine kaiserliche Majestät haben in allen ihren Staten verordnet u. d. gl. Denn da das Zeitwort haben offenbar eine Vielheit anzeiget: so folget auch das zur vielfachen Zahl gehörige Fürwort ihr mit allem Rechte darauf.

c) Sehr viele pflegen das Fürwort euer in den Titeln unverändert stehen zu lassen, welches der gegebenen Regel offenbar zuwider läuft. Z. B. Euer Excellenz sind nicht da gewesen; ich habe mit Euer Gnaden Herrn Bruder gesprochen; ich werde es Euer Hochwürden zu wissen thun u. d. gl. Es sollte unstreitig Euere Excellenz, Euerer Gnaden, Eueren Hochwürden heisen.

d) Eine Ausnahme von der Regel machen die zueignenden Fürwörter, wenn sie für sich allein das Hinterglied eines Redesazes ausmachen; als, diese Bücher sind mein. Auch hierin sind diese Fürwörter den Beiwörtern vollkommen gleich (358 §).

392 §. Nach der zweiten Endung, die den Besizer eines Dinges anzeiget, haben die zueignenden Fürwörter nicht Statt.

Es ist z. B. sehr übel gesprochen, wenn man saget: das ist deines Vatters sein Haus, eurer Schwestern ihr Erbtheil, oder wie Triller singet:

Die Farben der Blumen, des Grases sein Grün.

Der Grund der Regel lieget in der Natur der Fürwörter überhaupt, welche die Stelle der Hauptwörter vertreten, und dem nach nicht neben ihnen stehen können.

a) Um die Wiederholung des Hauptwortes in den Fällen zu vermeiden, in welchen mehrere Besizer gleichnamiger Dinge vorkommen, hat man seit einiger Zeit angefangen, die zueignenden Fürwörter blos, ohne Hauptwort, neben die zweite Endung zu sezen. Z. B. das Haus deines Schwagers sehe ich, aber deines Vatters seines sehe ich nicht. Hier ist unser Wagen; der Frau Räthin ihrer ist noch nicht angekommen u. d. gl. Allein ist der Ausdruck, deines Vatters sein Haus, unrichtig, wie wir oben bewiesen haben, und wie alle Kenner unserer Sprache einhällig gestehen: so muß auch dieser, deines Vatters seines, nothwendig unrichtig sein. Denn die Ursache der Unrichtigkeit des ersten Ausdruckes bestehet nicht darin, daß sein das Hauptwort Haus bei sich hat, sondern darin, daß das Fürwort neben der zweiten Endung, das ist, neben dem Hauptworte stehet, dessen Stelle es vertreten soll; diese ganze Ursache

bleib-

bleibet aber auch noch in dem zweiten Ausdrucke. Übrigens ist diese unrichtige Redensart schon ziemlich stark eingerissen. Mannche haben sich, ohne der Sache selbst gehörig nachzudenken, blos durch das Ansehen einiger guten Schriftsteller dazu verleiten lassen, welches auch mir vormals widerfahren ist. Sie wird aber so lang unter die Sprachfehler gehören, bis sie etwann in Deutschland allgemein wird (10 §), wozu es aber hoffentlich nicht kommen wird. Indessen muß man entweder das Hauptwort wiederholen, als, das Haus deines Schwagers sehe ich, deines Vatters Haus aber sehe ich nicht; oder man bedienet sich dafür in gewissen Fällen, die wir unten (398 §) bestimmen werden, des anzeigenden Fürwortes. Bisweilen kann man auch so wohl die Wiederholung des Hauptwortes, als das anzeigende Fürwort entbähren. Z. B. in seinem und seines Bruders Bücherschanke; der Bliz trifft öfter die Wohnungen der Reichen, als der Armen u. d. gl.

393 §. Fraget man mit dem Zeitworte sein nach dem Eigenthümer einer Sache: so antwortet man nicht mit den persönlichen Fürwörtern in der Endung, in welcher man fraget, sondern mit den unveränderten zueignenden Fürwörtern.

Z. B. wem ist diese schöne Uhr? Antwort, mein, dein, sein, ihr (der Frau), unser, euer.

a) In der einzigen dritten Person der vielfachen Zahl stehet das persönliche Fürwort, an Statt des zueignenden. Z. B. ist dieser Garten nicht deinen Ältern? Ja, er ist ihnen.

b) An Statt der dritten Endung, die in den obigen Fragen stehet, kann man auch die zweite brauchen. Z. B. wessen ist diese Uhr, das ist, wessen Uhr ist diese Uhr? Dieses ändert aber an der gegebenen Regel nichts.

394 §. Fraget man mit dem Zeitworte gehören nach dem Eigenthümer einer Sache: so antwortet man viel bässer mit den persönlichen, als mit den zueignenden Fürwörtern.

Z. B. wem gehöret dieses Buch? Antwort, mir, dir, ihm, ihr, uns, euch, ihnen; nicht mein, dein u. s. w.

a) Diese Regel ist nach dem überwiegenden Gebrauche des heutigen Hochdeutschen eingerichtet. Denn vor Alters pflegeten die zueignenden Fürwörter nach gehören stark gebrauchet zu werden, welches auch noch jezt in einigen Gegenden geschieht, wie aus Aichingern *), Braunen **) und Hempeln ***) zu sehen ist.

395 §.

*) Vers. 261 S.
**) Anleit. zur deutsch. Sprachk. 535 S.
***) Hochdeutsche Sprachl. 396 S.

395 §. Wenn aus dem zueignenden Fürworte eine Zweideutigkeit entstehen sollte, die sich durch das anzeigende Fürwort der oder derselbe heben läßt: so bedienet man sich billig des leztern an Statt des erstern.

Wenn ich z. B. sagen will, Philipp habe meines Bruders Garten verkaufet, und ihm in einem Schreiben Nachricht davon gegeben: so wird dieses Jedermann augenblicklich verstehen, wenn ich mich so ausdrücke: Philipp hat meinem Bruder geschrieben, er habe dessen Garten, oder den Garten desselben, verkaufet. Würde ich aber diese meine Gedanken eben so deutlich erklären, wenn ich sagete: Philipp hat meinem Bruder geschrieben, er habe seinen Garten verkaufet? Gewißlich nicht: denn man könnte eben so wohl, oder noch viel eher Philipps, als meines Bruders Garten dadurch verstehen.

a) Auch in vielen andern Fällen, wo es die Deutlichkeit nicht gerad erfodert, kann man die Fürwörter der, derselbe für die zueignenden brauchen. Z. B. wer Gott liebet, der hält seine (oder dessen) Gebothe; dieser Mann wird aller Orte hoch geschäzet, weil man von seiner Redlichkeit (oder von der Redlichkeit desselben) überzeuget ist u. d. m.

396 §. Das zueignende Fürwort wird in ein persönliches verwandelt, wenn das Beiwort a l l e oder b e i d e, oder dergleichen eines, dazu kömmt, und sich auf den Besizer beziehet.

Z. B. die Erde ist unsere Mutter; die Erde ist unser aller Mutter. Hier ist u n s e r e ein zueignendes, u n s e r (von w i r) ein persönliches Fürwort.

Des III Hauptstückes

III Abschnitt.

Von Fügung der anzeigenden Fürwörter.

397 §.

Man muß das anzeigende Fürwort nicht neben sein Hauptwort sezen.

Z. B. der gnädige Herr, der fraget nach Ihnen; meinet ihr, euere Schalkheit, die werde euch was helfen? oder wie Opiz schreibet:

Die erste Welt, die hat das Feld nicht können bauen.

Es sollte schlechtweg heisen: der gnädige Herr fraget nach Ihnen u. s. f. Die Ursache hievon ist oben (392 §) angezeiget worden.

a) Nur um eines besonderen Nachdruckes Willen kann dieses Fürwort nach dem Hauptworte wiederholet werden. So hätte derjenige, der Justinen den I als einen Schweinhirten gekannt hat, bei der unerwarteten Bothschaft, daß derselbe auf den kaiserlichen Thron gelanget sei, seine Verwunderung wohl folgender Gestallt ausdrücken können: Wie? Justin, der soll Kaiser sein? Hier stehet das Fürwort nicht müsig. Es vertritt in der That die Stelle seines Hauptwortes, welches bei dieser Verwunderung füglich zwei Mal gesezet werden könnte: Wie? Justin, Justin soll Kaiser sein?

398 §. Die zweite Endung, die von einem Hauptworte gelenket wird, kann von einem anzeigenden Fürworte, das an dessen Stelle tritt, nicht gelenket werden.

Z. B. hier ist mein Stock, aber d e r Ihres Sohnes findet sich nicht. So sprechen einige, um die Wiederholung des Hauptwortes, wovon wir oben (392 §) geredet haben, zu sparen, aber falsch. Denn das Hauptwort S t o ck, wovon die zweite Endung I h r e s S o h n e s eigentlich gelenket werden sollte, wird von dem Fürworte d e r völlig

aus=

ausgeschlossen (78 §). Dem nach ist in dem obigen und andern dergleichen Beispielen in der That nichts, wovon die zweite Endung gelenket werden könnte.

a) So wenig aber das anzeigende Fürwort der, die, das, der jezt gegebenen Regel gemäs, vor der zweiten Endung stehen kann: so füglich kann es mit einem Vorworte vor die dritte und vierte gesezet werden. Z. B. der Vogel dort im grünen Käfig schlägt nicht so schön, als der im rothen; mit den Friedensunterhandlungen zu Bucharest ist es gegangen, wie mit denen zu Fockſani; die Leiber der Männer sind gemeiniglich stärker, als die vom weiblichen Geschlechte.

399 §. Machen die anzeigenden Fürwörter für sich allein das Vorderglied eines Redesazes aus: so stehen sie bald unverändert in der einfachen Zahl des ungewissen Geschlechtes, bald werden sie nach Zahl und Geschlechte abgeändert. Im ersten Falle wird angezeiget, daß man entweder die Sache, worauf man deutet, nicht benennen wolle, oder daß der Namen, den man ihr vorhin gegeben hat, im Hintergliede des Redesazes wieder öffentlich oder heimlich vorkomme. Im zweiten Falle beziehet sich das Fürwort immer auf einen vorher gehenden Namen.

Beispiele des ersten Falles: das (dies, dieses) ist der Mann, von dem wir gesprochen haben; das ist des Herrn Bürgermeisters ältester Sohn; das sind meine Ältern, Brüder, Schwestern; das ist der schönste unter allen diesen Vögeln; das ist der meinige u. d. gl.

Beispiele des zweiten Falles: Basilius und Athanasius sind zween berühmte Kirchenväter. Dieser war Bischof zu Alexandria, jener zu Cäsarea. Sehet ihr diese schönen Hüte? Der hier ist recht fein, der dort gehöret mir; dieser ist nach der neuesten Art aufgeschlagen u. s. f.

a) Alle diese Beispiele zeigen, daß sich das Fürwort nach dem folgenden Hauptworte, welches das Hinterglied des Redesazes ausmachet, nicht richte. Wenn dem nach unserer Dichter einer schreibet, d i e s e r i s t s e i n B u n d: so ist das lateinisch Deutsch.

400 §. Wenn dem beziehenden Fürworte w e r, w a s, und dem anzeigenden d e r, d i e, d a s, in zweenen auf einander folgenden Redesäzen dieselbige Endung gebühret: so kann das leztere bisweilen nach Belieben gebrauchet oder ausgelassen werden. Und zwar

1) In der ersten Endung des männlichen Geschlechtes w e r, d e r.

Z. B.

Z. B. wer sich begnügen läßt, der ist der reichste; wer Nüsse essen will, der muß die Schalen beisen; wer gut schmieret, fährt gut; wer im Rohre sizet, hat gut Pfeifen schneiden u. d. gl. In den zwei erstern dieser Beispiele stehet das der ausdrücklich, in den zwei leztern ist es ausgelassen. Es würde aber eben so gut klingen, wenn man es in diesen ausdrückete, und in jenen weg liese.

2) So wohl in der ersten als vierten Endung des ungewissen Geschlechtes was, das.

Als, was nicht von Herzen geht, das geht auch nicht zu Herzen; was du säest, wirst du ärnten u. s. w. Was in den obigen Beispielen von dem der gesaget worden ist, das gilt auch hier von dem Fürworte das.

3) Auch zur Noth in der dritten Endung wem, dem, und in der vierten des männlichen Geschlechtes wen, den, wo fern in beiden Redesäzen einerlei Stammendung und Zeitwort ist.

Z. B. wem Gott ein Amt gibt, (dem) gibt er auch Verstand, wie Rabener saget; wen der Herr liebet, (den) züchtiget er u. d. gl. Doch ist es hier viel bässer, daß man das anzeigende Fürwort ausdrücklich hin seze.

a) In der zweiten Endung gehet die Auslassung des oft genannten Fürwortes nicht wohl an. Man saget daher nicht: wessen er sich schämen sollte, rühmet er sich, sondern dessen rühmet er sich u. s. f.

b) Es heiset in der Regel: wenn dem beziehenden und anzeigenden Fürworte dieselbige Endung gebühret. Denn wenn ihnen verschiedene Endungen zukommen: so kann das leztere dieser Fürwörter unmöglich weg bleiben, wie aus folgenden Beispielen erhellet: wer Lust hat zu tanzen, dem ist bald gepfiffen; wen Gott bewahret, der ist verwahret u. a. m.

Des

Des III Hauptstückes

IV Abschnitt.

Von Fügung der fragenden Fürwörter.

401 §.

Fraget man nach der Gattung, Art, oder Beschaffenheit einer Sache: so sezet man dem Frageworte was das Wörtchen für nach.

Z. B. ich habe mir Bücher gekaufet. Was für Bücher? mathematische, philosophische, historische? Was für Pferde sind das? ungerische, polnische, dänische? Friz hat sich einen neuen Rock machen lassen. Was für einen? einen seidenen, tüchenen, grünen, rothen? u. d. gl.

a) Was und für müssen nicht gerad dicht neben einander stehen. Sie können auch durch einige dazwischen gesezte Wörter getrennet werden. Als, was sind das für Soldaten? was habet ihr mir da für schlechtes Zeug geschicket? u. s. w.

b) Wie

b) Wie weit dieses was für von den Fragewörtern wer und welcher in der Bedeutung unterschieden sei, erhellet aus diesem und dem 196sten Absaze. S. bei dem leztern die Anmerk. d).

c) Um die Wiederholung eines schon genannten Hauptwortes, welches das Zahlwort ein nicht vor sich leidet, zu vermeiden, pflegen die Meisener der Frageweise was für das Wort welcher beizufügen. Z. B. da lieget Korn; was für welches? Es stehen Leute daraus; was für welche? u. d. gl. Diese Redensart kömmt uns anstösig vor. Denn was soll das welcher hier bedeuten? Erstlich kann es nicht von dem veralteten etwelcher (einiger, etliche) her kommen, gleich wie man, durch Wegwerfung der Syllbe et, was für etwas sagen kann (203 §). Dieses zeigen alle diejenigen Beispiele, in welchen eine Zahl ausgedrücket wird, mit welcher das Wort einige oder etliche streitet. Als, es sind heut viele (hundert, zweihundert) Fremde hier angekommen. Ohne Ungereimtheit könnte man hier nicht fragen: was für welche (etwelche, etliche)? Zweitens ist es von sich selbst klar, daß welcher in dieser Redensart kein beziehendes Fürwort sein kann. Endlich ist es unstreitig auch kein Fragewort (196. 401 §). Also ist es ohne Bedeutung.

402 §. Sezet man was vor ein Hauptwort der Vielheit: so wird dadurch eine Menge angezeiget, über deren Grösse man sich verwundert.

Z. B. was Ungeziefer kriechet auf diesen Blättern! was Vögel fliegen da! u. d. gl.

403 §. Machet das fragende Fürwort welcher, welche, welches für sich allein das Vorderglied eines Redesazes aus: so verhält es sich damit eben so, wie mit den anzeigenden Fürwörtern (399 §).

Z. B. welches ist die schönste Stadt in Deutschland? welches sind die bäßten Vergrößerungsgläser? Da sind Ihre vier Söhne; welcher heiset nun August? welcher soll in den Krieg gehen? u. s. w.

Des

Des III Hauptstückes
V Abschnitt.
Von Fügung der beziehenden Fürwörter.

404 §.

Die beziehenden Fürwörter müssen mit den Hauptwörtern, deren Stelle sie vertreten, in der Zahl und dem Geschlechte, nicht aber gerad in der Endung, überein kommen.

Z. B. das verheerte Polen, dessen Zustand kläglich ist; der Gutthäter, dem wir alles schuldig sind; der Jünger, den der Herr vorzüglich liebete; das Buch der Natur, in welchem wir täglich lesen.

a) Die Endungen, worin diese Fürwörter stehen, können von verschiedenen Wörtern gelenket werden, wie die jezt gegebenen Beispiele zeigen. D e s s e n wird von einem Hauptworte, d e m von einem Beiworte, d e n von einem Zeitworte, w e l c h e m von einem Vorworte gelenket u. s. w.

b) Wenn sich das Fürwort auf mehrere Hauptwörter der Personen beziehet: so stehet es in der vielfachen Zahl. Z. B. Frau Philippine und ihr Sohn, die uns gestern begegnet sind, deren Tugend ihr kennet, mit denen ihr so gern umgehet, die ich beide sehr hoch schäze. Die zehen Weiber und der Mann, die in das Zuchthaus geführet worden sind, deren Verbrechen diese Strafe wohl verdienet u. s. w. Sind aber die besagten Hauptwörter Namen vernunftloser Dinge: so kömmt das Fürwort gemeiniglich mit dem lezten überein. Als, das Haus und der Stall, den du gebauet hast; die Güter und das Geld, das er geerbet hat u. d. gl. Doch klinget auch hier die vielfache Zahl des Fürwortes, nach mehrern Hauptwörtern der einzelen Zahl, in der Stammendung nicht übel. Z. B. das Haus und der Stall, die verbrennet sind.

c) Bisweilen ist das Hauptwort, worauf sich das Fürwort beziehet, nicht ausdrücklich genannt, in welchem Falle das Fürwort in der einfachen Zahl des ungewissen Geschlechtes stehet, weil das verborgene Hauptwort von eben der Zahl und dem Geschlechte ist. Z. B. unser Nachbar ist gegen die Armen sehr barmherzig, welches (Betragen, Wohlthun, Barmherzigsein) ihm Gott gewiß belohnen wird; Heinrich hat einen Wechsel von 1000 Gulden empfangen, welches (Geld) gerad die Summe ausmachet, die er morgen bezahlen muß u. d. gl.

405 §.

405 §. Das Fürwort so hat keinen so ausgebreiteten Gebrauch, als die übrigen beziehenden Fürwörter haben. Denn

1) Kann es nur in der ersten und vierten, keines Weges aber in der zweiten und dritten Endung stehen.

Ich kann nicht sagen: das Laster, so du ihn beschuldigest; die Sünder, so sich Gott erbarmet; die Leute, so wir das Leben zu danken haben. Es muß heisen, dessen du ihn beschuldigest, deren sich Gott erbarmet, denen oder welchen wir das Leben zu danken haben.

2) Klinget es in der ersten und vierten Endung der einfachen Zahl, des männlichen und weiblichen Geschlechtes, ziemlich hart.

Z. B. der Both, so heut angekommen ist; die Zeitung, so er mitgebracht hat. Wie viel edler und lieblicher wäre hier nicht das Fürwort der oder welcher!

3) Es bleibet allso nichts mehr übrig, als die erste und vierte Endung des ungewissen Geschlechtes in der einfachen Zahl, und eben diese Endungen in der vielfachen Zahl ohne Unter-

schied des Geschlechtes, in welchen dieses Fürwort noch einige Statt haben kann.

Als, das Gelübd, so er gebrochen hat; die Ärgernise, so er gegeben hat; die Seelen, so durch ihn verführet worden sind.

406 §. Das beziehende Fürwort der, die, das ist in einigen Fällen bässer, als welcher, welche, welches. Und zwar

1) In der zweiten Endung, so wohl der einfachen als vielfachen Zahl aller Geschlechter, wenn unmittelbar ein Hauptwort darauf folget, mit dem es sonst überein kommen könnte.

Z. B. der Mann, welches Rohr du gebrochen hast; die Mutter, welcher Sohn so viele schöne Thaten ausübet; die Kinder, welcher Vatter gestorben ist u. d. gl. Hier ist einige Zweideutigkeit, welche verschwindet, wenn man dessen Rohr, deren Sohn, und deren Vatter saget.

2) Wenn ein beziehendes Fürwort vor ein persönliches zu stehen kömmt, und beide zu derselbigen Sache gehören.

Z. B. ich, der ich in so vielen Gefahren gewesen bin; Herr, der du mich von Jugend auf bewahret

hast;

haſt; wir, die wir Kinder Gottes ſind; liebſte Freunde, die ihr der Wahrheit ſo unermüdet nachforſchet u. d. gl. Dieſes lautet viel bäſſer, als welcher ich, welcher du u. ſ. w.

407 §. Hingegen verdienet welcher, welche, welches bisweilen auch den Vorzug vor dem der, die, das. Nämlich

1) Wenn das leztere dieſer Fürwörter und das Geſchlechtswort in gleicher Geſtallt neben einander zu ſtehen kommen, und einen Übellaut verurſachen.

Z. B. die Stadt, der der Fürſt ſo viele Freiheiten ſchenket; der Mann, dem dem Anſehen nach nichts abgehet; der Garten, den den Eigenthümern Niemand abkaufen will u. d. gl. Doch machet das Fürwort die und das mit dem Geſchlechtsworte gleiches Tones keinen ſo harten Übellaut.

2) In dem Falle, den wir oben in der Anmerkung c) des 404ten Abſazes benennet haben. Da würde man den Wohlklang ziemlich verlezen, wenn man das für welches ſezen wollte.

408 §. Das Fürwort was, welches eigentlich nur für Sachen des ungewissen Geschlechtes bestimmet ist, beziehet sich bisweilen auch auf Sachen des männlichen und weiblichen Geschlechtes, ja auch auf Personen.

Als, was ein guter Filz ist, läßt kein Wasser durch; was eine brafe Mutter ist, erziehet ihre Kinder in der Furcht Gottes; was ehrliche Leute sind, werden diese That gewiß verabscheuen u. s. w. Doch muß man dergleichen Redensarten sparsam brauchen.

409 §. Die beziehenden Fürwörter verursachen oft eine Zweideutigkeit, die man geschickt heben muß.

Z. B. das ist die Frau, welche unsere Nachbarin geschlagen hat; hier sind die Leute, welche seine Brüder verfolget haben u. d. gl. Wer ist hier die Schlägerin? unsere Nachbarin, oder die andere Frau? Wer hat verfolget? sind es die Brüder, oder die genannten Leute? Diesem Zweifel kann man abhelfen, wenn man das Zeitwort in die leidende Gattung, und das Hauptwort des Thäters mit von in die dritte Endung sezet. Als, das ist die Frau, von welcher unsere Nachbarin geschlagen worden ist, oder, wenn es die Wahrheit des Redesazes erfodert, umgekehrt, welche von unserer Nachbarin geschlagen worden ist u. s. w.

410 §.

410 §. Unter allen Wörtern, die in einem einfachen Redesaze als Bestandtheile vorkommen, darf keines, auser den Vorwörtern, den beziehenden Fürwörtern vorgesezet werden.

Z. B. das Gesez der Liebe, welches er mit seinem göttlichen Finger in unsere Herzen geschrieben hat; dieses Gesez, nach welchem alle Menschen gerichtet werden.

a) Das Nebenwort a l s (utpote), welches oft vor den beziehenden Fürwörtern stehet, scheinet eine Ausnahme von der Regel zu machen. Allein eigentlich zu reden, ist es kein Bestandtheil des Redesazes, zu welchem das Fürwort gehöret.

b) Es kann daher kein beziehendes Fürwort mit einem der folgenden Wörter in demselbigen Redesaze stehen: a l s (nach der zweiten Staffel, wie auch, wenn es so viel als d a heisset), d a m i t (wenn es einen Zweck bedeutet), d a ß, j e, n a ch d e m, o b, w a n n, w e i l, w e n n, w i e, w o (sammt allen denjenigen, die damit zusammen gesezet sind). Hieher gehören ferner alle Wörter, womit man sonst fragen kann. Die Ursache ist, weil diese Wörter selbst nirgendswo anders, als zu Anfange eines Redesazes stehen können. Sie sind allso mit den beziehenden Fürwörtern, ihrer Natur nach, unverträglich. Diese Anmerkung müssen diejenigen nothwendig vor

Augen haben, welche einen lateinischen Schriftsteller erklären, oder in das Deutsche übersezen wollen: denn im Lateinischen sind die beziehenden Fürwörter, und die übrigen erklärten Wörter gar nicht unverträglich. Wenn sie dem nach in einem und demselbigen Redesaze beisammen stehen: so muß man die erstern entweder in andere Wörter verwandeln, oder in einen andern Redesaz bringen. Wir wollen die Sache mit ein Par Beispielen erläutern. I. Quem ut Barbari Incendium effugisse viderunt, Telis missis interfecerunt. Cornel. Nep. Als die Barbarn sahen, daß er dem Feuer entgangen war: schossen sie ihn todt. II. Augustus, quo nihil immensus mitius Orbis habet. Ovid. August, der ein so gütiger Herr ist, daß seines gleichen auf dem ganzen Erdboden nicht gefunden wird u. s. w.

c) Eben so muß man auch mit dem Übersezen des lateinischen qui, quæ, quod verfahren, so oft das beziehende Fürwort im Deutschen keinen ordentlichen Zusammenhang mit der übrigen Rede haben würde. Z. B. Scientiam pollicentur, quam non mirum erat Sapientiæ cupido Patria esse chariorem. Cic. Sie versprechen Gelehrsamkeit, und was war es Wunder, daß diese einem wißbegierigen Menschen lieber war, als das Vatterland. Pater meus, quem vos dicitis esse Deum vestrum. Joan. 8. Mein Vatter, der euerem Vorgeben nach, oder wie ihr saget, euer Gott ist u. d. gl. Sagete man im ersten

Bei=

Beispiele, welche es kein Wunder war, daß u. s. w., und im zweiten so, welchen ihr saget, daß er euer Gott sei: so wären das undeutsche Übersezungen.

Des III Hauptstückes

VI Abschnitt.

Von Fügung der unbestimmten Fürwörter.

411 §.

Das unbestimmte Fürwort es kann bei jedem Geschlechte, und bei jeder Zahl stehen.

Z. B. wer ist daraus? Ich bin es; es ist der Schneider, die Nähterin, das Waisenkind; es sind vier und zwanzig Stunden in einem Tage; wie viel Uhr ist es? u. d. gl.

412 §. Das Fürwort man, welches nur in der Stammendung gebräuchlich ist (202 §), wird in den gebogenen Endungen in das Zahlwort einer verwandelt.

Z. B.

Z. B. was man nicht weis, macht einem nicht heis; es sollte einem beinahe bang werden, wenn man ihn reden höret.

a) Dieses einer muß man aber in der Stammendung nicht für man brauchen. Z. B. was einer nicht gelernet hat, das weis er auch nicht, klinget lang nicht so gut, als: was man nicht gelernet hat, das weis man auch nicht.

413 §. Neben etwas und nichts stehen die Beiwörter in der zweiten Endung.

Als, haben Sie etwas neues mitgebracht? Ja, aber nichts gutes; erzählen Sie was lustiges; diese Leute sind etwas rechtes, etwas vornehmes, nichts schlechtes u. s. w.

a) Diese Beiwörter werden allso weiter nicht abgeändert, die genannten zwei Fürwörter mögen in einer Endung stehen, worin sie wollen. Man saget daher: ich wollte, daß ich mit etwas bässeres aufwarten könnte; es hat mir von nichts gutes geträumet u. d. gl. Mit etwas bässerem, von nichts gutem, wie einige sprechen, ist falsch.

b) Jemand vornehmes, Niemand fremdes u. d. gl., sind Redensarten, die den obigen ganz ähnlich sind. Hier stehen die Beiwörter zweifelsohne nicht im ungewissen Geschlechte: denn wie schicketen sich solche

Bei-

Beiwörter zu männlichen Hauptwörtern, dergleichen Jemand und Niemand sind (205 §)? Diese Beiwörter kommen auch mit den jezt genannten Hauptwörtern in der Endung nicht überein: denn sonst müßte man Jemand vornehmer u. s. w. sagen. Sie stehen allso in der zweiten Endung, und dieses zeiget, daß sie oben bei etwas und nichts in eben dieser Endung stehen.

IV Hauptstück.

Von Fügung der Zeitwörter.

414 §.

Dieses Hauptstück ist das wichtigste in der ganzen Wortfügung. Es gibt keinen Redesaz, in welchem nicht ein oder mehrere Zeitwörter vorkommen (206 §). Diese haben theils unter sich, theils mit den mehrsten übrigen Theilen des Sazes eine Verbindung. Diese Verbindung bestehet 1) darin, daß sie andere Redetheile lenken; 2) daß sie selbst von denselben gelenket werden; 3) daß sie eine gewisse Sazordnung erfodern. Wir werden daher dieses Hauptstück in drei Abschnitte theilen.

Im

Im ersten soll von der thätigen Lenkung der Zeitwörter, im zweiten von der leidenden Lenkung derselben, im dritten von der Sazordnung, welche sie fodern, gehandelt werden.

Des IV Hauptstückes

I Abschnitt.

Von der thätigen Lenkung der Zeitwörter.

415 §.

Ein jedes Zeitwort, das weder in der gebiethenden, noch in der unbestimmten Art stehet, fodert eine ausdrückliche Stammendung bei sich.

Z. B. der Herr spricht, ich höre, sein Wort ist untrüglich; o Tod, wo ist dein Sieg? u. s. w.

a) Die gebiethende Art hat nur alsdann ein persönliches Fürwort in der Stammendung bei sich, wann man eine Person von der andern unterscheiden, oder sonst mit Nachdrucke aussprechen will. Z. B. wenn er das Geschenk nicht haben will: so nimm du es; wovon andere schweigen sollen, davon schweige du zu erst.

b) Wider

b) Wider diese Regel fehlen diejenigen, welche das Fürwort ich aus einer übertriebenen Höflichkeit auslassen. Als, jüngst habe (ich) die Ehre gehabt, Ihren Herrn Bruder auf seinem Landgute zu besuchen; morgen werde (ich) wieder mit einigen guten Freunden dahin fahren u. d. gl. Noch viel härter lauten folgende Ausdrücke, in welchen das Fürwort du fehlet: wo bist? was sagest? siehst? wen suchest? u. s. f.

c) Bei dem einzigen Zeitworte geschweige, wenn es an Statt viel weniger (nedum) gebrauchet wird, kann das Fürwort ich, aus einer allgemeinen Gewohnheit, ausgelassen werden. Z. B. das Werk ist noch nicht ein Mal angefangen, geschweige vollendet. Wo sich aber dieses Zeitwort mit den Wörtern viel weniger nicht verwechseln läßt, da kann auch das ich nicht weg bleiben. Als, das Werk ist noch nicht ein Mal angefangen, ich geschweige, daß es schon vollendet sein sollte.

d) In einigen Landschaften pfleget man auch das es der drittpersönlichen Zeitwörter, die eine gebogene Endung zu sich nehmen, in den drei folgenden Fällen auszulassen.

1) Wenn das Zeitwort hinter der Endung stehet, die es lenket. Z. B. mich frieret, mich hungert, mir grauet davor.

2) Wenn

2) Wenn es hinter einem Vorworte mit dessen Endung stehet. Als, vor diesem Dinge, oder davor, grauet mir.

3) In einer Frage; als, hungert dich? frieret dich? schläfert euch? u. d. gl.

Allein nach unserer Mundart wird das e s in allen diesen Fällen, wenn keine andere Stammendung vor Handen ist, regelmäsig ausgedrücket: mich frieret es, davor grauet es mir, hungert es dich? u. s. w. Doch machet d ü n k e n (deuchten) eine Ausnahme. Damit sprechen wir: mich dünket, er habe einen Sparren zu viel; dieser Fisch, dünket mich, ist bässer, als der andere u. s. f. Es gibt auch noch einige andere Redensarten, in welchen das e s übergangen wird; z. B. dem sei, wie ihm wolle u. d. m.

416 §. Wenn mehrere zu derselbigen Person gehörige, und durch ein Bindewort verknüpfte Zeitwörter in einem Redesaze stehen, auf den nothwendig ein anderer folgen muß: so wird die Stammendung nicht bei jedem dieser Zeitwörter wiederholet, sondern nur ein Mal ausdrücklich gesezet.

Z. B. wer Gott fürchtet, und ihm von Herzen zu gefallen suchet; wenn du nicht allein das Böse meidest, sondern auch das Gute nach allen Kräften wirkest;

da

da er weder die Wissenschaften liebet, noch sonst etwas nüzliches zu lernen Lust hat; weil sie den ganzen Tag entweder am Spieltische sizen, oder von einem Hause zum andern laufen u. d. gl.

a) Bisweilen wird das Bindewort, wovon die Regel meldet, übergangen. Z. B. da er die Hände immerfort im Schose liegen hat, folglich verderben muß. Hier wird und vor dem Worte folglich darunter verstanden.

417 §. Wenn die zu derselbigen Person gehörigen Zeitwörter nicht in einem solchen Redesaze, den wir jezt beschrieben haben, auf einander folgen: so wird die Stammendung nur bei den Bindewörtern und, oder, aber, und zwar unter folgenden Bedingnisen, ein Mal ausdrücklich gesezet:

1) Muß das Zeitwort, welches hinter und, oder hinter oder stehet, unmittelbar auf diese Bindewörter folgen.

Z. B. morgen kömmt der Prinz, und bleibet ein halbes Jahr hier; er hat sich etliche Monathe zu Paris aufgehalten, und wäre vermuthlich länger da geblieben, wenn u. s. w.; singet, pfeifet und hüpfet der Knab nicht den ganzen Tag; sie stricket oder nähet; entweder schreibet er, oder gehet spaziren u. s. w.

Folget das Zeitwort nicht unmittelbar auf das Bindewort: so muß die Stammendung wiederholet werden. Als, er hat sich etliche Monathe zu Paris aufgehalten, und vermuthlich wäre er länger da geblieben, wenn u. s. w.

a) Nachdruckes halben kann die Stammendung bisweilen hier auch wiederholet werden. Z. B. er arbeitet, er läuft, er schwizet entsezlich, und richtet doch nichts aus.

2) Muß das Zeitwort, welches zu aber gehöret, im Anfange des Redesazes stehen.

Als, der Mann fängt viel an, bringet aber nichts zu Ende; er hält viele Bediente, bezahlet sie aber blutschlecht u. s. f. So bald der Redesaz nicht mit besagtem Zeitworte anfängt: kann die Wiederholung der Stammendung nicht unterbleiben. Z. B. er fängt viel an, aber er bringet nichts zu Ende; er schieset oft, gemeiniglich aber schieset er fehl.

418 §. Bisweilen stehet eine doppelte Stammendung bei einem Zeitworte. Dieses geschieht

1) Bei den Zeitwörtern sein, werden, bleiben, heisen (einen Namen haben), genennet, geheisen, gescholten werden.

Z. B.

Z. B. der Herr ist krank; er wird so bald nicht wieder gesund werden; dennoch bleibet er immer lustig; sein Sohn heiset Alexander u. s. w.

a) Es ist aber nicht gerad gesaget, daß bei diesen Zeitwörtern immer eine doppelte Stammendung stehen müsse.

2) Auch bei andern Zeitwörtern, in deren Gesellschaft Beiwörter stehen, welche anzeigen, in welchem Zustande sich eine Sache bei dem dazu gehörigen Zeitworte befinde.

Als, er lieget krank zu Bette; er sizet gefangen u. d. gl. (85 §. b. 358 §. 3).

3) Bei allen Zeitwörtern, hinter welchen eine ausdrückliche Stammendung der dritten Person, und vor welchen nebst dem noch das Wörtchen es stehet.

Z. B. es sterben dieses Jahr viele Leute; es gehet kein Tropfen mehr in das Glas; es lebe der König. Übrigens kann man auch ohne dieses es sagen: dieses Jahr sterben viele Leute u. s. w.

4) Wenn auf ein Für- oder Nennwort, welches die erste oder zweite Person anzeiget, das beziehende Fürwort der, die, das in der

ersten Endung folget: denn alsdann muß nothwendig ein persönliches Fürwort in eben der Endung hinter das beziehende gesezet werden.

Z. B. ich, der ich noch kein End meines Elendes sehe; Herr, der du meine einzige Hoffnung bist u. s. w. (406 §. 2).

b) Unsere Sprache leidet nicht, daß in einem ähnlichen Falle auch das persönliche Fürwort der dritten Person hinter das beziehende gesezet werde. Z. B. der Jüngling, der seine erste Unschuld in das Grab trägt; nicht, der Jüngling, der er u. s. w.

419 §. In Ansehung der übrigen Endungen, welche von den Zeitwörtern gelenket werden, muß man die einfachen Zeitwörter von den zusammen gesezten wohl unterscheiden: denn sie lenken nicht immer einerlei Endung.

Z. B. spotten nimmt die zweite, verspotten die vierte Endung zu sich u. s. w.

420 §. Von den mit einem Vorworte zusammen gesezten Zeitwörtern ist dieses in Sonderheit zu merken, daß keine der Endungen, die sie zu sich nehmen, von besagtem Vorworte gelenket werde.

Z. B.

Z. B. einem etwas beibringen, nachbringen, zubringen u. d. gl. Hier stehet einem zwar in der Endung, welche bei, nach und zu fodern: es wird aber von diesen Vorwörtern nicht gelenket: denn sonst müßte man, an Statt der obigen Ausdrücke, eben so gut sagen können, etwas bei einem, nach einem, zu einem bringen. Wer sieht aber den Unterschied nicht? Etwas bei einem bringen, ist nicht ein Mal gut Deutsch. Was man dem Christophe nachbringet, das bringet man ihm doch; was man aber nach ihm bringet, kann man auch Jemanden anders bringen. Das Geld, welches die Frau ihrem Manne zubringet, bringet sie als ein Heurathsgut mit; es kann sich aber weit anders mit dem Gelde verhalten, das sie zu ihm bringet.

a) Es irret dem nach Herr Hempel *), wenn er schreibet: "Das meiste kömmt auf die Redetheilchen „ an, womit die Zeitwörter zusammen gesezet sind: „ denn die Vorwörter behalten auch in der Zusamm„ ensezung ihre Kraft, eine Endung zu regiren. Z. „ B. durchgehen (als einen Wald) erfodert die vierte „ Endung, weil das Vorwort durch diese Endung „ regiret „. Nein, durchgehen regiret die vierte Endung blos darum, weil es ein thätiges Zeitwort ist. Würde das Hauptwort einen Wald von durch regiret: so müßte es in der vierten End-

*) In seiner Sprachl. a. d. 779 S. 517 f.

ung stehen bleiben, so lang das genannte Vorwort vor Handen ist. Nun aber saget man auch in der Stammendung, der Wald ist durchgangen worden.

b) Die Nennwörter, worauf sich die Vorwörter der zusammen gesezten Zeitwörter beziehen, werden gemeiniglich übergangen, oder, wenn sie ausgedrücket werden, so wird denselben entweder das mit dem Zeitworte verbundene Vorwort, oder, an dessen Statt, ein anderes ähnliches vorgesezet. Z. B. Jemanden umbringen, das ist, um das Leben bringen; an einem Orte anbringen, von etwas abbringen u. d. gl.

421 §. Wenn zwei Zeitwörter, die verschiedene Endungen lenken, zu derselbigen Sache gehören: so muß diese Sache bei dem leztern in der gehörigen Endung wiederholet werden.

Z. B. damit der Herr sich unser erbarme, und uns verschone; weil sich dieser Theil zu den übrigen schicket, und damit verbinden läßt.

422 §. Die Zeitwörter mit der zweiten Endung haben sehr viel auf sich. Einige derselben lenken diese Endung immer und überall, andere nur in gewissen Redensarten, nur in gewissen Landschaften, oder nach einem veralteten Gebrauche.

brauche. Einige nehmen nebst der zweiten Endung auch noch eine andere zu sich. Dieses erwecket bei Ungeübten manchen Zweifel. Es wird daher nicht undienlich sein, wenn wir diese Zeitwörter in einem Verzeichnise liefern, und mit Anmerkungen beleuchten.

Verzeichnis

der Zeitwörter, welche die zweite Endung lenken.

A.

Anklagen. Er ist des Diebstahles angeklaget worden. Man saget auch, Jemanden einer Sache wegen anklagen.

Anmasen, sich. Ich mase mich des Geldes an. Ich mase mir das Geld an, ist auch gebräuchlich.

Annehmen, sich. Nimm dich der Wittwen und Waisen an.

Äusern, sich eines Dinges, d. i., sich davon enthalten, entfernen, los machen. Das zusammen gesezte, sich entäusern, ist gebräuchlicher.

B.

Bedenken, sich eines Bässern. Das ist die einzige Redensart, worin dieses Zeitwort die zweite Endung lenket. Sonst saget man, sich auf etwas, über etwas bedenken.

Bedienen, sich. Sie haben sich der Gelegenheit bedienet.

Bedörfen. Der Gesunde bedarf des Arztes (oder auch den Arzt) nicht.

Begeben, sich (fahren lassen). Kein Theil will sich seines Rechtes begeben.

Befleisen (befleisigen), sich. Er befleiset sich einer reinen und kernhaften Schreibart. Die vierte Endung mit a u f ist gebräuchlicher.

Belehren, Jemanden eines Bässern. Auser dieser Redensart saget man, Jemanden in oder von einer Sache belehren.

Bemächtigen, sich. Der Feind hat sich des Landes bemächtiget.

Bemeistern, sich. Ihr werdet euch der Festung so leicht nicht bemeistern.

Berauben. Man hat den Feldherrn seiner Augen beraubet.

Bescheiden, sich. Ich kann mich dessen leicht bescheiden.

Beschuldigen. Man beschuldiget sie des Hochverrathes.

Besinnen, sich eines Bässern (einen bässern Entschluß fassen). Heiset dieses Zeitwort so viel, als die Gedächtnis einer Sache bei sich zu erneuern suchen, oder so viel, als eine Sache überlegen: so saget man im erstern Falle, sich auf etwas, im leztern, sich über etwas besinnen.

Bezichtigen (beschuldigen). Oft wird ein Unschuldiger eines Lasters bezichtiget.

E.

Entäusern, sich. Entäusert euch dieser bösen Gesellschaft.

Entbähren. Der Weise kann vieler Dinge entbähren, die andere für nothwendig halten. Die vierte Endung, etwas entbähren, ist gebräuchlicher.

Entbrechen, sich (vermeiden, sich enthalten). Ihr müsset euch dessen entbrechen.

Enthalten, sich. Ich konnte mich der Thränen kaum enthalten. Man saget auch, sich von etwas enthalten.

Entladen. Bald wird der Herr dich alles Kreuzes entladen. Auch hier hat das Vorwort von Statt.

Entlassen. Er ist seines Dienstes, Amtes, Eides, seiner Pflicht entlassen worden. Einige brauchen in diesem Verstande erlassen für entlassen.

Entledigen. Wer wird ihn seiner Schulden entledigen? Die dritte Endung mit von ist eben so gut.

Entschlagen, sich. Kein Mensch kann sich aller Sorgen entschlagen.

Entschütten, sich. Entschütte dich des Verdachtes, d. i., lehne ihn von dir ab, befreie dich davon.

Entsezen (absezen). Er ist seines Amtes, seiner Ehren entsezet worden.

Ent-

Entsinnen, sich. Ich kann mich dessen nicht mehr entsinnen, d. i., erinern. Man muß dieses Zeitwort mit b e s i n n e n nicht vermischen.

Erbarmen, sich. Herr, erbarme dich unser. Sich über einen erbarmen, saget man ebenfalls.

Erinern, sich. Ich erinere mich der lieben Zeit noch. An Statt der zweiten Endung kann man auch die vierte mit a n brauchen.

Erwähnen. Er hat dieser Sache zum öftesten erwähnet. Doch saget man auch, eine Sache erwähnen.

Erwehren, sich. Man kann sich hier des Ungeziefers kaum erwehren. Dieses Zeitwort nimmt, an Statt der zweiten Endung, auch die dritte mit v o r zu sich.

F.

Freuen, sich. Ich freue mich Ihrer glücklichen Ankunft. Man saget eben so gut, sich über etwas freuen.

Fürchten, sich Sünde, oder der Sünde fürchten, wie andere sprechen, das ist, sich ein Gewiss-

wissen aus etwas machen. In dieser einzigen Redensart lenket fürchten die zweite Endung. Sonst saget man, sich vor etwas fürchten.

G.

Gedenken (sich erinern, Meldung thun). Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst; ich will Ihrer bei dem Fürsten in Ehren gedenken. Im erstern Verstande saget man auch, an etwas gedenken. Auser diesen zwo Bedeutungen nimmt gedenken die zweite Endung nicht zu sich.

Genesen (gebähren, entbunden werden). Die Königin ist eines Prinzen glücklich genesen.

Geniesen. Hier kann man keiner Ruhe geniesen. Die vierte Endung ist bei diesem Zeitworte gebräuchlicher.

Geschweigen. Das Pferd ist hartmäulig, um seiner übrigen Fehler zu geschweigen.

Getrösten, sich. Haben wir uns eurer Hilfe zu getrösten?

Gewähren. Ihr könnet ihn seiner Bitte, seines Wunsches leicht gewähren.

Gewohnen. Er wird der guten Tage bald gewohnen. Die vierte Endung, etwas gewohnen, ist nicht minder gebräuchlich. Mit diesem Zeitworte muß man gewöhnen nicht vermischen.

J.

Jammern (unpers. Zeitw.). Es jammert mich des armen Mannes.

L.

Lachen. Man lachet eurer Anschläge nur. Mit dieser Endung heiset lachen so viel, als verlachen. Sonst saget man, über etwas lachen, in der vierten Endung.

Leben, hat nur in einigen Redensarten die zweite Endung; als, der Hoffnung, der Zuversicht, des völligen Zutrauens, eines Gnade leben u. d. gl. Die Zeit, die man lebet, stehet in der vierten Endung (354 §).

P.

Pflegen (Sorge tragen). Er pfleget dieses Kranken, als wenn es sein Bruder wäre. Die vierte Endung ist nicht so gebräuchlich.

R.

R.

Rühmen, sich. Was rühmest du dich der Gaben, die du ohne deinen Verdienst von dem Herrn empfangen hast?

S.

Schämen, sich. Guter Thaten muß man sich niemal schämen.

Schonen. Herr, schone meiner in deinem Gerichte. Wenn schonen die vierte Endung lenket: so heifet es so viel, als etwas sparen, schön, ganz, unverlezt erhalten. Er schonet seine Kleider, seine Gesundheit u. d. gl.

Spotten. Begreifet ihr denn nicht, daß sie euer nur spotten?

Sterben. Dieses Zeitwort leidet nur die zweite Endung Hungers, und Todes mit einem Beiworte, bei sich: Hungers sterben, eines gähen, eines schmählichen Todes sterben.

U.

Unterfangen, sich. Ich bin zu schwach, um mich eines so grosen Werkes zu unterfangen.

Unter-

Unterstehen, sich. Wessen unterstehet ihr euch? Man saget auch in der vierten Endung: was unterstehet ihr euch? Allein hier scheinet das Zeitwort z u t h u n darunter verstanden zu werden.

Unterwinden, sich. Man muß sich keiner Sache unterwinden, der man nicht gewachsen ist.

Ü.

Überführen. Er ist seines Irrthumes nun ganz überführet. Man saget auch, Jemanden von etwas überführen.

Überheben. Ich will Sie der Mühe überheben.

Überweisen. Wer kann ihn dessen (oder auch davon) überweisen?

Überzeugen, verhält sich, wie überführen.

V.

Vergessen. Vergiß meiner nicht. Die vierte Endung ist viel gebräuchlicher.

Versehen, sich (erwarten). Die Feinde kamen ihm auf den Hals, ehe er sich dessen versah.

Versichern. Sie versichern uns einer ewigen Freundschaft und Treue; man hat sich seiner Person versichert. Dem Kaufmanne seine Waaren versichern, ist was anders.

Verweisen (vertreiben). Man hat ihn des Landes verwiesen. Man saget auch wohl, eine Person aus einem Orte, an einen Ort, auf ihr Landgut u. d. gl., verweisen.

W.

Warten (für etwas sorgen, einer Sache obliegen). Junger Bäume muß man fleisig warten; warte deines Amtes. In der ersten Bedeutung kann an Statt der zweiten Endung auch die vierte gebrauchet werden.

Weigern, sich. Er hat sich dessen geweigert. Viel gebräuchlicher ist die dritte Endung mit vor.

Würdigen. Kaum haben sie ihn eines Anblickes gewürdiget.

423 §. Das sind nun die Zeitwörter, welche nach dem heutigen hochdeutschen Gebrauche die zweite Endung lenken, und bei welchen wir uns

nach

nach dieser Lenkung ohne Anstand richten können. Die übrigen Zeitwörter mit besagter Endung haben wir aus dem Verzeichnise billig ausgeschlossen, weil diese Fügung entweder veraltet, oder doch bei uns, und zum Theile in mehrern andern Landschaften, nicht gebräuchlich ist. Wir wollen dieselben ebenfalls der Reihe nach her sezen, und diejenige Endung zugleich beifügen, die ihnen an Statt der zweiten zukömmt.

Achten, etwas achten.
Bedanken, sich, für etwas.
Befahren, sich (befürchten). Kein Unglück zu befahren haben.
Befreien, von etwas.
Befürchten, sich. Etwas befürchten.
Begehren, eine Sache.
Beklagen, sich, über etwas.
Bekümmern, sich, um etwas.
Bereden, zu etwas.
Besorgen, sich (fürchten). Ein Übel, eine Krankheit besorgen.
Brauchen, eine Sache. Doch hat das unpersönliche es brauchet die zweite Endung noch gern bei sich.

Denken, an etwas.
Entblösen, von etwas.
Entohnigen, ist ein sächsisches Wort, welches nichts gilt.
Erfreuen, sich, über etwas. Ein anderes ist es mit dem einfachen freuen.
Erheben, sich, wegen einer Sache.
Erkundigen, sich, nach einer Sache.
Erwarten, etwas oder Jemanden.
Fehlen (d. i. verfehlen), ist in diesem Verstande nicht mehr gebräuchlich.
Füllen, mit etwas.
Gebrauchen, sich. Eine Sache gebrauchen (brauchen), sich derselben bedienen.
Gelüsten, nach einer Sache.
Gereuen, es gereuet mich meiner Sünden. Dafür saget man jezt lieber: meine Sünden gereuen (reuen) mich.
Harren, auf etwas, auf Jemanden.
Hoffen, auf etwas.
Hüten, eine Sache.
Kennen, einen Menschen, oder sonst etwas.
Mangeln, einer Sache. Jezt saget man: diese Sache mangelt mir, oder es mangelt mir an dieser Sache.

Miß-

Mißbrauchen, ein Ding.
Nähren, sich, mit oder von etwas.
Sättigen, mit etwas.
Schweigen, von etwas. Geschweigen stehet im obigen Verzeichnise.
Spielen, ein Spiel.
Tröſten, sich, mit etwas. Ein anderes ist, sich getröſten.
Überheben, sich (stolz auf etwas sein), gehet wie sich erheben.
Übernehmen, sich, mit etwas, z. B. mit Weine.
Verdrieſen, es verdrieſet ihn des Lebens. Dafür spricht man jezt: das Leben verdrieſet ihn.
Verfehlen, etwas, z. B. seinen Zweck.
Verschonen, einem. In einem andern Verstande saget man auch, einen mit etwas, z. B. mit der Arbeit verschonen.
Verwundern, sich, über etwas.
Verzeihen, sich. Verzicht auf etwas thun.
Wahr nehmen (Sorge tragen), ist in dieser Bedeutung bei uns, und in mehrern Gegenden Deutschlands, nicht üblich.
Warten (einer Sache entgegen sehen), auf etwas.

Wundern, sich, über etwas.
Zeihen, ist ein Zeitwort, das so wohl hier zu Lande, als in mehrern andern Landschaften, gar nicht gebräuchlich ist.

424 §. Die Menge so wohl derjenigen Zeitwörter, welche die dritte, als welche die vierte Endung lenken, ist viel zu gros, als daß der Raum dieses Buches verstatten sollte, sie in ausführlichen Verzeichnisen hier vorzustellen. Wir werden daher nur einige Anmerkungen über die Fügung beider Gattungen machen, sonderlich, da sich unsere Mundart mit den Fragen wem, wen, was? (80 §) fast durchgehends ordentlich zu helfen weis.

425 §. Ein und dasselbige Zeitwort kann in verschiedenen Bedeutungen bald die dritte, bald die vierte Endung lenken.

Z. B. es gehet mir an, und es gehet mich an. Jenes heiset so viel, als es gelinget mir; dieses so viel, als es betrifft mich u. d. gl. Ein anderes sehr merkwürdiges Beispiel haben wir an dem Zeitworte rufen. Man rufet mir, heiset so viel, als man gibt mir in der Ferne mit lauter Stimme zu verstehen, daß ich hören, daß ich aufmerken,

merken, daß ich dies oder jenes thun solle. Man rufet mich, ist eben so viel, als man lädt mich ein, man holet mich, man läßt mich kommen, man saget mir, ich soll mich irgendwo weg oder hin begeben, oder auch so viel, als man nennet mich laut. Dieser Unterschied wird hier zu Lande von Jedermann auf das genaueste beobachtet. Rufen hat allso im ersten Falle die Bedeutung von zurufen, im zweiten von berufen, herbei rufen, ausrufen u. d. gl. Die Fügung dieses Zeitwortes ist dem nach in folgenden Beispielen ganz richtig: rufe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn; aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen; er rufet mich bei meinem Namen; der Herr rief seinem Bedienten in aller Frühe, er sollte aufstehen u. s. w. Hieher gehöret auch wehren. Denn man saget 1) dem Übel, dem Muthwillen, dem Rasen u. d. gl. wehren, das ist, Einhalt thun; 2) einem etwas wehren, das ist, verbiethen, nicht zulassen; 3) einen wehren, das ist, abwehren, hindern, abhalten.

426 §. Wenn bei einem Zeitworte, das die dritte und vierte Endung lenket, eine Person und eine Sache zusammen kommen: so stehet die Person gemeiniglich in der dritten, die Sache in der vierten Endung.

Z. B. ich gebe dir das Buch; zeiget mir die Münze; er hat seinem Bruder ein Reitpferd geschicket.

a) Es können bei solchem Zeitworte auch wohl zwo Personen, oder zwo Sachen beisammen stehen. Als, ich habe mir ihn verpflichtet; er hat meinen Worten einen falschen Sinn angedichtet. Im erstern Beispiele sind m i r und i h n zwo Personen, im leztern W o r t e n und S i n n zwo Sachen. Das Fürwort i h n kann man hier nicht als eine Sache betrachten, wie einige dafür halten: denn dieses leidet die Bedeutung des Zeitwortes v e r p f l i c h t e n nicht.

427 §. Ein Hauptwort, das einerlei Stamm mit dem Zeitworte hat, kann man demselben nicht, nach Art der Lateiner *), in der vierten Endung beifügen.

Z. B. ich habe einen guten Kampf gekämpfet; er schläft einen ewigen Schlaf; du hast deinen Schuß schon geschossen. Hier muß man entweder das Hauptwort auslassen, oder das Zeitwort ändern. Z. B. ich habe glücklich gekämpfet; er schläft ewig, oder, er ist in einen ewigen Schlaf versenket; du hast deinen Schuß schon gethan u. d. gl.

428 §.

*) Hac Pugna pugnata. Corn. Nep.

478 §. Die Zeitwörter fragen, heisen (wenn es so viel als nennen oder befehlen bedeutet), kosten, lehren, nennen und schelten, lenken eine doppelte vierte Endung.

Z. B. sie frageten mich tausend Sachen, die ich nicht wußte; er heiset ihn einen ehrlosen Menschen; wer hat dich das geheisen? dieser Stock kostet mich zwanzig Gulden; ich lehre sie die Meßkunst; warum nennest du ihn deinen Bruder? diese böse Frau schilt ihren Mann einen Bärenhäuter über den andern.

a) In den Redensarten: er machet sich gros; sie haben diesen Menschen lahm geschlagen u. d. gl., findet sich diese doppelte Endung auch einiger Masen, wie wohl die Beiwörter hier keiner Abänderung fähig sind (358 §. 3). Wenn Hauptwörter an die Stelle dieser Beiwörter treten: so stehet das Vorwort zu davor. Z. B. er machet ihn zu seinem Vorleser; sie haben diesen Menschen zum Krüppel geschlagen.

b) Bisweilen stehen zwo vierte Endungen bei einem Zeitworte, ohne daß sie beide von demselben gelenket werden, welches doch von den Zeitwörtern der obigen Regel geschieht. Z. B. er besuchet uns alle Tage; dieses Jahr sehe ich dich nicht mehr. Hier werden die Wörter Tage und Jahr von den dabei stehenden Zeitwörtern nicht gelenket (354 §).

c) Wenn die Zeitwörter der jezt gegebenen Regel in die leidende Gattung zu stehen kommen: so bleibet die vierte Endung der Sache bei fragen, heisen (wenn es die Bedeutung von befehlen hat) und lehren stehen; bei den übrigen werden die beiden vierten Endungen in die erste verwandelt. Z. B. ich bin einen Haufen Sachen gefraget worden; das ist er von seinen Ältern geheisen worden; nächstens sollst du einen Schäfertanz gelehret werden; er wird von Jedermann ein Vatter der Armen genannt u. s. w. Doch thut man bei lehren bässer, wenn man entweder die leidende Gattung in die thätige verwandelt, oder sich eines andern Zeitwortes bedienet.

429 §. Einige Zeitwörter werden in einerlei Bedeutung bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung gefunden. Wir wollen dieselben mit der gehörigen Fügung, und den nöthigen Erläuterungen her sezen:

Ankommen. Es kam ihn eine Furcht an; so hart es dich auch ankömmt u. d. gl. Viele brauchen dieses Zeitwort mit der dritten Endung; die vierte ist aber gebräuchlicher.

Aufbiethen. Der König hat alle seine Kriegsvölker, seine ganze Macht aufgebothen. Die

dritte

dritte Endung, welche vor Alters sehr im Schwange ging, und auch bei uns hier und da noch gehöret wird, ist lang nicht so gebräuchlich.

Deuchten. Mich deuchtet, es sei heut etwas wärmer, als gestern; was deuchtet Sie, sollen wir hin gehen oder nicht? Die vierte Endung hat hier den Vorzug vor der dritten, theils wegen des überwiegenden Gebrauches, theils wegen der genauesten Verwandtschaft mit dem folgenden

Dünken. Es dünket ihn, er habe diesen Mann schon ein Mal gesehen. Die dritte Endung, welche einige mit diesem Zeitworte verbinden, kömmt sehr ab. Auch ist dünken viel mehr im Gebrauche als deuchten. Übrigens haben beide einerlei Stamm und Bedeutung.

Ekeln. Es ekelt mir vor dieser Speise. Es ekelt mich, wie Opiz schreibet, stimmet eben so wenig mit dem stärksten Gebrauche, als mit unserer Mundart überein.

Getrauen, sich. Ich getraue mir zu behaupten, daß u. s. w. Ich getraue mich, wie

Steinbach *) mit einigen andern schreibet, ist weder bei uns, noch in dem grössten Theile Deutschlands gebräuchlich.

Helfen. Wem soll ich helfen? hilf mir. Wenn der dritten Person der einfachen Zahl dieses Zeitwortes eines der Wörtchen d a s, e s, w a s vorgesezet wird: so brauchet man dabei in manchen Gegenden die persönlichen Fürwörter in der vierten Endung, welches auch hier zu Lande nicht ganz ungewöhnlich ist. Als, das hilft dich nichts; was hilft mich das u. s. w. Allein man thut bässer, wenn man diesem Zeitworte die dritte Endung, die es sonst überall hat, auch hier beifüget.

Kosten. Daß dieses Zeitwort die vierte Endung der Person lenke, ist schon oben (428 §) gesaget worden. Und diese Endung hat sich im Hochdeutschen wirklich ganz fest gesezet. Das müssen sich die wenigen unter uns merken, welche die dritte Endung brauchen; z. B. das hat m i r viele Mühe gekostet.

Lohn-

*) Wörterb. 2 B. 842 S.

Lohnen (belohnen), lenket die vierte Endung der Sache. Das lohne (belohne) dir Gott u. d. gl. Hieraus folget, daß man an Statt des ziemlich stark eingerissenen Ausdruckes, es lohnet der Mühe nicht, bässer sage: es lohnet die Mühe nicht, oder, die Mühe lohnet sich nicht *).

Schauern (schaudern). Wenn dieses Zeitwort ein Hauptwort zur Stammendung bei sich hat: so lenket es die dritte Endung, sonst immer die vierte. Z. B. er fürchtet sich der Masen, daß ihm die Haut schauert; es schauert mich, wenn ich nur daran gedenke; es schauert sie vor Kälte u. s. w. Diesen Unterschied hat Herr Reichard**) wohl bemerket. Übrigens wird schaudern, welches hier zu Lande noch ziemlich oft gehöret wird, von schauern allgemach verdrungen, ob schon dieses jünger ist, als jenes, indem es durch Wegwerfung des d von demselben entstanden ist.

Träum-

*) Sieh Gottsch. Sprachk. a. d. 466 S.

**) Lehre von den deutsch. Vorw. a. d. 323 S.

Träumen. Es träumet mir. So sprechen wir, und so spricht der grösste Theil von Deutschland. Wir müssen uns allso durch diejenigen Schriftsteller nicht irr machen lassen, welche, es träumet mich, schreiben.

Des IV Hauptstückes

II Abschnitt.

Von der leidenden Lenkung der Zeitwörter.

430 §.

Ein jedes bestimmtes Zeitwort (d. i., welches nicht in der unbestimmten Art stehet) kömmt mit der Stammendung des Redesazes, so wohl der Zahl als Person nach, überein.

Z. B. ich rufe, ihr höret; das Gebeth der Frommen dringet durch die Wolken u. s. w.

a) Kommen mehrere Für- oder Nennwörter in der Stammendung eines Redesazes zusammen: so stehet das Zeitwort immer in der vielfachen Zahl, wenn es hinter der Stammendung stehet. Gehet es aber vor

der-

derselben her: so richtet es sich gemeiniglich nach der Zahl des ersten Für- oder Nennwortes.

Beispiele des ersten Falles: er und alle seine Brüder er sind brafe Leute; so wohl der Herr als die Frau haben uns die Ehre geschenket.

Beispiele des zweiten Falles: das muß er und seine Brüder gestehen; das haben so wohl die Ältern als das Kind ausgesaget; wann wird der Fürst und die Landsstände zusammen kommen? Doch muß das Zeitwort auch hier in der vielfachen Zahl stehen, wenn das Hinterglied des Redesazes ein Hauptwort der vielfachen Zahl ist, ob gleich das erste Für- oder Nennwort in der einfachen Zahl stünde. Z. B. sind er und seine Brüder brafe Leute?

b) Sind die Für- oder Nennwörter, die in der Stammendung zusammen kommen, von verschiedenen Personen: so kömmt das Zeitwort mit der vornehmsten Person überein. Es ist aber die erste Person vornehmer als die zweite, und diese ist vornehmer als die dritte. Z. B. dein Vatter und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet; du und deine Schwester seid böse Kinder; wenn ihr und euere Hausgenossen dabei gewesen wäret.

c) Der ausschweifende Ehrerbiethungsgeist, der die Quelle so vieler Unordnungen in unserer Sprache ist, hat diese Regel in einem Stücke abscheulich verkehret.

In

In der Anrede vornehmer Personen verbinden wir ihre Ehrennamen, die in der einfachen Zahl stehen, mit einem Zeitworte der vielfachen Zahl. Als, Euere Majestät geruhen; wenn Euere Excellenz erlauben; haben es der Herr geheime Rath so befohlen? u. s. w. Dieser Sprachzwang hat auch noch Statt, wenn man von solchen Personen in ihrer Gegenwart spricht. In ihrer Abwesenheit aber ist derselbe gar nicht nöthig, ob schon einige auch in diesem Falle sagen: der gnädige Herr sind nicht zu Hause u. d. gl.

d) Die Geschwindigkeit im Rechnen hat eine ähnliche, und nun wirklich in völligem Ansehen stehende Unordnung verursachet, da man ein Zeitwort der einzelen Zahl zu einer Stammendung der mehrern Zahl füget. Z. B. eins und zwei machet drei; fünf von neun bleibet vier; zwei Mal drei ist sechs; acht in vier und zwanzig stecket drei Mal u. s. w. Man kann zwar bei allen diesen Zahlwörtern das Wort Zahl darunter verstehen, und so könnte man die Richtigkeit dieser Ausdrücke im Abziehen, Vervielfältigen und Theilen noch retten: allein im Zusammenzählen, wo immer mehrere Zahlwörter durch und verbunden werden, hat dieses Rettungsmittel doch nicht Statt.

431 §. Was bei den Zeitwörtern in diesem Abschnitte vorzüglich in Betrachtung gezogen zu werden verdienet, sind die verschiedenen Zeiten

und

und Bedeutungsarten derselben (225. 226 §). Von den erstern ist Folgendes zu merken.

432 §. Die gegenwärtige Zeit wird bisweilen an Statt der künftigen gebrauchet.

Z. B. wenn ihr die lang gesuchte Stelle in diesem Buche findet; wenn wir das folgende Jahr keinen Frieden bekommen u. d. gl. Dieses heiset so viel als, wenn ihr finden werdet; wenn wir bekommen werden.

433 §. Die gegenwärtige Zeit kann auch oft für die vergangene, sonderlich in Schilderung einer Handlung, gebrauchet werden. Z. B.

Indessen kömmt die Nacht, und hüllt des Himmels Schein,
Und selbst der Griechen List, in dunkle Schatten ein. . .
So bald des Königs Schiff die Flammen leuchten läßt:
So öffnet Simons Faust das volle Räubernest.
Das Schicksal schüzet ihn. Sie steigen aus dem Pferde,
Und lassen sich vergnügt an Stricken auf die Erde. . .

Sie dringen in die Stadt, die Schlaf und Wein
begräbt;
Die Wache wird erwürgt u. s. w. *).

Man sieht wohl, daß dies alles von der vergangenen Zeit zu verstehen ist.

434 §. Die jüngst und völlig vergangene Zeit sind in ihrer Bedeutung sehr unterschieden, und dörfen deßwegen nicht mit einander vermenget werden.

Z. B. wenn Therese auf die Frage: ist Ihr Herr Vatter zu Hause? antwortete, nein, er ging aus: so würde Jedermann diese Antwort für fehlerhaft ansehen, und denken, Therese hätte sagen sollen, nein, er ist ausgegangen. Ferner wenn ich sagen wollte, Theodor habe gespeiset, der Both sei angekommen, und die Zeit dieser Mahlzeit, und der Ankunft des Bothen sei dieselbige gewesen: so würde ich das Ziel weit verfehlen, wenn ich mich folgender Gestallt ausdrückete: als Theodor gespeiset hat, kam der Both an. Mein Ausdruck müßte ohne Zweifel dieser sein: als Theodor speisete, kam der Both an.

435 §. Die jüngst vergangene Zeit der anzeigenden Art führet alle Mal den Begriff einer ver-

*) Virgils Äneis 2 B., übersezet von einem Mitgl. der königl. deutsch. Gesellsch. in Göttingen.

verfloßnen Zeit mit sich, die einiger Masen bestimmet ist.

So wird im obigen Beispiele, worin wir speise te und ankam gebrauchet haben, die Mahlzeit Theodors durch die Ankunft des Bothen, und die Zeit der Ankunft des Bothen durch besagte Mahlzeit bestimmet u. s. w.

a) Wo allso die Rede weder ausdrücklich noch heimlich von solcher bestimmten Zeit ist, da hat die jüngst vergangene Zeit nicht Statt, sondern die völlig vergangene muß dafür gebrauchet werden. Und das ist die Ursache, warum die oben angeführte Antwort Theresens, er ging aus, undeutsch ist. Eben daher kann auch die jüngst vergangene Zeit in den hier folgenden Beispielen nicht stehen: da ist das Buch, welches du so lang gesuchet hast; wo habet ihr es gefunden? um wie viel Uhr sind sie heut aufgestanden? wer hat euch erlaubet, in diesen Garten zu gehen? u. d. gl.

b) Um die Wahrheit dieses Sazes noch begreiflicher zu machen, wollen wir die jüngst und völlig vergangene Zeit in einem Beispiele neben einander sezen, und eine mit der andern vergleichen. Gesezet, Leopold erzähle mir, sein Schwager sei vor etlichen Tagen zu ihm gekommen, und habe ihn gebethen, er möchte ihm 100 Gulden vorstrecken. Wenn ich nun wissen wollte, ob er dem Bittenden das Geld gegeben habe:

so könnte ich auf zweierlei Art fragen, nämlich, gaben Sie ihm das Geld, und, haben Sie ihm das Geld gegeben? Wer merket aber den Unterschied dieser zwo Fragen nicht? Durch die erste ersuche ich Leopolden, er möge mir sagen, ob er seinem Schwager die 100 Gulden gleich damals gegeben habe, als derselbe zu ihm kam, und sie begehrete. Durch die zweite äusere ich blos das Verlangen zu wissen, ob er ihm das Geld nach gethaner Bitte gegeben habe, es mag hernach geschehen sein, wann es will. Die erste Frage zielet allso auf eine bestimmte Zeit ab, die zweite nicht.

436 §. Nebst dem zeiget die jüngst vergangene Zeit alle Mal eine Verbindung mehrerer Dinge unter sich an.

Diese Verbindung bestehet entweder in den verschiedenen Theilen einer vergangenen Handlung oder Geschichte, die als auf einander folgend vorgestellet werden; oder darin, daß eine Sache zu eben der Zeit geschehen oder gewesen sei, zu welcher eine andere geschehen oder gewesen ist. Beispiele hievon sind folgende: I. Kaum hatte der Kaiser die Niederlage seines Heeres vernommen: so ward er wie unsinnig; rennete mit dem Kopfe wider die Wand, und schrie kläglich u. s. w. II. Als Antipater von den Spartanern 150 Kinder zu Geiseln foderte: antworteten sie ihm, daß sie lieber u. s. f. Hieraus sieht man,

daß

daß die jüngst vergangene Zeit die historische Zeit der Deutschen ist.

a) Oft, sonderlich in einzelen Säzen, zeiget sich die jezt beschriebene Verbindung, bei Anwendung der jüngst vergangenen Zeit, nicht offenbar. Allein sie ist deñoch alle Mal da, und wer ein wenig nachzudenken weis, der wird sie bald entdecken. Z. B. unter der Regirung Kaiser Heinrichs des VII ist der Tempelherrenorden aufgehoben worden. Hier wird sich die Verbindung zeigen, wenn man den Saz so umredet: Als Heinrich der VII römischer Kaiser war, wurde der Tempelherrenorden aufgehoben.

b) Herr Gottsched *) gibt vom Gebrauche der jüngst und völlig vergangenen Zeit folgende Regel: " Wenn „ man etwas erzählet, wobei man selbst zugegen ge„ wesen ist, oder woran man mit Theil gehabt hat: „ so bedienet man sich der jüngst vergangenen Zeit. „ Redet man aber von dem, was andere ohne uns „ gethan haben: so nimmt man die völlig vergangene „ Zeit „. Wenn diese Regel richtig wäre: so verdieneten wir den Vorwurf, den er denjenigen machet, die den angezeigten Unterschied nicht merken: denn hier zu Lande weis kein Mensch was davon. Allein wir haben ganz Deutschland auf unserer Seite, wie aus den bäßten Schriftstellern jeder Landschaft erhellet. Folglich kann die gegebene Regel unmöglich gut sein.

*) Sprachk. III Th. IV Hauptst. 66 §.

Sie wird auch von ihrem eigenen Verfasser nicht gehalten, wie Herr Aichinger *) schon längst angemerket hat. Zum deutlichen Beweise dessen nehme man nur die III Regel, die Herr Gottsched im angezogenen Hauptstücke zum Übersezen aus dem Lateine ins Deutsche vorschreibet.

437 §. Nach der vergangenen Zeit der Zeitwörter denken, glauben, meinen, verkündigen, zu wissen thun und dergleichen, stehet das folgende Zeitwort bald in der unbedingt, bald in der bedingt jüngst vergangenen, deßgleichen bald in der unbedingt, bald in der bedingt längst vergangenen Zeit, nachdem es der Sinn der Rede erfodert.

Z. B. ich meinte (ich habe, ich hatte gemeint), Ludwig schliefe, oder, Ludwig würde schlafen. Man hat mir geschrieben, Christoph hätte die Flucht ergriffen, oder, Christoph würde die Flucht ergriffen haben.

a) Man sieht zweifelsfrei ohne mein Erinern, daß die Bedeutung der zween erstern Säze sehr verschieden ist. In demjenigen, worin schliefe stehet, wird für den Schlaf Ludwigs, und für meine Meinung, dieselbige Zeit angegeben. Im folgenden, worin

*) Versuch a. d. 292 S.

worin würde schlafen vorkömmt, wird die Zeit des Schlafes, in Ansehung der Zeit der Meinung, als eine nachfolgende Zeit betrachtet. So ist auch der dritte Saz mit dem vierten lang nicht einerlei. Jener zeiget an, die Flucht Christophs sei zur Zeit der Ausfertigung des Briefes wirklich geschehen gewesen; in diesem aber wird besagte Flucht nicht als etwas wirkliches vorgestellet.

438 §. Wenn nach der vergangenen Zeit eines Zeitwortes das Bindewort daß ausgelassen wird: so kann man im folgenden Zeitworte die längst vergangene Zeit an Statt der völlig vergangenen, und die jüngst vergangene für die gegenwärtige brauchen.

Z. B. Karl hat mir sagen lassen, er hätte nicht aufwarten können, er wäre verhindert gewesen, an Statt, er habe nicht aufwarten können, er sei verhindert gewesen. Nach langem Warten lief endlich die Zeitung ein, der Prinz käme nicht, er wäre unbäßlich, an Statt, er komme nicht, er sei unbäßlich.

439 §. Die künftige Zeit wird bisweilen für die gegenwärtige gesezet.

Beispiele: I. Ich hoffe, Sie werden sich noch wohl befinden. II. Wo mag der Herr Bürgermeister so lang bleiben? er wird doch wohl wissen, daß heut Rathstag ist. Hier wird durch werden befinden und wird wissen nichts anders, als die gegenwärtige Zeit verstanden.

440 §. Oft wird auch die gemischt künftige Zeit für die vergangene gebrauchet.

Z. B. was machet Ihr Herr Bruder? Ich habe ihn vor kurzem in den lezten Zügen verlassen. Er wird wohl schon in die Ewigkeit abgegangen sein.

441 §. Wenn mehrere Zeitwörter in derselbigen Zeit, Person und Lenkung auf einander folgen: so begnügen sie sich mit einem einzigen Hilfsworte.

Als, das ist eine Sache, die ich die Tage meines Lebens weder gesehen, noch gehöret, noch gelesen habe; ein Ort, wo der Verstand durch Wissenschaften erleuchtet, und das Herz zur Tugend gebildet wird u. s. w.

a) Sind aber die Zeitwörter von verschiedenen Personen: so soll ein jedes billig sein eigenes Hilfswort haben. Als, Apollo hat gepflanzet, und ich habe begossen.

442 §. Die Zierlichkeit, welche einige in der öftern Unterdrückung der Hilfswörter haben und sein suchen, ist ein wahrer Mißbrauch, woraus manches Mal eine Zweideutigkeit entstehet.

Z. B. auf den Tag, da sie gebohren. Ist hier die Rede von einer oder mehrern Personen? Und im erstern Falle kann man so wohl den Eintritt einer Weibsperson in die Welt, als ihre Niederkunft verstehen, nachdem eines der genannten Hilfswörter dazu genommen wird. Ein anderes Beispiel aus Steinbachen: ob ich schon der Meinung, so u. s. f. Das kann heisen: ob ich schon der Meinung bin, war, gewesen bin u. s. w. Welches ist der wahre Sinn?

443 §. Die Bedeutungsarten geben uns Stoff zu vielen nothwendigen Betrachtungen an die Hand, wie wir aus dem Folgenden sehen werden. Wir wollen den Anfang von der anzeigenden und Bindeart machen.

444 §. Kein Nebenwort lenket in dem Vorderfaze einer Redefolge, den es anfängt, jemals die Bindeart.

Z. B. als wir kamen, spieleten sie; nachdem er das Nez ausgeworfen hatte, rief ihm der Herr; je gröser dein Amt ist, desto mehr hast du zu verantworten; wie es der Herr befiehlt, so soll es geschehen u. d. gl.

a) Wenn bisweilen die Bindeart in dem jezt genannten Falle bei einem Nebenworte stehet: so hat dieselbe ihren Grund in was anders (452 §. a).

445 §. Alle Bindewörter, auser wenn, daß, ob (300 §), fodern immer die anzeigende Art.

Z. B. weil du gesehen hast, hast du geglaubet; es ist Hopfen und Malz an ihm verloren: denn er höret Niemanden u. s. w.

a) Sollte die Bindeart bei einem dieser Wörter gefunden werden: so stehet sie aus einer andern Ursache da (452 §. a).

446 §. Das Bindewort wenn fodert in der gegenwärtigen, völlig vergangenen und künftigen Zeit, die anzeigende Art, in der jüngst und längst vergangenen die Bindeart.

Z. B. wenn der Herr zu Gerichte kömmt; wenn Jemand seinen Bruder beleidiget hat; wenn du die Stimme des Herrn hören wirst. Hingegen

heis-

heiſet es in den zwo übrigen Zeiten: wenn er nicht zu Hauſe wäre; wenn ihr ihn verlaſſen hättet u. ſ. w.

a) Die Regel hat auch Statt, wenn das jezt genannte Bindewort verſchwiegen wird. Als, haſt du ein gutes Gewiſſen, ſo wird dich der Umſturz der Welt nicht ſchrecken; wäre er an der erſten Lüge erſticket, ſo thäte ihm kein Zahn mehr weh u. ſ. w.

b) Bisweilen wird denn für wenn nicht gebrauchet, und in dieſem Falle ſtehet das Zeitwort in der Bindeart. Z. B. er darf ſeinem Vatter nicht unter die Augen kommen, er habe denn zuvor Proben eines chriſtlichern Lebens gezeiget, oder, es ſei denn, daß er zuvor Proben u. ſ. w.

447 §. Daß fodert die anzeigende Art, wenn der Redende dasjenige, was er ſaget, für eine wirklich vergangene, wirklich gegenwärtige, oder gewiß künftige Sache ausgibt oder annimmt. Auſer dieſem Falle nimmt es die Bindeart zu ſich.

Beiſpiele der anzeigenden Art.

Ich weis gewiß, daß mein Bruder ſchon auf dem Wege iſt, und morgen früh vor 7 Uhr hier ſein wird; ich zweifele nicht, daß er ſeinen jüngſten Sohn mitbringet; was kann ich dafür, daß

du gefallen bist? er ist fort gegangen, ohne daß ich erfahren kann, wohin; sie ist so schnell auf den Füsen, daß sie einen Hasen erlaufen kann; es ist ihm nicht genug, daß er den armen Mann um sein Brod gebracht hat; woher wisset ihr, daß er todt ist? dieses machte, daß ich mich entschloß; als sie sahen, daß ich kam; sehet ihr nicht, daß ich es bin? ich will dich bezahlen, daß du mich belogen hast; was ist es Wunder, daß die deutsche Sprache in Verfall geräth? diese Leute glauben kaum, daß ein Gott im Himmel ist; es geschieht oft, daß der Schwächere den Stärkern überwindet u. d. gl.

Beispiele der Bindeart.

Wollte Gott, daß sie bald kämen; ich wünsche, daß Ihnen dieses Glück oft begegne; ich bitte, ich ermahne dich, ich rathe, ich befehle dir, daß du dich still halte st; ich möchte schier sagen, daß er ein Narr set; die Zeitung, daß die Versammlung sich getrennet habe, bestättiget sich; Kopernik behauptet, daß die Erde um die Sonne laufe; es ist mir berichtet worden, er sei fort gegangen, ohne daß man erfahren könne, wohin; wenn ich wüßte, daß Jemand unter euch Theil an dieser Schandthat hätte; das ganze Gesez bestehet darin, daß man Gott über alles, und seinen Nächsten, wie sich selbst liebe; Herr, ich bin nicht

würda

würdig, daß du unter mein Dach e i n g e h e st; wer hat euch gesaget, daß dieser Acker dem Paul g e h ö r e? die Verordnung ist überall verkündiget worden, auf daß (damit) sich Niemand mit der Unwissenheit entschuldigen k ö n n e u. s. w.

a) Das Wort g e w i ß, wovon die Regel meldet, ist nicht im allergenauesten Verstande zu nehmen, welcher allen Zweifel und alle Furcht des Widerspieles ausschlieset. Genug, wenn der Redende mit Zuversicht, oder mit einiger Überzeugung spricht.

b) Wer die leztern Beispiele bedachtsam durchliest, der wird finden, daß die Bindeart immer bei d a ß stehen müsse, 1) nach einem Wunsche; 2) wenn besagtes d a ß eine Absicht oder Endursache bedeutet; 3) nach den Zeitwörtern, die eine Handlung des Willens anzeigen, als befehlen, verordnen u. a. m. Die Ursache hievon ist, weil die Sache in diesen Fällen weder wirklich noch gewiß ist.

c) Es ist wohl zu merken, daß das oft genannte Bindewort bisweilen in einem und demselbigen Saze so wohl die anzeigende als die Bindeart zu sich nehmen könne. Z. B. er gestehet, daß er ihm eine Ohrfeige gegeben h a t oder h a b e; glaubet ihr nicht, daß der Lorenz schon gehenket i st oder s e i? was den Punkt betrifft, daß ich nicht erschienen b i n oder s e i u. d. gl. Allein in solchen Fällen ist die Bedeutung, nach dem Inhalte der obigen Regel,

auch

auch alle Mal zweifach, und sehr verschieden. In den jezt gegebenen Beispielen saget der Redende bei Anwendung der anzeigenden Art seine eigene Meinung, und gibt dasjenige, wovon er spricht, für etwas wirkliches und gewisses aus. Da er aber die Bindeart brauchet, läßt er die ganze Sache auf der Aussage und Meinung anderer beruhen, ohne zu entscheiden, ob dieselbe wahr sei oder nicht. Dem nach haben diese Säze mit der anzeigenden Art folgende Bedeutung: Er hat ihm eine Ohrfeige gegeben, das gestehet er; der Lorenz ist schon gehenket, glaubet ihr es nicht? ich bin nicht erschienen, das ist wahr, aber es ist dabei zu wissen, daß u. s. w. Mit der Bindeart sind dieselben so zu erklären: Er gestehet die Ohrfeige ein, die er ihm gegeben haben soll; die Rede gehet (dieser oder jener hat berichtet u. d. gl.), der Lorenz sei gehenket, glaubet ihr nicht an diese Zeitung? ihr saget, ich sei nicht erschienen, allein es dienet zur Antwort, daß u. s. w.

448 §. Das Zeitwort stehet in der Bindeart, wenn daß in den folgenden Fällen ausgelassen wird:

1) Nach den Zeitwörtern, womit man Jemanden etwas andeutet. Dergleichen sind: anzeigen, berichten, entbiethen, erzählen, melden, offenbaren, sagen, verkündigen, versichern, winken,

en, zu verstehen geben, zu wissen thun u. a. m.

Beispiele: Von Rom wird gemeldet, der Vergleich mit den burbonischen Höfen sei gemachet; man saget, der Papst habe seine Staten wieder erhalten u. s. w. Unter die Zahl dieser Zeitwörter gehöret, wegen Ähnlichkeit der Bedeutung, auch erfahren und hören (von andern etwas vernehmen). Ich habe gehöret (man hat mir gesaget), du seist unbäßlich.

2) Nach den Zeitwörtern glauben, meinen, sich einbilden, dafür halten, es scheinet (unpersönlich), es dünket (unpersönlich), und andern dergleichen.

Z. B. er glaubet, er könne diesen Mühlstein fort wälzen; sie bilden sich ein, die Glückessonne werde sie immer bestralen u. s. w.

3) Nach hoffen, fürchten, sorgen, und andern ähnlichen Ausdrücken.

Als, ich hoffe, das Wetter werde sich doch bald wieder ein Mal ändern; er stehet in Sorgen, es möchte ihm Jemand vorkommen; ich fürchte, sie möchten es übel aufnehmen.

4) Nach

4) Nach den Zeitwörtern, womit man bittet oder gebiethet. Es wird aber nach den erstern gemeiniglich mögen, nach den leztern sollen in der Bindeart gebrauchet.

Z. B. man bath uns, wir möchten noch eine Zeit lang da bleiben; Jedermann rieth ihm gutherzig, er möchte die Finger davon lassen; der Feldherr begehret, die Stadt solle 20000 Malter Haber ins Lager liefern; bei ihrer Abreise befahlen sie, ich sollte ihnen alle Woche Nachricht geben u. s. f.

5) Nach einem Wunsche, der durch die jüngst vergangene Zeit ich wollte, wollte Gott, oder durch die Zwischenwörter ach, o, ausgedrücket wird.

Als, ich wollte, es wäre schon geschehen; wollte Gott, sie bedächten das End ihres Lebens bässer; ach, käme doch der gewünschte Augenblick bald an!

a) Bisweilen wird daß ausgelassen, und das folgende Zeitwort stehet doch in der anzeigenden Art. Aber alsdann hangen die beiden Säze nicht zusammen, sondern ein jeder stehet für sich. Z. B. ich glaube, der Mann ist nicht gescheid; ich höre, du willst uns verlassen; ich bin versichert, ich will wetten, er kömmt nicht u. d. gl.

b) Es kann aber dieses Bindewort nach den obigen Zeitwörtern nicht immer weg bleiben. Es muß zum Beispiele ausdrücklich gesezet werden, wenn man mit einem derselben durch Beihilfe der Wörter wer, welcher, was für einer, wie, wo, wann fraget. Deßgleichen wenn erfahren und hören in einer Frage, sie heise, wie sie wolle, oder in einem verneinenden Saze, oder in dem Vordersaze einer Redefolge, nach den Wörtern als, nachdem, so bald, wenn u. d. gl. stehen, und in andern Fällen mehr.

449 §. Ob nimmt die Bindeart zu sich, wenn es in einer schiefen, das ist, in solcher Rede stehet, worin der Redende fremde, oder auch seine eigenen Worte oder Gedanken zwar ihrem Inhalte nach, aber nicht in der Ordnung und Verfassung, wie sie auf einander gefolget sind, anführet.

Z. B. sie sagen, man müsse ihn fragen, ob er es auf diese oder jene Weise haben wolle; ich dachte immer, man könne ja nicht wissen, ob das ihr Willen sei oder nicht u. s. w.

a) Die Bindeart, welche sich zu ob gesellet, läuft in einer schiefen Rede auch bei den von einem vorhergehenden Zeitworte abhangenden Fragewörtern wer, was, welcher, wie, wann, sammt ihren Verwandten, bei allen Bindewörtern, sie mögen

Nam-

Namen haben, wie sie wollen, deßgleichen bei allen Nebenwörtern, womit der Vordersaz einer Redefolge anfangen kann, immer während fort. Z. B. aus der Moldau ist die Nachricht eingelaufen, die Russen sein endlich mit ihrem ganzen Heere über die Donau gegangen. Der Feind habe zwar mit aller Gewalt gesuchet, diesen Übergang zu verhindern, es sei aber alles vergebens gewesen. Da nun die beiden Heere nicht mehr weit von einander wären, und die Russen von Begierde brennneten, mit den so oft besiegten Muselmännern aufs neue anzubinden: so werde man nächstens von sehr wichtigen Auftritten hören u. s. w. Bisweilen schaltet der Redende einen Saz ein, der nicht zur schiefen Rede gehöret, und es verstehet sich, daß da auch die Bindeart nicht vorgeschriebeu sei.

b) In einer geraden Rede (das ist der Gegensaz von der oben erklärten schiefen Rede) wird bald die anzeigende, bald die Bindeart so wohl zu ob, als zu den in der vorigen Anmerkung berührten Fragewörtern gesezet. Nun ist es zwar gewiß, daß es gar nicht gleichgiltig ist, welche von diesen Bedeutungsarten hier und da gebrauchet werde. Ein geübtes Ohr wird immer entscheiden können, daß in diesem Falle allein die anzeigende, in dem da allein die Bindeart, in jenem so wohl eine als die andere, doch in verschiedener Absicht, Statt habe. Allein die Sache durch eine taugliche allgemeine Regel zu bestimm-

stimmen, ist schwerer, als sich wohl Jemand einbilden mag.

450 §. Wenn der Redende anzeigen will, daß ihm oder einem andern etwas gleichgiltig sei: so wird das Zeitwort in die Bindeart gesezet.

Z. B. er sei reich oder arm; es schmäcke süs oder sauer; wer es auch immer sei; dem sei, wie ihm wolle; man sage, was man wolle u. d. gl.

a) Gehet in dem jezt genannten Falle als vor dem Zeitworte wollen her: so stehet dieses in der anzeigenden Art; z. B. es geschehe so oft, als es will.

b) Die anzeigende Art hat auch Statt, wenn mögen zur Andeutung dieser Gleichgiltigkeit gebrauchet wird. Als, er mag schlafen oder wachen; man mag sagen, was man will.

451 §. Will der Deutsche dasjenige, was er befiehlt, recht einschärfen: so sezet er den Ton auf das Wörtchen ja, und füget es der gebiethenden Art bei.

Als, komme mir ja nicht her, ich sage es dir; vergesset es ja nicht.

452 §. Wird das Wörtchen doch zur gebiethenden Art gesezet: so zeiget es eine Bitte an.

Z. B. lasse dich doch erweichen; stoset doch den armen Mann nicht so unbarmherzig von euch.

453 §. An Statt der gebiethenden Art wird bisweilen die anzeigende, bisweilen die Bindeart mit daß gebrauchet.

Z. B. daß alles fertig ist, wann ich komme; Kind, daß du nicht falleſt; nun, daß sich keiner von euch übel aufführe.

a) In der That selbst aber ist diese Art zu reden nichts anders als eine Übergehung. Im ersten der hier gegebenen Beispiele wird ich zweifele nicht, ich lebe der Zuversicht u. d. gl., im zweiten gib Acht, im dritten hütet euch u. d. gl., darunter verstanden. Daraus erhellet auch, daß es nicht gleichgiltig sei, ob man die anzeigende oder die Bindeart in dergleichen Fällen nehme (447 §).

454 §. Die unbestimmte Art wird theils von Zeitwörtern, theils von Hauptwörtern, theils von Beiwörtern gelenket. Sie stehet aber alsdann entweder blos, oder in Gesellschaft des Wörtchens zu.

455 §.

455 §. Die blose unbestimmte Art nehmen folgende Zeitwörter zu sich: dörfen, heisen (d. i. befehlen), helfen, hören, können, lassen, lehren, lernen, machen (einen bewegen, oder dahin bringen, daß er etwas thue), mögen, müssen, sehen, sollen, wollen.

Als, er darf nicht mucken; wer heiset euch zu Hause bleiben? hilf ihm schaffen; ich hörete läuten; könnet ihr auch rechnen? man wird mich nicht gehen lassen; er lehret sie schreiben; lernet Gott still halten; er machte ihn lachen, weinen, laufen; sie mögen nicht arbeiten; er muß die Zeche bezahlen; ich sehe ihn gehen; du sollst nicht stehlen; wir wollen sie besuchen.

a) Die unbestimmte Art, welche zu den Zeitwörtern hören, lassen, sehen zu stehen kömmt, ist der Bildung nach niemal, der Bedeutung nach aber oft, in der leidenden Gattung. Z. B. ich höre die Bethglocke läuten; lasset geschwind den Arzt rufen; wollet ihr den armen Sünder köpfen sehen? Daher kömmt es, daß solche unbestimmte Art bisweilen so wohl thätig als leidend verstanden werden kann. Z. B. ich lasse ihn tragen. Dieses kann heisen: ich lasse zu, daß er trage, oder, ich sorge, daß er getragen werde u. d. gl.

456 §. Wenn die im vorher gehenden Absaze genannten Zeitwörter in die völlig oder längst vergangene Zeit zu stehen kommen, und das Hilfswort vor ihnen her gehet: so verwandeln sie das Mittelwort der vergangenen Zeit selbst in die unbestimmte Art.

Als, er hat es nicht sagen dörfen, für gedorft; wer hat dich kommen heisen, für geheisen? ich hätte euch die Bittschrift auffezen helfen, für geholfen; habet ihr nicht schiesen hören, an Statt gehöret? du würdest keine Hand mehr haben regen können, an Statt gekonnt; er hat sie züchtigen lassen, an Statt gelassen; wer hat ihn schreiben lehren, an Statt gelehret? wo habet ihr so schön zeichnen lernen, für gelernet? er hat mich lachen machen, für gemachet; hätte sie etwas thun mögen, für gemocht; nachdem er die Flucht hatte ergreifen müssen, für gemußt; man hat euch wohl hinein schleichen sehen; sie hätte nicht umschauen sollen; er hat uns hintergehen wollen, an Statt gesehen, gesollt, gewollt.

a) In einigen Landschaften hat bei den Zeitwörtern heisen, hören, lehren, lernen, sehen so wohl das Mittelwort als die unbestimmte Art Statt. Als, er hat ihn schweigen heisen oder geheisen; ich habe oft sagen hören oder gehöret; du hast ihn lesen lehren oder gelehret u. s. w. Allein

hier

hier zu Lande wird das Mittelwort selten oder gar nicht gehöret.

b) Es heiset in der Regel: wenn das Hilfswort vor den genannten Zeitwörtern her gehet, welche Bedingnis auch in der jezt gemachten Anmerkung a) voraus gesezet wird. Denn stehet es hinter denselben: so kann das Mittelwort nicht in die unbestimmte Art verwandelt werden. Z. B. du mußt ihn damals schon singen gehöret. haben; wenn ich dich werde schreiben gesehen haben; ich würde fechten gelernet haben u. d. gl. In dieser Sazordnung kann ich unmöglich hören für gehöret, sehen für gesehen, lernen für gelernet sagen.

457 §. Die Zeitwörter bleiben, fahren, finden, gehen, haben, legen, reiten, thun, fodern auch die blose unbestimmte Art, aber mit gewissen Einschränkungen. Als:

Bleiben, stehet nur bei den Zeitwörtern, welche die Stellung des Leibes, oder die Lage einer Sache anzeigen. Dergleichen sind: hangen, hocken, kleben, knien, liegen, sizen, stehen, stecken. Dahin kann auch gehen gezogen werden, wenn die Bewegung inerhalb eines Ortes geschieht. Dem nach saget man: er bleibet hangen, liegen, stecken; das Rind bleibet

Legen, sich, nimmt das einzige Zeitwort schlafen zu sich. Ich lege mich schlafen; lege dich schlafen u. s. w.

Reiten, verhält sich, wie fahren und gehen. Sie reiten oft spaziren; er ist nach Frankfurt geritten, um die Krönung des Kaisers zu sehen.

Thun, nichts als, kann mit diesem Zusaze bei allerlei Zeitwörtern stehen. Als, sie thun den ganzen Tag nichts als studiren; ihr thut nichts als laufen u. d. gl. Ohne den Zusaz nichts als nimmt dieses Zeitwort im Hochdeutschen die unbestimmte Art nicht zu sich (230 §. b).

a) Alle diese Zeitwörter unterscheiden sich von denjenigen, die wir oben (455 §) verzeichnet haben, auch hauptsächlich darin, daß sie das Mittelwort der vergangenen Zeit nicht, wie jene, in die unbestimmte Art verwandeln (456 §). So kann man nicht sagen: er ist stecken bleiben; ich bin spaziren fahren; sie haben sich schlafen legen u. s. w. Es muß geblieben, gefahren, geleget heisen.

458 §. Das Beiwort gut, wenn es sich auf kein genanntes Hauptwort beziehet, lenket ebenfalls die blose unbestimmte Art.

Z. B. Herr, hier ist es gut sein; heut ist es gut Haber säen; mit grosen Herren ist es nicht gut

Kirsch-

Kirschen essen; du hast gut schreiben, wenn man dir die Hand führet u. d. gl.

459 §. Die unbestimmte Art mit zu fodern die Zeitwörter: anfangen, aufhören, befehlen *, begehren, sich begnügen, behaupten, bekennen, sich bemühen, sich bestreben, bitten *, denken (gesonnen sein), sich dünken, ermahnen, sich freuen, fürchten, sich getrauen, glauben, hindern *, hoffen, meinen, rathen *, sich schämen, scheinen, trachten, sich unterstehen, verbiethen *, verlangen, versprechen, wehren *, wünschen, sich würdigen, und mehrere dergleichen.

Z. B. Gott hat uns befohlen, unsere Feinde zu lieben; sie begehreten den Herrn zu sehen; er bekennet, das Geld empfangen zu haben; der Herr ermahnet uns, wachtsam zu sein; wir denken in ein Par Tagen abzureisen; sie haben sich kaum gewürdiget, einen Blick auf ihn zu werfen u. s. w.

a) Zwischen den Zeitwörtern, die ein * bei sich haben, und denjenigen, die nicht damit bezeichnet sind, ist ein merklicher Unterschied. Bei den erstern beziehet sich die unbestimmte Art alle Mal auf die Person, der das vorher gehende Zeitwort in der leidenden Gattung zukömmt, das ist, auf die Person, der befohlen wird, die gebethen wird u. s. w. Bei den

leztern beziehet sich die unbestimmte Art auf die Person, der das vorher gehende Zeitwort in der thätigen Gattung zukömmt, oder die selbst begehret, behauptet, bekennet u. s. w. Diese Beziehung muß sich alle Mal offenbar zeigen, wenn man die unbestimmte Art mit daß umredet, welches bei allen obigen Zeitwörtern (scheinen, denken, sich dünken, und sich getrauen ausgenommen) geschehen kann. Z. B. ich bitte euch, darauf zu sehen, das ist, daß ihr darauf sehet; er hoffet, bald erlöset zu werden, d. i., daß er bald erlöset werde u. s. w. Wo also die jezt beschriebene Beziehung nicht zu finden ist, da hat auch die unbestimmte Art nicht Statt. So wäre es z. B. höchst ungereimt, wenn man sagen wollte: sie glauben, ihren Sohn unschuldig zu sein, an Statt, sie glauben, daß ihr Sohn unschuldig sei.

460 §. Die unbestimmte Art mit zu nehmen auch die Hauptwörter zu sich, die eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, ein Vermögen zu wirken, einen Willen, ein Verlangen, ein Vergnügen, einen Nuzen und dergleichen, oder das Gegentheil davon bedeuten. Dergleichen sind, nebst den hier wirklich ausgedrückten Hauptwörtern, folgende: Annehmlichkeit, Befehl, Begierde, Bemühung, Beschwerlichkeit, Bitte, Ehre, Eifer, Erlaubnis, Freiheit

heit, Freude, Furcht, Gebrauch, Gefahr, Gelegenheit, Geschicklichkeit, Gewalt, Gewohnheit, Glück, Hoffnung, Kraft, Kunst, Lust, Macht, Mittel, Rath, Ruhm, Schaden, Schande, Schuldigkeit, Unmöglichkeit, Ursache, Verdruß, Wissenschaft, Wunsch, Zeit, Zwang, und hundert andere.

Z. B. der göttliche Befehl, einem jeden das Seinige zu geben; die Begierde, ewig zu leben; die Freiheit, nach Hofe zu kommen; das Glück, mit Ihnen bekannt zu werden; der Wunsch, alles zu wissen u. s. w.

a) Man sieht wohl, daß unter diesen Hauptwörtern viele sind, welche mit den obigen Zeitwörtern (459 §) einerlei Stamm haben.

b) Bisweilen wird das Hauptwort, wovon die unbestimmte Art mit zu gelenket wird, verschwiegen. Als, er weis (die Kunst), mit den Leuten umzugehen; wir haben (Mittel) zu leben; sie haben (die Gewalt, die Freiheit) zu befehlen u. d. m.

401 §. Bei den Beiwörtern, welche die im vorher gehenden Absaze angezeigte Bedeutung haben, stehet ebenfalls die unbestimmte Art mit zu.

Z. B. es ist nicht möglich durchzudringen; das war leicht zu denken; du hast nicht nöthig, auf sie zu warten; ich bin begierig, den Ausgang der Sache zu sehen; es ist fürchterlich anzuhören; diese Nuß ist hart zu beisen; sie sind gesonnen, dem Feinde entgegen zu gehen; er ist willig und bereit, euch zu folgen u. d. gl.

462 §. Wenn das Bindewort daß nach ohne ausgelassen wird: so stehet das folgende Zeitwort in der unbestimmten Art mit zu.

Z. B. er wurde zur Schlachtbank geführet, ohne daß er seinen Mund eröffnete, oder, ohne seinen Mund zu eröffnen; könnet ihr den Tod ansehen, ohne daß ihr erblasset, oder, ohne zu erblassen?

463 §. Oft stehet die unbestimmte Art mit zu, ohne ein Wort bei sich zu haben, von welchem sie gelenket wird, und dann bedeutet sie alle Mal eine Möglichkeit, Schuldigkeit, oder sittliche Nothwendigkeit.

Z. B. ich habe nichts dabei zu schaffen; holet ihm was zu essen; gebet dem Manne etwas zu trinken; er hat täglich sechs Bazen zu verzehren; habet ihr nichts in die Stadt zu bestellen? hier gibt es wenig zu gewinnen; es hat nichts zu sagen; die arme Frau hat viel auszustehen; dieses Haus stehet zu vermiethen;

en; hier sind frische Austern zu haben; was ist zu thun? es ist zu merken, daß u. s. w. Das ist: ich k a n n nichts dabei schaffen; holet ihm etwas, das er essen k a n n . . . dieses Haus s o ll vermiethet werden; hier k a n n man frische Austern haben; man m u ß merken u. s. f.

464 §. Wird das Bindewort d a ß, wo es eine Absicht oder Endursache bedeutet, ausgelassen: so stehet das folgende Zeitwort in der unbestimmten Art mit u m z u.

Als, ich bin gekommen, daß (auf daß, damit) ich Ihnen meine Aufwartung machen könnte, oder, um Ihnen meine Aufwartung machen zu können; er lernet seine Rede von Worte zu Worte auswendig, damit er nicht stecken bleibe, oder, um nicht stecken zu bleiben.

a) Bisweilen wird das Wörtchen u m Kürze halben übergangen. Z. B. ich bin gekommen, Ihnen meine Aufwartung zu machen u. d. gl.

b) Es wäre freilich von der unbestimmten Art hier und da noch was anzumerken; allein die Fügung dieser Bedeutungsart, saget Herr Bel *) mit Rechte, ist bei den Deutschen so fruchtbar, daß sie sich durch Regeln kaum erschöpfen läßt.

Des

*) Mathiæ Belii Institutiones Ling. germ. Edit. 3. pag. 190.

Des IV Hauptstückes

III Abschnitt.

Von der Sazordnung, welche die Zeitwörter fodern.

465 §.

Die Untersuchungen, die diesen Abschnitt ausmachen, betreffen überhaupt zwei Stücke, 1) welche Ordnung die Stammendung und das bestimmte Zeitwort unter sich erheischen: denn man findet, daß jene bald vor, bald hinter diesem stehet; 2) in welcher Ordnung die übrigen Redetheile theils unter sich, theils mit der Stammendung und dem Zeitworte, stehen müssen. Hievon ist Folgendes zu merken.

466 §. Die Stammendung gehet ordentlicher Weise vor dem Zeitworte her.

Als, die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes; Weisheit ist bässer als Stärke; der Herr, dem alles gehorchet, wird schon Mittel schaffen.

467 §.

467 §. In dieser Sazordnung stehet das Zeitwort gemeiniglich unmittelbar hinter der Stammendung, oder wenigstens hinter ihrem Zugehöre, wie die im vorher gehenden Absaze gegebenen Beispiele zeigen.

468 §. Doch wird das Zeitwort in eben dieser Sazordnung ganz ans End des Redesazes geworfen,

1) Nach allen beziehenden Für- und Nebenwörtern; z. B. wer, welcher, der, so, dadurch, womit, wie, weßwegen, von wannen u. s. w. (197. 284 §. a).

2) Nach folgenden Wörtern:

Als (zu Anfange einer Redefolge),	je,
bis,	nachdem,
da (als, indem),	ob,
da fern,	ob gleich,
damit (auf daß),	ob schon,
daß,	ob wohl,
ehe,	seit dem,
gleich wie,	so (wenn es zu Anfange des Vordersazes einer Redefolge vor einem
indem,	

Bei-

Bei = oder Neben=	wenn,
worte stehet),	wie wohl,
ungeachtet (ob wohl),	wo fern (im Falle, falls
weil,	u. d. gl.).

Beispiele: der frohe Augenblick, der uns aller Gefahr, den Herrn zu beleidigen, entreisen wird; als Gott Himmel und Erde, und alles, was darin ist, erschaffen hatte; dieser soll so bleiben, bis ich ihn durch einen natürlichen Tod von der Welt abhole; man fragete mich, ob ich das Buch kaufen wollte; weil er nicht dahin gekommen sein würde u. s. w. Daher fehlet Opiz in folgender Stelle:

Wann unsers Pulvers Macht dem Feind entgegen steht,
Und führt ihn in die Luft.

Es soll heisen: und ihn in die Luft führt.

a) Wenn die oben (455 §) genannten Zeitwörter das Mittelwort der vergangenen Zeit in die unbestimmte Art verwandeln: so kann das Hilfswort (als das bestimmte Zeitwort, wovon hier die Rede ist) nicht am Ende stehen, wo es sonst nach dieser Regel stehen müßte. Z. B. ob er schon viele Christen hat umbringen lassen, nicht umbringen lassen hat u. s. w. Der Wohlklang leidet auch aller Dings, daß das Hilfswort vorgesezet werde, wenn zwei oder mehrere dieser Zeitwörter, ohne Verwandelung des Mittelwort=

wortes, in der unbestimmten Art zusammen kommen. Als, bis ich ihn werde kommen sehen; wo fern er euch die Rechnung wird übersehen helfen wollen. Um eben dieses Wohlklanges Willen saget man auch lieber: wann ich werde gerufen werden, als, wann ich gerufen werden werde u. d. gl.

469 §. Jezt müssen wir auch die Fälle namhaft machen, in welchen die Stammendung ihre ordentliche Stelle verläßt, und hinter das bestimmte Zeitwort tritt. Dieses geschieht

1) Bei einer Frage.

Z. B. habet ihr keine Bekanntschaft mit ihm? wo wohnet der Herr Beseher? wie weit lieget Rom von Paris?

2) Bei einem Wunsche.

Als, wollte Gott, ich wäre nicht hin gegangen! ach, käme er doch bald!

3) So oft das Bindewort w e n n ausgelassen wird.

Als, stirbt der Fuchs, so gilt der Balg; sollte er sich nicht schicken, so muß man andere Mittel ergreifen.

4) Wenn man der gebiethenden Art Nachdruckes wegen eine Person beifüget.

Z. B. komme du her, weil die übrigen doch fort gehen; greifet ihr an, denn ihr habet mehr Kräfte.

5) In den Säzen, worin Jemanden eine Antwort, oder sonst eine Rede, oder ein Gedanken, zugeeignet wird.

Z. B. alles ist Eitelkeit, saget Salomon; was wird das hier geben, dachte ich bei mir selber; sie sind, glaube ich, nicht zu Hause; o, schrie der Knab, der schöne Vogel!

6) In dem Hintersaze einer Redefolge.

Z. B. weil ihr das Wort Gottes verwerfet, so wenden wir uns zu den Heiden; je mehr sie zu leiden bekamen, desto standhafter wurden sie.

a) Hievon ist der Hintersaz ausgenommen, in welchem aber auf das vorher gehende Bindewort zwar folget. Z. B. das Pferd ist zwar nicht kollerig: es hat aber sonst einen Fehler.

7) Wenn der Saz nebst der gewöhnlichen Stammendung auch noch das Wörtchen es, als eine Nebenstammendung annimmt (418 §. 3).

Z. B.

Z. B. es weis kein Mensch, wo er hin gekommen ist; es gehet ein Gerücht in der Stadt herum, daß u. s. w.

8) Endlich wenn die Endung, die vom Zeitworte gelenket wird, oder eines der Bindewörter auch, doch, entweder, jedoch, noch, weder, zwar, oder etwas von allem dem, was zum Zeitworte gehöret, z. B. die Endungen mit einem Vorworte, die Nebenwörter, die unbestimmten Arten, die Mittelwörter u. s. w., wenn eines dieser Wörter, sage ich, den Redesaz anfängt, oder wenigstens vor dem bestimmten Zeitworte her gehet.

Z. B. den Sand des Meeres hat Niemand gezählet; nicht mir, sondern dir ist der Befehl gegeben worden; gröser darf es nicht sein; doch will er es nicht gestehen; vor vierzehen Tagen sind sie abgereiset; lang kann er es nicht aushalten; hier lieget der Has im Pfeffer; arbeiten mag er nicht; zu betteln schämet er sich; weinend nahm sie Abschied; gestrafet soll er werden u. d. gl.

b) Die Wörter, die wir oben (468 §) benennet und verzeichnet haben, sammt allen denen, die eine ähnliche Bedeutung damit haben, oder sonst noch dahin gehören, fodern eine andere Sazordnung, und sind hier ausgeschlossen.

c) Auch gehöret ebenfalls nicht hieher, wenn die Stammendung mit Nachdrucke ausgesprochen wird. Z. B. auch ein Stein würde sich darüber erbarmet haben.

d) Doch stehet bisweilen zu Anfange eines Redesazes, ohne einen Theil davon auszumachen, in welchem Falle es unter dieser Regel nicht begriffen ist. Z. B. doch, wir wollen sezen, es sei dem so. Hier machet doch mit einigen übergangenen Wörtern einen besondern Sinn.

e) So gar die trennbaren Zusäze der zusammen gesezten Zeitwörter können, um eines besondern Nachdruckes Willen, vor dem bestimmten Zeitworte her treten, und die Stammendung hinter dasselbe schieben. Als, auf sollst du stehen; mit will er gehen u. d. gl. Doch wollen wir zu dergleichen Redensarten nicht eben gerathen haben.

f) Wenn die Stammendung in einem der bisher erklärten Fälle zu mehrern Zeitwörtern gehöret: so tritt sie, ohne wiederholet zu werden, hinter das lezte derselben, wo fern diese in einerlei Bestimmung auf einander folgen. Z. B. heut gehet, reitet und fährt er spaziren. Ein anderes ist es, wenn sich die Bestimmung ändert. Als, jezt ziehet er sich an, und gehet spaziren; heut singet er, morgen weinet er u. d. gl.

470 §. Was die Ordnung der übrigen Redetheile betrifft, die mit den Haupttheilen des Sazes, nämlich mit der Stammendung und dem Zeitworte, eine Kette ausmachen: so ist dieselbe nicht überall einerlei und gleichförmig. Sie verändert sich oft, theils nach der Verschiedenheit der Theile, die zusammen kommen, theils nach der Verschiedenheit der Wendungen, welche die Rede haben kann. Das Vornehmste und Nöthigste davon soll hier erläutert werden.

471 §. In dem Falle, daß die Stammendung vor dem Zeitworte her gehet, und dieses nicht bis an das End des Redesazes hinaus fällt (466. 467 §), sind folgende Regeln zu merken:

1) Lenket das Zeitwort die zweite und vierte Endung zugleich: so stehet jene alle Mal hinter dieser.

Z. B. man hat den Mann vieler Missethaten überzeuget; ich kann Sie dessen versichern.

2) Lenket das Zeitwort die dritte und vierte Endung zugleich: so stehet jene gemeiniglich vor dieser.

Z. B. er hat dem Jäger einen Hirschfänger geschenket; sie haben dem armen Manne keinen Häller gegeben; wir bothen den Gästen allerlei Erfrischungen an; er schicket dem Herrn Amtmanne jährlich Wein und Früchte; man wird ihnen den verdienten Lohn geben; er hat mir alles gestanden.

a) Ist die vierte Endung ein persönliches Fürwort: so gehet sie alle Mal vor der dritten her. Als, sie wollen dich deinen Feinden überlassen; er widmet sich den freien Künsten; ich werde mich ihnen nicht anvertrauen; man muß es ihm nicht sagen u. s. w. Kömmt es zu mir oder dir zu stehen, so kann man zwar auch wohl sagen, ich will dir es geben u. d. gl.: doch spricht man der natürlichen Ordnung gemäser, ich will es dir geben.

b) Fängt die vierte Endung mit einem der Wörter der, dieser, jener, solcher, jeder, mancher, mein, oder mit sonst einem zueignenden Fürworte an: so stehet sie vor der dritten Endung einem, keinem, jedem, solchem, Jemanden, Niemanden. Z. B. du kannst das Übrige einem Armen geben; ihr dörfet dasjenige, was ich euch gesaget habe, keinem Menschen offenbaren; er will seinen Theil Jemanden schenken; ich mag solche Kleinigkeiten Niemanden anbieten u. s. w. Bei Wiederholung eines oder mehrerer dieser Wörter, wie auch noch in einigen andern Fäl-

en, scheinet die Ordnung der beiden Endungen so gleichgiltig, daß man den Ausschlag kaum merket. Z. B. ich kann solches Geheimnis solchem geschwäzigen Menschen nicht anvertrauen, oder, ich kann solchem geschwäzigen Menschen solches Geheimnis nicht anvertrauen u. d. gl. Sonst ist noch zu merken, daß die Endungen, worin sich s e i n oder i h r findet, alle Mal hinter derjenigen stehen müssen, welche die Sache ausdrücket, zu welcher diese Fürwörter gehören. Als, sie haben dem Manne seinen Mantel gestohlen.

3) Auf das bestimmte Zeitwort folgen unmittelbar die persönlichen Fürwörter, die es lenket.

Z. B. er hat uns heut mit seiner Gegenwart beehret; sie wollen dich gegen Abend besuchen; ich werde es euch nächstens auf dem Postwagen nachschicken.

4) Wenn mehrere Endungen mit Vorwörtern in einem Redesaze zusammen kommen: so stehet die vornehmste davon, d. i., diejenige hinten, die das Zeitwort am nächsten angehet.

Als, ich habe mich mit einem Messer in den Finger geschnitten; sie gehen mit ihm in die Kirche; ihr müsset euch, nach dem Beispiele so vieler Christen, mit Geduld bewaffnen; er hat seinen Sohn vom

Himmel auf die Erde gesandt; man hat sie nach dreien Tagen in einer tiefen Höhle gefunden u. d. gl. Der Hauptinhalt dieser Säze ist dieser: ich habe mich in den Finger geschnitten; sie gehen in die Kirche; ihr müsset euch mit Geduld bewaffnen; er hat seinen Sohn auf die Erde gesandt; man hat sie in einer tiefen Höhle gefunden. Mit einem Messer, mit ihm, nach dem Beispiele, vom Himmel, nach dreien Tagen, sind Nebenumstände. Hieraus folget, daß die Endung F i n g e r vornehmer ist, als M e s s e r, und so von den übrigen. Daher würde es auch verkehrt heraus kommen, wenn man sagen wollte: ich habe mich in den Finger mit einem Messer geschnitten u. s. f.

c) Nach dieser Regel stehet die Endung des Ortes alle Mal hinter der Endung der Zeit. Als, ich hoffe Sie diesen Abend zu Hause zu sehen. Sieh auch das lezte der hier oben gegebenen Beispiele.

5) Kommen zwei oder mehrere Zeitwörter in der unbestimmten Art zusammen: so stehet das vornehmste davon hinten, das ist, das lenkende stehet hinter dem gelenkten.

Z. B. er hat uns gehen lassen; sie werden euch arbeiten sehen; ich habe ihm das Werk verfertigen helfen wollen u. s. w. Hier wird gehen von lassen, arbeiten von sehen, verfertigen von helfen, helfen

von

von wollen gelenket: denn man saget, er läßt uns gehen; sie sehen euch arbeiten u. s. w.

d) Diese Ordnung pfleget gar oft und häufig verkehret zu werden, weßwegen wir sonderlich darauf merken müssen.

6) Die trennbaren Zusäze der zusammen gesezten Zeitwörter treten in den einfachen Zeiten ganz hinten ans End des Redesazes.

Als, ich gab den Brief gestern um zehen Uhr auf der Post ab; er kömmt gewiß vor Ostern nicht an.

7) Sonst machet die unbestimmte Art, oder das Mittelwort der vergangenen Zeit, wenn dieselben vorkommen, den Schluß des Redesazes.

Z. B. sie wollen die Blume nicht abbrechen; er hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; er schämet sich betteln zu gehen; wir sind gesonnen, das Haus zu verkaufen.

e) Die unbestimmte Art, die nach dem 463sten Absaze das Wörtchen z u bei sich hat, stehet in Gesellschaft einer andern unbestimmten Art, oder eines Mittelwortes der vergangenen Zeit, immer vor diesen Wörtern. Z. B. man wird euch nichts zu verdienen geben; wir haben viel dabei zu erinern gehabt.

472 §. Wenn die Stammendung vor dem Zeitworte her gehet, und dieses bis an das End des Redesazes geworfen wird: so ist die erste, zweite und vierte Regel des vorher gehenden Absazes ebenfalls zu beobachten.

Z. B. nachdem sie uns eines Zuspruches gewürdiget hatten; weil er seinem Knechte den Lohn nicht geben wollte; wenn ihn Jemand bei der Hand in den Sal führet.

a) Dieses ist hier was besonders, daß die persönlichen Fürwörter, die vom Zeitworte gelenket werden, eben so gern vor als hinter der Stammendung stehen. Z. B. wenn dich der Schüz ertappet hätte; weil uns Gott das Leben so lang erhalten hat; wo fern sich das Blatt wenden sollte; je kläglicher sich derselbe anstellet u. s. w. Doch wenn die Stammendung selbst ein persönliches oder beziehendes Fürwort, oder das Wörtchen m a n ist: so stehen die genannten persönlichen Fürwörter alle Mal hinter derselben. Als, bis ich ihn sehe; wer sich selber hasset; da man sie fragete u. s. f.

b) Man hüte sich, daß man die Wörter, die nach diesem und dem vorher gehenden Absaze ans End zu stehen kommen, nämlich die trennbaren Zusäze der Zeitwörter, das Mittelwort der vergangenen Zeit, die unbestimmte Art, und das bestimmte Zeitwort, durch

lange

lange eingeschobene Zwischensäze nicht zu weit von der Stammendung trenne. Z. B. sie gingen erst Abends, als die Sonne unter gegangen war, und die unmäßige, fast unerträgliche Hize sich ein wenig gebrochen hatte, a u s; er will seinen schönen Bücher-vorrath, den er seit zwanzig und mehrern Jahren mit so vieler Mühe, und unglaublichen Kosten, theils zu Wien, theils hier gesammelt hat, v e r k a u f e n; der Fürst hat neulich eine Pflanzschule, worin alle Schulmeister, die ins Künftige die Jugend in Städten oder Dörfern lehren sollen, zuvor selbst den gehörigen Unterricht empfangen, g e s t i f t e t; je höher die Ehrenstuffe, auf welche Gott die Menschen nach seinen heiligsten und anbethenswürdigsten Absichten erhebet, i st u. d. gl. Dafür sage man: sie gingen erst Abends aus, als u. s. w.; er will seinen schönen Büchervorrath verkaufen, den; der Fürst hat neulich eine Pflanzschule gestiftet, worin; je höher die Ehrenstuffe ist, auf welche u. s. w. Ist der Zwischensaz kurz, so können die vier genannten Redetheile wohl hinter denselben treten. Dieses kann auch geschehen, wenn sie einen merklichen Zusaz bei sich haben, ob schon der Zwischensaz etwas lang ausfallen sollte. Z. B. Robert hat diese unglückselige Person, die schon acht Minuten mit den Wellen des stürmischen Rheines gerungen hatte, und so eben in die Tiefe sinken wollte, mit Gefahr seines Lebens errettet. Kömmt die allzuweite Trennung nicht von

Zwischen-

Zwischensäzen, sondern blos von der Gröse der gerad fort laufenden Rede her, wie z. B. in langen Wörterverzeichnisen, und dergleichen Fällen geschehen kann: so muß man die Deutlichkeit den Regeln der Sazordnung schlechter Dings vorziehen.

473 §. Stehet die Stammendung hinter dem bestimmten Zeitworte: so gelten alle Regeln des 471sten Absazes, die dritte ausgenommen, wenn nicht der achtte Fall des 469sten Absazes eine Ausnahme machet.

Z. B. hat man den guten Mann seines Dienstes entlassen? leistet ihr euern Ältern die nöthige Hilfe? u. s. w.

a) Es stehen zwar die Endungen, die das Zeitwort lenket, gewöhnlicher Masen hier ebenfalls hinter der Stammendung: doch gehöret die Anmerkung des 472sten Absazes hieher. Z. B. hat euch der Schlaf überfallen? wann wird sich dieser Mensch doch ein Mal bässern? liebet er dich? u. s. f. Man muß aber die Ausnahme nicht vergessen, die durch den oben genannten achtten Fall verursachet werden kann.

V Hauptstück.

Von Fügung der Mittelwörter.

474 §.

Alle Mittelwörter sind Beiwörter (84 §). Da wir nun von Fügung der leztern in des II Hauptstückes 2tem Abschnitte weitläufig gehandelt haben: so sind die erstern mit darunter begriffen gewesen, wie auch aus den allda gegebenen Regeln und Beispielen hin und wieder zu sehen ist. Es bleibet uns allso in diesem Hauptstücke von den Mittelwörtern wenig mehr zu sagen übrig. Folgendes kann noch in Sonderheit davon angemerket werden.

475 §. Oft wird das Mittelwort der vergangenen Zeit weder von einem Hilfsworte gelenket, noch ordentlicher Weise als ein Beiwort gebrauchet. In diesem Falle stehet es

1) Für die gebiethende Art.

Z. B. aufgeschauet, wohl gemerket, zugegriffen u. d. gl. Das ist: schauet auf, merket wohl, greifet zu; oder auch einfach, schaue auf u. s. w.

a) Aus-

a) Ausgenommen und gesezet können auch hieher gezogen werden. Jenes hat bisweilen ein Nenn- oder Fürwort bei sich, bisweilen nicht. Im erstern Falle stehet es entweder vor oder hinter seinem jezt genannten Gefährten. Stehet es vor demselben: so wird dieser in die Endung des vorher gehenden Nenn- oder Fürwortes gesezet. Stehet es aber hinter demselben: so stehet dieser immer in der vierten Endung. Z. B. er hat sich des ganzen Hauses erbarmet, ausgenommen des ältesten Sohnes, oder, den ältesten Sohn ausgenommen; der Fürst hat allen Missethätern das Leben geschenket, ausgenommen dem Rädelsführer, oder, den Rädelsführer ausgenommen; sie sind in allen Kirchen Roms gewesen, ausgenommen in der Peterskirche, oder, die Peterskirche ausgenommen u. s. w. Im leztern Falle, d. i., wenn ausgenommen kein Nenn- oder Fürwort bei sich hat, pfleget das Bindewort daß, oder ein Nebenwort der Zeit, des Ortes u. d. gl., darauf zu folgen. Als, man ist hinter alle seine Schliche gekommen, ausgenommen, daß er mit Philippen unter einer Decke gelegen hat; sie ist immer geduldig, ausgenommen, wann ihr Gott ein Kind holet. Gesezet läßt sich nicht allein durch die gebiethende, sondern, mit Beihilfe des Zeitwortes wollen u. d. gl., auch durch die unbestimmte Art umreden. Z. B. gesezt, er habe Recht, oder, daß er Recht habe. Das heisset so viel als: sezet,

seze,

seze, wir wollen sezen, lasset uns sezen, er habe Recht.

2) Für die unbestimmte Art, wenn es sich in Gesellschaft des Zeitwortes heisen befindet.

Z. B. das heiset geschaffet, gelaufen, geschlafen; heiset das studiret? u. d. gl., an Statt, das heiset tüchtig schaffen u. s. w.

3) Für die gegenwärtige Zeit, mehrsten Theils in sprüchwörtlichen Redensarten, wo aber alle Mal eine kleine Umrede vermittelst anderer Wörter nöthig ist.

Als, wie gelebt, so gestorben; süs getrunken, sauer bezahlet u. d. m. Das ist: wie man lebet, so stirbt man auch; was man süs trinket, bezahlet man gemeiniglich sauer, oder muß man sauer bezahlen.

b) Hieher gehöret auch zugestanden, in der Redensart: gesezt, aber nicht zugestanden. Das heiset: wir wollen sezen, ich gestehe es aber nicht zu, oder, ohne daß ich es zugestehe.

4) Für das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, wenn es von dem Zeitworte kommen begleitet wird.

Z. B. er kam gegangen, gelaufen, geritten, gefahren u. d. gl. Das ist so viel als: er kam gehend, laufend u. s. w. Doch muß man die leztern Ausdrücke, die wir nur zur Erklärung her sezen, nicht für die erstern brauchen.

c) Besondere Redensarten sind, verloren gehen, etwas ungegessen und ungetrunken thun. Die erstere heiset so viel als, sich verlieren, oder verloren werden, wo allso das Mittelwort eine leidende Bedeutung hat. In der leztern Redensart aber müssen die Mittelwörter thätig erkläret werden. Sie sind ungegessen und ungetrunken, das ist, ohne gegessen und getrunken zu haben, schlafen gegangen u. d. gl.

476 §. Das Mittelwort der vergangenen Zeit gesellet sich gern zu den Zeitwörtern haben wollen, und wissen wollen.

Z. B. ich wollte Sie gefraget, ersuchet, gebethen haben; Albert will das Kleid von euch bezahlet haben; der Fürst will diesen Frevel gestrafet wissen u. d. gl. Das haben wollen im ersten Beispiele zeiget eine besondere Achtung, Ehrerbiethung u. d. gl. an, womit man fraget, ersuchet, bittet. Die zwei folgenden Beispiele heisen so viel als: Albert will haben, begehret u. d. gl., daß ihr ihm das Kleid bezahlet; der Fürst will, fodert, befiehlt, daß dieser Frevel gestrafet werde.

VI Hauptstück.

Von Fügung der Nebenwörter.

477 §.

Folgende Nebenwörter lenken die zweite Endung:

auserhalb,	jenseits,	ungeachtet,
diesseits,	mittelst,	unterhalb,
halben,	oberhalb,	unweit,
hinterhalb,	unangesehen,	vermittelst,
inerhalb,	unerachtet,	wegen.

Z. B. auserhalb der Festungswerke, diesseits des Rheines, des Ruhmes halben, mittelst des Geldes, unangesehen seiner grauen Hare, ungeachtet alles Bittens, unweit des Thores, wegen deines besondern Fleises.

a) Auserhalb sammt den übrigen, die mit halb zusammen gesezet sind, ferner diesseits, jenseits, mittelst, vermittelst und unweit stehen immer vor der Endung, die sie lenken; halben stehet immer hinter derselben; unangesehen, unerachtet, unge-

achtet und wegen können so wohl hinten als vornen stehen. Unangesehen seiner Verantwortung, oder, seiner Verantwortung unangesehen; wegen des starken Regens, oder, des starken Regens wegen u. s. w.

b) Die Ursache, warum diese Nebenwörter die zweite Endung lenken, lieget in den Hauptwörtern, worein sie sich auflösen lassen (85. 289. 350 §). Wenn aber einige Landschaften, worunter auch unsere Pfalz gehöret, dem Nebenworte wegen, sammt denjenigen, von welchen halb ein Bestandtheil ist, die dritte Endung beilegen: so läßt sich kein Grund davon angeben. Wegen heiset so viel, als aus Ursache (289 §). Wie will man nun die dritte Endung damit verknüpfen? Wegen dem Feuer, hiese so viel, als aus Ursache dem Feuer. Ist das gut Deutsch? Diese dritte Endung muß uns in Sonderheit verdächtig vorkommen, da wir an Statt derselben durchgehends die zweite brauchen, wenn wegen hinten stehet. Z. B. des Feuers, des Lärmens wegen, von Rechts wegen, meinetwegen u. s. w. Eben so wenig läßt sich die dritte Endung bei ungeachtet vertheidigen. Dem ungeachtet, wie einige sprechen, muß unstreitig dessen ungeachtet heisen.

c) Un-

e) Unweit kann, an Statt der zweiten Endung, auch die dritte mit von haben; als, unweit des Berges, oder, unweit von dem Berge u. s. w.

d) Bisweilen verbindet der Gebrauch mit einem Nebenworte, das die zweite Endung zu sich nehmen könnte, eine andere Endung, die aber alsdann nicht von diesem Nebenworte, sondern von einem offenbaren oder verschwiegenen Vorworte gelenket wird. Z. B. das Nebenwort langs ist der zweiten Endung gar wohl fähig, die demselben von einigen auch wirklich beigeleget wird; man spricht aber, an Statt langs des Flusses, gemeiniglich mit der dritten Endung langs dem Fluße. Dieses geschieht wegen des Vorwortes an, welches hier darunter verstanden wird, und auch ausdrücklich dazu gesezet werden kann, langs an dem Fluße.

478 §. Die Nebenwörter, welche von Beiwörtern her kommen, oder ihnen gleich sehen (85 §. a), behalten die gewöhnlichen Endungen dieser Beiwörter.

So lenken die Nebenwörter gemäs und nächst die dritte, weit und lang die vierte Endung, weil die Beiwörter gemäs, nahe u. s. w., eben diese Endungen zu sich nehmen. Als, er lebet gemäs seinem Stande, oder seinem Stande

gemäs; nächst seinen Ältern hat er Niemanden lieber, als dich; es lieget kaum einen Büchsenschuß weit von dannen; ihr werdet eine Zeit lang warten müssen.

a) Nächst leidet bisweilen auch ein Vorwort bei der Endung, die es sonst lenket. Z. B. nächst an dem Walde, nächst bei der Stadt u. d. gl. Bei den Zeitwörtern der Bewegung kann dieses Vorwort nicht weg bleiben.

479 §. Nachstehende Nebenwörter folgen auf einander:

Als — so.	So — als, bis, so.
Da — so.	Wann — dann, alsdann.
Da fern — so.	Wie — so, allso.
Je — desto.	Wo — da.
Nachdem — so.	Wo fern — so.

Z. B. als (da, nachdem) sie lang vergebens gewartet hatten: so gingen sie wieder heim; da fern er sich weigert mitzugehen: so nimm deinen Bruder mit; je mehr ihr euch vertheidiget, desto schlimmer wird der Handel; er singet so schön, als du; sie haben das Obst so lang hangen lassen, bis es verfaulet ist; so gelehrt er ist, so kann er diesen Knoten doch nicht auflösen; so genau sie sonst hausen, so haben sie doch bei dieser Feierlichkeit nichts gesparet; wann ihr mit Sprechen ganz fertig sein werdet: dann

(als=

(alsdann) will ich meine Meinung auch sagen; wie der Vogel, so das Ei; wo Gott eine Kirche bauet, da bauet der Teufel eine Kapelle; wo fern noch ein Fehljahr kömmt, so wird es übel aussehen.

a) Die Wörter so, da, dann können im Hintersaze oft gar wohl weg bleiben. Z. B. als wir gespeiset hatten: begaben wir uns an den bestimmten Ort; wo du bist, will er nicht sein; wann ihr euer Versprechen erfüllet haben werdet, werde ich das meinige auch erfüllen u. d. gl. Doch kann so im Hintersaze nicht ausgelassen werden, 1) wenn es im Vordersaze vor einem Bei- oder Nebenworte stehet, wie in den obigen Beispielen. 2) In den Sprüchwörtern, oder dergleichen Redensarten, worin kein Zeitwort stehet, und der Vordersaz mit wie anfängt; als, wie der Herr, so der Knecht; wie die Zucht, so die Frucht; wie gewonnen, so zerronnen u. s. w.

b) In einigen Sprüchwörtern stehet das je zwei Mal; z. B. je länger, je lieber u. a. m. Indessen gibt es viele dieser Sprüchwörter, worin besagtes je ohne Noth zwei Mal vorkömmt, indem der Wohlklang dem desto seinen gehörigen Plaz gar wohl vergönnet. Z. B. je mehr man hat, desto mehr begehret man; nicht, je mehr begehret man u. a. d. gl.

480 §. Wenn die Nebenwörter, die mit d a oder w o zusammen gesezet werden (284 §. a), am Anfange eines Redesazes stehen: so kann man sie eben so wohl getrennet als ungetrennet brauchen.

Z. B. damit komme ich lang aus, oder, da komme ich lang mit aus; danach krähet kein Hahn, oder, da krähet kein Hahn nach; das Haus, wobei die schöne Linde stehet, oder, wo die schöne Linde bei stehet u. s. w.

a) Wem diese Trennung nicht gut zu klingen scheinet, dem stehet es frei, sich davon zu enthalten, doch mit dem Bedinge, daß er die Wörtchen d a und w o nicht verdoppele, wie bei uns häufig zu geschehen pfleget, da man z. B. saget: d a bin ich auch d a b e i gewesen; der Stock, w o er sich d a r a u f gelehnet hat u. d. gl.

481 §. Bei der zweiten Staffel der Nebenwörter kann auch ein Nennwort mit u m stehen, welches den Grad der Übertreffung anzeiget, wie bei eben dieser Staffel der Beiwörter (374 §).

Als, mit diesem Glase sehe ich um die Hälfte deutlicher, als mit blosen Augen.

482 §. Im heutigen Hochdeutschen ist es nicht erlaubet, daß man das verneinende Neben-

wort

wort nicht einer andern Verneinung zugeselle, um desto stärker zu verneinen.

Z. B. es hat es keiner nicht getroffen; er kann sich mit Niemanden nicht vertragen; der muß kein Narr nicht sein, wie noch Rachel geschrieben hat u. d. gl. Man saget dafür schlechtweg: es hat es keiner getroffen u. s. w.

a) Nach dem heutigen Gebrauche machet die doppelte Verneinung eine Bejaung. Keiner nicht ist so viel, als Jedermann u. s. w.

483 §. Wenn das Zeitwort, welches auf hindern folget, mit daß verbunden ist: so hat es das Nebenwort nicht bei sich. Stehet es aber mit zu in der unbestimmten Art: so bleibet das nicht weg.

Z. B. wer hindert euch, daß ihr nicht in die Kirche gehet, oder, in die Kirche zu gehen? sie haben ihn gehindert, daß er den Brief nicht geschrieben hat, oder, den Brief zu schreiben.

a) Es kann auch eine andere Verneinung auf dieses Zeitwort folgen; dieselbe schlieset aber das nicht alle Mal ein. Z. B. ich habe gehindert, daß keiner (d. i, nicht einer) durchgegangen ist.

b) Mit verhüten, sich hüteu, sich in Acht nehmen, gehet es, wie mit hindern. Als, ihr müsset nur verhüten, daß er euch nicht entwische; nimm dich in Acht, daß du nicht fallest; hüte dich, daß du ihn nicht verratheſt, oder, ihn zu verrathen.

484 §. Wenn man zwo Sachen in einem einfachen Redesaze durch nicht und sondern einander entgegen sezen will: so stehet nicht unmittelbar vor der erstern dieser Sachen, gleich wie sondern vor der leztern.

Z. B. nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre; ich habe nicht diesen, sondern jenen gemeinet; ihr sollet nicht sterben, sondern leben.

a) Es ist überaus viel daran gelegen, wo das nicht stehe: denn die geringste Versezung desselben kann oft den Sinn eines Sazes verändern. Z. B. es ist euch nicht erlaubet hin zu gehen, und, es ist euch erlaubet, nicht hin zu gehen; er hat oft nicht geschrieben, und, er hat nicht oft geschrieben u. d. gl. Diese Säze sind sehr verschieden. Übrigens ist es etwas sonderbares im Deutschen, daß das oft genannte nicht niemal vor dem bestimmten Zeitworte, zu dem es gehöret, sondern immer hinter demselben stehet, wenn nicht das Zeitwort an das

End

End zu stehen kömmt (468 §), oder der achtte Fall des 469sten Absazes ein anderes erheischet.

485 §. Wenn ein Nebenwort zu einem Bei- Mittel- oder Vorworte, oder zu einem andern Nebenworte gehöret: so gehet es immer unmittelbar vor denselben her.

Z. B. ein überaus schöner Tag; dein sehr empfindliches Herz; der hart gedrückte Mann; ein sehr wohl eingerichtetes Haus; lang vor Erbauung der Stadt Rom.

486 §. Die Nebenwörter der Zeit gehen den Nebenwörtern des Ortes, diese beiden Gattungen aber allen übrigen Nebenwörtern vor.

Z. B. er ist heut da gewesen; sie haben gestern schön geprediget; es wird hier alles sehr prächtig aussehen.

a) Auch hier kann der achtte Fall des 469sten Absazes eine andere Ordnung verursachen.

VII Hauptstück.

Von Fügung der Vorwörter.

487 §.

Die Lehre von der ächten Fügung der deutschen Vorwörter ist von ungemein groser Wichtigkeit. Von dem rechten Gebrauche derselben hängt oft nicht nur ein sonderbarer Nachdruck, sondern mehrsten Theils der wahre Verstand und die ganze Deutlichkeit der Rede ab. Die blose Versezung des Vorwortes, oder die Veränderung der Endung des dabei stehenden Nenn- oder Fürwortes, ist oft hinlänglich, dem Redesaze eine ganz andere Wendung und Bedeutung zu geben. Hier findet unsere Mutterspracbe eine der glücklichsten Quellen ihres Reichthumes und Überflusses. Die Anwendung der Vorwörter liefert ihr eine erstaunliche Menge sonderbarer, und in andern Sprachen ganz unnachahmlicher Kernreden. Hieraus ist leicht zu erachten, daß diese Sache eben so kizlich als wichtig sei. Und in der That wird in keinem Stücke mehr gefehlet, als in diesem.

Das

Das ist ein Fieber, mit dem ganze Landschaften, gleichsam als mit einer Erbplage, behaftet sind, und dem selbst manncbe vornehme Schriftsteller nicht genugsam zu entgehen wissen, wie wir unten durch einige Beispiele zeigen werden. Es ist aber das Hauptsächlichste, was in der Fügung der Vorwörter zu untersuchen vorkömmt, die Lenkung derselben. Ihre Sazordnung ist so vielen Schwierigkeiten nicht unterworfen. Von diesen beiden Stücken soll nun, so viel als nöthig ist, gehandelt werden.

488 §. Die deutschen Vorwörter lenken keine andere Endung, als die dritte und vierte. Die zweite Endung, die bisweilen bei dieser Art Wörter gefunden wird, hat ihren Grund alle Mal in was anders. Es nehmen aber einige Vorwörter nur die dritte, andere nur die vierte, und noch andere so wohl die dritte als die vierte Endung, doch in verschiedener Bedeutung, zu sich.

489 §. Die Vorwörter, welche allein und immer die dritte Endung lenken, sind folgende dreizehne:

aus,

aus,	gegenüber,	nebst,	von,
auser,	mit,	sammt,	zu,
bei,	nach,	seit,	zuwider.
entgegen,			

Beispiele:

Aus. Etwas aus dem Sinne schlagen, aus dem Wege räumen; was wird aus ihm werden? das kann man aus seinen Reden schliesen; keiner aus euch; aus Liebe und Barmherzigkeit, aus allen Kräften, aus welcher Ursache?

Auser. Er schläft oft auser dem Hause; ich bin vor Freude schier auser mir; auser ihm ist Niemand mehr von diesem Geschlechte übrig; ich habe auser dem noch viel zu bezahlen.

a) Dem zu Folge muß man auch auser Lande sagen. Diejenigen, welche auser Landes sprechen, vermischen auser mit auserhalb. Dieses nimmt die zweite Endung wohl zu sich (477 §), jenes nicht.

Bei. Man hat sie bei dem Kopfe genommen; ich dachte bei mir selbst; bei hellem Tage;

bei

bei diesen betrübten Zeiten; das ist bei Menschen Gedenken nicht geschehen.

b) Die Alten braucheten dieses Vorwort auch häufig bei den Zeitwörtern der Bewegung, und verbanden es alsdann mit der vierten Endung. Z. B. sie traten bei den Richter; mein Sohn, komme bei mich; oder wie der Herr von Wolf *) noch schreibet: "Dergleichen ist das Wort morgen, welches bei Hauptwörter gesezet wird" u. d. gl. Diese Fügung ist heutiges Tages noch nicht ganz abgekommen. In Niedersachsen, an einem Theile des Niederrheines, als in den Herzogthümern Gülich und Berg, und an andern Orten mehr, höret man sie noch sehr oft Auch bei uns zeiget sie sich bisweilen noch, wie wohl selten, und nur in der Mundart des gemeinen Volkes; aus dem Hochdeutschen aber ist sie völlig verbannet. Indessen haben wir noch einige zusammen gesezte Zeitwörter, die den alten Gebrauch dieses Vorwortes zeigen.

c) Bisweilen stehet b e i vor der vierten Endung eines Zahlwortes, in welchem Falle es aber kein Vorwort, sondern ein verstümmeltes Nebenwort ist (366 §. a).

E n t g e g e n. Er kam mir entgegen; man brachte dem Sieger die Stadtschlüssel entgegen.

d) Dies-

*) Vernünft. Gedank. von Gott, der Welt u. s. w. 311 §.

d) Dieses Vorwort stehet alle Zeit hinter der Endung, die es lenket.

Gegenüber. Der Waffenplaz lieget dem Kaufhause gegenüber; sie wohnen gegen mir über.

e) Entweder stehet dieses Vorwort hinter seiner Endung, oder es nimmt dieselbe in die Mitte zwischen seine Bestandtheile, wie aus den gegebenen Beispielen zu sehen ist. **Gegenüber mir**, wie Herr Gottsched schreibet *), thut uns und andern Deutschen in den Ohren weh.

Mit. Die Seele der unvernünftigen Thiere stirbt mit ihnen; mit einem zur Leiche gehen; mit den Wölfen heulen; etwas mit dem Hammer zerschlagen; mit groser Begierde essen; du wirst es mit der Zeit erfahren.

Nach. Wir reisen nach Italien; sie gehen nach Heidelberg, nach Hause, nach Hofe; nach einem Dinge trachten, verlangen, seufzen; nach dem Himmel sehen; nach einem schiesen, hauen, stechen, werfen, schlagen; einer trat nach dem andern in das Zimmer; die erste Person nach dem Könige; Gott hat uns

*) Sprachk. 393 S.

uns nach seinem Ebenbilde erschaffen; mir geschehe nach deinem Worte; etwas nach der Ele, nach dem Gewichte verkaufen; nach Einführung der olympischen Spiele; nach einigen Tagen, nach dem Essen.

f) Ordentlicher Weise stehet nach vor dem Nenn- und Fürworte, und dann bedeutet es 1) entweder die Bewegung oder Richtung eines Dinges gegen das andere, oder 2) eine Ordnung, oder 3) ein Vorbild, eine Vorschrift, ein Beispiel, ein Mas, oder 4) eine Bestimmung der Zeit. Dieses ist aus den gegebenen Beispielen zu ersehen. Bisweilen läßt sich besagtes Vorwort auch hinter die Endung sezen, die es lenket. Als, meiner Meinung nach, der Reihe nach, dem Verstande nach, der Seele nach u. d. gl. Hier hat nach die Bedeutung von wie, zu Folge, in Ansehung. Denn meiner Meinung nach ist so viel, als wie ich meine; der Seele nach heisset so viel, als in Ansehung der Seele, oder, was die Seele betrifft u. s. w. Doch kann es in dieser Bedeutung nicht immer hinten stehen. Der Gebrauch muß dabei zu Rathe gezogen werden.

Nebst. Der Mann ist nebst seinem Bruder eingezogen worden; nebst diesem saget man auch, daß u. s. w.

Sammt.

Sammt. Er ziehet sammt Weibe und Kindern auf dem Lande herum; sie haben das Haus sammt allen dazu gehörigen Gütern verloren.

g) Einige sezen, um eines eingebildeten Nachdruckes Willen, dem sammt noch das Vorwort mit vor. Z. B. er ist mit sammt seiner ganzen Verwandtschaft verjaget worden; oder wie Günther schreibet:

Ihr kehrt wohl ehstens gar im Musenheiligthum
Den eingeführten Stat mit sammt der Herrschaft um.

Allein das ist eine Wortverschwendung, die im Hochdeutschen billig zu meiden ist.

Seit. Ich habe ihn seit vielen Jahren nicht mehr gesehen; seit der lezten Königswahl ist das arme Land ein Schauplaz des Krieges; seit dem sie hier sind.

h) In dem lezten dieser Beispiele ist das Bindewort daß übergangen, welches man nach Belieben auch dazu sezen kann. Einige pflegen auch die Endung dem auszulassen, und zu sagen: seit sie hier sind, seit daß die Welt stehet u. d. gl., welches bei uns hart klinget, und nicht nachgeahmet zu werden verdienet.

Von

Von. Unendlich viele Gnaden empfangen wir von Gott; er verdienet von allen Geschöpfen gelobet zu werden; von einem Ende der Welt bis zum andern; von dem ersten Augenblicke meines Lebens bis jezt; ein Becher von vierzehnlöthigem Silber; dieses Buch handelt von der wahren Glückseligkeit des Menschen u. d. gl.

Zu. Hier zu Lande; zu Tische sizen; zu einem gehen, kommen, schicken; zu allem willig sein; etwas zu einem gewissen Ziele und Ende thun; zu Fuse, zu Felde, zu Schiffe, zu Herzen, zu Grunde gehen; zur Warnung dienen; zum Gelächter werden.

Zuwider. Der Billigkeit zuwider handeln; das ist den Gesezen zuwider.

i) Dieses Vorwort stehet immer hinter dem Nenn- oder Fürworte.

490 §. Der Vorwörter, welche allein und immer die vierte Endung fodern, haben wir siebene, nämlich:

durch,	gegen,	sonder,	wider.
für,	ohne,	um,	

Beispiele:

Durch. Wir müssen durch viele Trübseligkeiten in das Himmelreich eingehen; durch langes Wachen von Sinnen kommen; durch einen Wald reisen; den ganzen Tag durch lauern.

a) Durch hat seinen Plaz ordentlicher Weise vor dem Nenn- oder Fürworte. Aus dem lezten Beispiele erhellet aber, daß, wenn es ein Währen der Zeit bedeutet, es auch hinten stehen könne.

Für. Man wird schon für dich sorgen; für diese Ehre nähme er nicht tausend Thaler. S. den 296sten Absaz.

Gegen. Sich gegen alle Menschen freundlich bezeigen; sich gegen die Stadt wenden; Jemanden Geld gegen eine Handschrift geben; gegen den Herbst wird es sich zeigen; was sind hundert tausend Jahre gegen die Ewigkeit?

b) Vormals verband man gegen sehr häufig mit der dritten Endung. Dieses geschieht noch heut zu Tage in manchen Landschaften, wie aus dem Zeugnise verschiedener Sprachlehrer erhellet. Es hat aber die vierte Endung, bei allen Bedeutungen dieses Vorwortes, jezt die Oberhand im Hochdeutschen so viel

als

als völlig gewonnen. Doch wollen einige die dritte Endung bei Vergleichungen noch gelten lassen; z. B. du bist nichts gegen i h m. Diese Fügung ist auch hier zu Lande nicht ganz unbekannt.

O h n e. Sie stelleten sich dem Richter ohne die geringste Furcht dar; ohne mich könnet ihr nichts thun; er willigte ohne einiges Bedenken ein.

c) O h n e d e m ist ein sehr gemeiner Fehler. O h n e d a s ist der rechte Ausdruck.

d) O h n e kömmt in dem zusammen gesezten Worte z w e i f e l s o h n e, wo es die zweite Endung bei sich hat, nicht von dem jezt erklärten Vorworte, sondern von dem unabänderlichen Beiworte gleiches Namens her. Dieses Beiwort heiset so viel als f r e i, und findet sich in der Redensart, eines Dinges ohne werden. Daher saget man für z w e i f e l s o h n e auch eben so gern z w e i f e l s f r e i.

S o n d e r. Das wird sonder allen Zweifel geschehen; er wird sonder viele Mühe durchdringen.

e) Dieses Vorwort hat mit o h n e ohngefähr einerlei Bedeutung; es ist aber lang nicht so gebräuchlich als dieses.

Um. Er läuft in einer halben Stunde um den Wald herum; sie stunden alle um ihn her; übermorgen um diese Zeit werde ich bei euch sein; es ist eine schöne Sache um die Rechenkunst; um diesen Preis können sie es nicht geben; er ist um kein Har bässer; Jemanden um etwas bitten, fragen, bringen u. d. gl.

Wider. Die Unterthanen haben sich wider ihren Herrn aufgelehnet; wider den Feind streiten; sich wider alle Gefahren in Sicherheit stellen.

491 §. Nun sind noch neun Vorwörter zu betrachten übrig, die bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung gebrauchet werden. Es sind diese:

an,	in,	unter,
auf,	neben,	vor,
hinter,	über,	zwischen.

Hier kömmt es nun hauptsächlich auf allgemeine Regeln an, wodurch richtig bestimmet werde, wann die eine oder die andere der jezt genannten Endungen Statt habe. Diese Regeln sind folgende:

I. Die

I. Die vierte Endung nehmen die obigen Vorwörter zu sich, wenn man die Bewegung oder Richtung eines Dinges gegen, wider oder auf das andere anzeigen will.

II. Mit der dritten Endung werden diese Vorwörter verbunden, wenn man eine Ruhe, oder auch die Bewegung oder Wirkung eines Dinges in, an oder bei dem andern anzeigen will.

a) Es gibt freilich viele Redensarten mit den oben genannten Vorwörtern, worin, dem ersten Anblicke nach, keine dieser Regeln Statt zu haben scheinet; allein wer alles genau zu entwickeln weis, und die feinern Unterscheidungsmerkmaale wahr zu nehmen gewohnet ist, der wird die Anwendung derselben alle Mal finden.

492 §. Es wird nichts überfliesiges sein, wenn wir den zweifachen Gebrauch dieser Vorwörter durch Beispiele zeigen, und durch etliche Anmerkungen erläutern.

An. Mit der 4ten Endung: den Mantel an den Nagel henken; sich an einen Ort begeben; sich an das Feuer sezen; seinen Namen an die Wand schreiben (wenn man ihn nämlich

lich auf die Wand malet); ich halte mich an das Buch, an den richterlichen Ausspruch, an dich, an deine Worte u. d. gl. (hier wird halten im sittlichen Verstande genommen); an einen gedenken, schreiben, einen Befehl ergehen lassen; einen Anspruch an ein Land machen; bis an den hellen Tag, bis an die Wolken.

Mit der 3ten Endung: der Mantel hängt an dem Nagel; sich an einem Orte aufhalten; an dem Feuer sizen; seinen Namen an der Wand schreiben (wenn man nämlich an der Wand stehet oder sizet, und seinen Namen auf etwas anders schreibet); sich an einem ärgern, versehen, rächen, reiben; ich halte mich an dir, an deinem Rocke, an der Mauer (hier wird halten im körperlichen Verstande genommen, wenn man etwas anfasset, und sich vermittelst desselben stüzet); an einer Krankheit sterben; an Leibe und Seele geschwächt; an diesem frohen Tage.

Auf. Mit der 4ten Endung: das Glas auf den Tisch stellen; das Opfer auf den Altar leg=

legen; er fällt (wohin?) auf den Boden; eines folget auf das andere; sich auf den Stuhl knien; auf ein Ding kommen, lauern, merken, Rechnung machen; sich auf einen verlassen; etwas auf diese oder jene Art machen; es ist auf einen Montag geschehen; auf das wenigste waren es viertausend Seelen.

Mit der 3ten Endung: das Glas stehet auf dem Tische; das Opfer lieget auf dem Altare; er fällt (wo?) auf ebenem Boden; auf dem Stuhle knien; auf einem guten Pferde reiten; auf dem Waldhorne blasen; auf dem Brette, auf der Orgel, auf der Zitter spielen; einem auf dem Kopfe tanzen; Jemanden auf frischer That ertappen.

Hinter. Mit der 4ten Endung: sie sezen sich hinter den Ofen; wirf es hinter dich; Jemanden hinter das Licht führen; man ist hinter seine Streiche gekommen.

Mit der dritten Endung: sie sizen hinter dem Ofen; es lieget hinter dir; er wohnet hinter der Pfarrkirche; hinter dem Vor-

hange lauern; es ist nichts hinter diesem Menschen.

In. Mit der 4ten Endung: wir gehen in die Kirche; in den Wald schreien; sich in den Keller verstecken (hier ist der Keller selbst der Schlupfwinkel); in die Hände klatschen; in die Faust lachen; einem etwas ins Ohr sagen; sich in sein Kreuz schicken; in das Geld verliebet sein; dieser Plaz hat fünfzehen Ruthen in die Länge; der Pack wieget in die vierzig Zentner; das wird bis in die spätesten Zeiten, ja in alle Ewigkeit so bleiben.

Mit der 3ten Endung: wir sind in der Kirche; in dem Walde schreien (hier wird voraus gesezet, daß man im Walde sei); sich im Keller verstecken (hier ist nicht der Keller, sondern was anders in demselben der Schlupfwinkel); im Trüben fischen; in seinen Gedanken vertiefet sein; in immer währender Furcht leben; der König in Polen; in aller Eile; in einem Augenblicke.

a) In dem Nebenworte indessen, wo das Vorwort bei der zweiten Endung stehet, lieget eine Übergehung verborgen. Neb-

Neben. Mit der 4ten Endung: sie bauen ihr Haus neben das unserige; lege das Buch neben dich; er hat sich neben den Stuhl gesezet.

Mit der 3ten Endung: ihr Haus stehet neben dem unserigen; das Buch lieget neben dir; er sizet neben dem Stuhle.

Uber. Mit der 4ten Endung: die Seuche breitet sich über das ganze Land aus; über eine Brücke gehen; die Hand über das Feuer halten (d. i., sie darüber her strecken); fest über eine Sache halten (dieselbe schüzen, fest dabei bleiben, nicht davon abweichen wollen); über die Schnur hauen; einen über die Achsel ansehen; über eine Sache wachen, die Aufsicht, Sorge haben; Niemand ist Herr über sein Leben; er bekam einen Brief über den andern; er ist reich, und über das auch gelehrt; über seine Kräfte arbeiten; über die bestimmte Zeit ausbleiben; heut über acht Tage (d. i., nach 8 Tagen); über eine Sache schreiben, predigen, Anmerkungen machen; sich über eine Sache ärgern, aufhalten, beklagen, betrüben, freuen, verwundern, unterreden.

Mit der 3ten Endung: der Kessel hängt über dem Feuer; die Hände über dem Kopfe zusammen schlagen; über dem Essen (d. i., während demselben) bekam er die Bothschaft; über dem (oder während dem, als dieses vorging) traten sie ins Zimmer.

b) Über kann auch hinter seinem Nennworte stehen, aber nur in einem einzigen Falle, wenn es nämlich ein Währen der Zeit anzeiget. Als, den Tag über, die Mahlzeit über, den Sommer über u. d. gl.

c) Aus den angeführten Beispielen erhellet die wahre Bedeutung, und der grose Unterschied der Ausdrücke über das, und über dem. Es fehlen daher diejenigen Landschaften, sonderlich die Märker, welche das nebst dem durch über dem auszudrücken pflegen. Z. B. "in der griechischen „ Sprachlehre hat man noch über dem [über „ das] aspirirte Buchstaben; über dem [über „ das] schlieset der Ausdruck bei allen Umständen „ auch den Wohlklang in sich „ *).

d) Herr Reichard **) verbindet dieses Vorwort in einer grosen Menge Redensarten mit der dritten Endung,

*) S. Herr Heynatzens Sprachl. a. d. 22 S., und Briefe über die deutsche Sprache a. d. 265 S.

**) Lehre von den deutsch. Vorw. a. d. 209 u. 215 S.

ung, in welchen wir hier zu Lande immer und einstimmig die vierte Endung brauchen. Z. B. sich über einer Sache bedenken, besinnen, ein Gewissen machen, bekümmern, entsezen, rühmen; über einer Sache betrübt, roth, rasend, unsinnig werden u. a. m. Dieses melde ich darum, damit diejenigen aus uns, die etwann die schöne Abhandlung dieses Gelehrten zu lesen bekommen sollten, sich nicht irr machen lassen. Wir können hierin kühn bei unserer Mundart bleiben, die in Fügung der Vorwörter überhaupt gar wenig und selten aus dem rechten Gleise tritt.

Unter. Mit der 4ten Endung: etwas unter die Bank werfen; unter den Arm nehmen; er ist unter die Missethäter gezählet worden; unter das Joch bringen; einem etwas unter die Nase reiben; man lies Brod unter sie austheilen.

Mit der 3ten Endung: unter der Bank liegen; etwas unter dem Arme tragen; unter der Last nieder sinken; unter den zwölf Aposteln war ein Böswicht; unter seiner Rechten und Linken keinen Unterschied wissen; unter dem Scheine der Heiligkeit; unter Kaiser Rudolfen; unter (d. i. während) der Predigt; unter 50 Thalern wird es nicht verkaufet.

e) Was

e) Was oben von indessen gesaget worden ist, das ist auch hier von unterdessen zu merken.

Vor. Mit der 4ten Endung: vor den Richterstuhl treten; einem nicht mehr vor die Augen kommen dörfen; einem den Stuhl vor die Thüre sezen.

Mit der 3ten Endung: vor dem Richterstuhle stehen; er ist vor meinen Augen versunken; sich vor einem bücken u. s. w. Sieh den 296sten Absaz.

f) In dem Ausdrucke vor Alters lieget ebenfalls eine Übergehung verborgen.

g) Herr Gottsched schreibet: "Das getrennte Vorsez„ wort wird vor dem zweiten Zeitworte gesezet. . . „ Sezet man es aber hinter demselben: so u. s. w.„*). Die natürliche Frage ist hier: wo sezet man das Wort hin? Dem nach sollte in diesen Ausdrücken die vierte Endung, vor das zweite Zeitwort, hinter dasselbe, an Statt der dritten stehen.

Zwischen. Mit der 4ten Endung: die Hand zwischen zwei Bretter stecken; etwas zwischen

*) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 471 u. 510 S.

en die Zähne nehmen; zwischen die Räder kommen.

Mit der 3ten Endung: ihr Haus lieget zwischen der Kirche und dem Rathhause; zwischen dir und ihm ist ein groser Unterschied; er schlich sich zwischen den beiden Schildwachen durch.

h) In vielen der bisher angeführten Beispiele hat das Vorwort die vierte Endung bei sich, ohne daß von dem dabei stehenden Zeitworte, oder von sonst einem Worte, eine Bewegung oder Richtung irgends wohin, die von der Regel doch erfodert wird, angezeiget werde. In dergleichen Redensarten wird immer was darunter verstanden.

i) Zu dem Zeitworte k o m m e n, welches eine Bewegung bedeutet, pflegen sich viele Zeitwörter, die eine Ruhe anzeigen, in der unbestimmten Art zu gesellen. Da entstehet nun die Frage, von welchem der zwei zusammen kommenden Zeitwörter das Vorwort abhange, und folglich welche Endung es lenke, wenn es derer zwo, nach dem gegenwärtigen Absaze, zu sich nehmen kann. Z. B. welches ist recht gesaget, e r k ö m m t v o r d i e T h ü r e z u s t e h e n, wie wir hier mit den umliegenden Gegenden sprechen; oder, e r k ö m m t v o r d e r T h ü r e z u s t e h e n, wie man in andern Landschaften

schaften spricht? Man sieht wohl, daß die Thüre mit ihrem Vorworte im ersten Ausdrucke zu k o m m e n, im zweiten zu st e h e n gehöre: denn man saget gemäs der Regel, e r k ö m m t v o r d i e T h ü r e, und, e r st e h e t v o r d e r T h ü r e. Und in Ansehung dessen haben beide Redensarten ihre Richtigkeit. Welche ist aber die natürlichste? Das würde hier zu weitläufig sein zu entscheiden. Indessen ziehet der jezt erklärte Unterschied besagter Redensarten auch noch diesen nach sich, daß wir oft ganz andere Vorwörter brauchen, als die übrigen Deutschen, wenn sie gleichförmig sprechen wollen. So sagen wir zum Beispiele: ich komme z u ihm zu sizen; sie kommen n a ch Mannheim zu wohnen u. d. gl. Dafür müssen die andern sagen: ich komme b e i ihm zu sizen; sie kommen z u Mannheim zu wohnen. Dort werden die Vorwörter z u und n a ch von kommen, hier b e i und z u von sizen und wohnen gefodert.

493 §. Wenn das Vorwort allein ohne die Endung stehet, die es lenket: so ist es entweder ein abgerissener Theil eines zusammen gesezten Wortes, oder das Nennwort, wozu es gehöret, wird darunter verstanden.

Beispiele des ersten Falles: dieser Rock hält ihn aus; da krähet kein Hahn nach; die Thüre ist zu;

der

der Riegel ist vor; die Solen sind durch; die Schule ist aus u. d. gl. Im ersten Beispiele gehöret a u s zu h a l t e n; im zweiten n a ch zu d a; in den übrigen sind die Wörter, zu denen die Vorwörter gehören, alle verschwiegen. Als, die Thüre ist zugeschlossen; der Riegel ist vorgeschoben u. s. w.

Beispiele des zweiten Falles: er hat den Ort mit besichtigen müssen; es ist nicht ohne; sie lehren nach wie vor u. a. m. Das ist, mit den übrigen, mit andern; nicht ohne Grund; nach diesem, wie vor diesem u. d. gl.

a) Bisweilen stehet die unbestimmte Art, oder auch wohl ein ganzer Sinn, an Statt des Nennwortes, welches bei dem Vorworte übergangen zu sein scheinet.

494 §. Die Wiederholung des Vorwortes hat im Deutschen einen Nachdruck. Es kann aber das Vorwort auf zweierlei Weise wiederholet werden:

1) Wenn es ein Mal bei dem gelenkten Nenn- oder Fürworte, und ein Mal bei einem andern Worte, z. B. bei einem Neben- oder Zeitworte, vorkömmt.

Als, sie sind aus der Gesellschaft heraus gegangen; er ist auf den höchsten Gipfel hinauf geklettert.

2) Wenn

2) Wenn es zwei Mal hinter einander, ohne das Nenn- oder Fürwort, zu dem es gehöret, gesezet wird.

Als, der Apfel ist durch und durch faul; sie kommen nach und nach zusammen u. d. gl. Das heiset so viel als: der Apfel ist durch seine äusern und durch seine inern Theile, das ist, ganz faul; sie kommen nach einer Weile, und wieder nach einer Weile, oder, einer nach diesem, und der andere nach jenem, das ist, nicht zugleich, nicht auf ein Mal.

495 §. Oft kommen zwei verschiedene Vorwörter bei einem Nennworte zusammen, von denen eines vornen, das andere hinten stehet.

Z. B. von Kindesbeinen an; von Jugend auf; es lieget nach dem Meere zu; er lief zwischen ihnen durch u. s. w. Das hinten stehende Vorwort ist nach dem 493sten Absaze zu beurtheilen.

496 §. Die Vorwörter können auch vor den Nebenwörtern stehen. Ja es können auch zwei verschiedene Vorwörter bei einem Nebenworte, wie bei einem Nennworte (495 §), zusammen kommen.

Als, von hier, seit gestern, auf morgen, von nun an u. d. m. Allein in dieser Verbindung verwandeln sich die Nebenwörter in andere Redetheile (285 §).

497 §. Das Vorwort, welches vor seinem Nennworte her gehet, stehet nicht immer unmittelbar vor demselben.

Z. B. in meines Vatters Hause, durch dessen unermüdeten Fleis, von Gottes Gnaden.

VIII Hauptstück.

Von Fügung der Bindewörter.

498 §.

Zu den verknüpfenden und trennenden Bindewörtern, welche einzele Wörter zusammen henken, werden einerlei Endungen gefüget.

Z. B. dem durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, das Geld oder das Leben, weder Gottes noch der Menschen Gebothe achten.

499 §. Diese Bindewörter verknüpfen auch zwo oder mehrere vergangene Zeiten von einerlei

Art, es sei denn, daß die Wendung der Rede ein anderes erfodere.

Als, er kam des Morgens früh an, und fragete nach dem Gasthalter. Hier dörfte man nicht sagen: er kam früh an, und hat nach dem Gasthalter gefraget u. d. gl.

500 §. Einige Bindewörter folgen theils auf andere Bindewörter, theils auf gewisse Nebenwörter, und auch umgekehrt folgen gewisse Nebenwörter auf einige Bindewörter, wie folgendes Täfelchen zeiget:

Entweder	—	oder.	Ob schon, ob gleich, ob wohl,
Weder	—	noch.	wenn gleich, wenn schon,
Weil	—	so.	wenn auch, wie wohl —
Wenn	—	so.	so . . . doch, jedoch,
Zwar	—	aber,	nichts desto weniger.
allein, doch, jedoch,			Nicht — sondern.
gleich wohl, hergegen,			Nicht allein, nicht
nichts desto weniger.			nur — sondern auch.

Beispiele:

Es muß entweder gehen oder brechen; weder dieser noch seine Ältern haben gesündiget; weil er sich auf keine Weise fügen will, so muß man Gewalt brauchen; wenn es denn nicht anders sein kann, so geschehe es in Gottes Namen; ich habe mir zwar alle

era

erdenkliche Mühe gegeben, allein (aber) ich habe nichts ausgerichtet, oder, doch (jedoch, gleich wohl, nichts desto weniger) habe ich nichts ausgerichtet; ob schon (ob gleich, wie wohl u. d. gl.) die Kirche Gottes oft heftig verfolget worden ist, so hat sie doch alle Zeit gesieget; es war nicht auf dich, sondern auf mich gemünzet; fürchtet denjenigen, der euch nicht allein zeitlich, sondern auch ewig unglücklich machen kann.

a) Wenn mehr als zwei Glieder durch e n t w e d e r und o d e r getrennet werden: so stehet e n t w e d e r bei dem ersten, und o d e r bei allen übrigen. Z. B. wenn es einer deiner Söhne gethan hat: so ist es entweder der Max, oder der Albert, oder der älteste gewesen. Ein anderes ist es, wenn die Glieder Parweise stehen: denn da gehöret e n t w e d e r überall zum ersten Gliede eines jeden Pares, wie wohl es gemeiniglich nur bei dem ersten Pare ausdrücklich stehet. Z. B. ein jedes Ding ist entweder nothwendig oder zufällig, einfach oder zusammen gesezet, endlich oder unendlich u. s. w.

b) Eben das ist auch von den Bindewörtern w e d e r und n o ch zu verstehen, mit dem kleinen Unterschiede, daß, wenn die Glieder Parweise stehen, w e d e r bei jedem Pare ausdrücklich gesezet zu werden verlange. Als, er ist weder in der Jugend, noch im männlichen Alter, noch in seinen grauen Jahren von den Wegen des Herrn abgewichen; dieser

Mensch ist weder zum Sieden noch zum Braten, weder kalt noch warm u. d. gl.

c.) Darf noch auch auf eine andere Verneinung, als auf weder folgen? Herr Gottsched saget nein dazu *), und verwirft daher die Redensart, er will nichts davon hören noch sehen, welche andere vertheidigen. Keine Unrichtigkeit kann in dieser Art zu reden gezeiget werden. Denn nichts ist so viel als nicht etwas (204 §), noch so viel als nicht auch, oder auch nicht (298 §). Dem nach kömmt der obige Saz so heraus: er will nicht etwas davon hören, auch nicht (etwas davon) sehen. Hierin lieget aber nichts undeutsches. Besagte Art zu reden gehet nebst dem auch sehr im Schwange. Man kann sie allso dulden.

d) So kann nach den Bindewörtern weil und wenn auch weg bleiben, sonderlich wenn der Vordersaz kurz ist.

501 §. Einige Bindewörter stehen immer im Anfange des Redesazes, einige immer hinter einem oder mehrern Wörtern, andere bald im Anfange, bald nach einem oder mehrern Wörtern.

502 §. Im Anfange des Redesazes müssen folgende Bindewörter stehen:

1) Daß.

*) Sprachk. a. d. 524 S.

1) Daß. Z. B. ich weis, daß mein Erlöser lebet.

2) Denn, wenn es die Ursache eines vorher gehenden Sazes anzeiget. Als, die menschliche Seele ist ihrer Natur nach unsterblich: denn sie kann unabhängig vom Leibe denken.

3) Ob. Z. B. ob er niemal hier gewesen sei, ist eine andere Frage.

4) Weil. Z. B. es gehet nicht, weil ihr es nicht am rechten Orte angreifet.

5) Wenn. Z. B. wenn Gott für uns ist: wer kann wider uns sein?

503 §. Diejenigen Bindewörter, welche ihre Stelle immer hinter einem oder mehrern Wörtern haben, sind diese:

1) Auch, wenn es Zulassungsweise gebrauchet wird. Als, wie hart sie auch von der Armut gedrücket werden: so sind sie doch grundehrliche Leute.

2) Denn, in allen seinen Bedeutungen, auser der oben (502 §) angezeigten. Als, ich

werde dich nicht entlassen, es sei denn, daß du mich gesegnet habest; ist denn Niemand unter euch, der euere Streitsachen ausmachen könne? so sollet ihr es denn haben.

3) Noch. Z. B. es hat ihm weder hier noch dort gefallen.

504 §. Endlich stehen folgende Bindewörter bald im Anfange des Redesazes, bald hinter andern Wörtern:

1) Aber. Als, er wird sehr geplaget; er machet sich aber nichts daraus, oder, aber er machet sich nichts daraus.

2) Auch, auser der obigen Bedeutung (503 §). Z. B. dieser ist auch dabei gewesen, oder, auch dieser ist dabei gewesen.

a) Kömmt auch in die Gesellschaft des Bindewortes aber oder sondern: so kann es nicht voran stehen. Als, endlich brauchte er ein ganz verzweifeltes Mittel, aber auch dieses half nicht; er spricht nicht nur lateinisch, sondern auch griechisch und hebräisch.

3) Doch, kann den Hintersaz anfangen, wenn zwar im Vordersaze stehet. Z. B. dieser

Weg

Weg ist zwar der gemächlichste, doch ist der andere auch gut. Dieses doch stehet aber immer nach einem oder mehrern Wörtern im Hintersaze, wenn ob schon, oder sonst ein Wort von ähnlicher Bedeutung, vorher gehet. Als, ob schon (ob gleich, wie wohl u. d. gl.) das Vermögen nicht da ist: so ist doch der Willen zu loben.

b) Mit jedoch hat es, in Ansehung dieser Stellen, eine gleiche Bewandtnis.

4) Entweder. Z. B. entweder dir oder dem Vogte wird es übertragen werden, oder, es wird entweder dir oder dem Vogte übertragen werden.

5) Oder. Z. B. ist es schwarz oder weis? thuet Buse, oder ihr werdet alle zu Grunde gehen.

6) Sondern. Als, man wird es nicht dem Kinde, sondern seinen Ältern aufmessen; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

7) Und. Z. B. der Gott und seinem Herrn getreue Diener; und wenn es auch geschehen sollte, was wäre es denn?

c) Wenn mehrere Wörter durch und verbunden werden: so wird es gemeiniglich nur ein Mal, und zwar vor das lezte derselben, gesezet. Z. B. ich kam, sah und siegete. Deßgleichen wie Amthor singet:

Es trägt Arabiens bestäubte Wüstenei
Nur Hunger, Durst und Angst auf allen Wegen bei.

Im übrigen wäre es zwar etwas schleppend, doch nicht eben undeutsch, wenn das und hier öfters gebrauchet würde. Verknüpfet dieses Bindewort Wörter, die Parweise stehen: so wird es bei jedem Pare wiederholet. Als, Ehre und Gut, Leib und Leben, alles wagen.

8) Weder. Z. B. weder Trübsal, noch Verfolgung, noch der Tod selbst wird uns von der Liebe Christi scheiden, oder, uns wird weder Trübsal, noch Verfolgung u. s. w.

9) Zwar. Als, ich muß zwar gestehen, oder, zwar muß ich gestehen, daß u. s. f.

d) Einige der in diesem Absaze vorkommenden Bindewörter können ihre Stelle in einem und demselbigen Rede-

Redesaze ändern, andere nur in verschiedenen Säzen. Von der ersten Gattung sind aber, auch, entweder, weder und zwar, von der zweiten die übrigen, wie aus den gegebenen Beispielen zu sehen ist.

505 §. Wenn das Bindewort daß von seinem Saze durch Zwischensäze getrennet wird, wozu es sich sehr willig verstehet: so muß man Acht haben, daß es mit demselben im gehörigen Zusammenhange bleibe, und nicht zu weit davon abzustehen komme.

Z. B. ich weis, daß, wenn der huldreicheste und geliebteste unter allen Fürsten ankommen wird, so wird nicht allein die Stadt, sondern auch das ganze Land frohlocken. Wie schicket sich hier das so wird u. s. w., zu dem vorher gehenden daß? Es muß heisen: daß . . . nicht allein die Stadt, sondern auch das ganze Land frohlocken wird.

IX Hauptstück.

Von Fügung der Zwischenwörter.

506 §.

Bei den Zwischenwörtern ach und o stehen die Nennwörter in der zweiten Endung.

Z. B. ach des unglückseligen Mannes! o des armen Kindes! ach des Jammers! o der betrübten Zeiten!

a) Die Nennwörter, welche lebenden Dingen zukommen, stehen eben so gern in der ersten als in der zweiten Endung. So lassen sich die zwei erstern Beispiele auch folgender Gestallt ausdrücken: ach der unglückselige Mann! o das arme Kind!

b) Kömmt das persönliche Fürwort der ersten Person der einfachen Zahl zu den jezt genannten Zwischenwörtern zu stehen: so kann es in die erste oder vierte Endung gesezet werden. Als, o ich Unglückseliger! ach mich Elenden!

c) Es verstehet sich, daß diese Zwischenwörter in einer Anrede keine andere Endung, als die erste, zu sich nehmen.

507 §.

507 §. Zu den Zwischenwörtern e i und p f u i gesellet sich gleichfalls die zweite Endung.

Als, ei des schönen Buches! pfui der Schande, der garstigen That, des abscheulichen Herzens!

a) Man saget auch: pfui dich, pfui dich an, wo p f u i die vierte Endung bei sich hat. Sonst gilt hier auch die Anmerkung c) des vorigen Absazes.

508 §. Das Zwischenwort l e i d e r nimmt gern die zweite Endung G o t t e s, sonst aber keine, zu sich.

Z. B. es ist leider Gottes mit ihm geschehen.

a) Warum die jezt genannte zweite Endung bei diesem Zwischenworte stehe, läßt sich so leicht nicht entscheiden. Das scheinet aber gewiß zu sein, daß alle Redensarten, worin die übrigen Zwischenwörter eine Endung zu sich nehmen, Übergehungen sein, so, daß diese Endung nicht von dem Zwischenworte, sondern von einem andern verschwiegenen Worte gelenket werde.

509 §. Wenn das Zwischenwort p o z eine Verwunderung anzeiget (303 §): so stehet es gern in Gesellschaft des Wortes h u n d e r t oder t a u s e n d.

Als, poz hundert, was ist das? poz tausend, was Raupen!

510 §. Alle Zwischenwörter stehen im Anfange des Redesazes, leider ausgenommen, welches lieber in der Mitte stehet.

Z. B. er kann leider keine Hand und keinen Fus mehr bewegen. Leider er kann u. s. w., klinget nicht so gut.

a) Die so genannten Figuren der Wortfügung haben grösten Theils im Hochdeutschen gar nicht oder selten Statt. Die erheblichste und gebräuchlichste von allen ist die Übergehung, wovon wir bisher an vielen Orten Beispiele gegeben haben. Es ist demnach der Mühe nicht werth, daß wir zum Beschlusse dieses Sprachtheiles ein eigenes Hauptstück von diesen Figuren her sezen, gleich wie wir am Ende der Wortforschung, in Betreffe der dahin gehörigen Abweichungen, gethan haben.

End der Sprachlehre.

Ver=

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichnis der Sachen.

A.

A, wo es sich verbeisen lässe 414.

Abänderung, was sie sei 78; des Geschlechtswortes 78; der Hauptwörter 118; der gemeinen Namen 119 — 152; der eigenen Namen 152 — 166; unrichtige 146; mangelhafte 147; in welchen Namen die lateinische Statt habe 155; der Beiwörter 199 — 217; der Zahlwörter 211; wie sie gehe, wenn mehrere Beiwörter zusammen kommen 209; der Hauptwörter, die zu den Namen eines Mases, eines Gewichtes oder einer Zahl kommen 459; der Mas- Gewichts- und Zahlennamen 462; der Zahlwörter zwei und drei, wenn sie bei Par stehen 462.

Aber, eine Vorsezsyllbe 92.

Abkürzung der fremden eigenen Namen, wie sie zu machen sei 164.

Ableitung eines Wortes, wie sie geschehe 38.

Abwandlung, was sie sei 257; ihre Einrichtung 261. 262. 272 — 277; kann heutiges Tages ohne Hilfswörter nicht verrichtet werden 265; der Hilfswörter 268; des Zeitwortes haben 270; des Zeitwortes sein 278; des Zeitwortes werden 281; der Hauptzeitwörter 284 — 335; diese ist zweifach 284; des Zeitwortes loben 287 — 291; der Zeitwörter auf eln und ern 292. 293; der unrichtigen Zeitwörter der I Abwandlung 293; die II wird erläutert 298 — 305; der mittlern Zeitwörter 336 — 342; der zusammen gesezten Zeitwörter 350 — 355; derjenigen ins besondere, die mit auf er anfangen 352; der zurück kehrenden und unpersönlichen Zeitwörter 355 — 359.

Abweichungen, der Wortforschung 411 — 428; der Wortfügung 668.

Achtig, eine falsche Endung der Beiwörter 172.

After, eine Vorsezsyllbe 92; ob es unter die Vorsezsyllben der Zeitwörter gehöre 246.

Afterbindewörter 396.

Aller, ein Vorsezwort der dritten Staffel 196.

Angelsachsen, konnten die thätige Gattung der Zeitwörter ohne Hilfswort abwandeln 266.

Anhang, eine sprachkünstliche Figur 426.

Anrede, wie die vielfache Zahl der Beiwörter darin ausgehe 210; geschieht immer ohne Geschlechtswort 451; welche Fürwörter, wegen Verschiedenheit des Standes der Personen, sie erfodere 514; in der Anrede vornehmer Personen kömmt das Zeitwort mit der Stammendung nicht überein 574.

Ant, eine Vorsezsyllbe 92; auch eine Endung fremder Wörter 134.

Anz, eine Endung fremder Wörter 134.

Arch, eine Endung fremder Wörter 134.

Arten der Zeitwörter, sieh Bedeutungsarten.

Ast, eine Endung fremder Wörter 134.

At, eine Endung fremder Wörter 134.

Ath, eine Endung der Hauptwörter 84.

Aufer, wie die Zeitwörter, die damit anfangen, abgewandelt werden 352.

Aus, was es bedeute und wirke, wenn es den mittlern Zeitwörtern vorgesezet wird 340.

Ausnahmen von der Regel, was sie sein 11.

Ä.

Ä, ist kein Doppellaut 24.

Ächt, eine falsche Endung der Beiwörter 172.

Ächtig, ist eben solche Endung, wie die vorige 172.

At, eine Endung fremder Wörter 134.

B.

Babylonischer Thurmbau, welche Veränderung der Sprache da vorgegangen sei 47.

Bar, eine Endung der Beiwörter 167; der Nebenwörter 370.

Be, eine Vorsezsyllbe 93. 246.

Bedeutung der Wörter, ist entweder eigentlich oder uneigentlich 60; die leztere hat in geistlichen Dingen mehrsten Theils Statt 61.

Bedeutungsarten der Zeitwörter, wie vielerlei sie sein 260; besondere Betrachtungen über ihre Eigenschaften 272 — 277; die

anzeigende stehet bei allen Bindewörtern, drei ausgenommen 584; wann sie bei daß stehe 585. 587; wird bisweilen für die gebiethende gebrauchet 594; die

verbindende, oder Bindeart, wird von keinem Nebenworte gelenket 583; wann sie bei daß Statt habe 585. 587; in welchen Fällen sie gebrauchet werde, wenn daß ausgelassen wird 588 — 590; wann sie bei ob stehe 591; sie wird gebrauchet, wenn man eine Gleichgiltigkeit anzeigen will 593; wird bisweilen mit daß für die gebiethende gebrauchet 594; die

gebiethende hat keine künftige Zeit 275. 276; wie viele Personen sie habe 273; mangelt in der leidenden Gattung 291; mit dem Wörtchen ja 593; mit doch 594; die

unbestimmte hat keine künftige Zeit 275. 276; ob sie durch zu leidend werde 362; von wie vielerlei Wörtern sie gelenket werde

594; bei welchen Zeitwörtern sie ohne zu stehe 595 — 600; wann sie eine leidende Bedeutung habe 595; wann sie bei gut stehe 600; wann sie das Wörtchen zu annehme 601 — 605; oft stehet sie mit zu, ohne ein Wort bei sich zu haben, von dem sie gelenket werde 604; wann sie den Schluß des Redesazes mache 617; in diesem Falle darf sie nicht zu weit von der Stammendung getrennet werden 618. 619; kommen zwo unbestimmte Arten zusammen, so stehet die lenkende hinter der gelenkten 616; auch stehet diejenige, die kein zu bei sich hat, hinter derjenigen, die von diesem Wörtchen begleitet ist 617.

Beiwörter, ihre Erklärung 66; ihr Unterschied von den Nebenwörtern 74; ihre Bildung 167; welche die Selbstlauter a, o, u verwandeln 173; ob man neue bilden dörfe 174; wie sie zusammen gesezet werden 174. 175; ihre Vergleichungsstaffeln 189; ihre Abänderung 199 — 217; ihrem Urstande gebühret kein e 201. 202; ob ihnen in der ersten und vierten Endung der vielfachen Zahl ein n zukomme 204. 206; welches der wahre Ausgang ihrer zwei-

zweiten Endung in der dritten Abänderung sei 208; wie sie abgeändert werden, wenn ihrer mehrere zusammen kommen 209; gehen in einer Anrede vielfach auf ein e aus 210; wie sie abgeändert werden, wenn sie zu Hauptwörtern werden 216; unabänderliche 217; lassen sich bisweilen verkürzen 420; ihre Fügung 471; kommen mit ihren Hauptwörtern überein 471; doch in manchen Fällen nicht 472 — 474; stehen ordentlicher Weise vor ihren Hauptwörtern 474; bisweilen auch hinter denselben 476 — 478; die Endungen, die sie lenken, stehen vor ihnen 479; werden von vielen neuern Dichtern auf französische Art gebrauchet 482 — 486; ihre Sazordnung mit verschiedenen andern Wörtern 486; was für ein Wörtchen auf ihre zweite Staffel folge 494; wie das Vielfache einer Gröse dadurch angezeiget werde 496; in welcher Staffel sie stehen müssen, wenn sie den Unterschied zweier oder mehrerer Dinge anzeigen sollen 498. 499; welche die zweite Endung lenken 500. 508; welche die dritte Endung lenken 508. 509; welche die vierte Endung lenken 510; welche die unbestimmte Art mit zu fodern 603.

Bestimmungswörter, ihre Erklärung 366.

Bildung, der Hauptwörter 81; der Beiwörter 167; neuer Wörter hat ihre Schranken 44. 174; der Zeitwörter 241 — 249; der Mittelwörter 262. 273. 306.

Bindeart, sieh Bedeutungsarten.

Bindewörter, ihre Erklärung 75; ihre Eintheilung 397; sind im Deutschen lauter Stammwörter, und theils einfach, theils zusammen gesezet 398; wie viele ächte es gebe 399; was von und, oder, aber bei der Zusammenkunft mehrerer Zeitwörter zu merken sei 545; fodern alle, drei ausgenommen, die anzeigende Art 584; wann daß und wenn ausgelassen werden 581. 585. 588. 590. 591; ihre Fügung 657; zu den verknüpfenden und trennenden werden einerlei Endungen gefüget 657; einige folgen auf einander 658; einige stehen immer im Anfange des Redesazes 660; einige immer hinter einem oder mehrern Wörtern 661; andere bald im Anfange, bald nach einem oder mehrern Wörtern 662.

Buchstaben, deutlicher Begriff davon 21; ihre Eintheilung 21. 25; werden oft in einander verwandelt 26; Beispiele hievon im Deutschen und Lateinischen 26. 27. 28.

Bürgerrecht, was dazu gehöre, daß ein fremdes Wort es bei uns erlange 56.

C.

Chen, eine Endung der Verkleinerungswörter 84.

D.

De (d), eine Endung der Hauptwörter 85.

Deutlichkeit einer Sprache 2.

Doppellaute, wie sie entstehen 23; wie viele es ihrer im Hochdeutschen gebe 24.

Doppelton der Lateiner, ist im Deutschen nicht zu finden 33.

Dreilaute, was darunter verstanden werde 25; ob es ihrer im Deutschen gebe 25.

E.

E, eine Endung der Hauptwörter 85; wird vielen derselben fälschlich angehenket 85; welche

Hauptwörter es in der vielfachen Zahl annehmen 131; wird bisweilen in die Beiwörter der dritten Staffel eingeschaltet 192; doch nicht in alle 192; gebühret dem Urstande der Beiwörter nicht 201. 202; ist der rechte Ausgang der vielfachen Zahl der Beiwörter in einer Anrede 210; ist keine Endung der Nebenwörter 372; wann es die jüngst vergangene Zeit, und die gebiethende Art der Zeitwörter der II Abwandlung schliese 304. 305; in welchen Wörtern es sich weg werfen lasse 414 — 418. 420 — 423.

Ehrennamen, ob sie das Geschlechtswort bei sich haben, wann sie vor eigenen Namen stehen 447; der einfachen Zahl nehmen ein Zeitwort der vielfachen Zahl zu sich 574.

Ei, eine Endung der Hauptwörter 87.

Eigenschaften, welche zur Vollkommenheit einer Sprache gehören 2.

Ein, ist kein Geschlechtswort 77; stehet falsch bei den Beiwörtern, die vor den eigenen Namen her gehen 446.

Einschiebsel, eine wortforschliche Figur 424.

El, eine Endung der Hauptwörter 86.

Eln, eine Endung der Zeitwörter 243.

Emp, eine Vorsezsyllbe der Hauptwörter 93. 94; der Zeitwörter 246.

En, eine Endung der Hauptwörter 86; welchen Hauptwörtern es in der vielfachen Zahl zugesezet werde 134. 135. 136; dafür wird den Hauptwörtern von einigen ein bloses e angehenket 86; eine Endung der Beiwörter 168; der Zeitwörter 243; der Nebenwörter 370; ist bei den leztern aber oft eine unnüze Verlängerung 370.

End, eine Endung der Hauptwörter 86.

Endungen bei dem Abändern, worin sie bestehen 70; wie sie eingetheilet werden 71; kommen unserer Sprache eben so eigentlich zu, als der griechischen und lateinischen 70; ihrer sind im Deutschen nur viere 70; bei den Hauptwörtern läßt sich aus der zweiten Endung der einfachen Zahl die vielfache Zahl nicht bestimmen 123; die erste der vielfachen Zahl ist das Kennzeichen der deutschen Abänderungen 124. 128; die

Stammendung muß bei jedem Zeitworte ausdrücklich stehen, wenige Fälle ausgenommen 542 — 544; ob sie bei jedem Zeitworte wiederholet werden müsse, wenn derer mehrere zusammen kommen 544. 545. 612; wird bisweilen verdoppelt 546 — 548; gehet ordentlicher Weise vor dem Zeitworte her 606; wann sie hinter dem bestimmten Zeitworte stehe 609 — 612; die

zweite, wie sie in der einfachen Zahl der Hauptwörter gebildet werde 125; wie sie in der einfachen Zahl der weiblichen Hauptwörter vor Alters beschaffen gewesen sei 425; was bei den Mas- Gewichts- und Zahlnamen davon zu merken sei 460; wann sie mit von in die dritte verwandelt werden könne 463 — 467; wird oft von einem verschwiegenen Hauptworte gelenket 467. 468; hat bei den Hauptwörtern Tag, Nacht, Abend, Morgen und Mittwoch, auf die Frage wann und wie oft Statt 469; dieses geschieht auf die Frage wie oft auch bei den Hauptwörtern Jahr und Monath 470; darf nicht zwischen dem Hauptworte und seinem Beiworte stehen 481; wann

wann sie sich mit aus u. s. w., in die dritte verwandeln lasse 500. 502; kann von keinem anzeigenden Fürworte gelenket werden 523; wird von vielen Nebenwörtern gelenket 625; stehet bei einigen Zwischenwörtern 666. 667; die

dritte stehet gemeiniglich vor der vierten 613. 614; die

vierte wird auf die Fragen wann, wie lang, wie oft gesezet 468; stehet bei einigen Zeitwörtern doppelt 567; stehet gemeiniglich vor der zweiten 613; wenn mehrere Endungen mit Vorwörtern zusammen kommen, welche alsdann vorstehe 615; die Endung des Ortes stehet gemeiniglich vor der Endung der Zeit 616.

Ent, eine Vorsezsylbe der Hauptwörter 93; der Zeitwörter 246; eine Endung fremder Wörter 134.

Enthauptung, eine Figur der Wortforschung 413.

Enz, eine Endung fremder Wörter 134.

Er, eine Vorsezsylbe der Hauptwörter 93; der Zeitwörter 246; eine Endung der Hauptwört-

er 87; gewisser eigenen Namen 164; der Gattungszahlen 187; der zweiten Staffel 192; ist bei einigen Wörtern aus Herr entstanden 87; wird vielen Beiwörtern fälschlich angehenket 427.

Erei, eine Endung der Hauptwörter 87.

Erklärungswörter, ob sie das Geschlechtswort annehmen 448.

Ern, eine Endung der Beiwörter 168; ob vermittelst derselben aus den Namen der Länder und Städte auch Beiwörter entstehen 172; eine Endung der Zeitwörter 244.

Erz, eine Vorsezsyllbe 94.

Es, die Endsyllbe, läßt sich in den Beiwörtern bisweilen weg werfen 420; das Fürwort, kann mit einigen Wörtern zusammen gezogen werden 423.

Et, eine Endung fremder Wörter 134.

F.

Fach, eine Endung der Vervielfältigungszahlen 185.

Fältig, eine Endung, wie die vorher gehende 185.

Figuren, was dieses Wort in der Sprachlehre bedeute 412; welche in der Wortforschung gebräuchlich sein 413 — 428; von denen, die zur Wortfügung gehören 668.

Fragewörter, ob sie die anzeigende oder die verbindende Art fodern 592.

Franken, konnten die Zeitwörter in der thätigen Gattung ohne Hilfswort abwandeln 266.

Ft, eine Endung der Hauptwörter 87.

Fürwörter, werden erkläret 69; sind sechserlei 217; ihre Abänderung 218 — 238; ihre Fügung 511; die persönlichen leiden das Geschlechtswort nicht bei sich 441; stehen vor den Zahlwörtern in der zweiten Endung 500; dörfen nicht neben den Hauptwörtern stehen, deren Stelle sie vertreten sollen 512; um eines Nachdruckes Willen können du und ihr wiederholet werden 513; welche Wahl unter ihnen in den Anreden zu machen sei 514. 515; wann man

man auf die Frage nach dem Eigenthümer damit antworte 519. 520; das ich wird oft mit Unrechte ausgelassen 543; wann sie den beziehenden zugesellet werden müssen 547. 548; stehen sie in der vierten Endung, so gehen sie vor der dritten Endung her 614; folgen unmittelbar auf das bestimmte Zeitwort, von dem sie gelenket werden 615; in welchem Falle sie so wohl vor als hinter der Stammendung stehen 618; in welcher Endung sie bei ach und o stehen 666; rechter Gebrauch der zurück kehrenden 221; sich darf mit ihm nicht verwechselt werden 513; dieses sich muß man zwischen von und selbst nicht auslassen 5[illegible] die

zueignenden, ob mein, dein, sein, meiner, der meine u. s. w., dahin gehören 225. 226; ihre Sazordnung 486; kommen mit ihren Hauptwörtern überein 516; vom rechten Gebrauche des sein und ihr in den Titeln 516; haben nach der zweiten Endung des Besizers nicht Statt 517 — 519; wann man auf die Frage nach dem Eigenthümer damit antworte 519. 520; werden oft in anzeigende,

auch oft in persönliche verwandelt 521. 522;
die

anzeigenden, ob dieser, jener, derselbe u. s. w., aus ihrer Zahl sein 228; dörfen nicht neben ihren Hauptwörtern stehen 522; lenken die zweite Endung nicht 523; können aber mit einem Vorworte füglich vor die dritte oder vierte Endung gesezet werden 524; machen sie für sich allein das Vorderglied eines Redesazes aus: so werden sie bald abgeändert, bald nicht 524; können nach wer, was, bisweilen ausgelassen werden 525. 526; die

fragenden, derer gibt es im Deutschen eigentlich nur eines 230; das Fragewort welcher, welche, welches, wird bald abgeändert, bald nicht 530; die

beziehenden, wie sie mit ihren Hauptwörtern überein kommen müssen 531; besonders, wenn die Hauptwörter verschieden sind 532; wann so zu brauchen sei 533; der, die, das, ist bisweilen bässer, als welcher, welche, welches, und umgekehrt 534. 535; was beziehet sich bisweilen auf Personen 536; sie verursachen oft eine Zweideutigkeit 536; stehen in

ein=

einem einfachen Redesaze vor allen andern Redetheilen, die Vorwörter ausgenommen 537; mit welchen Wörtern sie sich in einem Redesaze nicht vertragen können 537; erfodern bei dem Übersezen aus dem Lateine eine besondere Aufmerksamkeit 538; die

unbestimmten, ihrer sind viere 236; was von ihrer Fügung zu merken sei 539.

G.

Gattungszahlen, wie sie entstehen 187.

Gaumbuchstaben, welche Buchstaben so heisen 25.

Ge, eine Vorsezsyllbe, der Hauptwörter 94; das e derselben wird oft verbissen 94; der Mittelwörter 273; wann sie denselben nicht vorgesezet werde 350. 351. 352; der Zeitwörter 246. 278. 313.

Gebrauch, der allgemeine, ist der vornehmste Grundsaz der Sprache 9. 10.

Gelehrt, in Absicht auf die Sprache, wem dieser Namen zukomme 7. 8.

Gerundien, gibt es im Deutschen keine 276.

Geschlecht der Hauptwörter, ob es durch Regeln zu bestimmen sei 103.

Geschlechtswandlung der Hauptwörter 113.

Geschlechtswort, was es sei 68; ist bei den Hauptwörtern nicht vernünftig ausgetheilet 68; es gibt nur ein wahres in unserer Sprache 77; seine Abänderung 78; fliesset mit verschiedenen Vorwörtern zusammen 79; welche Wörter dessen Stelle in Abänderung der Beiwörter vertreten können 202; seine Fügung 436; stehet immer vor seinem Nennworte 436; kömmt mit demselben überein 437; ob es bei mehrern Hauptwörtern wiederholet werden müsse 437. 438; wann es bei den gemeinen Hauptwörtern weg falle 439 — 443. 451 — 455; falsche Regeln hievon 440; kann niemal in Gesellschaft der persönlichen und zueignenden Fürwörter stehen 441; wann das nachgesezte die Stelle des ausdrücklichen vertreten könne 442; das nachgesezte henket sich niemal an die dritte Staffel 443; wann es die eigenen Namen begleite, wann nicht 443 — 451; geselllet sich zu den Bei-

Bei- und Hauptwörtern, die vor den eigenen Namen her gehen 446; seine Stelle kann in diesem Falle das ein nicht vertreten 446; stehet bei den Unterscheidungswörtern, nicht aber bei den Erklärungswörtern 448. 450; hat niemal in einer Anrede Statt 451; auch niemal vor dem Hauptworte, vor dem ein anderes von ihm gelenktes in der zweiten Endung her gehet 452; wird oft übergangen 452 — 454.

Gewohnheit, sieh Gebrauch.

Gleichdeutige Wörter, ob es in unserer Sprache gebe 62.

Gleichförmigkeit einer Sprache 2.

Gleichgiltige Buchstaben und Syllben, nach dem Zeitmase, gibt es im Deutschen nicht 32.

Gothen, wandelten die Zeitwörter anders ab, als wir 266.

Gros, eine Vorsezsyllbe der dritten Staffel 196.

Grundsäze der Sprache, werden bestimmet 9. 10; sind von den Grundsäzen der Rechtschreibung wohl zu unterscheiden 15.

Grundzahlen 176. 182.

H.

Haft, eine Endung der Beiwörter 168; der Nebenwörter 370.

Haftig, eine Endung der Beiwörter 169; der Nebenwörter 370.

Halb, seine Bedeutung in Verbindung mit den Ordnungszahlen 185.

Hauptwörter, ihre Erklärung 66; sechs Gattungen der zusammen gesezten 97 — 100; Versezung ihrer Theile 98; verschiedene Wörter können zur Würde derselben gelangen 100; das Geschlecht der zusammen gesezten 104. 105; haben nicht alle durch ganz Deutschland einerlei Geschlecht 106; ihre Geschlechtswandlung 113; ihre Abänderung 118; einige sind unabänderlich 119; viele verwandeln ihre Selbstlauter a, o, u, in der vielf. Zahl in ä, ö, ü 131 — 140; welche in der vielfachen Zahl nichts 129, ein e 131, ein en 134 — 137, ein n 137, oder ein er annehmen 139; welche einfach auf ein en, nicht auf ein e ausgehen 86; welche zu verschiedenen Abänderungen gehören 144; die keine einfache, oder keine vielfache

fache Zahl haben 147 — 150; wie die weiblichen die zweite Endung der einfachen Zahl vormals gebildet haben 425; ihre Fügung 456; mehrere, die zu derselbigen Sache gehören, stehen in einerlei Endung 456; wenn mehrere zusammen kommen, die zu verschiedenen Sachen gehören, stehet eines davon in der zweiten Endung 456; dasjenige, bei welchem ein anderes in der zweiten Endung stehet, hat bald eine thätige, bald eine leidende Bedeutung 457. 458; was bei Fügung der Mas- Gewicht- und Zahlennamen zu beobachten sei 459 — 463; wann ihre zweite Endung mit von in die dritte gesezet werden könne 463 — 467; einige bleiben bei den Zahlwörtern unverändert 490; keines kann dem Zeitworte, mit dem es einerlei Stamm hat, auf lateinische Art beigefüget werden 566; welche die unbestimmte Art mit zu fodern 602. 603; bisweilen werden diejenigen verschwiegen, welche die jezt genannte Art fodern 603.

Hauptzeitwörter, ihre Erklärung 265; ihr Unterschied 284.

Heit, eine Endung der Hauptwörter 88.

Hilfswörter, was sie sein 265; sind bei der heutigen Weise, die Zeitwörter abzuwandeln, nothwendig 265; sie waren es aber vor Alters nicht so 266; gibt es im Deutschen nur drei 268; ihre Abwandlung 268 — 283; ob thun eines sei 269; ihr Gebrauch bei den mittlern Zeitwörtern 337 — 341; wann nur eines zu mehrern Zeitwörtern gesezet werde 582; in welchem Falle zu jedem Zeitworte eines gehöre 582; aus ihrer Unterdrückung entstehet oft eine Zweideutigkeit 583; wann sie am Ende des Redesazes stehen müssen 597. 607. 608.

Hinterglied eines Redesazes 433.

Hoch, ein Vorsezwort der dritten Staffel 196.

I.

I, darf nicht in die dritte Staffel der Beiwörter eingeschaltet werden 192; ob es sich verbeisen lasse 419.

Jahrsrechnung, die heutige, wie sie entstanden sei 494.

Icht, eine Endung der Beiwörter 196.

Ie (ie), eine Endung fremder Wörter 135.

Ig, eine Endung der Beiwörter 169; der Nebenwörter 371.

Igen, eine Endung der Zeitwörter 244.

Ik, eine Endung fremder Wörter 135.

In, eine Endung der Hauptwörter 88.

Ing, eine Endung der Hauptwörter 88.

Inth, eine Endung fremder Wörter 135.

Iren, eine Endung der Zeitwörter 244; wie das Mittelwort der vergangenen Zeit bei diesen Zeitwörtern gebildet werde 273.

Isch, eine Endung der Beiwörter 170; der Nebenwörter 371.

Ist, eine Endung fremder Wörter 135.

It, eine Endung fremder Wörter 135.

Ir, eine Endung fremder Wörter 135.

K.

Kehlbuchstaben, ihre Erklärung und Zahl 25.

Keit, eine Endung der Hauptwörter 88.

Kunstwörter, was unter diesem Worte verstanden werde 61.

L.

Landsnamen, wie sie gebildet werden 81; wie sie in der vielfachen Zahl ausgehen 134; wann sie das Geschlechtswort bei sich haben oder nicht 450. 451.

Lei, eine Endung der Gattungszahlen 187.

Lein, eine Endung der Verkleinerungswörter 84.

Lenkung, was das in der Sprachlehre heise 435; ist im Deutschen nicht immer bei allen Wörtern einerlei gewesen 435.

Lich, eine Endung der Beiwörter 170; der Nebenwörter 371.

Licht, ob es eine ächte Endung der Beiwörter sei 171.

Ling, eine Endung der Hauptwörter 89.

Lippenbuchstaben 26.

M.

Malig, bildet Vervielfältigungszahlen 185.

Man, machet keine unpersönliche Zeitwörter 255.

Mas- Gewichts- und Zahlennamen, was davon zu merken sei 459 — 463.

Miß, eine Vorsezsyllbe 94. 246.

Mitlauter, worin sie von den Selbstlautern unterschieden sein 21; ihre Zahl in der deutschen Sprache 22.

Mittelwörter, ihre Erklärung 73; ihre Abänderung 310; ihre Bildung 262. 273. 306; wie viele es im Deutschen gebe 360; ihre Bedeutung 361 — 363; es gibt viele, deren Stammzeitwörter nicht gebräuchlich sind 365; die doppelten gehören nicht ins Hochdeutsche 366; werden von vielen neuern Dichtern auf französische Art gebrauchet 482 — 486;

der gegenw. Zeit, fehlen bei gewissen unpersönlichen Zeitwörtern 358;

der vergang. Zeit, haben zween sehr verschiedene Ausgänge 284; lassen sich nicht alle

alle auser der Abwandlung brauchen 363. 364; werden bei vielen Zeitwörtern in die unbestimmte Art verwandelt 596. 597; wann sie den Schluß des Redesazes machen 617; müssen nicht zu weit von der Stammendung getrennet werden, wenn sie ans End zu stehen kommen 618. 619; werden oft gebrauchet für die gebiethende Art 621, für die unbestimmte Art, wenn es bei heisen stehet 623, für die gegenwärtige Zeit 623, für das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, wenn es das Zeitwort kommen bei sich hat 623; gesellen sich gern zu haben wollen, und wissen wollen 624.

Monathe, wie ihre Tage gezählet werden 494.

Mundarten, keine ist ohne Mangel 5; ihr Unterschied 5. 6; die hochdeutsche 7; vier verschiedene bei den Griechen 8.

Mutterspracche, eine gründliche Kenntnis davon ist nothwendig 5.

N.

N, ob es den Beiwörtern in der ersten und vierten Endung der vielfachen Zahl gebühre 204. 206; welche Beiwörter es in der zweiten Endung der

dritten Abänderung, an Statt des s, annehmen 208. 209; eine Endung der Zeitwörter 243.

Nachdruck einer Sprache 2.

Namen, Unveränderlichkeit der weiblichen in der einzelen Zahl 11; was gemeine und eigene sein 118; wie beide abgeändert werden 119 — 160; ob man fremde lateinisch abändern dörfe 155; der Länder und Städte, wie sie abgeändert werden 160; diese nehmen bei Benennung ihrer Beherrscher verschiedene Vorwörter an 465; ob sie vermittelst der Endsylbe er zu Beiwörtern werden 172; die eigenen verändern ihre Selbstlauter a, o, u, in der vielfachen Zahl nicht 165; wann die gemeinen das Geschlechtswort annehmen oder nicht 439 — 443. 451 — 455; in welchen Fällen die eigenen das Geschlechtswort zu sich nehmen 443 — 451; des Gewichtes, Mases u. s. w., was bei ihrer Fügung zu beobachten sei 459 — 463; der Besizer, verwandeln ihre zweite Endung nicht gern in die dritte mit von 467.

Nebenwörter, worin ihr Wesen bestehe 73; wie sie sich von den Beiwörtern unterscheiden 74; welche die Vergleichungsstaffeln haben 367; wie man den Mangel ihrer Vergleichungsstaffeln ersetze 368; sind theils Stammwörter, theils abgeleitet 369; vielen wird ein unnöthiges e angeflicket 372; wie sie zusammen gesezet werden 373 — 377; ihre Eintheilung nach den Gegenständen ihrer Bedeutung 377; die beziehenden machen eine besondere Art aus 378; viele Wörter werden fälschlich dahin gezogen 378 — 380; keines lenket die Bindeart 583; welche die zweite Endung lenken 625; ob sie vor oder nach dieser Endung stehen müssen 625. 626; die von Beiwörtern her kommen, oder ihnen gleich sehen, behalten die Endungen dieser Beiwörter 627; wie verschiedene auf einander folgen 628; einige können im Hintersaze ausgelassen werden 629; die mit d a oder w o zusammen gesezten können wieder getrennet werden 630; ob das verneinde n i ch t bei einer andern Verneinung stehen dörfe 630. 631; vor welchen Wörtern sie unmittelbar her gehen 633; welche Ordnung sie unter einander halten 633; können auch Vorwörter bei sich haben 656;

656; einige folgen auf gewisse Bindewörter 658.

Nennwörter, ihre Erklärung und Eintheilung 66; ihre Fügung 455; diejenigen, worauf sich die Vorwörter der zusammen gesezten Zeitwörter beziehen, werden gemeiniglich übergangen 550; oft hat eines zwei Vorwörter bei sich 656.

Nicht, sieh Nebenwörter.

Nis, eine Endung der Hauptwörter 89.

Nuzen, der Sprache 3; der Aufsuchung des Stammes der Wörter 40.

O.

O, eine veraltete Endung der Wörter 223. 224. 377.

Od, eine Endung der Hauptwörter 89.

Og, eine Endung fremder Wörter 135.

Oh n, in welchen zusammen gesezten Wörtern es Statt habe 95.

On, Oph, Or } Endungen fremder Wörter 135.

Ordnung, der Redetheile, ist in unserer Sprache nicht so veränderlich, als in der lateinischen 431; hat ihre Geseze 432; ist im Deutschen nicht zu allen Zeiten einerlei gewesen 432; eines Redesazes ist viererlei 433. 434.

Ordnungszahlen 176; ihre Bildung 182.

Ost, Ot } Endungen fremder Wörter 135.

Ö, ist kein Doppellaut 24.

P.

Personen, sind dreierlei 218; werden zur Abwandlung der deutschen Zeitwörter ausdrücklich erfodert 261; wie sie bei den Zeitwörtern in ihrer Bildung einander gleichen, oder von einander abgehen 272 — 277; wie viele in der gebiethenden Art vorkommen 273. 274; die dritte der vielfachen Zahl ging bei den Alten auf ein t aus 278; wie die zweite und dritte der einfachen Zahl und gegenwärtigen Zeit in der

II Abwandlung gebildet werde 300 — 302; wie die zweite der einfachen Zahl und gebiethenden Art in der II Abwandlung gemachet werde 305.

Provinzialwörter, sieh Wort.

R.

Rechnen, darin pfleget man Zeitwörter der einfachen Zahl mit einer Stammendung der vielfachen Zahl zu verbinden 574.

Rechtschreibung, ist kein wesentlicher Theil der Sprachlehre 15. 16; darf auch nicht vor dieser abgehandelt werden 17. 18.

Rede, ist gerad oder schief 591. 592.

Redesaz, wird erkläret 430; bestehet aus dreien Haupttheilen 433.

Redetheile, wie viele es im Deutschen gebe 65; Benennung derselben 76.

Regeln, worin sie bestehen 11; gibt es auch in der deutschen Sprache 12; zur Bildung der zweiten Endung der einfachen Zahl der Hauptwörter 125; der zweiten Abwandlung 298 — 305;

305; für die Abwandlung der mittlern Zeitwörter 337 — 341; für die Wegwerfung der Sylbe g e in den Mittelwörtern der vergangenen Zeit 351; zum Gebrauche der Vorwörter für und vor 391 — 395; zur Weglassung des Geschlechtswortes 438 — 444; zum Gebrauche des Fürwortes so 533; eine falsche vom Gebrauche der jüngst und völlig vergangenen Zeit 579; für die Sazordnung der von dem Zeitworte und der Stammendung unterschiedenen Redetheile 613 — 620.

Regiren, was das in der Sprachlehre sei 435.

Reichthum einer Sprache, worin er bestehe 2.

Ruhelaut in einem Doppellaute, was er sei 23.

S.

S, ist ein falscher Zusaz der vielfachen Zahl der Hauptwörter 125; eine Endung der Nebenwörter 371.

Sal, eine Endung der Hauptwörter 89.

Sam, eine Endung der Beiwörter 171; der Nebenwörter 372.

Sammlungszahlen, was dadurch verstanden werde 180. 181.

Sazordnung, der Zeitwörter, wie viele Stücke sie betreffe 606; der Redetheile, die von dem Zeitworte und der Stammendung unterschieden sind 613 — 620. 625. 626.

Schaft, eine Endung der Hauptwörter 90.

Schrift, ist ein Beförderungsmittel der Sprache 15; und gleichsam eine gemalte Sprache 17.

Sel, eine Endung der Hauptwörter 90.

Selbstlauter, ihre Erklärung 21; und Zahl 22.

Sen, eine Endung der Zeitwörter 244.

Sprachähnlichkeit, ein Grundsaz der Sprache 10; in welchen Fällen sie zu entscheiden habe 12. 14.

Sprache, Erklärung derselben 1; worin ihre Vollkommenheit bestehe 2. 3; die deutsche, hat ihre Regeln 12, und ist zur Zusammensezung überaus geschickt 43; wie viele Hilfswörter sie habe

habe 268; die hebräische war vermuthlich die erste in der Welt 46; die alte celtische ist die Mutter der vier Hauptsprachen Europens 53; von der sklavonischen stammen mehrere andere ab 53; die französische, aus welchen sie zusammen gesezet sei 51; wie eine sich in mehrere zertheilen könne 47 — 52; die mehrsten heutigen zeigen eine Ähnlichkeit unter einander 53; keine in der Welt gehet nach allgemeinen Regeln 411.

Sprachlehre oder Sprachkunst, was sie sei 15; ihre Eintheilung 16. 17.

Sprüchwörter, entfernen das Geschlechtswort oft von sich 453; in einigen wird je verdoppelt 629.

St, eine Endung der Hauptwörter 90; der drittenen Staffel 192; der Nebenwörter 372.

Staffel, sieh Vergleichungsstaffeln.

Stamm der Zeitwörter, sieh Wurzel.

Stammbuchstaben, was sie sein 38.

Stammendung, sieh Endungen.

Stammwort, wird erkläret 38.

Ster, eine Endung der Hauptwörter 90.

Stuzung, eine Figur 419; wo sie gebräuchlich sei 419 — 422.

Supine, gibt es in den deutschen Abwandlungen keine 276. 364.

Sylbe, wird erkläret 28; ihre gewöhnliche Erklärung ist falsch 29; wie viele Mitlauter in einer deutschen sein können 30; ist dem Zeitmase nach lang oder kurz 31.

T.

Tage der Monathe, wie sie gezählet werden 494.

Te (t)
Thum } Endungen der Hauptwörter 90.

Thun, ist ein unächtes Hilfswort 269.

Titel, der Personen, sieh Ehrennamen; der Bücher, welche Sazordnung der Beiwörter sie fodern 477.

Ton, was und wie vielerlei er sei 33; ist das Kennzeichen, ob die Zusäze der Zeitwörter trennbar oder untrennbar sein 247. 248.

Tonmas, seine Erklärung 33; ist in einer Syllbe und ihrem Selbstlauter immer einerlei 34; wie es in den einsylbigen Wörtern beschaffen sei 35; verändert bisweilen seine gewöhnliche Stelle 35; ist eine wichtige Sache 36; muß mit dem Zeitmase nicht vermenget werden 36. 37.

U.

Un, eine Vorsezsylbe 94; muß mit ohn nicht vermenget werden 95; stehet in den Zeitwörtern niemal voran 246.

Und } Endungen der Hauptwörter 91.
Ung }

Unterscheidungswörter, ihre Erklärung 448; nehmen das Geschlechtswort zu sich 448.

Ur, eine Vorsezsylbe 95. 246; auch eine Endung fremder Wörter 135.

Ursprung der verschiedenen Sprachen in der Welt 46 — 53.

Urstand der Beiwörter, was er sei 192.

Ut, eine Endung der Hauptwörter 91.

Ü.

Ü, wird falsch unter die Doppellaute gerechnet 24.

Übergehung, eine sprachkünstliche Figur 668.

Übersezer, aus dem Lateine ins Deutsche, was er nothwendig vor Augen haben müsse 538.

V.

Ver, eine Vorsezsylbe 96. 246.

Veränderung der Sprachen, wie und woher sie entstehe 48 — 52.

Verbeisung, eine wortforschliche Figur 414.

Vergleichungsstaffeln, ihre ächte und falsche Erklärung 189 — 191; ihre Bildung 192; unregelmäsige 194 — 197; mangelhafte 197 — 199; ihre Abänderung 210; die zwei-

zweite, was für ein Wörtchen darauf folge 494; wie der Grad der Übertreffung angezeiget werde 495; wie das Vielfache einer Größe dadurch ausgedrücket werde 496; der Nebenwörter, kann um bei sich haben 630; die

dritte, nimmt das nachgesezte Geschlechtswort niemal zu sich 443; fodert die zweite Endung 502.

Verkleinerung der Zeitwörter, wie sie gemachet werde 243.

Verkleinerungswörter, ihre Bildung 82. 83.

Verneinung, eine doppelte, machet eine Bejaung 631.

Versezung, eine sprachkünstliche Figur 427; auch eine Trennung des Geschlechtswortes von seinem Hauptworte 481.

Vervielfältigungszahlen 176; werden von den Grundzahlen gemachet 185.

Verwandlung, der Selbstlauter a, o, u, bei dem Abändern der Hauptwörter 131—141;

141; bei Bildung der Beiwörter 173; bei der dritten Staffel der Beiwörter 193; bei den Zeitwörtern der zweiten Abwandlung 301. 304.

Verzeichnis, vieler griechischen, lateinischen, gothischen, persischen, tartarischen und sklavonischen Wörter, die mit dem Deutschen eine Ähnlichkeit haben 53. 54; allerlei ausländischer Wörter, die ein Deutscher vermeiden soll 58. 59; der Endsylben, womit die Hauptwörter gebildet werden 84 — 92; der Vorsezsylben der Hauptwörter 92 — 97; der Hauptwörter, deren Geschlecht in verschiedenen Landschaften verschieden ist 106; der Hauptwörter, die ihre Selbstlauter in der vielfachen Zahl verwandeln 131 — 133. 137 — 139. 140; der Endungen fremder Wörter 134. 135; der Hauptwörter, die in der mehrern Zahl ein en annehmen 134 — 137; der Hauptwörter, die einfach auf en, nicht auf e ausgehen 86; der unrichtigen Zeitwörter der I Abwandlung 294. 296. 297; der Zeitwörter, die zur II Abwandlung gehören 308 — 330; der Zeitwörter, deren Gebrauch in Deutschland verschieden ist 332 — 336; vieler unächten Nebenwört-

enwörter 380; der unächten Vorwörter 382 — 386; der ächten Vorwörter 386. 387; der ächten Bindewörter 399; der Zwischenwörter 403 — 407; der bisweilen unabänderlichen Mas- und Gewichtsnamen 463; der Beiwörter, die die zweite Endung lenken 504 — 507; der Zeitwörter mit der zweiten Endung 551 — 564; der Zeitwörter, die bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung gefunden werden 568; der Zeitwörter, welche die blose unbestimmte Art fodern 595. 597; der Zeit- und Hauptwörter, welche die unbestimmte Art mit zu fodern 601. 602; der Nebenwörter, welche die zweite Endung fodern 625; der Vorwörter, welche die dritte und vierte Endung lenken 636. 641. 644; der Binde- und Nebenwörter, die auf einander folgen 658.

Vielfache (das) einer Gröse, wie es angezeiget werde 496.

Vielheitszahlen, Erklärung dieses Wortes 180.

Vorderglied eines Redesazes 433.

Vorsaz, eine wortforschliche Figur 424.

Vorwörter, ihre Erklärung 72; zeigen allerlei Verhältniſe an 381; was für Wörter aus ihrem Fache auszuſchlieſen ſein 382 — 386; ſind nicht lauter Stammwörter 387; müſſen ſich nicht nothwendig mit Zeitwörtern zuſammen ſezen laſſen 388; ſind nicht alle einfach 388; ſtehen in einem Redeſaze vor allen andern Redetheilen 537; ob diejenigen, die in den zuſammen geſezten Zeitwörtern vorkommen, eine Endung lenken 548; wenn mehrere Endungen, vor denen ſie ſtehen, zuſammen kommen, welche dieſer Endungen alsdann vorgehen müſſe 615; ihre Fügung 634; ſind eine Quelle des Reichthumes unſerer Sprache 634; dawider fehlen viele Landſchaften 635; lenken keine andere Endung, als die dritte und vierte 635; welche allein und immer die dritte Endung lenken 635. 636; welche allein und immer die vierte Endung lenken 641; welche bald die dritte, bald die vierte Endung zu ſich nehmen 644; was davon zu merken ſei, wenn ſie ohne Endung ſtehen 654; ihre Wiederholung hat einen Nachdruck 655. 656; oft kommen zwei verſchiedene bei einem Nennworte zuſammen 656; können auch vor den Nebenwörtern ſtehen 656; ſtehen

nicht

nicht immer unmittelbar vor ihrem Nennworte 657.

Völkernamen, sieh Landsnamen.

W.

Wort, wird erkläret 20; was ein landschaftliches (Provinzialwort) sei 6; ist entweder abgeleitet, oder ein Stammwort 38; zusammen gesezet, oder einfach 42; eigentlich oder uneigentlich 60; ein gemeines, oder ein Kunstwort 61; ob es gleichdeutige im Deutschen gebe 62 — 65; was vom Gebrauche der ausländischen zu halten sei 56; viele griechische, lateinische, gothische u. s. w., zeigen eine Ähnlichkeit mit dem Deutschen 53. 54.

Wortforschung, wird erkläret 17.

Wortfügung, was sie sei 17; womit sie füglich verglichen werden könne 430; wie viele Stücke darin zu betrachten vorkommen 430.

Wurzel, eines Wortes, wie sie aufzusuchen sei 39; der Zeitwörter, worin sie bestehe 261 — 264; verändert sich bei den unrichtigen Zeitwörtern 294.

Z.

Zahl, ist in den Abänderungen zweierlei 69.

Zahlwörter, ihre Eintheilung 176; ihre Abänderung 211 — 216; ihre Sazordnung mit verschiedenen andern Wörtern 486; zeigen für sich nichts bestimmtes an 487; dabei bleiben einige Hauptwörter immer in der einfachen Zahl 490; die mit halb zusammen gesezten werden abgeändert 493; lenken die zweite Endung 500; diese Endung kann mit aus u. s. w., in die dritte verwandelt werden 500.

Zahnbuchstaben, ihre Erklärung und Zahl 26.

Zeit, wie vielerlei sie bei Abwandlung der Zeitwörter sei 258. 259; die gegenwärtige wird bisweilen an Statt der künftigen und vergangenen gebrauchet 575; die

jüngst vergangene, Regeln für dieselbe in der II Abwandlung 303. 304; ist in ihrer Bedeutung von der völlig vergangenen sehr unterschieden 576; führet in der anzeigenden Art alle Mal den Begriff einer Zeit mit sich, die einiger Masen bestimmet ist 576. 577;

zeig=

zeiget alle Mal die Verbindung mehrerer Dinge unter sich an 578; ist die Geschichtzeit der Deutschen 579; falsche Regeln von dem Unterschiede zwischen ihr und der völlig vergangenen 579; wo sie an Statt der gegenwärtigen, und die längst vergangene an Statt der völlig vergangenen, gebrauchet werden könne 581; wo die bedingt und unbedingt jüngst und längst vergangene Statt habe 580; die

Künftige, mangelt in der gebiethenden und unbestiminten Art 275. 276; wird bisweilen für die gegenwärtige gesezet 581; die gemischt künftige wird oft für die vergangene gebrauchet 582.

Zeitmas, was sie sei 30; ist in einer Sylbe, und im Selbstlauter derselben, nicht immer einerlei 31. 32; muß vom Tonmase wohl unterschieden werden 36.

Zeitnennwörter, Erklärung dieses Wortes 87.

Zeitwörter, ihre Erklärung 72; ihre Bildung 241 — 249; wie sie zusammen gesezet werden 245; die zusammen gesezten bekommen

zweierlei Zusäze 247; verschiedene Gattungen derselben, nämlich thätige 250, leidende 251, mittlere 251, persönliche 253, unpersönliche (drittpersönliche) 254, zurück kehrende 255, frei laufende 256; merklicher Unterschied zwischen den thätigen und mittlern 252; wie thätige von mittlern abgeleitet werden, und umgekehrt 252; einige sind zugleich von der thätigen und mittlern Gattung 253; warum die unpersönlichen nur die dritte Person haben 254; man machet kein unpersönliches Zeitwort 255; viele werden unrichtig zu den zurück kehrenden gerechnet 256; einige werden bald als zurück kehrende, bald als frei laufende gebrauchet 256; ihre Abwandlung 257 — 336; wie sie von ihrer Wurzel abgeleitet werden 261. 262; richtige und unrichtige 286; Verschiedenheit vieler lateinischen, die zu derselbigen Abänderung gehören 285; unrichtige der I Abwandlung 294. 296; wie gros die Anzahl derjenigen sei, die zur zweiten Abwandlung gehören 301; unrichtige der II Abwandlung 330; verschiedene, deren Gebrauch in Deutschland nicht einförmig ist 332 — 336; Abwandlung der mittlern 336 — 342; Abwandlung der zusammen gesezten

sezten 350 — 355; was bei der Abwandlung der zurück kehrenden und unpersönlichen zu beobachten sei 355 — 359; die unpersönlichen haben keine leidende Gattung, und oft kein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit 358. 359; ihre Fügung 541 — 620; fodern immer, wenige Fälle ausgenommen, eine ausdrückliche Stammendung bei sich 542 — 544; wo das es bei den unpersönlichen ausgedrücket werde, wo nicht 543. 544; ob die Stammendung, bei der Zusammenkunft mehrerer Zeitwörter, wiederholet werden müsse 544. 545; welche eine doppelte Stammendung zu sich nehmen 546 — 548; die einfachen und zusammen gesezten lenken nicht immer einerlei Endung 548; die in den zusammen gesezten vorkommenden Vorwörter lenken gemeiniglich keine ausdrückliche Endung 548 — 550; wann der Namen der Sache, wozu zwei verschiedene Zeitwörter gehören, wiederholet werden müsse 550; Zeitwörter mit der zweiten Endung 551 — 564; einige lenken bald die dritte, bald die vierte Endung 564. 568; wenn eines die dritte und vierte Endung zugleich lenket, in welcher die Person, in welcher die Sache stehe 565; keines leidet ein Hauptwort

gleiches Ursprunges nach lateinischer Art bei sich 566; einige lenken eine doppelte vierte Endung 567; ein jedes bestimmtes kömmt mit der Stammendung überein 572; in welcher Zahl das Zeitwort stehe, wenn mehrere Nennwörter in der Stammendung zusammen kommen 572. 573; das Zeitwort kömmt mit der vornehmsten Person überein 573; Ausnahme dieser Regel 574; wann sich mehrere mit einem einzigen Hilfsworte begnügen 582; in welchem Falle jedes sein Hilfswort begehre 582; welche die blose unbestimmte Art lenken 595. 597; welche das Mittelwort der vergangenen Zeit in die unbestimmte Art verwandeln 596. 597; welche die unbestimmte Art mit zu fodern 601; wann sie unmittelbar hinter der Stammendung stehen 607; nach welchen Wörtern sie ganz ans End des Redesazes geworfen werden 607. 608; wann sie vor der Stammendung stehen 609; wenn zwei in der unbestimmten Art zusammen kommen, welches hinter dem andern stehe 616; die bestimmten, die ans End des Redesazes zu stehen kommen, dörfen nicht zu weit von der Stammendung getrennet werden 618. 619.

Zen,

Zen, eine Endung der Zeitwörter 244.

Zer, eine Vorsezsylbe 97. 246.

Ziffern, arabische und römische 180; ihre verschiedene Benennungen in Deutschland 180. 181.

Zig, eine Endung der Zehner 11. 197.

Zubereitung eines Redetheiles 434.

Zungebuchstaben, wie viele es derer gebe 26.

Zusammensezung der Wörter, worin sie bestehe 40; verschaffet der deutschen Sprache einen grosen Reichthum 43. 45; hat bei Bildung neuer Wörter ihre Regeln 44; der Haupt- und Beiwörter 97. 175; der Zeitwörter 245; der Nebenwörter 373; der Vorwörter 388; der Bindewörter 398.

Zusammenziehung, eine wortforschliche Figur 423.

Zusäze der Zeitwörter, sind theils trennbar, theils untrennbar 247; woraus man diesen ihren Unterschied erkenne 247. 248. 351; die

trennbaren können vor dem bestimmten Zeitworte her gehen, und die Stammendung hinter dasselbe schieben 612; treten in den einfachen Zeiten ganz hinten ans End 617; dörfen nicht zu weit von der Stammendung abstehen 618.

Zweck der Sprache, welches derselbe sei 2.

Zween (zwo, zwei), ob ganz Deutschland so spreche 213; Abänderung dieser Wörter 211 — 214.

Zwischensäze, zu lange, sind zu meiden 619. 665.

Zwischenwörter, was sie anzeigen 76; woher ihre Benennung komme 402; welche im Hochdeutschen gebräuchlich sein 403 — 406; viele gemeine und schlechte 406; allerlei unächte 409. 410; ihre Fügung 666; bei einigen stehet die zweite Endung 666. 667; lenken aber eigentlich keine Endung 667; stehen alle, leider ausgenommen, im Anfange des Redesazes 668.

Verzeichnis der Wörter.

A.

Aal 133.
Ab 387.
Abbrennen 342.
Abbtissin 116.
Abend 101. 133. 469.
Aber 399. 545. 610. 658. 662. 665.
Aberacht 92.
Aberglauben 92.
Abschlagen 342.
Abstammen 342.
Abstehen 347.
Abwendig 217.
Abwesend 281. 365.
Ach 403. 666.
Achten 561.
Acker 131.
Ackersmann 146.
Admiral 133.
Aff 137.
Aftergeburt 92.
Afterreden 246.
Ahle 106.
Ahnen 148.
All (alle) 238. 478. 486. 522.
Alldieweil 401.
Alldieweilen 401.
Allein 478. 658.
Alle Mal 64.
Allerhand 188.
Alle Zeit 64.
Allschon 376.
Also 628.
Allstets 376.
Allwissend 365.
Alpen 148.
Als 399. 400. 494. 537. 591. 593. 607. 628.
Alsdann 398. 628.
Alt 510.
Altar 106.
Am 79. 368.
Ambos 133.

Amt=

Amtmann 146.
An 386. 644. 645.
Anbrennen 342.
Andere (der) 184.
Anderer (ein) 238.
Anderns 372.
Anderte (der) 185.
Anderthalb 493.
Andurch 376.
Anerwogen 401.
Anfangen 601.
Angehen 564.
Angesehen 401.
Angst 148.
Anheischig 217.
Anheut 376.
Anker 106.
Anklagen 551.
Ankommen 568.
Anlangen 342.
Anliegen 345.
Anmasen, sich 551.
Annehmen, sich 551.
Ans 79.
Anschlagen 342.
Ansonst 376.
Antliz 92. 106.
Antwort 92. 105.
Anwalt 133.
Anwesend 281.
Anwiederum 376.
Apfel 131.
Archiv 135.
Arm 133.
Asche 106.
Auch 399. 611. 612. 661. 662.
Auerhahn 96.
Auerochs 96.
Auf 386. 644. 646.
Aufbiethen 568.
Auferstehen 347.
Aufhören 601.
Aufleben 342.
Aufm 79.
Aufn 79.
Aufnahme 106.
Aufruhr 106.
Aufs 79. 368.
Aufschlagen 342.
Aufstehen 347.
Aufwachen 342.
Augbraunen 148.
Aus 386. 500. 502. 503. 636.
Auser 386. 636.

Auserhalb 384. 625.
Ausfindig 217.
Ausgenommen 622.
Ausin 79.
Ausnahme 107.
Ausschlagen 342.
Autsch 408.

A.

Ächtigkeit 44.
Ältern 148.
Ätiste 192.
Änterich 101.
Ären 168.
Ätsch 406.
Äusere 198.
Äusern, sich 551.
Äuserste 198.
Äx 406.

B.

Bache 107.
Backen 107. 308.
Baier 138.
Band 80. 144.
Bande 148.
Bar 137.
Barbar 138.
Barmherzig 509.
Basilisk 137.
Baß 194.
Bast 107.
Bauer 138.
Bauersfrau 146.
Bazen 86.
Bäh 406.
Bässer 194. 195.
Beangenehmigen 44.
Bedanken, sich 561.
Bedenken 256. 552.
Bedienen, sich 552.
Bedienter 363.
Bedörfen 552.
Bedürftig 504.
Befahren, sich 561.
Befehden 95.
Befehlen 309. 601.
Befleisen 309. 552.
Befreien 561.
Befreundet 509.
Befugnis 107.
Befugt 504.
Befürchten, sich 561.
Begeben, sich 552.
Begegnen 342.
Begehren 561. 601.
Begierig 507.

Beginnen 309.
Begnügen, sich 601.
Beharren 342.
Behaupten 601.
Bei 386. 488. 636. 637.
Beide 238. 522.
Beiläufig 488.
Beim 79.
Beisen 309.
Bekleiben 332.
Bekennen 601.
Beklagen, sich 561.
Bekümmern, sich 561.
Belehren 552.
Belesen 365.
Bellen 332. 335.
Bemächtigen, sich 552.
Bemeistern, sich 552.
Bemühen, sich 601.
Beon 280.
Berathschlagen 323.
Berauben 553.
Bereden 561.
Bergen 309.
Bergmann 146.
Bernen 428.
Bernhart 101.
Bernstein 428.
Berſten 332. 334. 342.
Besage 382.
Beschehen 44.
Bescheiden, sich 553.
Bescheren 322.
Beschuldigen 553.
Beschwerführung 44.
Beschwernis 107.
Besinnen, sich 553.
Besorgen, sich 561.
Bestehen 347.
Bestreben, sich 601.
Betriegen 309.
Bettelfrau 146.
Bettelmann 146.
Betteln 599.
Beugst (du) 300.
Bewegen 309.
Bewußt 365. 504.
Bezüchtigen 553.
Biegen 310.
Biethen 310.
Billig 40.
Binden 310.
Binnen 287.
Bis 489. 607. 628.
Bishero 377. 427.
Bitten 310. 601.

Blasen 310.
Blaß 193.
Bleiben 310. 342. 546. 597.
Blindschleiche 107.
Block 107. 139.
Blutgefüllt 44.
Blutsverwandter 414.
Boden 131.
Bogen 131.
Bolz 133.
Born 427.
Both 137.
Böckeln 243.
Böswicht 45.
Brand 139.
Braten 310.
Brauchen 561.
Bräutigam 133.
Brechen 253. 310. 342.
Brennen 253. 294.
Bringen 294.
Bruder 131.
Bub 137.
Buch (Papier) 463. 490. 491.
Buchstab 137.
Bulgar 138.
Bund 107. 133. 463.
Bunt 193.
Burzeln 342.
Busch 139.
Butter 107.
Büchelchen 83.
Bürg 137.
Bürgersfrau 146.

C.

Cardinal 133.
Chor 107. 133.
Creditiv 135.

D.

Da 375. 399. 537. 607. 628. 629. 630.
Dacht 107.
Da fern 607. 628.
Dahero 377. 427.
Damit 399. 400. 537. 607.
Damm 107.
Dankbar 509.
Dann 397. 399. 628. 629.
Dannen 379.
Dar 375.
Darm 139.
Darum 399.
Das 526. 534. 547.

Daß 399. 537. 581. 584. 585. 594. 604. 605. 607. 631. 661. 665.
Daumen 86.
Dazu 399.
Degens (die) 427.
Dein (deiner) 220.
Deinetwegen 220.
Dem 526.
Deme 426.
Demuth 10.
Den 526.
Denken 294. 562. 580. 601.
Denn 397. 399. 495. 585. 661.
Der 521. 525. 534. 547. 614.
Deren 78. 227. 233.
Derer 78. 227. 233.
Dererlei 188.
Dergleichen 188.
Derjenige 228. 486. 501.
Derlei 188.
Dero 224.
Derohalben 224.
Derowegen 225.
Derselbe 228. 486. 521.
Derselbige 228. 486.
Deß 228.
Deßhalben 228.
Deßwegen 228.
Desto 399. 628. 629.
Deuchten 569.
Deutsch 419.
Deutsche (das) 216.
Dienstag 49.
Diesseits 385. 625.
Dieser 228. 486. 499. 501. 614.
Dietrich 101.
Dieweil 401.
Ding 140.
Dingen 311.
Doch 399. 594. 611. 612. 658. 662.
Doctor 126.
Doppelt 187.
Dorn 145.
Dorten 370. 427.
Dotter 107.
Dörfen 269. 296. 595.
Dörfend 297.
Dörren 343.
Dreschen 311.
Dreidoppelt 187.
Dreieck 105.

Dreifaltig 187.
Drein 376.
Dreifig 11. 12.
Dringen 311. 343.
Drittel 418.
Dritter 180.
Droben 376.
Du 514.
Duft 107.
Duldung 40.
Dunft 107.
Durch 248. 386. 641. 642.
Durchdringen 248.
Durchgehen 248.
Durchn 79.
Durchs 79.
Durchſchlagen 343.
Durchwiſchen 349.
Duzend 180. 463.
Dünken 544. 569. 589. 601.

E.

Eberhart 101.
Eck 107.
Edelmann 146.
Ehe 373. 426. 607.
Eheſte (der) 198.
Ei 403. 667.
Eichsfeld 445.
Eidam 133.
Eifel 445.
Eilen 343.
Einbilden, ſich 589.
Einbraten 343.
Eimer 238. 614.
Eingedenk 217. 504.
Einige 500. 501. 529.
Einkehren 345.
Einkochen 343.
Einkünfte 148.
Einöde 89.
Einſchlafen 343.
Einſchlagen 343.
Einſchlummern 343.
Einſchrumpfen 347.
Einſieden 343.
Eintreffen 343.
Einzug 238. 487. 501.
Eiter 107.
Ekeln 569.
Element 134.
Elf 178.
Empörung 93.
Endlichen 370.
Entäuſern 553.
Entbähren 553.

Entblösen 562.
Entbrechen, sich 554.
Entbrennen 343.
Enterbeter 36.
Entgegen 386. 388. 636. 637.
Enthalten, sich 554.
Entladen 554.
Entlassen 554.
Entledigen 554.
Entohnigen 562.
Entschlafen 343.
Entschlagen, sich 554.
Entschluß 93.
Entschütten, sich 554.
Entsezen (absezen) 554.
Entsinnen, sich 555.
Entspriesen 311. 343.
Entstehen 347.
Entübriget 504.
Entweder 399. 611. 658. 659. 663.
Entwischen 349.
Entzweien 184.
Er 514. 515.
Erb 137.
Erbarmen, sich 555.
Erblassen 343.
Erbleichen 311. 343.
Erblinden 343.
Erden 119.
Erfahren 507. 591.
Erfreuen, sich 562.
Ergrimmen 343.
Erhaben 316.
Erhärten 343.
Erheben, sich 562.
Erhoben 316.
Erinern, sich 555.
Erkalten 343.
Erkranken 343.
Erkundigen, sich 562.
Erlahmen 343.
Erliegen 345.
Erlöschen 311. 343.
Ermahnen 601.
Erröthen 343.
Ersaufen 343.
Erschallen 312. 343.
Erscheinen 343.
Erschrecken 312. 343.
Erstarren 343.
Erstaunen 343.
Erste (der) 183. 198. 499.
Erstens 371.
Erstere (der) 198. 499.

Erſticken 343.
Erſtlich 371.
Erſtummen 343.
Ertrinken 344.
Erwachen 344.
Erwarten 562.
Erwägen 312.
Erwähnen 555.
Erwehren, ſich 555.
Es 539. 543. 544. 547. 610.
Eſſen 312.
Etliche 486. 500. 529.
Etliche und 489.
Etwas 237. 540. 541.
Euer 517.
Euertwegen 220.
Ewger 419.
Ewig 169.
Ewiglich 371.

F.

Faden 131.
Fahl 193.
Fahren 313. 344. 597. 598.
Falk 137.
Fallen 313. 344.
Falſch 193.
Falten 332. 335.
Fangen 314.
Faß 463. 490. 491.
Faulen 344.
Faullenzen 241.
Fähig 505.
Fähnrich 101.
Fechten 314.
Fehde 95.
Fehlen 562.
Feind 217.
Fels 137.
Ferner 399.
Fernerweit 376.
Finden 314. 597. 598.
Finke 107.
Finſternis 107.
Fiſcheln 243.
Flattern 344.
Fleck 139.
Flechten 314.
Fleugſt (du) 300.
Fliegen 314. 344.
Fliehen 314. 344.
Flieſen 314. 344.
Folge (zu Folge) 384.
Folgen 344.
Folglich 399.

Form 107.
Fragen 332. 335. 567. 568.
Frauenbild 425.
Fräule 83.
Fräulein 82. 104.
Frei 507.
Freien 332. 335.
Freſſen 314.
Freuen, ſich 555. 601.
Frieden 86.
Friedrich 101.
Frieren 314.
Froh 193. 505.
Froſchlaiche 107.
Frömmigkeit 88.
Frucht 132.
Fuder 463.
Fuffzehen 179.
Fug 147.
Fuhrmann 146.
Funfzehen 13. 179.
Funken 86.
Fus 463. 490. 491.
Füllen 562.
Füllſel 90.
Fünfzehen 12. 13. 179.
Für 386. 389. 391. 528. 641. 642.
Fürchten 256. 332. 335. 555. 589. 601.
Fürs 79.
Fürſchrift 395.
Fürſicht 395.
Fürſt 137.

G.

Gallen 424.
Ganz 447.
Garten 131.
Gaumen 86.
Gänſerig 101.
Gären 314.
Gebähren 315.
Gebeine 148.
Geben 315.
Geberden 148.
Gebrauchen, ſich 562.
Gebrüder 148.
Geck 137.
Gedanken 86. 107.
Gedächtnis 107.
Gedeihen 315. 344.
Gedenken 556.
Gefälle 148.
Gefängnis 108.

Gefrieren 344.
Gegen 386. 389. 488. 641. 642.
Gegenüber 386. 388. 636. 638.
Gegner 390.
Gehaben 278.
Geheim (ins) 217.
Gehen 315. 344. 597. 598.
Gehorsam 509.
Gehören 520.
Gelangen 344.
Gelingen 315. 344.
Gelten 315.
Gelübd 108.
Glück 418.
Gelüsten 562.
Gemäs 385. 627.
Gemein (ins) 217.
Gemißbrauchet 351.
Gemse 108.
Gen 387.
Genade 418.
General 133.
Genesen 315. 344. 556.
Genießen 315. 556.
Genüge 418.
Gerathen 344.
Gereuen 562.
Gerne 373.
Gesagen 424.
Gesamnt (ins) 217.
Gesang 108.
Gesaz 295.
Geschehen 315. 344.
Geschmack 108.
Geschrift 413.
Geschweigen 543. 556.
Geschwullst 90. 108.
Gesez 94.
Gesezt 622.
Gesicht 145.
Gesin 280.
Gesinnet 325.
Gesonnen 325.
Gestallt 94.
Gestallten 401.
Gestank 108.
Gestehen 347.
Gestreng 424.
Gesund 193.
Getrauen, sich 569. 601.
Getrösten, sich 556.
Gevatter 130.
Gewalt 108.
Gewähren 556.

Gewinnen 315.
Gewiß 504.
Gewohnen 557.
Geworden 283. 413.
Giesen 316.
Gift 108.
Glauben 86. 332. 335. 580. 589. 601.
Gleich 505.
Gleichen 316.
Gleichnis 108.
Gleich wie 607.
Gleich wohl 658.
Gleis 94.
Gleisen 332.
Gleisner 332.
Gliedmas 127.
Glimmen 332. 334.
Glitschen 344.
Glück 94.
Glücken 344.
Gnade 94.
Gnädig 509.
Goldammer 108.
Gott 160. 445.
Graben 131. 316.
Grad 133.
Gram 217.
Gran 463.
Grausamlich 371.
Greifen 316.
Greinen 332. 334.
Grosmuth 105.
Grüze 108.
Guguck 133.
Gut 600.
Gürtel 108.
Gyps 108.

H.

Haben 270. 297. 583. 597. 599. 624.
Haben wollen 624.
Hafen 131.
Hag 108.
Haha 403.
Hahn 127.
Halb 185. 384. 493.
Halben 385. 625.
Halber 385.
Halm 133.
Halt 401.
Halten 253. 316. 589.
Hammel 131.
Hammer 131.

Hammſter 90.
Hanau 104.
Handel 131.
Handelsmann 146.
Handhaben 248.
Handwerksmann 146.
Hangen 316. 345.
Harren 562.
Haſt 277.
Hat 277.
Hatte 278.
Hauen 316.
Haufen 86.
Hauptmann 146.
Häckſel 90.
Hälfte 90.
Häßlichkeit 39.
He 408.
Heben 316.
Hefen 148.
Hei 404.
Heiland 101.
Heilen 345.
Heiligin (eine) 216.
Heimlich 170.
Heinrich 101.
Heiſa 404.
Heiſchen 332. 335.
Heiſen 253. 317. 546. 567. 568. 595. 596. 623.
Helfen 269. 317. 570. 595.
Henken 316.
Herberg 50.
Hergegen 658.
Herold 133.
Herrſchen 242.
Herz 121. 127.
Herzlichen 370.
Herzog 133.
Heurath 108.
Heute 373.
Hie 375.
Hier 375.
Hierinen 370.
Hindern 601. 631. 632.
Hingegen 399.
Hinken 332. 335.
Hinter 386. 644. 647.
Hintere 198.
Hinterhalb 384. 625.
Hintern 79.
Hintern 79.
Hinters 79.
Hinterſte 198.
Hobel 108.
Hochgeehrteſter 197.

Hochzuehrender 361.
Hoffen 435. 562. 589. 601.
Hohl 193.
Hoho 404.
Hold 193.
Holla 408.
Holunk 137.
Hopp 408.
Hosen 148.
Höher 194.
Hören 591. 595. 596.
Huf 108.
Hui 408. 410.
Hund 133.
Hundert 463. 667.
Hunnsrück 445.
Husten 108.
Hut 80.
Huzeln 345.
Hüpfen 345.
Hüten 562. 632.

I.

Ich 406. 543.
Ihme 220. 426.
Ihne 220. 426.
Ihr 514. 515. 516.
Ihro 223. 427.
Im 79.
Immasen 401.
In 386. 644. 648.
Indem 607.
Indessen 648.
Innere 198.
Innerhalb 384. 625.
Innerste 198.
Inhalts 383.
Irren 256. 345.

J (Jod).

Ja 593.
Jagen 332. 335.
Jahr 470.
Jammern 557.
Jäschen 333.
Je 399. 400. 537. 607. 628. 629.
Jeder 238. 486. 500. 501. 614.
Jedermann 239.
Jedoch 399. 611. 658. 663.
Jedweder 238.
Jeglicher 238.
Jemand 239. 501. 540. 541. 614.

Jener 228. 486. 499. 501. 614.
Jenseits 385. 625.
Jesuit 135.
Jezunder 427.
Juch 404.
Juchei 404.
Juh 404.
Jung 216.
Junker 87. 130.

K.

Kaffer 138.
Kahl 193.
Kahn 108.
Kaltborn 428.
Kammerad 137.
Kapern 148.
Karg 193.
Karl 50.
Karmelit 135.
Kasten 131.
Kaufmann 146.
Käfer 108.
Käfig 108.
Kehren 345.
Keifen 333.
Keiner 238. 486. 500. 614.
Kelter 108.
Kennen 294. 562.
Kenntnis 108.
Kerl 50.
Kiefer 108.
Kiel 109.
Klafter 463.
Kleben 345.
Kleien 148.
Kleinod 89.
Klettern 345.
Klieben 333.
Klingen 317.
Klos 139.
Kloster 131.
Kloz 109. 139.
Knab 137.
Knapp 137. 193.
Knäuel 109.
Knecht 50.
Kneifen 333.
Kneip 333.
Kneipen 333.
Knien 345.
Kolben 109.
Koller 109.
Kommen 317. 345. 623. 653.

Kosten 148. 567. 570.
Koth 109.
König 49.
Können 268. 297. 595.
Kraft 383.
Kragen 131.
Kreischen 317.
Kreisen 317.
Kriechen 317. 345.
Kruft 132.
Kugeln 345.
Kummer 109.
Kundig 505.
Kunst 132.
Kunstrichtern 44.

L.

Lache 109.
Lachen 557.
Lachs 133.
Laden 131. 317.
Lahm 193.
Lai 137.
Laib 109.
Landen 345.
Landsmann 146.
Lang 627.
Langhe 41.
Langmuth 105.
Langs 386. 627.
Lappen 86.
Lassen 269. 318. 595.
Last 109.
Laufen 318. 345.
Laufer 131.
Laut 133. 383.
Lauter 217.
Lärmen 109.
Läufte 148.
Leben 557.
Legen 597. 600.
Lehren 567. 568. 595. 596.
Leichnam 133.
Leiden 318.
Leider 404. 667.
Leihen 318.
Leinwand 109.
Lenden 148.
Levnhart 101.
Lerche 109.
Lernen 595. 596.
Lesen 318.
Leugst (du) 300.
Leumund 91.
Leute 148.
Lezte (der) 198. 499.

Leztere (der) 198. 499.
Licht 145.
Liebden 148.
Liegen 318. 345.
Lindenau 104.
Lohn 109.
Lohnen 571.
Los 171. 193. 505.
Loth 463.
Löchelchen 83.
Löw 137.
Luchs 133.
Luft 109.
Luft 109.
Lüderlich 40.
Lügen 318.

M.

Machen 595.
Macht 132.
Magen 131.
Mahlen 318.
Mal 492. 496.
Malen 319.
Mallabar 138.
Malter 463.
Mameluck 137.
Man 539.
Mandel 180.
Mangel 131.
Mangeln 562.
Mann 490. 491. 492.
Mannch (manncher) 238. 419. 486. 500. 501. 614.
Manner 489.
Mannigfaltig 187.
Mantel 131.
Mark 463. 490.
Markt 109.
Mas 463. 490.
Masen 401.
Matt 193.
Mächtig 505.
Mädchens (die) 427.
Mädel 83.
Männcher 130.
Männerchen 130.
Mehr 194. 196. 486. 500.
Mehrere 196.
Mehriste 192.
Mehrste (der) 195.
Meiden 319.
Mein 408. 614.
Mein (meiner) 220.
Meinen 580. 589. 601.
Meinetwegen 220.

Meiste 192.
Melken 319.
Mensch 80. 137.
Messen 319.
Messer 80.
Messing 109.
Milchfrau 146.
Million 180.
Milz 109.
Minder 194. 195.
Mißbrauchen 351. 563.
Missethat 424.
Mit 386. 636. 638. 640.
Mittelst 386. 625.
Mittelste 198.
Mittlere 198.
Mittwoch 105. 469.
Molken 148.
Monath 109. 470.
Morsch 193.
Mögen 269. 297. 590. 593. 595.
Mögend 297.
Müd 506.
Müssen 269. 297. 595.
Myrrhen 148.

N.

Nabel 131.
Nach 386. 636. 638. 639.
Nachbar 138.
Nachdem 399. 537. 591. 607. 628.
Nacher 387. 427.
Nachher 376.
Nachkommen 148.
Nachm 79.
Nacht 469.
Nachtigall 424.
Nachts 10. 426.
Nagel 131.
Nahe 202. 373.
Namen 86.
Narr 137.
Natursmutter 44.
Nauf 376.
Nächst 386. 627. 628.
Nächste 194.
Nähren 563.
Neben 386. 389. 644. 649.
Nebst 387. 389. 636. 639.
Nehmen 319.
Nehmen, sich in Acht 632.
Nennen 294. 546. 567.
Nicht 631. 632. 658.

Nicht allein 658.
Nicht nur 658.
Nichts 237. 540. 541.
Nichts desto weniger 658.
Niemand 239. 501. 540. 541. 614.
Niesen 332. 335.
Nisse 148.
Noch 399. 611. 658. 660. 662.
Noth 148.
Nunig 174.
Nunter 376.
Nuzen 86.
Nüber 376.

O.

O 405. 666.
Ob 387. 399. 537. 584. 591. 607.
Obere 198.
Oberhalb 384. 625.
Oberkeit 89.
Oberste 198.
Ob gleich 607. 658. 663.
Obliegen 345.
Obriste 192.
Obs 423.
Ob schon 607. 658. 663.
Ob wohl 607. 658.
Ochs 137.
Oder 399. 488. 545. 658. 659. 663.
Ofen 131.
Ohm 463.
Ohne 387. 388. 604. 641. 643.
Ohnermangeln 44.
Ohngefähr 95. 488.
Ohngötter 95.
Ohnig 174.
Ohnmacht 95. 133.
Oho 405.
Ordensmann 146.
Ort 109.
Ostermonath 49.
Otter 109.

P.

Palm 137.
Pantoffel 138.
Papagei 109.
Par 462. 463.
Path 137.
Pech 109.
Pfad 109.

Pfaff 137.
Pfal 139.
Pfalz 445.
Pfarrer 87.
Pfau 137.
Pfeifen 319.
Pflaume 110.
Pflegen 319. 334. 557.
Pfui 405. 667.
Pfund 463.
Pip 407. 411.
Pirnäen 148.
Pistol 110.
Platt 193.
Plump 193.
Pocken 148.
Polster 110.
Pommer 138.
Poz 405. 667.
Pracht 110.
Prällen 345.
Preisen 320.
Prinz 137.
Prinzessin 116.
Professor 126.
Puls 110.
Pult 110.
Punkt 133.
Pursch 133.

Q.

Quaste 110.
Quelle 110.
Quellen 320. 345.

R.

Rab 137.
Räb 376.
Rahme 110.
Rahn 193.
Rain 133.
Ralen 242.
Rapp 137.
Rathen 320. 601.
Rathschlagen 248. 249. 323.
Ratte 110.
Rauf 376.
Raus 376.
Rächen 332. 335.
Räthsel 90.
Rechtfertigen 248. 249.
Reden 1.
Regiment 134.
Reiben 320.
Reich 171. 510.
Reichsen 102.
Reinigen 419.

Reisen 320. 345.
Reiten 321. 345. 597. 600.
Rennen 294. 345.
Reuchst (du) 300.
Rheingau 445.
Riechen 321.
Riemen 86.
Ries 137.
Ries (Papier) 463.
Ringen 321.
Rinnen 321. 346.
Riz 110.
Roh 193.
Rollen 346.
Rosten 346.
Roz 110.
Rötheln 148.
Ruckhin 376.
Rudern 346.
Rufen 321. 564.
Rund (das) 216.
Rüber 376.
Rücken 346.
Rühmen, sich 558.
Rühren 346.
Rütschen 346.

S.

Sa 406.
Sachte 202. 273. 426.
Sacrament 134.
Salm 137.
Salzen 332. 335. 336.
Salzgemischt 44.
Samen 86.
Sammt 387. 388. 636. 640.
Samstag 62.
Sanft 193.
Sanftmuth 105.
Sarg 110. 144.
Sarge 144.
Satt 506.
Sattel 131.
Sau 133.
Sausen 321.
Saugen 321.
Saz 295.
Sazung 295.
Sättigen 563.
Schaben 332. 335.
Schaden 86. 131.
Schaffen 321.
Schaft 110.
Scharren 332. 335.

Schaudern 571.
Schauern 571.
Schäffel 463.
Schämen, sich 558. 601.
Scheidel 110.
Scheiden 322. 346.
Scheidern 346.
Scheinen 322. 589. 601.
Scheisen 322.
Schelm 137.
Schelten 322. 546. 567.
Scherbe 110.
Scheren 322.
Scherg 137.
Scheuen 256. 332. 335.
Schieben 322.
Schiesen 322. 346.
Schiffen 346.
Schiffmann 146.
Schild 110.
Schilling 180.
Schimmeln 346.
Schinden 322.
Schinken 110.
Schlacken 148.
Schlafen 322. 599.
Schlagen 323. 346.
Schlank 193.
Schlapp 193.
Schläfe 148.
Schleichen 323. 346.
Schleifen 323.
Schleisen 323. 346.
Schlendern 346.
Schliefen 333.
Schliesen 323.
Schlieslichen 370. 427.
Schlingen 323.
Schlosen 148.
Schlottern 346.
Schmalzen 332. 335.
Schmeisen 323.
Schmelzen 323. 346.
Schmerz 121. 137.
Schnabel 131.
Schnecke 110.
Schneiden 324.
Schneien 332. 334.
Schnieben 333.
Schock 180.
Schonen 558.
Schonig 174.
Schos 110.
Schranken 148.
Schrecken 110.
Schreiben 324.

Schreien 324.
Schreiten 324. 347.
Schrift 413.
Schrumpfen 347.
Schuck 408. 411.
Schuh 133. 463.
Schuldig 506. 510.
Schulz 137.
Schurk 137.
Schüz 137.
Schwager 131.
Schwan 127. 110.
Schwang 147.
Schwarm 139.
Schwären 324. 347.
Schweben 347.
Schweifen 347.
Schweigen 324. 563.
Schwein 110.
Schweiz 445.
Schwellen 324. 347.
Schwer 510.
Schwerlastig 44.
Schwermuth 105.
Schwimmen 325. 347.
Schwinden 325. 347.
Schwingen 325.
Schwören 325.
Schwullst 90. 110.
See 126.
Seelenangst 426.
Seelsorge 426.
Segel 110.
Segeln 347.
Sehen 325. 569. 595.
Seihen 332. 334.
Sein 278. 330. 347. 516. 519. 546. 583.
Seind 281.
Seinethalben 220.
Seinselbstliebe 44.
Seit 387. 388. 636. 640.
Seit dem 607.
Seits 426.
Selbander 373.
Selbdritt 373.
Selber 217. 221. 479.
Selbst 217. 221. 478. 486. 513.
Selbsten 222.
Selig 171. 175. 476.
Senden 294.
Sich 513.
Sie 514. 515.
Siebzehen 179.
Sieden 325.

Verzeichnis der Wörter.

Sin 280.
Sind 281.
Singen 325.
Sinken 325. 347.
Sinnen 325.
Sizen 326. 347.
Skepter 111.
Sklav 137.
So 235. 399. 533. 607. 628. 629. 658. 660.
So bald 591.
Socken 111.
Soig 174.
Solch (solcher) 474. 486. 487. 614.
Soldat 137.
Sollen 268. 297. 590. 595.
Sollend 297.
Sonder 387. 388. 641. 643.
Sondern 399. 632. 658. 662. 663.
Sondern auch 658.
Sonnabend 63.
Sonstig 174.
Sorgen 589.
Spalten 326. 332. 335.
Spargel 111.
Spaz 137.
Spaziren 598. 599.
Speien 326.
Spielen 563.
Spielmann 146.
Spinnen 326.
Spize 111.
Spleisen 326.
Splitter 130.
Spotten 558.
Sprechen 1. 326.
Spreu 140.
Springen 326. 347.
Sprossen 347.
Stab 463.
Stachel 138.
Star 127.
Starr 193.
Stat 126.
Statt (an Statt) 382.
Stechen 326.
Stecken 253. 332. 335. 336. 347.
Stehen 327. 347.
Stehlen 327.
Steigen 327. 347.
Steinmez 137.
Stenkerei 40.

Sterben 327. 347. 558.
Stieben 333.
Stiefel 138.
Stiege 180.
Stinken 327.
Stolpern 347.
Stoppeln 148.
Stosen 327.
Störenfried 44.
Stral 126.
Stranden 347.
Straus 133. 139.
Streichen 328.
Streifen 599.
Streiten 328.
Streitmüthigkeit 44.
Striemen 111.
Stumm 193.
Stumpf 193.
Stück 140.
Stücker 489.
Stürzen 347.
Süsigkeit 88.
Syllbe 29.

T.

Tag 133. 469.
Tartar 138.
Tartarei 445.
Taufe 111.
Taumeln 347.
Tausend 463. 667.
Teller 111.
Tenn 111.
Testament 134.
Thal 111.
Theilhaftig 506.
Thor 137.
Thran 111.
Thränen 148.
Thun 269. 328. 330. 497. 600.
Thun (zu wissen) 580.
Tochter 131.
Toll 193.
Traben 348.
Trachten 601.
Tragen 328.
Träumen 572.
Trebern 148.
Treffen 328.
Treiben 328.
Treten 328. 348.
Triefen 332. 334. 348.
Trift 39. 90.
Trinken 328.

Trocknen 86.
Tropfen 86.
Tröpfen 348.
Trösten 563.
Türkei 445.

U.

Uhr 490.
Um 248. 387. 495. 605. 630. 641. 644.
Umher 376.
Umkehren 345. 348.
Ummen 242.
Ums 79.
Umsonst 64.
Umwenden 348.
Unangesehen 386. 625.
Unbaß 195.
Unbäßlich 195.
Und 399. 545. 664.
Unerachtet 386. 625.
Unflat 94.
Ungeachtet 386. 399. 400. 608. 625. 626.
Ungegessen 624.
Unger 138.
Ungetrunken 624.
Unkosten 95. 148.
Unserthalben 220.
Unter 248. 387. 500. 502. 503. 644. 651.
Unterdessen 652.
Untere 198.
Unterfangen, sich 558.
Unterhalb 384. 625.
Unterlegen 248.
Unterm 79.
Untern 79.
Unterricht 111.
Unters 79.
Unterste 198.
Unterstehen, sich 559. 601.
Unterwinden, sich 559.
Unweit 386. 625. 627.
Urfehde 95.
Urochs 96.
Urtel 418.
Urtheilen 249.

Ü.

Über 248. 387. 644. 649. 650.
Überdrüssig 506.
Überführen 559.
Überheben 559.
Überheben, sich 559.

Überm 79.
Übern 79.
Übernehmen, sich 563.
Übers 79.
Übersezen 248.
Überweisen 559.
Überzeugen 559.
Übrigen (die) 238.

V.

Vatter 13. 131.
Veralten 348.
Veranlassen 318.
Verantworten 256.
Verarmen 348.
Verbescheiden 44.
Verbiethen 601.
Verbleichen 348.
Verblichen 506.
Verbrennen 348.
Verdächtig 506.
Verderben 328. 348.
Verdienst 111.
Verdriesen 329. 563.
Verdürsten 348.
Verfahren 506.
Versehen 563.
Verfolglich 376.
Vergebens 64.
Vergessen 329. 559.
Verhaft 111.
Verharren 348.
Verhärten 348.
Verhelen 332. 334.
Verhör 111.
Verhungern 348.
Verhüten 632.
Verkochen 348.
Verkostbaren 44.
Verkündigen 580.
Verlangen 601.
Verleumden 91. 96.
Verlieren 329.
Verloren 624.
Verlöschen 348.
Verlustig 506.
Vermittelst 625.
Vermodern 348.
Vermöge 383.
Vermögend 297.
Vernunft 111.
Verrauchen 348.
Verrecken 348.
Versauern 348.
Versaufen 348.
Verschmachten 348.

Verschonen 563.
Verschrumpfen 347.
Versehen, sich 559.
Verseihen 348.
Versichern 560.
Versprechen 601.
Verständig 507.
Verständnis 111.
Verwandt 509.
Verweisen 560.
Verwelken 348.
Verwesen 281. 348.
Verwilden 348.
Verwirren 329.
Verwundern, sich 563.
Verzagen 348.
Verzeichnis 111.
Verzeihen 329. 563.
Verzweifeln 348.
Wetter 130.
Viel 486. 500.
Vierdoppelt 187.
Vierling 463.
Viertel 418. 463.
Vogel 131.
Voll 473. 477. 480. 506.
Vom 79.
Von 387. 500. 502. 503. 636. 641.
Vor 387. 389. 393. 644. 652.
Vordere 198.
Vorderste 198.
Vorm 79.
Vormund 394.
Vorn 79.
Vors 79.
Vorschrift 395.
Vorsicht 395.
Vorstehen 347.
Vortel 418.

W.

Wachsen 329. 348.
Wachsthum 111.
Waden 111. 348.
Waffen 148.
Wagen 131.
Wahr nehmen 563.
Waldmann 146.
Wallachei 445.
Wallfahrt 45.
Wallfahrten 599.
Wamms 111.
Wandeln 348.

Wandern 349.
Wandersmann 146.
Wann 397. 399. 537. 591. 628.
Wannen 379.
Ward 283.
Wart 373.
Warten 560. 563.
Was 231. 232. 280. 525. 526. 528. 530. 536.
Waschen 329.
Was für welches 529.
Wasser 131.
Wägen 330.
Während 509.
Wällsch 419.
Weder 399. 495. 611. 658. 659. 660. 664.
Wegen 386. 625. 626.
Wegerich 101.
Weh 408.
Wehren 565. 601.
Weibesbild 414.
Weichen 329. 349.
Weigern, sich 560.
Weil 399. 537. 608. 658. 660. 661.
Weiland 473.
Weilen 398. 427.
Weisen 329.
Weissagen 248. 249.
Weit 627.
Weiter 399.
Welcher 501. 529. 530. 534. 591.
Weltsfeld 44.
Wem 526.
Wen 526.
Wenden 294.
Wenig (wenige) 486. 500.
Wenn 397. 399. 537. 584. 591. 608. 609. 658. 660. 661.
Wenn auch 658.
Wenn gleich 658.
Wenn schon 658.
Wer 525. 529. 591.
Werben 330.
Werden 281. 330. 546.
Werfen 330.
Wermut 91.
Werra 50.
Wers 423.
Werth 507. 510.
Wesan 280.
Wesen 280. 281.

Weß 230. 231.
Wessen 232.
Weßhalben 230. 231.
Weßwegen 230. 231.
Wetterau 445.
Wicken 148.
Wider 387. 389. 641. 644.
Widern 79.
Widers 79.
Widersacher 390.
Wie 399. 401. 537. 591. 628.
Wiegen 330.
Wie wohl 608. 658.
Willen 86.
Willen (um Willen) 383.
Willfahren 313. 332. 335. 344.
Willkommen 365.
Winken 332. 335.
Winkel 111.
Winden 330.
Wischen 349.
Wissen 297. 624.
Wissen wollen 624.
Wo 399. 537. 591. 628. 630.
Wo fern 608. 628.
Wohlfahrt 101.
Wollen 268. 297. 593. 595. 624.
Wollend 297.
Worden 283. 413.
Worte 145.
Wortglied 29.
Wörter 145.
Wörterchen 130.
Wulle 407.
Wund 217.
Wunder 408.
Wunderbarlich 371.
Wundern, sich 564.
Wurm 139.
Wuz 407.
Wünschen 332. 336. 601.
Würdig 507.
Würdigen 560. 601.
Wüterich 101.

Z.

Zahm 193.
Zapfen 86.
Zauberin 116.
Zähren 148.
Zecke 111.
Zehen 111.
Zeihen 564.

Zeisig 111.
Zelte 111.
Zentner 463.
Zeug 137.
Ziehen 330. 349.
Zierath 112.
Zimmermann 146.
Zoll 133. 463.
Zu 387. 594. 601. 602. 603. 604. 605. 631. 636. 641.
Zugestanden 623.
Zum 79. 80. 368.
Zun 79.
Zur 79. 80.
Zuwider 387. 388. 636. 641.
Zünden 332. 336.
Zwar 399. 610. 611. 658. 664. 665.
Zwarn 398.
Zween 178. 211 — 214.
Zweente (der) 183.
Zwei 178. 211 — 214.
Zweidoppelt 187.
Zweifelsfrei 643.
Zweifelsohne 643.
Zweig 112.
Zweikampf 183.
Zwie 186.
Zwiebel 112.
Zwingen 330.
Zwischen 387. 644. 652.
Zwo 178. 211 — 214.
Zwote (die) 183.
Zwölf 178.

Angeführte Schriftsteller und Bücher.

Adelung VIII. 349.
Aichinger 171. 201. 263. 313. 365. 488. 497. 520. 580.
Beiträge, kritische 52.
Bel 141. 388. 605.
Bodmer 225.
Bödiker 278. 291. 387. 388. 389.
Braun 263. 520.
Cicero 255.
Cornelius Nepos 566.
Dach 421.
Denis 483. 484.
Donatus 313.
Düclos 68. 225.
Eckard V.
Frisch 41. 172. 188.
Fulda VII.
Gellert 485.
Gellius X.
Gottsched XII. 37. 65. 77. 89. 141. 171. 191. 210. 252. 263. 268. 275. 276. 291. 301. 302. 303. 305. 341. 351. 389. 401. 410. 421. 571. 579. 638. 652. 660.
Grammaire de Port royal 68.
Günther 319. 640.
Hagedorn 474. 480.
Haller 483.
Häffelin VI.
Heinz 138. 422.
Hemmer VI. 14. 494.
Hempel 171. 264. 388. 461. 520. 549.
Heynatz XII. 422. 650.
Horaz 255.
Junker 172. 388.
Kaniz 226.

Angeführte Schriftsteller und Bücher.

Körber 141.
Kunz 138. 422. 291.
Lamy V.
Livius 8.
Lobreime auf den h. Anno 204. 491.
Lucan 255.
Notker 204. 277.
Nouvelle Methode latine 364.
Opiz 522. 569. 608.
Osterlied, ein altes 475.
Ottfried von Weisenburg III. 86. 195. 204. 224. 266. 278. 432. 474.
Ovid 255.
Pietsch 421.
Popowitsch XII. 192. 208. 254. 291.
Quintilian 8.
Rachel 421. 631.
Reichard 388. 571. 650.
Rollin V.
Rust 59.
Scheller 56.
Schilter 267.
Schottel 8. 72. 232. 263.
Schriftstück vom Kriege Karls des grosen 492.
Schwabenspiegel 302.
Sendschreiben eines Landpriesters 44.
Steinbach 264. 570. 583.
Stosch 65. 145. 390.
Stricker 195. 213.
Sueton 4.
Tatian 27. 166. 213. 267. 302. 432.
Terenz 255.
Triller 518.
Übungen, andächtige, christliche 476.
Virgils übersezte Äneis 576.
Wachter XII. 89. 179. 187.
Weitenauer 313.
Willeram 204. 278. 491.
Wippel 337. 402.
Wolf, Herr von 637.
Zacharia 483. 485.

Deutscher Aufschlag
der Kunstwörter.

A.

Abänderung, Declinatio.
Ableiten, derivare.
Ableitung, Derivatio, Etymon.
Absaz, Paragraphus.
Abschnitt, Sectio.
Abwandlung, Conjugatio.
Anhang, Paragoge.
Art, Modus,
die anzeigende, indicativus,
gebiethende, imperativus,
unbestimmte, infinitivus,
verbindende, conjunctivus.

B.

Beiwort, adjectivum.
Bestimmungswort, Particula.
Bindeart, conjunctivus Modus.
Bindewort, Conjunctio.
Buchstab, Litera,
ein fliesiger, liquida,
gelinder, lenis,

halb lautender, ſemivocalis,
harter, tenuis,
hauchender, aſpirata,
mittlerer (weicher), media,
ſtummer, muta.

D.

Doppellaut, Diphthongus.
Doppelton, Accentus circumflexus.

E.

Einſchiebſel, Epentheſis.
Eintheilungszahl, Numerus diſtributivus.
Endung, Caſus (Terminatio),
die erſte, nominativus,
zweite, genitivus,
dritte, dativus,
vierte, accuſativus,
fünfte, vocativus,
ſechste, ablativus,
gerade, rectus,
gebogene, obliquus.
Enthauptung, Aphæreſis.

F.

Fürwort, Pronomen,
ein anzeigendes, demonſtrativum,
beziehendes, relativum,
fragendes, interrogativum,

Deutscher Aufschlag der Kunstwörter.

persönliches, personale,
zueignendes, possessivum,
zurück kehrendes, reciprocum.

G.

Gattungszahl, Numerus proportionalis.
Gaumenbuchstab, Litera palatina.
Gebendung, dativus.
Geschlecht, Genus,
das männliche, masculinum,
weibliche, femininum,
ungewisse, neutrum.
Geschlechtswandlung, Motio.
Geschlechtswort, Articulus,
das bestimmte, definitus,
unbestimmte, indefinitus,
nachgesezte, postpositivus.
Grundzahl, Numerus cardinalis.

H.

Halblauter, semivocalis.
Hauch, Aspiratio.
Hauchbuchstab, Litera aspirata.
Hauptstück, Caput.
Hauptwort, substantivum.
Hauptzeitwort, Verbum principale.
Hilfswort, Verbum auxiliare.
Hinterglied (eines Redesazes), Prædicatum.

K.

Deutscher Auffschlag der Kunstwörter.

K.

Kehlbuchstab, Litera gutturalis.
Kernrede, Idiotismus.
Klagendung, accusativus.
Kunstwort, Terminus technicus.

L.

Landsnamen, Nomen gentile.
Lippenbuchstab, Litera labialis.

M.

Mitlauter, consonans.
Mittelwort, Participium.
Mundart, Dialectus.

N.

Namen, Nomen,
ein eigener, proprium,
gemeiner, appellativum.
Nebenwort, Adverbium.
Nehmendung, ablativus.
Nennendung, nominativus.
Nennwort, Nomen,
ein beiständiges (Beiwort), adjectivum,
selbstständiges (Hauptwort), substantivum,
gemeines, appellativum,
eigenes, proprium,
einfaches, simplex,
zusammen gesezes, compositum.

Deutscher Aufschlag der Kunstwörter.

O.

Ordnungszahl, Numerus ordinalis.

R.

Rechtschreibung, Orthographia.
Rechtsprechung, Orthoepia.
Redefolge, Periodus.
Redesaz, Propositio.
Redetheil, Pars Orationis.
Rufendung, vocativus.

S.

Sammlungszahl, Numerus collectivus.
Sazordnung, Constructio.
Schreibart, Stilus.
Selbstlauter, vocalis.
Sprachähnlichkeit, Analogia.
Sprachlehre, Grammatica.
Sprachkunst, idem.
Stammbuchstab, Litera radicalis.
Stammendung, Casus rectus.
Stammwort, Nomen primitivum (Radix).
Stuzung, Apocope.
Syllbe, Syllaba,
eine lange, longa,
kurze, brevis,
unbestimmte, anceps.

Deutscher Aufschlag der Kunstwörter.

T.

Ton, Accentus,
der scharfe oder steigende, acutus,
schwere oder fallende, gravis,
doppelte (Doppelton), circumflexus.

U.

Unabänderlich, indeclinabilis.
Übergehung, Ellipsis.

V.

Verbeisung, Syncope.
Vergleichungsstaffeln, Gradus Comparationis,
die erste, positivus,
zweite, comparativus,
dritte, superlativus.
Verkleinerungswort, diminutivum.
Versezung, Metathesis (Trajectio).
Vervielfältigungszahl, Numerus multiplicativus.
Verwechselung, Enallage.
Vorderglied (eines Redesazes), Subjectum.
Vorsaz, Prothesis.
Vorwort, Præpositio.

W.

Wortforschung, Etymologia.
Wortfügung, Syntaxis.
Worthäufung, Pleonasmus.
Wurzel, Radix.

Z.

Zahl, Numerus,
die einfache oder einzele, singularis,
zweifache, dualis,
vielfache oder mehrere, pluralis.
Zahlwort, Nomen numerale.
Zahnbuchstab, Litera dentalis.
Zeit, Tempus,
die gegenwärtige, præsens,
jüngst vergangene, imperfectum,
bedingt jüngst vergangene, imperfectum conditionatum,
völlig vergangene, perfectum,
längst vergangene, plusquamperfectum,
bedingt längst vergangene, plusquamperfectum conditionatum,
vorlängst vergangene, superplusquamperfectum,
künftige, futurum,
gemischt künftige, futurum (præterito) mixtum.
Zeitmas, Quantitas.
Zeitwort, Verbum,
ein thätiges, activum,
mittleres, neutrum,
leidendes, passivum,
übergehendes, transitivum,
unübergehendes, intransitivum,
persönliches, personale,

Deutscher Aufschlag der Kunstwörter.

unpersönliches (drittpersönliches), impersonale,
frei laufendes, absolutum,
zurück kehrendes, reciprocum,
richtiges (regelmäsiges), regulare,
unrichtiges (unregelmäsiges), irregulare,
abweichendes, anomalum,
mangelhaftes, defectivum.

Zeugendung, genitivus.
Zungebuchstab, Litera lingualis.
Zusammenziehung, Crasis.
Zwischenwort, Interjectio.

Lateinischer Aufschlag der Kunstwörter.

A.

Ablativus, sieh Casus.
Absolutum, sieh Verbum.
Accentus, Ton,
acutus, der scharfe oder steigende,
circumflexus, der Doppelton,
gravis, der schwere oder fallende.
Accusativus, sieh Casus.
Activum, sieh Verbum.
Adjectivum, sieh Nomen.
Adverbium, Nebenwort.
Analogia, Sprachähnlichkeit.

Anomalum, sieh Verbum.
Aphæresis, Enthauptung.
Apocope, Stuzung.
Appellativum, sieh Nomen.
Articulus, Geschlechtswort,
definitus, das bestimmte,
indefinitus, das unbestimmte,
postpositivus, das nachgesezte.
Aspiratio, Hauch.
Auxiliare, sieh Verbum.

C.

Caput, Hauptstück.
Casus, Endung,
ablativus, die sechste oder Nehmendung,
accusativus, die vierte oder Klagendung,
dativus, die dritte oder Gebendung,
genitivus, die zweite oder Zeugendung,
nominativus, die erste oder Nennendung,
obliquus, die gebogene,
rectus, die gerade oder Stammendung,
vocativus, die fünfte oder Rufendung.
Collectivus, sieh Numerus.
Comparativus, sieh Gradus.
Compositum, sieh Nomen.
Conjugatio, Abwandlung.
Conjunctio, Bindewort.
Conjunctivus, sieh Modus.
Consonans, sieh Litera.

Constructio, Satzordnung.
Crasis, Zusammenziehung.

D.

Dativus, sieh Casus.
Declinatio, Abänderung.
Defectivum, sieh Verbum.
Derivatum, sieh Nomen.
Dialectus, Mundart.
Diphthongus, Doppellaut.

E.

Ellipsis, Übergehung.
Enallage, Verwechselung.
Epenthesis, Einschiebsel.
Etymologia, Wortforschung.
Etymon, Ableitung.

G.

Genitivus, sieh Casus.
Gentile, sieh Nomen.
Genus, Geschlecht,
    femininum, das weibliche,
    masculinum, das männliche,
    neutrum, das ungewisse.
Gradus Comparationis, Vergleichungsstaffeln,
    comparativus, die zweite,
    positivus, die erste,
    superlativus, die dritte.
Grammatica, Sprachlehre, Sprachkunst.

I.

Idiotismus, Kernrede.
Imperativus, sieh Modus.
Imperfectum, sieh Tempus.
Indeclinabilis, unabänderlich.
Indicativus, sieh Modus.
Infinitivus, sieh Modus.
Interjectio, Zwischenwort.
Irregulare, sieh Verbum.

L.

Litera, Buchstab,
aspirata, ein hauchender (ein Hauchbuchstab),
consonans, Mitlauter,
dentalis, Zahnbuchstab,
gutturalis, Kehlbuchstab,
labialis, Lippenbuchstab,
lenis, ein gelinder,
lingualis, Zungebuchstab,
liquida, ein fliesiger,
media, ein mittlerer (weicher),
muta, ein stummer,
palatina, Gaumenbuchstab,
radicalis, Stammbuchstab,
semivocalis, ein halb lautender (ein Halblauter),
tenuis, ein harter,
vocalis, Selbstlauter.

M.

M.

Metathesis, Versezung.
Modus, Art (Bedeutungsart),
conjunctivus, die verbindende (die Bindeart),
imperativus, die gebiethende,
indicativus, die anzeigende,
infinitivus, die unbestimmte.
Motio, Geschlechtswandlung.

N.

Nomen, Nennwort,
adjectivum, ein beiständiges (ein Beiwort),
appellativum, ein gemeines,
compositum, ein zusammen gesezтes,
derivatum, ein abgeleitetes,
diminutivum, Verkleinerungswort,
gentile, Landsnamen,
numerale, Zahlwort,
primitivum, Stammwort,
proprium, ein eigenes (ein eigener Namen),
simplex, ein einfaches,
substantivum, ein selbstständiges (ein Hauptwort).
Nominativus, sieh Casus.
Numerus, Zahl,
cardinalis, Grundzahl,
collectivus, Sammlungszahl,
distributivus, Eintheilungszahl,
dualis, die zweifache,

mul-

multiplicativus, Vervielfältigungszahl,
ordinalis, Ordnungszahl,
pluralis, die vielfache (mehrere),
proportionalis, Gattungszahl,
singularis, die einfache (einzele).

O.

Orthoepia, Rechtsprechung.
Orthographia, Rechtschreibung.

P.

Paragoge, Anhang.
Paragraphus, Absaz.
Participium, Mittelwort.
Particula, Bestimmungswort.
Passivum, sieh Verbum.
Perfectum, sieh Tempus.
Periodus, Redefolge.
Pleonasmus, Worthäufung.
Pluralis, sieh Numerus.
Plusquamperfectum, sieh Tempus.
Positivus, sieh Gradus.
Prædicatum, Hinterglied (eines Redesazes).
Præpositio, Vorwort.
Præsens, sieh Tempus.
Præteritum, sieh Tempus.
Pronomen, Fürwort,
demonstrativum, ein anzeigendes,
interrogativum, ein fragendes,

per-

personale, ein persönliches,
possessivum, ein zueignendes,
reciprocum, ein zurück kehrendes,
relativum, ein beziehendes.

Propositio, Redesaz.
Prothesis, Vorsaz.

Q.

Quantitas, Zeitmas.

R.

Radix, Wurzel, Stammwort.

S.

Sectio, Abschnitt.
Semivocalis, sieh Litera.
Singularis, sieh Numerus.
Stilus, Schreibart.
Subjectum, Vorderglied (eines Redesazes).
Substantivum, sieh Nomen.
Superlativus, sieh Gradus.
Syllaba, Syllbe (Wortglied),
anceps, eine unbestimmte,
brevis, eine kurze,
longa, eine lange.
Syncope, Verbeisung.
Syntaxis, Wortfügung.

T.

T.

Tempus, Zeit (Wandelzeit),
futurum, die künftige,
futurum (præterito) mistum, die gemischt künftige,
præsens, die gegenwärtige,
præteritum imperfectum, die jüngst vergangene,
præteritum imperfectum conditionatum, die bedingt jüngst vergangene,
præteritum perfectum, die völlig vergangene,
præteritum plusquamperfectum, die längst vergangene,
præteritum plusquamperfectum conditionatum, die bedingt längst vergangene,
superplusquamperfectum, die vorlängst vergangene.
Terminus technicus, Kunstwort,
Trajectio, Versezung.

V.

Verbum, Zeitwort,
absolutum, ein frei laufendes,
activum, ein thätiges,
anomalum, ein abweichendes,
auxiliare, Hilfswort,
defectivum, ein mangelhaftes,
impersonale, ein unpersönliches (drittpersönliches),
intransitivum, ein unübergehendes,
irregulare, ein unrichtiges (unregelmäsiges),
neutrum, ein mittleres,

passi-

passivum, ein leidendes,
personale, ein persönliches,
principale, Hauptzeitwort,
reciprocum, ein zurück kehrendes,
regulare, ein richtiges (regelmäsiges),
transitivum, übergehendes.

Vocalis, sieh Litera.
Vocativus, sieh Casus.

Folgende Fehler sind zu verbäſſern.

8	S.,	25 Z.,	für Cap. 2	lies Cap. 6.
203		24	die	der (leztere).
—		26	die	der (erſtere).
530		6	fragende Fürwort	Fragewort.

XX
V 187

IV 34

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hemmer, Johann Jakob,

Deutsche Sprachlehre

Mannheim 1775

L.germ. 106
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583774-1
VD18 10214917-007